GEOGRAPHIE

VON

GRIECHENLAND.

ERSTER BAND.

GEOGRAPHIE

VON

GRIECHENLAND

VON

CONRAD BURSIAN.

ERSTER BAND

DAS NÖRDLICHE GRIECHENLAND.

MIT 7 LITHOGRAPHIERTEN TAFELN.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1862.

MEINEN LIEBEN FREUNDEN

DR. AUGUST BAUMEISTER

IN LÜBECK

UND

PROF. DR. GEORGIOS PAPASLIOTIS

IN ATHEN

ZUR ERINNERUNG

AN DIE JAHRE 1853—1855.

NACHTRÄGE.

Zu S. 2, Anm. 1. vgl. marm. Par. Z. 10 f.: καὶ Ἕλληνες ὠνομάσθησαν τὸ πρότερον Γραικοὶ καλούμενοι. Den Graekos als Sohn des Zeus und der Pandora nannte schon Hesiod. frg. 29 Göttling. *S. 36, Z. 7 v. o. nach* Aphrodite *ist hinzuzufügen:* der Artemis Hegemone (Polyaen. VIII, 52). *S. 62, Z. 6 v. o. nach* Mopsion *füge ein:* Ein Flecken oder eine Stadt Aenos am Ossa nebst einem Flusse Aenios wird von Steph. Byz. (u. *Αἶνος*) erwähnt. *S. 75 ist am Schlusse von Anm. 1. beizufügen:* Acharrae ist wohl auch bei Plin. n. h. IV, 16, 31 für Acharnae herzustellen. *S. 95, Anm. 3. füge bei:* Plut. Cato 13. *Zu S. 103, Anm. 2:* vgl. Justin. XXXXII, 2 s. *Zu S. 173, Anm. 3:* Auch die Spineten hatten einen Thesauros: vgl. Strab. V, p. 214; Meineke archäol. Zeitg. XV, S. 102. *S. 175, Anm. 2, Z. 3. ist zu schreiben:* Schon Stuart u. A. haben. *Zu S. 276, Z. 13 ff. v. o:* Plan und Beschreibung des sogenannten Gefängnisses des Sokrates giebt E. Breton Athènes décrite et dessinée (Paris 1862) p. 327 s. *Zu S. 277, Anm. 1:* Ueber die Ausgrabungen auf der Pnyx s. jetzt archaeol. Anz. 1862, Nr. 161. 162. S. 324*ff. *Zu S. 297, Anm. 2:* Ueber die Inschriften der bei der Aufgrabung des Theaters entdeckten Marmorsessel s. jetzt Monatsber. d. Berl. Akad. 1862. S. 279 ff.; arch. Anz. 1862, Nr. 161. 162., S. 327*f. *Zu S. 306, Anm. 1:* Ueber den Aufgang zu den Propylaeen vgl. auch Ivanoff in den Annali XXXIII, p. 275 ff., der ebenfalls die Ursprünglichkeit der Treppenanlage leugnet, aber eine bis an den Fuss des

Westabhanges hinabgehende Befestigung annimmt. *Zu S. 307, Anm. 1:* Vgl. jetzt Ad. Michaelis die Balustrade am Tempel der Athena Nike auf der Akropolis von Athen, in der archaeol. Zeitg. 1862, Nr. 162 A. u. B. *Zu S. 310, Anm. 4:* Vgl. jetzt Strack der vorperikleisehe Parthenon, in der archaeol. Zeitg. 1862, Nr. 160. 161. *Zu S. 313, Anm. 2:* Ueber die Cella des Parthenon vgl. noch Bötticher im arch. Anz. 1862, Nr. 161. 162, S. 321*ff., der die Spuren von 2 Verbindungsthüren in der Scheidewand zwischen Hekatompedos und Opisthodomos nachgewiesen hat.

Wenn wir das gesammte Reich der Wissenschaft in zwei grosse Gebiete trennen, in das der historischen und das der Naturwissenschaft, so können wir gleichsam als Brücke zwischen beiden Gebieten die Geographie betrachten als die Wissenschaft, deren Aufgabe es ist die natürliche Beschaffenheit unseres ganzen Weltkörpers oder eines einzelnen Landes insbesondere nach all den Veränderungen, die es im Laufe der Zeiten erfahren hat, darzustellen. Darnach zerfällt die Geographie selbst wiederum in zwei Haupttheile: in die Chorographie, welche das relativ dauernde und unveränderliche, insbesondere als Orographie die Gebirge, welche gleichsam das Knochengerüste, und als Hydrographie die Gewässer, die gleichsam die Adern des Erdkörpers bilden, zu schildern hat, und in die Topographie, welche uns das immer wechselnde und veränderliche, die Werke der Menschen auf dem natürlichen Boden, kennen lehrt. Während also die Topographie eine rein historische Wissenschaft ist, kann auch die Chorographie, wenn sie sich nicht mit der Schilderung des gegenwärtigen Zustandes eines Landes begnügen will, die Beihülfe der Geschichte nicht entbehren, da ja auch die Erdoberfläche selbst, abgesehen von den gewaltigen Revolutionen der vorgeschichtlichen Zeit, denen sie in der Hauptsache ihre jetzige Gestalt verdankt, im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Veränderungen erleidet. Berge erheben sich oder sinken ein, Inseln steigen aus dem Meere empor oder werden von den Wogen verschlungen, Flüsse verändern ihren Lauf, das Meer greift weiter herein in das Festland oder es wird von der durch Anschwemmungen wachsenden Küste zurückgedrängt. Alles dies muss die historische Geographie berücksichtigen; sie muss überdies auch, wenn sie ihre Aufgabe,

ein treues Bild irgend eines Landes von dem Anfange unserer historischen Kenntniss bis auf die Gegenwart zu geben, erfüllen will, stets mit der Ethnographie, das heisst mit der Schilderung der Völker, welche zu verschiedenen Zeiten in jenem Lande gesessen und unter dem Einflusse der sie umgebenden Natur sich entwickelt haben, Hand in Hand gehen.

In den folgenden Blättern soll der Versuch gemacht werden diese Aufgabe zu lösen für den südlicheren Theil der östlichsten südeuropäischen Halbinsel, das heisst für das Land, welches sich vom 40. bis zum 36. Grade nördlicher Breite und vom 37. bis zum 42. Grade östlicher Länge vom Meridian von Ferro erstreckt, ein Land, welches wir mit einem aus dem römischen Namen Graecia[1]) umgebildeten Worte als Griechenland oder mit dem einheimischen Namen als Hellas bezeichnen. Bei den Griechen überhaupt wurde der Name *Ἑλλάς*, der, ursprünglich auf eine Stadt und ein kleines Gebiet des südlichen Thessaliens beschränkt[2]), allmälig wie der Volksname *Ἕλληνες* besonders durch den Einfluss der Amphiktyonie von Thermopylä und Delphi eine allgemeinere Geltung erlangt hatte, im weitesten Sinne von jedem von Hellenen bewohnten Lande gebraucht; bei den Geographen aber bezeichnet *Ἑλλάς* die zusammenhängenden griechischen Landschaften vom Meerbusen von Ambrakia im Westen und der Mündung des Peneios im Osten bis zur südlichsten Spitze des Peloponnes, dem Cap Taenaron, einen Ländercomplex, der wiederum durch die korinthische Landenge in zwei Hauptmassen geschieden

---

[1]) Den Namen *Γραικοί*, welcher dem römischen *Graeci* oder *Grai* entspricht, finden wir zuerst bei Aristot. meteor. I, 14, 22 als älteste Benennung des später *Ἕλληνες* genannten Volksstammes und darnach von den gelehrten alexandrinischen Dichtern als gleichbedeutend mit *Ἕλληνες* angewandt; doch hatten schon Alkman und Sophokles (s. Steph. Byz. u. *Γραικός*) das Femininum *Γραῖκες* gebraucht. Bei der allgemeinen Gültigkeit des Namens unter den Römern müssen wir annehmen, dass diese ihn nicht erst auf gelehrtem Wege, sondern durch alten Verkehr aus dem Munde des griechischen Stammes selbst, der sich als den zuerst in Hellas eingewanderten mit dem Ehrennamen der 'Alten' bezeichnet zu haben scheint, überkommen haben.

[2]) (Dicaearch.) descr. Graeciae fr. III, 2: *ἡ γὰρ Ἑλλὰς τὸ παλαιὸν οὖσά ποτε πόλις ἀφ' Ἕλληνος τοῦ Αἰόλου ἐκλήθη τε καὶ ἐκτίσθη, τῆς τῶν Θετταλῶν οὖσα χώρας ἀνάμεσον Φαρσάλου τε κειμένη καὶ τῆς τῶν Μελιταιέων πόλεως*: vgl. Strabon VIIII, p. 431.

wird: *Ἑλλὰς ἡ ἐκτὸς Ἰσθμοῦ* oder *Ἑλλάς* im engeren Sinne und *Ἑλλὰς ἡ ἐντὸς Ἰσθμοῦ* oder *ἡ Πελοπόννησος.*[1]) Dazu kommen dann die zahlreichen östlich vom griechischen Festlande gelegenen und meist zu grössern Gruppen vereinigten Inseln, welche sich schon durch die Natur ihrer Gebirge als blosse Fortsetzungen der Bergzüge des nördlicheren Griechenlands erweisen und so das westliche oder europäische Hellas mit dem östlichen oder asiatischen Hellas zu einem nur durch menschliche Willkür geschiedenen Ganzen verbinden. Daher haben auch die Alten öfters nicht nur die Inselwelt, sondern auch die von Griechen bewohnten Küsten Kleinasiens durch den Namen *Ἑλλάς*, wenn auch mehr im ethnographischen als im streng geographischen Sinne, umfasst.

Die Nordgränze von Hellas bildet nach der oben erwähnten Abgränzung der alten Geographen nicht eine gerade, sondern eine fast ganz rechtwinkelig gebogene Linie, indem sie an der Westseite gerade um einen Grad südlicher liegt als an der Ostseite, ein Umstand dem es offenbar zuzuschreiben ist, dass einige alte Geographen selbst Thessalien, die Wiege der Hellenen, als jenseit der Gränzen von Hellas gelegen bezeichneten.[2]) Während aber diese Ansicht nur vereinzelt auftritt und im Alterthum nie recht zur Geltung gekommen zu sein scheint — erst der neuesten Diplomatie war es vorbehalten ein Königreich Hellas ohne Thessalien zu schaffen — wird das westliche Nachbarland Thessaliens, Epeiros, von den Alten fast allgemein als nicht zu Hellas gehörig

[1]) S. Strabon VIII, p. 334; vgl. Scylac. periplus §. 33: *ἐντεῦθεν* (von Ambrakia) *ἄρχεται ἡ Ἑλλὰς συνεχὴς εἶναι μέχρι Πηνειοῦ ποταμοῦ καὶ Ὁμολίου Μαγνητικῆς πόλεως ἣ ἐστι παρὰ τὸν ποταμόν*, und (Dicaearch.) descr. Gr. fr. III, 1: *τὴν μὲν οὖν Ἑλλάδα ἀπὸ Πελοποννήσου τὴν ἀρχὴν λαβὼν μέχρι τοῦ Μαγνήτων ἀφορίζω Ὁμολίου* (so zu schreiben für *στάμπου* der Handschrift); und ebd. §. 8: *τὴν δὲ Ἑλλάδα ἀφορίσαντες ἕως τοῦ Θετταλῶν στομίου (Πηνειοῦ?) καὶ τοῦ Μαγνήτων Ὁμολίου*; Dionysii Calliphontis descr. Gr. v. 31 ff.:

ἡ δ' Ἑλλὰς ἀπὸ τῆς Ἀμβρακίας εἶναι δοκεῖ
μάλιστα συνεχής· τὸ πέρας αὐτῆς δ' ἔρχεται
ἐπὶ τὸν ποταμὸν Πηνειὸν, ὡς Φιλέας γράφει,
ὅρος τε Μαγνήτων Ὁμόλην κεκλημένον.

Ungenau rechneten spätere Geographen auch Epeiros und Makedonien zu Hellas: s. Strabon VII, p. 321; p. 329, frg. 9; Dionys. Per. 397 ff.

[2]) S. (Dicaearch.) descr. Gr. fr. III, 1: *τάχα δὲ φήσουσί τινες ἡμᾶς αγνοεῖν τὴν Θετταλίαν τῆς Ἑλλάδος καταριθμοῦντας, ἄπειροι τῆς τῶν πραγμάτων ὄντες ἀληθείας.*

betrachtet, offenbar weil in den historischen Zeiten seine Bewohner den Hellenen als Barbaren galten, obgleich manche in der Gegend um Dodona das älteste Hellas erkennen wollten,[1]) in eben der Gegend, welche die allgemeine Tradition des Alterthums als einen der ältesten und bedeutendsten Wohnsitze des pelasgischen Stammes bezeichnet. So tief nun auch das Dunkel ist, welches über diesem räthselhaften Stamme schwebt, der dem Forscher bei jedem Schritt, durch welchen er in das Geheimniss der Urgeschichte des griechischen Volkes einzudringen sucht, hemmend entgegen tritt, so dürfen wir doch so viel mit Sicherheit behaupten, dass derselbe ein Zweig der grossen arischen Völkerfamilie und zwar des graeko-italischen Stammes insbesondere war; dass er zuerst unter den verschiedenen griechischen Stämmen seine asiatischen Ursitze verliess, nach Ueberschreitung des Hellespontos das südliche Thrakien und Makedonien durchwanderte und sich zuerst in der fruchtbaren Ebene Thessaliens dauernd niederliess, von wo aus er sich zunächst nach Westen hin über einen Theil von Epeiros, dann nach Süden bis zum Argolischen Meerbusen herab ausbreitete. Müssen wir also schon aus ethnographischen Gründen Epeiros neben Thessalien gleichsam als eine Art Vorhalle von Hellas selbst betrachten, so wird die Zusammengehörigkeit beider Länder durch die orographischen Verhältnisse ausser Zweifel gesetzt. Denn während im Süden von Epeiros keine natürliche Abgränzung desselben gegen Akarnanien und Aetolien gegeben ist, hat die Natur selbst im Norden jener Landschaft eine mächtige Scheidewand gegen Illyrien aufgerichtet in den Keraunischen Gebirgen, der westlichen Verzweigung des Lakmon, welche mit der östlichen Fortsetzung derselben Bergmasse, den Kambunischen Bergen, die Basis des Dreiecks, als dessen Spitze wir das Vorgebirge Taenaron betrachten müssen, bilden. Folgen wir also diesen von der Natur selbst gezogenen Gränzlinien und beginnen unsere Darstellung der Geographie von Hellas mit der Landschaft Epeiros, nachdem wir erst noch einige kurze Bemerkungen über die natürliche Beschaffenheit der griechischen Halbinsel[2]) im allgemeinen vorausgeschickt haben werden.

---

[1]) Aristot. meteor. I, 14, 22.

[2]) Der Name der griechischen Halbinsel wird von manchen neuern Geographen auf die gesammte östliche Halbinsel Südeuropa's, deren Nordgränze die Linie vom Adriatischen Meere bis zu den Donaumün-

Der hervorstechendste Charakterzug, welcher die ganze griechische Halbinsel auszeichnet, ist die Mannigfaltigkeit und Abwechselung, welche theils durch das Eingreifen des Meeres in das Binnenland und die dadurch bedingte reiche Küstenentwickelung, theils durch die zahlreichen das Land in allen seinen Theilen durchziehenden und in eine Menge kleiner Kantone scheidenden Gebirge hervorgebracht wird. Jener maritime Charakter, der den ganzen Körper der Halbinsel von allen Seiten leicht zugänglich und zum Seeverkehr trefflich geeignet macht, prägt sich immer entschiedener aus, je weiter man von Norden nach Süden fortschreitet; denn während in Nordgriechenland noch 1 Meile Küstenlänge auf ein Areal von 6 Quadratmeilen kommt, entspricht im Peloponnes eine Meile Küste einem Flächenraum von kaum 3 Quadratmeilen. Dabei finden wir durchgängig, dass diese Küstenentwickelung auf der Ostseite des Landes eine reichere und für den Seeverkehr weit besser geeignete Gliederung hat als auf der Westseite; denn während hier meistentheils entweder das Land in schroffen Klippen gegen das Meer abfällt oder ein schmaler durch Alluvion gebildeter Küstensaum ohne sichere Buchten sich an die nach dem Meere zu sich abdachenden Vorberge angesetzt hat, ist die Ostküste überreich an geräumigen Buchten und vortrefflichen von der Natur selbst gebildeten Häfen; ein Umstand, der die Bewohner des Landes von Anfang an weit mehr auf den Verkehr mit dem Osten als mit dem Westen hinweisen musste. Die Gebirge, welche den grössten Theil des Landes erfüllen und nur zwei grössere Tiefebenen, die thessalische und die boiotische, umschliessen, zeigen eine reiche Mannigfaltigkeit der Formen und, soweit sie nicht von Waldung bedeckt sind, eine grosse Schönheit und Schärfe der Umrisse, deren Reiz noch, bei der Klarheit und Durchsichtigkeit der Luft in den meisten Gegenden, durch eine prachtvolle der Einwirkung des Lichtes auf das kahle Gestein verdankte Färbung erhöht wird.[1])

---

dungen bildet und welche andere passender als die illyrische Halbinsel bezeichnen, ausgedehnt; wir beschränken ihn, ähnlich wie schon Eratosthenes (bei Strabon II, p. 92) und Dionysios Periegetes (v. 331 ff.), auf das oben beschriebene Dreieck, dessen gegen 40 geographische Meilen lange Basis die Linie von den Akrokeraunien im Westen bis zum Olympos im Osten bildet.

[1]) Zu den schönsten Naturschauspielen, die ich beobachtet, zähle

Die Gebirge Nordgriechenlands ziehen sich theils als Kettengebirge, die eine Fortsetzung des illyrischen Skardosgebirges (des jetzigen Schardagh)[1]) bilden, in der Hauptrichtung von Nordwesten nach Südosten, theils jene kreuzend als Scheidegebirge zwischen einzelnen Berglandschaften von Westen nach Osten. Der Peloponnes enthält ein durchaus abgeschlossenes und selbständiges Gebirgssystem, das durch die niedrige Landenge von Korinth, deren höchster Punkt sich nur 246 Fuss über den Meeresspiegel erhebt, nur ganz äusserlich mit dem des nördlichen Griechenlands verknüpft ist: ein in der Mitte der Halbinsel gelegenes Hochland wird ringsum von höheren Randgebirgen umschlossen, welche sich nach Norden und nach Westen zu terrassenförmig nach dem schmalen Küstensaume absenken, während sie nach Süden und Südosten sich als gesonderte Gebirgsketten fortsetzen und in 4 mächtige Landzungen oder kleinere Halbinseln auslaufen, wodurch der ganze Peloponnes jene ausgezackte Gestalt erhält, welche schon alte Geographen[2]) mit dem Blatte der Platane vergleichen.

Geognostisch betrachtet besteht die Hauptmasse der Gebirge der griechischen Halbinsel aus graulich- oder gelblich-weissem dichten Kalkstein der Kreideformation, neben welchem besonders auf der Ostseite Glimmerschiefer und körniger Kalk in mächtigen Massen als Grundgebirge auftritt. Dieses Felssystem wird stellenweise von tertiären Bildungen, Alluvial- und Diluvialablagerungen, welche bisweilen in grosser Ausdehnung die Gebirgsbecken ausfüllen oder den Küstenrand des Meeres bilden, bedeckt. Trachyt, Bimstein und andere vulcanische Erzeugnisse kommen in grössern Massen nur auf der Halbinsel Methana und auf den Inseln Melos, Kimolos und Thera, Granit, Serpentin und Porphyr nur ganz vereinzelt, Granit insbesondere fast nur auf den Kykladen vor.[3])

---

ich den Anblick des Hymettos von Athen aus während des Sonnenuntergangs, indem der ganze Bergzug, sobald die Sonne zu sinken beginnt, im schönsten Rosenroth schimmert, welches allmälig durch die mannigfachsten Schattirungen in das dunkelste Violet übergeht. Nur wer diesen Anblick genossen versteht die 'purpureos collis florentis Hymetti' des Ovidius (artis am. III, v. 687).

[1]) Die Identität des *Schardagh* mit dem von den Alten Σκάρδος, *Scordus* oder *Scodrus* genannten Gebirge ist überzeugend nachgewiesen von Griesebach Reise durch Rumelien und nach Brussa Bd. II, S. 115 ff.

[2]) Strabon I, p. 83; VIII, p. 335; vgl. Curtius, Peloponnes I, S. 29.

[3]) Weiteres über die geognostischen Verhältnisse des Königreichs

Der Boden des Landes ist vorherrschend ein magerer und namentlich wegen des Mangels an ausreichender Bewässerung nicht sehr fruchtbarer Kalkboden, der jedoch besonders wegen der Milde des Klimas bei einigermassen eifriger Bearbeitung einen ziemlich reichen, wenn auch für den Bedarf einer dichten Bevölkerung bei weitem nicht ausreichenden Ertrag gewährt; nur in wenigen Gegenden, wie in der thessalischen und boiotischen Tiefebene und in einigen grössern Flussthälern, namentlich dem des Pamisos in Messenien, finden sich grössere Strecken fetten Thonbodens, welche besonders für den Weizenbau vortrefflich geeignet sind. Jener Mangel an ausreichender Bewässerung hat seinen Grund in der Natur der Wasseradern, welche sich durch das Knochengerüst der Gebirge hindurchziehn. Die grosse Mehrzahl der griechischen Flüsse nämlich sind entweder geradezu Giessbäche (χαράδραι), die sich im Winter mit reissendem Ungestüm von den Bergen herabstürzen und alles, was ihnen in den Weg kommt, mit fortreissen, während man in den heissen Sommermonaten (das heisst insbesondere in den Monaten Juni, Juli und August, während welcher es in Griechenland, mit wenigen Ausnahmen, nie regnet) nichts von ihnen erblickt als ausgetrocknete und zerklüftete Schluchten; oder wenn sie wirkliche Quellen haben, ist der Wasserschatz derselben so ärmlich, dass kaum wenige Tropfen davon im Sommer das Meer erreichen. Auch die grösseren Flüsse aber, deren Betten in jeder Jahreszeit Wasser enthalten, sind doch in Vergleich zu den Flüssen anderer Länder nur unbedeutend wegen der Kürze ihres Laufes und wegen der geringen Wassermasse, welche die Hitze des Sommers zwischen ihren Ufern übrig lässt. Daher ist auch keiner von allen selbst für kleine Barken auf eine grössere Strecke hin schiffbar.

Dasselbe Schicksal wie die Flüsse trifft auch die Landseen, an welchen Griechenland, vermöge der oft wiederkehrenden Bildung rings umschlossener Thalkessel, aus welchen die von den Bergen herab zusammenströmenden Gewässer keinen sichtbaren Abfluss finden, ungewöhnlich reich ist. Während sie in der Regenzeit oft ausgedehnte Strecken fruchtbaren Landes bedecken,

---

Griechenland geben Fiedler, Reise durch alle Theile des Königreichs Griechenland, Thl. II, S. 513 ff., und Russegger, Reisen in Europa, Asien und Afrika, Bd. IIII, S. 45—252.

verengt sich der Umfang ihrer Wasserfläche mit dem Eintreten der trockenen Jahreszeit mehr und mehr, so dass zuletzt nur noch die tiefsten Stellen vom Wasser bedeckt bleiben, der grössere Theil des Seebodens aber in einen Sumpf verwandelt oder auch der Bebauung der Umwohner zurückgegeben wird.

Auch in den klimatischen Verhältnissen der griechischen Halbinsel finden wir jene Mannigfaltigkeit und Abwechselung wieder, welche wir oben als den Hauptcharakter ihres geographischen Baues kennen gelernt haben. Eines Theils nämlich trifft man in den verschiedenen Gegenden gleichzeitig verschiedene Jahreszeiten an, indem in den tiefer gelegenen Ebenen, besonders in den nach dem Meere geöffneten Küstenebenen, der Sommer schon begonnen hat, während die höheren Berggipfel noch dicht mit Schnee bedeckt sind, die Hochthäler aber und die Abhänge der Berge eben erst den milden Hauch des Frühlings empfinden. Andern Theils ist auch die Macht der Jahreszeiten selbst, namentlich die Intensität der Wärme und Kälte, in den einzelnen Landschaften verschieden. So ist in den ringsum von Gebirgen umschlossenen Thalkesseln, wie besonders in Boiotien,[1]) in der Ebene von Sparta und im Innern Arkadiens, die Hitze des Sommers sehr drückend, im Winter die Kälte sehr empfindlich, während in den dem unmittelbaren Einfluss der Seeluft zugänglichen Landschaften, wie vor allen in Attika, der Winter weit milder auftritt, so dass der Schnee zu den Seltenheiten gehört oder doch in der Ebene binnen weniger Stunden wieder verschwindet, das Drückende der Sommerhitze aber durch den kühlenden Hauch des Seewindes,[2]) der sich regelmässig jeden Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr einstellt, wesentlich gemildert wird. Von diesen Gegenden gilt also besonders der Ausspruch des Herodotos (III, 106), dass Hellas bei weitem die schönste Mischung der Jahreszeiten zu Theil geworden sei.

[1]) Noch heute passt auf das ganze innere Boiotien, was Hesiod. opp. 640 von Askra klagt:

Ἄσκρῃ χεῖμα κακῇ, θέρει ἀργαλέῃ, οὐδέποτ' ἐσθλῇ.

[2]) Der vom Meere her wehende Wind wird von den jetzigen Griechen *ὁ ἐμβάτης*, der ins Land hereinschreitende, genannt, während der vom Lande her wehende Wind, abgesehn von der Richtung der Windrose, als *ὁ ἀπόγαιος* bezeichnet wird.

I. Das nördliche Griechenland.

1. Epeiros.

Mit dem Namen *Ἤπειρος*, dem allgemeinen Ausdrucke für das feste Land im Gegensatz zu den Inseln, bezeichneten seit alten Zeiten die Bewohner der westlichsten griechischen Inseln insbesondere die ihnen gegenüberliegende Küste des Festlandes von Hellas bis zu dem äussern Korinthischen Meerbusen. Später beschränkte der Sprachgebrauch allmälig[1]) diesen Namen auf die Landschaft, welche, im Norden von Illyrien, im Osten von Thessalien, im Westen durch das Ionische Meer, im Süden durch den Ambrakischen Meerbusen begränzt, von mehrern Völkerschaften, welche, gewöhnlich dem Stamme der Pelasger zugetheilt, sich selbst mit dem Namen *Γραικοί* oder *Σικελοί* bezeichnet zu haben scheinen und den Hellenen wenigstens als Barbaren galten,[2])

---

[1]) Schon bei Pindar (Nem. 4, 82) ist *Ἄπειρος* entschieden Nomen proprium der Landschaft; ebenso dann bei Xen. Hell. VI, 1, 7; weniger sicher bei Thukyd. I, 47; III, 114 u. ö. Vereinzelt steht die Notiz im Etym. M. p. 39, 19, dass Epeiros in alter Zeit *Αἶσα*, die Bewohner *Αἴσιοι* genannt worden seien. — Im allgemeinen vgl. Merleker, das Land und die Bewohner von Epeiros, im Jahresbericht über das kön. Friedrichscollegium zu Königsberg, 1841; D. Semetelus, *Ἠπειρωτικῶν βιβλίον πρῶτον*, Berlin 1854.

[2]) Vgl. Thuk. II, 80; Strabon VII, p. 321 u. öfter; derselbe p. 328 betrachtet auch die *Ἑλλοί* oder *Σελλοί*, die Umwohner des Dodonäischen Heiligthums, als Barbaren, während Herod. IIII, 33 die Dodonäer ausdrücklich Hellenen nennt. Sikeler in Epeiros: Niebuhr, kl. philol. u. hist. Schr. II, S. 224.

bewohnt wurde. Unter diesen Völkerschaften[1]) hatten in der älteren Zeit die *Χάονες*, welche nicht von Königen beherrscht wurden, sondern unter zwei jährlich wechselnden, aus einem altaristokratischen Geschlechte gewählten Anführern standen,[2]) die Oberhand; später aber gelang es den seit alten Zeiten von Königen aus dem Stamme der Aeakiden regierten Molottern die Hegemonie über die andern Stämme zu erringen, ja der tüchtigste dieser Könige, Pyrrhos, vereinigte sogar alle die einzelnen Landschaften von Epeiros zu einem Gesammtstaate; seit dieser Zeit bezeichnen sich auch die verschiedenen Stämme des Landes mit dem Gesammtnamen *Ἀπειρῶται*.[3]) Die gesammte Landschaft gelangte dadurch zu einer verhältnissmässig sehr bedeutenden Blüte und Machtentfaltung, die freilich durch die Römer, besonders nach der Besiegung des Perses, völlig gebrochen wurde: wird uns doch berichtet (Polyb. bei Strab. VII, p. 322), dass Paullus Aemilius damals 70 Städte der Epeiroten, von denen die Mehrzahl den Molottern gehörte, zerstört und 150,000 Menschen zu Sclaven gemacht habe. Neben jenen beiden Stämmen, den Chaonen und Molottern, war der bedeutendste und ausgedehnteste der der Thesproter, so dass ganz Epeiros in den Zeiten der Unabhängigkeit dieser Völkerschaften von einander in 3 Hauptlandschaften zerfiel: Chaonia, Molottis und Thesprotis, deren genaue Abgränzung gegeneinander theils wegen des wechselnden Besitzes mancher Gegenden, theils wegen der Unsicherheit der Lage der ein-

[1]) 14 epeirotische Stämme hatte Theopomp. (bei Strabon VII, p. 323) aufgezählt; vgl. Niebuhr, römische Geschichte III, S. 527, der folgende 13 als mit Sicherheit dazu gehörig aufführt: Chaoner, Thesproter, Kassopier, Molosser, Atintaner, Orester, Aethiker, Tymphäer, Parauäer (richtiger Paroräer nach Strabon VII, p. 326), Athamaner, Amphilocher, Agräer, Apodoter. Die letzten wenigstens sind als epeirotisches Volk sehr zweifelhaft; statt ihrer könnte man vielleicht die Abanten oder Amanten und als 14. Stamm die Perrhäber od. Amymner nennen (vgl. Proxenos bei Steph. B. u. *Χαονία* mit Meineke's Note). Oder hatte Theopompos etwa die Homerischen Seller mit unter den 14 Stämmen genannt? Wie dem auch sein mag, so viel steht fest, dass nicht alle diese 14 epeirotischen Stämme innerhalb des eigentlichen Epeiros ihre Wohnsitze hatten, sondern nach Norden, Osten und Süden zu über die Naturgränzen der Landschaft hinausgriffen.

[2]) Thukyd. II, 80.

[3]) *ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ* ist die gewöhnliche Legende der Münzen von Epeiros, der autonomen sowohl als der römischen Kaisermünzen.

zelnen Ortschaften, uns nicht mehr möglich ist; um so weniger als schon Strabon (VII, p. 322) klagt, dass man wegen der Verwüstung des Landes und der Zerstörung der meisten Städte die Gränzen der einzelnen Völkerschaften nicht mehr bestimmen könne. Im allgemeinen können wir die Gränzen der 3 Völkerschaften, von denen jede wieder in zahlreiche kleinere Stämme zerfiel, dahin angeben, dass die Molotter ursprünglich nur den innern nordöstlichsten Theil des Landes, nördlich vom Thale von Dodona, das sie erst später den Thesprotern entrissen (s. unten), besassen, während der Westen und Süden ziemlich gleichmässig zwischen die Chaoner und Thesproter getheilt war, so dass jenen die nördliche, diesen die südliche Hälfte gehörte, wo sich ihr Gebiet in älterer Zeit bis zu den Gränzen der Ambrakioten erstreckte;[1]) schon zur Zeit Philipps von Makedonien jedoch finden wir nicht nur den südlichsten Theil des alten Thesprotiens, die Landschaft Kassopia, von dem eigentlichen Thesprotien abgetrennt, sondern auch eine Küstenstrecke von 40 Stadien (1 Meile) Länge zwischen den Gebieten der Kassoper und Ambrakioten im Besitze der Molotter.[2])

Gegenwärtig bildet Epeiros den südlichsten Theil der türkischen Provinz Albanien und wird zum grössern Theil — nur in der alten Landschaft Molottis mit Einschluss der Dodonaea herrscht jetzt ausschliesslich die griechische Sprache — von dem Stamme der Süd-Albanesen oder Tosken bewohnt, welche wahrscheinlich von einem alt-illyrischem Volke abstammen und etwa seit dem 14. Jahrhunderte in grossen Schaaren erst als Söldner, dann als Eroberer von Illyrien her zuerst in Epeiros, dann auch in vielen Gegenden des eigentlichen Hellas eingedrungen und sesshaft geworden sind.[3])

---

[1]) Herod. VIII, 47: *Θεσπρωτοὶ γάρ εἰσι οἱ ὁμουρέοντες Ἀμπρακιώτῃσι καὶ Λευκαδίοισι.*

[2]) Scylac. peripl. c. 31 u. 32.

[3]) Vgl. J. G. v. Hahn, Albanesische Studien, Jena 1854, besonders über die Sprachgränze S. 14 ff. Gewiss irrig ist die Ansicht desselben Gelehrten (S. 211 ff.), dass Epeiroten und Illyrier Stammverwandte gewesen, Illyrisch und Pelasgisch im weitern Sinne identisch und die jetzigen Albanesen Nachkommen der alten Pelasger, also der Ureinwohner von Epeiros, seien, eine Ansicht, die ganz haltlos ist, weil kein alter Schriftsteller je die Pelasger mit den Illyriern identificirt oder auch nur in Verbindung gesetzt hat. Ueber die Zeit des Eindringens

Ganz Epeiros wird, mit Ausnahme einer kleinen unmittelbar an Ambrakien stossenden Ebene, durchaus von rauhen und schwer zugänglichen Gebirgen durchzogen, welche sich bis zu einer absoluten Höhe von 7000 Fuss erheben. Den Knotenpunkt des ganzen Gebirgssystems bildet im nordöstlichen Winkel des Landes ein Hochgebirge, an dessen nördlichem Fusse 4 mächtige Flüsse entspringen, welche nach 4 verschiedenen Richtungen auseinander strömen: der illyrische Aoos nach Nordwesten, der makedonische Haliakmon nach Nordosten, der thessalische Peneios nach Südosten, der epeirotische Arachthos nach Süden; ein fünfter, der am südwestlichen Fusse dieses Gebirgs entspringt und fast parallel mit dem Arachthos nach Süden fliesst, trug wenigstens in älterer Zeit bis zu dem Puncte, wo er sich mit einem östlich aus der Dolopia herkommenden Flusse, dem eigentlichen Acheloos, vereinigt, den Namen Inachos, welchen er dann nach dieser Vereinigung mit dem Namen Acheloos vertauscht.[1]) Mitten hindurch durch jenes Hochgebirge, welches von den Alten *Λάκμων* oder *Λάκμος*, von den jetzigen Umwohnern *ὁ ζυγὸς τοῦ Μετσόβου* (von einer Stadt dieses Namens, die am Eingang des gleich zu erwähnenden Passes liegt) oder schlechthin *ὁ Ζυγός* genannt

---

der Albanesen in Griechenland s. Fallmerayer, Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters Bd. II, S. 252.

[1]) Dass der am südlichen Fusse des Lakmon entspringende jetzt *Ἀσπροπόταμος* genannte Fluss in seinem obern Laufe bis in die Landschaft der Aperantier, wo er sich mit dem von Nordosten kommenden jetzt *Μέγδοβα* genannten Flusse vereinigt, den Namen Inachos führte und als solcher von den Alten als ein besonderer Fluss, der Megdova aber als der eigentliche Acheloos betrachtet wurde, beweisen die Angaben des Hekataeos (frg. 70, 71 u. 72 bei C. Müller, fragm. hist. Graec. I) und des Sophokles (bei Strabon VI, p. 271), dass der Inachos ebenso wie der Aoos auf dem Lakmon entspringe, von hier südlich nach dem amphilochischen Argos fliesse und in den Acheloos falle (vgl. Strabon VII, p. 327). Dagegen finden wir die allerdings richtigere Auffassung, welche den *Ἀσπροπόταμος* als den Hauptfluss betrachtet, in der genauen Schilderung, welche Thukydides (II, 102) vom Laufe des Acheloos giebt: *ὁ Ἀχελῷος ποταμὸς ῥέων ἐκ Πίνδου ὄρους διὰ Δολοπίας καὶ Ἀγραίων καὶ Ἀμφιλόχων καὶ διὰ τοῦ Ἀκαρνανικοῦ πεδίου.* Wenn dieser dabei den Acheloos, Aristoteles (meteorol. I, 13, 22) den Inachos und den Acheloos vom Pindos herabfliessen lassen, so erklärt sich dies einfach dadurch, dass sie den Namen Pindos im weitern Sinne gebrauchen, wornach er auch den Lakmon mit umfasst.

wird, führt der Hauptpass aus Epeiros nach Thessalien: zum grossen Theile ein schmaler, nahe unter den höchsten Gipfeln des Gebirges sich hinziehender Saumpfad, der im Winter wegen der grossen Masse des Schnees oft wenigstens für Lastthiere ungangbar wird.[1]) Das Gebirge ist wie die meisten Berge wenigstens des innern Epeiros noch jetzt ziemlich wohl bewaldet: in den höchsten Partieen, unmittelbar unter den kahlen Felsgipfeln, mit Rothbuchen, welche weiter südlich im eigentlichen Hellas nicht mehr vorkommen; unterhalb derselben zieht sich wie ein breiter Gürtel Tannenwaldung hin, noch tiefer endlich Eichenwälder, grösstentheils aus der überhaupt in Epeiros vorherrschenden Knoppereiche (Quercus aegilops, ngr. *βαλανιδιά*) bestehend, deren Eicheln wegen ihres an Gerbestoff reichen Fruchtbechers einen Hauptartikel der Ausfuhr des Landes bilden. Die Fortsetzung des Lakmon nach Süden zu bildet eine lange Bergkette, welche Epeiros und Thessalien scheidet und dann in südöstlicher Richtung die Landschaft Dolopia durchzieht, bis sie im Süden derselben mit den westlichsten Ausläufern des Othrysgebirges zusammenstösst. Die ganze Kette führte im Alterthum den Namen des Pindos, der nördlichste zunächst an den Lakmon sich anschliessende Theil wahrscheinlich den des Kerketiongebirges.[2]) Im Nordwesten schliesst sich an den Lakmon der Bergzug des Tymphe an, ein wohlbewaldetes und quellenreiches Gebirge mit vielen fruchtbaren kleinen Thälern, von welchem die ganze umliegende Landschaft den Namen der Tymphaea führte.[3])

[1]) Vgl. die Schilderung bei Leake, Travels in northern Greece I, p. 409 ff.

[2]) So Kiepert auf Blatt XV seines topographisch-historischen Atlas von Hellas, während Leake (north. Gr. IIII, p. 528 f.) den östlich vom Lakmon in Thessalien gelegenen jetzt *Χασιά* benannten Bergzug, welchen Kiepert Kyphos nennt, als Kerketion bezeichnet. Nun nennt freilich Plinius (nat. hist. IIII, 8, 15, 30) die montes Cerceti unter den Gebirgen Thessaliens; allein die Darstellung, die Livius (32, 14) vom Zuge des Consuls T. Quinctius Flamininus giebt, zeigt, dass der mons Cercetius in Epeiros, nicht in Thessalien lag. Auch Steph. B. u. *Πιάλεια· πόλις Θεσσαλική ὑπὸ τὸ Κερκετικὸν ὄρος*, nöthigt uns nicht das Gebirge nach Thessalien selbst zu setzen.

[3]) Da nach Strabon VII, p. 327 der Arachthos auf dem Gebirge Tymphe entspringt, so kann nicht der nördlich vom Flusse Aoos gelegene Bergzug diesen Namen geführt haben, sondern der südlichere,

Diese kleine ganz gebirgige Landschaft, welche im Alterthum stark ausgebeutete Lager von weissem körnigem Gips enthielt (Theophrast. περὶ λίθων §. 62 ff.), bildete den nordöstlichen Winkel von Epeiros, von der illyrischen Parauäa, der makedonischen Elymiotis und der thessalischen Hestiäotis begränzt; nach Osten muss sie sich auch über die östlichen Abhänge des Lakmon nach Thessalien ausgedehnt haben, da Strabon (VII, p. 327) die Stadt Aeginion als eine Stadt der Tymphaeer bezeichnet: diese lag an der Stelle des heutigen Σταγοί ('ς τοὺς Σταγούς) etwas oberhalb des nördlichen Ufers des Peneios am Fusse einer 5—600 Fuss hohen perpendikulär aufsteigenden, in der Mitte durch eine enge Schlucht gespaltenen Felswand, welche der Stadt eine hohe militärische Wichtigkeit gab und sie zum Schlüssel des obern Peneiosthales machte.[1])

Die westliche Fortsetzung des Tymphe besteht aus einer Reihe von Bergen von geringerer Höhe, zwischen denen hindurch mehrere Bäche nordwärts dem Aoos zuströmen, bis sie in der Nähe der Küste sich wieder bis über 4000 Fuss über die Meeresfläche erheben und nun in ununterbrochener Linie als Wasserscheide zwischen Norden und Süden sich nach Nordwesten zu weit ins Meer vorstrecken: dies sind die Κεραύνια ὄρη mit ihrer gefürchteten Spitze, dem Vorgebirge Akrokeraunia, das jetzt wegen seiner zungenähnlichen Gestalt κάβο Γλῶσσα (von den italiänischen Schiffern Linguetta) genannt wird. Die nördlichste Spitze desselben bildete wahrscheinlich ursprünglich das Felseneiland Sason, welches den Schiffern einen freilich gefährlichen

jetzt Zagori genannte, auf welchem allerdings der eine Arm des Arachthos entspringt: der Name Lingon, welchen Leake (N. Gr. I, p. 398 f.) und nach ihm Kiepert (welcher Lynkos schreibt) diesem Gebirge nach Livius (32, 13) beilegen, kommt vielmehr dem nördlichern, von Kiepert Tymphe benannten Gebirge, dessen nördliche Verzweigungen sich mit dem Boiongebirge vereinigen, zu. Stephanus Byz. (u. Τύμφη) nennt die Tymphe ein ὄρος Θεσπρωτικόν und erwähnt auch eine Stadt Τυμφαία, vielleicht nur durch Verwechselung mit der Landschaft.

[1]) Vergl. Liv. 32, 15; Caesar de bello civ. III, 79. Die Lage von Aeginion auf der Stelle des heutigen Stagoi ist von Leake (N. Gr. I, p. 419) ausser Zweifel gesetzt durch eine daselbst gefundene Inschrift (ebds. pl. I, n. 6) der πόλις Αἰγινιέων zu Ehren des Septimius Severus und Caracalla.

Ankerplatz darbot.[1]) Die Keraunien sind ein ganz aus steilen und nackten Felswänden bestehendes Küstengebirge, das die ganze Küstenstrecke vom eigentlichen Vorgebirge südlich herab bis nach Onchesmos einnimmt und zu einer unwirthbaren und schwer zugänglichen Steilküste macht: auf dieser ganzen Strecke, von der Nordspitze der Akrokeraunien bis nach Onchesmos, findet sich nur fast genau in der Mitte ein Hafen den die Natur selbst den gefährdeten Schiffen zum Zufluchtsort geschaffen hat: der Hafen *Πάνορμος* (jetzt *Παλέρημο*), der bei einem engen durch vorspringende Felsklippen gebildeten Eingange im Innern 3 verschiedene Buchten enthält, welche eine beträchtliche Flotte aufzunehmen im Stande sind.[2]) Das Gebirge verdankt seine zerklüftete Gestalt jedenfalls längst erloschenen Vulkanen; diese seine Natur mag, wie schon die Alten vermutheten, mit dazu beitragen dass gerade in dieser Gegend die Gewitter sehr häufig sind, ein Umstand von dem auch der Name des Gebirges und ein Theil seines übeln Rufes bei den Schiffern sich herschreiben. Im Alterthume gehörte es zur Landschaft Chaonia,[3]) jetzt bildet es einen besondern von Albanesen bewohnten District, der den Namen *Χιμάρα* führt von einem kleinen Städtchen, welches nicht weit oberhalb des Hafens Panormos auf einer Felshöhe, die von beiden Seiten durch das Bett eines Waldstroms geschützt wird, gelegen ist. Auf der Stelle dieses Städtchens stand im Alterthum ein Kastell, Chimaera genannt,[4]) wohl nicht eine Stadt, sondern nur ein be-

---

[1]) S. Scyl. per. 26; Polyb. V, 110; Sil. Ital. VII, 480; Lucan. V, 650: vgl. Pouqueville voyage dans la Grèce I, p. 41 ss.

[2]) Vgl. Strabon VII, p. 324; Pouqueville voyage dans la Grèce tom. I, p. 52 s. Das Beiwort *εὐλίμενος*, welches Skylax per. 28 der Chaonia giebt, passt nur auf den südlichen Theil derselben, auf die allerdings hafenreiche Küstenstrecke südlich von Onchesmos.

[3]) Der Name lautete nach Theognost. can. p. 131 bei Herodot *Χωνία*, ist also identisch mit dem der *Χῶνες*, eines Stammes der Oenotrer (Steph. B. u. *Χώνη*). Auch die von Seruius (ad Verg. Aen. III, 333) berichtete Sage, dass die Landschaft ihren Namen erhalten habe von Chaon, einem Bruder des Helenos, den dieser auf der Jagd unversehens tödtete, erinnert wie die Gründungssagen von Buthroton und Kestria (s. unten) an die italischen Sagen von der troischen Einwanderung. *Χαῦνοι*, von Steph. B. u. d. W. mit Berufung auf Rhianos als *ἔθνος Θεσπρωτικόν* bezeichnet, ist vielleicht nur eine Nebenform von *Χάονες*.

[4]) Plin. n. h. IIII, 1, 4: 'in Epiri ora castellum in Acroceraunis Chimaera, sub eo aquae regiae fons'; vgl. Leake, N. Gr. I, p. 89.

festigter Zufluchtsort in Kriegszeiten für die in offenen Orten wohnenden Chaoner,[1]) wie es deren, nach den zahlreichen Ruinen kleiner Befestigungen die sich noch jetzt in dieser Gegend finden zu urtheilen, in ganz Epeiros eine grosse Anzahl gegeben haben muss. Eine ähnliche Anlage war wohl auch Palaeste, welches nordwestlich von Chimaera an der Strasse nach Orikon, der ersten grössern Ortschaft jenseits der Keraunien, am Fusse eines der höchsten Gipfel dieser Bergkette lag, etwas oberhalb einer sehr kleinen Bucht in welcher Caesar von Brundusium aus mit 6 Legionen landete.[2]) Milder und zugänglicher wird die Küste von Onchesmos an, einem vielbesuchten Hafen[3]) unter dem südlichsten Endpunkte der Keraunien, mit einem Tempel der Aphrodite (als Hafengöttin), jetzt von einer auf einem Hügel oberhalb des Hafens in Trümmern liegenden byzantinischen Kirche *ἡ σκάλα τῶν ἁγίων Σαράντα* (Hafen der 40 Heiligen) genannt: die alte Ortschaft lag etwas nördlich vom Hafen am Fusse eines kahlen Felshügels, wo noch ausgedehnte Ruinen aus der späten römischen und byzantinischen Zeit erhalten sind.[4]) Etwas weiter südlich beginnt eine mehrere Stunden lange Lagune, die nur durch einen schmalen felsigen Küstensaum, welcher vielfach ausgezackt im Vorgebirge *Ποσείδιον* am weitesten nach Westen vorspringt, vom Meere getrennt wird; von Norden her strömen in dieselbe zwei nicht unbedeutende Flüsse (jetzt *Παῦλα* und *Βιστρίτσα* genannt), deren alte Namen unbekannt sind. Zwischen beiden zieht sich eine in ihrem obern Theile fruchtbare, weiter nach der Lagune herab versumpfte Ebene hin, aus welcher sich unmittelbar nördlich von dem Sumpfe ein vereinzelter Hügel erhebt mit bedeutenden Resten der Ringmauern einer hellenischen

---

[1]) S. Scylac. per. 28: *οἰκοῦσι δὲ κατὰ κώμας οἱ Χάονες.*

[2]) S. Lucan. V, 460; Caes. bell. ciu. III, 6 (wo jedenfalls mit Glandorp Palaeste für Pharsalia der Codd. zu schreiben ist); Appian. b. ciu. II, 54: dass nach Laur. Lyd. de magg. III, 46 die Stadt für eine Kolonie der Syrer galt ist offenbar späte Erfindung.

[3]) Dies zeigt die Benennung Onchesmites für den zur Fahrt von Epeiros nach Italien günstigen Wind (Cic. ad Att. VII, 2, 1). Spätere Schriftsteller nennen den Ort Anchiasmos. Vgl. Dion. Hal. arch. I, 51: *ἐκ δὲ Βουτρώτου παρὰ γῆν κομισθέντες ἄχρι λιμένος Ἀγχίσου μὲν τότε ὀνομασθέντος, νῦν δ' ἀσαφεστέραν ἔχοντος ὀνομασίαν, ἱερὸν καὶ αὐτόθι τῆς Ἀφροδίτης ἱδρυσάμενοι διαίρουσι τὸν Ἰόνιον.*

[4]) S. Leake, N. Gr. I, p. 10 ss.

Befestigung, sowie eines Theaters, welches, wie die meisten griechischen Theater, den Zuschauern die Aussicht auf das Meer, hier nach der Insel Korkyra zu, gewährte.[1]) Diese mit Resten römischer und byzantinischer Bauten untermischten Ruinen tragen, ebenso wie ein kleines unterhalb des Hügels gelegenes Dorf, noch jetzt den Namen Φοινίκη, welcher bezeugt, dass hier Phoenike lag, seit dem Verfalle des molottischen Reiches die bedeutendste und reichste Stadt von Epeiros und daher der Mittelpunkt und Vorort eines epeirotischen Städtebundes: im Jahre 230 v. Chr. von Illyrischen Seeräubern erobert, wurde es bald darauf den Epeiroten zurückgegeben, später vom Kaiser Justinian wieder hergestellt und auf den Hügel der die alte Akropolis trug beschränkt, während es früher sich offenbar in der Ebene nach beiden Flüssen zu ausgebreitet hatte.[2]) Weniger sicher ist die Lage von Helikranon, welches Polybios (II, 6) als eine in der Nähe von Phoinike in einer rauhen und schwierigen Gegend gelegene Ortschaft nennt: wahrscheinlich nahm es die Stelle des jetzigen Delvino ein, einen Hügel am Ausgange eines Engpasses, nordöstlich von Phoinike über dem linken Ufer eines dem Pavlaflusse zuströmenden Baches. An der Südseite der mehrfach erwähnten grossen Lagune lag auf einer in dieselbe hineinreichenden Halbinsel Buthroton, dessen von der Sage aus einer Gründung durch die Troianer unter Helenos erklärter Name vielmehr den alten Ruhm epeirotischer Rinderzucht bezeugt.[3]) Die Sage von der Gründung der Stadt durch flüchtige Troianer hatte jedoch noch andere Anhaltepunkte, als die offenbar falsche Etymologie des

[1]) S. Leake N. Gr. I, p. 66 s.

[2]) Polyb. II, 5. 8; Liu. XXVIIII, 12; Procop. de aedif. IIII, 1. Τὸ κοινὸν τῶν Ἠπειρωτῶν τῶν περὶ Φοινίκην Inschr. in der arch. Zeitg. 1855, No. 75 (S. 37); vgl. Polyb. XVI, 27; XXXII, 22. 24.

[3]) Den Namen Βουθρωτόν oder Βουθρωτός, auch Βουτρωτός und später Βουτριτός geschrieben, leitet Neanthes von Kyzikos bei Steph. B. u. Βουθρωτός (vgl. Etym. M. p. 210, 22) von einem verwundeten Opferthiere des Helenos, also von βοῦς und τιτρώσκω ab, während er offenbar auf βοῦς und θρώσκω, θόρνυμι zurückzuführen und auf die berühmten Epeirotischen Rinder (Aristot. hist. an. III, 16, 7; VIII, 9, 2), welche besonders in der Landschaft Kestrine, zu der Buthroton wahrscheinlich gehörte, gezogen wurden (Hesych. u. Κεστρινικοὶ βόες; schol. Ar. pac. 925), zu beziehn ist.

Namens. Ein Hügel bei der Stadt, der den Troianern als Lagerplatz gedient haben sollte, führte noch in spätern Zeiten den Namen Troia, ja die Stadt selbst wird uns mit demselben Namen bezeichnet.[1]) Dies veranlasste wohl die Römer, derselben durch Hinführung einer römischen Colonie (wahrscheinlich bald nach der Schlacht bei Aktion) einen neuen Aufschwung zu geben.[2]) Noch sind die durch Thürme geschützten Ringmauern, welche damals zum Theil auf den Resten der ältern Umfassungsmauer erbaut wurden, in ihrem ganzen Umfang von etwa $1/2$ Stunde erhalten; innerhalb derselben finden sich Ruinen von Häusern und Bädern aus römischer und von Kirchen aus christlicher Zeit.[3]) Die geräumige Bucht, in welche sich aus der Lagune die Pavla und Vistritza zu einem Flusse vereinigt ergiessen, wurde im Alterthum *Πηλώδης λιμήν* oder auch *τὸ Παλῶδες* (Plut. de defectu orac. c. 17) genannt, war also wohl wenigstens zum Theil schon damals verschlammt. Die Gegend gehörte wahrscheinlich vom Vorgebirge Poseidion an zu der Landschaft Kestrine, welche sich südlich bis zum Flusse Thyamis (dem jetzigen Kalamá) erstreckte und früher als selbständiger Canton betrachtet, später theils zur Chaonia, theils zur Thesprotis gerechnet wurde.[4]) Eine Stadt Kestria wird nur von Plinius (n. h. III, 1, 4), wohl durch Ver-

---

[1]) Vgl. Dionys. Hal. I, 51: *δηλοῖ δὲ καὶ ὡς Βουτρωτὸν τῶν Τρώων παρουσίαν λόφος τις ᾧ ποτὲ στρατοπέδῳ ἐχρήσαντο, Τροία καλούμενος.* Verg. Aen. III, 349 mit Seruius' Note, die so zu schreiben ist: 'Varro Epiri se fuisse dicit et omnia loca isdem dici nominibus quae poeta commemorat se uidisse; unde apparet haec non esse fabulosa. Idem etiam Varro Troiam Epiri ab Aenea siue a comitibus eius *Βουθρωτόν* nuncupatam docet ubi Troiana classis Aeneam exspectasse sociosque eius castra in tumulis habuisse memoratur quae ex illo tempore Troiana appellantur.' Darnach müssen wir auch die Worte des Steph. B. u. *Τροία· ἔστι καὶ πόλις ἐν Κεστρίᾳ τῆς Χαονίας* auf Buthroton selbst beziehn und dies der Landschaft Kestrine zutheilen.

[2]) Dass Buthroton römische Colonie war zeigen ausser Strabon VII, p. 324 u. Plin. n. h. IIII, 1, 4 auch die Münzen der Stadt.

[3]) S. Leake N. Gr. I, p. 101.

[4]) S. Thukyd. I, 46: *ῥεῖ δὲ καὶ Θύαμις ποταμὸς ὁρίζων τὴν Θεσπρωτίδα καὶ Κεστρίνην·* vgl. Anm. 1. Ptolem. III, 14, 3 lässt schon mit dem Vorgebirge Poseidion Thesprotien beginnen und mit dem Vorgebirge Thyamis, nördlich von der Mündung des gleichnamigen Flusses, abschliessen; vgl. Steph. B. u. *Καμμανία· μοῖρα Θεσπρωτίας· μετωνομάσθη δὲ Κεστρινία. ἐξ ἧς Κάδμος ὁ ποταμός.*

wechselung mit der Landschaft, angegeben; der Fluss Kadmos (s. S. 18, Anm. 4) muss einer der zahlreichen Nebenflüsse des Thyamis sein. Im Thale des Thyamis pflegten die reichen Römer sich Landgüter zu erwerben, deren Werth hauptsächlich durch den bedeutenden Ertrag den die Viehzucht in dieser Gegend gewährte (vgl. S. 17, Anm. 3) bedingt war.[1])

Im Innern von Chaonien ist nur ein grösserer zum Anbau und zur Anlage von Ortschaften geeigneter Strich, das Thal des Flusses, welcher durch die Keraunien hindurch sich in den Aoos ergiesst, das ausser von diesem Flusse durch zahlreiche, demselben von beiden Seiten zuströmende Bäche bewässert wird. Der Fluss wird jetzt Drynos oder nach einer oberhalb seines linken Ufers gelegenen Ortschaft der Fluss von Argyrokastron genannt, ein Name der uns veranlasst das von ihm durchflossene Thal als den Wohnsitz des alten Stammes der Ἀργυρῖνοι[2]) zu betrachten. Westlich von Argyrokastron liegt an dem bedeutendsten der von Süden her dem Drynos zufliessenden Bäche in einem rings von amphitheatralisch aufsteigenden Bergen umschlossenen kleinen Thale das Städtchen Gardiki, dessen Lage mit Sicherheit schliessen lässt, dass schon im Alterthum hier eine befestigte Ortschaft stand; wahrscheinlich das aus den Kriegen der Römer gegen die Makedonier bekannte Phanote.[3]) In den Keraunien lag auch die Stadt Hadrianupolis, welche sich schon durch ihren Namen als Gründung des Kaisers Hadrian verräth, und später von Justinian wieder hergestellt, officiell in Justinianupolis umgetauft wurde; wahrscheinlich gehören ihr einige Ruinen aus römischer Zeit (darunter die eines kleinen Theaters) am linken Ufer des Drynos unterhalb der jetzigen Ortschaft Libochovo.[4]) Ganz unsicher ist die Lage der nur von Ptolemaeos (III, 14, 7) als Städte des innern Chaoniens aufgeführten Hekatompedon, Omphalion[5]) und Elaeus, wie auch des von Hekataeos (bei

---

[1]) S. Cicero ad Att. VII, 2; Varro de re rust. II, praef. 7; c. 2, 1.

[2]) S. Steph. B. u. Ἀγρυρῖνοι· Lykophr. v. 1017.

[3]) Liu. 43, 23; 45, 26: vgl. Leake N. Gr. I, p. 73 ff.

[4]) S. Hierocles synecdemos p. 651 Wesseling.; Procop. de aedif. IIII, 1: vgl. Leake N. Gr. I, p. 75 f. — Sollte dies vielleicht dieselbe Stadt sein, die nach Aelian. de nat. an. XII, 30 früher Στεφανηπόλις hiess und einen Tempel der Tyche hatte?

[5]) Die Ὀμφαλιῆες werden auch von Rhianos (bei Steph. B. u. Πα-

Steph. Byz. u. *Βαιάκη*) erwähnten Baeake. Uebrigens gingen die Gränzen der Landschaft Chaonien im Norden über die Naturgränzen von Epeiros hinaus, denn sowohl Orikos als Antigoneia werden von Ptolemaeos (III, 14, 1 und 7) zu Chaonien gerechnet, beides Städte welche nördlich von den Keraunischen Gebirgen, also ausserhalb des eigentlichen Epeiros lagen: jenes in der illyrischen Landschaft Amantia an der durch die weit vortretende Spitze der Akrokeraunien gebildeten Bucht, wo seine mitten zwischen Lagunen befindlichen Ruinen noch jetzt den Namen Ericho führen, letzteres am südlichen Ufer des Aoos an der Stelle des jetzigen Tepelen im Gebiete der Atintanes, die auch von Strabon (VII, p. 326) zu den epeirotischen Völkern gezählt werden.[1]) Ebenso sind die unter dem Gebirge Amyron wohnenden, den illyrischen Encheleeren benachbarten Dexarer, die Hekataeos (bei Steph. B. unter *Δέξαροι*) als einen Stamm der Chaonen bezeichnet, jedenfalls nördlich von den Keraunien zu suchen.

Westlich vom Lakmon, nur durch das enge Thal des Arachthos von ihm geschieden, zieht sich als Parallelkette desselben ein kreisförmig gestaltetes Massengebirge von etwa fünf Meilen Länge und gleicher Breite hin, der *Τόμαρος* oder *Τμάρος*[2]) der Alten, jetzt *Μιτσικέλι* genannt. Zahlreiche Quellen die an seinem westlichen Fusse entspringen ergiessen sich in einen fast unmittelbar unter dem Fusse des Gebirgs gelegenen Landsee, der in seiner ganzen Länge eine Ausdehnung von 6 Stunden, an seiner breitesten Stelle am südlichen Ende eine Breite von $1^1/_2$ Stunde hat; doch bildet er fast nie einen ununterbrochenen Wasserspiegel, sondern besteht vielmehr aus zwei durch einen schmalen Sumpf verbundenen Seen, von denen der nördliche kleinere jetzt der See von Lapsista, der südliche grössere, in welchem sich eine kleine Insel befindet, von der an seiner Westseite auf einer Halbinsel gelegenen Stadt Jannina (*τὰ Ἰάννινα*, abgekürzt aus *Ἰωάννινα*), der jetzigen Hauptstadt des Landes, der See von Jannina genannt wird. Das Wasser beider Seen hat keinen Ab-

---

ϱαναῖοι) als ein epeirotischer Stamm neben den Parauaeern aufgeführt, sassen also wahrscheinlich im Norden Chaoniens nicht weit vom Aoos.

[1]) Ueber Orikos (*Ὠϱικός* und *Ὤϱικόν*) s. Merleker S. 13 f.; Pouqueville voyage I, p. 264 ff.; über Antigoneia Leake N. Gr. I, p. 70 s.

[2]) Strabon VII, p. 328; Plin. n. h. IIII, 1, 2.

fluss über der Erde, sondern entladet sich nur durch unterirdische Abzugskanäle, wie sie in geschlossenen Thalkesseln in vielen Theilen Griechenlands vorkommen, von den Alten *βάραθρα* (arkadisch *ζέρεθρα*), von den heutigen Griechen gewöhnlich *καταβόθραι*, in Jannina insbesondere *χωνεύτραις* genannt.[1] Der See ist rings umgeben von Wiesen mit üppigem Graswuchs, deren Ausdehnung im Sommer durch das Zurücktreten des Wassers bedeutend vergrössert wird, und nimmt mit diesen den östlicheren Theil eines 10 Stunden langen und an der breitesten Stelle im Süden $3^1/_2$ Stunden breiten Thalkessels ein der ringsum so vollständig von Bergen umschlossen ist, dass die herabströmenden Wässer nirgends einen Ausgang durch dieselben finden, wodurch nothwendig der tiefste Theil des Thales in einen See verwandelt werden musste, da die oben erwähnten Katabothren bei weitem nicht geräumig genug sind, um alles von den umliegenden Bergen herabströmende Wasser abfliessen zu lassen. Der westlichere Theil des Thalkessels, durch einen niedrigen Hügelzug von dem Becken des Sees geschieden, besteht aus trockenem und steinigem, aber zum Anbau von Getreide und Wein geeignetem Boden.[2] Dieser Thalkessel, der natürliche Kern und Mittelpunkt des Landes Epeiros, ist ohne Zweifel der altberühmte Sitz des pelasgisch-hellenischen Zeuskultes, die an Saatfeldern und Wiesen, an Schafen und Rindern reiche Landschaft Hellopia, an deren Rande die alte Dodone erbaut war:[3] der See ist wohl die *Παμβῶτις λίμνη*, an deren Gestade Neoptolemos, der Sohn des Achilles, mit seinen Thessalischen Gefährten sich niedergelassen haben sollte.[4] Die Lage des Heiligthums selbst ist nicht mehr mit Sicherheit auszumitteln; die Angabe des Strabon (VII, p. 328), dass es unter dem Tomaros gelegen habe, macht es wahrschein-

---

[1]) Die beiden Hauptkatabothren finden sich am westlichen Ende des Sees von Lapsista, durch welche das Wasser des Sees mit dem Flusse Thyamis in Verbindung steht, und am südlichen Ende des Sees von Jannina unterhalb der Ruinen von Kastritza; ausserdem giebt es nach Ami Boué (recueil d'itinéraires dans la Turquie d'Europe t. II p. 50) an derselben Seite des Sees noch 4 kleinere die aber nur beim höchsten Wasserstande von Nutzen sein können.

[2]) Vgl. Leake N. Gr. IIII, p. 130 ff.; Hahn alban. Studien S. 26.

[3]) S. Hesiod. frg. LXXX ed. Göttling.

[4]) Eustath. ad Odyss. γ, 189 (p. 1463, 34 ed. Rom.): als *palus magna* wird der See bezeichnet bei Hygin. p. astr. II, 23.

lich, dass seine Stelle zwischen dem Fusse dieses Gebirges und dem Ostrande des Sees zu suchen sei.[1]) Den Mittelpunkt des Heiligthums und die älteste Stätte des Cultes bildete die heilige Eiche des Zeus — von den Alten selbst bald als *δρῦς*, bald als *φηγός* bezeichnet, wahrscheinlich eine Knoppereiche (quercus aegilops) — an deren Fusse ein kalter Quell sprudelte, der, weil er um die Mittagszeit zu verschwinden pflegte, *ἀναπαυόμενος* genannt ward.[2]) Die Deutung des Gemurmels dieses Quells und des Rauschens der Wipfel des heiligen Eichbaums durch die Priesterinnen (Peleiaden) bildete die älteste und einfachste Art der Weissagung; erst in späteren Zeiten kam dazu eine künstlichere vermittelst des sprüchwörtlich gewordenen *Δωδωναῖον χαλκίον*. Zum Behuf dieser waren 2 Säulen von gleicher Höhe ganz nahe bei einander im Heiligthum aufgestellt; auf der einen stand die Figur eines Knaben, der eine Peitsche mit Drahtschnüren in der Rechten trug, auf der andern ein ehernes Becken, welches sobald ein Luftzug sich regte von den Drahtschnüren der Peitsche be-

---

1) Gegen die Vermuthung Leake's, dass das Orakel auf dem in den See vorspringenden Felsplateau, das jetzt die Festung von Jannina trägt, gelegen haben könne, spricht der von Hahn (albanes. Studien S. 26) hervorgehobene Umstand, dass sich an der Nordseite dieses Felsplateaus eine bedeutende Felsenhöhle mit weitem Eingange befindet, in welcher man nicht die geringste Spur antiker Bearbeitung und Ausschmückung entdeckt: auch dürfte der Quell am Fusse der prophetischen Eiche hier schwer nachzuweisen sein. Der Annahme Arneths (das Taubenorakel von Dodona, S. 13), der den Ort des Orakels auf dem Gipfel des bald zu erwähnenden Hügels von Kastritza sucht, widerspricht ausser der Angabe Strabons die Beschaffenheit der auf dem Hügel befindlichen Ruinen, die entschieden einer befestigten Akropolis angehören. Dasselbe gilt von den schönen polygonen Ruinen, die sich auf dem Felshügel von Gardiki, 2 Stunden nördlich von Jannina, finden, innerhalb deren Pouqueville (voyage dans la Grèce, t. I, p. 134 ss.) das alte Hieron ansetzt: sie gehören einer für uns namenlosen befestigten Ortschaft an, die zum Schutze des nordwestlichen Zuganges des Thales erbaut war.

2) S. Plin. n. h. II, 103, 106, 228; Etym. M. p. 98, 22; Pompon. Mela II, 3. — Unter den zahlreichen Quellen am Fusse des Tomaros ist besonders einer, jetzt Krionero genannt, der gerade der kleinen Insel gegenüber entspringt, durch die Fülle und Frische seines Wassers ausgezeichnet und wird von den Bewohnern von Jannina viel besucht; allein das von dem heiligen Dodonäischen Quell berichtete Phänomen ist noch von Niemandem an ihm beobachtet worden.

rührt ertönte.[1]) Das eigentliche Kultgebäude scheint nur unbedeutend, mehr eine kleine Capelle als ein wirklicher Tempel gewesen zu sein — der Plan Alexanders des Grossen, in Dodona einen prächtigen Tempel aufzuführen,[2]) kam nicht zur Ausführung — aber es war mit Säulenhallen umgeben und reich an Weihgeschenken, bis das Heiligthum (Ol. 140, 2) durch den aetolischen Feldherrn Dorimachos verwüstet ward.[3])

Die Stadt Dodona, deren Existenz schon durch das oben (S. 21, Anm. 3) angeführte Hesiodeische Fragment bezeugt wird, lag ohne Zweifel auf dem isolirten Hügel nahe dem südlichen Ende des Sees, der von den Ruinen, welche er trägt, den Namen *Καστρίτσα* erhalten hat. Die Mauerlinie der alten Stadt ist noch rings um den Gipfel des Hügels zu erkennen; an manchen Stellen sind die aus wohlgefügten polygonen Werkstücken erbauten Mauern noch bis zu einer Höhe von 8—10 Fuss, die Thürme an den Ecken der Mauer noch bis zur Höhe von 15—20 Fuss erhalten. An der Südseite des Hügels findet sich weiter abwärts noch eine zweite Mauerlinie, welche zum Schutze der Unterstadt gedient zu haben scheint.[4])

Als die ältesten Bewohner der Dodonäa werden uns die *Ἕλλοι* oder *Ἕλλοπες* genannt, von denen die *Σελλοὶ ἀνιπτόποδες χαμαιεῦναι*, welche nach der Ilias im ältesten, in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis gelegenen, später ganz verschollenen Dodona[5]) als Priester und Propheten dem Zeus dienten,

[1]) S. Polemon bei Steph. B. u. *Δωδώνη*, dessen Schilderung offenbar mehr Glauben verdient als die Angabe des Demon (ebdas.), dass der Tempel des Zeus mit nahe an einander stehenden Dreifüssen anstatt der Mauern umgeben gewesen sei. — Vgl. übrigens Lasaulx, das Pelasgische Orakel des Zeus zu Dodona, Würzburg 1841, u. Gerlach, Dodona, Basel 1859.

[2]) Diod. XVIII, 4.

[3]) Polyb. IIII, 67; Diod. XXVI, fr. 10 ed. Bekker.

[4]) S. Leake N. Gr. IIII, p. 127 s.; vgl. Ausland, Jahrgang 1858, No. 7, S. 164.

[5]) Dass das in der Ilias (*Β*, 750 u. *Π*, 234) erwähnte *Δωδώνη* in Thessalien zu suchen sei, wie schon alte Erklärer des Homer richtig erkannt hatten (s. Strabon VII, p. 329), geht besonders aus der Stelle des Schiffskatalogs unwidersprechlich hervor, wo die Enienen und Perrhaeber, die alten Bewohner des dotischen Gefildes und nördlichen Thessaliens (s. Strabon VIIII, p. 442), als um Dodona und den Fluss Titaresios herum wohnend genannt werden. Dagegen kennt die Odyssee

sicher nicht verschieden sind, sodass wir einen uralten Zusammenhang zwischen diesen beiden frühesten Mittelpunkten hellenischer Kultur in Thessalien und Epeiros anzunehmen haben. Im Norden des Tomaros hatten molossische Völkerschaften, zunächst die Talares, ihre Wohnsitze; denn noch bis zur Zeit der Perserkriege erstreckte sich das Gebiet der Molosser nur bis zur Nordgränze der Dodonaea, welche selbst als ein Theil von Thesprotien betrachtet wurde. Die Eroberung derselben durch die Molosser war der erste Schritt auf der Bahn der Gebietserweiterungen, welche dieses Bergvolk bis zur Küste des Ambrakischen Meerbusens hinab führte.[1]). Seine ursprünglichen Wohnsitze müssen wir auf dem Tymphe und in dessen Umgebung und von da westlich herüber bis zu den Gränzen der Atintanen, einer epeirotischen Völkerschaft, die zur Zeit des peloponnesischen Krieges dem Könige der Molotter Heeresfolge leistete,[2]) suchen: hier wohnten sie, seit alter Zeit von Königen, die sich vom Stamme der Aeakiden herleiteten und daher wohl als Einwanderer aus dem südlichen Thessalien zu betrachten sind, beherrscht, in viele kleine Stämme[3]) geschieden, in dorfähnlichen Ortschaften, unter denen P a s s a r o n

---

(ξ, 327; τ, 296) offenbar schon nicht mehr das thessalische, sondern nur das thesprotische Dodona. — Vgl. auch Welcker griech. Götterlehre I, S. 199 f.

[1]) Hekataeos bei Steph. B. u. *Δωδώνη* (p. 248, 15 Meineke): *Μολοσσῶν πρὸς μεσημβρίης οἰκέουσι Δωδωναῖοι*: vgl. Strabon VII, p. 328; VIIII, p. 434. Dass Paus. I, 17, 5 Dodona zur Thesprotis rechnet, ist offenbar nur eine Probe seiner antiquarischen Genauigkeit; denn zu seiner Zeit hatte die Unterscheidung der einzelnen Landschaften längst alle praktische Bedeutung verloren. Wenn dagegen römische Dichter nach dem Vorgange des Euphorion (bei Steph. B. u. *Χαονία*) C h a o n i u s für D o d o n a e u s gebrauchen, so gehört dies zu der von den alexandrinischen Dichtern begründeten Freiheit oder vielmehr affectirten Gelahrtheit im Gebrauche der Nomina propria, wie A o n i u s für B o e o t i u s, A e m o n i a für T h e s s a l i a u. ä.

[2]) Thuk. II, 80.

[3]) Als solche werden uns, ausser den von Strabon (VIIII, p. 434) angeführten *Τάλαρες*, von Steph. B. genannt: *Ἀφείδαντες*, *Γενοαῖοι*, *Δωνεττῖνοι* und *Ὑπαιλόχιοι*: auch die (bei Steph. B. u. *Δωνεττῖνοι*) mit den Donettinern verbundenen *Κεραῖνες* und *Κᾶρες* sind wohl beide als molossische Stämme zu betrachten, da es doch misslich ist mit Meineke (analecta Alexandrina p. 189) die *Κᾶρες* als karische Söldner aufzufassen.

die bedeutendste war: hier pflegten die Könige bei einem dem Zeus Areios gebrachten Opfer ihrem Volke zu schwören, dass sie den Gesetzen gemäss herrschen wollten, wogegen ihnen von diesem der Eid der Treue geleistet wurde.[1]) Die Lage dieses Ortes ist jetzt nicht mehr zu bestimmen; denn die Annahme, dass das Palaeokastron von Dramisius 4 Stunden südwestlich von Jannina unterhalb des Berges Olytzika, welches ausser den Umfassungsmauern einer hellenischen Festung auch die Ruinen zweier Tempel und eines sehr grossen Theaters enthält,[2]) das alte Passaron sei, ist schon deshalb unstatthaft, weil dieses jedenfalls im alten Stammlande der Molosser, also nördlich von der Dodonaea gelegen haben muss. Ebenso unsicher ist die Lage von drei andern wenigstens später zur Molossis gehörigen Städten: Tekmon, Phylake und Horreum (?) (Liv. 45, 26); die erst genannte wird, da sie Stephanos (u. *Τέκμων*) als eine Stadt der Thesproter bezeichnet, wohl weiter südlich, in der durch die Molotter den Thesprotern entrissenen Landschaft, zu suchen sein. Ein Bezirk jenes alten Stammlandes der Molotter, am südlichen Ufer des Aoos, nordwestlich vom Tymphe führte den Namen Triphylia; ein Platz darin, auf welchem einst Pyrrhos sein Lager aufgeschlagen, hatte auch in der Folgezeit den Namen 'Lager des Pyrrhus' behalten.[3])

Während also die Molotter ursprünglich auf das nördlich von der Dodonaea gelegene Gränzgebiet zwischen Epeiros, Illyrien, Makedonien und Thessalien beschränkt waren, wo sie in meist schwer zugänglichen Gebirgsgegenden in offenen Ortschaften wohnten,[4]) dehnten sie bald nach der Zeit der Perserkriege durch Eroberungen auf Kosten ihrer Nachbarn, der Thesproter, ihr Gebiet

---

[1]) Plutarch. Pyrrh. 5: vgl. Liu. 45, 26. 33.

[2]) Die Ruinen sind genau beschrieben von Leake N. Gr. I, p. 264 ss.

[3]) S. Liu. 32, 13, wo erzählt wird dass Philipp von Makedonien in einem Tagemarsch von den Engpässen, durch welche der Aoos in das ebenere Küstenland eintritt (*Ἀόου στενά*), nach den castra Pyrrhi gelangte: 'locus quem ita uocant est in Triphylia terrae Melotidos.' Noch Leake (N. Gr. IIII, S. 119) und Kiepert (Atlas Bl. XV) halten Melotis für eine Landschaft der Molosser, von denen Triphylia ein einzelner Bezirk gewesen sei; allein da der cod. Bamberg. des Liuius Molotidis giebt, so ist ohne allen Zweifel Molottidis im Texte herzustellen.

[4]) Scyl. per. 32: *οἰκοῦσι δὲ οὗτοι (Μολοττοί) κατὰ κώμας.*

beträchtlich nach Süden zu aus und waren schon zur Zeit Philipps von Makedonien im Besitz einer 2 Stunden langen Küstenstrecke westlich von der Landschaft Ambrakia; ja unter der Regierung des Pyrrhos, welche den Gipfelpunkt der Macht des molottischen Volksstammes bezeichnet, bildete sowohl die hellenische Landschaft Ambrakia als auch das westlich davon gelegene Gebiet der Kassopaeer einen Theil des molottischen Reiches und Pyrrhos schlug seine Residenz in der Stadt Ambrakia auf.[1])

Thesprotien, die südlichste Landschaft von Epeiros, wurde im Norden durch den Fluss Thyamis von Chaonien,[2]) im Nordosten durch den Tomaros von der Molottis geschieden: im Süden reichte es bis an den Ambrakischen Meerbusen, im Osten wenigstens bis an den Fluss Arachthos, wahrscheinlich noch weiter bis zu dem jetzt *Τσουμέρκα* genannten Hochgebirge, dessen alten Namen wir nicht kennen, welches die Wasserscheide zwischen den Flussgebieten des Arachthos und des obern Acheloos (Inachos) bildet. Schon in der Odyssee[3]) erscheinen uns die Thesproter als ein seefahrendes Volk, das von Königen beherrscht wird und überhaupt in Bezug auf seine Kulturentwickelung auf gleicher Stufe mit den übrigen griechischen Stämmen steht. Die Königswürde war schon vor der Zeit des peloponnesischen Krieges abgeschafft worden; im übrigen aber hatten sie in ihrer Entwickelung mit den übrigen griechischen Stämmen nicht gleichen Schritt gehalten und wurden daher von diesen als Barbaren betrachtet.[4]) Unter sich zerfielen die Thesproter, ebenso wie die übrigen epeirotischen Völkerschaften, wieder in eine grosse Anzahl einzelner Stämme oder Clans, welche sich jeder mit einem besonderen Namen bezeichneten: der bedeutendste darunter war der der

---

[1]) S. Polyb. 22, 13; Strabon VII, p. 325; Liu. 38, 9; für die Kassopäer eine Kupfermünze (s. Eckhel doctr. numor. II, p. 163), die auf der einen Seite die Inschrift *ΚΑΣΣΩΠΑΙΩΝ*, auf der andern *ΜΟΛΟΣΣΩΝ* trägt, und Steph. B. u. *Κασσώπη· πόλις ἐν Μολοσσοῖς, ἐπώνυμος τῇ Κασσωπίᾳ χώρᾳ.*

[2]) S. oben S. 18 Anm. 4. Der Name *Ἀλμήνη*, mit welchem Ptolemaeos (III, 14, 5) die Küstenstrecke von der Mündung des Thyamis bis zum Ambrakischen Meerbusen bezeichnet, ist ebenso unsicher als der Versuch Hahn's (Albanesische Studien S. 231) denselben mit *Ἀλβανός* und *Ἀλβανίτης* zu identificiren.

[3]) ξ, 315 f. 335; π, 65. 427; ρ, 526; τ, 271. 287 ff.

[4]) Thukyd. II, 80; (Scymn.) orbis descr. v. 445.

Kassopaeer, welche den südlichsten Theil der Thesprotis, wahrscheinlich vom linken Ufer des in der Molottis entspringenden Flusses Acheron (des jetzigen *Μαυροπόταμος*) bis zur Gränze von Ambrakien, bewohnten.[1])

Der nördliche Theil Thesprotiens, die jetzigen Bezirke von Paramythia und Suli, ist ein wildes und rauhes Gebirgsland: kahle und dürre Felskuppen ragen gleich natürlichen Bastionen und Mauerzinnen zwischen engen Schluchten und steilen Abgründen empor. Nur am untern Laufe des Acheron und an seinem nordwestlichen Nebenflusse, dem Kokytos (jetzt *Βωβός*), finden sich beträchtlichere Flussthäler mit fruchtbarem Boden; jedoch ein Theil des Thales des Acheron war von einem $1^1/_2$ Stunde langen und $^3/_4$ Stunde breiten Sumpfe, in dem der Fluss selbst sich verliert (der *Ἀχερουσία λίμνη* der Alten), eingenommen. Bevor der Acheron in diese Ebene eintritt, durchströmt er tief und reissend eine enge und düstere Schlucht; zu beiden Seiten steigen nackte Felswände zu bedeutender Höhe empor und an mehr als einer Stelle stürzt sich der Fluss in brausenden Kaskaden in die dunkle Tiefe. Das schauerliche dieser Schlucht ist offenbar die Veranlassung gewesen, dass die Alten auch hier, wie an manchen ähnlichen Orten, den Eingang zum Reiche der Schatten annahmen, daher auch hier seit alten Zeiten ein berühmtes Todtenorakel bestand, und die Namen der beiden Flüsse, des Acheron und Kokytos, geradezu auf die Flüsse der Unterwelt übertragen wurden.[2]) Die alte Topographie dieser ganzen Gegend ist in hohem Grade unsicher; denn vom Ausflusse des Thyamis an bis zu dem des Acheron können wir nur die Lage einiger

---

[1]) Strabon VII, p. 224. Von Steph. Byz. sind uns die Namen folgender *ἔθνη Θεσπρωτικά* erhalten: *Ἀμύνται*; *Αὐταριᾶται* (vielmehr ein illyrischer Volksstamm); *Ἔλινοι*; *Κέλαιθοι* oder *Κελαιθεῖς*, an der Gränze von Thessalien sesshaft; *Παραναῖοι* (Anwohner des Aoos, Nachbarn der Molotter und Oresten, wie diese von eigenen Königen beherrscht [Thukyd. II, 80], also schwerlich ein thesprotischer Stamm); *Πράσσαιβοι*; *Τριπόλισσοι* oder *Τριπολίσσιοι* und *Χαῦνοι*: letzteres ist wohl nur eine Nebenform von *Χάονες* und die Bezeichnung derselben als *ἔθνος Θεσπρωτικόν* bei Steph. (p. 689, 20 Mein.) beruht wohl nur auf einem Missverständnisse der Stelle des Rhianos, welcher er den Namen entnommen hat. Die Thesproter auch *Αἰγεσταῖοι* genannt nach Steph. u. d. A.

[2]) Thukyd. I, 46; Paus. I, 17, 5; Herod. V, 92, 7; Liu. 8, 24.

Küstenplätze mit Bestimmtheit nachweisen. Der nördlichste von diesen ist *Σύβοτα*, ein kleiner Hafen, vor welchem eine Gruppe von 3 kleinen Inseln (2 grössern und einer ganz kleinen) liegt, welche im Alterthume ebenfalls *τὰ Σύβοτα* genannt, jetzt im Volksmunde die Inseln des heiligen Nikolaos heissen: auf einer derselben errichteten die Korkyraeer nach der Seeschlacht mit den Korinthern (Ol. 87, 1) ein Siegeszeichen, während die Korinther gleichfalls ein solches an dem gleichnamigen Platze der Küste aufstellten.[1]) Weiter südlich läuft die Küste in eine nach Süden gewendete kleine und schmale Landzunge aus, die von ihrer Form den Namen *Τορύνη* (Rührkelle) erhalten zu haben scheint;[2]) dann zieht sie sich über eine Meile weit steil gegen das Meer abfallend in fast gerader Linie nach Osten, bis sie wieder die Richtung nach Süden nimmt, und bildet so in dem innersten Winkel eine geräumige Bucht, in deren Mitte eine starke Süsswasserquelle an die Oberfläche des Meeres emporsteigt. Da nun Pausanias (VIII, 7, 2) ausdrücklich das Vorkommen einer solchen Naturerscheinung bei Cheimerion in der Thesprotis bezeugt, so haben wir in dieser jetzt nach dem heiligen Johannes benannten Bucht den von Thukydides (I, 46) erwähnten Hafen Cheimerion, dessen Namen nach dem Zeugnisse des Strabon (VII, p. 324) und Stephanos (u. *Χειμέριον*) auch ein Vorgebirge — wahrscheinlich dasjenige, welches im Süden die Bucht abschliesst — trug, zu erkennen.[3]) Wahrscheinlich trug diese Bucht eben wegen jener seltenen Naturerscheinung im Munde des Volkes den Namen *Γλυκὺς λιμήν*, denn wenn Strabon (a. a. O. vgl. Cass. Dio 50, 12) diesen auf den weiter südlich gelegenen (jetzt *Φανάρι* genannten) Hafen, in welchen der Acheron ausmündet, bezieht, so dürfen wir dies wohl ebenso gut als einen Irrthum bezeichnen wie seine Angabe, dass die Menge des aus dem Acheron nach seiner Vereinigung mit andern Flüssen ausströmenden süssen

---

[1]) Thukyd. I, 54: vgl. c. 47 u. Strabon VII, p. 324.

[2]) Plut. Anton. 62: bei Ptolem. III, 14, 5 ist sowohl die Schreibung *Τορώνη* als die Ansetzung nördlich von *Σύβοτα* ein Fehler, letzterer jedoch schon in der alten lateinischen Uebersetzung berichtigt.

[3]) Die Nachweisung jenes Phänomens und dadurch der Lage von Cheimerion verdanken wir James Henry Skene: 'remarkable localities on the coast of Epirus', im Journal of the royal geographical society vol. XVIII, p. 139 ss.

Wassers den ganzen Meerbusen süss mache; vielmehr führte der Hafen Phanari im Alterthum den Namen *'Ελαία* und die ganze Gegend wurde nach ihm *'Ελαιάτις* benannt.[1]) Der Hauptort derselben war die uralte Stadt Ephyra, später Kichyros genannt, welche oberhalb des Hafens Cheimerion, aber nicht unmittelbar am Meere, sondern am Acherusischen See lag: wahrscheinlich am nördlichen Ende desselben auf dem Felshügel von Kastri, dessen Gipfel und Abhänge noch mit Resten hellenischer Mauern bedeckt sind.[2]) Vom linken Ufer des Acheron bis zum Ambrakischen Meerbusen hinab wohnte der Thesprotische Stamm der Kassopaeer, in deren Gebiet 4 Städte lagen: *'Ελάτρεια* (auch *'Ελάτρια* und *'Ελάτεια* geschrieben), *Πανδοσία*, *Βιτία* (*Βατίαι* nach Strabon VII, p. 324) und *Βούχετα* (auch *Βουχέτιον* genannt), von denen drei, Pandosia, Bucheta und Elatreia, Gründungen der Eleer waren und durch Philipp von Makedonien der Herrschaft des Molosserkönigs Alexander unterworfen wurden.[3]) Wahrscheinlich erst nach dieser Zeit wurde die Stad *Κασσωπία* oder *Κασσώπη*, von der wir zuerst aus Ol. 117, 1 Kunde erhalten,[4]) gegründet, vielleicht durch einen von den molottischen Herrschern veranlassten *συνοικισμός* der ältern Ortschaften. Ueber die Lage

---

[1]) Scyl. 30: *ἐνταῦθά ἐστι λιμὴν ᾧ ὄνομα 'Ελαία* (so Voss. für *"Ελεδ* des Codex)· *εἰς τοῦτον τὸν λιμένα ποταμὸς ἐξίησιν 'Αχέρων*: dass Ptolemaeos (III, 14, 5) den *'Ελαίας λιμήν* südöstlich von den *'Αχέροντος ποταμοῦ ἐκβολαί* ansetzt ist demnach entschieden als irrig zu bezeichnen. *'Ελαιάτις* als Name dieses Theils von Thesprotien giebt Thukyd. I, 46.

[2]) Leake N. Gr. IIII, p. 55 hält dies für die Ruinen von Pandosia, was schon deshalb unmöglich ist, weil dies eine Stadt der Kassopaeer war, deren Gebiet sich gewiss nicht auf das rechte Ufer des Acheron erstreckte. Auf Ephyra bezieht er einige polygone Mauerreste nahe dem rechten Ufer des Kokytos, 3—4 engl. Meilen vom Hafen Phanari entfernt, auf denen jetzt eine Kirche des heil. Johannes steht: allein diese Stelle ist zu weit vom Acherusischen See entfernt, als dass Thukyd. I, 46 von einer hier gelegenen Stadt hätte sagen können: *ἐξίησι δὲ παρ' αὐτὴν 'Αχερουσία λίμνη ἐς θάλασσαν*: wahrscheinlich gehören diese Mauerreste also nur einem einzelnen Heiligthum, nicht irgend einer Ortschaft an.

[3]) Theopomp. bei Harpokr. u. *'Ελάτεια*; (Demosth.) de Halon. p. 84.

[4]) Diod. XVIIII, 88: die spätere Gründung geht daraus hervor, dass Theopomp. a. a. O. ausdrücklich nur die oben genannten vier Städte der Kassopäer angiebt. *Κάσσωπα* in einer akarnanischen Inschrift in der Messolongischen Zeitung *'Ο πολίτης* 1860, *ἀρ.* 6—7: *πατρὶς μὲν Κάσσωπα, πατὴρ δέ μοι ἦν Μενέδαμος κτλ.*

der einzelnen Städte wissen wir nur durch Strabon (VII, p. 324), dass Buchetion — welches, wie wir aus Polybios (XXII, 9) schliessen können, wohl befestigt war — in der Nähe von Kichyros nicht weit vom Meere, Elatria, Pandosia und Batiae aber im Innern der Landschaft gelegen waren: demnach können wir Buchetion mit ziemlicher Sicherheit etwa 1 Stunde südlich vom Acheron bei Klarentza, wo noch einige alte Reste sich erhalten haben, ansetzen, während die Stelle der übrigen unbestimmt bleiben muss, da sich nur an 2 Punkten ausgedehntere Ruinen finden, welche uns zur Ansetzung alter Ortschaften auf diesen Stellen berechtigen. Die bedeutendern darunter sind die nordöstlich von dem Dorfe Kamarina, unterhalb des verlassenen Klosters Zalongo, etwa 2 Stunden in gerader Entfernung von der Küste gelegenen. Der Rücken einer Felshöhe von bedeutender Ausdehnung (3000 Fuss lang und gegen 800 Fuss breit) ist ringsum mit durchaus polygonen Mauern umgeben, ausgenommen an der Nordseite, wo steil emporragende Felsmassen eine natürliche Mauer bilden; am Fusse derselben steht ein wohlerhaltenes Theater, dessen nach Südwesten zu geöffnete Cavea ringsum wie an den beiden Enden nach der Bühne zu durch polygones Mauerwerk gestützt wird. Eine eigenthümliche, vom Volke jetzt *τὸ βασιλόσπιτο* (Königshaus) genannte Anlage findet sich am westlichen Ende der Stadt: ein unterirdisches Gemach mit gewölbter Decke, zu dem ein ebenfalls überwölbter unterirdischer Gang führt, darüber Reste eines kreisförmigen Gebäudes, das sich auf dem das unterirdische Gemach umschliessenden Hügel erhob; offenbar ein altes Grabmal, indem das unterirdische Gemach als Todtenkammer, das runde Gebäude auf dem Hügel als *μνῆμα* diente. Ueberdies sind noch ausser den Fundamenten zahlreicher alter Gebäude an mehreren Stellen die Linien der sich im rechten Winkel durchkreuzenden Strassen zu erkennen.[1] Gewöhnlich nun bezieht man diese Ruinen auf die Stadt Kassope, aus keinem andern Grunde als weil man dieselbe als die Hauptstadt der Landschaft Kassopaea zu betrachten pflegt: da sie aber, wie oben bemerkt, vielmehr erst eine spätere Gründung ist, so müssen wir bei dem

---

[1]) Vgl. Leake N. Gr. I, S. 247 ff. mit Plan der Ruinen auf S. 245 u. James Wolfe im Journal of the royal geographical society vol. III, p. 91.

alterthümlichen Charakter, den jene Ruinen tragen, sie vielmehr als die Reste von Pandosia[1]) oder Elatria (denn Batiae scheint ein unbedeutender Ort gewesen zu sein) ansehn. Die Stelle von Kassope nehmen wahrscheinlich die auf hellenischen Fundamenten ruhenden und zum Theil aus dergleichen Werkstücken erbauten Ruinen der byzantinischen Stadt Rogus ein, welche in dem östlichsten Theile der Landschaft am rechten Ufer eines ziemlich bedeutenden Flusses liegen, der von Norden her fast parallel mit dem Arachthos sich in den Ambrakischen Meerbusen ergiesst: jetzt wird er Luro genannt, sein alter Name war nach einer Inschrift Oropos.[2])

Südlich von Kamarina verliert das Land ganz seinen gebirgigen Charakter: es wird flach, zum Theil sogar morastig und drängt sich zu einem schmalen Isthmos zusammen, erweitert sich aber bald wieder zu zwei Landzungen, welche mit der gegenüberliegenden Nordspitze Akarnaniens, dem Vorgebirge Aktion, die Westseite des Ambrakischen Meerbusens so verschliessen, dass derselbe fast den Anblick eines Binnensees gewährt, indem nur eine Einfahrt von 4 — 5 Stadien Breite offen bleibt:[3]) zwischen

---

[1]) Das angeblich dem Molotterkönige Alexander gegebene Orakel:

Αἰακίδη προφύλαξο μολεῖν Ἀχερούσιον ὕδωρ
Πανδοσίην θ' ὅθι τοι θάνατος πεπρωμένος ἐστίν

(Suid. u. d. W. *Τόνον*: vgl. Strabon VI, p. 256; Liu. VIII, 24; Justin. XII, 2) beweist durchaus nicht, dass Pandosia in unmittelbarer Nähe des Acheron oder des Acherusischen Sees gelegen habe.

[2]) Leake (N. Gr. I, p. 258; IIII, p. 256) und nach ihm Kiepert nennen ihn Charadros, weil sie auf der Stelle von Rogus die alte Ortschaft Charadra ansetzen, was ich weiter unten als irrig erweisen werde. Den Namen Ὠρωπός giebt eine in der Nähe des Dorfes Hagios Georgios, wo die beiden Hauptarme des Flusses sich vereinigen, in den Ruinen eines Aquäducts, der von hier nach Nikopolis das Wasser leitete, eingemauerte Inschrift, herausgegeben von Leake in den Transactions of the royal Society of Litterature, second series vol. II, p. 236: vgl. E. Curtius Abhandlung über griechische Quell- u. Brunneninschriften S. 4 ff., der auch einige Ruinen in der Nähe des Quells des westlichen Armes des Luro, zwischen Ferekisi und Variádes (s. Leake N. Gr. I, p. 224) auf die durch Stephanos (p. 711, 11 ed. Meineke) bezeugte thesprotische Stadt Oropos bezieht. — Einen Fluss Aphas in der Molossis nennt neben dem Arachthos Plinius n. h. IIII, 1, 4.

[3]) Scyl. per. 31; Strabon VII, p. 325; Polyb. IIII, 63; Plin. n. h. IIII, 1, 4: vgl. 'observations on the gulf of Arta made in 1830 by Lieut.

den beiden Landzungen findet sich ein sicherer und geräumiger Hafen, dessen alten Namen wir nicht kennen (jetzt *τὸ βαθὺ λιμάνι*, der tiefe Hafen genannt): ein kleinerer und weniger geschlossener, der den Namen *Κόμαρος* führte, wird an der Westseite des Isthmos durch eine etwas nach Norden vortretende Landspitze (jetzt wie auch der Hafen ὁ *Μύτικας* genannt) gebildet.[1]) Mitten auf dem Isthmos liegen gegen $1^1/_2$ Stunde nördlich von Preveza, der jetzigen Hauptstadt dieser Gegend, zwischen Olivenpflanzungen und Weingärten die unter dem Namen *Παλαιοπρέβεζα* bekannten ausgedehnten Ruinen von Nikopolis (auch Actia Nicopolis genannt), der von Octavianus zur Erinnerung an seinen Sieg über Antonius und Kleopatra durch einen *συνοικισμός* aus einer grossen Anzahl von Städten der benachbarten Landschaften[2]) gegründeten römischen Kolonie, die in der römischen Kaiserzeit als Hauptstadt des südlichen Epeiros und Akarnaniens galt und den stolzen Namen einer 'freien Stadt', auf den sich die Einwohner nicht wenig zugute thaten, trug.[3]) Auf Befehl des Kaisers wurde sie auch in den damals freilich zu einer leeren Form herabgesunkenen Bund der Amphiktyonen aufgenommen und sendete ebenso wie die Thessaler und Makedonier 5 Vertreter zu den Versammlungen.[4]) Unter den Ruinen der Stadt[5]) ziehen ausser der Akropolis, deren Umfassungsmauer von unregelmässiger Form aus einem bunten Gemisch von Marmorfragmenten, zum Theil mit Inschriften aus der Kaiserzeit, helle-

---

James Wolfe' im Journal of the royal geographical society vol. III, p. 77 ff.

[1]) Strabon VII, p. 324; Cass. Dio 50, 12: vgl. Plut. quaest. symp. IIII, 4, 2: *τοσαύταις θαλάτταις αἳ τὴν ἱερὰν πέριξ ὑμῶν ἑλίττουσι Νικόπολιν.*

[2]) Als Städte die ihre Bewohner als Contingent dazu stellen mussten nennt Paus. V, 23, 3 Ambrakia und Anaktorion, VII, 18, 8 Kalydon und das übrige Aetolien, Antipater anth. Pal. VIIII, 553 ausser Ambrakia und Anaktorion noch Argos Amphilochikon, Leukas und Thyreion.

[3]) Nach Arrian. diss. Epictet. IIII, 1, 14 pflegten die Einwohner zu sagen: *νὴ τὴν Καίσαρος τύχην, ἐλεύθεροί ἐσμεν.* Unter den zahlreichen Münzen, die von Augustus bis auf Galerian und seine Gattin Salonina hinabgehen, finden sich auch einige autonome.

[4]) Paus. X, 8, 3.

[5]) S. Leake N. Gr. I, p. 187 ss.; J. Wolfe im Journal of the r. geogr. soc. vol. III, p. 89 f.

nischen Werkstücken und römischen Ziegeln besteht, also frühestens der Wiederherstellung der Stadt durch Justinian (s. Procop. de aedif. IIII, 1) angehört, besonders 2 Theater und das Stadion die Aufmerksamkeit auf sich. Das kleinere Theater, westlich von der Akropolis auf ganz ebenem Grund gelegen, hat 15—20 Sitzreihen aus Stein — das Gebüsch, von dem es überwuchert ist, verhindert eine genaue Zählung — die auf einem gewölbten Corridor aus Backsteinen ruhen; das grössere, nördlich von der Akropolis an einen ziemlich steilen, jetzt *Μιχαλίτσι* genannten Hügel gelehnt, mit 27 in 3 Abtheilungen geschiedenen Sitzreihen, ist mit Ausnahme der Ecken der Vorderseite ganz aus ungewöhnlich grossen rothen Ziegeln erbaut. Nahe dabei findet sich das Stadion, das schon durch seine Form seinen römischen Ursprung verräth, indem beide Enden halbkreisförmig abschliessen, sodass es eine vollkommene Ellipse bildet: unter den Sitzen zieht sich eine Reihe gewölbter Gemächer hin. Wie Strabon (VII, p. 325) berichtet, lag es nebst einem Gymnasion in einem zur Vorstadt gehörigen Haine und bildete den Schauplatz der durch Octavian erneuerten Aktischen Spiele, welche alle 4 Jahre nach dem Vorbild der Olympischen zu Ehren des *Ἀπόλλων Ἄκτιος* unter der Leitung der Lakedaemonier gefeiert und nach einiger Unterbrechung noch durch Julian, wenn auch nur für kurze Zeit, wieder hergestellt wurden.[1]) Auf dem unmittelbar oberhalb des grössern Theaters sich erhebenden Hügel hatte Octavian vor der Schlacht sein Zelt aufgeschlagen und nach dem Siege auf der Stelle desselben eine Statue des Apollon auf einer mit den Schnäbeln der erbeuteten Schiffe geschmückten Basis von Quadersteinen aufgestellt.[2]) An der Westseite des Hügels ziehen sich noch jetzt bedeutende Ruinen einer Wasserleitung hin, welche der Stadt

[1]) Mamertin. panegyr. c. 9: vgl. unten Abschn. 4.

[2]) Cassius Dio 50, 12; 51, 1: daher heisst der Hügel bei Strabon VII, p. 325 *ἱερὸς λόφος τοῦ Ἀπόλλωνος*; ebendaselbst waren wohl auch die von Plut. Anton. 65 erwähnten Erzstatuen des Eseltreibers Eutychos und seines Esels Nikon aufgestellt. Wenn dagegen Sueton. Aug. 18 berichtet: 'ampliato uetere Apollinis templo locum castrorum quibus fuerat usus exornatum naualibus spoliis Neptuno ac Marti consecrauit', so ist unter dem Apollontempel der auf dem Vorgebirge Aktion zu verstehn, die Weihung des Lagerplatzes aber an Poseidon und Ares wenigstens sonst nicht bezeugt.

aus einer Entfernung von 6 Meilen Trinkwasser zuführte. Schon zur Zeit des Kaisers Julian war dieser Aquaeduct, wie die meisten Gebäude der Stadt in Verfall gekommen und wurde mit Hülfe und auf Befehl des Kaisers wieder hergestellt; aber nicht lange nachher ward die Stadt durch die Gothen unter Alarichs und dann durch die Hunnen unter Totilas' Führung so schwer heimgesucht, dass Justinian wiederum die Einwohner mit Staatsmitteln bei der Wiederherstellung unterstützen musste. Seitdem blieb sie die Hauptstadt der Eparchie oder nach späterer Bezeichnung des Thema des südlichen Epeiros, bis sie nach dem Jahre 1204 als zu dem Despotat des Westens gehörig dem Michael Angelos Komnenos zufiel.

Uebrigens war schon vor der Gründung von Nikopolis durch Pyrrhos ein wie es scheint verunglückter Versuch einer städtischen Anlage auf der Südspitze von Epeiros gemacht worden: nach Plut. Pyrrh. 6 nämlich gründete dieser König *ἐν τῇ Χεῤῥονήσῳ τῆς Ἠπείρου* eine Stadt, die er *Βερονικίς* nannte, von welcher sich aber, ausser bei Stephanos Byz. der sie *Βερενίκη* nennt (u. d. A.), sonst keine Spur findet.

Oestlich von der Landschaft der Kassopaeer, zwischen dem obenerwähnten Flusse Oropos und dem ihm ziemlich parallel fliessenden, aber weit längeren und mächtigeren Arachthos erstreckt sich eine flache, jetzt zum Theil versumpfte und in der unmittelbaren Nähe der Küste von Lagunen eingenommene Niederung, die offenbar ihre Existenz ganz der landbildenden Thätigkeit dieser beiden Flüsse, besonders des viel Sand und Schlamm ablagernden Arachthos verdankt und an der Mündung des letztern, die sich jetzt etwas weiter östlich befindet als die noch unter dem Namen Palaea Bukka bekannte alte Mündung, dem Meere immer mehr Boden abgewinnt. Aber gleich östlich vom Arachthos zieht sich in mehreren ziemlich parallelen Reihen das Kraneiagebirge hin,[1]) aus welchem im Südwesten ein einzelner langgestreckter und steiler Hügel, von den Alten Perranthes ge-

---

[1]) Plin. n. h. IIII, 2, 3, 6: 'montes clari — in Ambracia Crania': eine Ortschaft *Κράνεια* führt Steph. B. aus Theopompos an; vielleicht ist auch bei Dionys. Call. descr. Graeciae v. 43 zu lesen: *ὄρος πρόςεστι Κράνειον* (für *πρόςεστιν ἱερόν*) *ἐπικεκλημένον*. — Ueber die Schreibung des Namens des Flusses (*Ἄραχθος* u. *Ἄρατθος*) vgl. Ross archäologische Aufsätze II, S. 577.

nannt,[1]) hervortritt, an dessen nördlichem Fusse jetzt die Stadt Arta auf der Stelle des alten Ambrakia, der Hauptstadt der gleichnamigen Landschaft, liegt.[2]) Diese Landschaft, welche nach Skylax (per. 33) eine Küstenstrecke von nur 120 Stadien besass, wurde Anfangs von Dryopern bewohnt,[3]) dann um Ol. 36 durch die Korinther hellenisirt, welche unter Führung des Gorgos, eines Sohnes des Kypselos, die Stadt Ambrakia anlegten.[4]) Diese wurde nach Vertreibung der Herrscher aus dem Stamme der Kypseliden und Einrichtung einer demokratischen Verfassung[5]) bald blühend und mächtig und erhielt ihre Selbständigkeit, trotz einer schweren Niederlage die sie Ol. 88, 3 durch die Athener und Akarnanen bei Olpae erlitt, bis Philipp von Makedonien sie durch Intrigue in seine Gewalt brachte: nachdem dann Alexandros, der Sohn des Kassandros, sie an Pyrrhos abgetreten hatte, machte dieser sie zu seiner Residenzstadt und schmückte sie reichlich mit Kunstwerken aller Art, welche alle bei der Eroberung durch die Römer unter M. Fulvius Nobilior im Jahre d. St. 565 geraubt und nach Rom geschleppt wurden.[6]) Mit dieser Eroberung beginnt der Verfall der Stadt, der dann besonders durch die Gründung von Nikopolis, zu welcher sie noch einen Theil

---

[1]) Liuius 38, 4.

[2]) Die Lage der Stadt ist ausser durch Liu. l. l. besonders durch die Angabe des Skylax (per. 33), dass sie 80 Stadien vom Meere entfernt sei, gesichert. Neben der gewöhnlichen Schreibart des Namens Ἀμβρακία findet sich auch auf Münzen (s. Eckhel doctr. num. II, 162; Mionnet description de medailles supplément t. III, p. 364, n. 43) wie in Handschriften die Form Ἀμπρακία, welche auch von Steph. B. u. Ἀμβρακία u. Eustath. ad Dionys. v. 493 ausdrücklich bezeugt wird: offenbar die ursprüngliche, aus welcher die andere in Folge der noch im Neugriechischen erhaltenen weichen Aussprache des Π nach Μ (vgl. Aristoph. Acharn. 234 c. schol.) entstanden ist.

[3]) Antonin. Lib. transform. 4; Dionys. Call. v. 30: auch die von Steph. B. u. Ἀμβρακία gegebene Genealogie des mythischen Ambrax als Sohnes des Thesprotos, des Sohnes des Lykaon, ist auf die dryopische Abstammung der alten Einwohner der Landschaft zu beziehn, da Lykaon in die Stammsage der Dryoper gehört: s. meine quaestiones Euboicae p. 20 ss.

[4]) Strabon VII, p. 325; X, p. 452; (Scym. Chii) orb. descr. v. 453 ss.

[5]) Aristot. pol. V, 3 (p. 130, 16 Bekk. ed. min.); 4 (p. 133, 4): vgl. Diog. L. I, 7, 98.

[6]) Polyb. 22, 13; Liu. 38, 9: vgl. Plin. n. h. 35, 10, 36, 66.

ihrer Einwohnerschaft hergeben musste, vollendet wurde. Zur Zeit der Eroberung schlossen die Mauern der Stadt, von denen noch jetzt nicht unbedeutende Reste sichtbar sind,[1]) einen Raum im Umfange von mehr als 3000 Römische Schritt ein und erstreckten sich von dem nördlichsten Vorsprunge des Perranthes, auf welchem die Akropolis stand, nach dem Flusse zu: von einzelnen Gebäuden derselben werden uns ausser dem Königspalaste des Pyrrhos (*τὸ Πυῤῥεῖον*) Tempel des Asklepios, der Athene, der Aphrodite und ein Heroon des Aeneias, letzteres in der Nähe des kleinen Theaters (eine Bezeichnung, aus der wir auf das Vorhandensein von 2 Theatern schliessen können) angeführt.[2]) Von der Seeseite her war die Stadt ausser einem durch Dämme geschützten und durch Ketten verschliessbaren Hafen (*λιμὴν κλειστός*) durch ein mitten in den Sümpfen nahe dem Strande gelegenes starkes Kastell, Ambrakos genannt, zu welchem nur ein schmaler Dammweg von der Landseite her führte, geschützt.[3]) Weiter westlich lag noch an der Küste die kleine Ortschaft *Χαράδρα* oder *Χάραδρος*, vielleicht an der Stelle des jetzigen Salachora mitten zwischen den beiden grossen Lagunen, welche den grössten Theil der Niederung zwischen den Mündungen des Arachthos und des Oropos bedecken.[4]) — Ganz unsicher ist die Lage des nur von Steph. B. als ein Theil der Ambrakia erwähnten *Δεξαμεναί* und des von eben demselben als Festung der Landschaft genannten *Κορώνεια*: vielleicht beruht die letztere Angabe nur auf einer Verwechselung mit dem oben (S. 34, Anm. 1) berührten *Κράνεια*.

Im Verhältnisse der Unterthänigkeit zu Ambrakia stand in

---

[1]) Leake N. Gr. I, p. 206 s.

[2]) Scyl. per. 33; Polyb. 22, 10; Liu. 38, 5; Dionys. Call. descr. Gr. v. 29; Dionys. Hal. antiq. Rom. I, 50.

[3]) Polyb. 4, 61, nach dessen Schilderung Leake es in dem jetzigen *Φιδόκαστρο* (Schlangenschloss), das westlich von der alten Mündung des Arachthos auf einer kleinen Insel in der *Λογάρι* genannten Lagune liegt und auf hellenischen Fundamenten ruht, wieder erkannt hat.

[4]) Diese Lage des Ortes ergiebt sich mit Sicherheit aus Polyb. 4, 63, wo wir lesen dass Philipp auf seinem Zuge von Ambrakos nach dem Eingange des Ambrakischen Meerbusens an Charadra vorüberkam; die maritime Lage aus Polyb. 22, 9, wornach die von den Aetolern und Ambrakioten nach Rom geschickten Gesandten schon bei Kephallenia umkehrten und bei Charadros landeten. Vgl. auch Ennius Hedu phagetica v. 3 (p. 166 ed. Vahlen).

den älteren Zeiten das im Süden zunächst angränzende, durchaus gebirgige Gebiet der Ἀμφίλοχοι, eines epeirotischen, von den Hellenen als Barbaren betrachteten Volksstammes,[1]) das im Nordosten an das der Athamanen, im Osten an das der Doloper, im Südosten und Süden an das nördliche Aetolien stösst. Die Tradition berichtete, dass eine Schaar landflüchtiger Argiver unter Führung des Amphilochos oder des Alkmaeon hier eine Stadt gegründet, die sie nach ihrer Heimath Ἄργος, den durch die Landschaft in den Ambrakischen Busen fliessenden Fluss Ἴναχος genannt hätten: die Stadt sei bald mächtig geworden, habe aber später, durch allerlei Unglücksfälle geschwächt, die Ambrakioten herbei gerufen und als Mitbewohner aufgenommen, durch welche die alten Bewohner der Stadt zuerst hellenisirt worden seien, während die der übrigen Landschaft Barbaren blieben.[2]) Aus der letzteren, gewiss historischen Nachricht ist mit Sicherheit zu folgern, dass überhaupt nie eine hellenische Colonisation der Landschaft stattgefunden hat, ausser jener Aufnahme von Ambrakioten in Argos, und dass der Name Ἄργος vielmehr der alteinheimische, pelasgische war, ebenso wie der Flussname Ἴναχος, der aber nicht, wie Strabon angiebt, einem in den Ambrakischen Busen fallenden Flusse, sondern vielmehr dem Gränzflusse zwischen der Amphilochia und Dolopia zukommt.[3]) Die als Mitbewohner aufgenommenen Ambrakioten machten sich dann nach einiger Zeit zu Herren der Stadt und vertrieben die Amphilocher ganz aus derselben, die sich nun den Akarnanen anschlossen und mit Hülfe dieser sowie der Athener die Stadt mit Gewalt wiedernahmen, die seitdem von Amphilochern und Akarnanen in Gemeinschaft bewohnt wurde und wahrscheinlich einen Theil des Akarnanischen Bundes bildete, daher auch einige Geographen das Gebiet der Amphilocher zu Akarnanien rechnen[4]): zeitweilig gehörte die Landschaft aber auch den Aetolern.[5])

---

[1]) Strabon VII, p. 321. 326; vgl. Thukyd. II, 68.

[2]) Thuk. a. a. O.; vgl. Ephoros bei Strabon X, p. 462.

[3]) S. oben S. 12 Anm. 1. Die Annahme dass der kleine unmittelbar südlich an den Ruinen von Argos vorüberfliessende Bach, der nicht einmal das Meer erreicht, den Namen Ἴναχος geführt habe, ist durchaus grundlos.

[4]) Scyl. per. 34; Plin. n. h. 4, 1, 2, 5.

[5]) Liu. 38, 3; vgl. Polyb. 17, 5; 22, 8.

Die Stadt Argos, gewöhnlich Ἄργος Ἀμφιλοχικόν genannt, lag am südwestlichsten Ende der einzigen grössern Küstenebene, welche die Landschaft aufzuweisen hat, der von Vlicha, wo sich auf den westlichsten Ausläufern der das Innere der Landschaft einnehmenden Berge, ungefähr 3/4 Stunde vom Meere, noch ausgedehnte, wenn auch wenig über den Boden emporragende Reste der Mauern erhalten haben.[1]) Ungefähr 1/2 Stunde südwestlich davon finden sich am nördlichen Ende des felsigen Küstengebirges die Reste des alten Kastells Κρῆναι (jetzt Παλαιὸ αὐλί), welches den Zugang zu der Landschaft von Süden her bewachte.[2]) Ein ähnliches Kastell war Ὄλπαι, 25 Stadien von Argos auf einem Hügel am Meere gelegen; ihm gehören also wohl die jetzt Ἑλληνικοῦλι genannten Reste auf einem Hügel am nördlichen Ende der Ebene, unmittelbar neben einer ausgedehnten Lagune, die früher mit dem Meere selbst zusammengehangen zu haben scheint.[3]) Nordwestlich von jener Lagune ist die Küste, soweit das Gebiet der Amphilocher reicht, d. h. bis zum nordöstlichen Winkel des Ambrakischen Golfs, durchaus felsig und steil, indem sie sich schroff zur Höhe des jetzt Μακρὸν ὄρος genannten Bergzuges emporhebt: am südlichsten Theile desselben lag, nicht weit von Olpae entfernt, ein Platz Μητρόπολις (Thuk. III, 107), wahrscheinlich ebenfalls ein blosses Kastell, das die Ebene von Argos gegen Norden, wie Olpae gegen Westen und Krenae gegen Süden, zu schützen bestimmt war. Auf dem nördlichsten Gipfel des Makron oros finden sich Polygonmauern, die einen ziemlich ausgedehnten Raum

---

1) S. Leake N. Gr. IIII, p. 238 ss. u. Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie (Paris 1860), p. 283 ss., deren Ansetzung durch die Beschreibung des Marsches der Peloponnesier unter Eurylochos bei Thukyd. III, 106 ganz sicher gestellt wird, wie auch dazu die Angabe der Entfernung von Ambrakia auf 180 Stadien (bei Polyb. 22, 13) vollkommen stimmt. Dass Thukyd. III, 105 die Stadt als ἐπιθαλασσία bezeichnet, ist durch ihre Lage in einer schmalen Strandebene hinlänglich gerechtfertigt.

2) Thukyd. III, 105 f.: vgl. Heuzey, le mont Olympe etc. p. 290.

3) Thuk. a. a. O. J. Wolfe (observations of the gulf of Arta, im journal of the r. geogr. soc. vol. III, p. 84) setzt Olpae auf den isolirten Felshügel Ἀγριλοβοῦνι zwischen den Dörfern Vlicha und Arapi: allein nach Heuzey a. a. O. p. 290 findet sich auf diesem keine Spur einer Befestigung, sondern nur eines einzelnen von Osten nach Westen gerichteten Gebäudes, wahrscheinlich eines Tempels: vgl. ebds. p. 297 ss.

umschliessen, Reste einer alten Gränzbefestigung gegen das Gebiet der Ambrakioten, welche den Namen Ἰδομένη geführt zu haben scheint.[1])

Der östlichere Theil des Gebiets der Amphilocher, d. h. die ganze Landschaft ausser der Seeküste, ist durchaus von Bergen eingenommen, zwischen denen nur schmale Engthäler sich hinziehen, so dass also hier, wie in mehrern Theilen von Epeiros und in der Dolopia, durch die Natur des Bodens selbst die Bevölkerung darauf hingewiesen war, in einzelnen offenen Dörfern oder Weilern (κωμηδόν) zu wohnen.

Nordöstlich von der Amphilochia und Ambrakia erstreckt sich das Gebiet der Ἀθαμᾶνες, eines Epeirotischen Volksstammes,[2]) der nur zur Zeit der Kämpfe der Römer mit Philipp von Makedonien und den Aetolern unter seinem Könige Amynandros eine vorübergehende Bedeutung erlangte, aber schon um den Beginn unserer Zeitrechnung ganz verschwunden war;[3]) ein Stamm der stets auf der niedrigsten Stufe der Cultur stehen geblieben zu sein scheint, da uns berichtet wird, dass die Weiber desselben das Land bebauten, während die Männer die Heerden weideten.[4]) Sie bewohnten den rauhen und unwegsamen Gränzdistrict zwischen Epeiros und Thessalien, der sich zu beiden Seiten des Inachos (d. h. des obern Laufes des Acheloos) zwischen der südlichen Fortsetzung des Lakmon (Kerketion und Pindos) und der des Tomaros (ihrer Hauptmasse nach jetzt Τσουμέρκα genannt) bis zu den Gränzen der Ambrakioten, Amphilocher und Doloper hinab erstreckt, einen Di-

---

[1]) Thukyd. III, 112, wo zwei hohe Hügel des Namens Idomene erwähnt werden: den kleinern hält Leake (N. Gr. IIII, p. 250) wohl mit Recht für den Platz der oben angegebenen Ruinen, während er den grössern am südlichen Ende des Makron oros sucht, was der Schilderung des Thukydides, wornach beide Hügel so nahe bei einander gelegen haben müssen, dass man sie als ein Ganzes betrachten konnte (ἐστὸν δὲ δύο λόφω ἡ Ἰδομένη ὑψηλώ), widerspricht. Vgl. meine Bemerkungen im Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 430.

[2]) Als solchen bezeichnet sie ausdrücklich Strabon VII, p. 321. 326, während Plin. n. h. IIII, 2, 6 sie zu den Aetolorum populi rechnet. Vgl. O. Müller Orchomenos S. 248 f.

[3]) Strabon VIIII, p. 429: Ἀθαμᾶνες δὲ καὶ αὐτοὶ ἐκλελοίπασιν· vgl. Cic. in Pison. 40, 96. Obschon Amynandros (oder Ἀμυνᾶς Polyb. 4, 16) von den Historikern König genannt wird erscheint doch in einer um Ol. 146 abgefassten Inschrift (Arch. Ztg. 1855, No. 75) τὸ κοινὸν τῶν Ἀθαμάνων.

[4]) Heraclid. de rebus publ. 23.

strict, der seinen Naturgränzen nach entschieden zu Epeiros gehört, nach dem Verluste seiner Selbständigkeit jedoch gewöhnlich zu Thessalien gerechnet wurde.[1] Der Hauptort der Landschaft war Argithea,[2] wahrscheinlich unweit des linken Ufers des Inachos (Acheloos) an der durch den Hauptpass des Pindos nach Thessalien führenden Strasse gelegen, wo sich noch nicht näher untersuchte hellenische Ruinen finden;[3] oberhalb dieses Ortes lag eine Festung Aethopia,[4] weiter östlich innerhalb des Passes nach Thessalien ein Tempel des Zeus Akraeos und das Kastell Athenaeon: letzteres wahrscheinlich bei dem Dorfe Apano Porta an der Ostseite des Pindos, wo sich auf einem ziemlich steilen Felsgipfel die Ruinen einer kleinen hellenischen Befestigung finden.[5] Von einem zweiten Kastell Poetneum, das nur Livius (39, 25) nennt, ist die Lage ebenso unsicher als der Name selbst. Ausserdem werden uns als Städte der Landschaft Athamania angegeben: Herakleia, Tetraphylia, wo die Schätze des Königs aufbewahrt wurden, Theudoria, Akanthos und Krannon,[6] deren Lage jetzt nicht mehr zu bestimmen ist, wenn man nicht annehmen will, dass in dem Namen des auf der Westseite des Tzumerkagebirges gelegenen Dorfes Theodoriana sich der des alten Theudoria fortgeerbt habe.

---

2. Thessalien.

Mit dem Namen *Θεσσαλία* oder *Θετταλία* bezeichneten die Alten gewöhnlich die Landschaft, welche im Osten von dem Pelion und dem Ossa, im Norden vom Olympos, im Westen vom Pindos und im Süden vom Othrys begränzt wird, ein rings von hohen Rändern umschlossenes Thalbecken, das seinem Hauptcharacter nach eine fruchtbare und wohlbewässerte Ebene bildet,

---

1) Strabon VIIII, p. 434; vgl. Liu. 31, 41; 32, 14; (Scymn.) orb. descr. 613. — Liu. 42, 55: 'Athamaniam — asperi ac prope invii soli.'

2) Liu. 38, 1: 'Argitheam, id enim caput Athamaniae erat.'

3) S. Leake N. Gr. IIII, p. 272.

4) Liu. 38, 2: 'Ethopiam — opportune Argitheae imminentem.'

5) Liu. 38, 1 f.; 39, 25; vgl. Leake N. Gr. IIII, p. 525.

6) Liu. l. l.; Steph. B. u. *Ἄκανθος* u. *Κραννών*.

aus welcher sich, abgesehen von vielen einzelnen Hügeln, nur ein längerer, aber nicht sehr hoher Gebirgszug erhebt, der sie in eine nordöstliche und südwestliche Ebene trennt, ohne jedoch zwischen beiden eine Wasserscheide zu bilden; denn die zahlreichen Gewässer beider Ebenen gehören, mit Ausnahme einiger kleiner Bäche, die sich nach meist nur kurzem Laufe in die zwei durch einen Canal verbundenen Landseen der nordöstlichen Ebene, die *Βοιβηΐς* und *Νεσσωνὶς λίμνη*, ergiessen, alle dem Stromsysteme eines Flusses, des Peneios (jetzt Salamvria genannt) an, welcher auf den nordöstlichen Abhängen des Lakmon entspringend anfangs in engem Thale nach Südosten fliesst, dann, nachdem er in die Ebene eingetreten ist, dieselbe in nordöstlicher Richtung ganz durchläuft und im äussersten Nordosten der Landschaft durch eine enge Schlucht zwischen den Abhängen des Olympos und Ossa, welche die Alten mit dem allgemeinen Namen *τὰ Τέμπη*, die Byzantiner und bisweilen auch die jetzigen Griechen[1]) mit dem der Wolfsschlucht (*Λυκοστόμιον*) bezeichnen, sich einen Ausweg zum Meere gebahnt hat. Diese Gestaltung der Landschaft macht es höchst wahrscheinlich, dass, wie auch schon die Alten annahmen, einstmals dieses ganze Becken einen grossen rings von Gebirgen umschlossenen Binnensee bildete, bis durch eine gewaltige Erderschütterung jener Gebirgsrand an einer Stelle auseinandergerissen und so dem Wasser ein Abfluss geschaffen und die innere Landschaft bewohnbar gemacht wurde.[2])

Unter den den Rand des Beckens bildenden Gebirgen ist bei weitem das mächtigste der Olympos (jetzt gewöhnlich *ὁ Ἔλυμβος* genannt), der höchste aller Berge von Hellas und der gewaltige Wächter seiner Nordgränze, das heilige Haupt, das sich bis zu einer Höhe von 9160 Fuss über den Meeresspiegel erhebt, mit ewigem Schnee bedeckt, unter welchem sich düstere Tannen-

[1]) Vgl. Ussing griechische Reisen u. Studien S. 25: 'der mittelalterliche Name Lykóstomo oder Wolfsrachen ist beinahe vergessen, die türkische Benennung Bogaz, d. i. der Pass, ist allerdings im Munde Aller, aber der Grieche nennt doch am liebsten den alten Namen und spricht mit Stolz von 'dem heiligen Tempe'.

[2]) S. bes. Herod. VII, 129, Strabon VIIII, p. 430 u. Seneca quaest. nat. VI, 25; vgl. Kriegk, das thessalische Tempe (Leipzig 1835) S. 35 ff.; ders. über die thessalische Ebene (Frankf. a. M. 1858) S. 1 ff.

wälder und weiter hinab reiche Laubwaldungen, hie und da durch schroffe Felsspitzen und jähe Abgründe unterbrochen, hinziehen. Nach Westen zu setzt er sich in einer Reihe von niedrigern doch hie und da bis gegen 5000 Fuss hohen Bergen fort, die als eine zusammenhängende Kette unter dem Namen der Kambunischen Gebirge[1]) ihn mit dem grossen Knotenpuncte der nordgriechischen Gebirge, dem Lakmon, verbinden, dessen südliche Fortsetzung, der Pindos, im Westen die Ebene umschliesst, bis dieser im Südwesten, an der Gränze der beiden ausserhalb des eigentlichen Thessalien gelegenen Landschaften der Doloper und Aenianen, sich mit einem langen, allmälig ansteigenden Gebirgszuge, dem Othrys,[2]) vereinigt, der die Wasserscheide zwischen der Thessalischen Ebene und dem Flussthale des Spercheios und jetzt zugleich die Gränze zwischen dem Königreich Hellas und der Türkei bildet. Dieses Gebirge hat nur wenige hervorragende Spitzen und tiefere Schluchten, ist vielmehr in seinen meisten Theilen von unten bis oben mit vorspringenden wellenförmigen Hügeln bedeckt, die mit üppigem

---

[1]) Cambunii montes bei Liu. 42, 53; 44, 2. Der Theil dieser Kette, welcher unmittelbar an den eigentlichen Olympos sich anschliesst (jetzt Tschapka genannt), muss im Alterthume den Namen *Τιτάριον ὄρος* geführt haben, da nach Strabon VII, p. 329 fr. 14 u. 15 u. VIIII, p. 441 der Fluss *Εὔρωπος*, der von Homer *Τιταρήσιος* genannt wurde, auf dem *Τιτάριον ὄρος*, das Strabon als *συνεχὲς* oder *συμφυὲς τῷ Ὀλύμπῳ* bezeichnet, entspringt. Nun ist der Europos oder Titaresios offenbar der bedeutendste nördliche Nebenfluss des Peneios, jetzt *Ξεράκι* oder *Ξερίας* (weil er im Sommer meist ganz austrocknet) genannt, welcher aus zwei Hauptarmen entsteht: einem bedeutenderen westlichern (jetzt *Βούργαρις*), der durch mehrere auf der westlichen Fortsetzung des Olympos entspringende Bäche gebildet wird, und einem schwächern östlichern, der an dem südwestlichen Abhange des Olympos selbst entspringt und bevor er sich mit dem andern vereinigt bei Oloosson vorüberfliesst (daher jetzt *ὁ Ἐλασσονιτικός* genannt). Es kann also das *Τιτάριον ὄρος* nur der unmittelbar westlich an den Olympos sich anschliessende Gebirgszug sein, nicht aber, wie gewöhnlich angenommen wird, der nördlich vom Europos, wo er mit dem Peneios parallel fliesst, von der Stadt Kyretiae an von Westen nach Osten gestreckte Hügelrücken.

[2]) Der Name *ἡ Ὄθρυς* wird von Ross (Wanderungen in Griechenland II, S. 173 Anm.) als aeolische Nebenform von *ἡ ὀφρύς*, die Augenbraue, richtiger wohl von Legerlotz (Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, Bd. VIII, S. 451) als Nebenform von *ορθός* erklärt.

Rasen bekleidet und durch Gebirgsbäche oder Waldstrecken von einander getrennt sind. Bis gegen Lamia hin zieht es sich fort in gerader Linie von Westen nach Osten, dann wendet es sich etwas nordwärts und sendet nach der Westseite des Pagasäischen Meerbusens eine nicht unbedeutende Anzahl von Ausläufern. Von Norden her nähert sich ihm die südliche Fortsetzung des Hügelzuges der die Thessalische Ebene in zwei Hauptheile scheidet und in seinem östlichsten Theile, nahe bei dem alten Pagasae, über dem nördlichsten Winkel des Meerbusens, den westlichen Ausläufern des Peliongebirges (jetzt *Πλεσσίδι* genannt) begegnet. Dieser langgestreckte Gebirgszug, dessen beide höchste Gipfel, die durch eine Einsattelung mit einander verbunden sind, sich bis zu einer Höhe von ziemlich 5000 Fuss über das Meer erheben, ist noch jetzt, wie im Alterthum, ausgezeichnet durch die Fülle und Schönheit seiner Wälder, in welchen in den höhern Partieen die Buche, weiter abwärts die Kastanie und Platane vorherrscht, während die Tanne, die sich im Alterthum ebenfalls häufig hier fand,[1]) jetzt ganz verschwunden ist; in den Gärten der zahlreichen Dörfer, die die Abhänge des Gebirges bedecken, bieten die Fruchtbäume des Südens wie des Nordens eine reiche Auswahl der schönsten Früchte dar. Während das Pelion nach Süden zu sich ganz halbinselförmig weit in das Meer hinausstreckt, ist es nach Norden durch eine Reihe niedriger Hügel (von den Neueren *Μαυροβοῦνι* genannt) mit dem Ossa (jetzt *ὁ Κίσσαβος*), dessen zugespitzter etwas nach der Ebene zu geneigter Gipfel die Höhe von 6017 Fuss über der Meeresfläche erreicht, verbunden und bildet so mit ihm den Ostrand des Thessalischen Beckens, ohne jedoch der Landschaft Thessalien im engern Sinne anzugehören, da die Halbinsel Magnesia, welche es ihrer ganzen Ausdehnung nach durchzieht, wenn auch politisch mit Thessalien verknüpft, doch wenigsten von den ältern griechischen Geographen nicht zu dieser Landschaft gerechnet wird.

Diese nämlich, obwohl ihrer Naturbeschaffenheit nach ein Ganzes bildend, war in politischer Hinsicht in 4 Bezirke (*τετρά-*

---

[1]) S. (Dicaearch) descr. Gr. fr. II, 2 (Geographi graeci minores ed. C. Müller, vol. I, p. 106): vgl. Alfred Mezières mémoire sur le Pélion et l'Ossa (Paris 1853) p. 58 s.

δες) gesondert: die Hestiaeotis, welche den westlichen und nördlichen Theil der Landschaft einnahm; die Pelasgiotis, die sich im Osten längs der Halbinsel Magnesia vom Pagasaeischen Meerbusen bis zur Gränze des untern Makedoniens erstreckte und den nordöstlichen Theil der grossen Thessalischen Ebene, die Ebene von Larisa umfasste; die Thessaliotis, welcher der südwestlichere Theil der Ebene, von Pharsalos bis zu den Gränzen der Dolopia zugehörte, und die Phthiotis, welche den Süden und Südosten der Landschaft längs des Othrys und des Pagasaeischen Meerbusens hin einnahm.[1]) Diese Eintheilung wird auf Aleuas den Rothkopf (Πυῤῥός), den Stammvater des mächtigen Aleuadengeschlechts, zurückgeführt, eine Angabe, die wir in soweit als historisch betrachten dürfen, dass zur Zeit und durch den Einfluss dieses Dynasten, dessen Regierung wir freilich nur ganz unbestimmt dem 7ten oder 8ten Jahrhunderte vor Chr. zuweisen können, diese Eintheilung politisch festgesetzt und dadurch vier im Verhältniss der Isopolitie zu einander stehende Staaten oder vielmehr Städtevereine gebildet wurden, während der eigentliche Ursprung der Eintheilung offenbar auf die ethnographischen Verhältnisse des Landes zurückzuführen ist. Die herrschende Nation nämlich, welche dem ganzen Lande den Namen den es in den historischen Zeiten trägt[2]) gegeben hat, die

---

[1]) Harpokration u. τετραρχία; Strabon VIIII, p. 430, mit meinen Bemerkungen in den Jahrbüchern für Philologie Bd. 79, S. 236 ff.

[2]) Die homerische Poesie kennt noch keinen Gesammtnamen für die ganze Landschaft: die angeblich ältesten Namen, die von Späteren, wie Strabon VIIII, p. 443, schol. Apollon. Rhod. I, 243. 580; III, 1090; Steph. B. u. Θεσσαλία, als das ganze Land bezeichnend angeführt werden, rühren offenbar erst von den gelehrten alexandrinischen Dichtern her und sind theils von alten in einzelnen Theilen des Landes sesshaften Völkerstämmen (wie Πελασγία, Ἀχαΐα und Αἱμονία), theils wohl von der Beschaffenheit des Landes (wie Πυῤῥαία, Ἠερία, Νεσσωνίς und Πανδώρα) hergenommen. Der Name der Thessaler wird auf einen Heros Thessalos, Sohn des Herakles (Strabon u. schol. Apoll. Rhod. a. a. O.; Vell. Pat. I, 3) oder des Haemon (Strabon a. a. O.) oder des Aeatos, Sohnes des Pheidippos (Steph. B. u. Δώριον; Polyaen. strateg. VIII, 44), zurückgeführt, den schon die Ilias (B. 678) als Vater des Pheidippos und Antiphos, der Herrscher über Nisyros, Krapathos, Kasos, Kos und Kalydnae kennt, was auf Stammeseinheit der ältesten Bewohner dieser Inseln mit der in Thessalien erobernd eindringenden Nation hinweist.

Thessaler, waren nach den besten Zeugnissen aus Thesprotien herübergezogen und hatten sich zuerst in der Gegend von Arne (dem spätern Kierion), also in der nach ihnen speciell benannten Thessaliotis festgesetzt, deren alte Bewohner, die aeolischen Boioter, theils auswanderten, theils zu den Siegern in das Verhältniss der Hörigkeit (als *Πενέσται* oder *Θετταλοικέται*) traten.[1]) Dasselbe Schicksal traf dann auch die in den übrigen Landestheilen sesshaften Völkerstämme, unter denen uns besonders die Pelasger in der Pelasgiotis, die Perrhaeber, Hestiaeer (mit denen die Phlegyer wahrscheinlich identisch sind)[2]), Dorier und Minyer in der Hestiaeotis, die Myrmidonen und Hellenischen Achaeer in der Phthiotis genannt werden, um von den ganz verschollenen Haemoniern, den halbmythischen Lapithen und den daemonischen Kentauren zu schweigen.

Die Regierung der einzelnen Städte und Landschaften war durchaus in den Händen einzelner mächtiger Adelsgeschlechter, unter denen das der Aleuaden in Larisa und nächst diesen das ihnen verwandte der Skopaden in Krannon die hervorragendsten waren:[3]) nur vorübergehend finden wir besonders in Kriegszeiten die Leitung der Angelegenheiten des ganzen Landes in den Händen eines Gesammtkönigs (*ταγός*), der früher meist aus dem Geschlechte der Aleuaden gewählt worden zu sein scheint, bis Iason von Pherae Ol. 101, 2 diese Würde dauernd für sich in Besitz nahm, worin sich auch seine nächsten Nachfolger behaupteten. Philipp von Makedonien richtete, um das Land ganz in seiner Gewalt zu haben, Tetrarchien ein, deren jeder er eine seiner Creaturen zum Befehlshaber gab.[4]) Seitdem blieb es, da mehrere Versuche das Makedonische Joch abzuschütteln gänzlich scheiterten, unter der Herrschaft der Makedonischen Könige, bis es am Ende des zweiten Makedonischen Krieges nach der Besiegung Philipps V. durch die Römer von diesen als autonomer Staat erklärt wurde: seitdem finden wir das *κοινὸν τῶν Θεττα-*

---

[1]) Herod. VII, 176; Thukyd. I, 12; Athen. VI, p. 264a.

[2]) S. meine quaestiones Euboicae p. 17.

[3]) S. Buttmann 'von dem Geschlecht der Aleuaden' im Mythologus II, S. 246—293.

[4]) Demosth. Phil. III, p. 117 R.; Theopomp. ap. Harpocr. u. *τετραρχία*: vgl. Buttmann Mythol. II, S. 290 f. u. Niebuhr Vorträge über alte Länder- u. Völkerkunde S. 164.

λῶν unter einem jährlich wechselnden *στρατηγός*, während in einzelnen Städten wenigstens die obersten Beamten den alten Titel *ταγός* führen.[1] Unter den byzantinischen Kaisern litt das Land furchtbar durch die Einfälle der nördlichen Völker, besonders der Gothen und Hunnen, später verschiedener slavischer Stämme, besonders der Bulgaren, und walachischer Horden, die es seit dem 12ten Jahrhundert in solcher Anzahl überflutheten, dass es längere Zeit unter dem Namen der grossen Walachei (*ἡ μεγάλη Βλαχία*) bekannt war, bis es durch den Fall des byzantinischen Reiches in die Gewalt der Türken gerieth; seitdem bildet es unter dem Namen des Sandschak von Trikkala eine Provinz des türkischen Reichs und die besten Landstrecken sind durchaus in Besitz von Türken, wenn dieselben auch, ausgenommen in den grössern Städten der Ebene wie besonders in Larisa und Trikkala, bei weitem die Minderheit der Bevölkerung ausmachen, die sonst, abgesehen von einigen Resten walachischer Stämme an den Abhängen des Pindos und des Olympos, durchaus aus Griechen besteht.

Von dem Volkscharacter der alten Thessaler entwerfen uns die alten Schriftsteller ein keineswegs erfreuliches Bild; sie standen allgemein in dem Rufe nicht bloss grober Sinnlichkeit und unmässiger Schwelgerei, sondern auch der Treulosigkeit und Verrätherei, die Weiber in dem der Giftmischerei und Zauberei.[2]

---

[1]) In dem Briefe des T. Quinctius Flamininus an die Bewohner von Kyretiae (C. I. n. 1770) lesen wir: *Κυρετιέων τοῖς ταγοῖς καὶ τῇ πόλει χαίρειν*: in zwei andern Inschriften aus Kyretiae (Ussing inscriptiones Graecae ineditae n. 12[b] u. [c]): *ταγεύοντος Ποπλίου* und *ταγεύοντος Μνησιμάχου*; in einer Inschrift aus Larisa (Ussing n. 14): *ἐπὶ στρατηγοῦ . . . ου Κιερέως, ταγεύοντος . . . ου Δάμωνος*; in zwei Inschriften aus Bazaraki (Leake N. Gr. IIII, pl. XLI, n. 14): *ταγευόντων τῆς πόλεως Ἀμύντου τοῦ Ἀμύντου, Πολυξένου τοῦ Πολυξένου*, und *ταγευόντων τῆς πόλεως Πολυξένου . . .*; in einer aus Sofádes (Leake a. a. O. pl. XLII, n. 216): *στρατηγοῦντος τῶν Θεσσαλῶν Ἀγασιμ. . . . τους Λαρισαίου, ταγευόντων δὲ τῆς πό[λεως κ. τ. λ.*; in einer aus Nézéro (Heuzey le mont Olympe Inscr. n. 18): *ταγευόντων τῆς πόλεως Στρά[τωνος τ]οῦ Ἀντιγόνου, Ἀριστίωνος τοῦ Γλαύκου, Μακεδόνος τοῦ . . . . . . ος*; endlich wird ein *ταγός* mehrfach erwähnt in einer Inschrift aus Selos (Heuzey No. 4).

[2]) Theopomp. bei Athen. VI, p. 260[b] und XII, p. 527[a]; Platon Criton 15 p. 53[d]; Demosth. Olynth. I, p. 16 u. in Aristocr. p. 657; Plin. n. h. XXX, 1, 2, 6.

Ausser der Pferdezucht, die bei ihnen in hoher Blüte war[1]) und der besonders die Thessalische Reiterei ihren Ruf als die trefflichste aller griechischen Staaten verdankte, bildete der Sclavenhandel einen ihrer Haupterwerbszweige.[2])

Der Boden des Landes insbesondere die Ebene wird von den Alten einstimmig als der fruchtbarste von ganz Hellas gerühmt, ein Ruhm den er auch jetzt noch trotz der vielfachen Vernachlässigung des Anbaus in vollem Maasse verdient. Reich an fetten Weidetriften, die noch jetzt zahlreiche Heerden von Pferden, Rindern und Schaafen nähren, ist er zugleich für den Getreide- und Weinbau vortrefflich geeignet und beide Erzeugnisse bildeten im Alterthum Hauptartikel der Ausfuhr des Landes; in neuern Zeiten sind zu ihnen besonders noch Baumwolle und Tabak hinzugekommen. Während aber die Ebene bei allen ihren Vorzügen wenigstens gegenwärtig grossen Mangel an Bäumen leidet, sind die sie umschliessenden Gebirge, vor allen das Pelion, noch jetzt mit Waldungen mannigfacher Arten bedeckt.[3])

Der westliche Bezirk Thessaliens, die Hestiaeotis, ist eine vorzugsweise gebirgige Landschaft, die fast ganz von den südlichen Vorbergen des Olympos und seiner westlichen Fortsetzungen, des *Τιτάριον ὄρος* (s. oben S. 42, Anm. 1) und der Kambunischen Gebirge, wie auch von den östlichen Ausläufern der grossen Pindoskette eingenommen wird: welcher von diesen zahlreichen Bergen oder Bergzügen den Namen Kyphos führte, ist nicht mehr zu bestimmen.[4]) Die Ausdehnung der Landschaft ist nur

---

[1]) Ich erinnere nur an den alten Orakelspruch, der den Bewohnern von Aegion gegeben worden sein soll, bei Strabon X, p. 449, schol. Il. *B*, 763 u. a.:

ἵππον Θεσσαλικόν, Λακεδαιμονίαν δὲ γυναῖκα,
ἄνδρας θ' οἳ πίνουσιν ὕδωρ ἱερῆς Ἀρεθούσης.

[2]) Aristoph. Plut. 521 c. schol.

[3]) Vgl. Kriegk über die thessalische Ebene S. 39 ff.

[4]) Den Kyphos als Berg nennt nur Strabon VIIII, p. 442: *περὶ Κύφον, Περραιβικὸν ὄρος ὁμώνυμον κατοικίαν ἔχον*, mit Bezug auf Il. *B*, 748, wo Kyphos als eine Stadt der Perrhaeber bezeichnet ist: Steph. Byz. (u. *Κύφος*) kennt auch einen Fluss dieses Namens. Jene unbestimmte Angabe nun berechtigt uns weder mit Kiepert dem Bergzuge, der sich von den Kambunischen Bergen in südlicher Richtung bis in die Nähe von Trikka herab erstreckt, noch mit Heuzey dem jetzt Kok-

gegen Norden, wo sie durch eine Gebirgsmauer von Makedonien getrennt wird, genauer festzustellen, während sie nach den übrigen Seiten hin für uns sehr unsicher ist und im Alterthum selbst auch zu verschiedenen Zeiten schwankend gewesen zu sein scheint; eine Unsicherheit die noch dadurch vermehrt wird, dass ein Theil (der nordöstliche) der Hestiaeotis zur Perrhaebia gehörte, ein Name, der, bei der Tetradeneintheilung nicht berücksichtigt, das ganze nördlich über der Ebene bis an die Makedonische Gränze hin liegende Gebirgsland Thessaliens bezeichnet, dessen grösserer Theil allerdings der Hestiaeotis, ein kleinerer östlicher aber wenigstens in der spätern Zeit der Pelasgiotis angehört haben muss, da wir wissen, dass diese an das untere Makedonien angränzte.[1]) Im Nordwesten bildete das vom Peneios in seinem obern Laufe durchflossene Bergland, das geographisch unzweifelhaft zu Thessalien gehört, aber von Epeirotischen Völkerschaften, den Aethikern und Tymphaeern bewohnt wurde, einen Gegenstand des Streites zwischen dem mächtigern dieser beiden Stämme, den Tymphaeern, und den Thessalern, und wird von den Alten meistentheils als ausserhalb der Gränzen Thessaliens gelegen bezeichnet.[2]) Die Städte, welche uns in dieser Gegend genannt werden,[3]) lagen wahrscheinlich alle in oder unmittelbar

kinopetra genannten südlichen Vorberge des Olympos den Namen Kyphos beizulegen.

[1]) S. oben S. 44, Anm. 1: vgl. Ptolem. III, 13, 22, wo das am Eingange der Tempeschlucht gelegene Gonnos zur Pelasgiotis gerechnet wird. Herodot freilich (I, 56) sagt: *τὴν ὑπὸ τὴν Ὄσσαν τε καὶ τὸν Οὔλυμπον χώρην καλεομένην δὲ Ἱστιαιῶτιν*, wornach, wenn er genau gesprochen hat, zu seiner Zeit die Hestiaeotis sich bis ans Meer erstreckt haben muss.

[2]) Strabon VII, p. 327; Marsyas bei Steph. B. u. *Αἰθικία*; Caesar de bello ciuili III, 79 s.: 'ad Aeginium quod est oppidum oppositum Thessaliae, Caesari uenienti occurrit. Coniuncto exercitu Caesar Gomphos peruenit quod est oppidum primum Thessaliae uenientibus ab Epiro.' Aber Liu. (32, 15 u. ö.) rechnet nicht nur Aeginium, sondern auch das offenbar noch etwas weiter westlich gelegene Phaloria zu Thessalien; ebenso bezeichnet Steph. B. (u. *Φαλώρη* und *Πιάλεια*) sowohl Phaloreia als auch das unter dem Kerketion gelegene Pialeia als Städte Thessaliens und derselbe (unter *Αἰθικία*) lässt die Aethiker in Thessalien auf dem Pindos wohnen: auch Ptolem. III, 13, 44 führt Aeginion unter den Städten der Hestiaeotis auf.

[3]) Ausser den Anm. 2 genannten noch Alalkomenae und Europos (Strabon VII, p. 327).

über dem hier noch ziemlich engen Thale des Peneios, ausgenommen *'Οξύνεια*, das nach Strabon (VII, p. 327) an dem Flusse Ion gelegen war: dies ist wahrscheinlich der bedeutendste unter den nördlichen Nebenflüssen, welche der Peneios in seinem obern Laufe aufnimmt, und die Stelle von Oxyneia scheinen demnach einige Hellenische Ruinen, die in einem kleinen Thale östlich vom Dorfe Giorgitza zwischen zwei Nebenarmen des Flusses in seinem obern Laufe sich finden, zu bezeichnen. Sicher ist nur die Lage von Aeginion bei dem heutigen Stagús (s. S. 14, Anm. 1), welches die Gränze zwischen dem obern und mittleren Laufe des Peneios bildet, indem das Thal des Flusses von hier an zunächst durch das Zurücktreten der Berge vom nördlichen Ufer sich bedeutend erweitert. Unmittelbar nördlich von Stagús, jenseits der Felswand, an deren Fusse das Städtchen liegt, bietet sich eins der seltsamsten und grossartigsten Naturschauspiele die man sehen kann dar: zahlreiche aus einem dunkeln Conglomeratgestein bestehende Felsblöcke von gewaltiger Mächtigkeit erheben sich gleich riesigen Thürmen senkrecht vom Boden aus theilweise bis zu einer Höhe von nahe an 1000 Fuss empor: sie tragen seit dem 14ten Jahrhunderte auf ihren Häuptern oder in den Vertiefungen ihrer Seitenwände eine Anzahl von Klöstern, nach ihrer luftigen Lage *τὰ Μετέωρα* genannt (ursprünglich 24, jetzt sind nur noch 7 bewohnt), zu welchen man nur mit Hülfe von Leitern oder Stricken emporsteigen kann; [1]) von einer Benutzung dieser Felszacken zu menschlichen Wohnungen im Alterthum findet sich keine Spur. Dagegen finden sich einige hellenische Mauerreste (jetzt Skumbos genannt) auf der Spitze eines kegelförmigen Hügels, der vom Kerketion gegen das rechte Ufer des Peneios vortritt, gegen 2 Stunden südlich von Aeginion, die wahrscheinlich die Stelle von Phaloreia bezeichnen.[2])

Südlich von der Tymphaea muss der zunächst an die Athamania gränzende Strich des Thessalischen Landes zur Hestiaeotis gehört haben, da die in demselben gelegenen Ortschaften Trikka, Ithome, Gomphoi und Metropolis ausdrücklich zu derselben

[1]) Vgl. Holland, travels in the Ionian isles, Albania, Thessaly, Macedonia etc., p. 232 ss.; Leake N. Gr. IIII, p. 537 ss.; Ussing griechische Reisen u. Studien S. 54 ff.

[2]) Liu. 32, 15; 36, 13; 39, 25 und über die Ruinen Leake N. Gr. IIII, p. 263.

gerechnet werden: doch ist auch hier eine sichere Bestimmung der Gränze gegen die Thessaliotis hin unmöglich: [1]) dasselbe gilt von der südöstlichen Gränze gegen die Pelasgiotis. Der Name *Ἑστιαιῶτις* zeigt, dass der Stamm der Hestiaeer einst die Herrschaft über diese Gegenden gehabt hat, während andererseits der Name *Περραιβία* uns die Perrhaeber als Bewohner eines Theils derselben kennen lehrt. Das Verhältniss dieser beiden Stämme zu einander, welcher der erobernde und welcher der unterworfene gewesen, mit historischer Sicherheit zu ermitteln ist unmöglich, denn die einzige bestimmte Angabe, die uns darüber erhalten ist und dahin lautet, dass die Perrhaeber als ältere Bewohner der Thessalischen Landschaft die Euböische Hestiaeotis unterworfen und die Bewohner derselben in grosser Anzahl nach Thessalien verpflanzt hätten, was die Veranlassung zur Benennung der Thessalischen Landschaft geworden sei, [2]) erweist sich schon durch ihre innere Unwahrscheinlichkeit als ein leerer Einfall. Mit viel grösserer Wahrscheinlichkeit kann man gerade das umgekehrte Verhältniss statuiren: dass die Hestiaeer als die ältern Bewohner der Thessalischen Landschaft dieser den Namen gegeben haben, dann aber durch das Eindringen der Perrhaeber veranlasst in grosser Anzahl nach dem nördlichen Euboia ausgewandert sind und das dortige *Ἱστιαία* oder *Ἑστιαία* gegründet haben, ein Ereigniss, was dann jedenfalls vor der Abfassung des Homerischen Schiffskatalogs stattgefunden haben muss, da in diesem wohl das Euböische, aber kein Thessalisches Histiaea, sondern die Perrhaeber und Enienen (Aenianen) als Anwohner des Titaresios genannt werden. [3]) Doch ist es wahrscheinlicher, dass die Perrhaeber mitsammt den Aenianen als die frühern Einwanderer unter dem gemeinsamen Namen der Pelasger den ganzen nördlichen Theil Thessaliens sowie die östliche Hälfte der grossen Ebene in Besitz genommen hatten, aber durch die vielleicht früher in Pierien sesshaften Hestiaeer (oder Phlegyer) und die mit diesen verbündeten Lapithen unterworfen und die Perrhaeber in die Berge nach Norden und Westen hin, die Aenianen südwärts

---

[1]) Strabon VIIII, p. 437; Ptolem. III, 13, 44; während nach Strabon p. 435 die Ortschaften von Kieros bis zur Gränze von Athamanien zur Thessaliotis gehörten.

[2]) Strabon p. 437; X, p. 446.

[3]) Il. *B*, 537; 749 ff.

über den Othrys zurückgedrängt wurden.[1] So erklärt es sich leicht, dass wir die von den Perrhaebern bewohnten Gegenden zwischen zwei Tetraden getheilt finden, indem die westlichern der Hestiaeotis, die östlichern der Pelasgiotis, deren Ebene uns als Wohnsitz der Lapithen bezeichnet wird, zugehörten. Auch die Dorier sollen einst in der Hestiaeotis, in den Gegenden am Fusse des Ossa und Olympos gesessen haben und durch die Kadmeier aus diesen ihren Sitzen vertrieben worden sein.[2] Da wir nun im nördlichen Perrhaebien 3 Städte: Azoros, Pythion und Doliche finden, welche einen besondern Bezirk unter dem Namen *Τρίπολις* bildeten, so kann man, bei dem Vorherrschen der Dreitheilung unter den Doriern, nicht ohne Wahrscheinlichkeit diesen in der historischen Zeit von Perrhaebern bewohnten[3] Bezirk als den alten Sitz der Dorier ansehen. Endlich hat auch der Stamm der Minyer einst im äussersten Norden Thessaliens, hart an der Makedonischen Gränze, gewohnt, wovon noch in spätern Zeiten zwei in dieser Gegend gelegene, nach den meisten Zeugnissen noch zu Thessalien gehörige Ortschaften Kunde gaben: Orchomenos und Minya, welches letztere früher den Namen Halmonia (auch Halmon oder Salmon) geführt haben soll.[4]

Der Hauptort der Hestiaeotis war Trikka (bei den Byzantinern und jetzigen Griechen *Τρίκκαλα*) am nördlichen Ufer des Lethaeos[5] (jetzt *ὁ Τρικκαλινός*), eines Nebenflusses des Peneios, der auf dem jetzt Chassiá genannten Hügelzuge entspringend, parallel mit dem Peneios von Norden nach Süden und dann mit einer plötzlichen Wendung östlich fliesst, um sich endlich, nachdem er noch einige Zuflüsse von Norden her erhalten hat, in

---

[1]) Die Unterwerfung der Perrhaeber durch die Lapithen bezeugt Strabon VIIII, p. 439—442.

[2]) Herodot. I, 56; vgl. Strabon p. 437: *ἐκαλεῖτο δὲ (ἡ Ἱστιαιῶτις), ὥς φασι, πρότερον Δωρίς.*

[3]) Strabon VII, p. 327 hat offenbar diese perrhaebische Tripolis mit einer im innern Makedonien gelegenen pelagonischen verwechselt, was Gieseke (Thrakisch-Pelasgische Stämme der Balkanhalbinsel S. 7) nicht hätte benutzen sollen, um die Bewohner der perrhaebischen Tripolis zu Pelagonen oder Paeonen zu machen.

[4]) Plin. n. h. IIII, 8, 15, 29; Diod. XX, 110; Steph. u. *Μινύα*: vgl. O. Müller Orchomenos S. 244.

[5]) Strabon XIIII, p. 647.

den Peneios zu ergiessen. Zwischen ihm und dem Peneios, beiden ziemlich parallel, fliesst ein dritter Fluss (jetzt ὁ *Κομέρκης*), länger und breiter als der Lethaeos, der an der Südseite der Kambunischen Berge entspringt und nachdem er in seinem obern Laufe zwei Bäche von Nordosten her aufgenommen hat, etwas oberhalb der Einmündung des Lethaeos ebenfalls in den Peneios fällt: im Alterthume führte er den Namen Kuralios und an seinen Ufern stand irgendwo ein Tempel der Pallas Itonia, der Hauptgottheit der Thessaler.[1])

Das alte Trikka, von dem nur noch einige wenige, in der jetzigen Stadt und Festung hie und da zerstreute Steine übrig sind, muss ziemlich auf der von der jetzigen Stadt eingenommenen Stelle gestanden haben: die Akropolis auf dem Gipfel eines in die Ebene vortretenden Hügels, der im Norden mit der langen Kette der südlichen Ausläufer der Kambunischen Berge zusammenhängt, die Stadt selbst am Abhange und um den südlichen Fuss desselben. Sie besass ein sehr altes und berühmtes Heiligthum des Asklepios, dessen Cult offenbar hier sowohl wie in den gleichnamigen Orten Messeniens[2]) durch die Phlegyer, in deren Stammsagen der Gott verflochten ist, begründet worden war. Oestlich von der Stadt treten die Hügel etwas weiter nach Norden zurück, wodurch die Ebene nördlich vom Lethaeos erweitert wird: ein Theil derselben wird jetzt von einem meilenlangen mit Schilf bedeckten Sumpfe, Syr-Papás genannt, eingenommen, aus welchem ein kleiner Bach nach dem Lethaeos zu abfliesst. Nordwestlich oberhalb dieses Sumpfes bei dem Dörfchen Palaeo-Gardiki finden sich ausgedehnte und sehr wohlerhaltene, durch Thürme und Thore geschützte Ringmauern einer hellenischen Stadt, welche den Gipfel einer felsigen Anhöhe, die Abhänge derselben und einen Theil der Ebene einnahm: wahrscheinlich gehören sie Pelinnaeon an, einer bedeutenden Stadt der Hestiaeotis, die östlich von Trikka oberhalb des linken Ufers

---

[1]) Strabon VIIII, p. 438, vgl. meine Ausführung in den Jahrbüchern für Philologie Bd. 79, S. 234.

[2]) Wie dem thessalischen Trikka ein messenisches Trikka entsprach (Paus. IIII, 3, 2), so lag auch in der Nähe des thessalischen Trikka ein Oichalia, wie in Messenien (Strabon X, p. 448), und auch der Ortsname Ithome und der Flussname Pamisos ist beiden Gegenden gemeinsam.

des Peneios lag.[1]) Oestlich von dem Sumpfe finden sich dann geringe Reste der Ringmauer einer hellenischen Stadt auf dem Gipfel eines steilen Hügels bei dem Dörfchen Kolokotó, oberhalb des linken Ufers des Lethaeos, die wahrscheinlich der alten Festung Pharkadon angehören.[2])

Südlich vom Peneios waren die beiden Hauptorte der Hestiaeotis Gomphoi und Metropolis:[3]) ersteres, die westlichste Stadt Thessaliens, lag am Eingange des durch das Kerketiongebirge aus Athamanien nach Thessalien führenden Passes auf dem äussersten Vorsprunge eines bewaldeten Höhenrückens, von dem sich zwei Arme halbmondförmig in die Ebene hinabstrecken. Eine

---

[1]) Strabon VIIII, p. 438; Liu. 36, 10; 14; Arrian. exp. Al. I, 7; Scyl. per. 64. — Plin. n. h. IIII, 8, 15, 29 u. Steph. u. *Πέλιννα* (der sie fälschlich zur Phthiotis rechnet) nennen sie Pelinna. Die Ruinen sind am genauesten beschrieben von Ussing, griech. Reisen u. Studien S. 50 f., der sie aber nicht auf Pelinnaeon beziehn, sondern dies weiter östlich bei Kolokoto ansetzen will, weil nach Strabon p. 437 die Festungen Trikka, Metropolis, Pelinnaeon und Gomphoi ein Viereck bildeten, in dessen Mitte Ithome lag. Allein das Viereck bleibt auch bei dieser Ansetzung von Pelinnaeon unregelmässig genug, um einen deutlichen Beweis von er Unvollkommenheit der Kartenzeichnung jener Zeit zu geben: für die Lage von Pelinnaeon bei Gardiki aber spricht die grosse Ausdehnung der Ruinen, welche zeigt dass einst hier eine bedeutende Stadt stand, die Strabon bei seiner Beschreibung des Laufes des Peneios (p. 438) gewiss nicht unerwähnt gelassen hätte.

[2]) Strabon p. 438; Polyaen. IIII, 2, 18. Leake's (N. Gr. IIII, p. 316 s.) Ansetzung von Pharkadon auf dem hohen, langgestreckten Bergrücken oberhalb des Dorfes Grizáni ist irrig, weil diese Stelle zu weit vom Peneios entfernt und auch für die Anlage einer alten Stadt ganz ungeeignet ist, wie auch die daselbst befindlichen ausgedehnten Ruinen einer mittelalterlichen Festung angehören (s. Ussing gr. R. u. Stud. S. 48). Kiepert's Annahme dass die Ruinen bei Kolokoto dem alten Phakion angehören, ist ebenfalls unrichtig, da dies nach der Beschreibung des Marsches des Brasidas von Pharsalos nach dem makedonischen Dion bei Thukyd. IIII, 78 viel weiter östlich in der Pelasgiotis gelegen haben muss: ob bei Alifaga, einem Dorfe westlich von Larisa, nahe dem rechten Ufer des Peneios, wie Leake (N. Gr. IIII, p. 493) annimmt, ist freilich ungewiss, da sich auch aus den beiden Stellen des Liuius (32, 13; 36, 13), wo des Ortes Erwähnung geschieht, nichts Bestimmteres über die Lage desselben ergiebt. Vgl. auch Meineke Vindic. Strab. p. 94 s.

[3]) Dass Metropolis zur Hestiaeotis gehörte, beruht auf der ausdrücklichen Angabe des Ptolem. III, 13, 44 (vgl. Steph. u. M.) und ist auch aus Strabon p. 437 zu schliessen.

im nahen Dorfe Rapsista gefundene Inschrift, die wahrscheinlich von hier verschleppt ist, lehrt uns den *Διόνυσος Κάρπιος* als Hauptgottheit von Gomphoi kennen, da der Name des Priesters desselben neben dem des Strategen zur Bezeichnung des Jahres dient. Noch weiter westlich, zwischen Gomphoi und dem eigentlichen Engpasse, also vielleicht auf einem länglichen, *Μακρύ* genannten Hügel, oberhalb des Dorfes Dussikús, auf dessen Gipfel wie am Fusse noch Fundamente hellenischer Mauern sichtbar sind, stand ein zum Schutz des Engpasses auf der Thessalischen Seite erbautes, also dem Athamanischen Athenaeon entsprechendes Kastell Phaeka.[1] Südwestlich von Gomphoi lag, ganz in der Ebene unterhalb der Vorberge des Pindos, auf der Stelle des jetzigen Dorfes Palaeokastro, Metropolis, eine verhältnissmässig jüngere Stadt, welche durch einen *συνοικισμός* aus 3 benachbarten unbedeutenden Ortschaften gebildet war, von deren Namen wir nur den der einen, Onthyrion, kennen, aus welcher ein noch später in Metropolis erhaltener Cult der Aphrodite mit Schweinsopfern stammte.[2] Später waren auch die Bewohner anderer Ortschaften in die neugegründete Stadt gezogen und das Gebiet derselben dem Stadtgebiete einverleibt worden; namentlich hatte dieses Schicksal den alten auf steiler Felshöhe gelegenen Ort Ithome betroffen, von welchem noch geringe Spuren auf dem äussersten Vorsprunge des Pindos gegen Nordwesten in der Festungsmauer der Stadt Phanari, 2 Stunden südwestlich von Gomphoi, sich erhalten haben: alterthümliche Mauer-

1) Caesar de bello civ. III, 80; Liv. 31, 41; 32, 14: Inschrift bei Leake N. Gr. IIII, pl. XLIII, n. 220. Ueber die Ruinen von Makry Ussing gr. Reis. u. Stud. S. 72 f.

2) Strabon VIIII, p. 437 f.; vgl. Leake N. Gr. IIII, p. 506 s., der auch ein wohl auf diesen Cult bezügliches Marmorrelief in Palaeokastro sah: eine langbekleidete Figur, auf ein Skepter gestützt, auf einem Felsblock sitzend; ihr gegenüber ein Berg, an dessen Fusse ein Mann in der Stellung eines Anbetenden steht: auf der Spitze des Berges befinden sich andere Männer, deren einer ein Schwein in den Händen hält. Vielleicht gehören die mitten im Orte befindlichen Reste einer runden Umfassungsmauer, die Leake auf die alte Citadelle bezieht, vielmehr, wie schon Ussing (gr. R. u. St. S. 78) bemerkt hat, dem Heiligthume der Göttin an. Die Ringmauer der Stadt hatte nach Leake kreisrunde Form, während Ussing angiebt sie sei ihm viereckig vorgekommen. Derselbe sah auch in einem Privathause des Ortes einen grossen Marmorblock mit der Inschrift *πόλις Μητροπολιτῶν*.

reste, aus grossen an der Aussenseite rauhgelassenen Werkstücken gefügt.[1]) Zwischen Gomphoi und Ithome fliessen vom Pindos herab in nordwestlicher Richtung zwei Flüsschen, die sich mitten in der Ebene vereinigen und so, nachdem sie noch einen in seinem obern Laufe bei Metropolis vorüberströmenden Fluss aufgenommen haben, in den Peneios fallen: der vereinigte Strom, jetzt Bliúri genannt, trug im Alterthum den Namen Pamisos.[2])

Unter den Städten, welche in dem zur Hestiaeotis gehörigen Theile Perrhaebiens gelegen waren, war eine der ältesten und bedeutendsten das schon in der Ilias[3]) erwähnte Oloosson, das seinen Namen noch jetzt mit geringer Lautveränderung (*Ἐλασσόνα* oder *Ἀλασσόνα*) bewahrt hat. Die jetzige Stadt liegt am linken Ufer des Elassonitikos (s. S. 42, Anm. 1) gleich oberhalb der Einmündung eines kleinen von Westen her kommenden Gebirgsbaches; ihr gegenüber, auf dem rechten Flussufer, erhebt sich eine von einem Kloster der Panagia gekrönte steile Anhöhe, welche offenbar die Akropolis der alten Stadt war: ausser einigen Werkstücken und Inschriftsteinen aber, die theils in die Klostermauern eingefügt, theils in der Stadt zerstreut sind, haben sich, wie dies meist in den ununterbrochen bewohnten Städten der Fall ist, keine Spuren der alten Bauanlagen erhalten. Das Gebiet der Stadt erstreckte sich, wie eine am Fusse des Olympos gefundene Inschrift aus der Zeit des Kaisers Trajan zeigt (Heuzey le mont Olympe Inscr. No. 20, p. 477), bis an die

---

[1]) Strabon VIIII, p. 437, wo wohl zu schreiben ist: *νῦν δὲ Θουμαιον μετωνομάσθαι*: vgl. Steph. B. u. *Ἰθώμη*. Auch das von Liu. 32, 13 erwähnte Theuma ist vielleicht mit Ithome identisch.

[2]) Herod. VII, 129; Plin. n. h. IIII, 8, 15, 30.

[3]) Il. *B*, 739: das Beiwort *λευκή* erklärt schon Strabon (p. 440) von dem weisslichen Thonboden (*ἀπὸ τοῦ λευκάργιλος εἶναι*), gewiss mit Recht, denn Heuzey (le mont Olympe p. 19) nennt die Anhöhe, auf der jetzt das Kloster liegt, 'une colline crayeuse', und auch Leake (N. Gr. III, p. 345) bestätigt, dass die Betten der Bäche zu beiden Seiten der alten Akropolis aus weisslichem vom Wasser durchfurchten Thonboden bestehen. Ussing dagegen (gr. Reisen u. St. S. 43) bezieht das Beiwort nicht auf den Erdboden, dessen Farbe keineswegs weiss, sondern stark dunkelbraun sei, sondern auf die Stadt selbst, die, wie die meisten Bergstädte, aus der Ferne gesehn als ein heller glänzender Punkt am dunkeln Bergabhange hervorgetreten sei. — Das von Justinian wieder hergestellte Castell *Λόσσονος* (Procop. de aed. IIII, 4) ist jedenfalls die Akropolis von Oloosson.

Gränze Makedoniens und stiess hier an das von Dion. Die südwestliche Nachbarstadt von Oloosson war Kyretiae, deren Lage auf einer kleinen Anhöhe oberhalb des jetzigen Städtchens Domenikó durch zwei Inschriften feststeht.[1] In der Nähe von Kyretiae lag das starkbefestigte Mylae: vielleicht auf einer steilen Anhöhe am rechten Ufer des Europos, über dem Dorfe Damási, welche jetzt die Trümmer einer mittelalterlichen Festung trägt.[2] In derselben Gegend scheint auch Malloia gelegen zu haben: vielleicht zwei Stunden weiter östlich auf demselben Flussufer, wo sich in der Nähe des Dorfes Vlachojannis einige Reste einer hellenischen Befestigung finden.[3] Weiter nördlich, unter dem Olympos, in der Nähe des Europos lag das nach der Sage von Herakles gegründete Elone, das später seinen Namen in Leimone umgewandelt hatte, aber schon zu Strabons Zeit zerstört war,[4] vielleicht in demjenigen Theile Perrhaebiens, der nicht mehr zur Hestiaeotis, sondern zur Pelasgiotis gehörte, wie auch Phalanna, welches am Wege von Mylae nach Gyrton am Peneios, nicht weit von der Tempeschlucht gelegen war und dessen Akropolis nach der Ansicht einiger alter Erklärer des Homer dem *Ὄρθη* der Ilias (B, 739) entsprach: ob einige alte Mauerreste auf einem sehr steilen Felshügel oberhalb des linken Ufers des Europos, bei dem Dorfe Karadscholi, jenem Orte angehören, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden,[5])

---

1) S. Leake N. Gr. IIII, p. 304 u. die Inschriften pl. XXXVI, n. 174 (Corp. Inscr. n. 1770) u. n. 175: die erstere, wahrscheinlich vom Jahre 194 v. Chr. giebt *Κυρετιέων* (Cyretiae Liu. 31, 41 u. ö.), die letztere, unter Septimius Seuerus, *Χυρετιαίων* (*Χυρετίαι* Ptolem. III, 13, 44).

2) Liu. 42, 54; Ussing gr. R. u. St. S. 46 f.

3) S. Leake N. Gr. IIII, p. 312. Malloea wird öfter bei Liuius erwähnt, doch ohne dass irgend eine bestimmte Andeutung über seine Lage gegeben wäre.

4) Il. *B*, 739 c. schol.; Strabon VIIII, p. 440.

5) Vgl. Liu. 42, 54. 56; Strabon p. 440: *Ὄρθην δέ τινες τὴν ἀκρόπολιν τῶν Φαλανναίων εἰρήκασιν*, wogegen Steph. B. p. 495, 15 Meineke: *Ὄρθη, πόλις Περραιβίας ἢ Θετταλίας καλουμένη καὶ Κορσία.* Nach Steph. B. u. *Φάλαννα* hatte Hekataeos die Stadt *Ἱππία*, Ephoros *Φάλαννον* genannt. Dass die Stadt nicht allzuweit von der Stelle des jetzigen Turnavos entfernt lag, zeigt eine Inschrift aus dieser Stadt bei Heuzey le mont Olympe, Inscr. n. 48, die ein Ehrendecret des *δῆμος Φαλανναίων* für einen Glaukos, Sohn des Apollonides, enthielt und im Tempel der Athene Polias dieser Stadt aufgestellt war.

ebenso wenig, ob das nur von Livius (36, 13) neben Kyretiae genannte Eritium auf der Stelle des Dorfes Palaeokastro am linken Ufer des Sarantaporos stand.[1]) Ferner werden noch Meliboia, Eurymenae und Silana als thessalische Städte genannt, die der Hestiaeotis, und zwar dem westlichern Theile derselben, um Gomphoi und Trikka, angehört haben müssen; doch sind wir nicht im Stande, die Lage derselben genauer zu bestimmen.[2])

Endlich gehörte zur Hestiaeotis jedenfalls auch die Perrhaebische Tripolis, deren Gebiet, der nördlichste Winkel Thessaliens, eine von zahlreichen Hügeln unterbrochene Ebene bildete, die im Osten durch den Olympos, im Norden durch das *Τιτάριον ὄρος*, im Nordwesten durch den östlichsten Theil der Kambunischen Berge (jetzt *Ἀμάρβις* genannt) umgränzt, von dem westlicheren Hauptarme des Europos, dem *Βούργαρις* (s. S. 42, Anm. 1), durchflossen wird. Wenig fruchtbar ist sie doch für die Vertheidigung der ganzen Landschaft von hoher Wichtigkeit, weil in ihr zwei Hauptpässe ausmünden: der westlichere (Pass von Volustana) nach der *ἄνω Μακεδονία*, der östlichere (Pass von Petra) nach der *κάτω Μακεδονία* führend. Den südlichen Ausgang des letzteren beherrschte das *Πύθιον*, ein stark befestigtes Heiligthum des Apollon, welches jedenfalls den religiösen und wohl auch den politischen Mittelpunkt des ganzen Bezirks bildete, auf einem Hügel gerade unterhalb des höchsten Gipfels des Olympos, südwestlich von dem jetzigen Dorfe Selos gelegen, wo sich noch jetzt Reste der alten Ringmauern wie auch einige Marmortrümmer von dem Tempel erhalten haben. Weniger sicher ist die Lage der beiden anderen Städte des Bezirks, *Δολίχη* und *Ἄζωρος*, nachzuweisen: jene scheint südwestlich von Pythion, oberhalb des linken Ufers des Europos beim jetzigen Kastri gelegen zu haben, die Stelle von Azoros aber bezeichnen entweder die Ruinen bei Vuvala, hart über dem rechten Ufer des Europos, oder die weiter nördlich am östlichen Ab-

---

[1]) S. Leake N. Gr. IIII, p. 313.

[2]) Meliboia und Eurymenae sind bekannt als Städte der Magnesia; allein bei Livius (36, 13 u. 39, 25) werden sie neben Trikka, Phaloria u. a. in einer Weise genannt, dass man Städte in dieser Gegend darunter verstehn muss. Auch Steph. B. u. *Εὐρυμεναί* nennt dies als *πόλις Θεσσαλίας*. Silana wird nur von Liu. 36, 13 erwähnt.

hange der Kambunischen Berge bei dem Dorfe Gligovo erhaltenen.[1])

Die zweite der Thessalischen Tetraden, die **Pelasgiotis**, umfasste ausser dem von den Ausläufern des Olympos und des Ossa eingenommenen östlichen Theile Perrhaebiens die nordöstliche Hälfte der grossen Thessalischen Ebene, die von der südwestlichen durch eine Reihe kahler, steiniger Hügel getrennt wird, welche von den im Südosten und Nordwesten die Ebene umgebenden Bergen aus gegen einander vortreten und sich bei dem Dorfe Zarko, 3 Meilen westlich von Larisa, soweit einander nähern, dass ein ziemlich enger Pass (jetzt Kalamáki genannt) gebildet wird, durch welchen der Peneios in schnellem Laufe hindurchströmt. Dieser wendet, bald nachdem er so aufs neue in die offene Ebene eingetreten ist, seinen Lauf ziemlich gerade nach Osten, bis er östlich von Larisa mit rascher Wendung wieder eine fast genau nördliche Richtung einschlägt. Nachdem er von Osten her einige unbedeutende, von den Vorbergen des Ossa herabströmende Bäche, von Westen her den Europos, dessen klares und durchsichtiges Wasser noch auf eine ziemliche Strecke hin deutlich von dem schmutzig gelblichen Wasser des Peneios zu unterscheiden ist,[2]) aufgenommen hat, tritt er bei dem Dorfe Baba in eine $1\frac{1}{2}$ Stunden lange, durch die fast unmittelbar an den Fluss herantretenden Abhänge des Olympos und Ossa gebildete enge Schlucht, *τὰ Τέμπη* genannt, welche in seltener Weise den Character der Anmuth und Lieblichkeit eines Flussthales mit dem der Wildheit und Grossartigkeit einer tiefen und engen Felsschlucht vereinigt. Sie wird zu beiden Seiten

---

[1]) Liu. 42, 53. 67; 44, 32; Polyb. 28, 11 (wo *Ἀζόριον*); Ptol. III, 13, 42; Plut. Paul. Aem. 15; Diod. 19, 52: vgl. Heuzey le mont Olympe et l'Acarnanie p. 28 ss. und dazu meine Bemerkungen im Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 418 f.

[2]) Auf diese noch jetzt am Europos wie an vielen andern Gebirgsflüssen zu beobachtende Naturerscheinung bezieht sich die von Strabon (VIIII, p. 441) u. a. gänzlich missverstandene Stelle der Ilias *B*, 752 ff., wo es vom Titaresios heisst:

ὅς ῥ' ἐς Πηνειὸν προΐει καλίρροον ὕδωρ,
οὐδ' ὅγε Πηνειῷ συμμίσγεται ἀργυροδίνῃ,
ἀλλά τέ μιν καθύπερθεν ἐπιρρέει ἠΰτ' ἔλαιον.

Vgl. Leake N. Gr. III, p. 395 s. Kriegk über die thessalische Ebene S. 26 ff.

durch eine mächtige Mauer von fast senkrecht aufsteigenden, mannigfach zerklüfteten Felsen eingefasst, deren röthliche Farbe mit dem Grün der verschiedenartigen Kräuter, Gesträuche und Bäume, welche sie bedecken, im schönsten Contrast steht. Während die Abhänge des Olympos fast durchgehends schroff gegen den Fluss abfallen, zieht sich am rechten Ufer meist ein schmaler Saum fruchtbaren Landes zwischen dem Flusse und den Abhängen des Ossa hin, der sich an einigen Stellen zu kleinen Ebenen erweitert, die mit üppigem durch reichliche Quellen erfrischtem Rasen bedeckt und von Platanen, Eichen und Lorbeerbäumen beschattet sind. Der Fluss fliesst in stetem und ruhigem Laufe, hie und da eine kleine Insel bildend, bald breiter, bald durch die vortretenden Felsen in ein schmales Bett gedrängt, unter einem Laubdache mächtiger Platanen, durch welches die Sonnenstrahlen nicht hindurchdringen, hin: seinem rechten Ufer folgt die Strasse, deren in den Fels gehauene Fahrgleise an den Stellen, wo die Abhänge des Ossa unmittelbar an das Wasser hinantreten, noch jetzt sichtbar sind. An einer dieser engsten Stellen, etwas näher dem östlichen als dem westlichen Ende der Schlucht, ist in der Felswand des Ossa ein ungeheurer Spalt sichtbar, welcher einen zwar äusserst schwierigen, aber doch möglichen Seitenzugang in das Thal gewährt; über demselben finden sich die Ruinen einer kleinen Festung aus byzantinischer Zeit, welche offenbar die Stelle einer schon ältern Befestigung einnehmen.[1]) Eine Viertelstunde weiter östlich ist in der geglätteten Felswand, unmittelbar über der Strasse, mit Buchstaben von etwa $1^1/_2$ Zoll Länge die Inschrift eingehauen: L. Cassius Longinus Procos. Tempe muniuit, welche sich auf eine theilweise Ausbesserung der alten Strasse durch den Legaten des Caesar, L. Cassius Longinus, zu beziehen scheint.[2]) An einer

---

[1]) Liu. 44, 6 erwähnt ein praesidium des Königs Perseus 'uiae ipsi qua et media et angustissima uallis est, impositum, quam uel decem armatis tueri facile est', was offenbar auf diesen Platz zu beziehn ist; doch spricht er freilich nur von einem daselbst aufgestellten Wachtposten, nicht von einem Castell. — Stufen in einer Felswand des Ossa, Ἀλεξάνδρου κλίμαξ genannt, erwähnt Polyaen. IIII, 3, 23.

[2]) Caes. de bello ciu. III, 34: 'L. Cassium Longinum cum legione tironum quae appellabatur XXVII atque equitibus CC in Thessaliam — misit'. Leake's Zweifel (N. Gr. III, p. 399 s.), ob die Inschrift auf diesen zu beziehn sei, ist unbegründet.

der breitern Stellen stand im Alterthume ein hochheiliger Altar des Apollon, nach welchem aller 8 Jahre eine Festgesandtschaft von Delphi aus zog, weil der Gott selbst nach der Tödtung des Python hier entsühnt worden sein soll.[1]) Am Ausgange des Thales treten die Berge nach beiden Seiten zurück und der Peneios fliesst nun in breitem, mannigfach sich windendem Bette durch eine ganz flache, zum Theil versumpfte Ebene nach dem Thermaeischen Meerbusen. Diese Ebene, jetzt 1 Meile lang und eben so breit, ist offenbar ganz durch die Alluvionen des Flusses gebildet und hat sich allmälig erweitert: durch diese Veränderung des Bodens hat auch der Fluss sein Bett verändert, denn während er jetzt mitten in der Ebene sich südöstlich dem Meere zuwendet, scheint seine frühere Mündung weiter nördlich, dem Ausgange der Tempeschlucht gerade gegenüber gewesen zu sein. In dieser kleinen Strandebene stand im Alterthum wahrscheinlich ein Heiligthum des Poseidon Petraeos, als dessen Werk man die Bildung der Tempeschlucht ansah und mit dessen Cult auch Festspiele verbunden waren.[2])

Natürlich war ein so wichtiger Pass wie Tempe, welcher den Haupteingang Thessaliens von Makedonien her bildete, auch durch künstliche Befestigungsanlagen vertheidigt: als solche kennen wir am westlichen Eingange des Passes Gonnos, eine befestigte Stadt oberhalb des linken Ufers des Peneios, von der sich noch bedeutende Mauerreste auf drei im Halbkreis gelegenen Felshügeln halbwegs zwischen den Dörfern Dereli und Balamut finden. Ausser dem Eingang zum Tempe bewachte sie auch eine zweite Strasse, welche nordwestlich von dem Passe, an dem kleinen See Askuris (jetzt Nezero genannt) vorüber, über die östlichen Vorberge des Olympos nach der Makedonischen Küste

---

[1]) Vgl. O. Müller Dorier I, S. 203 f.

[2]) Schol. Pind. Pyth. 4, 245. — Ausführlichere Beschreibungen der Tempeschlucht geben von den Alten Liuius 44, 6 (offenbar nach Polybios), Plinius n. h. IIII, 8, 15, 31 u. Aelian. uar. hist. III, 1: von Neuern Gell the itinerary of Greece p. 276; Hawkins in Walpole's memoirs relating to European and Asiatic Turkey p. 528 ss.; Holland travels p. 291 ss.; Dodwell a classical and topographical tour through Greece II, p. 109 ss.; Leake N. Gr. III, p. 390 ss.; A. Mezières mémoire sur le Pelion et l'Ossa p. 104 ss.; Ussing gr. R. u. St., S. 25 f.: Zusammenstellung des Wichtigeren bei Kriegk das thessalische Tempe, Leipzig 1835.

führte.[1]) An derselben Strasse lag nördlich von Gonnos oberhalb des genannten Sees ein zweites Kastell, Lapathus, auf einem jetzt dem heiligen Elias geweihten Hügel oberhalb des Dorfes Rapsani.[2]) Unsicher ist die Lage eines dritten sehr festen Castells, Kondylon, das, vom König Philipp in Olympias umgetauft, ebenfalls in der Nähe der Tempeschlucht, wahrscheinlich nicht weit von Gonnos, gestanden haben muss.[3])

Auch am rechten Ufer des Peneios lagen, in grösserer oder geringerer Entfernung von demselben, mehrere feste Ortschaften, welche den Zugang zur Tempeschlucht bewachten: Ruinen finden sich zwischen den Dörfern Baba und Ampelakia, dann weiter südlich auf den Höhen oberhalb Murlar und endlich noch südlicher auf einem einzelnen Hügel nahe dem rechten Peneiosufer, westlich von dem Dorfe Makrychorio; die zuletzt genannten gehören vielleicht der Stadt Elateia an, die nach der Angabe des Livius (42, 54) ebenso wie Gonnos in dem nach der Tempeschlucht führenden Passe, aber etwas weiter abwärts als jenes lag, können jedoch eben so gut auf die alte Phlegyerstadt Gyrton (s. S. 65) bezogen werden, in welchem Falle dann Elateia bei Murlar anzusetzen sein würde; zwischen Baba und Ampelakia kann die nur von Stephanos Byz. als in Tempe gelegen erwähnte Ortschaft *Ἀλώιον* gestanden haben. Ungefähr eine Stunde südlich von den Ruinen bei Makrychorio erhebt sich bei dem Dorfe Erimo ein anderer, mit alten Mauerresten gekrönter Hügel, an welchen sich dann ein längerer, nach Südosten ziehender Hügelrücken anschliesst, der von den westlichsten Ausläufern des Ossa nur durch ein schmales und fruchtbares, jetzt ganz von Türken bewohntes Thal (Thal von Kiserli) getrennt ist, das durch einen kleinen, am Fusse des Ossa ent-

---

[1]) Herod. VII, 128; 173; Polyb. XVIII, 10 (wo die Stadt *Γόννοι* genannt wird, welche Form auch Liuius bisweilen, Steph. B., der noch die Nebenform *Γοννοῦσα* giebt, u. a. gebrauchen); Liu. 36, 10; 42, 54; 67; 44, 6. Ueber die Ruinen Heuzey le mont Olympe p. 12 ss.

[2]) Liu. 44, 2; 6: der Beiname Charax, den nach letzterer Stelle das Castell führte, bezeichnet es als verschanztes Lager für ein grösseres Heer. Kriegk (über das thess. Tempe S. 69) unterscheidet mit Unrecht zwischen Lapathus am Askurissee und Lapathus Charax.

[3]) Liu. 39, 25; 44, 6: an der erstern Stelle ist wohl 'Gonnos et Condylum' und dann 'restituerentur' zu schreiben.

springenden und bald in den Kanal, der den Nessonis- und den Boibeissee verbindet, mündenden Bach bewässert wird: auch hier geben einige alte Werkstücke und Marmortrümmer bei dem Dorfe Marmariani Zeugniss von einer alten städtischen Anlage; wahrscheinlich stand hier Sykurion, auf dem Hügel bei Erimo aber Mopsion.[1]) An der Westseite jenes Hügelrückens befindet sich eine morastige Niederung, welche während der Regenzeit sich zu einem ziemlich beträchtlichen See erweitert. Sie verdankt ihren Ursprung der tiefen Lage dieses nordöstlichen Winkels der grossen Ebene, vermöge welcher das Wasser des Peneios, wenn derselbe durch Regengüsse oder durch das Schmelzen des Schnees auf den Gebirgen angeschwollen ist, durch einen natürlichen Kanal sich hierher ergiesst. Durch einen ähnlichen aber längeren Kanal (jetzt Asmáki genannt) steht jener See mit einem weiter südlich gelegenen, weit längeren aber etwas schmäleren See in Verbindung, welcher ebenfalls nichts anders ist, als eine natürliche Vertiefung des östlichsten Theiles der Ebene, die durch zahlreiche von Osten wie von Westen hereinströmende Bäche, deren einer, wahrscheinlich der bedeutendste der Westseite, im Alterthume den Namen Onchestos führte,[2]) und wahrscheinlich auch durch unterirdische Quellen mit Wasser gefüllt wird; da sie noch tiefer als der vorher beschriebene See liegt, so nimmt sie durch den Asmaki in der nassen Jahreszeit auch das überflüssige Wasser desselben auf und bildet so, da das hereinströmende Wasser durchaus keinen Abfluss hat, sondern nur durch Verdunstung abnimmt, einen wirklichen See mit klarem und fischreichem Wasser, der nach allen Seiten hin durch feste Ufer bestimmt abgegränzt ist, ausser gegen Norden, wo er in mit trügerischem Grün bedeckten Sümpfen, den Lagerplätzen zahlreicher Büffelheerden, endigt. Der nördlichere dieser beiden Seen, jetzt *Μαυρολίμνη* oder (türkisch) Kara-tschair genannt, ist die *Νεσ-*

[1]) Ueber die Lage von Sycurium s. Liu. 42, 54. Mopsion wird von Strabon VIIII, p. 441 u. 443 allerdings zu den in der Pelasgischen Ebene gelegenen Städten gerechnet, doch ist es wahrscheinlich identisch mit dem von Liu. 42, 61; 65; 67 genannten Mopselum, welches c. 61 in einer leider lückenhaften Stelle so beschrieben wird, dass es ganz auf den Hügel bei Erimo passt: 'tumulus hic ante Tempe est, imminet Larisae medius * abest * Gonnum'. Münzen mit d. d. *Μοψείων*: Eckhel d. n. II, p. 144.

[2]) Polyb. XVIII, 3; Liu. 33, 6; Steph. u. *Ὀγχηστός*.

σωνὶς λίμνη, der südlichere, jetzt Karlá (nach einem Dorfe an der Südostseite des Sees), die *Βοιβηΐς* oder *Βοιβιὰς λίμνη* der Alten.[1]) Beide Namen waren von alten Ortschaften, die in der Nähe der Seen lagen, entnommen: Nesson an einer nicht näher zu bestimmenden Stelle in der Nähe der Nessonis, Boibe an der Südostseite der Boibeis, südlich oberhalb des Dorfes Kanalia, wo sich Reste hellenischer Mauern auf dem Gipfel eines nach dem See zu vortretenden Hügels finden,[2]) so dass es seiner Lage nach nicht mehr zur Pelasgiotis, sondern schon zur Magnesia gehört haben muss. Beide Seen zusammen nehmen den östlichsten Theil der grossen Ebene, des besten Stückes der Pelasgia ein, welche von den Alten mit dem offenbar von ihrer Fruchtbarkeit entlehnten Namen des *Δώτιον πεδίον* oder *Δώτιον ἄργος* bezeichnet wurde:[3]) ein Theil derselben, wie es

[1]) Dass dem südlichern der beiden Seen der Name *Βοιβηΐς* zukommt, geht aus Strabon VIIII, p. 436 (*ἡ δὲ Βοιβηΐς λίμνη πλησιάζει μὲν ταῖς Φεραῖς, συνάπτει δὲ καὶ τοῖς ἀπολήγουσι τοῦ Πηλίου πέρασι καὶ τῆς Μαγνησίας*) mit Sicherheit hervor. Um so auffallender ist es dass derselbe Schriftsteller zweimal (p. 430 u. 441) den Nessonissee ausdrücklich als weit grösser als den Boibeissee bezeichnet, obschon er anerkennt, dass nur dieser immer Wasser habe, während jener bald sich fülle, bald wasserleer sei: in der That ist nun der Boibeissee nicht nur an seinem südlichen Ende ziemlich eben so breit, sondern namentlich auch unverhältnissmässig länger als der Nessonissee, so dass man entweder auf eine bedeutende Erweiterung seines Wasserspiegels seit den Zeiten des Strabon schliessen oder annehmen muss, dass Strabon einen Theil der Ebene von Larisa versumpft fand und denselben daher zur Nessonis, deren Abgränzung gegen die sie umgebenden Sumpfwiesen allerdings auch jetzt nicht ohne Schwierigkeit ist, hinzurechnete.

[2]) S. Leake N. Gr. IIII, p. 428; Mezières mémoire p. 49 s. *Βοίβη*, nach Strabon p. 436 ein *χωρίον ἐπὶ τῇ λίμνῃ κείμενον*, ist schon Il. *B*, 712 erwähnt; *Νέσσων* als Stadt nur von Steph. B. aus Dionysios *τρίτῳ Γιγαντιάδος* und von Suid. angeführt. Strabon (p. 444) leitet den Namen des Sees nicht von einer Stadt, sondern von Nesson, einem Sohne des Thessalos, her.

[3]) Das *Δώτιον πεδίον* ist nach Strabon p. 442 *πλησίον τῆς Περραιβίας καὶ τῆς Ὄσσης καὶ ἔτι τῆς Βοιβηΐδος λίμνης, ἐν μέσῃ μέν πως τῇ Θετταλίᾳ λόφοις δὲ ἰδίοις περικλειόμενον*, vgl. Mnaseas bei Steph. u. *Δώτιον· ἔστι δὲ τὸ πεδίον αὐτὸ καθ' ἑαυτὸ ἰδίοις ὄρεσι περιεχόμενον:* also der östlichste Theil der grossen Thessalischen Ebene, der durch den oben beschriebenen Hügelzug von dem westlichern getrennt wird. Nach Steph. a. a. O. hatte Dionysios im ersten Buche der Gigantias die Ebene *Δώτια τέμπεα*, im zweiten *Δώτιον ἄργος* genannt.

scheint, der zwischen den beiden See'n und am östlichen Ufer der obern Boibeis gelegene, führte auch den besondern Namen des *Ἀμυρικὸν πεδίον*, von einer Stadt Amyros, die in Magnesia, an dem Ostufer des Sees, an einem gleichnamigen Flüsschen lag.[1]) Dieses Amyrische Feld war noch in späten Zeiten Eigenthum der Bewohner von Larisa, einer Stadt, welche sowohl durch ihre Lage mitten in der Pelasgiotischen Ebene, unmittelbar am Ufer des Peneios, wie auch als Sitz des Herrschergeschlechts der Aleuaden, in den Zeiten der Unabhängigkeit Thessaliens nicht nur die ganze Ebene der Pelasgiotis beherrschte, sondern auch von den Perrhaebischen Städten im Norden derselben sich Tribut zahlen liess.[2]) Sie gehört zu jenen Städten, welche mit unverwüstlicher Lebenskraft alle Verheerungen nordischer und östlicher Barbaren überdauert haben: noch heute steht sie als eine Stadt von über 20,000 Einwohnern und als wirkliche, wenn auch nicht officielle Hauptstadt Thessaliens, von den Griechen mit dem alten Namen *ἡ Λάρισα*, von den Türken, welche, wie einst die Aleuaden, den grössten Theil der fetten Ländereien der umliegenden Ebene (des 'Larisae campus opimae') besitzen, Jeni-scheher (d. i. Neustadt) genannt, auf ihrer alten Stelle; die Metropolis (Hauptkirche und Bischofsitz), auf einer kleinen Anhöhe am nördlichen Ende der Stadt dicht über dem Peneios gelegen, nimmt die Stelle der Akropolis ein,

Der Name *Πελασγικὸν Ἄργος* für diesen Theil der Ebene insbesondere ist nirgends bezeugt; wir wissen nur aus Apollodor. bei Steph. u. *Ἄργουρα* und Strabon VIIII, p. 431, dass einige Erklärer das *Πελασγικὸν Ἄργος* der Ilias *B*, 681 von der ganzen Thessalischen Ebene verstanden, eine Erklärung die offenbar irrig ist, da das Reich des Achilleus durchaus ausserhalb der Thessalischen Ebene liegt: es ist vielmehr unter dem *Πελ. Ἄργος* die Kremaste Larisa in Phthiotis zu verstehn.

[1]) Polyb. V, 99; Steph. B. u. *Ἰωλκός· τὸ Ἀμυρικὸν πεδίον Λαρισαίων.* Ueber Amyros s. unten. Die nach Hesiodos bei Strabon p. 442 *Δίδυμοι* genannten Hügel im *Δώτιον πεδίον πολυβότρυος ἀντ' Ἀμυροῖο* finden sich an der Westseite des Sees, der eine beim Dorfe Petra, der andere südöstlich davon jetzt als Insel aus dem See, der also seit dem Alterthum an dieser Seite gewachsen sein muss (vgl. S. 63, Anm. 1) hervorragend: s. Leake N. Gr. IIII, p. 419 s.

[2]) Strabon p. 440. Die Form *Λάρισα*, die in den Handschriften mit *Λάρισσα* wechselt, wird durch die Inschriften und Münzen bestätigt. — Behörde *δημιουργοί* in Larisa Aristot. pol. III, 2 (p. 61, 3); *πολιτοφύλακες* ebds. V, 6 (p. 136, 25; vgl. p. 138, 2). — Ueber den Character der Ebene Theophrast. de caus. pl. V, 14, 2.

und an dem südöstlichen Abhange der Anhöhe erkennt man noch die Form des alten Theaters, von dessen Marmorsitzen nur noch einige wenige am Platze liegen; sonst sind nur einige Sculpturwerke und zahlreiche Inschriftsteine als Reste der alten Stadt erhalten.[1])

Nördlich von Larisa zieht sich die fruchtbare Ebene noch in einer Breite von 3 Stunden hin bis zum Europos, welcher hier die Gränze zwischen der Pelasgiotis und Hestiaeotis gebildet zu haben scheint. Mitten in dieser auf drei Seiten vom Europos und Peneios umflossenen Ebene, halbwegs zwischen Larisa und dem am nördlichen Ufer des Europos gelegenen Turnovo, erhebt sich ein einzelner Hügel, jetzt *Μαγοῦλα* genannt, auf dessen Gipfel sich einige alte Werkstücke finden, während andere wie auch Scherben von Thongefässen in den Feldern umher zerstreut sind, sichere Anzeichen, dass eine althellenische Stadt hier gestanden: vielleicht war dies Gyrton oder Gyrtone, die alte Hauptstadt der Phlegyer, die schon in der Ilias (*B*, 738) neben Argissa, Orthe, Elone und Oloosson als unter der Herrschaft des Lapithen Polypoites, des Sohnes des Peirithoos, stehend genannt wird, über deren Lage aber die Zeugnisse der alten Schriftsteller so unbestimmt und zum Theil widersprechend sind, dass man eben sowohl die gewöhnlich auf Elateia bezogenen Ruinen bei Makrychorio für sie in Anspruch nehmen kann.[2])

[1]) Vgl. besonders Ussing gr. R. u. Stud. S. 36 ff.

[2]) Nach Hieronymos bei Strabon VIIII, p. 443 lag Gyrtone im *Πελασγικὸν πεδίον*, eine Angabe die dadurch ganz unbestimmt wird, dass an dieser Stelle auch der Ossa, Homole, das Pelion und die Magnetis zu diesem *πεδίον* gerechnet werden; ebenso unbestimmt ist die Angabe des Strabon p. 441, wornach Gyrtone im östlichen Thessalien lag. Weit wichtiger ist die Beschreibung des Marsches des Perseus bei Liu. 42, 54: von Mylae nach Phalanna, von da nach Gyrton, von da nach Elateia und Gonnos, womit die Ansetzung bei Makrychorio noch besser stimmt als die Leakesche bei Magula, welches für die Richtung des Zuges des Perseus etwas zu südlich liegt. In directem Widerspruche damit steht freilich das Zeugniss des Strabon (VII, p. 329 fr. 14 u. 16, vgl. VIIII, p. 439), dass Gyrton, eine *πόλις Περραιβικὴ καὶ Μαγνῆτις, ἐπὶ ταῖς ἐκβολαῖς τοῦ Πηνειοῦ ἐν δεξιᾷ*, gegen 100 Stadien von Krannon entfernt liege, ein Zeugniss das schon an und für sich einen unlösbaren Widerspruch enthält, da die Mündung des Peneios von der durch Inschriften gesicherten Stelle von Krannon (S. 67, Anm. 3) über 300 Stadien in gerader Linie entfernt ist. Jene Entfernungsangabe passt aber selbst zu

Zwei Meilen nordwestlich von Lariṣa, nahe dem linken Ufer des Peneios, lag auf einem der felsigen Hügel, welche hier die Ebene begränzen, die von Perrhaebern bewohnte Stadt **Atrax**, von deren Dasein nur geringe Mauerreste und Vasenscherben zeugen. Ihr Name war seit der Römischen Kaiserzeit und besonders unter den Byzantinischen Kaisern berühmt durch eine Art von grünem Marmor mit weissen Flecken, der in der Nähe der Stadt in der Ebene selbst — wahrscheinlich in den bis hart an das nördliche Ufer des Peneios herantretenden Kalksteinfelsen des Passes von Kalamaki — brach und einen nicht unbedeutenden Handelsartikel der Stadt gebildet zu haben scheint: die von den Alten ausgebeuteten Brüche selbst sind bisher noch nicht wieder entdeckt worden.[1]) Ungefähr 1 Meile nordöstlich von der Stelle von Atrax, nahe dem rechten Ufer

der Leakeschen Ansetzung von Gyrton nicht recht, da die Magula wenigstens 120 Stadien von den Ruinen von Krannon entfernt ist, lässt sich also zur Bestimmung der Lage von Gyrton nicht wohl benutzen. Die andere Angabe, dass Gyrton an den *ἐκβολαί* des Peneios zur Rechten liege, liesse sich mit der Ansetzung bei Makrychorio vereinigen, wenn man unter *ἐκβολαί* nicht die Mündung des Flusses, sondern seinen Austritt aus der Ebene verstehn dürfte; allein wahrscheinlich ist die ganze Notiz nur ein mit der Ansetzung von Krannon in den Tempe zusammenhängender, durch falsche Kartenzeichnung hervorgerufener Irrthum.

[1]) Liu. 32, 15: '(Atrax) decem ferme milia ab Larisa abest; ex Perrhaebia oriundi sunt; sita est urbs super Peneum amnem'. Ueber die jetzt *Σιδηροπέλικος* genannte Stelle der Ruinen s. Leake N. Gr. III, p. 368 s. Vom Atrakischen Marmor Paullus Silentiarius descr. S. Sophiae 2, 224 s.: *καὶ Ἀτρακὶς ὁππόσα λευροῖς Χθὼν πεδίοις ἐλόχευσε καὶ οὐχ ὑψαυχένι βύσσῃ, Πῇ μὲν ἅλις χλοάεντα καὶ οὐ μάλα τῆλε μαράγδου, Πῇ δὲ βαθυνομένου χλοεροῦ κυανώπιδι μορφῇ. Ἦν δέ τι καὶ χιόνεσσιν ἀλίγκιον ἄγχι μελαίνης Μαρμαρυγῆς· μικτὴ δὲ χάρις συνεγείρετο πέτρου.* Vgl. Tafel de marmore uiridi ueterum in den Abhandlungen der philos.-philolog. Klasse der K. Bayer. Akad. d. Wiss., Bd. II, S. 133 ff. Nach der Angabe von Clarke (travels in various countries of Europe, Asia and Africa, vol. VII, p. 359 ss.) besteht der Abhang des Ossa oberhalb der Tempeschlucht bei Ampelakia aus grün und weissem Marmor, welchen er für den Atrakischen Marmor der Alten erklärt und daher die Stadt Atrax selbst an der Stelle von Ampelakia ansetzt: allein abgesehen davon dass dies mit den Stellen des Liuius und Paullus Sil. in offenem Widerspruche steht, ist auch aus den eigenen Worten Clarke's ('quarries might now be wrought for the verde-antico in this part of mount Ossa') zu entnehmen, dass sich

des Europos, finden sich wieder deutliche Spuren einer alten Stadt in dem Dorfe Kastri, und eine von hier nach dem benachbarten Turnovo verschleppte Inschrift zeigt, dass dies **Metropolis** war.[1]) Ebenfalls eine Meile von Atrax, aber unterhalb desselben, unmittelbar am Peneios, lag **Argura**, das Homerische **Argissa**: einige alte Fundamente am Wege von Atrax nach Larisa, in deren Nähe sich 7 künstlich aufgeschüttete Erdhügel (tumuli) erheben, mögen seine Stelle bezeichnen.[2])

In der Nähe des mehrfach erwähnten kahlen Hügelzugs, welcher die südwestliche Gränze der pelasgischen Ebene bildet, lag ziemlich 5 Stunden südlich von Larisa **Krannon**, nächst diesem die bedeutendste Stadt der Pelasgiotis, der Sitz des den Aleuaden verwandten mächtigen Dynastengeschlechtes der Skopaden, dessen zahlreiche Rinder- und Schaafherden in der Ebene um die Stadt (dem *Κραννώνιον πεδίον*) weideten. Die im Volksmunde jetzt *Παλαιολάρισα* genannten Ruinen der alten Stadt, $^1/_2$ Stunde von dem Dörfchen Hadschilár gelegen, sind durch jahrhundertelange Benutzung als Steinbruch für die umliegenden Ortschaften sehr unansehnlich geworden: kaum unterscheidet man noch längs der Ränder einer viereckigen Anhöhe von etwa $^1/_2$ Stunde im Umfang die Fundamente der Mauern der Oberstadt; von den einzelnen Gebäuden, unter denen auch ein, mit einer warmen Quelle verbundenes Heiligthum des Asklepios war, ist nichts mehr zu erkennen als einige alte Werkstücke und Säulentrümmer; aber zahlreiche Grabhügel, welche sich auf dem schon nicht mehr ganz ebenen Boden um die Anhöhe, auf welcher die Stadt stand, erheben, zeigen schon von ferne die Stelle der Ruinen an.[3])

---

keine Spur von Ausbeutung dieser Marmorschichten in frühern Zeiten erkennen lässt.

[1]) S. Leake N. Gr. III, pl. XXXI n. 153: *οἱ νεανίσκοι Πειραῖον Φιλοξενίδου Μητροπολίτην γυμνασιαρχήσαντα*. Auf dieses Metropolis ist Liu. 36, 10; 14 zu beziehn; auch Steph. Byz. unterscheidet *Μητρόπολις Θεσσαλίας* und *Μ. τῆς ἄνω Θετταλίας* (der Hestiaeotis: s. S. 53).

[2]) Il. *B*, 738; Strabon VIIII, p. 440.

[3]) S. Leake N. Gr. III, p. 363 ss., der die Beziehung der Ruinen auf Krannon sicher gestellt hat durch die Entdeckung einer jetzt in Hadschilar befindlichen Inschrift, Proxeniedecrete der *Κρανούννιοι* enthaltend, die laut Z. 11 im *Ἀσκλαπιεῖον* aufgestellt war (s. pl. XXXII, n. 149). Diese Ansetzung wird bestätigt durch Liu. 36, 10 u. 14 und durch die Peutingerische Tafel, die Krannon 15 milia passuum südlich

Die Hügelkette, an deren Fusse Krannon lag, zieht sich von hier aus in nordwestlicher Richtung nach dem Peneios hin, an welchen sie so nahe hinantritt, dass sie mit den von Norden her ihr entgegen strebenden Hügeln den schon oben erwähnten Pass von Kalamaki, durch welchen der Fluss tief und reissend hindurchströmt, bildet. Ziemlich am Ausgange dieses Passes, eine halbe Stunde westlich von dem türkischen Dorfe Alif-Aga, liegt auf einem steilen Hügel über dem rechten Ufer des Flusses eine der schönsten Städteruinen Thessaliens, von den Griechen *Γυφτόκαστρον* (Zigeunerschloss, ein nicht seltener Name für hellenische Ruinen) genannt: auf dem Gipfel des Hügels, der eine kleine Anhöhe für sich bildet, erhob sich die Akropolis, ringsum, auch gegen die Stadt hin, durch besondere Mauern und Thürme geschützt; die eigentliche Stadt, deren 12 Fuss dicke, aus sorgfältig gefügten polygonen Werkstücken erbaute Mauern noch in ihrem ganzen Umfange erkennbar und an mehrern Stellen in bedeutender Höhe erhalten sind, nahm den Abhang des Hügels nach dem Flusse zu ein.[1]) Der alte Name der Stadt ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, da wenigstens der jetzige (türkische) Name uns nicht berechtigt, auf *Φάκιον* (vgl. S. 53, Anm. 2) zu schliessen; doch scheint sowohl dieses als auch Phaestos[2]) in dieser Gegend gelegen zu haben.

---

von Larisa ansetzt. Im Widerspruche damit steht nur die Angabe des Hekataeos bei Steph. (u. *Κραννών*): die Stadt liege *ἐν τοῖς Τέμπεσιν*, die nur auf einem Missverständnisse beruhen kann: vielleicht hatte Hekataeos selbst oder ein Dichter, aus dem er schöpfte, die Ebene von Krannon als *Κραννώνια τέμπεα* bezeichnet, wie Dionysios bei Steph. u. *Δώτιον Δώτια τέμπεα* erwähnt: vgl. Meineke vindiciae Strabon. p. 153. Jedenfalls ist die Ansicht Kriegk's (das thessal. Tempe S. 63, Anm. 66) irrig, welcher Krannon bei Makrychorio ansetzen will, während alle die von ihm angeführten Stellen, abgesehn von der des Hekataeos, sich recht wohl aus der inschriftlich bezeugten Lage der Stadt erklären lassen. — Warme Quelle: Plin. h. n. XXXI, 2, 17, 20. — Stadtwappen von Krannon zwei Raben auf einem ehernen Wagen: Antig. Caryst. hist. mir. 15; vgl. Eckhel D. N. II, p. 136. — Die Stadt auch Ephyra genannt: schol. Il. *N*, 301; Strab. p. 338; 442.

[1]) S. Leake N. Gr. IIII, p. 292; Ussing gr. R. u. St. S. 85 f.

[2]) Liu. 36, 13. Leake auf der Karte im 1. Bd. von N. Gr. bezieht auf diese Stadt einige Ruinen zwei Stunden südlich von Krannon, zwischen den Dörfern Tekeli und Orphana (türk. Saruk-Aga): allein diese liegen viel zu weit südlich, da nach Liuius Baebius nach der Einnahme von Phaestos sich nach Atrax zurückzieht.

Der südöstlichste Theil der Pelasgiotis wird fast ganz von mehrern langgestreckten Hügelzügen eingenommen, die im Westen mit der Hügelkette, welche die Ebene der Pelasgiotis von der der Thessaliotis scheidet, zusammenhängen und im Osten bis nahe an die westlichen Ausläufer des Pelion hinantreten: sie werden, obgleich sie grösstentheils aus nacktem Gestein bestehen, jetzt mit dem türkischen Namen Karadagh (schwarzer Berg) bezeichnet, scheinen, im Alterthum aber unter keinem Gesammtnamen zusammengefasst worden zu sein; wenigstens kennen wir nur den Namen *τὸ Χαλκωδόνιον ὄρος*[1]) für den Bergzug, an dessen nördlichem Fusse das jetzige Städtchen Velestino liegt, welches die Stelle des alten **Pherae**, der bedeutendsten Stadt in diesem Theile der Landschaft, des Herrschersitzes des Tyrannen Iason und seiner Dynastie, einnimmt. Von den Baulichkeiten der alten Stadt ist nichts ausser einigen Resten der Stadtmauern und Fragmenten dorischer Säulen erhalten, aber noch heute sprudelt im Norden der jetzigen Stadt, am Fusse eines niedrigen Hügels, eine reiche von Bäumen beschattete Quelle, die von den Alten *Ὑπέρεια* genannt wurde und einst mitten in der Stadt selbst lag; ihr werden die herrlichen Gärten verdankt, welche sich besonders im Norden der jetzigen Stadt ausbreiten, wie schon im Alterthum die Umgebungen der Stadt bepflanzt und mit Gärten und Umzäunungen bedeckt waren.[2]) Der Hafenplatz der Stadt war das 4 Stunden weiter östlich gelegene **Pagasae**, die östlichste Stadt der Pelasgiotis, hart an der Gränze der Magnesia, am innersten Winkel des Pagasaeischen Meerbusens (jetzt Busen von Volo), durch die Sage geheiligt als Ausgangspunkt der Argonautenfahrt, in den geschichtlichen Zeiten bekannt durch einen angeblich von den Argonauten gestifteten Altar des Apollon, der hier als Beschützer der Küsten und Häfen (als *Ἄκτιος* und *Ἐμβάσιος*) verehrt wurde, berüchtigt als Hauptstapelplatz des Thessalischen Sclavenhandels.[3]) Die Stadt lag in einer schmalen

---

[1]) Apollon. Rhod. I, 50 c. schol.

[2]) Strabon VIIII, p. 439; Pherekyd. bei schol. Pind. Pyth. 4, 220. Polyb. XVIII, 3. Die Quelle Hypereia auf Münzen der Stadt: s. Müller u. Wieseler Denkmäler der alten Kunst II, Taf. XVI, n. 173 u. 173[a].

[3]) Dass Pagasae nicht zur Magnesia, also noch zur Pelasgiotis gehörte, zeigt Scyl. per. 64. Ueber die Entfernung zwischen Pagasae und Pherae s. Strabon p. 436; über Tempel und Hain des *Ἀπόλλων*

Strandebene, welche durch niedrige Hügel, auf denen noch Reste der alten Stadtmauern sich hinziehen, begränzt wird; am Fusse der nördlichen Hügelreihe kommen mehrere reichliche Quellen hervor, deren Wasser aber von etwas salzigem Geschmack ist, so dass das Trinkwasser der Stadt durch Wasserleitungen zugeführt werden musste: von einer solchen aus Römischer Zeit sind noch jetzt nicht unbedeutende Ruinen erhalten. Von diesen Quellen leiteten manche — freilich im Widerspruche mit der Prosodie — den Namen der Stadt ab, während andere darin eine Erinnerung an die Erbauung der Argo (von *πήγνυμι*, Stamm *πᾰγ*) finden wollten.[1]) Gegen 2 Stunden südlich von der Stelle von Pagasae finden sich hart an der Küste einige Reste einer alten befestigten Ortschaft, die wahrscheinlich Amphanaeon (oder Amphanaea) angehören;[2]) unmittelbar südlich davon wendet sich die Küstenlinie scharf nach Osten und bildet so ein weit in den Pagasaeischen Meerbusen vortretendes, spitz auslaufendes Vorgebirge, das jetzt nach seiner Form *'Αγκίστρι* (Angelhaken) benannt, bei den Alten den Namen *Πύῤῥα ἄκρα* führte und die Gränze zwischen der Pelasgiotis und Phthiotis bezeichnete.[3]) Westlich von Pherae lag in der hügelreichen Gegend an der Nordseite des Karadaghgebirges *Σκοτοῦσσα*, das nach dem Umfange der Ruinen seiner Ringmauern, die sich $1/2$ Stunde südlich von dem Dörfchen Supli finden, zu urtheilen, einst eine Stadt von nicht geringer Bedeutung gewesen sein muss.[4]) Einen schweren Schlag, von dem sie sich nie wieder erholen konnte, erlitt die Stadt Ol. 102, 2, wo Alexander von Pherae während eines Waffenstillstandes, den er mit den Bürgern geschlossen

---

Παγασαῖος oder *Παγασίτης* Hesiod. scut. 70; Apoll. Rhod. I, 403 f.; Hygin. poet. astr. II, 37; Hesych. u. *Παγασίτης*. Vom Sclavenhandel Hermippos bei Ath. I. p. 27 f.

1) Strabon VIIII, p. 436; Demetr. Skeps. bei schol. Apoll. Rhod. I, 238; Hygin. a. a. O.

2) Scyl. per. 64 mit C. Müller's Anmerkung.

3) Strabon p. 435: unter den Inselchen Pyrrha und Deukalion, die er als in der Nähe des Caps befindlich erwähnt, können nur ein Paar öde Felsklippen verstanden werden.

4) Die Hdss. geben meist die Form *Σκότουσα*, seltener *Σκοτοῦσσα*; jedoch hat eine Inschr. (C. J. n. 1936, Z. 22) *Σκοτουσσαίῳ* u. Münzen (Mionnet descr. II, p. 24) *Σκοτουσσαί[ων]*. Steph. B. giebt auch die Pluralform *Σκότουσαι*. Ueber die Ruinen Leake N. Gr. IIII, p. 454 s.

hatte, dieselben, als sie eben zur Ekklesia im Theater versammelt waren, überfiel, die Männer niedermetzeln liess und Frauen und Kinder als Sclaven verkaufte.[1]) Pausanias meldet uns, dass die geringen Reste der Einwohnerschaft aus Schwäche die Stadt im Lamischen Kriege (Ol. 114, 2) verlassen hätten, so dass sie zu seiner Zeit verödet gewesen sei; doch muss dieselbe auch noch geraume Zeit nach dem Lamischen Kriege bewohnt gewesen sein, da sie noch in den Kämpfen der Römer mit den Makedoniern und mit Antiochos eine nicht unbedeutende Rolle spielt, wie denn namentlich ihr Gebiet der Schauplatz jenes glänzenden Sieges des T. Quinctius Flamininus über Philippos V war, welcher den zweiten Makedonischen Krieg beendete (Ol. 145, 4 = 197 v. Chr.). Derselbe wird gewöhnlich als die Schlacht von **Kynoskephalae** bezeichnet nach einigen rauhen und steilen Hügeln im Norden von Skotussa, in deren Gestalt die Alten eine gewisse Aehnlichkeit mit Hundsköpfen zu erkennen glaubten, auf deren Rücken der entscheidende Kampf gekämpft wurde.[2]) Dieselben Hügel waren schon früher (Ol. 104, 1) Zeugen eines schweren Unheils für Hellas gewesen, des Todes des Pelopidas, der hier von den Söldnern des Tyrannen Alexandros von Pherae erschlagen wurde;[3]) ja sie sollen schon in den mythischen Zeiten ein Schauplatz der Kämpfe der Amazonen, deren Gräber noch zu Plutarchs Zeit in der Umgegend gezeigt wurden, gewesen sein.[4]) Nördlich von diesen Hügeln, aber noch in der Skotussaea, lag ein *Μελάμβιον* genannter Platz — ob ein Dorf oder ein einzelnes Heiligthum, wissen wir nicht — an welchem Philippos von Makedonien den Tag vor der Schlacht von Kynoskephalae sein Lager aufgeschlagen hatte. Ferner entsprang im Gebiete der Stadt eine Quelle, deren Wasser nach den Berichten der Alten Wunden und Brüche aller Art mit wunderbarer Schnelligkeit heilte.[5]) Auch

---

[1]) Paus. VI, 5, 2 u. Diod. XV, 75, welcher letztere die Begebenheit in Ol. 103, 2 setzt.

[2]) Polyb. XVIII, c. 3–9 und dazu Leake N. Gr. IIII, p. 457 s.

[3]) Plut. Pelop. 32, wo mit Unrecht die *Κυνὸς κεφαλαί* in die Mitte zwischen Pharsalos und das Thetideion, das doch selbst im Gebiete von Pharsalos, also südlich von der Skotussaea, zu welcher jene Hügel gehörten, lag, gesetzt werden.

[4]) Plut. Thes. 27.

[5]) (Aristot.) mir. ausc. 117; Antig. Car. h. mir. 142; Plin. h. n. XXXI, 2, 14, 17.

das älteste Thessalische Dodona, das später über dem thesprotischen ganz in Vergessenheit gerathen war, wurde von den Alten in der Gegend von Skotussa gesucht; doch konnte niemand mehr seine Stätte nachweisen.[1])

Thessaliotis, ihrem Umfange nach die kleinste der Thessalischen Tetraden, enthielt die südwestliche Hälfte der Thessalischen Ebene, die durch den mehrfach erwähnten, die ganze Ebene durchschneidenden Hügelzug von der Pelasgiotis, im Süden durch die Vorberge des Pindos von den Gebieten der Doloper und Aenianen geschieden wird. Unsicher und offenbar zu verschiedenen Zeiten wechselnd sind die Gränzen der Tetrade im Westen und Osten; denn während sie dort ursprünglich bis an die Gränze der Athamania, also bis an den Ausgang des Gebirgspasses, durch welchen die erobernden Thessaler eingedrungen waren, hinanreichte, hat sie später diesen westlichsten Theil bis östlich über Metropolis hinaus an die Hestiaeotis abtreten müssen;[2]) und während im Osten zur Zeit Philipp's II von Makedonien nicht nur das Gebiet von Pharsalos, sondern auch das *Κρόκιον πεδίον* mit der Stadt Itonos zur Thessaliotis gehörte, ja sogar die Stadt Halos durch Philippos den Phthioten entrissen und dem Gebiete von Pharsalos, also der Thessaliotis, einverleibt worden war, finden wir später nicht bloss jene östlichern Ortschaften, sondern auch Pharsalos selbst zur Phthiotis gehörig.[3])

In den frühesten Zeiten, vor dem Eindringen der Thessaler,

---

[1]) Strabon VII, p. 329 fr. 1[a]; vgl. oben S. 23, Anm. 5.

[2]) S. oben S. 50, Anm. 1.

[3]) Das *Κρόκιον πεδίον* und die Stadt Itonos rechnet zur Thess. Strabon VIIII, p. 435, in welcher Stelle Müller (Dorier II, S. 522) mit Unrecht eine Verwechselung des phthiotischen Itonos mit einem Heiligthum der Athene Itonia bei Kierion annimmt: die Existenz dieses Heiligthums beruht nur auf M.'s unrichtiger Auffassung einer andern Stelle des Strabon (p. 438), die zwar verderbt ist, aber doch mit Sicherheit erkennen lässt, dass der Kuralios nicht der bei Kierion vorüberfliessende Fluss sein kann: vgl. Jahrb. f. Philol. Bd. 79, S. 234 f. Dass Pharsalos wenigstens zur Zeit Philipp's zur Thess. gehörte, zeigt Scyl. per. 64 und Strabon p. 433 (wo auch über Halos); dass es zur Zeit des zweiten Makedonischen Krieges phthiotisch war, geht aus Polyb. XVIII, 30 hervor und auch Strabon p. 434 rechnet es zum *Φθιωτικὸν τέλος*. Vgl. auch Du Mesnil de rebus Pharsalicis (Berlin 1860), p. 11 ss.

führte die Landschaft den Namen *Αἰολίς* nach ihren ältesten, von den Eroberern theils vertriebenen, theils geknechteten Bewohnern, den aeolischen Boiotern,[1]) deren Hauptort Arne, von den Eroberern in Kierion umgetauft, auf einem einzelnen Hügel mitten in der Ebene lag, etwas südlich von dem Dorfe Mataranga, zwischen zwei vom Pindos herabkommenden Flüssen, die sich $1/2$ Stunde nördlich von der Stadt vereinigen und dann, nachdem sie noch das Wasser eines von Südosten hereinströmenden Flusses aufgenommen haben, in den Apidanos münden, der ihr Wasser dem Peneios zuführt: der östlichere derselben, jetzt ὁ *Σοφαδιτικός* (von einem Dorfe Sophades, an dem er vorüberfliesst), in seinem obern Laufe auch ὁ *Πεντέμυλις* genannt, hat vielleicht im Alterthum den Namen *Ἐνιπεύς* geführt; der Name des westlicheren, der weit unbedeutender ist als jener, ist nicht zu ermitteln.[2]) Das Gebiet der Stadt, von der nur einige Mauerreste mit Spuren von Thürmen auf dem Gipfel des erwähnten Hügels erhalten sind, von deren Bedeutung aber zahlreiche Münzen mit der Beischrift *KIEPIEIΩN* Zeugniss geben, reichte im Westen bis an das der Metropoliten.[3]) Die Ebene, in welcher die Stadt liegt, steht an Fruchtbarkeit bedeutend hinter der von Larisa zurück, namentlich wird sie, je mehr man sich dem Peneios nähert, desto unfruchtbarer: grosse Strecken sieht man hier während der Wintermonate, wegen der tiefen Lage und der zahlreichen, hier zusammenströmenden Flüsse, unter Wasser gesetzt, im Sommer mit Wäldern von hohen Disteln bedeckt. Ruinen alter Ortschaften finden sich in diesem Theile der Thessaliotis an drei Stellen: westlich von dem Dorfe Kortiki, auf einer vereinzelten Anhöhe am linken Ufer eines nicht unbe-

---

[1]) Herod. VII, 176; Diod. IIII, 67.

[2]) S. meine Bemerkungen in den Jahrbüchern für Philologie Bd. 79, S. 229 ff.

[3]) Inschr. bei Leake N. Gr. IIII, n. 217. Die Lage der Stadt ist zuerst bestimmt durch Leake in den transactions of the royal society of literature vol. I, p. 154 ss.: vgl. Meineke ad Steph. B. p. 123, 22 u. Vind. Strab. p. 152 der mit Recht die Vermuthung O. Müller's, dass die Stadt auch den Namen *Πιέριον* geführt habe, verwirft; allerdings gab es einen Ort *Πιέριον* oder *Πίερον* in Thessalien, der aber nach Thukyd. V, 13 weiter östlich auf der Marschroute von Herakleia nach der thrakischen Küste gelegen haben muss, nach Aelian. h. a. III, 37 wahrscheinlich an der *Νεσσωνὶς λίμνη*.

deutenden Flusses, der in zwei Armen vom Pindos herabkommend, die sich in der Ebene vereinigen, diese durchströmt und unmittelbar neben dem Apidanos in den Peneios mündet, wohl des alten Onochonos,[1]) die vielleicht dem von Livius (36, c. 13 u. 14) erwähnten Limnaeon angehören; bedeutendere auf einer fast halbkugelförmigen Anhöhe am linken Ufer des Apidanos, kurz vor der Einmündung des Sophaditikos in denselben, dem Dorfe Vlokho gegenüber, die man auf das alte Peiresiae oder Peiresia, das Steph. Byz. (u. Ἀστέριον) mit dem Asterion der Ilias (*B*, 735) identificirt, bezogen hat, eine Beziehung, die nur durch die Annahme, dass der Sophaditikos ebenso wie der östlich von Pharsalos mit dem Apidanos sich vereinigende Fluss den Namen Enipeus trug, möglich ist, während sonst die Stadt Peiresiae nebst dem ὄρος Φυλλήϊον, an dessen Fusse sie lag (Apollon. Rhod. Argon. I, 37), wie auch die Städte Φύλλος und Ἴχναι, die in der Nähe dieses Berges gelegen haben müssen (Strabon VIIII, p. 435), östlich von Pharsalos, zwischen diesem und dem Krokionfelde zu suchen sind.[2]) Die dritte Stelle, welche sich durch hellenische Mauerreste als Platz einer alten Ortschaft erweist, ist bei dem Dorfe Petrino, auf den südwestlichen Ausläufern der Kette von Felshügeln, an deren östlichem Fusse Krannon liegt: ob diese Ruinen, wie Leake (N. Gr. IIII, p. 326) vermuthet, dem alten Phyllos angehören, muss nach dem vorher Bemerkten zweifelhaft bleiben. Im südlichsten Theile der Thessaliotis, nahe der Gränze der Dolopia, lagen eine Anzahl kleinerer Ortschaften, die uns nur durch den Bericht des Livius (32, 13) über einen Einfall der Aetoler im J. 198 v. Chr. bekannt sind: Kymine (vielleicht identisch mit dem Dolopischen Ktimene), Angeiae, Kallithera, die Dorfschaften Theuma (vielleicht Ithome in der Hestiaeotis, s. S. 55, Anm. 1) und Kala-

---

[1]) Herod. VII, 129; 196: Kiepert nennt denselben Phoinix, allein die Existenz eines solchen Flusses im eigentlichen Thessalien ist sehr zweifelhaft: s. Jahrb. f. Philol. Bd. 79, S. 229. Ueber die Ruinen Ussing gr. Reisen S. 81.

[2]) Vgl. Leake N. Gr. IIII, p. 322 ff. und Jahrb. f. Philolog. Bd. 79, S. 232 f.; über die Ruinen bei Vlokho Ussing gr. R. S. 82 f. Das thessalische Ἴχναι, in welchem die Themis Ἰχναία verehrt wurde, scheint auch Ἄχναι genannt worden zu sein: vgl. Steph. B. u. Ἄχναι u. u. Ἴχναι.

thana, Acharrae und ein unmittelbar an der Gränze der Dolopia gelegenes Kastell Kyphaera: genauer ist die Lage derselben eben so wenig zu bestimmen als die der gleichfalls nur von Livius (a. a. O.) genannten Ortschaft Euhydrion.[1])

Den östlichsten Theil der Thessaliotis nahm, wenigstens zeitweise, die Pharsalia ein, das Gebiet der Stadt Pharsalos (auch Φάρραλος geschrieben), dessen Besitz freilich, wie schon oben bemerkt (s. S. 72, Anm. 3), mehrfach zwischen der Thessaliotis und Phthiotis schwankte: dass es ursprünglich von Phthiotischen Achaeern bewohnt wurde, ist zu folgern aus der Sage, welche den Peleus mit der Thetis hier wohnen lässt, einer Sage, die sich besonders an die etwas nördlich von der Stadt Pharsalos nach der Skotussaea zu gelegene Ortschaft Θετίδειον (ursprünglich offenbar bloss ein Heiligthum der Thetis) knüpfte.[2]) Da aber die Homerische Poesie Pharsalos noch nicht kennt, so muss die Stadt als eine Gründung der Thessaler nach Unterwerfung der Achaeer betrachtet werden. Sie gelangte, besonders durch den Einfluss einzelner, wahrscheinlich mit den Aleuaden von Larisa verwandter Adelsfamilien, zu hohem Ansehn und Macht: der grösste Theil von Phthiotis scheint ihr unterwürfig gewesen zu sein und ihre Bürger werden als die üppigsten und trägsten aller Thessaler bezeichnet.[3]) Die Stadt, deren Platz nur zu einem geringen Theile von dem jetzigen Φέρσαλα ausgefüllt wird, breitete sich am nördlichen Abhange eines fruchtbaren Hügels aus, dessen schmaler und langgedehnter, felsiger Kamm von der Akropolis eingenommen war, innerhalb welcher sich eins jener bienenkorbähnlichen, unterirdischen Kuppelgebäude, die man ihrer Form nach als Thesauren zu bezeichnen pflegt, richtiger aber als alte Fürstengräber betrachtet, befand; die Stadt hatte über eine Stunde im Umfang und die Gestalt eines unregelmässigen Dreiecks, wie die noch in ihrer ganzen Ausdehnung

---

[1]) Leake's Ansetzung derselben (N. Gr. IIII, p. 493) am linken Ufer des Apidanos, nordwestlich von Pharsalos, dem Dorfe Hadschobaschi gegenüber, ist ebenso unsicher als die Vermuthung, dass bei Liuius a. a. O. das handschriftliche Iresiae in Piresiae zu ändern sei.

[2]) Pherekyd. bei schol. Pind. Nem. IIII, 81; Strabon VIIII, p. 431; Polyb. XVIII, 3: vgl. Du Mesnil de rebus Pharsalicis p. 17 s.

[3]) Aristot. pol. V, 6 (p. 137, 15). — Theopomp. bei Athen. XII, p. 527ª. Vgl. Du Mesnil a. a. O. p. 25 ss.

erkennbaren Mauern zeigen, welche sich vom Fusse des Hügels aus zu beiden Seiten hinaufziehen.[1]) An der Südseite fällt der Hügel steil gegen eine schmale Schlucht ab, welche ihn von einem grössern Bergzuge, wahrscheinlich dem *Ναρθάκιον ὄρος* der Alten[2]), trennt; der Hügel, welchen die Akropolis einnahm, gewährt eine weite Aussicht über die nördlich von der Stadt sich ausdehnende Ebene, deren östlicher, zwischen der Stadt selbst und dem Flusse Enipeus gelegener Theil am 9. August des J. 48 v. Chr. der Schauplatz jenes Kampfes war, der dem Caesar die Weltherrschaft einbrachte. Dieser Fluss, dessen Namen bei den Umwohnern *Ἐλιπεύς* lautete,[3]) kommt in mehrern Armen vom Othrysgebirge herab, die sich am südöstlichen Fusse des Narthakiongebirges zu einem Strome vereinigen, der in ziemlich gerader Richtung $1^1/_2$ Stunde östlich an Pharsalos vorüberfliesst und sich 2 Stunden nordöstlich von der Stadt mit dem von Südosten herkommenden Apidanos vereinigt: der vereinigte Strom, jetzt *Φερσαλιτικός* genannt, führte im Alterthum den Namen Apidanos.[4])

Zur Pharsalia gehörte ausser dem schon genannten Thetideion eine, wie es scheint, etwas östlich von der Hauptstadt gelegene Ortschaft *Παλαιφάρσαλος*[5]) und wahrscheinlich auch die in der Nähe des Narthakiongebirges gelegenen Städte Narthakion und Pras;[6]) auch zeigten noch zur Zeit des Strabon (VIIII, p. 431) die Pharsalier 60 Stadien von ihrer Stadt entfernt eine zerstörte Stadt, welche sie für das älteste Hellas erklärten. Sehr unsicher ist die Lage von Proërna, auf welches man gewöhnlich die am nördlichen Ende eines westlich von Narthakion ausgehenden Hügelrückens gelegene Ruine Gynaekokastro bezieht.[7])

---

[1]) S. Leake N. Gr. I, p. 448 ss.; Ussing gr. R. u. St. S. 88 ff.

[2]) Xen. Hell. IIII, 3, 8; Plut. apophth. Lac. Ages. 46.

[3]) Ussing inscr. gr. N. 2. Z. 7; Hesych. u. *Ἐλιπεύς· ὁ Ἐνιπεὺς ποταμός* und Strabon VIII, p. 356: *τὸν δ' ἐν τῇ Θετταλίᾳ Ἐλιπέα γράφουσιν.*

[4]) Thukyd. IIII, 78; Strabon VIIII, p. 432; vgl. Jahrb. f. Philol. Bd. 79, S. 230.

[5]) Strabon p. 431; Liu. 32, 13; 44, 1.

[6]) Xen. hell. IIII, 3, 9. Narthakion als Stadt der Phthiotis bei Strabon p. 434 u. Ptol. III, 13, 46; *Πρᾶς* von Steph. B. u. d. W. als *πόλις Περραιβική* bezeichnet.

[7]) Nach Liu. 36, 14 scheint es zwischen Pharsalos und Thaumakoi

Phthiotis, die südöstlichste der Thessalischen Landschaften, die im Norden an die Pelasgiotis und Thessaliotis, im Westen an die bergigen Districte der Doloper und Aenianen, im Süden, wo die Gränzlinie freilich zu verschiedenen Zeiten verschieden war,[1] an das Ländchen der Malier und den tief ins Land einschneidenden Malischen Meerbusen gränzt, im Osten durch den Pagasaeischen Meerbusen, der fast die Gestalt eines Binnensees hat, von der Halbinsel Magnesia getrennt wird, war in den ältesten Zeiten, von denen wir Kunde haben, von drei untereinander engverwandten Völkerschaften, den Hellenen, Myrmidonen und Achaeern bewohnt (*Μυρμιδόνες δὲ καλεῦντο καὶ Ἕλληνες καὶ Ἀχαιοί* Il. *B*, 684), welche später immer unter dem gemeinsamen Namen der *Ἀχαιοὶ Φθιῶται* auftreten, daher auch die Landschaft selbst den Namen *Ἀχαΐα* führt und unter demselben als ein selbständiges, nicht zum eigentlichen Thessalien gehöriges Gebiet erscheint.[2] Die Namen *Ἑλλάς* und *Φθία* sind in der Homerischen Poesie wahrscheinlich von einzelnen Gegenden, nicht, wie manche alte Erklärer wollen, von bestimmten Städten zu verstehen, welche die Hauptsitze der *Ἕλληνες* und *Ἀχαιοὶ Φθιῶται* waren.[3] Der Name der letztern wurde im Laufe der Zeit zur Bezeichnung der ganzen Landschaft gebraucht, während der der Hellenen, insbesondere, wie es scheint, durch den Einfluss der Thermopylisch-Delphischen Amphiktyonie, sich zum Gesammtnamen aller griechischen Stämme erweiterte.

---

gelegen zu haben: vgl. Strabon p. 434. Steph. B. u. *Πρόαρνα* nennt es *πόλις Μηλιέων*, in einer Inschr. im arch. Anzeig. 1855, S. 77* erscheinen die Erycanii et Prohernii als Gränznachbarn von Lamia und Hypata. Gab es also zwei Städte Proerna?

[1]) Zu Herodot's Zeiten reichte die Phthiotis bis an den Malischen Meerbusen, da er (VII, 198) ausdrücklich Antikyra als die nördlichste Stadt der Malier bezeichnet; später dagegen, wahrscheinlich seit Philipp II von Makedonien, gehörte der Küstenstrich nördlich vom Malischen Busen mit den Städten Lamia und Echinos den Maliern: s. Scyl. per. 62 mit C. Müller's Note; Steph. u. *Λάμια*; (Scymn.) orb. descr. 603 f.; Diod. XVIII, 11.

[2]) So bei Herod. VII, 173; 196; 198; Scyl. per. 63; (Scymn.) orb. descr. 605.

[3]) Vgl. Strabon VIIII, p. 431; (Dicaearch.) descr. Gr. III, 2; Steph. B. u. *Φθία*. Als Landschaften erkennt man Hellas und Phthia am deutlichsten Il. *I*, 478 f. 484, während man *B*, 683 wegen der Zusammenstellung mit andern Städten zunächst an Städte denkt.

Phthiotis ist nächst der Hestiaeotis die gebirgigste unter den Landschaften Thessaliens; denn während der südliche Theil ganz von dem Othrys und seinen nördlichen und südlichen Ausläufern eingenommen wird, durchziehen den nördlichern die südlichen Fortsetzungen der die Thessalische Ebene durchschneidenden Hügelkette.[1]) Dazwischen bleibt nur in der Mitte der Ostküste in einer Ausdehnung von ungefähr 5 Stunden von Norden nach Süden und ungefähr 4 Stunden von Westen nach Osten eine grössere Ebene, der an Fruchtbarkeit besonders für den Getreidebau wenige Gegenden von Hellas gleichkommen, jetzt von der durch ihren Tabacksbau berühmten Stadt Armyros, zu der sie gehört, die Ebene von Armyros, im Alterthume *τὸ Κρόκιον* oder *Κροκωτὸν πεδίον* genannt.[2]) Sie wird von mehrern von den Ausläufern des Othrys her in nordöstlicher Richtung dem Pagasaeischen Meerbusen zufliessenden Bächen bewässert; an einem derselben, dem sagenberühmten Amphrysos, lag auf einer steilen Vorhöhe des Othrys nahe dem Meer die Stadt Halos, einst der Hauptsitz des zum Minyerstamme gehörigen Geschlechtes des Athamas, in welchem sich noch bis in die späteren Zeiten der finstere Cult des bisweilen selbst Menschenopfer heischenden Zeus *Λαφύστιος* erhielt;[3]) die umliegende Ebene trug gleich der von demselben Stamme bewohnten Niederung um das Boiotische Orchomenos den Namen *τὸ Ἀθαμάντιον πεδίον.*[4]) Der Name der Stadt, ἡ (auch ὁ) *Ἅλος* oder *Ἄλος*, von den Alten bald von dem Umherirren (*ἄλη*) des Athamas, bald von einer Dienerin desselben Namens *Ἅλος* abgeleitet,[5]) scheint vielmehr von einer reichen Quelle mit etwas salzhaltigem Wasser herzustammen, die am Fusse der Anhöhe, auf welcher die Stadt lag, entspringt und den Ruinen derselben noch heut zu Tage den Namen Kephalus (*εἰς τοὺς κεφάλους*) giebt. Die Ruinen lassen noch deut-

---

[1]) Eine Anzahl Namen phthiotischer Berge giebt Plin. n. h. IIII, 8, 15, 29, aber wir sind nicht im Stande auch nur einen derselben mit einiger Sicherheit geographisch zu fixiren.

[2]) Strabon VIIII, p. 433; 435; Steph. B. u. *Δημήτριον*.

[3]) Herod. VII, 197; (Plat.) Minos p. 315c: vgl. O. Müller Orchomenos S. 156 ff.

[4]) Etym. M. p. 24, 10; schol. Apoll. Rhod. II, 515. Einen Berg Athamas nennt Plin. n. h. IIII, 8, 15, 29.

[5]) Etym. M. p. 70, 8; Steph. B. u. *Ἄλος*.

lich eine ältere und eine jüngere Stadt unterscheiden, jene auf dem Gipfel und am südöstlichen Abhange der Anhöhe gelegen, mit Mauern aus unregelmässigen Quadern, diese am Fusse des Hügels auf vollkommen ebener Fläche in einem regelmässigen Viereck angelegt und von Mauern aus regelmässigen Quadern mit weit vorspringenden Thürmen umgeben:[1]) die Erbauung letzterer datirt wahrscheinlich von der Neugründung der Stadt durch die Pharsalier, denen auch später Philipp von Makedonien dieselbe zu eigen gab.[2]) 60 Stadien davon, wahrscheinlich nach Westen, lag oberhalb der Ebene am Flusse Kuarios, dem jetzigen *Χολόρρευμα*, Itonos (ὁ oder ἡ *Ἴτωνος*, auch *Ἴτων* oder bei den Einheimischen oxytonirt *Ἰτών*, von einigen auch *Σιτών* genannt,[3]) mit einem Heiligthum der Athena Itonia, der Stammgottheit der aeolischen Boioter, deren Stammsitze also sich östlich bis zum *Κρόκιον πεδίον* erstreckten, wie denn auch Strabon nicht nur Itonos, sondern auch die ganze Ebene zur Thessaliotis rechnet. Eine andere Spur der ehemaligen Sesshaftigkeit der aeolischen Boioter innerhalb der Gränzen der Phthiotis ist der Name Koroneia, welchen nach Strabon (VIIII, p. 434) und Stephanos (u. *Κορώνεια*) auch eine Phthiotische Stadt trug, die ersterer zwischen dem oben erwähnten Narthakion, einem sonst ganz unbekannten Erineos und dem bei Avaritza am obern Enipeus gelegenen Melitaea aufführt, wornach sie etwa im Thale des Apidanos zu suchen sein dürfte: ob ihr die sehr ausgedehnten und wohlerhaltenen Ruinen angehören, welche sich auf dem Gipfel und den obern Abhängen eines kuppelförmigen Berges bei dem Dörfchen Koizlár, nahe dem linken Ufer des obern Apidanos finden,[4]) wage ich nicht zu bestimmen. Sicher dagegen ist die Lage von Thebae Phthiotides, das am nördlichen Ende des Krokiongefildes nahe der Meeresküste auf einer vorspringenden Anhöhe, nordöstlich von dem jetzigen Dorfe Akkitsché stand, so dass sein Gebiet im Westen an das von Pharsalos, im Norden an das von Pherae und Demetrias (in Magnesia) gränzte.[5]) Die Stadt, unter deren Ruinen sich auch noch die

[1]) S. Ussing gr. Reisen S. 109 f.

[2]) Strabon VIIII, p. 433.

[3]) Steph. u. *Ἴτων*; Strabon p. 433; 435.

[4]) Vgl. Ussing gr. Reisen S. 112 ff.

[5]) Polyb. V, 99; XVIII, 2; Strab. p. 433.

Reste eines nach dem Meere zu schauenden Theaters finden,[1]) war einer der Hauptstapelplätze des Thessalischen Handels, bis sie durch die Concurrenz des von den Makedonischen Königen begünstigten Demetrias beeinträchtigt, zuerst in die Hände der Aetoler, dann in die Philipp's V von Makedonien fiel, der bei der Eroberung der Stadt im Jahre 217 v. Chr. die Einwohner als Sclaven verkaufte, Makedonier hineinsetzte und den Namen in *Φιλίππου πόλις* umänderte.[2]) In unmittelbarer Nähe der Stadt führt Polybios (V, 99) zwei nicht weiter zu bestimmende Oertlichkeiten, *τὸ Σκόπιον* und *τὸ Ἡλιοτρόπιον*, auf; 20 Stadien östlich von ihr lag, unmittelbar am Meere, bei dem jetzigen *Καινούριο χωριό*, das nach dem fruchtbaren Weizenboden seiner Umgebung benannte, schon zu Strabons Zeit verfallene *Πύρασος*, zwei Stadien nördlich davon das *Δημήτριον*, ein altes Heiligthum der Demeter, von einem Haine umgeben, nach welchem bisweilen die Stadt selbst Demetrion genannt wird:[3]) nördlich davon bildete das Vorgebirge Pyrrha (s. S. 70) den Gränzpunkt der Phthiotis und Pelasgiotis.

In der Nähe von Theben lag Phylake, eine alte Stadt mit einem *τέμενος* des Protesilaos, in welchem diesem zu Ehren Leichenspiele gefeiert wurden:[4]) ob ihr, wie Leake (N. Gr. IIII, p. 331 f.) meint, die am Wege von Pharsalos nach Armyró, 40 Minuten östlich von Ghidêk, gelegenen Ruinen angehören oder vielleicht die nördlich davon bei dem Dorfe Tzangli erhaltenen, die Leake (N. Gr. IIII, S. 466 ff.) auf das Phthiotische Eretria bezieht, bei welchem Flamininus auf seinem Marsche von Pherae nach der Skotussaea Rast hielt,[5]) ist nicht zu bestimmen.

---

[1]) S. Leake N. Gr. IIII, p. 360 ss.

[2]) Liu. 39, 25; Polyb. V, 100; Diod. XXVI, fr. 12 Bekker.

[3]) Il. *B*, 695; Strabon VIIII, p. 435; Steph. u. *Πύρασος*. *Δημήτριον* als Name der Stadt bei Scylax per. 63 u. Steph. u. *Δημήτριον*: Demetriacum bei Liu. 28, 6.

[4]) Strabon p. 435; Pind. Isthm. I, 84 c. schol. — (Dicaearch.) descr. Gr. fr. III, 2 (Geogr. Gr. min. ed. C. Müller vol. I, p. 109) identificirtes mit dem phthiotischen Theben, das er *Θήβας τὰς Ἀχαΐδας* nennt.

[5]) Polyb. XVIII, 3; Liu. 33, 6; Strab. p. 434. Die Ruinen bei Tzangli beschreibt abweichend von Leake Ussing gr. Reisen S. 92 f., der nicht ohne Grund an der Beziehung auf Eretria zweifelt: dies scheint vielmehr, nach der Marschroute des Flamininus, noch etwas

Südlich vom Krokiongefilde wird die Landschaft so gebirgig, dass wir fast nur an der vielfach ausgezackten und buchtenreichen Meeresküste hie und da eine kleine, zur Anlage einer Stadt geeignete Ebene finden, wie uns denn auch in diesem südöstlichen Theile der Landschaft nur einige alte Küstenstädte genannt werden. Die nördlichste derselben ist Pteleon, 210 Stadien von Halos am nördlichen Ufer einer tief ins Land einschneidenden, durch das weit vorspringende Cap Poseidion (jetzt Σταυρὸς),[1] die nordöstlichste Spitze des steilen, jetzt Τραγοβοῦνι genannten Felsrückens, im Süden abgeschlossenen Bucht gelegen zwischen steilen, aber fruchtbaren Berghängen, an einem durch Sicherheit und Tiefe gleich ausgezeichneten Hafen. Die alte Stadt wurde im Jahre 171 v. Chr. durch P. Licinius Crassus von Grund aus zerstört (Liu. 42, 67) und scheint dann längere Zeit wüste gelegen zu haben, da Plinius (hist. nat. IIII, 8, 15, 29) nur von einem 'nemus Pteleon' spricht; doch hat sie sich wieder aus ihren Trümmern erhoben und das ganze Mittelalter hindurch bis jetzt ihren alten Namen mit geringer Veränderung (Φτελιό) bewahrt; nur liegt das jetzige Dorf etwas weiter landeinwärts als die Stadt des Mittelalters, deren Παλαιὸ Φτελιό genannte Ruinen sich auf einem hohen, spitzen Hügel hart am Meere finden, auf dem ohne Zweifel auch die alte Stadt, von der freilich keine Trümmer erhalten sind, stand. Südlich vom Poseidionvorgebirge, an dem von der Südostküste von Phthiotis und der Nordwestküste von Euboia umschlossenen Canale, lag auf einer viereckten, an der Seeseite von Klippen, nach dem Lande zu von einer kleinen Strandebene umgebenen Höhe am südöstlichen Fusse des Tragovuni Antron mit einem angesehenen Heiligthume der Demeter: eine hier im Canal befindliche unterirdische Klippe war wegen ihrer Gefährlichkeit für die Schiffahrt als ὄνος Ἀντρῶνος oder Ἀντρώνιος sprüchwörtlich geworden.[2] In demselben Canale liegt weiter südwestlich nahe dem Eingange der

---

nördlich von der jetzigen Strasse von Fersala nach Volo, etwa bei Aivali, gelegen zu haben.

[1]) Strabon VII, p. 330, fr. 32; Ptolem. III, 13, 17. — Πτελεὸν λεχεποίην Il. Β, 697.

[2]) Il. Β, 697 c. schol.; h. in Cer. 491. Strabon VIIII, p. 435, dessen Deutung der des Stephanos (u. Ἀντρῶν) auf Mühlsteine und des Diogenianos (prou. I, 26) auf wirkliche Esel sicher vorzuziehn ist.

schmalen Bucht von Valikelo eine kleine Insel, jetzt ἅγιος Νικόλαος, im Alterthum Μυόννησος genannt.[1]) Westlich von dieser Bucht, durch einen Hügelkranz von ihr getrennt, breitet sich eine grössere, fruchtbare Strandebene aus, welche durch die an ihrem nördlichen Ende 1 Stunde vom Meere am Abhange eines der Vorberge des Othrys gelegene alte Stadt Λάρισα, zum Unterschied von der gleichnamigen Stadt der Pelasgiotis gewöhnlich ἡ Κρεμαστὴ Λάρισα wegen ihrer Lage am Bergeshang genannt,[2]) beherrscht wurde. Die Ruinen der Akropolis nehmen den Gipfel des Berges ein, in ihrer jetzigen Gestalt aus regelmässigen Quadern, wahrscheinlich aus der Zeit der Makedonischen Herrschaft, in welcher sie als Festung von Wichtigkeit war: von hier aus ziehen sich an beiden Abhängen die Stadtmauern hinab, die, meist aus polygonen Werkstücken erbaut, an der Südseite durch eine Queermauer verbunden waren. Innerhalb der Akropolis findet sich noch der Peribolos und Marmortrümmer eines Heiligthums, Reste eines andern Heiligthums in einer Kirche auf halber Höhe des Berges und gegenüber, ausserhalb der Stadtmauern, die untern Trommeln von 6 Säulen eines kleinen Tempels: eine Inschrift erweist den Cult des Hermes in der Stadt.[3]) Am Fusse des Berges liegt jetzt das Städtchen Gardiki zwischen Gärten und Weinpflanzungen, die durch mehrere Quellen bewässert werden, so dass die Gegend noch ganz ihren alten Character, den Strabon (VIIII, p. 440) durch εὔυδρος καὶ ἀμπελόφυτος bezeichnet, bewahrt hat. Westlich von

---

[1]) Strabon p. 435, wo die Reihenfolge der Aufzählung verbietet, an die grössere, jetzt Argyronisi genannte Insel, zwischen dem Cap Stavros und der Bucht von Oreos auf Euboia, zu denken.

[2]) Nach Strabon (p. 435 u. 440), den Stephanos (u. Λάρισαι) ausschreibt, wäre sie auch Λάρισα ἡ Πελασγία genannt worden, ein Name der allerdings viel mehr für die gleichnamige Stadt in der Pelasgiotis zu passen scheint; doch lässt schon der Name Larisa auch für die phthiotische Stadt auf pelasgischen Ursprung schliessen, wie auch im Schiffskatalog (Il. *B*, 681) unter Πελασγικὸν Ἄργος am wahrscheinlichsten die von der Kremaste Larisa beherrschte Küstenebene zu verstehn ist.

[3]) Brandis Mittheilungen über Griechenland I, S. 8 f.; Vischer Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 654 f.; die Inschrift bei Ross Wanderungen II, S. 167, und abweichend im archäol. Anzeiger 1856 No. 94. 95, S. 269*.

dieser Ebene, durch einige bis unmittelbar ans Meer vortretende Ausläufer des Othrys von ihr geschieden, zieht sich dann ein schmälerer fruchtbarer Küstensaum, der sich vor die südlichen Vorhöhen des Othrys gelagert hat, hin, bis er am innersten Winkel des tiefeinbuchtenden Malischen Meerbusens sich zu der Ebene von Lamia, die Othrys und Oite trennt, verbreitert. Diese ganze Küstenstrecke sammt der nördlichen Hälfte der Lamischen Ebene gehörte in den ältern Zeiten zur Phthiotis, indem die Gränze derselben gegen das Ländchen der Malier zwischen Lamia und Antikyra hinlief; später aber wurde, wahrscheinlich durch Philippos II von Makedonien, dieselbe den Phthioten entrissen und den Maliern gegeben (s. S. 77, Anm. 1), deren nordöstlichste Stadt seitdem Echinos war, welches 3 Stunden südwestlich von Larisa hart an der Küste auf einem steilen kegelförmigen Hügel lag, an dessen Fusse sich noch jetzt ein Dorf Achinó findet: die Reste der Stadtmauern zeigen, dass die Stadt sehr stark, zum Theil mit einer dreifachen Mauer, befestigt war.[1] Zwischen Larisa und Echinos lag das alte Alope,[2] wahrscheinlich nördlich von dem jetzigen Dörfchen Ῥάχαις, wo sich auf der Höhe einige alte Ruinen finden. 100 Stadien westlich von Echinos, 50 Stadien östlich von Lamia, 20 Stadien nördlich von der alten Mündung des Spercheios lag nach den Angaben Strabon's (p. 435) Phalara (τὰ Φάλαρα), einst eine wegen ihres trefflichen Hafens volkreiche Stadt, der Stapelplatz für das alte Lamia, wie es heut zu Tage Stylida für das neue ist, wenn es auch, den Angaben der Entfernungen nach, nicht an der Stelle des alten Phalara steht, das vielmehr näher dem innersten Winkel des Malischen Busens, wo die Küstenlinie durch Versandung des Meeres und Anschwemmung seit dem Alterthum vielfache Veränderungen erlitten hat, etwa in der Gegend des jetzigen Avlaki, zu suchen ist; die Fundamente alter Gebäude und eines Hafendammes, welche sich bei Stylida finden, müssen einer andern Ortschaft,

[1]) Dodwell classische u. topogr. Reise, übers. von Sickler, II, 1, S. 154. Echinos von Philipp den phthiotischen Thebaeern entrissen: Dem. Phil. III, p. 120. Der Name der Stadt auch Ἐχινοῦς: Ar. Lys. 1169, vgl. Steph. B. u. Ἐχῖνος.

[2]) Steph. u. Ἀλόπη; Il. B, 682; Liu. 42, 56.

deren Name verschollen ist, angehört haben.[1]) Die Hauptstadt der Mündungsebene des Spercheios, Lamia, welche diesen ihren antiken Namen neuerdings wieder für den mittelalterlichen, *Ζητούνιον*, eingetauscht hat, liegt $1^1/_2$ Stunde nördlich vom Spercheios in einer engen Schlucht zwischen zwei von Nord nach Süd laufenden Vorbergen des Othrys: auf einer felsigen Spitze des östlicheren steht die aus türkischer Zeit stammende, aber zum Theil auf Hellenischen Fundamenten errichtete Festung; eine antike Mauer von grossen Quadern findet sich am südlichen Ende des westlichern Bergrückens,[2]) wornach also die alte Stadt die Gipfel beider Höhen nebst den einander zugewandten Abhängen und der dazwischen liegenden Schlucht einnahm und durch diese ihre Lage einen der wichtigsten Pässe aus dem innern Thessalien nach dem Thale des Spercheios völlig beherrschte: demgemäss war sie stark befestigt und spielte in mehrern Kriegen, wie in dem nach ihr benannten Lamischen Kriege und in den Kämpfen des Aetolischen Bundes, dessen Glied sie war, gegen Philipp V von Makedonien und gegen die Römer eine wichtige Rolle. Eine Viertelstunde östlich von der Stadt fliesst in einem zwar seichten, aber tiefen Bette ein von den Höhen des Othrys kommender Strom durch die Ebene dem Meere zu: er führte den Namen Acheloos, gleich dem mächtigen Strome Akarnaniens, und die Bewohner dieses Theiles der Phthiotis hiessen daher *Παραχελῳῖται*.[3])

Uebersteigt man, von Lamia aus dem jetzt Phúrka genannten Passe, an dessen südlichem Ausgange es liegt, folgend, den Rücken des Othrys, so gelangt man jenseits desselben zunächst

---

[1]) Stylida ist von Lamia ziemlich vier, von Achino wenig über zwei Stunden entfernt.

[2]) Vgl. Stephani Reise durch einige Gegenden des nördlichen Griechenlands S. 39 f.; Vischer Erinnerungen S. 647 f. Mehrere Einzelheiten für die Topographie der Umgebung der Stadt giebt eine in Lamia gefundene lateinische Inschrift aus der Zeit des Kaisers Hadrian, worin die Gränzlinie des Gebiets der Lamienses gegen das der Hypataei festgesetzt wird (archäolog. Anzeiger 1855 S. 77*; Henzen Inscriptionum Latinarum selectarum collectio No. 7420 e α, p. 522; bulletino dell' instituto 1856, p. 72): hier wird ein Ort Side unterhalb eines Temenos des Poseidon, eine jenseits des Spercheios befindliche Quelle Derkynna, weiterhin ein Hügel Pelion und ein Denkmal des Eurytos genannt.

[3]) Steph. B. u. d. W.; Strabon VIIII, p. 434; X, p. 450; Polyaen. strat. VIII, 44.

in ein wellenförmiges Hügelland, das, durch zahlreiche Flüsschen und einen ausgedehnten Landsee von etwa 3 Stunden Umfang, die *Ξυνιὰς λίμνη* (jetzt *Νέζερο λίμνη*)[1]) unterbrochen, sich bis an eine in der Richtung von Osten nach Westen streichende Hügelkette, die südwestliche Fortsetzung des Narthakion, welche die Pharsalische Ebene im Süden umschliesst, erstreckt. Hier lag auf einem nicht unbedeutenden Hügel, oberhalb eines Koile genannten, aus der Pharsalischen Ebene nach dem Othrys zu führenden Passes die Stadt Thaumakoi, das jetzige Domokó, dessen Namen einige von der wunderbaren Aussicht auf die Thessalische Ebene herleiteten, welche man von seiner, auf einer steilen Felskuppe am südlichen Ende der jetzigen Stadt gelegenen Akropolis aus genoss.[2]) Südöstlich von Domokó strömen vom Othrys herab zwischen den meist mit Eichen bewaldeten nördlichen Vorbergen desselben eine Anzahl kleiner Bäche, die sich erst zu zwei, dann weiter nördlich zu einem grössern Flusse, dem Enipeus oder Elipeus (s. S. 76, Anm. 1), vereinigen. Das von diesen Bächen, deren Einzelnamen uns durch eine Inschrift erhalten sind,[3]) bis zu ihrer Vereinigung zu einem Strome durchflossene Land gehörte grösstentheils zum Gebiete von Meliteia, einer ausgedehnten und wohlbefestigten Stadt, welche 3 Stunden südöstlich von Domokó auf einer Anhöhe oberhalb des Dörfchens Avaritza lag.[4]) An ihr Gebiet stiess das einer kleinern Ortschaft, Pereia, welche wenigstens in der Zeit, wo

---

[1]) Apoll. Rhod. I, 67; Steph. B. u. *Ξυνία*, der den See aber fälschlich mit der Boibeis identificirt. Am See, wahrscheinlich auf einer kleinen Landzunge an der Ostseite desselben, lag eine Stadt *Ξυνία* (Steph.) oder Xyniae (Liu. 32, 13; 33, 3; 39, 26).

[2]) Liu. 32, 4; vgl. Leake N. Gr. I, p. 456 ss.

[3]) Ussing inscr. Gr. ined. n. 2 (= Rangabis antiquités Helléniques II, n. 692): vgl. meine Bemerkungen in den Jahrbüchern für Philologie Bd. 79, S. 230 f.

[4]) Ueber die Ruinen Ussing gr. Reisen S. 119 f. Der Name lautet in der Inschrift Z. 31 *Μελίτεια* und ebenso nach den Codd. bei Polybios V, 97: dieselbe Form, die nach Stephanos (u. *Μελίταια*) Theopompos gebrauchte, ist nach den Lesarten der Codd. herzustellen bei Thukydides IIII, 78 (codd. *Μελιτία*) u. Scyl. per. 63 (codd. *Μελιτιάδες*), daneben aber auch die Form *Μελίταια* bezeugt durch Steph. u. d. W., Strabon VIIII, p. 434 und durch das *ἐθνικόν*, welches in der Inschrift wie bei Steph. *Μελιταιεῖς* (u. *Μελιταεῖς*) lautet.

Meliteia dem Aetolischen Bunde angehörte, in einem freiwilligen Unterthänigkeitsverhältnisse zu dieser Stadt stand.[1])

---

3. Landschaften welche noch zu Thessalien im weitern Sinne gerechnet werden.

An die Phthiotis gränzt im Westen, in der Gegend des oben erwähnten Sees Xynias, das Ländchen der **Doloper**, die ebenso wie ihre südlichen Nachbarn, die **Aenianen**, nur in den frühesten Zeiten griechischer Geschichte einige Bedeutung haben, wie denn beide Stämme als selbständige, den Thessalern, Doriern, Ioniern, Boiotern und andern später übermächtigen Völkerschaften ebenbürtige Glieder der Pylisch-Delphischen Amphiktyonie erscheinen, später aber fast ganz verschollen sind. Die ausser am Pindos auch auf der Insel Skyros sesshaften und dort als Seeräuber berüchtigten Doloper, ihrer Abstammung nach wahrscheinlich dem Lelegischen Stamme angehörig und vielleicht den Magneten näher verwandt,[2]) erscheinen schon in der Ilias (*I*, 484) im Verhältnisse der Abhängigkeit, wie eine Art Lehnfürstenthum, von Phthia und verschwinden dann, abgesehen von ihrer Theilnahme am Amphiktyonen-Bunde, für lange Zeit ganz aus der Geschichte: Ol. 101 finden wir sie als Unterthanen des Iason von Pherae, später den Makedoniern unterworfen und für eine kurze, durch die Römer ihnen verliehene Unabhängigkeit durch Philippos V, dann für einen Abfall zu den Aetolern durch Perseus gezüchtigt:[3]) nach dem Falle des Makedonischen Reiches scheinen sie den Aetolern sich angeschlossen zu haben.[4]) Sie bewohnten die östlichen und westlichen Abhänge

---

[1]) Vgl. die Inschrift, wo das *ἐθνικὸν Πηρεῖς* lautet: *Πήρεια* Il. *B*, 766 u. bei Steph. B. u. Hesych. u. d. W.

[2]) Dies kann man folgern aus der Genealogie bei Hygin. fab. praef.: 'Ex Saturno et Philyra Chiron, Dolops' und aus dem *τύμβος Δολοπήϊος* an der Küste von Magnesia (Apoll. Rhod. I, 585).

[3]) Xen. Hell. VI, 1, 7; Polyb. XVIII, 30; Liu. 32, 34; 36, 33; 38, 3; 8; 41, 22.

[4]) Plin. n. h. IIII, 2, 3, 6 zählt die **Dolopes** zu den 'Aetolorum populi'.

des Pindos, von der Gränze der Athamania im Nordwesten bis zum Anschluss des Pindos an die Kette des Othrys im Südosten, ein wildes und wenig bekanntes Bergland, das von mehrern wasserreichen Zuflüssen des Acheloos, deren mächtigster von den Alten für den eigentlichen Hauptstrom des Acheloos gehalten wurde (s. S. 12, Anm. 1), durchströmt, aber weder für Ackerbau noch für Städtegründung geeignet ist. Als Dolopische Ortschaften kennen wir Ktimene in der Nähe des Xyniassees,[1] Menelais und Ellopia,[2] ohne jedoch die Lage irgend einer derselben näher bestimmen zu können; auch Chalkis dürfen wir nach dem früher (S. 12, Anm. 1) über den Lauf des Acheloos bemerkten für eine Dolopische Ortschaft halten, die im heutigen Bezirke Nevrópoli, am Fusse des jetzt Karávi (Schiff) genannten Berges, wo der Megdovafluss entspringt, zu suchen ist.[3])

Im Südosten gränzt an die Dolopia das Gebiet der Aenianes, eines Stammes von rein Hellenischem Blute, der früher in der Pelasgiotis neben den Perrhaebern gewohnt, dann durch die Lapithen vertrieben, seine spätern Sitze im Thale des Spercheios sich theils von den Maliern, theils von den Doriern erkämpft hatte; hier erhielt er sich als selbständiges Gemeinwesen (*τὸ κοινὸν τῶν Αἰνιάνων*), bis er erst durch die Aetoler, dann durch die Athamanen unterworfen wurde.[4] Der Fluss, dessen Ufer den besten Theil ihres Gebietes bilden, jetzt *Ἑλλάδα* genannt, entspringt am Fusse des Typhrestos (jetzt Veluchi), eines gewaltigen, über 7000 Fuss hohen Berges, der in zwei Absätzen pyramidenförmig aufsteigt,[5] und fliesst in

---

[1]) Apoll. Rhod. I, 68; Hygin. fab. 14; Steph. B. p. 388, 17 ed. Meinecke: ob bei Liu. 32, 13 für Cymines der Codd. Ctimenes zu lesen sei ist zweifelhaft, da Liuius jenen Ort ausdrücklich zu Thessalien rechnet.

[2]) Liu. 39, 26. — Steph. u. *Ἐλλοπία· ἔστι καὶ πόλις περὶ Δολοπίαν.*

[3]) Dionys. Per. v. 496 f.; Steph. B. p. 684, 13 ed. Meinecke.

[4]) Strabon VIIII, p. 427; 442; Plut. quaest. Gr. 13; 26; (Scymn. Ch.) orb. descr. 616; Heliod. Aethiop. II, 1: vgl. Müller Aeginetica p. 17 Ross archäologische Aufsätze II, S. 460 ff.

[5]) Strabon p. 433, wo für *Δρυοπικοῦ ὄρους* wohl *Δολοπικοῦ* zu schreiben ist, da die p. 434 erwähnte *Δρυοπίς* keine andere ist als die später von den Doriern besetzte und nach ihnen *Δωρίς* genannte Landschaft (vgl. Herod. I, 56; VIII, 31): wohl aber liegt der Typhre

einem sich bald zu einer Breite von $2^1/_2$ Stunden erweiternden, dann wieder etwas verengenden, sehr fruchtbaren, wenn auch heut zu Tage schlecht bebauten und verödeten Thale dem Malischen Meerbusen zu. Dieses Thal wird im Norden durch die Kette des Othrys begränzt, im Süden durch eine ihr ziemlich parallele, sie aber an Höhe und Grossartigkeit der Felspartieen weit überragende Bergkette, die in ihrer ganzen Ausdehnung vom Lokrischen Knemisgebirge im Osten bis zum Typhrestos im Nordwesten und dem Aetolischen Koraxgebirge im Süden den Namen Oite (*ἡ Οἴτη*, lat. Oeta) führte und sich in ihrem nordöstlichen Theile, wo die Gränzen der Aenianen, Malier und Dorier zusammentreffen, zu einer gewaltigen Felskuppe von 6673 Fuss Höhe erhebt, welche die Alten *Πυρά* oder *Φρυγία* nannten, weil hier Herakles durch Feuer sein sterbliches Theil zerstört haben sollte.[1]) Nach diesem Gebirge hiess auch die ganze zwischen demselben und dem Othrys bis zum Malischen Meerbusen hin sich erstreckende Landschaft *Οἰταία*, die Bewohner derselben (Aenianen, Malier und Herakleoten) *Οἰταῖοι* oder *Οἰταιεῖς*, ein Name, der jedoch im engeren Sinne auch einen besonderen Stamm, der als selbständige Gemeinde (*τὸ κοινὸν τῶν Οἰταιέων*) die Abhänge des Gebirges inne hatte, bezeichnete.[2]) Das Gebiet der Aenianen insbesondere ist von allen Seiten durch die Natur selbst völlig abgegränzt ausser gegen Osten, da sie das Thal des Spercheios nicht ganz bis zur Mündung desselben inne hatten: hier war die eigentliche Mündungsebene, wahrscheinlich von dem

---

stos (diese Form, nicht *Τυμφρηστός*, hat auch Steph. B. u. d. W.) an der Gränze der Dolopia und Aetoliens, daher auch Strabon p. 433 zu Anfang sagt: *ὁμόρον δὲ τῷ Τυφρηστῷ καὶ τοῖς Δόλοψιν.*

[1]) Liu. 36, 30; Theophrast. hist. plant. VIIII, 10, 2; Steph. u. *Φρυγία*; Callim. h. in Dian. 159 mit Meinecke's Anm. p. 170.

[2]) Strabon VIIII, p. 434, nach welchem die *Οἰταία* in diesem weiten Sinne in 14 *δῆμοι* getheilt war; bei Thukydides dagegen (III, 92) können unter den *Οἰταῖοι*, die als Gränznachbarn der Malier bezeichnet werden, nur die Aenianen verstanden werden. Jedoch erscheinen in der Inschr. in der Arch. Ztg. 1855 No. 75 das *κοινὸν τῶν Αἰνιάνων* und das *κοινὸν τῶν Οἰταιέων* neben einander, wie wir auch Münzen mit der Inschrift *ΟΙΤΑΙΩΝ*, andere mit der Legende *ΑΙΝΙΑΝΩΝ* haben und wie bei Xenoph. Hell. III, 5, 6 die Oitaeer neben den Herakleoten, Meliern und Aenianen aufgeführt werden; vgl. Ross a. a. O. S. 459 ff. — Der Malische Meerbusen *ὁ Αἰνιὰν κόλπος* genannt bei Polyb. X, 42: vgl. Steph. B. p. 51, 4.

Puncte an, wo die Vorberge des Oite und Othrys sich zum letzten Male einander nähern, um dann eine ziemlich 2 Meilen breite offene Ebene zwischen sich zu lassen, in den Händen der Malier.[1]) Die Hauptstadt der Aenianen, Hypata (Ὑπάτη oder Ὕπατα), lag hoch am nördlichen Abhange des Oite an der Stelle des modernen, neuerdings wieder mit dem alten Namen bezeichneten *Νεόπατρα*, wo zahlreiche Inschriften, Bildwerke und Mauerreste aus dem Alterthume sich erhalten haben: eine halbe Stunde unterhalb der Stadt sprudelt auf dem Gipfel eines kleinen, in der Ebene gelegenen Hügels ein heisser Quell sehr heilkräftigen Wassers, der schon im Alterthum als Heilquell benutzt wurde,[2]) was vielleicht, in Verbindung mit dem Umstande, dass in der Nähe der Stadt am Pyraberge viel und besonders guter Helleboros wuchs,[3]) dazu beigetragen hat, dass der Ruf der Thessalischen Zauberkunst in spätern Zeiten besonders an Hypata haftete. Von der Bedeutung der Stadt zeugt übrigens auch, dass dieselbe zur Zeit des Krieges der Aetoler mit den Römern der Sitz der Abgeordneten der einzelnen zum Aetolischen Bunde gehörigen Städte war.[4]) Unmittelbar am Spercheios, wahrscheinlich westwärts von Hypata, muss die Ortschaft *Σπέρχειαι* (od. *Σπέρχεια*), in der Nähe derselben, doch vielleicht schon im Gebiete der Doloper, *Μακρὰ κώμη* gelegen haben.[5]) Auch eine Stadt *Οἰνειάδαι* in der Oitaea wird erwähnt.[6]) Von den zahlreichen Zuflüssen, welche der Spercheios bis zum Austritt in seine Mündungsebene von beiden Seiten her erhält, führte einer — wahrscheinlich der mächtigste unter den von Süden hereinströmenden, der gegen

---

[1]) Scyl. per. 62; Herod. VII, 199; Cic. de rep. II, 4: vgl. Strabon p. 442, wo die Worte '*μέχρι Ἡρακλείας καὶ Ἐχίνου*' etwas ungenau gebraucht sind, um die Ausdehnung des von den Aenianen den Doriern und Maliern abgenommenen Gebietes nach Norden und Süden, nicht nach Osten, zu bezeichnen.

[2]) Stephani Reise S. 52 ff.

[3]) Theophr. h. pl. VIIII, 10, 2; Plin. h. n. XXV, 5, 21, 49.

[4]) Liu. 36, 28; Polyb. XXI, 2; vgl. Ross a. a. O. S. 463 ff.

[5]) Liu. 32, 13; Ptol. III, 13, 17: die ebd. § 45 nach Hypata aufgezählten Ortschaften gehören offenbar der Thessaliotis oder höchstens einige davon noch der Dolopia an, da *Κύπαιρα* sicherlich mit dem bei Liu. a. a. O. als in Thessalien an der Gränze der Dolopia gelegen bezeichneten Cyphaera (vgl. S. 74) identisch ist.

[6]) Strabon VIIII, p. 434; Steph. B. u. *Οἰνειάδαι*.

2 Stunden westlich von Hypata aus einer engen Schlucht heraustritt, jetzt Vistritza genannt — den bei mehrern Flüssen Griechenlands wiederkehrenden Namen Inachos.[1])

Malis, das Ländchen der *Μαλιεῖς* oder *Μηλιεῖς*,[2]) ist der schmale, um den innersten Theil des *Μηλιεὺς* (oder *Μηλιακὸς*) *κόλπος* sich herumziehende Küstenstrich, der im Süden durch das Oitegebirge, im Norden durch die Ausläufer des Othrys umschlossen wird und durch das allmälige Zurücktreten dieser Berge, die sich im Westen wieder einander nähern, ungefähr die Gestalt eines Hufeisens erhält, nur dass im Westen das Thal des Spercheios eine Oeffnung in der sonst rings die Küstenebene umschliessenden Bergkette bildet. Doch war, wie schon bemerkt (S. 77, Anm. 1), nicht diese ganze von Natur völlig abgegränzte Strecke seit alten Zeiten im Besitz der Malier, sondern der nördliche, jenseits der Mündung des Spercheios gelegene Theil gehörte zum Gebiete der Phthiotischen Achaeer, bis wahrscheinlich Philipp II von Makedonien die Gränzen der Malier den Naturverhältnissen entsprechend weiter nach Norden vorschob, so dass die ganze Nordküste des Malischen Meerbusens ihnen zufiel. Die Malier waren ein tapferes und kriegserfahrenes, besonders im Schleudern und Speerwerfen geschicktes Völkchen,[3]) dessen ganze politische und sociale Einrichtung auf kriegerische Tüchtigkeit abzielte: nur diejenigen, welche als Hopliten gedient hatten, genossen das volle Bürgerrecht, die Beamten aber wurden aus denen, die noch Kriegsdienste thaten, gewählt; um nun die heranwachsende Jugend früh durch Abhärtung zum Kriegsdienste vorzubereiten, gingen die Knaben bis zum 16ten Jahre nackend einher.[4]) Wie ihre Nachbarn, die Dorier, waren auch die Malier in 3 Stämme getheilt, welche nach den von ihnen bewohnten Landestheilen *Παράλιοι*, *Ἱερῆς* und *Τραχίνιοι* (Thukyd. III, 92) genannt wur-

---

[1]) Plut. quaest. Gr. 13, wo schon wegen der Erwähnung der Achaeer nicht an den epeirotischen Inachos zu denken ist.

[2]) Die Unterscheidung der *Μηλιεῖς* und *Μαλιεῖς* bei Scyl. per. 62 beruht offenbar auf einem Irrthum des Epitomators, der keineswegs durch die Aenderung von *Μαλιεῖς* in *Λαμιεῖς* zu verbessern ist. Ueber Malis vgl. G. L. Kriegk, de Maliensibus dissertatio geographica, Frankfurt a. M. 1833.

[3]) Alciphr. ep. III, 16; 58; Thukyd. IIII, 100.

[4]) Aristot. polit. IIII, 13 (p. 116, 12 ed. Bekker); ders. *ἐν τῇ Μηλιέων πολιτείᾳ* bei Suid. t. II, p. 1187, 6 ed. Bernhardy.

den: die Paralier waren die eigentlichen Strandbewohner, besonders Bewohner des breitern Küstensaums nahe der Mündung des Spercheios; [1]) ihr Hauptort war Antikyra, am rechten Ufer des Spercheios nahe der alten Mündung desselben, [2]) die ungefähr $2^1/_2$ Stunde nordwestlich von der jetzigen Mündung noch deutlich zu erkennen ist: die alte Küstenlinie ist nämlich durch die Massen von Schlamm und Sand, welche der Spercheios fortwährend bei seiner Mündung ablagert, im westlichsten Theile des Meerbusens um ein Bedeutendes, in geringerm Maasse auch an der Südküste desselben, weiter ins Meer vorgeschoben worden, was eine Aenderung des Flussbettes des Spercheios in seinem untersten Laufe, wie auch einiger seiner Nebenflüsse zur Folge gehabt hat.

Das Land zunächst der Mündung des Spercheios war schon im Alterthum versumpft, wie noch heut zu Tage die Ufer des Flusses Moräste, die im Sommer zu Reisfeldern benutzt werden, sind; das Meer aber war an den jetzt von dem Alluvionsboden bedeckten Stellen, besonders vor dem Engpasse der Thermopylen, durch den Schlamm des Flusses so seicht und lagunenartig, dass es für schwerere Schiffe unmöglich war, sich der Küste zu nähern. [3]) Folgt man dem jetzigen Laufe des Flusses, so mündet zunächst südlich von der alten Mündung des Spercheios in das jetzige Flussbett desselben ein vom Oite herabkommender Bach, der Gurgopotamos, nachdem er vorher einen andern, ebenfalls an den Abhängen des Oite entspringenden Bach, *Μαῦρο νερό* (Schwarzwasser) genannt, aufgenommen hat: jener ist offenbar der alte *Δύρας*, von welchem, weil er hart unter dem Pyragipfel entspringt, die Sage erzählte: er sei hervorgesprudelt, um den Brand des Herakles zu löschen, letzterer der *Μέλας*; beide haben aber seit den Zeiten des Alterthums ihren Lauf wesentlich verändert, indem sie damals parallel mit einander und mit dem Spercheios, der Dyras 20 Stadien südlich vom Spercheios, der Melas wieder 20 Stadien südlich vom Dyras dem Meere zuflossen. [4]) Noch weiter südöstlich kommt aus einer en-

---

[1]) Die Angabe des Stephanos: *Πάραλος, ἐν Θετταλίᾳ πόλις τῶν Μηλιέων, ἧς οἱ πολῖται Παράλιοι* beruht jedenfalls auf einem Irrthum.

[2]) Herod. VII, 198; Strabon VIIII, p. 428: vgl. p. 418.

[3]) Paus. I, 4, 3; X, 20, 7; 21, 4.

[4]) Herod. VII, 198 ff., die Hauptstelle über die Mündungsebene

gen Schlucht zwischen den hier steil über der Küstenebene emporsteigenden Felsen, den *Τραχίνιαι πέτραι*, ein anderer Bach, *ἡ Καρβουναριά*, hervor, der ebenfalls jetzt in den Spercheios mündet: der *Ἀσωπός* der Alten, nach welchem die ihm zunächst liegende Gegend auch *Παρασωπιάς* genannt ward; er floss im Alterthume in östlicher Richtung am Fusse der Felsen hin und nachdem er einen kleinen Bach, den *Φοῖνιξ*, aufgenommen, an dem Flecken Anthele vorüber ins Meer.[1]) Die Stelle, wo der Phoinix in den Asopos mündete, lag noch 15 Stadien westlich von dem berühmten Engpasse der Thermopylen, bildete aber selbst auch einen ganz ähnlichen Pass, denn der Weg zwischen dem Fusse der Felsen und dem sumpfigen Meeresstrande war, gerade wie an der engsten Stelle der Thermopylen, so schmal, dass nur ein Wagen hier fahren konnte (Herod. VII, 176). Darnach muss der Phoinix der kleine Bach mit eisenhaltigem, einen rothen Bodensatz ablagerndem Wasser sein, der aus zwei warmen Quellen am Fusse der Felsen, da wo dieselben am weitesten nach Norden vortreten, entspringt und jetzt in den alle Gewässer dieser Gegend absorbirenden Spercheios fällt. Unmittelbar östlich von diesen Quellen treten die Felsen wieder allmälig zurück, so dass zwischen ihrem Fusse und den Sümpfen des Spercheios, welche ungefähr die alte Küstenlinie bezeichnen, eine ziemlich geräumige nach Norden zu sanft absteigende Fläche bleibt, über welcher im Süden die Felsen des Oite steil emporsteigen: sie wird von einem aus einer ganz engen Kluft zwischen diesen Felsen her vorbrechenden Giessbach, dessen Bett mit vielem Gerölle erfüllt, aber den grössten Theil des Jahres ohne Wasser ist, durchflossen und ist jetzt fast ganz mit Strauchwerk bedeckt; im Alterthum wurde sie von der *κώμη Ἀνθήλη* eingenommen, neben der das berühmte Heiligthum der Demeter Amphiktyonis lag, mit welchem ein Heiligthum des Heros Amphiktyon und Sitze für die Abgeordneten der einzelnen zur Pylaeischen Amphiktyonie ge-

---

des Spercheios und den Pass der Thermopylen; von Neueren bes. Leake N. Gr. II, p. 23 ss.; Stephani Reise S. 58 f.; Ross Wanderungen I, S. 90 ff.; Vischer Erinnerungen aus Griechenland S. 637 ff. Vgl. den Plan der Küste (nach der Carte de la Grèce, redigée et gravée au dépôt de la guerre, Paris 1852, F^{lle}. 3) auf Taf. I.

[1]) Strabon VIIII, p. 434; Herod. VII, 200.

hörigen Staaten, die sich im Frühlinge und im Herbste jedes Jahres hier wie auch in Delphoi versammelten, verbunden waren. Oestlich schliesst sich an diese mit Vegetation bedeckte Fläche ein jetzt mehrere hundert Schritte breiter Streifen, der ganz mit einer weisslichen, porösen Steinkruste überzogen ist, welche durch mehrere am Fusse der Bergwand hervorsprudelnde Quellen gebildet worden ist, deren heisses, stark nach Schwefel riechendes Wasser in einem einfachen Bassin aufgefangen wird, aus welchem es dann den das Ufer des Spercheios bedeckenden Sümpfen zufliesst. Schon im Alterthume wurden diese dem Herakles, dem hier ein Altar errichtet war, geweihten Quellen zu Bädern benutzt und waren zu diesem Zwecke in zwei Bassins (*χύτροι*), eins für die Männer und eins für die Frauen, gefasst;[1]) nach denselben wurde der durch die Kämpfe der Griechen gegen die Perser (480 v. Chr.) und gegen die Gallier (279 v. Chr.) berühmte Pass, der im Alterthum zwischen den steilen Felsen des Oite und der sumpfigen Meeresküste, jetzt zwischen diesen Felsen und den Sümpfen, durch die der Spercheios fliesst, hinführt, von den Griechen gewöhnlich *αἱ Θερμοπύλαι* genannt, während die Anwohner ihn einfach als *αἱ Πύλαι* bezeichneten.[2]) Gleich östlich von den Quellen steht zunächst ein kleiner, mit Gebüsch bewachsener Hügel, derselbe, auf welchen die vom Kampfe ermatteten Spartaner sich zuletzt zurückzogen und wo dann ein steinerne Löwe als Grabdenkmal für Leonidas aufgestellt war (Herod. VII, 225). Noch etwas weiter östlich tritt das Gebirge wieder sehr nahe an den ehemaligen Uferrand heran, so dass ebenso wie bei dem Flüsschen Phoenix im Alterthume nur ein Fahrweg blieb: dies ist der eigentliche Engpass der *Πύλαι*, der noch durch eine, ursprünglich von den Phokern zur Abwehr der Einfälle der Thessaler erbaute, mit Thoren versehene Mauer im Osten abgeschlossen war, die, schon frühzeitig in Verfall gerathen, zu verschiedenen Zeiten (zuerst im Kampfe gegen Xerxes, zuletzt vom Kaiser Justinian) wieder hergestellt wurde. Ein dem vorher erwähnten ganz ähnlicher Hügel, an der Stelle, wo der Engpass sich schon wieder etwas erweitert, scheint der *Με*-

[1]) Herod. VII, 176; Paus. IIII, 35, 9; Strabon VIIII, p. 428; schol. Ar. nub. 1050. Herodes Attikos errichtete neue *κολυμβήθρας*: Philostr. uit. Soph. II, 1, 5.

[2]) Herod. VII, 201; Liu. 36, 15.

λάμπυγος λίθος, die östlich an ihn sich schliessenden Abhänge die Κερκώπων ἕδραι, an welche sich die Sage von Herakles und den Kerkopen knüpfte, zu sein. Hier dürfen wir auch die Gränze des Ländchens der Malier gegen Lokris ansetzen, da die in unmittelbarer Nähe des Engpasses gelegene κώμη Ἀλπηνοί, aus welcher die Griechen unter Leonidas ihren Proviant bezogen, bereits zu letzterer Landschaft gehörte (Herod. VII, 176. 216). Die Höhen und Abhänge des Oite waren, soweit sie sich zur Anlage von Ortschaften eigneten, wenigstens in ihrem westlichern Theile von dem Stamme der Τραχίνιοι, den Gränznachbarn der Oitaeer, eingenommen, deren alte Hauptstadt, Τραχίς oder Τραχίν, der Sage nach von Herakles selbst gegründet, 5 Stadien vom Flusse Melas auf steiler Höhe hart unter den schroff aufsteigenden Felswänden der Τραχίνιαι πέτραι lag.[1]) Die Bewohner, welche von den Oitaeern stark bedrängt wurden, sandten deshalb in Verein mit den ihnen befreundeten Doriern Ol. 88, 2 (427) nach Sparta, um sich in den Schutz der Spartaner zu begeben; diese nahmen das Anerbieten um so lieber an, als eine Festsetzung in dieser Gegend ihnen mannigfache Gelegenheit bot den Athenern zu schaden, und sandten daher mit Bewilligung des Delphischen Orakels eine Schaar Colonisten unter der Führung dreier Spartiaten nach Trachis, welche eine ganz neue Gründung der Stadt an einem günstiger gelegenen Platze vornahmen und dieselbe mit Bezug auf die alte Gründungssage Ἡράκλεια benannten. Dieser Platz war 6 Stadien östlich von der Stelle der alten, seitdem verlassenen Stadt, an der Westseite der Schlucht, aus welcher der Asopos hervorfliesst: die Akropolis, welche auch eine grosse Anzahl Wohnungen enthielt, nahm die Spitze eines steilen Hügels unmittelbar unter den Trachinischen Felswänden, die Unterstadt die Fläche am nördlichen Fusse desselben zwischen dem Asopos im Osten und dem Melas im Westen ein, wo jetzt das Dorf Mustapha-Bey steht, in welchem sich unter andern Ruinen auch eine Inschrift, welche einen Volksbeschluss der Hera-

---

[1]) Herod. VII, 198, 217; Thuk. III, 92; Steph. u. Τραχίς; Athen. XI, p. 461[c], aus dem man auch sieht dass es in dem an die Stelle von Trachis getretenen Herakleia eine besondere Klasse von Leibeigenen gab, die Κυλικρᾶνες genannt wurden: vgl. Preller Polemonis fragmenta p. 99.

kleoten enthält, findet; der östlichste Punkt der Stadt war das Gymnasion, am Ufer des Asopos, der westlichste ein Tempel der Artemis in der Nähe des Melas; das Gefilde nördlich von der Stadt war sumpfig und baumreich.[1]) In der östlich unter der Stadt gelegenen Schlucht führte vom rechten Ufer des Asopos aus ein schmaler Weg auf den Rücken des Gebirges empor, auf diesem in einer schmalen Hochebene hart unter dem Gipfel hin und dann östlich von dem Engpasse der Thermopylen bei Alpenoi an die Küste hinab: dieser Pfad, auf welchem ein Corps der Perser unter Hydarnes und später Brennus mit seinen Galliern den Engpass umging, hiess *Ἀνόπαια*, mit welchem Namen man auch den zunächst östlich vom Asopos aufsteigenden Berg bezeichnete.[2]) Der oberhalb des eigentlichen Engpasses sich hinziehende östlichste Theil des Oitegebirges führte den Namen *Καλλίδρομον*,[3]) welcher aber insbesondere auch einem einzelnen durch ein Castell befestigten Gipfel desselben zukam; zwei andere in gleicher Weise befestigte Gipfel hiessen *Τειχιοῦς* und *Ῥοδουντία*.[4]) Auch lagen am Oite eine mit dem Gebirge selbst gleichnamige Stadt *Οἴτη*,[5]) sowie ein kleiner Flecken, *αἱ Χηναί*, welcher von mehrern Gewährsmännern als Geburtsort des Myson, eines der sogenannten 7 Weisen, angegeben wird.[6]) Ganz unsicher ist es, welchen Theil des Malischen Ländchens der dritte der von Thukydides genannten Stämme, die *Ἱερῆς*, inne hatten, besonders da nicht einmal die Form dieses Namens zweifelsfrei ist; denn während die Handschriften des Thukydides die Form *Ἱερῆς* geben, wornach man dieselben als Anwohner des Amphiktyonischen Heiligthums in den Thermopylen betrachtet,[7]) führt Stephanos (p. 337, 1 ed. Mein.) *Ἰρά* als eine Stadt der Malier, deren Bewohner *Ἰριῆς* hiessen, auf. Da nun die Anwohner des

---

[1]) Thuk. a. a. O.; Strabon VIIII, p. 428; Liu. 36, 22; vgl. Stephani Reise S. 57.

[2]) Herod. VII, 216 und dazu Leake N. Gr. II, p. 53 ss.

[3]) Strabon VIIII, p. 428 (nach welchem manche diesen Namen für die ganzen Gebirge Aetoliens vom Oite bis zum Ambrakischen Meerbusen gebraucht hatten); Plin. h. n. IIII, 7, 28.

[4]) Liu. 36, 15 ss.; Strabon p. 428; Appian. Syr. 17: Reste von allen drei Castellen hat Leake nachgewiesen N. Gr. II, p. 63 s.

[5]) Steph. u. *Οἴτη*; Anton. Lib. transform. 32; Scyl. per. 62.

[6]) Diod. VIIII, fr. 11 Bekker; Paus. X, 24, 1; Diog. Laert. I, 106.

[7]) O. Müller Dorier I, S. 44; vgl. Kriegk de Maliensibus p. 11 ss.

Amphiktyonischen Heiligthums, d. h. die Bewohner der *κώμη Ἀνθήλη*, der Lage dieses Ortes nach vielmehr zu den *Παράλιοι* zu rechnen sein dürften, scheint die Form *Ἰριῆς* die richtigere zu sein; die Lage der Stadt *Ἰρά* aber, deren Name von einem eponymen Heros *Ἶρος* abgeleitet wird, ist ebensowenig zu bestimmen als die zweier andern Städte der Malier, von denen uns eben nur die Namen überliefert sind: von *Αἰγώνεια* (Steph. u. d. W.; Lycophr. v. 903 c. schol.) und dem von den Thessalern zerstörten *Κολάκεια* (Theopomp. bei Athen. VI, 254 f.).

Endlich gehört zu den Neben- oder Aussenländern Thessaliens, auf welche der Name dieser Landschaft nur in missbräuchlicher Ausdehnung angewendet wurde, die Halbinsel Magnesia,[1]) ein schmaler, durchaus gebirgiger Landstrich, der bei einer Ausdehnung von über 12 Meilen von dem Berge *Ὁμόλη* im Nordwesten bis zum Vorgebirge *Σηπιάς* im Südosten wenig über 3 Meilen in seiner grössten Breite hat. Doch beginnt der eigentliche maritime Character desselben erst in der Gegend von Pagasae, wo er, von der Pelasgiotis, deren östliche Flanke er bis dahin deckt, sich ablösend, den Pagasaeischen Meerbusen im Osten und mit seinen westlichsten, seltsam gezackten und zerklüfteten Ausläufern auch im Süden, so dass nur eine ziemlich schmale Einfahrt in denselben frei bleibt, umschliesst. Zwei durch eine niedrigere Hügelreihe untereinander verbundene Gebirgszüge, die zugleich den östlichen Rand des grossen Thessalischen Beckens bilden, die Ossa und das Pelion,[2]) durchziehen die Halbinsel in ihrer ganzen Länge und nehmen auch die Breite derselben völlig ein, indem die Abhänge meist unmittelbar bis an das Meer hinantreten, so dass fast nirgends eine grössere Küstenebene sich findet; die einzige dieser Art ist die reichangebaute Ebene von Lechonia östlich von der Stelle des alten Demetrias, gerade unterhalb des höchsten Gipfels des Pelion:

[1]) Gewöhnlich *ἡ Μαγνησία*, auch *ἡ Μαγνῆτις* (Strabon p. 441). Vgl. über die Landschaft J. Kretschmann, rerum Magnesiarum specimen, Berlin 1847; Alfred Mézières, mémoire sur le Pelion et l'Ossa, Paris 1853.

[2]) Herod. VII, 129: *τό τε Πήλιον οὖρος καὶ ἡ Ὄσσα συμμίσγοντα τὰς ὑπωρέας ἀλλήλοισι.* Die Höhe des Gipfels des Pelion hatte Dikaearchos (nach Plin. n. h. II, 65, 162) auf 1250 Schritt angegeben; nach den neuesten Karten beträgt sie 4987, die des kegelförmigen Gipfels der Ossa 6017 Fuss.

der von da herab durch die Ebene fliessende Giessbach ist wahrscheinlich der *Κρανσίνδων* der Alten, ausser dem wir nur noch für einen der zahlreichen vom Pelion herabströmenden Bäche einen Namen überliefert haben: den *Βρύχων*, der an dem nicht mehr nachzuweisenden *ἄλσος τῆς Πηλαίας* vorüber ins Meer floss.[1]) Auf dem höchsten Gipfel des Berges erhob sich der Tempel des Zeus *Ἀκραῖος*, zu welchem alljährlich um den Aufgang des Sirius eine Procession der angesehensten Männer von Demetrias, in die Felle frisch geschlachteter Schaafe gehüllt, unter Führung des Priesters des Gottes emporstieg; in der Nähe des Tempels zeigte man das *Χειρώνιον ἄντρον*, die Grotte, in welcher einst Achilleus durch Cheiron erzogen worden sein sollte:[2]) während von dem Tempel kein Stein mehr zu finden ist, erkennt man die Grotte noch deutlich in dem dem Pagasaeischen Meerbusen zugewandten Abhange des nackten Felsgipfels; aber die Oeffnung ist durch einen grossen, vom Gipfel herabgestürzten Felsblock geschlossen, so dass man nur durch eine schmale Spalte einen jähen Abhang, der sich ins Dunkel verliert, erblickt, nichts von den Schönheiten, mit denen die Phantasie der Dichter, wie des Quintus Smyrnaens (Posthom. IIII, 153), diesen Ort ausgestattet hat. Sonst findet sich auf dem ganzen Pelion, dessen Abhänge bis ziemlich hoch hinauf jetzt mit zahlreichen, schön gelegenen und wohlhabenden, durchaus von Griechen bewohnten Dörfern (gewöhnlich *τὰ εἰκοσιτέσσαρα χωριά*, die 24 Dörfer genannt) bedeckt sind, keine Spur einer alten Anlage, so dass das Gebirge im Alterthum fast ganz mit Wald bedeckt und entweder gar nicht oder nur ganz vereinzelt bewohnt gewesen zu sein scheint, wie denn auch alle uns bekannten alten Ortschaften durchaus am östlichen oder westlichen Fusse des Gebirges hart an der Küste gelegen waren.

Die Bewohner der Halbinsel, die *Μάγνητες*, welche von den Alten von einem *Μάγνης*, Sohne des Aeolos, hergeleitet und daher zum aeolischen Volksstamme gerechnet werden, erscheinen in mancher Beziehung, wie durch ihre eigenthümliche Tracht,

---

[1]) (Dicaearch.) descr. Gr. fr. II, 7 (Geogr. gr. min. ed. Müller I, p. 107): vgl. Mézières p. 35 u. p. 40.

[2]) (Dicaearch.) fr. II, 8, wo die Codd. *Διὸς ἀκταίου* haben: die richtige Form *Ἀκραίου* geben zwei Inschriften bei Mézières mémoire p. 117 f.: vgl. Stark arch. Ztg. 1859 No. 128. 129, S. 89 ff.

die *ἐσϑῆς Μαγνήτων*,[1]) den übrigen Hellenen fremdartig und fast halbbarbarisch; wahrscheinlich sind sie, da nach einer Tradition sie zuerst von allen Hellenen nach Kleinasien gewandert sein und die Stadt Magnesia am Maeander gegründet haben sollten,[2]) als ein Glied des ursprünglich in Kleinasien sesshaften thrakisch-phrygischen Volksstammes und vielleicht als nähere Verwandte der Maeoner, der alten indogermanischen Bewohner Lydiens, zu betrachten. In den frühesten Zeiten der griechischen Geschichte waren sie als kühne Seefahrer nicht ohne Bedeutung, wie sie denn auch als selbständiges Volk unter den Gliedern der Pylaeischen Amphiktyonie erscheinen; später standen sie, wie die Perrhaeber und Achaeer, in einem, wenn auch meist wohl ziemlich laxen Unterthänigkeitsverhältnisse zu den Thessalern.[3])

Der nördlichste Punkt der Halbinsel ist der Berg *Ὁμόλιον* oder *Ὁμόλη*, ein fruchtbarer und wasserreicher Vorberg des Ossa gegen das Tempethal hin, wo die Strasse aus diesem nach Makedonien den Peneios überschritt, nebst einer Stadt gleiches Namens.[4])

Der Ossa selbst erstreckt sich nach Osten zu fast überall bis unmittelbar an das Meer hinab, so dass nur ein ziemlich schmaler Bergpfad längs der Küste an seinen untersten Abhängen hinführt, welcher sich dann um seinen südlichen Fuss herum nach dem innern Thessalien wendet. Die östlichen Abhänge des Gebirgs sind jetzt grossentheils mit dichten, fast undurchdringlichen Wäldern bedeckt, so dass man nirgends mehr sichere Spuren der alten Ortschaften, die den nördlichsten Theil der Ostküste der Halbinsel einnahmen, Myrae, Erymnae oder Eurymenae und Rizūs,[5]) findet; doch lässt die Natur der Gegend

[1]) Vgl. über diese Panofka archäol. Ztg. 1851, S. 397 ff.

[2]) C. I. n. 2910, z. 4: *πρῶτοι Ἑλλήνων διαβάντες εἰς τὴν Ἀσίαν.*

[3]) Thuk. II, 101. — Die magnesischen Städte scheinen unter sich zu einem Bunde vereinigt gewesen zu sein, da in den Inschriften bei Mézières mémoire p. 117 *κοινοὶ ἄρχοντες*, ein *κοινὸς στρατηγός*, *συναρχία*, *σύνεδροι*, *ταμίαι* und ein *γραμματεύς* erwähnt werden.

[4]) Strabon VIIII, p. 443; Liu. 42, 38; Paus. VIIII, 8, 6; Steph. u. *Ὁμόλη* und *Ὁμόλιον*; Münzen bei Eckhel doctr. numm. II, p. 139 mit der Inschrift *ΟΜΟΛΙΕΩΝ*. Gegen Leake's (N. Gr. IIII, p. 415) Ansetzung der Stadt an der Stelle des Klosters des h. Demetrios nördlich von Karitza oberhalb des kleinen Hafens Phteri s. Mézières mémoire p. 96 s.

[5]) *Μύραι* kennt nur Scyl. per. 65; *Ἐρυμναί* Strabon p. 443; Plin.

nicht zweifeln, dass dieselben ungefähr den jetzigen Dörfern Káritza, Konomio und Kastri entsprachen. Weniger reich an Vegetation sind die südlichen Abhänge des Gebirges; die westlichen endlich fast ganz baumlos, aus kahlen grauen Felsen bestehend. Von dem nördlichsten Theile des Mavrobuni, der Ossa und Pelion verknüpfenden Bergkette, trennt die Südabhänge des erstern ein fruchtbares, jetzt nach dem Dorfe Agia, der grössten Ortschaft am Ossa, benanntes Thal, welches gegen Westen sich erweitert und so einen bequemen Zugang zu dem *'Αμυρικὸν πεδίον* gewährt. Das Thal, das so gewissermassen einen Schlüssel des innern Thessaliens bildet, gehörte im Alterthum der Stadt Meliboia, die ebenso durch ihre militärische Lage als durch einen besondern Industriezweig ihrer Bewohner, die Bereitung eines trefflichen Purpurs, von Bedeutung war und daher, obgleich nicht an der Küste selbst gelegen, doch der bogenförmig nach Westen zurücktretenden Küstenstrecke (*κόλπος*) zwischen Cap Kissawo (dem östlichsten Vorsprung des Ossa) und Cap Pori (dem nordöstlichsten Punkte des Pelion) den Namen gab. Ihre Stelle ist eine umfängliche, die Strasse durch das Thal beherrschende Höhe etwas nördlich vom Dorfe Skiti, welche noch von Mauern aus byzantinischer Zeit, in denen sich auch einzelne hellenische Werkstücke finden, umgeben ist.[1])

Noch an demselben Golf als Meliboia, aber weiter südlich lag die kleine Ortschaft *Κασθαναία*, von welcher einige Grammatiker den Namen des Kastanienbaums, der allerdings in dieser Gegend, aber überhaupt an der ganzen Ostseite des Pelion und Mavrobuni in reicher Fülle vorkommt, herleiten: wahrscheinlich gehören ihr die Ruinen einer kleinen hellenischen Stadt unmittelbar an der steilen und klippenreichen Meeresküste, etwas nördlich von dem Dorfe Keramidi, unterhalb des hier ziemlich schroff abfallenden Mavrobuni.[2])

n. h. IIII, 9, 16, 32; dieselbe Form ist bei Scyl. a. a. O. herzustellen. *Εὐρυμεναί* Apoll. Rhod. I, 597; Val. Flacc. II, 14. *'Ριζοῦς* Scyl. a. a. O.; Strabon p. 436 u. 443; Plin. a. a. O.

[1]) Il. *B*, 717; Herod. VII, 188; Strabon VIIII, p. 443; Liu. 44, 13 vgl. Mézières mémoire p. 76 ss. Purpura Meliboea Lucr. II, 500 Verg. Aen. V, 251: von Paul. Diac. p. 124, 14 Müller gewiss mit Unrecht 'a nomine insulae in qua tingitur' erklärt.

[2]) Herod. VII, 188; Strabon p. 443, wo *Κασθαναία*; ebenso Eudoxos bei Steph. u. *Κασταναία*: vgl. Etym. M. p. 493, 25. Ob die *Κασ-*

Das eigentliche Pelion, welches, wie bemerkt, vom Cap Pori an beginnt, aber unmittelbar mit dem Mavrobuni zusammenhängt, streckt seine östlichsten Ausläufer als einzelne, der Schiffahrt gefährliche Klippen ins Meer vor, welche die Alten mit Backöfen verglichen und daher *τοὺς Ἰπνούς* nannten:[1]) zwischen denselben finden sich nur zwei kleine Buchten, welche einigen wenigen Schiffen einen geringen Schutz gegen die Stürme gewähren können. Dieser gefährliche Charakter der Küste steigert sich immer mehr, je weiter man nach Süden vordringt. Der südöstlichste Theil nämlich, gleichsam die Ferse der ganzen Halbinsel, ist eine felsige, vielfach ausgezackte Küstenstrecke, die im Alterthum der Thetis und den Nereiden geweiht war und nach den hier sehr häufigen Tintenfischen den Namen *Σηπιάς* oder *Σηπιάδες ἀκταί* führte, den Griechen denkwürdig durch die theilweise Vernichtung der Armada des Xerxes, welche zwischen dieser Steilküste und der Stadt Kasthanaea vor Anker gelegen hatte:[2]) auch eine Ortschaft führte den Namen *Σηπιάς*, die zur Zeit des Strabon (VIIII, p. 436) zu einem von Demetrias abhängigen Dorfe herabgesunken war. Südlich von der Küste nach der Insel Skiathos zu ragt mitten aus dem Meere eine einzelne Felsklippe empor, jetzt *τὸ Λιθάρι* (der Stein), im Alterthum *ὁ Μύρμηξ* genannt, auf welcher Xerxes einen Steinpfeiler als Wahrzeichen für die Schiffe hatte aufstellen lassen (Herod. VII, 183).

Vom südlichen Ende der *ἀκτὴ Σηπιάς* an nimmt die Küstenlinie eine entschieden westliche Richtung und es entsteht so eine besondere kleine Halbinsel (jetzt nach einem an ihrer Westseite gelegenen Fischerdorfe Trikéri genannt), eine Art westliches Anhängsel der grössern, mit welcher sie nur durch einen schmalen, niedrigen Isthmos zusammenhängt; an diesen schliesst sich zunächst ein Berg von bedeutender Höhe, das *Τίσαιον ὄρος*,[3]) des-

---

σαναεῖς in der Inschr. im Arch. Anz. 1855 No. 84, S. 115* auf diese Ortschaft zu beziehn sind, ist zweifelhaft. Ueber die Ruinen Mézières mémoire p. 71 s.

[1]) Herod. u. Strabon a. a. O.

[2]) Herod. VII, 188; 191; Eur. Androm. 1265; Strabon VII, p. 330 fr. 32; VIIII, p. 443; Paus. VIII, 27, 14; Athen. I, p. 30[d]; Plin. n. h. IIII, 9, 16, 32: vgl. Mézières mémoire p. 62 ss.

[3]) Polyb. X, 42: bei Apoll. Rhod. I, 568 ist *Τισαίη ἄκρα*, der Ar-

sen westliche Fortsetzung die kleinere Halbinsel fast ganz einnimmt. Eine zweite, wieder durch eine schmale Landzunge mit dem Tisaeon zusammenhängende kahle Bergmasse, vielleicht das alte *Αἰάντειον*,[1]) tritt in nordöstlicher Richtung weit in den Pagasaeischen Golf vor und wird durch einen etwa $^1/_2$ Stunde breiten Sund von einer kleinen, *Κικύνηθος* genannten Insel, auf der ein Städtchen gleiches Namens stand, getrennt.[2]) Am östlichen Fusse des Tisaeon, dem Vorgebirge Artemision auf Euboia gegenüber, lag auf einem einzelnen, jetzt Palaeo Kastro genannten Hügel Olizon, zu Strabon's Zeit ein zu Demetrias gehöriges Dorf mit einem trefflichen, durch die kleine Insel *Ἁλάτας* (deren antiken Namen wir nicht kennen) gegen Norden geschützten Hafen;[3]) und gleichfalls innerhalb des Pagasaeischen Meerbusens, wahrscheinlich in dem nordwestlichen Winkel zwischen dem Tisaeon und Aeanteion, die Bucht *Ἀφέται*, sagenberühmt als eine Station der Argonautenfahrt, historisch bekannt als Ankerplatz der Schiffe des Xerxes nach dem an der Sepiasküste erlittenen Unheil.[4])

An der Westküste der grössern Halbinsel war der südlichste grössere Ort *Σπάλαυθρα* oder *Σπάλαθρα* (Scyl. per. 65; Steph. u. *Σπαλέθρη*), der die jetzt *Χορτόκαστρο* genannte Anhöhe, südwestlich von dem Städtchen Argelasti, eingenommen zu haben scheint. Weiter nördlich, etwa bei dem heutigen Neochori,[5])

temis geweiht, die ganze kleine Halbinsel, vgl. die templa Tisaeae Dianae bei Val. Flacc. Argon. II, 7. Scyl. per. 65 kennt auch einen Hafen *Τίσαι* (denn so ist mit Müller für *Ἴσαι* der Hds. zu lesen), wahrscheinlich die Bucht an der Südseite des Isthmos.

1) Ptolem. III, 13, 16; Plin. n. h. IIII, 9, 16, 32.

2) Scyl. per. 64; Artemidor. bei Strabon p. 436.

3) Il. *B*, 717; Plut. Them. 8; Strabon p. 436; vgl. Mézières p. 15 ss.

4) Herod. VII, 193, wo ausdrücklich angegeben wird, dass es *ἐν τῷ κόλπῳ* lag (vgl. Steph. B. u. *Ἀφέται*): die 80 Stadien Entfernung bis zum Artemision (Herod. VIII, 8) sprechen nicht dagegen, da sie nur die Entfernung zur See, von Küste zu Küste bezeichnen: die Schilderung bei Apollon. Rhod. I, 585 ss. ist zu unklar, um daraus einen irgend sichern Schluss über die Lage der *ἀκτὴ Ἀφέται* zu ziehn; endlich Strabon VIIII, p. 436 ist offenbar im Irrthum, indem er *Ἀφέται* in die Nähe von Pagasae setzt.

5) Mézières mémoire p. 29 s. setzt den Ort wegen des Namens weiter südlich, wo auf einer ins Meer vorspringenden Felsspitze ein moderner Thurm, *Κορακόπυργος* genannt, steht: allein dies ist ein all-

lag das nur von Scylax (a. a. O.) erwähnte *Κορακαί*; noch weiter nördlich, wahrscheinlich bei Kalanera, dem kleinen Hafenplatze des Dorfes Miliaes, der seinen Namen einigen etwas nördlich davon gelegenen Quellen mit heilkräftigem schwefelhaltigem Wasser verdankt, *Μηθώνη* oder *Μεθώνη*;[1]) endlich nordwestlich davon, etwa $^1/_2$ Stunde von der Küste entfernt auf einer steilen Höhe oberhalb des Dorfes Lechonia *Νήλεια*, dessen Bewohner, ebenso wie die von Pagasae und andern Ortschaften, bei der Gründung von Demetrias in diese Stadt versetzt wurden. Diese war von Demetrios Poliorketes durch *συνοικισμός* aus verschiedenen, meist Magnesischen Ortschaften gegründet worden, um an die Stelle des altberühmten, aber verfallenen Iolkos zu treten; sie wurde durch ihre günstige Lage bald einer der Haupthandelsplätze Thessaliens, diente den Makedonischen Königen häufig als Residenz und wurde von ihnen als eine Festung ersten Ranges, eine der drei Fesseln von Hellas betrachtet.[2]) Der Platz der Stadt ist ein kahler Felshügel hart an der Küste (jetzt nach einem verfallenen Dorfe Goritza genannt), auf dessen höchstem Gipfel, an der Nordwestecke der Stadt, die alte Akropolis stand, während die Stadt, deren Ringmauern man noch in ihrem ganzen Umfange, sowie auch die Richtung einiger Strassen verfolgen kann, eine kleine Ebene östlich davon, sowie den südlichen Abhang des Hügels einnahm.[3]) Westlich davon kommt ein Waldbach von der Höhe des Pelion herab, der alte *Ἄναυρος*, jenseits dessen, nur 7 Stadien von Demetrias entfernt, nahe der Küste *Ἰωλκός*, die alte Hauptstadt der Thessalischen Minyer

---

gemeiner Name für verfallene Thürme, der gewiss mit dem der alten Ortschaft nichts zu schaffen hat.

[1]) Il. *B*, 716; Scyl. per. 65; Strabon VIIII, p. 436. Mézières (mémoire p. 39) setzt Methone oberhalb Lechonia, allein die Stelle des Strabon nöthigt uns diesen Platz für Neleia (das mit Methone zu identificiren wir durch nichts berechtigt sind) in Anspruch zu nehmen. — Ganz unsicher ist die Lage des nur im Schiffskatalog a. a. O. und von Stephanos erwähnten *Θαυμακία*.

[2]) Strabon p. 436; Polyb. XVII, 11; Liu. 32, 37; 35, 31; 39, 23; 25. Auch bei Paus. VII, 7, 6 ist unter der *Μαγνησία, ἡ ὑπὸ τὸ Πήλιον* sicher Demetrias zu verstehn; denn eine Stadt *Μαγνησία* hat nie existirt: vgl. Kretschmann rerum Magnes. spec. p. 15 s.; Mézières mémoire p. 25 s.

[3]) Leake N. Gr. IIII, p. 375 s.; Mézières mémoire p. 4 ss.

und der früheste Ausgangspunkt griechischer Schiffahrt, lag: frühzeitig durch innere Fehden und Tyrannenherrschaft zerrüttet, war sie seit der Gründung von Demetrias ganz aus der Reihe der bewohnten Ortschaften verschwunden, während der Name noch besonders zur Bezeichnung der Bucht, oberhalb welcher die alte Stadt gestanden hatte, in Gebrauch blieb.[1])

Die nordwestlichsten Ausläufer des Pelion gegen die Boibeis hin sind eine Anzahl einzelner, theils ganz kahler, theils nur mit niedrigem Strauchwerk bewachsener Hügel, die bis ziemlich nahe an das Ufer des Sees hinantreten. Auf einem der südlichsten derselben, 20 Stadien nördlich von Iolkos, stand die alte, später als Dorf zu Demetrias gehörige Ortschaft *Ὀρμένιον* oder *Ἀρμένιον*, von welcher patriotische Thessalische Archäologen mit Hülfe eines Begleiters des Iason, Armenos, den Namen der Landschaft Armenien herleiteten;[2]) ungefähr eine Stunde weiter nördlich, auf dem Gipfel eines steilen Hügels über dem Dorfe Kaprena, auf dem sich noch die Reste einer kleinen Akropolis finden, lag wahrscheinlich das Homerische *Γλαφύραι*, der Sage nach gegründet von Glaphyros, dem Sohne des Magnes und Vater des Boibos, des eponymen Heros des Sees und der Stadt **Boibe**,[3]) welche, wie schon oben (S. 63) bemerkt, wieder eine Stunde weiter nördlich auf einem den südlichsten Theil des Sees beherrschenden, im Süden durch ein fruchtbares Thal von den letzten Ausläufern des Pelion getrennten Hügel lag. Nördlich vom Dorfe Kanalia zieht sich ein etwas breiterer Strich ebenen Landes zwischen dem Seeufer und den steilen und kahlen Westabhängen des Mavrobuni hin, welcher bis zum Beginn der Sümpfe um das

---

[1]) Strabon p. 436 (vgl. Meineke Vind. Strabon. p. 153) u. 438; Liu. 44, 13; über die Lage Leake N. Gr. IIII, p. 379 s.; Mézières mémoire p. 11 ss.; Ussing gr. Reisen S. 97 und meine Bemerkungen in den Jahrb. f. Philol. Bd. 79, S. 242.

[2]) Il. *B*, 734; Strabon VIIII, p. 436; 438; XI, p. 503; 530: wenn derselbe auch nicht ausdrücklich die Identität beider Namen angiebt, so ist doch bei dem sonstigen Lautwechsel zwischen *A* und *O* daran nicht zu zweifeln. Mézières (mémoire p. 45) bezieht die Ruinen bei Kaprena (s. o.) auf Ormenion: allein die Entfernung zwischen diesen und Goritza ist fast doppelt so gross als die von Strabon p. 438 zwischen Ormenion und Demetrias angegebene.

[3]) Il. *B*, 712; Steph. u. *Γλαφύραι*: über die Ruinen Leake N. Gr. IIII, p. 432 und Mézières mémoire p. 44.

nördliche Ende des Sees fruchtbaren, jetzt freilich nur zum Theil angebauten Boden enthält. Auf dieser ganzen Strecke finden sich nur an einer Stelle Spuren einer alten Niederlassung: ein einzelner, ziemlich steiler Felshügel, an dessen Fusse eine reiche Quelle hervorsprudelt, bei dem Dorfe Kastri ist mit Mauern aus kleinen Steinen, denen einzelne grössere Werkstücke beigemischt sind, umgeben und bezeichnet demnach die Stelle der Stadt, nach welcher die Ebene zu beiden Seiten des nördlicheren Theils des Sees benannt wurde, des Magnesischen Amyros.[1]) Der gleichnamige Fluss, an dessen Mündung in die Boibeis die alte Stadt Lakereia, nach einheimischer Sage die Geburtsstätte des Asklepios, lag,[2]) ist wahrscheinlich der Bach, welcher von den südlichen Abhängen des Ossa herabkommt und durch die Fortsetzung des Thales von Agiá dem jetzt freilich versumpften nördlichen Theile des Sees zufliesst.

---

4. Akarnanien.

Akarnanien, die westlichste Landschaft der *συνεχὴς Ἑλλάς* im engern Sinne, wird von drei Seiten, im Norden, Westen und Süden, vom Meere umflossen, nur im Osten gränzt es an Aetolien, von welchem es nur im nördlichsten Theile durch eine natürliche Schranke, durch einen in mehrern Absätzen von Nord nach Süd streichenden, aus Kalkstein bestehenden Gebirgszug, an dessen westlicher Seite niedrige Eichen wachsen, während die

---

[1]) Hesiod bei Strabon p. 442; Steph. u. *Ἄμυρος*. Inschr. im Arch. Anz. 1855, No. 84, S. 115*: *Κασσαναεῖς τῷδε τῷ στεφάνῳ στεφανοῦσιν Μαγνήτων Ἀμυρεῖς τοὺς ἐν ἱπποβότοις τελευτήσαντας.* — Ueber die Ruinen Leake N. Gr. IIII, p. 403 s.; Mézières mémoire p. 82 ss.

[2]) Pind. Pyth. III, 34; Apollon. Rhod. IIII, 615; Steph. u. *Λακέρεια*: dass Pherekydes beim schol. Pind. a. a. O. Lakereia *πρὸς ταῖς πηγαῖς τοῦ Ἀμύρου* ansetzt, steht mit den Worten des Dichters (*παρὰ Βοιβιάδος κρημνοῖσιν*) in entschiedenem Widerspruch. — Dass Apoll. Rhod. I, 596 u. Valer. Flacc. II, 11 den auf der Ostküste nördlich von Meliboia ins Meer fliessenden Bach Amyros nennen, kann, wenn man nicht zwei Flüsse dieses Namens in derselben Gegend annehmen will, nur als ein geographischer Irrthum betrachtet werden.

östliche fast ganz kahl ist, den Thyamos der Alten[1] (jetzt *Σπαρτοβοῦνι*), geschieden wird. Weiter südlich bilden dann beide Landschaften ein von Natur zusammengehöriges Ganze: eine grössere, zum Theil von Landseen ausgefüllte, im übrigen fruchtbare Tiefebene, welche durch den sie durchströmenden Acheloos in zwei ungleiche Theile, einen grössern östlichen, der zu Aetolien, und einen kleineren westlichen, der zu Akarnanien gehört, geschieden wird, ringsum von felsigen, aber meist wohl bewaldeten Kalkgebirgen umzogen, zwischen denen sich nur im Norden ein schmaler Spalt öffnet, durch welchen der Acheloos in die Ebene eintritt, und im Süden ein ebenfalls enges Thal, durch welches er aus derselben ausströmt. Westlich von der Ebene, im Mittelpunkte der Landschaft Akarnanien, erhebt sich eine Reihe bergiger Hochflächen, welche durch eine meist schroff nach dem Meere zu abfallende Bergkette abgeschlossen wird: dieselben sind, trotz mancher unterirdischer Wasseradern, ausserordentlich arm an Quellen, ein Umstand, dem das Land seinen modernen Namen *Ξερόμερος* verdankt, unter welchem fast ganz Akarnanien, mit Ausnahme des nordöstlichen Theiles, welcher mit der Amphilochia den Bezirk *Βάλτος* bildet, verstanden wird. An die die Ebene im Süden begränzenden Berge hat sich dann durch die Menge von Sand und Schlamm, welche der Acheloos an seiner Mündung ablagert, ein breiter Gürtel von Alluvialland angesetzt, zunächst zu beiden Seiten des Flusses sumpfiger Marschboden, während weiter östlich seichte, nur für ganz flache Kähne fahrbare Lagunen sich bis 2 Stunden weit ins Land hereinziehen, jenseits deren einzelne als flache Inseln aus dem Wasser emporragende Landstreifen, gleichsam wie einzelne Gränzpfähle, die freilich im Laufe der Jahrhunderte immer wechselnde Gränze des Gebietes des Meeres und des Festlandes bezeichnen.[2]

---

[1]) Thuk. III, 106, wo jedenfalls mit O. Müller (Dorier II, S. 529) zu lesen ist: *τοῦ Θυάμου ὄρους ὅ ἐστιν Ἀγραϊκόν*: auch die vorhergehenden Worte zeigen dass das Gebirge nicht mehr zu Akarnanien, sondern zum Gebiete der Agraeer, also zu Aetolien gehörte.

[2]) Die landbildende Thätigkeit des Acheloos war schon den Alten wohlbekannt: s. Herod. II, 10; Thuk. II, 102; Strabon X, p. 458; Plin. h. n. II, 85, 201; Dionys. Per. u. 433. Paus. VIII, 24, 11 bemerkt, der Grund weshalb noch nicht alle Echinaden durch Anschwemmung mit dem Festlande verbunden worden seien, liege in der Verödung Aetoliens, indem der Fluss, weil das Land nicht bebaut

Der Acheloos, der mächtigste aller griechischen Flüsse, sowohl der Länge seines Laufes (die vom Lakmon an gerechnet in geradem Durchschnitte etwa 24 geogr. Meilen beträgt), als auch der Wassermasse und Tiefe seines Bettes nach (er ist, trotz der Vernachlässigung des Flussbettes, noch jetzt bis zum Nordrande der grossen Akarnanisch-Aetolischen Ebene schiffbar), wurde in Ermangelung wirklicher Naturgränzen gewöhnlich als die Gränzscheide des Gebietes der Akarnanen und Aetoler betrachtet, eine Bestimmung, die aber nur in den Zeiten, wo alles selbständige Leben der griechischen Völkerstämme erstarrt war, eine feste und dauernd gültige war, während früher nicht selten die Akarnanen nach Osten, noch öfter, besonders in den Zeiten des aetolischen Bundes, die Aetoler nach Westen zu ihr Gebiet über diese arbiträre Gränze hinaus ausdehnten, so dass selbst die Hauptstadt Stratos zeitweise im Besitze der Aetoler war. Was die Bewohner dieser Landschaft betrifft, so gehörten dieselben dem weitverbreiteten, den Ioniern eng verwandten Stamme der Leleger, die wir auch in mehrern andern Landschaften des nördlichen Griechenlands und des Peloponnes als älteste Bevölkerung vorfinden, an; die neben ihnen genannten Teleboer scheinen, nach der genealogischen Verknüpfung ihres Heros eponymos Teleboas mit dem Lelex, ebenso wie die Schiffahrt und Seeraub treibenden Taphier nur einzelne Abtheilungen jenes weitverbreiteten Volksstammes zu sein, während die ebenfalls aus Akarnanien bezeugten Kureten nur die Mündungsebene des Acheloos und die nördlich davon gelegenen Aetolischen Berge in Besitz gehabt zu haben scheinen.[1]) Der jüngere, erst nach der Entstehung der

---

werde, weniger Schlamm mit sich führe. Allerdings scheinen die gegenwärtigen Verhältnisse noch ziemlich genau denen zur Zeit des Strabon zu entsprechen; denn die Entfernung von Oiniadae bis zur Mündung des Acheloos, welche dieser (p. 450) auf 70 Stadien angiebt, ist in gerader Linie jetzt sogar etwas geringer, so dass seitdem in der Hauptsache nur die Seichtigkeit des Meeres in der Nähe der Küsten zugenommen hat, aber keine Insel weiter mit dem Festlande vereinigt worden ist: doch dürfte der Lauf des Acheloos selbst seitdem wohl manche Veränderungen erfahren haben.

[1]) Aristot. bei Strabon VII, p. 321; X, p. 461 s.: vgl. Apollod. II, 4, 5. Akarnanien einst *Κουρῆτις* genannt nach Steph. Byz. p. 35, 3 ed. Mein. — Vgl. jetzt auch Deimling, die Leleger (Leipzig 1862) S. 157 f.

Homerischen Gedichte aufgekommene[1]) Gesammtname der Bewohner, *Ἀκαρνᾶνες*, wird von den Alten gewöhnlich auf den Alkmaeon zurückgeführt, der nach dem Morde seiner Mutter an der Mündung des Acheloos sich niedergelassen, mit Hülfe des Diomedes sich die ganze Landschaft unterworfen und ihr dann nach seinem Sohne *Ἀκαρνάν* den Namen *Ἀκαρνανία* beigelegt habe (Thuk. II, 102; Ephor. bei Strab. X, p. 462 u. ö.), eine Sage, aus der man schliessen könnte, dass in frühen Zeiten eine starke Argivische Einwanderung in Akarnanien stattgefunden habe; allein es ist wahrscheinlicher, dass diese Sage sich erst bildete, nachdem die Korinthier an einigen Orten der Nordwestküste der Landschaft Kolonien angelegt hatten, durch deren Einfluss allmälig die ganze Landschaft, wenigstens in Hinsicht der Sprache, dorisirt wurde: dass gerade Alkmaeon, der Sohn des berühmten Sehers Amphiaraos, zum Repräsentanten dieses Korinthischen Einflusses gewählt wurde, mag hauptsächlich in dem alten Ruhme der Akarnanischen Mantik[2]) seinen Grund haben. Andere führten den Namen der Akarnanen im Gegensatz zu dem der Kureten, indem sie beide von *κείρω* ableiteten, auf die Sitte, die Haare lang wachsen zu lassen, zurück (Archemachos bei Strab. X, p. 465): vielmehr ist er wohl mit *κάρα*, *κράνος*, *κρανίον* (od. auch mit *ἄκρος*) in Verbindung zu bringen und als ursprüngliche Bezeichnung der Bewohner der Höhen, besonders der felsigen Küste, aufzufassen.

Trotz der so durchaus maritimen Lage der Landschaft finden wir doch nicht, dass Handel und Schiffahrt bei den Bewohnern, abgesehen etwa von den Korinthischen Colonien im Nordwesten, zur Blüte gelangt wären, was theils an der Natur der Küsten liegt, indem entweder die Berge ohne Strandebene unmittelbar an das Meer hinantreten, oder die Versumpfung der lagunenartigen Strandebenen die Schiffe nicht in die unmittelbare Nähe des Festlandes herankommen lässt, so dass die ausgedehnten Küsten doch nur verhältnissmässig wenige sichere und

---

[1]) Daher hatte Ephoros (bei Strabon p. 462) behauptet, die Akarnanen hätten an dem Zuge gegen Troia nicht Theil genommen, was dieselben später den Römern gegenüber alles Ernstes als Verdienst geltend machten (Strabon a. a. O.; Justin. 28, 1, 6).

[2]) Vgl. C. Fr. Hermann gottesdienstl. Alterthümer § 37, Anm. 11 d. 2. Ausg. — Auch die Frauen galten wie die thessalischen als geschickte Zauberinnen: Alciphron ep. III, 44.

bequeme Häfen darbieten, theils an dem Charakter der Einwohner, der ein vorherrschend kriegerischer, den Beschäftigungen des Friedens abgeneigter war: in ganz Griechenland wegen ihrer Tapferkeit und Geschicklichkeit in Führung der Waffen, besonders als Schleuderer berühmt (Thuk. II, 81; Poll. I, 149), zugleich aber wegen ihrer Rechtlichkeit und Treue in der Erfüllung eingegangener Verpflichtungen hochgeachtet (Polyb. IIII, 30), strebten sie vor allem darnach, ihre Unabhängigkeit und Selbständigkeit besonders gegen ihre ebenfalls kriegerischen östlichen Nachbarn, die Aetoler, aufrecht zu erhalten: die Feindschaft gegen diese bildet den eigentlichen Mittelpunkt der gesammten Geschichte Akarnaniens, und sie war es auch, die die Einwohner veranlasste, sich im Peloponnesischen Kriege an die Athener, später an den Achaeischen Bund, dann bald an die Makedonier, bald an die Römer anzuschliessen. Die einzelnen Städte, obgleich im ganzen autonom, waren unter sich zu einem Bunde, *τὸ κοινὸν τῶν Ἀκαρνάνων* genannt, an dessen Spitze als berathendes Organ eine *βουλή*, als vollziehendes ein *στρατηγός* stand, vereinigt und hielten fast immer nach aussen hin fest zusammen, ausgenommen Oiniadae, welches meist eine feindliche Stellung gegen die übrigen Bundesglieder einnahm: der Vorort des Bundes war S t r a t o s, dann, als dies an die Aetoler verloren gegangen war, bald Thyreion, bald Leukas; als gemeinsames Bundesheiligthum wurde der Tempel des *Ἀπόλλων Ἄκτιος* auf dem Vorgebirge Aktion betrachtet (C. I. n. 1793). In früheren Zeiten bestand auch ein gemeinsamer Gerichtshof für die Mitglieder des Bundes, der in dem Kastell O l p a e in der Argeia (vgl. S. 38) seinen Sitz hatte (Thuk. III, 105).

Den besten Theil und natürlichen Mittelpunkt der Landschaft bildet die grössere Ebene, die sich am rechten Ufer des Acheloos zwischen dem südlichsten Theile des Thyamosgebirges im Norden und den niedrigeren Höhenzügen im Süden und Westen ausdehnt, von den Alten *τὸ Ἀκαρνανικὸν πεδίον* genannt (Thuk. II, 102). Der am tiefsten gelegene westlichste Theil derselben wird jetzt von einem kleinen See (von den jetzigen Griechen mit einem öfter in Griechenland wiederkehrenden slavischen Namen *Ὀζερός* genannt) eingenommen, aus dem das Wasser während der Regenzeit nach dem Acheloos abfliesst; das übrige ist fruchtbares Land, das theils zum Getreidebau, theils und haupt-

sächlich zur Weide für die zahlreichen Viehheerden, welche den Hauptreichthum der Akarnanen bildeten, benutzt wurde (Xen. Hell. IIII, 6, 5 f.). Auch ein kleiner, von dem westlichen Höhenzuge herabkommender Bach, der Ἄναπος (Thukyd. II, 82), durchfliesst den südlichsten Theil der Ebene, versiegt aber den grössten Theil des Jahres hindurch, bevor sein Bett das des Acheloos erreicht. Am nördlichen Ende der Ebene lag, den Zugang zu derselben beherrschend, nahe dem rechten Ufer des Acheloos, Stratos, die bedeutendste Stadt Akarnaniens,[1]) deren Grösse noch jetzt durch die ausgedehnten, über eine Stunde im Umfang haltenden Ruinen, die sich südlich von dem Dorfe Lepenú finden, bezeugt wird. Die Ringmauer bildete ein unregelmässiges Vieleck, welches vier langgestreckte parallele Hügel und drei zwischen denselben sich hinziehende Thäler einschloss: im äussersten Norden der ganzen Anlage befand sich eine kleine, von besonderen Mauern umschlossene Akropolis, deren östliche Mauer sich durch die ganze Stadt hindurch nach Süden fortsetzte und dieselbe so in zwei an Umfang ziemlich gleiche Hälften theilte; in der westlicheren erkennt man noch die Spuren der Agora sowie auf dem am weitesten nach Westen hervortretenden Hügel die Reste eines dorischen Tempels; in der östlicheren ein nach Süden zu geöffnetes, an den Abhang eines Hügels angelehntes Theater. In der Nähe der Stadt war ein Ort Ῥύγχος,[2]) dessen Lage nicht weiter zu bestimmen ist.

An der Westseite der Ebene, oberhalb des oben erwähnten Sees, lag am westlichen Fusse eines steilen, jetzt ganz mit Wald bedeckten Hügels (jetzt Lygovitzi genannt) bei dem Dorfe Skortus Μητρόπολις, eine, nach den Resten der Mauern zu schliessen, ziemlich kleine Stadt, der als Akropolis eine Bergfeste auf dem Gipfel des Lygovitzi diente, welche den südlichern Theil der Ebene und die dort durch den Acheloos führende Furth beherrschte.[3]) Ein ähnlicher Ort lag südwestlich von Metropolis,

[1]) Thuk. II, 80; Strabon X, p. 450; Liu. 43, 21 (wo 'prope amnem Acheloum' und c. 22 'prope Acheloum amnem' zu schreiben ist). Die Ruinen sind beschrieben von Leake N. Gr. I, p. 137 ss. und Heuzey le mont Olympe etc. p. 331 ss. (nebst Plan pl. VIII, der auf unserer Taf. II, N. 1 wiederholt ist).

[2]) Τόπος τις περὶ Στράτον τῆς Αἰτωλίας nach Polybios bei Athen. III, p. 95d.

[3]) Polyb. IIII, 64; vgl. Leake N. Gr. III, p. 511; 576, dem Heu-

jenseits des das Acheloosthal im Westen begränzenden Höhenzuges, zwischen den Dörfern Prodromo und Chrysovitza auf einem einzelnen Hügel, dessen Gipfel von hellenischen Mauern umgeben ist, die sich an der einen Seite nach der Ebene hinabziehen;[1]) wahrscheinlich das aus Thukydides (II, 102) bekannte *Κόρροντα*.

Nordwestlich von der Ebene zieht sich zwischen den östlichen Vorbergen des Thyamos und einigen niedrigern Bergzügen ein langes, nicht sehr breites Thal hin, welches zum grössten Theile von einem Sumpfsee eingenommen wird, der jetzt nach einem nordwestlich davon gelegenen Dorfe der See von Ambrakia, oder auch ὁ *Βάλτος* (der Sumpf) schlechtweg genannt wird: im Alterthum führte das Thal den Namen ἡ *Λιμναία*, welcher eigentlich die ganze Gegend, ausserdem auch eine, wahrscheinlich an der Nordostseite des Sees gelegene Ortschaft bezeichnete, die wenigstens in der Zeit des Peloponnesischen Krieges nur ein offener Flecken war.[2]) Eine grössere städtische Anlage erkennen wir noch in ihren Trümmern am nördlichsten Ende des Thales, am innersten Winkel einer Bucht, die jetzt nach einem an der Südwestseite derselben gelegenen Städtchen die Bai von Karavasserá genannt wird: die obere Fläche eines steilen, mit dem Thyamosgebirge zusammenhängenden Hügels ist mit starken Mauern umschlossen, welche die ausgedehnte, ein unregelmässiges Vieleck bildende Akropolis umfassten; von der Nordseite derselben zogen sich zwei Mauerschenkel an dem Abhange bis nach dem Meere hinab und verbanden so die obere Stadt mit dem Hafen. Die durch zahlreiche viereckte Thürme vertheidigten Mauern sind an ihrer äussern Seite theils aus polygonen, theils aus länglich-viereckten Blöcken, an der innern durchaus aus unregelmässigen polygonen Steinen aufgeführt und scheinen ihrem ganzen Charakter nach älter zu sein als die Zeit des Peloponnesischen Krieges; sie dürften also schwerlich, wie man gewöhnlich annimmt, dem alten Limnaea angehören, da dies, wie be-

zey (le mont Olympe p. 364 ss.) ohne Grund widerspricht: s. Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 435.

[1]) Leake N. Gr. III, p. 514; Heuzey le mont Olympe etc. p. 367 ss.

[2]) Thuk. II, 80: *Λιμναίαν, κώμην ἀτείχιστον*: ebd. III, 106 wie auch bei Polyb. V, 5; 6; 14 ist unter *Λιμναία* wohl nicht eine einzelne Ortschaft, sondern das ganze Seethal zu verstehn.

merkt, noch im 3ten Jahre dieses Krieges ein offener Flecken ohne alle Befestigung war und auch später nirgends als fester Platz erscheint.[1] Vielleicht bezeichnen sie die Stelle des nur von Plinius (nat. hist. IIII, 1, 2, 5) und Stephanos (u. *Ἡράκλεια*) erwähnten Herakleia, welchem man auch die Münzen mit der Inschrift *ΗΡΑΚΛΕΩΤΩΝ* (Mionnet t. II p. 81; supplément t. III, p. 460) zugewiesen hat.

Im Westen gränzte an das Gebiet von Stratos das der Stadt *Φοιτίαι* (auch *Φοίτιον* und *Φυτία* geschrieben),[2] deren Stelle wahrscheinlich Mauerreste auf einem einzelnen Hügel bei dem Kloster Porta bezeichnen; an dieses stiess im Norden die *Μεδιωνία*, das Gebiet von Medion oder Medeon, welches sich von dem die Limnaea im Südwesten begränzenden Hügelzuge bis zur Küste des Ambrakischen Golfes erstreckte, wo ihm wahrscheinlich die durch ein breites felsiges Vorgebirge (jetzt Cap Makriamyli) von der Bucht von Karavassera getrennte Bucht von Lutráki zugehörte. Die nach den Mauerresten zu schliessen wohlbefestigte und geräumige Stadt lag mehrere Stunden landeinwärts am südöstlichen Abhange einer fruchtbaren Hügelreihe, 1/4 Stunde südlich von dem Dorfe Katúna; im Westen begränzte ihr Gebiet wahrscheinlich die kleine, aber wohlbefestigte, für uns namenlose Ortschaft, deren Trümmer sich bei Komboti, eine Stunde westlich von Katúna, finden, an der Hauptstrasse die ganz Akarnanien von Nordwesten nach Südosten durchschnitt.[3] Von der Bucht von Lutráki an zieht sich die aus reichbewaldeten, nach dem

---

[1]) Die Ruinen sind beschrieben von Leake N. Gr. I, p. 161 s. (der IIII, p. 244 eine durch nichts bezeugte Befestigung des Ortes nach der von Thukydides erzählten Begebenheit annimmt) und von Brandis Mittheilungen über Griechenland I, S. 48 f.: einen Plan derselben nebst Ansicht von Stücken der Mauer geben Wolfe im journal of the royal geogr. soc. vol. III, pl. 6 (der sie ganz irrig auf Argos Amphilochikon bezieht) und Heuzey le mont Olympe etc. pl. V u. VI.

[2]) Die Formen *Φοιτίαι* (wofür *Φοιτεῖαι* bei Polyb. IIII, 63) und *Φοίτιον* giebt Steph. u. d. W.; das Ethnikon *Φοιτιάν* C. I. N. 1793c: in *Φυτία* bei Thuk. III, 106 (welche Stelle zur Bestimmung der Lage des Ortes dient) scheint das *υ* attische Umlautung des akarnanischen *οι* zu sein.

[3]) Thuk. III, 106 (wo die Hds. *Μεδεῶνος*, während sich sonst nur die Form *Μεδιών* findet); Polyb. II, 3; Liu. 36, 11 s.; Steph. u. d. W. Ueber die Ruinen Leake N. Gr. III, p. 503; Heuzey le mont Olympe etc. p. 347; 350.

Meere zu allmälig sich abdachenden Vorbergen, hinter denen man die kahlen Gipfel höherer Berge erblickt, bestehende Küste anfangs in einer unregelmässigen Linie nach Westen, nimmt aber bald einen durchaus peninsularen Charakter an, indem sie sich in einer Anzahl meist felsiger, theils nach Norden, theils nach Westen vortretender Vorgebirge, zwischen denen tief eingeschnittene Buchten sich öffnen, gliedert. In der östlichsten dieser Buchten (Bucht von Ruga) liegt, ganz nahe der Küste, mit welcher sie durch zwei schmale Sandbänke zusammenhängt, eine kleine sandige Insel, welche, wie die Reste polygoner Mauern zeigen, im Alterthum von einer befestigten Ortschaft eingenommen war, wahrscheinlich dem uns nur durch Plinius (n. h. IIII, 1, 2, 5) und Stephanos (u. *Ἐχῖνος*) bekannten Echinos.[1]) Dies war gewiss niemals eine selbständige Stadt, sondern nur der Hafenplatz einer etwas weiter landeinwärts gelegenen grösseren Stadt. Ungefähr 1 Stunde von der Küste nämlich finden sich auf einem Hügel, an dem jetzt das Dörfchen *ἅγιος Βασίλειος* liegt, die Trümmer einer alten Akropolis, an welche sich eine Unterstadt von ziemlich bedeutendem Umfange anschloss: wahrscheinlich war dies *Θύριον*, auch *Θούριον* geschrieben, eine durch ihre Lage feste und volkreiche Stadt, wohl wie die ganze westlichste Partie Akarnaniens durch die Korinthier colonisirt, die später seit der Gründung von Nikopolis, wozu sie auch ihr Contingent stellen musste (S. 32, Anm. 2), in Verfall gerathen zu sein scheint.[2]) Eine Kette felsiger Hügel, welche in die Caps Valeri und Geláda auslaufen, trennt von dem Gebiete dieser Stadt die durch Fruchtbarkeit und landschaftliche

---

[1]) Ueber die Ruinen Leake N. Gr. III, p. 495; Wolfe im journal of the r. geogr. soc. vol. III, p. 86, pl. 6 (der sie irrig auf Limnaea bezieht) und Heuzey a. a. O. p. 375.

[2]) Xen. Hell. VI, 2, 37. — Liu. 36, 11 rechnet Thyrium zu den 'mediterranea Acarnaniae', aber aus Polyb. IIII, 6 sieht man dass es wenigstens nicht sehr weit vom Meere lag: dass der im Texte angenommenen Lage, mit der sonst alle Stellen wo der Stadt Erwähnung geschieht übereinstimmen, die des Cic. ep. ad fam. XVI, 5 nicht widerspricht, habe ich im Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 432 gezeigt. Leake's Ansetzung von Thyrion in der Ebene von Zaverda an der Westküste (N. Gr. IIII, p. 16 s.) streitet mit der Stelle des Liuius. — Ueber die Ruinen Heuzey le mont Olympe p. 373 ss. Inschr. aus einem Heiligthume (des Apollon?) C. I. n. 1793b (Vol. II Add. p. 982).

Reize ausgezeichnete Ebene von Vónitza, die sich in der Breite von ungefähr 1 Stunde und einer Länge von 3 Stunden landeinwärts zieht: im Süden wird sie durch eine Reihe wohlbewaldeter Hügel, die nördlichsten Abhänge des Bergandiberges, abgeschlossen, an deren Fusse ein wasserreicher Bach entspringt, der durch das Thal und endlich durch die Stadt Vónitza selbst dem Meere zufliesst; seine Ufer sind mit Platanen bewachsen, deren schützendes Laubdach sein Wasser kühl erhält. Im Alterthume gehörte diese herrliche Ebene zum Gebiet der Stadt *Ἀνακτόριον*, die jedoch nicht an der Stelle des jetzigen Vónitza, sondern 1 Stunde weiter westlich an der südwestlichen Ecke der felsigen Landzunge, die nach Norden zu im Cap Panagia endet, lag.[1]) Die Stadt war als Handelsplatz von den Korinthiern unter der Führung des Echiades, Sohnes des Kypselos, gegründet worden, wahrscheinlich nicht durch Gewalt, sondern durch friedliches Uebereinkommen mit den umwohnenden Akarnanen, die sich auch bei der Gründung selbst betheiligten;[2]) auch hatten wahrscheinlich gleich bei der Anlage der Stadt die Kerkyraeer sich angeschlossen, die in Folge dessen die Stadt gemeinschaftlich mit den Korinthiern besassen, bis im Jahre 432 die Korinthier sich derselben durch listigen Ueberfall bemächtigten, die Kerkyraeischen Einwohner theils gefangen hielten, theils als Sclaven verkauften und Korinthier an ihre Stelle setzten (Thuk. I, 55); schon im Jahre 425 aber eroberten die Akarnanen mit Hülfe der Athener die Stadt, vertrieben die Korinthier und sendeten neue Einwohner aus allen Akarnanischen Städten hin (Thuk. IIII, 49). Schon damals scheint die Blüte der Stadt gebrochen worden zu sein; ganz unbedeutend wurde sie seit der Gründung von Nikopolis, von wo an sie nur als Stapelplatz dieser neuen Stadt fortdauerte (Strab. X, p. 450). Zu ihrem Gebiete, das sie dann jedenfalls an Nikopolis abtreten musste, gehörte wahrscheinlich ein Heiligthum des Apollon auf der das

---

[1]) Leake (N. Gr. III, p. 493 s.) fand noch bedeutende Spuren von den Ringmauern sowohl der Akropolis als auch der Unterstadt, die jetzt in Folge der Benutzung der Steine als Baumaterial fast ganz verschwunden sind.

[2]) Nicol. Damasc. fr. 58 (frg. hist. gr. ed. Müller uol. III); (Scymn. Ch.) descr. Gr. u. 460.

Thal im Osten begränzenden Hügelkette,[1]) und andrerseits die nordwestlichste Spitze Akarnaniens, eine niedrige, durch Anschwemmung entstandene Landzunge von dreieckiger Form, jetzt gewöhnlich mit einem von den Italiänischen Schiffern aufgebrachten Namen la Punta, im Alterthume *τὸ Ἄκτιον* (auch *ἡ Ἀκτή*: Scyl. per. 34; Steph. Byz. p. 64, 23 Mein.) genannt, welche mit der Südspitze von Epeiros einen engen Sund, das *στόμα τοῦ Ἀμβρακικοῦ* oder *Ἀνακτορικοῦ κόλπου* (s. S. 31, Anm. 3), bildet. Auf der Landzunge selbst, nahe der Einfahrt in den Golf, stand auf einem, wohl künstlich aufgeschütteten Hügel das weitberühmte, wahrscheinlich von den Korinthiern bei der Colonisation von Anaktorion angelegte Heiligthum des *Ἀπόλλων Ἄκτιος* mit einem am Fusse des Hügels gelegenen heiligen Hain, in welchem von den Umwohnern gymnische wie hippische Festspiele zu Ehren des Gottes gefeiert wurden: Octavianus gab denselben nach der Schlacht bei Aktion einen grösseren Glanz, indem er den Agon zu einem pentaëterischen machte und auch musische und nautische Wettkämpfe zu den früher geübten hinzufügte; allein er verlegte die Feier von dem Akarnanischen Boden auf die gegenüberliegende Spitze von Epeiros, wo er in der Vorstadt des neugegründeten Nikopolis neue Anlagen dafür schuf (vgl. S. 33); das alte Heiligthum bestand jedoch fort und wurde von ihm durch Erbauung eines neuen grössern Tempels und durch die Hinzufügung eines Seearsenals, in welchem er den Zehnten der erbeuteten Schiffe dem Gotte weihte, erweitert.[2]) Dieser oder einer noch späteren Herstellung gehören die Mauerreste aus kleinen, durch Mörtel verbundenen Steinen, sowie die Säulentrümmer, welche sich noch auf der Landzunge vorfinden, an: eine Stadt hat sicher nie hier gestanden, und wenn spätere Gewährsmänner (Pompon. Mela II, 3; Steph. Byz. u. *Ἄκτιον*) auch eine Stadt Aktion erwähnen, die bei Plinius (h. n. IIII, 1, 2) co-

---

[1]) C. I. n. 1794[a]: vgl. Heuzey le mont Olympe p. 381 s., der mit Unrecht hier eine Stadt (Herakleia) ansetzt.

[2]) Strabon VII, p. 325, wo die Verlegung des *ἀγών* zwar nicht ausdrücklich ausgesprochen, aber durch die in Bezug auf Nikopolis gebrauchten Worte: *τὸ κατασκευασθὲν τέμενος ἐν τῷ προαστείῳ τὸ μὲν εἰς τὸν ἀγῶνα τὸν πεντετηρικὸν ἐν ἄλσει ἔχοντι γυμνάσιόν τε καὶ στάδιον* deutlich genug indicirt wird: vgl. Cass. Dio 51, 1; Suet. Octav. 18; Steph. Byz. u. *Ἄκτιον*.

lonia Augusti Actium heisst, so scheint dies nur ein anderer Name für Nikopolis zu sein. Ausser dem Heiligthume des Apollon stand auf der Landzunge noch ein solches der Aphrodite Aeneias und in der Nähe desselben eins der *θεοὶ μεγάλοι*, d. h. der Samothrakischen Schiffahrtsgötter, deren Stiftung dem Aeneias zugeschrieben wurde (Dion. Hal. arch. I, 50). Südlich von der Punta tritt die Küste wieder weit nach Osten in spitzem Winkel zurück und bildet so eine tiefe Bucht (jetzt *τὰ δέματα* genannt), an deren innerstem Winkel sich eine schmale Strecke niedrigen Landes hinzieht, welche die Bucht von einer ausgedehnten, fischreichen Lagune trennt, die, von einem Kreise bewaldeter Anhöhen umgeben, durch einen schmalen Canal mit dem Meere in Verbindung steht; es ist die *λιμνοθάλαττα Μυρτούντιον* (Strab. X, p. 459), jetzt *λίμνη τοῦ Βούλγαρι* oder *Βουλγαριά* genannt. Südlich oberhalb derselben finden sich die vortrefflich erhaltenen Ruinen einer bedeutenden hellenischen Stadt, nach einem verlassenen Dorfe *τὸ παλαιόκαστρον τῆς Κεχροπούλας* genannt, wahrscheinlich des alten *Πάλαιρος*. Diesem benachbart war *Σόλλιον*, eine Gründung der Korinthier, die aber Ol. 87, 2 von den Athenern erobert und den Bewohnern von Palaeros übergeben wurde, welche wahrscheinlich die Stadt ganz zerstört und ihr Gebiet zu dem ihrigen hinzugefügt haben: wenigstens wird sie seit dem Peloponnesischen Kriege nicht wieder genannt.[1]) Ihr Platz war wohl an der tiefeingeschnittenen Bucht von Zaverda, durch welche die peninsulare Gestaltung des nordwestlichsten Theiles von Akarnanien ihren Abschluss erhält. Den äussersten westlichen Rand desselben bildet ein ganz schmaler ebener Küstensaum, dessen südlichster Theil ursprünglich das Akarnanische Festland als Isthmos mit einer von Norden nach Süden ungefähr 4 deutsche Meilen langen, felsigen Halbinsel, von den Alten *ἡ Λευκάς* oder Leucadia, jetzt *Λευκάδα* oder *Ἁγία Μαῦρα* genannt, verknüpfte. Als Halbinsel (*ἀκτὴ ἠπείροιο*) erscheint uns dieselbe in der frühesten

---

[1]) Thuk. II, 30; III, 95; Strabon X, p. 450; 459: über die Ruinen Heuzey le mont Olympe p. 391 ss., der Sollion weiter westlich, etwas von der Küste entfernt bei dem Dorfe Plagia ansetzt, wo er die Ruinen einer alten Befestigung aufgefunden hat, die aber wohl nur zum Schutze des Kanals von Leukas gegen die Bewohner des Festlandes angelegt war.

Zeit, wo wir historische Kunde von ihr haben (Od. ω, 378); als solche nahmen sie die Korinthier unter der Führung des Gorgos in Besitz, durchgruben den flachen Isthmos und machten sie so zu einer Insel, der aber durch eine über den schmalen Kanal, der sie vom Festlande trennte, gelegte Brücke alle Vortheile, die etwa der Zusammenhang mit dem Festlande gewähren konnte, erhalten blieben (Strab. X, p. 452). Der Kanal, der den Namen ὁ Διόρυκτος führte, muss später wieder versandet sein, denn wir hören, dass im Peloponnesischen Kriege mehrmals die Schiffe der Peloponnesier über den Isthmos der Leukadier hinweggezogen wurden, und dass noch im Jahre 197 v. Chr. Leukas Halbinsel war;[1]) erst als die Römer sie in Besitz nahmen, wurde der Canal wieder gereinigt und fahrbar gemacht, aber, wie es scheint, nur für kurze Zeit, da schon zur Zeit des Plinius (h. n. IIII, 1, 2, 5) Leucadien durch Versandung desselben wieder zur Halbinsel geworden war; erst seitdem die Insel als eine der sieben ionischen Inseln unter englischem Protektorat steht, ist der Canal wieder hergestellt worden. Der Name der Insel ist herzuleiten von den weissschimmernden Felswänden, mit welchen dieselbe an der West- und Südwestküste aus dem Meere emporsteigt; insbesondere führte denselben in wenig veränderter Form (ὁ Λευκάτας) die südwestliche Spitze der Insel (jetzt Cap Dukato), ein langes Vorgebirge in Form eines mit der Spitze nach Süden gerichteten Dreiecks, dessen nördliche Basis in sanften Abhängen und runden Hügeln allmälig emporsteigt, während die Südseite durch senkrechte Marmorwände gebildet wird, deren glänzendes Weiss im schönsten Contraste steht zu dem in ihren Spalten wachsenden dunkeln Immergrün. Nahe dem Rande des Vorgebirges finden sich noch Reste der aus länglich viereckten Blöcken gefügten Cellamauern des Tempels des Ἀπόλλων Λευκάτας, welchem die Leukadier alljährlich, offenbar zum Ersatze für ehemalige Menschenopfer, einen Verbrecher als Sühnopfer vom Vorgebirge ins Meer hinabstürzten, freilich nicht ohne durch Federn, die sie an den Körper des armen Sünders anfügten, und durch Kähne, die bestimmt waren, ihn

[1]) Thuk. III, 81; IIII, 8; vgl. III, 94. — Liu. 33, 17: 'Leucadia nunc insula et uadoso freto quod perfossum manu est ab Acarnania diuisa tum peninsula erat'. Doch war auch vorher der Canal wohl noch deutlich erkennbar und überbrückt, wenn auch nicht für Schiffe zu passiren, so dass diese eben über den Isthmus gezogen werden mussten: vgl. Polyb. V, 5; Scyl. per. 34.

aus dem Meere aufzufischen und dann aus dem Lande fortzuschaffen, das Gefährliche des Sprunges, den manche freiwillig unternommen haben sollen, um sich von hoffnungsloser Liebe zu heilen, zu mildern (Strab. X, p. 452). — Fast die ganze Insel wird durch einen von Norden nach Süden ziehenden, gegen die Mitte hin in mehreren nahe an 1200 Meter hohen Gipfeln emporsteigenden Gebirgsrücken eingenommen, dessen südwestlicher Ausläufer der Leukatas ist: nur an wenigen Stellen hat sich an die Abhänge ein Saum ebenen Landes angesetzt, so dass eine für die Anlage einer Stadt geeignete Küstenebene entsteht. Eine solche Stelle an der Nordostecke der Insel, nahe bei dem Canal, der sie vom Festlande trennt, wurde einst von der Stadt Leukas eingenommen: einige unregelmässige Hügel, die letzten Ausläufer des Gebirgszuges, trugen die Oberstadt, von welcher noch polygone, die flache Strandebene die untere Stadt, von der noch Mauerreste aus viereckten Steinen erhalten sind.[1]) Nach Strabon (a. a. O.) gründeten die eingewanderten Korinthier die Stadt, indem sie die alte Hauptstadt der Insel, *Νήρικος* oder *Νήριτος*,[2]) hieher an das Meer verlegten: jedoch bestand Nerikos noch zur Zeit des Peloponnesischen Krieges als ein Kastell an der Küste fort, dessen Lage wir ebenso wenig genauer angeben können, als die des gleichfalls zum Schutz der Küste bestimmten Kastells *Ἐλλόμενον*.[3]) Mit den Korinthiern müssen sich auch die Kerkyraeer an der Gründung von Leukas betheiligt haben, denn später geriethen beide Staaten über das Besitzrecht in Streit, welcher von dem zum Schiedsrichter erwählten Themistokles dahin geschlichtet wurde, dass beide die Stadt als gemeinschaftliche Kolonie betrachten sollten (Plut. Themist. 24). — Auf einem der vor dem nördlichen Eingange des Canals liegenden Inselchen be-

---

[1]) Liu. 33, 17; vgl. Leake N. Gr. III, p. 15 s. — Die Verfassung der Stadt war eine Zeitlang stark demokratisch: Aristot. pol. II, 7 (p. 37, 30 Bekk.). Cult der Artemis als Hafengöttin nach Münzen bei Müller u. Wieseler Denkmäler II, Tfl. XVI, n. 175 u. 175a.

[2]) Unsere Codd. der Odyssee (ω, 377) geben *Νήρικον*, die des Strabon a. a. O. *Νήριτον*: die Existenz beider Formen für dieselbe Ortschaft bezeugt Steph. u. *Νήρικος*.

[3]) Thuk. III, 7; 94: die Annahme, letzteres habe an der Stelle des heutigen *Κλίμενο* an der tiefen Bucht *Βλιχός* an der Ostküste gelegen, stützt sich nur auf den Namen, den Kiepert (topogr.-hist. Atl. Bl. 13) sogar als den ächten alten (*Κλύμενον*) angenommen hat.

fand sich ein Heiligthum der Aphrodite Aeneias, dessen Gründung auf Aeneias zurückgeführt wurde (Dionys. Hal. arch. I, 50). Eine grössere Ebene, in welcher auch Mauerruinen und Säulenfragmente von der Existenz einer alten Ortschaft Zeugniss geben, finden wir sonst nur im südlicheren Theile der Insel, am innersten Winkel der östlich vom Leukatas ins Land hereintretenden Bucht *Βασιλική*: jedenfalls lag hier die alte Stadt *Φαρά* (Scyl. per. 34).

Südlich von der Bucht von Zaverda zieht sich die Westküste des Akarnanischen Festlandes auf eine lange Strecke ziemlich gerade nach Süden als ein rauhes und einförmiges Küstengebirge, bis sie, nach Osten zurückweichend, eine halbkreisförmige Bucht (Bucht von Mytikas) bildet, vor der eine langgestreckte schmale Insel, von den Alten *Κάρνος*, jetzt *Κάλαμο* genannt, liegt. Vom Strande der Bucht aus erstreckt sich eine schöne fruchtbare Ebene, westlich vom Matzuki- und östlich vom Bumistosgebirge begränzt, nach Norden, wo sie in eine enge Felsschlucht endet, aus welcher ein von Platanen beschatteter Bach hervorbricht, der sich in den innersten Winkel der Bucht ergiesst. Hier finden sich, $^3/_4$ Stunde vom Meere, bei und in dem Dorfe Kandila Mauerreste um einen niedrigen, in die Ebene vorspringenden Hügel, welche der alten Stadt *Ἀλυζία* angehören: am Meere lag ein Heiligtum des Herakles, welches einst mit Darstellungen der Kämpfe desselben von der Hand des Lysippos geschmückt war, die ein Römischer Feldherr nach Rom entführte.[1]) Der Bumistos, dessen Gipfel sich bis zur Höhe von 1581 Meter erhebt, setzt sich südwärts in einer niedrigeren Bergkette fort, welche eine hafenlose Steilküste bildet, bis sie in dem weit nach Südwesten vorspringenden Vorgebirge *Κριθώτη* (jetzt Cap *Τούρκο-Βίλια*) endet.[2]) Von hier an wird die immerhin noch bergige Küste doch weniger schroff und gliedert sich durch zahlreiche Einschnitte in mehrere Buchten, welche treffliche Häfen darbieten; vor denselben liegen nahe der Küste

---

[1]) Strab. X, p. 459; Scyl. per. 34; Cic. ep. ad fam. XVI, 2; Brandis Mittheilungen über Griechenland I, S. 56 f.; Heuzey le mont Olympe p. 407 ss. Steph. giebt die Formen *Ἀλύζεια* u. (nach Hekataeos) *Λύζεια*. Nach Dionys. Call. descr. Gr. u. 54 scheint auch ein Heiligthum der Aphrodite (Euploia?) in dieser Gegend an der Küste gewesen zu sein.

[2]) Strab. a. a. O.; Steph. u. *Κριθώτη*.

von der Spitze der Krithote an bis zum Ausflusse des Acheloos hinab zahlreiche kleine felsige Eilande, welche von den Alten unter den Namen Ὀξεῖαι und Ἐχινάδες zusammengefasst wurden:[1]) ihre Zahl war früher noch bedeutender gewesen, aber durch die Anschwemmungen des Acheloos waren schon im Alterthume mehrere derselben, wie z. B. eine grössere, die den besonderen Namen Ἀρτεμίτα führte (vgl. S. 127), mit dem Festlande verbunden worden. — Unter den oben erwähnten Buchten ist die bedeutendste die, welche sich unmittelbar östlich vom Vorgebirge Krithote gegen Norden tief ins Land hinein zieht, jetzt nach einer 1 Stunde von der Küste entfernten Ortschaft die Bucht von Δραγαμέστο genannt; weit kleiner, aber ebenso sicher, eine zweite, unmittelbar südlich von dem Eingange der vorigen gelegene, die jetzt der Hafen Παντελεήμων heisst; an beiden Buchten finden sich Ruinen hellenischer Ortschaften, so dass es nicht sicher zu entscheiden ist, an welcher von beiden die alte Stadt Ἀστακός, welche zur Zeit des Peloponnesischen Krieges von einem Tyrannen Euarchos beherrscht wurde und nach Vertreibung desselben durch die Athener sich dem Akarnanischen Bunde anschloss (Thuk. II, 30; 33), lag.[2])

---

[1]) Strab. X, p. 458; Plin. h. n. IIII, 12, 19, 53: die Ὀξεῖαι sind wahrscheinlich die ganz kleinen nördlicher, zunächst am Vorgebirge Krithote gelegenen, die jetzt mit dem gemeinsamen Namen Δραγόνερα genannt werden, die Echinaden die südlicheren, jetzt Ὀξειαῖς genannten: doch mag schon im Alterthume der Name Ὀξεῖαι für sämmtliche vor der Südwestküste Akarnaniens gelegene Inseln gebraucht worden sein: vgl. Steph. B. u. Ἀρτεμίτα. Die von Strabon a. a. O. als eine der Echinaden erwähnte Δολίχα (die er wohl mit Unrecht mit dem Homerischen Δουλίχιον identificirt) ist wohl die grössere, gerade vor dem Ausflusse des Acheloos gelegene Insel, jetzt Ὀξεῖα genannt, wenn auch die Entfernung derselben von dem Peloponnesischen Vorgebirge Araxos etwas mehr als die von Strabon angegebenen 100 Stadien beträgt. Eine andere der Echinaden führte den Namen Ἀπολλωνία (Steph. B. u. d. W.).

[2]) Für die Lage bei Dragamesti spricht die grössere Ausdehnung der dortigen Ruinen, sowie, dass sie $^3/_4$ Stunde vom Meere entfernt liegen, was damit stimmt, dass Ptolem. III, 14, 10 die Stadt als πόλις μεσόγειος Ἀκαρνάνων aufführt, wie auch Scyl. per. 34 neben der Stadt noch ihren Hafen besonders nennt (καὶ πόλις Ἀστακὸς καὶ λιμήν): für die Lage an der Bucht von Panteleimon die Gestalt dieser Bucht, die viel eher der eines ἀστακός gleicht als die der Bucht von Dragamesti, sowie, dass Strabon (p. 459) die Stadt Astakos erst nach Krithote u. den Echinaden nennt. Die Annahme Leakes (N. Gr. IIII, p. 6),

Der südlichste Theil Akarnaniens, die breite Mündungsebene des Acheloos (von den Alten ἡ Παραχελωῖτις, jetzt τὸ Κατωμέρος genannt), besteht durchaus aus flachem, zum nicht geringen Theile versumpftem Alluvialboden, aus welchem einzelne Felshügel, die man noch deutlich als ursprüngliche Inseln erkennt, hervorragen. Mit der Ebene von Stratos wird derselbe durch eine Reihe felsiger, jetzt mit dichter Waldung bedeckter Hügel verbunden, welche hart an das rechte Ufer des Acheloos hinantreten und so mit den das linke Ufer des Flusses begränzenden Hügeln einen Engpass bilden, welcher, als der directe Weg aus der Στρατική nach der Παραχελωῖτις, von grosser militärischer Wichtigkeit und daher auf der akarnanischen Seite durch zwei Kastelle, von denen sich noch Ruinen erhalten haben, vertheidigt war. Das nördlichere derselben lag unmittelbar am nördlichen Eingange des Passes auf einem Felsplateau über dem Dörfchen Rigani, um welches sich Reste sehr alterthümlicher, ächt kyklopischer Mauern herumziehen: wahrscheinlich war es der Ort, welcher zur Zeit des Strabon, wo er schon nicht mehr bewohnt war, im Volksmunde Alt-Oiniadae hiess, ursprünglich aber den Namen Erysiche geführt zu haben scheint.[1]) Bedeutender war die zweite Ortschaft, deren jetzt Παλαιομάνη genannte Ruinen etwas über 2 Stunden weiter südlich auf einer Hochfläche gerade über dem Acheloos liegen: vielleicht das durch Natur und Kunst gleich feste Ἰθωρία, welches Philipp V von Makedonien im Jahre 219 v. Chr. auf seinem Zuge nach Oiniadae zerstörte.[2]) Jenseits dieses Engpasses, im nördlichsten Theile der Paracheloitis, lag eine kleine, aber wohlbefestigte, von Philippos bei derselben Gelegenheit zerstörte Ortschaft, τὸ Παιάνιον (Polyb. IIII, 65), welche bereits zum Gebiete von Οἰνιάδαι,[3]) des-

dass die Ruinen bei Dragamesti einem Städtchen Krithote gehören, beruht auf einem Irrthum im Texte des Strabon, wo a. a. O. zu lesen ist: καὶ ἡ Κριθώτη δ' ὁμώνυμος πολίχνη (statt πολίχνη) τῶν ἐν τῇ Θρακίᾳ Χερρονήσῳ. — Pluralform des Namens bei Rangabis ant. hell. II n. 693, 8: Ἀκαρνὰν ἐξ Ἀστακῶν.

[1]) Strab. X, p. 450; Apollodor. ib. p. 460; Steph. u. Ἐρυσίχη u. Οἰνειάδαι: über die Ruinen Heuzey le mont Olympe p. 424 s.

[2]) Polyb. IIII, 64: vgl. meine Bemerkungen im Rhein. Mus. n. F. XVI, S. 440. Ueber die Ruinen s. Heuzey le mont Olympe p. 429 ss.

[3]) ΟΙΝΙΑΔΑΝ lautet die Inschrift der Münzen der Stadt: bei Steph. B. nach der alphabetischen Reihenfolge Οἰνειάδαι.

sen äusserstes Vorwerk gegen Norden sie gebildet zu haben scheint, gehörte. Diese Stadt, deren Name offenbar dem auch durch die Sagen des südlichen Aetoliens bezeugten alten Weinbau dieser Gegend seinen Ursprung verdankt, lag auf einem langgestreckten, inselförmigen Felshügel nahe dem rechten Ufer des Acheloos, der, auf drei Seiten von tiefem Sumpfe umgeben, nur von Süden und Südosten her zugänglich ist. Sie war, wie die wohlerhaltenen, vom Volke jetzt *τὸ Τριγαρδόκαστρο* genannten Ruinen zeigen, an Umfang ungefähr Stratos gleich; allein die Länge der Mauern, welche, den Rändern des Hügels folgend, zahlreiche Ecken und Krümmungen bilden, ist weit bedeutender. Dieselben sind abwechselnd 8—11 Fuss dick und nach innen so wie nach aussen aus polygonen Werkstücken erbaut, im Innern aber mit einem Kern von kleinen Steinen ausgefüllt; nur die obersten Theile, auf denen die Zinnen sassen, bestanden ebenso wie die sehr vereinzelten Thürme durchgängig aus viereckten Steinen. Unter den verschiedenen noch erkennbaren Thoren ist besonders ein vortrefflich erhaltenes beachtenswerth, weil es durch einen schief gespannten Bogen überwölbt ist: über der Wölbung bemerkt man eine viereckte Oeffnung, welche wahrscheinlich einst durch eine Reliefplatte geschlossen war. Innerhalb der Umfassungsmauern findet man ausser zahlreichen Gebäudefundamenten und mehreren in den Felsboden gehauenen Cisternen ein in den Fels gearbeitetes Theater, dessen nach Südwesten geöffnete Cavea eine herrliche Aussicht auf das Meer und die Insel Kephallenia gewährt. 20 Sitzreihen zählt man jetzt noch über dem Erdboden, welcher eine vielleicht nicht viel geringere Anzahl verbirgt. Die linke Vorderwand des Halbrundes, den dieselben bilden (von der Scene, deren Unterbau noch erhalten ist, aus genommen), wird durch eine Mauer aus viereckten Steinen gebildet, die rechte durch eine behauene Felswand, über der sich jedoch noch ein Stück Polygonmauer hinzieht. Südlich vom Theater finden sich auf dem hier ziemlich ebenen Rücken des Hügels die wohlerhaltenen Grundmauern vieler Gebäude, unter denen besonders eine Mauer von bedeutender Länge bemerkenswerth ist, welche vielleicht einer Halle an der Agora angehörte.[1]) Der

[1]) Die Ruinen sind am genauesten beschrieben von Heuzey le mont Olympe p. 435 ss., nebst Plan auf pl. XIV (darnach der auf unserer Tfl. III, N. 1) u. Ansichten der verschiedenen Thore auf pl. XV u. XVI.

schon erwähnte Sumpf, welcher sich nach Norden in einer Länge von mehreren Stunden hinzieht und von einigen, nur für ganz schmale Barken (sogenannte *μονόξυλα*) fahrbaren Kanälen durchschnitten wird, auch durch einen Bach nach Westen zu mit dem Meere in Verbindung steht, war im Alterthume ein See *Μελίτη*, $1^1/_2$ Stunde lang und 1 Stunde breit, der aber nicht mit dem Meere zusammenhing, sondern durch einen ganz schmalen Küstenstreifen von demselben getrennt war (Strabon X, p. 459); derselbe wurde von den Bewohnern von Oiniadae mit Booten befahren, deren Ankerplätze man noch jetzt an der Nordostseite der Stadt in einer von den Umwohnern *τὸ λιμάνι* (der Hafen) genannten Anlage erkennt. Der Hügel fällt nämlich hier in einer steilen, anscheinend künstlich geglätteten Felswand, auf deren Höhe sich die alte Stadtmauer hinzieht, nach dem Marschboden, der den Anfang des Sumpfes bildet, ab; aus dieser Felswand ragen einige regelmässig bearbeitete Felsstücke wie Strebepfeiler hervor und bilden so eine Anzahl offener Kammern, in denen früher an den Felswänden eiserne Ringe zur Befestigung von Tauen gefunden worden sind; daran schliesst sich nach Süden zu ein förmlicher Hafen, von Quais umgeben. Doch ist diese, ohnzweifelhaft zum Ankerplatz für kleine Fahrzeuge bestimmte Anlage wohl kaum mit dem *λιμήν* und den *νεώρια* zu identificiren, welche Philipp V. von Makedonien, als er die Mauern der Stadt wiederherstellte, mit einer Mauer umgab und mit der Akropolis verknüpfte (Polyb. IIII, 65), da der See Melite, mit welchem jener Ankerplatz in Verbindung steht, im Alterthume ja keine Ausfahrt nach dem Meere gewährte und auch gewiss niemals hinreichende Tiefe für grössere Schiffe hatte: für solche, d. h. überhaupt für den Verkehr zur See hatte die Stadt wahrscheinlich einen Hafen am Acheloos, den Philipp mit der Akropolis durch lange Mauern verband. Im See Melite lag auf einem vereinzelten Hügel, den man von der Stadt aus deutlich sieht — jetzt *τὸ νησί*, die Insel genannt — ein Kastell, *Νῆσος* oder *Νᾶσος* (Polyb. VIIII, 39; Liu. XXVI, 24), welches man als eine Art nördliches Aussenwerk von Oiniadae betrachten kann. — Die wohlgeschützte und gegen das übrige Akarnanien ziemlich isolirte Lage dieser Stadt bewirkte, dass wir dieselbe fast immer in Feindschaft gegen die übrigen Akarnanischen Städte, deren Bunde sie sich, wohl aus Eifersucht gegen den Vorort Stratos, nicht an-

schliessen mochte, finden, wie sie denn schon Ol. 81, 2 den Angriff der von Perikles geführten Athener abgeschlagen hatte (Thuk. I, 111; Diod. XI, 85) und im Peloponnesischen Kriege allein auf Seiten der Peloponnesier stand, bis sie im achten Kriegsjahre durch die übrigen Akarnanen genöthigt wurde, dem Athenisch-Akarnanischen Bündnisse beizutreten (Thuk. IIII, 77). Zur Zeit Alexander's des Grossen bemächtigten sich die Aetoler der Stadt und vertrieben die Einwohner (Diod. XVIII, 8; Plut. Alex. 49): da der frühzeitige Tod Alexander's diesen verhinderte, die ihnen dafür angedrohte Rache zu nehmen, blieben sie im Besitz der Stadt bis zum Jahre 219 v. Chr., wo sie ihnen durch Philipp von Makedonien abgenommen wurde (Polyb. IIII, 65), dem sie im Jahre 211 die Römer wieder entrissen und den Aetolern zurückgaben (Liu. XXVI, 24), die sie aber bei dem Friedensschlusse im Jahre 189 an die Akarnanen abtreten mussten (Polyb. XXII, 15; Liu. XXXVIII, 11; vgl. Dionys. Hal. arch. I, 51).

---

5. Aetolien.[1])

Die von den Alten mit dem Namen *Αἰτωλία* bezeichnete Landschaft zerfällt in zwei sowohl ihrem Umfange als ihrer natürlichen Beschaffenheit nach wesentlich verschiedene Gebiete, welche nur politisch durch die Herrschaft der Bewohner des einen über die des andern zu einem Ganzen vereinigt waren. Das kleinere, aber bei weitem fruchtbarere derselben, als Stammland und Wohnsitz des herrschenden Volkes *ἡ ἀρχαία Αἰτωλία* genannt, umfasste das Land zwischen dem Acheloos, der es von Akarnanien trennt, im Westen, und dem Euenos oder vielmehr dem das Flussgebiet desselben im Osten abschliessenden Bergzuge, der es von Lokris scheidet, im Osten: gegen Norden wird es durch ein langes Gebirge begränzt, das sich vom rechten Ufer des obern Euenos bis nahe an das linke Ufer des Acheloos erstreckt, jetzt in seiner Hauptmasse *Πλοκαπάρι*, von den Alten wahrscheinlich

[1]) Vgl. G. Becker, de Aetoliae finibus ac regionibus dissertatio, im Programm der Rheinischen Ritteracademie zu Bedburg III (1845) u. X (1852): dess. de Aetolia adiecta dissertatio ebd. XV (1857).

Παναιτώλιον genannt;[1]) im Süden endlich wird es vom Meere bespült. Der ausgedehntere, aber politisch viel weniger wichtige Theil der Landschaft, *ἡ ἐπίκτητος Αἰτωλία*, ist durchaus gebirgiges, einst von halb barbarischen Völkern bewohntes und daher schon den Alten wenig bekanntes Land, das sich von den Gränzen der Ozolischen Lokrer im Osten als breiter Gürtel nördlich von dem alten Aetolien, von dem es durch das Panaetolion, und von Akarnanien, von welchem es durch das Thyamosgebirge geschieden wird, bis zu den Gebieten der Dorer, Oitaeer und Doloper im Norden, der Amphilocher im Westen hinzieht.

Altaetolien wird wiederum durch den vom linken Ufer des Acheloos bis zum rechten des Euenos sich erstreckenden Gebirgszug des *Ἀράκυνθος* (jetzt mit dem allgemeinen Namen *ὁ Ζυγός* benannt), dessen Rücken grösstentheils kahl, aber durch Schönheit der Linien ausgezeichnet ist, während die nördlichen wie südlichen Abhänge und Vorberge meist des Anbaues fähig sind und daher im Alterthum mit mehrern zum Theil bedeutenden Städten besetzt waren, in zwei Theile geschieden: der südlichere, der Küstenstrich zwischen den Mündungen des Acheloos und Euenos, ist durchaus angeschwemmtes Land, das zum Theil von Lagunen bedeckt und dadurch des Anbaues unfähig, andern Theils aber für Getreide und Weinbau, der im frühen Alterthume in dieser Gegend sehr verbreitet gewesen sein muss,[2]) wohl geeignet ist; der nördlichere, zwischen Arakynthos und Panaetolion, ist die Fortsetzung des *Ἀκαρνανικὸν πεδίον* auf dem linken Ufer des Acheloos, eine ausgedehnte und sehr fruchtbare Ebene, deren tiefste Stellen aber, ähnlich wie in der Akarnanischen Ebene, zwei umfangreiche Seen bilden.

---

[1]) Nur Plin. n. h. IIII, 2, 3, 6 nennt ein Gebirge Panaetolium in Aetolien ohne nähere Angabe seiner Lage: doch ist der Name kaum auf ein anderes zu beziehen, als auf das oben erwähnte, für welches uns sonst kein alter Name überliefert ist, wenn man nicht annehmen will, dass auch dieses mit unter dem Namen des *Καλλίδρομον ὄρος* inbegriffen wurde: vgl. Strab. VIIII, p. 428 u. S. 132, Anm. 5.

[2]) Dies lehren besonders die Sagen vom Oineus in Kalydon, der Einkehr des Dionysos bei demselben u. dem Verhältnisse des Gottes zu Oineus' Gattin Althaea: s. Apollod. I, 8, 1; Hygin. fab. 129. Für die Pferdezucht, die besonders in späterer Zeit in Aetolien blühte (Strab. VIII, p. 388; Liu. 33, 7), eignete sich sowohl die Küstenebene als die grosse Ebene des innern Aetoliens.

Als älteste Bewohner der *ἀρχαία Αἰτωλία* werden uns die Kureten genannt, die aus dem Euboiischen Chalkis nach Aetolien herübergewandert, aber durch Einwanderer aus Elis, welche unter Führung des Aetolos, des Sohnes des Endymion, ins Land gekommen seien und von diesem den Namen *Αἰτωλοί* angenommen hätten, nach Akarnanien verdrängt worden seien: die nun zu Herren des Landes gewordenen Aetoler hätten in Verbindung mit den Epeiern die ältesten Städte der Landschaft gegründet.[1] Auch die Homerische Poesie (Il. *I*, 529 ff.) kennt im Nachklang eines älteren Liedes Kureten und Aetoler, letztere im Besitz der Stadt Kalydon, als benachbarte, sich befehdende Volksstämme, während der Schiffscatalog (Il. *B*, 638 ff.) nichts mehr von Kureten weiss, sondern nur die Aetoler als Bewohner von Pleuron, Olenos, Pylene, Chalkis und Kalydon nennt. Dass ein Volksstamm, der sich selbst *Κουρῆτες*, 'die jugendlich kräftigen' nannte,[2] von Euboia, wahrscheinlich durch die Abanten verdrängt, nach Aetolien zog und dieses ganz oder theilweise in Besitz nahm, darf als eine historische Thatsache betrachtet werden; fraglich ist nur, ob dieser Volksstamm identisch ist mit den durch die Sage zu übermenschlichen, dämonischen Wesen erhöhten kretischen Kureten, den Wächtern des Zeuskindes, eine Frage, die von mehrern alten und neueren Forschern verneint,[3] mir vielmehr bejaht werden zu müssen scheint, da offenbar jener dämonische Character, der zur Gleichstellung desselben mit den Idäischen Daktylen und ähnlichen rein mythischen Wesen führte, ihnen als Trägern eines hochheiligen Göttercultes, des des kretischen Zeus, erst durch die spätere Sage beigelegt worden ist: als solche erscheinen uns in der Ueberlieferung aber nicht bloss die kretischen, sondern wenigstens auch die Euboiischen Kureten,[4] die von den Aetolischen sicher nicht zu trennen sind. Wir können also die Kureten als einen ursprünglich phrygischen Volks-

---

1) Ephoros bei Strab. X, p. 463; Archemachos ebds. p. 465.

2) Die schon von alten Schriftstellern (Strab. p. 467; Dionys. Hal. arch. II, 70) gegebene Ableitung des Namens von *κόρος*, *κοῦρος* ist jedenfalls der von *κείρω* vorzuziehn: die von Hesychios (u. *Κουρῆτες*) hervorgehobene Verschiedenheit des Accents bei *Κουρῆτες* u. *κούρητες* spricht keineswegs dagegen: s. meine quaestiones Euboic. p. 14.

3) S. bes. Strab. p. 466; Höck Kreta I, S. 197 ff.

4) Epaphroditos bei Steph. Byz. u. *Αἴδηψός*; Strab. p. 472.

stamm betrachten, der aus Phrygien zunächst nach Kreta, das ihm vielleicht seinen Namen verdankt, von da nach Euboia und endlich nach Aetolien wanderte. Hier wurden sie nach hartnäckigem Kampfe westwärts gedrängt durch die Aetoler, welche wir ebenso wie ihre Nachbarn, die Lokrer, die inselbewohnenden Taphier und die auf den Echinaden (Strab. X, p. 456) wie auch in Aetolien selbst sesshaften Epeier dem Volksstamme der Leleger zuzählen müssen, da die Sage ihren eponymen Heros *Αἰτωλός* zum Sohne des durch die Leleger aus ihren Karischen Ursitzen nach Hellas gebrachten Endymion macht; wenn sie aber nach der gewöhnlichen Ueberlieferung als Einwanderer aus Elis bezeichnet werden, [1]) so ist dies offenbar eine Umkehrung des wirklichen Verhältnisses, hervorgerufen durch das Bestreben, den Eroberern, wie dies die Aetoler und Epeier in Elis sind, ein mythisches Anrecht auf das von ihnen eroberte Land zu verschaffen. Als spätere Einwanderer kennen wir dann noch die Thessalischen Aeoler, welche die Gegend um Pleuron und Kalydon in Besitz nahmen, die nach ihnen *Αἰολίς* genannt wurde, [2]) und den altboiotischen Stamm der Hyanten. [3]) Von den einzelnen Stämmen, welche die *Αἰτωλία ἐπίκτητος* bewohnten, wird später die Rede sein: dieselben, von den übrigen Griechen als Barbaren betrachtet (s. S. 139, Anm. 1), scheinen wesentlich mit beigetragen zu haben zu dem übelen Rufe, in welchem das Volk der Aetoler überhaupt im Alterthume stand; denn wenn man auch ihre Tapferkeit und besonders ihre Geschicklichkeit in der Führung des Wurfspiesses bereitwillig anerkannte (Eurip. Phoiniss. 139 f.; Poll. I, 149), so galten sie doch allgemein als ein Muster der Rohheit und Wildheit; Krieg, hiess es, führten sie nur um des Raubes und der Verwüstung willen, im Frieden seien sie ohne Treu und Glauben, daher sie auch immer in Waffen

---

[1]) Ephoros (bei Strab. X, p. 463) führte als Beweise dafür zwei Inschriften, von der Basis der Statue des Aetolos in Thermon u. des Oxylos in Elis, an, die natürlich nichts beweisen, da sie erst in verhältnissmässig später Zeit der gewöhnlichen Tradition entsprechend abgefasst sind. Richtiger Paus. V, 1, 3: *τοὺς Ἠλείους ἴσμεν ἐκ Καλυδῶνος διαβεβηκότας καὶ Αἰτωλίας τῆς ἄλλης*. Vgl. Curtius Peloponnesos II, S. 13 f. u. jetzt auch Deimling die Leleger S. 144 ff.

[2]) Thuk. III, 102; Strab. p. 464; Hesych. u. *Αἰολικὸν θέαμα*; Hygin. poet. astr. II, 13, wo Olenon in Aeolide zu lesen.

[3]) Apollod. bei Strab. a. a. O.; vgl. Müller Orchomenos S. 124.

einhergingen. Krieg und Jagd waren ihre Lieblingsbeschäftigungen; die Leichtigkeit des Erwerbs im Kriege führte zu einer prächtigen und luxuriösen Lebensweise.[1]) Was ihre Staatsverfasssung betrifft, scheinen sie seit alten Zeiten einen, wenn auch nur lose verknüpften Bundesstaat gebildet zu haben, der aber erst nach dem Tode Alexanders von Makedonien als *κοινὸν τῶν Αἰτωλῶν* eine festere Gestaltung und durch den Anschluss anderer Völkerschaften eine weit über die Gränzen des Landes hinausreichende Ausdehnung erhalten hat: seitdem stand an der Spitze des Bundes ein Strateg, der nebst den übrigen Bundesbeamten alljährlich im Herbste von der Bundesversammlung, die gewöhnlich in Thermon, ausnahmsweise auch in andern Städten, zusammentrat, gewählt wurde, bis im Jahre 167 v. Chr. nach Beendigung des dritten Makedonischen Krieges der Bund durch die Römer aufgelöst ward.[2])

Die Gegend südlich vom Arakynthos, zwischen dem linken Ufer des Acheloos und dem rechten des Euenos, ist durchaus flach, zum nicht geringen Theile auch versumpft oder geradezu mit seichtem Salzwasser bedeckt. Der Strich zunächst am Acheloos, die *Παραχελωῖτις* (Strab. X, p. 458), ist anbaufähiger Boden, der aber heut zu Tage nur wenig bebaut ist: nur hie und da bemerkt man ein Getreidefeld, ein Theil wird als Weide benutzt, grosse Strecken liegen ganz brach, mit Ginster, wilden Artischocken und Disteln überwachsen. Der südliche Theil derselben wird durch einen schmalen Bach von dem übrigen Festlande getrennt und führt daher jetzt den Namen der Halbinsel Kurtzolári: er war einst eine vollkommene, zur Gruppe der Echinaden gehörige Insel, *Ἀρτεμίτα*, aber spätestens schon zu Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. durch Anschwemmung in eine Halbinsel verwandelt worden.[3]) Wahrscheinlich ist diese Insel

---

[1]) Polyb. IIII, 3; XIII, 1; XVII, 4; Duris bei Athen. VI, p. 253c; Agatharch. ebds. XII, p. 527b; Thuk. I, 5: vgl. die Personification der *Αἰτωλία* als Kriegerin u. Jägerin auf Bildwerken (Müller Handb. d. Arch. § 338, 4; 405, 1).

[2]) S. Brandstäter, die Geschichten des Aetolischen Landes, Volkes u. Bundes in drei Büchern nach den Quellen dargestellt (Berlin 1844), bes. S. 298 ff.; Schömann griechische Alterthümer II, S. 101 ff.

[3]) Artemidor. bei Steph. Byz. u. *Ἀρτεμίτα*; Strab. I, p. 59; Plin. h. n. IIII, 1, 2, 5. Becker (de Aetoliae finibus ac regionibus part. II, p. 8 s.) hält ohne Grund die gerade westlich von Oiniadae, zwischen diesem u. der

als das vielbestrittene[1]) Homerische *Δουλίχιον* zu betrachten, unter dessen Herrschaft in den frühesten Zeiten wohl die ganze fruchtbare Paracheloitis stand. — 2 Stunden östlich vom Acheloos beginnt eine sehr ausgedehnte Lagune von fast dreieckiger Form, indem sie nach Norden zu immer schmäler wird: die allerdings nicht ganz geradlinige Basis derselben bilden mehrere ganz flache, schmale Inselchen oder vielmehr Streifen niedrigen Landes, deren längster westlichster jetzt mit der Südspitze der Halbinsel Kurtzolári zusammenhängt, die aber nicht eine ununterbrochene Kette ausmachen, sondern Lücken lassen, durch welche die Lagune mit dem Meere in Verbindung steht: eine dieser Inseln, *τὸ Βασιλάδι* genannt, dient jetzt als Station für die Dampfschiffe, welche in die Lagune nicht einfahren können, da dieselbe so seicht ist, dass sie nur mit kleinen Kähnen durchfahren werden kann. Auch innerhalb der Lagune selbst liegen mehrere niedrige zum Theil sumpfige Inselchen; auf dem am weitesten nördlich gelegenen kleinsten derselben steht jetzt ein Städtchen mit etwa 2000 Einwohnern *'Ανατολικό* (auch *Αἰτωλικό* genannt), dessen Häuser die ganze Insel einnehmen, welche durch zwei lange steinerne Brücken nach Osten und Westen mit dem Lande verbunden ist: Spuren einer alten Ortschaft finden sich auf derselben nicht. Dass die Lagune selbst im Alterthume bereits vorhanden gewesen, ist ausser Zweifel; nur scheint sie seit dem Beginn unserer Zeitrechnung durch die in Folge der Vernachlässigung des Anbaues weiter um sich greifende Versumpfung des Landes an Ausdehnung nicht unbeträchtlich zugenommen zu haben. Strabon nämlich (X, p. 459) erwähnt nach dem See Melite (s. S. 122) zunächst einen andern See, *Κυνία*, welchen er als doppelt so gross wie jenen, sowohl der Länge als der Breite nach (also 60 Stadien lang und 40 Stadien breit), bezeichnet: da diese Maasse nun, namentlich in Hinsicht der Breite, weit hinter der Ausdehnung der jetzigen Lagune zurückbleiben, so hat man angenommen, dass die *Κυνία λίμνη* des Strabon nur der westlichere, die nächst jener von ihm erwähnte *Οὐρία λίμνη* der östlichere Theil der jetzigen Lagune sei. Allerdings zieht sich vom Cap

---

Insel Petala gelegene felsige Anhöhe (jetzt *Κουνουβίνα* genannt), die allerdings gewiss auch einst eine Insel gewesen ist, für Artemita.

[1]) S. bes. Strab. X, p. 456: vgl. Kruse Hellas II, S. 457 ff.; Becker a. a. O. p. 10 ss.

Hagia Triada im Norden bis zu der Insel Hagios Sostis im Süden eine Reihe kleiner Inselchen hin, welche die grosse Lagune in eine westlichere (Bucht von Prokopanisto) und östlichere (Bucht von Messolongi) scheidet: allein die östlichere ist sogar ausgedehnter als die westlichere, während die *Οὐρία λίμνη* nach Strabon *πολλῷ μικροτέρα* als die *Κυνία* und *Μελίτη* war, auch ungefähr ein halbes Stadion oberhalb des Meeres lag, während die Lagune von Messolongi mit dem Meere zusammenhängt. Eher könnte der noch jetzt ziemlich abgeschlossene südöstlichste Theil der Lagune, zunächst an der am weitesten nach Süden vortretenden flachen Landspitze Aetoliens, durch welche der Euenos ausmündet, im Alterthume einen abgesonderten kleinen See, die *Οὐρία λίμνη*, gebildet haben; jedenfalls aber sind seit den Zeiten des Strabon hier so bedeutende Veränderungen der Bodengestaltung vor sich gegangen, dass die alten Verhältnisse nicht mehr sicher nachzuweisen sind. Die *λίμνη μεγάλη καὶ εὔοψος* in der Nähe von Kalydon endlich, welche zu Strabons Zeit (p. 460) den in Patrae angesiedelten Römern gehörte, ist jedenfalls der am westlichen Fusse des Berges Chalkis, östlich vom Euenos gelegene See, der jetzt nach einem benachbarten Dorfe der See von Galata genannt wird.[1]) — Am östlichen Rande der grossen Lagune steht jetzt, noch auf durchaus sumpfigem Boden, der keine Spur alter Bewohnung zeigt, *Μεσσολόγγιον*, eine Stadt von etwa 3600 Einwohnern, deren Name einen guten Klang hat in der neueren Geschichte durch ihre heroische Vertheidigung gegen die Türken in den Jahren 1822 und 1825 bis zum 10. April (a. St.) 1826. Die nördlich von der jetzigen Stadt sich bis zum Arakynthos hinziehende Ebene gehörte im Alterthume zur *Πλευρωνία*, dem Gebiete von *Πλευρών*, einer sehr alten Stadt, welche früher in der Ebene selbst, und zwar im östlicheren Theile

[1]) Leake N. Gr. III, p. 574 vermuthet, dass derselbe auch den Namen *Ὀνθίς* geführt habe nach Nicand. beim schol. Nicandr. Ther. u. 215: doch sind die gesammten topographischen Angaben in dieser Stelle sehr unklar. Ganz irrig ist die Ansicht Beckers (de Aetoliae fin. ac reg. diss. part. II, p. 17 ss.), dass die westliche Lagune bis nach Anatoliko hinauf die *Κυνία*, der nördlichste Theil derselben jenseits Anatoliko (der doch wahrlich nicht bloss ein halbes Stadion oberhalb des Meeres liegt) die *Οὐρία*, die Lagune von Messolongi der See von Kalydon sei.

derselben, nicht weit von Kalydon lag, aber nach der Zerstörung durch Demetrios, Sohn des Antigonos Gonatas (um das Jahr 234 v. Chr.), weiter westlich auf einen der Vorberge des Arakynthos verlegt wurde.[1]) Von der älteren Stadt finden sich nur geringe Reste der Mauern, welche sich um einen unbedeutenden, in der Ebene 1 Stunde nördlich von Messolongi gelegenen Hügel herumziehen, nebst den Grundmauern einiger Gebäude am südlichen Fusse desselben: die Stelle heisst nach einem dabeistehenden zerstörten mittelalterlichen Thurme *τὸ Γυφτόκαστρον* (Zigeunerschloss). Der nördlich oberhalb der Stadt sich hinziehende Theil des Arakynthos führte den Sondernamen *τὸ Κούριον ὄρος*, und an oder auf demselben soll auch einst eine Stadt *Κούριον* gestanden haben.[2]) Nordwestlich von der Stelle von Alt-Pleuron erhebt sich ein in zwei Absätzen steil aufsteigender Berg, der mit der Kette des Arakynthos zusammenhängt; derselbe trägt auf seiner höheren Terrasse die Ruinen der neueren Stadt Pleuron, die zu den besterhaltenen Städteruinen Griechenlands gehören, jetzt im Volksmunde *τῆς Κυρ-Εἰρήνης* (d. i. *Κυρίας Εἰρήνης*) *τὸ κάστρον* genannt. Die in ihrer ganzen Ausdehnung oft bis zur Höhe von 10—12 Steinlagen erhaltenen Ringmauern ziehen sich, 7—8 Fuss dick, aus länglich-viereckten Steinen von ungleicher Höhe, daher in unregelmässigen Lagen aufgeführt, durch zahlreiche viereckte Thürme vertheidigt, um den ganzen Bergrücken und schliessen auch die westliche höchste Spitze desselben, welche offenbar die Akropolis trug, mit ein. In das Innere der Stadt führte ein grösseres Thor an der Westseite, dessen Oberschwelle durch einen einzigen colossalen Steinbalken gebildet war, und ein kleines, nach aussen zu wie eine Schiessscharte sich verengendes an der Nordseite.[3]) Innerhalb finden sich ausser sehr zahlreichen Substructionen und Fundamenten von Gebäuden (darunter eins von 133 Fuss Länge und 28 Fuss Breite, in der Nähe einer 25 Fuss langen, 22 Fuss breiten und 6 Fuss tiefen ausgemauerten Cisterne, in welche eine Treppe hinabführt) die Reste eines sehr kleinen Theaters von

---

[1]) Strab. X, p. 451: vgl. Droysen Geschichte des Hellenismus II, S. 440 f.

[2]) Strab. p. 451; 465; Steph. Byz. u. *Κούριον*.

[3]) Das letztere abgebildet bei W. Gell Probestücke von Städtemauern Tf. 19.

kaum 100 Fuss im Durchmesser, und in der Nähe desselben ein eigenthümliches, oben offenes Gemach von 100 Fuss Länge, 70 Fuss Breite und 14 Fuss Tiefe, das an drei Seiten von den senkrecht behauenen Felswänden, an der vierten durch eine Mauer umschlossen, im Innern durch vier parallele Quermauern, in denen Thüren von dreieckiger Form angebracht sind, in fünf Abtheilungen von ungleicher Breite geschieden wird, welches entweder zu einem Magazin für Getreide und ähnliche Vorräthe oder zu einem Gefängnisse gedient zu haben scheint.[1]) Von Heiligthümern wird uns nur ein hochverehrter Tempel der Athene genannt.[2]) — In der Nähe von Neu-Pleuron, am Fusse des Arakynthos, lag die alte Stadt Ὤλενος, welche bereits durch die Aeoler (s. o. S. 126) zerstört worden und dann in Trümmern liegen geblieben war: wahrscheinlich etwas weiter westlich nach dem Acheloos hin, da wir hören, dass die Akarnanen das Gebiet der Stadt für sich in Anspruch nahmen; sie scheint der Hauptsitz des durch die Kureten mitgebrachten kretischen Zeuscultus gewesen zu sein.[3]) In derselben Gegend muss auch das gleichfalls bereits im Schiffscataloge (Il. *B*, 639) genannte *Πυλήνη* gelegen haben, das ebenfalls von den Aeolern in Besitz genommen und an einen höher gelegenen Platz versetzt wurde, wo es unter dem Namen *Πρόσχιον* fortbestand.[4]) Diesem gehören wahrscheinlich einige Ruinen an, welche sich auf dem südwestlichsten Theile des Arakynthos, östlich oberhalb Anatoliko finden. Die unterhalb der Stadt sich nach der Ebene zu senkenden Berghänge waren im Alterthume wahrscheinlich mit Weinpflanzungen

---

[1]) Leake (N. Gr. I, p. 116) hielt es für eine Cisterne, für welche die Zwischenmauern mit den Thüren ganz zweckwidrig wären; Dodwell (klass. u. topogr. Reise I, 1, S. 130 d. d. Ueb.) für eine Cisterne oder einen Kornbehälter; Brandis (Mittheilungen über Griechenland I, S. 70 f.) für einen Steinbruch, in welchem man die zur Zwangsarbeit in den Latomien Verurteilten eingeschlossen gehalten habe.

[2]) Dionysios Calliph. descr. Gr. u. 58.

[3]) Il. *B*, 639; Strab. X, p. 451; 460; Ptol. III, 15, 14; Steph. u. Ὤλενος: über den Zeuscult Stat. Theb. IIII, 104; Hygin. poet. astr. II, 13.

[4]) Strab. p. 451; Thukyd. III, 102; 106; Steph. a. a. O.: den alten Namen kennt noch Stat. Theb. IIII, 102 (scopulosa Pylene) u. Plin. h. n. IIII, 2, 3, 6.

bedeckt, da in der Stadt selbst einem Heros Oinochoos ein Temenos geweiht war.[1])

Im Osten gränzte an die *Πλευρωνία* die *Καλυδωνία*, welche den östlichsten Theil des Arakynthos, das vom Euenos in seinem unteren Laufe durchflossene Thal zwischen diesem und den östlicher gelegenen Bergen *Χαλκίς* (jetzt *Βαράσσοβα*) und *Ταφιασσός* (jetzt *Κλόκοβα*) und die flache, ziemlich dreieckige Mündungsebene dieses Flusses[2]) umfasste. Der Fluss, welchem diese Gegend ihre schon durch die Sagen von Oineus und Althaea (s. S. 124, Anm. 2) bezeugte und von den Alten mehrfach gerühmte Fruchtbarkeit verdankt, im Alterthume gewöhnlich *ὁ Εὔηνος*[3]), in den frühesten Zeiten angeblich *ὁ Λυκόρμας*[4]), von den heutigen Griechen *ὁ Φίδαρις* genannt, entspringt in der *Αἰτωλία ἐπίκτητος* am westlichen Abhange des Koraxgebirges[5]) und fliesst anfangs in westlicher, dann in südlicher Richtung durch das Gebiet der *Ὀφιονεῖς* und *Ἀποδωτοί*, wendet sich hierauf, nach seinem Eintritt in die *ἀρχαία Αἰτωλία*, in erweitertem Thale nach Südwesten und ergiesst sich endlich durch eine breite Alluvionsebene in den Korinthischen Meerbusen. Der Hauptort der Ge-

---

[1]) Nikand. bei Athen. VIIII, p. 411[a], nach welchem dieser Heros kein anderer war, als Kyathos, Sohn des Pyles u. Bruder des Antimachos, den Herakles einst, als er ihm Wein kredenzte, aus Versehn erschlagen u. daher ihm jenes Temenos geweiht hatte.

[2]) Der Name 'Vorgebirge Chersonesos', den Kiepert (Atlas von Hellas Bl. XIII) der südlichsten Spitze dieser Ebene giebt, beruht wohl nur auf irriger Auffassung der Worte des Ptolemaeos (III, 15, 2) *Αἰτωλίας χερσονήσου ἄκρον.* Die weite Bucht zwischen dieser Landspitze u. dem Cap Antirrhion ist wohl der *Καλυδώνιος κόλπος* bei Alkiphron ep. I, 18, während der *Καλυδώνιος πορθμός* bei Heliod. Aeth. V, 17 die Meerenge zwischen Rhion u. Antirrhion bezeichnet.

[3]) Andere betonten *Εὐηνός*: s. Brandstäter Gesch. d. Aetol. Landes S. 113, Anm. 499; Lobeck pathol. p. 192.

[4]) Apollod. I, 7, 8; schol. Il. *I*, 557; Hygin. fab. 242: letzterer giebt als spätern Namen des Flusses Chrysorrhoas an.

[5]) Wenn Ptolem. III, 15, 13 den Euenos auf dem Kallidromongebirge entspringen u. sich dann nach Osten wenden lässt, so muss er, wenn man ihm nicht einen starken Irrthum Schuld geben will, einen vom Panaetolion herabkommenden westlichen Nebenfluss des Euenos für den Hauptfluss gehalten u. unter dem Kallidromon das Panaetoliongebirge mit gemeint haben (vgl. S. 124, Anm. 1). Dass Dionys. Calliph. descr. Gr. u. 61 den Euenos vom Pindos herabkommen lässt, beruht offenbar auf einer missbräuchlichen Ausdehnung des Namens Pindos.

gend, die 'felsige' *Καλυδών* (Il. *B*, 640) lag nahe dem rechten Ufer des Flusses, drei Stunden oberhalb seiner Mündung, auf einem in die jetzt nach dem Dorfe Bochori genannte Ebene vortretenden Vorsprunge des Arakynthos;[1]) sie nahm, wie die Reste der aus regelmässigen, meist quadraten Steinen erbauten Ringmauern zeigen, zwei längliche Hügel und die Vertiefung zwischen denselben ein: der Gipfel des östlichen Hügels, der, ganz von der übrigen Stadt getrennt, von einer besondern mit Thürmen versehenen Mauer umgeben ist, bildete wahrscheinlich die Akropolis. In der Nähe der Stadt lag ein Heiligthum des Apollon Laphrios, dessen Beiname offenbar aus dem der Artemis Laphria, der Hauptgöttin des aetolischen Stammes, gebildet worden ist; in oder bei der Stadt zeigte man unter dem Namen *Κυνὸς σῆμα* das angebliche Grabmal des vom kalydonischen Eber getödteten Hundes der Atalante.[2]) Dreissig Stadien von Kalydon, wahrscheinlich südwestlich davon, mitten in der Ebene lag eine *κώμη Ἀλίκυρνα*.[3]) Unbekannt ist die Lage von *Ἔλαος*, einem sehr festen Orte der Kalydonia, welchen König Attalos für die Aetoler hatte befestigen lassen, König Philipp von Makedonien aber im Jahre 219 v. Chr. eroberte (Polyb. IIII, 65). Oestlich vom Euenos erhebt sich der kahle Felsberg *Χαλκίς*, mit dessen nördlichsten Vorsprüngen der weiter östlich gelegene, ausgedehntere *Ταφιασσός* zusammenhängt. Die südlichen Abhänge beider Berge treten hart an das Meer heran, so dass nur ein ganz schmaler Pfad an denselben, bald hoch auf der senkrechten Felswand hin, bald den steilen Abhang bis zum Meere hinab führt, ein Weg, der wie andere ähnliche Küstenpfade jetzt, nicht ohne Grund, den Namen *κακὴ σκάλα* (die böse Stiege) trägt. Zwischen dem Chalkis und Taphiassos liegt ein fruchtbares Thal, durch welches ein kleiner

---

[1]) Plin. h. n. IIII, 2, 6; Dionys. Call. descr. Gr. u. 60: bei Strabon X, p. 459 ist, wie schon Leake richtig erkannt hat, eine Verwirrung im Texte eingetreten, welche durch Umstellung der Worte *εἶθ' ὁ Εὔηνος — Ἀρτεμίδωρος*, die hinter das Wort *ἱερόν* gehören, zu emendiren ist. Was bei (Plut.) de fluu. 22, 3 von einem ehemals *Γυρόν* genannten Berge *Καλυδών* am Acheloos berichtet wird, verdient nach dem trügerischen Charakter dieser Schrift keine Beachtung.

[2]) Strab. a. a. O.; Poll. V, 45.

[3]) Strab. u. Plin. a. a. O.; die Form des Namens bezeugt Steph. u. *Ἀλίκυρνα*.

Bach dem Meere zufliesst, jetzt zu der kleinen Ortschaft *Καβουρολίμνη* gehörig: hier lag, nahe am Meere, das Städtchen *Χαλκίς*, von seiner Lage unterhalb des gleichnamigen Berges auch *Ὑποχαλκίς* genannt, ursprünglich wohl eine Gründung der Kureten, später ebenso wie das benachbarte Molykreia im Besitz der Korinthier.[1]) Den alten Cult der Artemis in dieser Gegend bezeugt der Name *Ὀρτυγία*, welches als ein am Berge Chalkis gelegener Ort genannt wird[2]) und wohl von der Stadt Chalkis nicht zu trennen ist. Der Taphiassos bildete jedenfalls ursprünglich die Gränze zwischen der *ἀρχαία Αἰτωλία* und dem Gebiete der Ozolischen Lokrer, da der Beiname der letzteren von mehrern alten Schriftstellern von schwefelhaltigen, übelriechenden Quellen abgeleitet wird, welche am Fusse der Felsen der Kaki Skala hervorsprudeln[3]), sowie auch die am östlichen Fusse des Berges gelegene Stadt *Μακυνία* ausdrücklich als ursprünglich Lokrisch bezeugt wird[4]), wornach wir also das östlich vom Taphiassos gelegene Land als einen Theil der *Λοκρίς* betrachten müssen, der erst durch Philipp von Makedonien um das Jahr 338 v. Chr. in den Besitz der Aetoler gelangt ist.

Kehren wir nun auf das rechte Ufer des Euenos zurück, so finden wir nördlich vom Arakynthos einen weiten, rings von Bergen, welche den Abfluss der Gewässer hemmen, umschlossenen Thalkessel, dessen westlichster, jenseits des Acheloos gelegener Theil zu Akarnanien gehört, während das Uebrige den eigentlichen Mittelpunkt des alten Aetoliens ausmacht. Der südlichere Theil dieser Tiefebene wird fast ganz von zwei ausgedehnten Seen eingenommen, welche durch einen ziemlich schmalen,

---

[1]) Vgl. Il. *B*, 640; Hekat. bei Steph. u. *Ὑποχαλκίς*; Strab. X, p. 451; Thuk. I, 108; II, 83: aus einem Missverständnisse der ersteren Stelle scheint die Unterscheidung von *Χαλκὶς πόλις Κορίνθου* u. *Χαλκὶς πόλις Αἰτωλίας* bei Steph. in dem überhaupt sehr confusen Artikel *Χαλκίς* hervorgegangen zu sein. Hafenstadt: Stat. Theb. IIII, 105. Polyb. V, 94 nennt die Stadt *Χάλκεια*, wie auch Artemidor. bei Strab. p. 459 den Berg *Χαλκία*.

[2]) Schol. Apoll. Rhod. I, 419; schol. Il. *I*, 557.

[3]) Strab. VIIII, p. 427; Myrsilos bei Antigon. hist. mir. 117, bei welchem der Berg *Τάφιος* heisst, wie auch in einem Orakel bei Diodor. VIII, fr. 20 Bekker. Ueber die jetzt *Βρωμανερά* genannten Quellen s. Pouqueville voyage dans la Grèce t. III, p. 211.

[4]) Archytas von Amphissa bei Plut. quaest. Gr. 15.

von mehrern Canälen durchschnittenen Streifen marschigen, aber zum Theil reich mit Eichen, wilden Oelbäumen und Strauchwerk bewaldeten, in den nasseren Partieen mit hohen Binsen bedeckten Landes getrennt werden: während der Regenzeit ist dieser Landstreifen zum Theil mit Wasser bedeckt, so dass beide Seen einen zu bilden scheinen und daher auch gewöhnlich unter dem gemeinsamen Namen des Sees von Apókuro (ein Name, welcher den ganzen District nördlich vom Zygosgebirge bis zu den die Ebene im Norden begränzenden Gebirgen bezeichnet) zusammengefasst werden; durch den Marschboden führt jetzt auf einem auf Bogen ruhenden Steindamme eine gepflasterte Strasse hin, welche die Hauptverbindung zwischen dem nördlichen und südlichen Aetolien bildet. Beide Seen sind an Umfang sehr verschieden, der östlichere, die *Τριχωνὶς λίμνη* (Polyb. V, 7), beinahe doppelt so gross als der westlichere, der in früheren Zeiten den Namen *Ὑρία* führte,[1]) später aber *Λυσιμάχεια* genannt wurde, nach einer Stadt dieses Namens, welche offenbar von Lysimachos, während derselbe als König von Makedonien (287—281 v. Chr.) seine Herrschaft über einen grossen Theil von Griechenland ausgedehnt hatte, gegründet, aber zu Strabons Zeit bereits wieder verschwunden war: sie lag etwas südlich vom See, vielleicht bei dem Dorfe Pappadates, wo sich noch hellenische Ruinen vorfinden.[2]) Nahe der Westseite desselben Sees lag der Ort *Κωνώπη*, zwanzig Stadien von der Fuhrt durch den Acheloos entfernt (Polyb. IIII, 64), also an der Stelle des jetzigen Dorfes Angelokastron: nach der Angabe des Strabon (X, p. 460) wäre dies ein blosses Dorf gewesen, an dessen Stelle Arsinoë, die Gattin und Schwester des zweiten Ptolemaeos, eine nach ihr benannte Stadt gegründet hätte, eine Angabe, die wahrscheinlich auf einem Irrthum beruht, da nach andern Zeugnissen Arsinoe oder Arsinoia eine von Konope verschiedene Stadt Aetoliens war, die an einem Flusse *Κύαθος* — wohl einem der beiden von Norden her in den See einströmenden — lag.[3]) Konope war durch

---

[1]) Strab. X, p. 460, wo die Handschriften *Ὕδρα* bieten, was aber nach Ovid. Met. VII, 371 ff. wohl in *Ὑρία* zu ändern ist. Nach Nikander bei Anton. Lib. 12 hätte der See auch den Namen *Κωνωπη* (nach einer gleichnamigen Stadt an der Westseite desselben) geführt.

[2]) Strab. p. 460; Polyb. V, 7; Liu. 36, 11.

[3]) Polybios, der Konope öfter erwähnt, nennt mehrmals, offenbar

seine Lage von grosser militärischer Wichtigkeit; denn unmittelbar südlich davon beginnt der enge Pass, der zwischen den westlichen Ausläufern des Arakynthos und dem Acheloos aus dem mittlern Aetolien nach der Küstenebene führt, nach Osten zu aber beherrschte es den Hauptzugang zu der grossen Seeebene, dem Mittelpunkte Aetoliens. Hier zieht sich an der Südseite der Trichonis zwischen dem Ufer des Sees und den nördlichen Abhängen des Arakynthos ein ziemlich breiter Streifen ebenen und fruchtbaren Landes hin, der das Gebiet der alten, wahrscheinlich bei dem jetzigen Dorfe *Γαβαλοῦ* gerade oberhalb der Ebene gelegenen Stadt *Τριχώνιον*, nach welcher der See selbst benannt war, bildete;[1]) etwas weiter südlich, etwa bei *Παλαιοπλάτανος*, wo sich am nördlichen Abhange des Berges Zygos einige alte Reste finden, scheint *Φύταιον*[2]) gestanden zu haben. Noch weiter östlich treten die Berge ziemlich nahe an das Ufer des Sees hinan, so dass ein Engpass entsteht, der im Alterthum in Folge der dichten Bewaldung der Berge und des Seeufers schwer zu passiren war: am westlichen Eingange dieses Engpasses hart am Ufer des Sees (gerade östlich von Gavalu) lag *Μέταπα*, dreissig Stadien weiter östlich, am Fusse des Panaetolion, nahe dem südöstlichen Ende des Sees (etwa bei dem Dorfe *Φουστιάνι*) eine *κώμη Παμφία*; dreissig Stadien nördlich von dieser, auf einem steilen Vorsprunge des Panaetolion, gerade über der Ostseite des Sees, lag die Hauptstadt und natürliche Burg Aetoliens, *ὁ Θέρμος* oder *τὸ Θέρμον*,[3]) von welcher sich noch oberhalb des Dorfes

als davon verschieden, eine Stadt *Ἀρσινόη* (VIIII, 45; XVII, 10) oder *Ἀρσινοΐα* (XXX, 14), u. auch Steph. Byz. führt beide als verschieden an, indem er *Ἀρσινόη* als *πόλις Αἰτωλίας*, *Κωνώπη* als *πόλις Ἀκαρνανίας* bezeichnet.

[1]) Strab. X, p. 450; Polyb. V, 7, über welche Stelle Anm. 3 Weiteres. Kieperts Ansetzung von Trichonion östlich vom See beruht auf seiner irrigen Ansicht über die Lage von Thermon.

[2]) Polyb. V. 7 (wo die Codd. *Φύτεον*); Steph. u. *Φύταιον*.

[3]) Polyb. giebt gewöhnlich *τὸ Θέρμον*, aber einmal (V, 7 am Anfang) *ἐν τοῖς Θέρμοις* (wie auch Strab. X, p. 463), einmal (XI, 7) *εἰς τὸν Θέρμον*, vgl. Steph. B. u. *Θέρμος*. Für die Lage der Stadt giebt uns nur Polybios durch seine Schilderung des Marsches des Philipp vom Acheloos aus (V, 7 ss.) einen Anhaltspunkt. Leake nun (N. Gr. I, p. 133 ss.), dem Kiepert in der Hauptsache gefolgt ist, hat diese so aufgefasst, dass der König nordwärts von den beiden Seen gezogen sei und daher Thermon nördlich von der Trichonis, bei Vlochos, wo sich

Πετροχώρι ziemlich unscheinbare Ruinen erhalten haben. Die Stadt war als der Sitz der Bundesversammlungen, an welche sich alljährlich festliche Zusammenkünfte und Jahrmärkte (*ἀγοραὶ καὶ πανηγύρεις*, Polyb. V, 8) anschlossen, reich an öffentlichen, den Zwecken des Cultus dienenden Gebäuden, unter denen uns besonders ein Heiligthum des Apollon genannt wird; zahlreiche, kostbare Weihgeschenke waren in den Tempeln und in den sie umgebenden Hallen aufgestellt und auch in den Privathäusern eine im Verhältniss zu den übrigen Städten des Landes sehr bedeutende Masse von Reichthümern aller Art aufgehäuft. Diesem Glanz machte Philipp von Makedonien ein Ende, der im Jahre 218 v. Chr. die Stadt mit Gewalt einnahm und zur Rache für die von den Aetolern in Dion und Dodona verübten Schändlichkeiten der Plünderung und Verheerung durch sein grossentheils aus Miethstruppen bestehendes Heer Preis gab: was irgend sich transportiren liess, wurde mit fortgeschleppt, die Statuen, 2000 an der Zahl, umgestürzt und zum Theil zerschlagen, die Hallen in Brand gesteckt und niedergerissen. Ja der König kehrte 11 Jahre später noch einmal zurück, um, was damals von Weihgeschenken verschont worden war, vollends zu zertrümmern.[1]) Von diesen schweren Schlägen hat sich Thermon nie erholt, es scheint vielmehr ganz in Verfall gerathen zu sein, da seitdem auch der Sitz der Bundesversammlung an einen andern Ort ver-

---

die Ruinen einer ausgedehnten Stadt finden (s. S. 138), angesetzt. Allein er muss dabei annehmen, dass die Worte des Polybios '*τὴν μὲν γὰρ ἐκ τῶν εὐωνύμων ἐπιφάνειαν τῆς πορείας ἠσφαλίσθη λίμνῃ*' einen Irrthum, sei es des Schriftstellers, sei es der Abschreiber, enthalten, da nach seiner Ansetzung vielmehr Philipps rechte Flanke durch den See geschützt war. Muss schon dies gegen die Richtigkeit seiner Ansetzung Misstrauen erregen, so kommt noch dazu, dass an der Nordseite der beiden Seen keine *στενά*, wie sie Polybios schildert, sich finden; endlich, dass Philipp bei seinem Rückzuge von Thermon nach Konope, von da am Acheloos aufwärts nach Stratos geht (Polyb. V, 13), was, wenn Thermon nördlich von den Seen gelegen hätte, eine geradezu unbegreifliche Marschroute sein würde. Ebensowenig lässt sich die Ansicht Beckers (de Aetoliae finibus ac regionibus diss. I, p. 27 ss.), Philippos sei anfangs am südlichen Ufer des kleineren Sees hin, dann zwischen beiden Seen mitten hindurch gezogen, mit der Beschreibung des Polybios vereinigen.

[1]) Polyb. V, 8; 9. XI, 7.

legt wurde.[1]) Zum Gebiete der Stadt gehörte die kleine ebene Landzunge, welche von der Ostseite in den See hineinreicht (*τὸ τῶν Θερμίων πεδίον*), so wie auch verschiedene in der Nähe gelegene *κῶμαι* (Polyb. V, 8). Die Stadt Akrae endlich, bei welcher Philipp auf seinem Rückzuge von Thermon lagerte, muss zwischen Metapa und Konope, wahrscheinlich auf einer der nördlichen Vorhöhen des Arakynthos, gelegen haben.[2]) — An der Nordseite der beiden Seen erstreckt sich wieder eine fruchtbare, nach dem Acheloos zu sich verbreiternde Ebene, welche im Norden durch die Vorberge des Hauptstockes des Panaetolion (des jetzigen *Πλοκαπάρι*) abgeschlossen wird. Der östlichste Theil dieser Ebene scheint im Besitze der *Θεστιεῖς* gewesen zu sein, deren gleichnamige Stadt wahrscheinlich auf einer der Höhen oberhalb des nördlichen Ufers der Trichonis stand, wo sich noch an mehrern Stellen Reste hellenischer Befestigung befinden;[3]) der westlichere gehörte zu dem Gebiete von *Ἀγρίνιον*, einer sehr stark befestigten, auf einem schwer zugänglichen, steilen Vorberge des Panaetolion gelegenen Stadt, von der sich bedeutende Ruinen bei dem Dorfe Vlochos erhalten haben. Den Gipfel des Berges, eine schmale Hochfläche von ovaler Form, nahm die Akropolis ein: von dieser aus liefen die durchgängig aus polygonen Werkstücken erbauten und nicht durch Thürme, sondern nur durch schmale Basteien vertheidigten Stadtmauern divergirend am westlichen und östlichen Abhange herab, so dass die ganze Stadt ungefähr die Gestalt eines Dreiecks hatte.[4]) Sie war zur Zeit des Kasandros im Besitze der Akarnanen, wurde aber im Jahre 314 von den Aetolern erobert.[5])

---

[1]) Brandstäter S. 308 f.

[2]) Polyb. V, 13: die Stadt scheint eine Zeitlang im Besitz der Akarnanen gewesen zu sein, da Steph. eine Stadt *Ἄκρα* in Akarnanien nennt. Ob die von ebd. erwähnte Aetolische Stadt *Ἀκρόπολις* von Akrae verschieden ist, dürfte kaum auszumachen sein.

[3]) Leake N. Gr. I, 126 u. die französ. Karte Bl. 2, wo bei Kuveló u. nordöstlich davon bei Krionero ein 'Palaeocastron hellenique' angegeben ist. Die Stadt erwähnt nur Polyb. V, 7. Vielleicht ist damit identisch das von Nikander bei Harpokr. u. *Θύστιον* als *πόλις Αἰτωλίας* erwähnte Thystion, welches Didymos ebd. mit dem Delphischen *Θύτιον* (od. *Θυτεῖον*) verwechselt.

[4]) Leake N. Gr. I, p. 129 ss.

[5]) Diod. XVIIII, 67 (wo für *Δεριεῖς* vielleicht *Ἀγραεῖς* zu lesen ist: vgl. Steph. Byz. u. *Ἀγραῖοι*) u. 68; Polyb. V, 7.

Das ausgedehnte Gebiet, welches man mit dem Namen der *Αἰτωλία ἐπίκτητος* bezeichnete, begriff eine Anzahl Gebirgscantone in sich, welche von einzelnen, zum Theil sehr zahlreichen und mächtigen Stämmen bewohnt waren, die von den übrigen Griechen als nicht zum Hellenischen Volke gehörig, also als Barbaren angesehen wurden.[1]) Theils dieser Mangel an Cultur, theils die Natur der von ihnen bewohnten Landschaften erklärt es, dass grössere Städte bei ihnen fast gänzlich fehlen: sie scheinen, mit wenig Ausnahmen, in offenen Weilern gewohnt und ausser Krieg und Raub nur etwas Viehzucht getrieben zu haben. Unter den Gebirgen, welche die von ihnen bewohnten Gegenden durchziehen, ist das mächtigste der gewaltige Gebirgsstock, welcher im Norden an das Oitegebirge sich anschliessend, im Osten durch ein schmales, von dem jetzt *Μορνοπόταμος* (auch *Μεγαπόταμος*) genannten Flusse (dessen alten Namen wir nicht kennen) durchströmtes Thal von den nördlichen Verzweigungen des Parnasos getrennt, mit seiner Hauptmasse sich in mehrern Gipfeln bis über 7000 Fuss über die Meeresfläche erhebt und sich dann in mehrern, allmälig niedriger werdenden Bergzügen in südwestlicher Richtung bis nach Naupaktos hinab zieht, der *Κόραξ* der Alten, jetzt *Βαρδοῦσι* genannt.[2]) Das Oitegebirge verbindet den Korax mit dem Aetolien von der Dolopia scheidenden Typhrestos (s. S. 87, Anm. 3), von dem sich ein hoher, jetzt *Χελιδονιά* genannter Bergrücken in südsüdwestlicher Richtung nach Aetolien hereinzieht und in einer dem Typhrestos selbst an Höhe wenig nachstehenden Bergpyramide endigt, welcher eine ganz ähnliche, weiter östlich gelegene, *Καλλιάκουδα* genannte entspricht, die, durch ein schmales Flussthal von dem Hauptstock des Typhrestos getrennt, im Osten mit dem Rücken des Oitegebirges zusammenhängt.[3]) Im Westen endlich bildet

[1]) Polyb. XVII, 5 lässt den Philipp sagen: *αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἕλληνες οἱ πλείους· τὸ γὰρ τῶν Ἀγραῶν ἔθνος καὶ τὸ τῶν Ἀποδωτῶν, ἔτι δὲ τῶν Ἀμφιλόχων οὐκ ἔστιν Ἑλλάς.*

[2]) Strab. VII, p. 329 fr. 6; VIIII, p. 417; X, p. 450; Polyb. bei Steph. u. *Κόραξ*; Liu. 36, 30: die beiden letzteren Stellen zeigen, dass man auch die südwestlich vom Vardusi gelegenen, jetzt *Μακρύβορος* u. *Ῥίγανι* genannten Bergzüge mit unter dem Namen Korax begriff. Der Name *Μύηνον*, welchen Kiepert dem ersteren beilegt, findet sich nur bei (Plut.) de fluuiis 8, 3.

[3]) Vgl. Brandis Mittheilungen über Griech. I, S. 26 ff.

das Thyamosgebirge die Grenze gegen Akarnanien und das Gebiet der Amphilocher.

Den westlichsten Theil der *ἐπίκτητος Αἰτωλία* nahm die *'Αγραῖς* oder *'Αγραία* ein, das Gebiet der *'Αγραῖοι* oder *'Αγραεῖς*, eines aetolischen Volksstammes, der noch zur Zeit des Peloponnesischen Krieges unter eigenen Königen stand, später aber ein Glied des aetolischen Bundes war: sie hatten das Thyamosgebirge und die östlich von demselben sich hinziehenden, unwegsamen und zum grossen Theil noch jetzt mit dichten Waldungen bedeckten Berge bis jenseits des Acheloos, der durch ihr Gebiet floss, inne.[1] Von einer grössern städtischen Anlage findet sich in dieser Gegend keine Spur und wird uns auch von den Alten selbst keine Stadt im Gebiete der Agraeer, sondern nur eine *κώμη 'Εφύρα* genannt, deren Lage durchaus nicht näher zu bestimmen ist, da sich eine bedeutende Anzahl von Ruinen kleiner Kastelle besonders zu beiden Seiten eines von Nordwesten her in den Acheloos mündenden Flusses, des Bjakos (vielleicht des *Πετίταρος* der Alten), finden.[2] — Im Norden und Osten gränzte an die Agraea die *'Απεραντία*, das Gebiet der *'Απεραντοί*, welche, den Amphilochern und Dolopern benachbart, früher den Aetolern, später unter Philipp V und Perses zeitweilig den Makedoniern unterworfen waren.[3] Der beste Theil ihres Gebiets ist das Thal des jetzt *Μέγδοβας* genannten Flusses, des bedeutendsten Nebenflusses des Acheloos, der, vom Pindos herabkommend, anfangs ziemlich parallel mit jenem fliesst, dann sich nach Westen wendet und, nachdem er einen bedeutenden Zufluss von Südosten, zwei von Norden her aufgenommen hat, in den Acheloos einmündet: ältere Geographen (s. S. 12, Anm. 1) betrachteten ihn als den eigentlichen Hauptstrom des Acheloos; später, als die richtigere Ansicht darüber sich allgemeine Geltung verschafft hatte, scheint er von den

[1]) Thuk. III, 106; 111; 114; Strab. X, p. 449; Steph. u. d. W.

[2]) Strab. VIII, p. 338; den Fluss Petitaros nennt Liu. 43, 22, wornach derselbe freilich nicht ganz 5000 Römische Schritt nördlich von Stratos geflossen zu sein scheint, während die Stelle, wo der von Leake u. A. für den Petitaros gehaltene Fluss in den Acheloos mündet, mindestens $2^1/_2$ Stunden von den Ruinen von Stratos entfernt ist. Ueber die Ruinen s. Heuzey le mont Olympe etc. p. 309 ss.

[3]) Polyb. XXII, 8; Plut. Flam. 15; Liu. 36, 33; 38, 3; 43, 22.

vielen Krümmungen seines Laufes den Namen *Καμπύλος* erhalten zu haben (Diod. XVIIII, 67). In dem Thale dieses Flusses, wahrscheinlich an dem rechten Ufer kurz vor der Einmündung in den Acheloos, lag der Hauptort der Aperanter, *Ἀπεράντεια* oder *Περαντία* genannt.[1] Südöstlich von ihnen sassen die *Εὐρυτᾶνες*, zur Zeit des Peloponnesischen Krieges der mächtigste, aber auch der roheste unter allen aetolischen Stämmen: sie sprachen einen wahrscheinlich durch seine Alterthümlichkeit den übrigen Griechen unverständlichen Dialect und standen sogar in dem Rufe, sich von rohem Fleische zu nähren (Thuk. III, 94). Dass aber auch sie einst an der allgemeinen hellenischen Culturbewegung Theil genommen hatten, zeigt die Sage vom Eurytos, dem von Herakles überwundenen Könige von Oichalia, die jedenfalls von ihnen, denen Eurytos als Heros eponymos galt, zuerst ausgebildet und dann von der Sagenpoesie aufgenommen und fortgebildet, namentlich auch auf andere Gegenden übertragen worden ist.[2] Noch später gab es bei ihnen eine Ortschaft *Οἰχαλία*, deren Lage nicht mehr zu bestimmen ist.[3] Auch die Sagen von Odysseus hatten, wahrscheinlich durch Verkehr mit den Bewohnern der westlichen Inseln, bei ihnen Eingang gefunden, wofür eine noch zu Aristoteles' Zeiten bei ihnen bestehende Orakelstätte des Odysseus Zeugniss giebt.[4]

Die südlichen Gränznachbarn der Eurytanen waren die *Ὀφιονεῖς* oder *Ὀφιεῖς*, ein zahlreicher Volksstamm, welcher wieder in mehrere Unterabtheilungen zerfiel, von denen uns die *Βωμιεῖς* und *Καλλιεῖς* als die am weitesten östlich wohnenden genannt werden.[5] Die ersteren wohnten um die

---

[1]) Steph. B. u. d. Ww.: wenn an der erstern Stelle *Ἀπεράντεια* eine *πόλις Θεσσαλίας* genannt wird, so ist dies eine ähnliche missbräuchliche Ausdehnung dieses Namens, wie wenn die Dolopia zu Thessalien gerechnet wird.

[2]) O. Müller Dorier I, S. 415 ff., der aber mit Unrecht das Thessalische Oichalia als den ältesten Ausgangspunkt der Sage betrachtet.

[3]) Neuere griechische Archäologen haben dem Flecken *Καρπενίσι* am südlichen Fusse des Typhrestos den alten Namen *Οἰχαλία* beigelegt, ohne dass sich daselbst irgend welche Reste einer alten Ortschaft vorfänden: s. Brandis Mittheilungen I, S. 26 ff.

[4]) Aristot. u. Nikand. bei Tzetz. zu Lycophr. u. 799: vgl. zu u. 813.

[5]) Thuk. III, 94; 96; Strab. X, p. 451.

Quellen des Euenos, also an der Westseite des Koraxgebirges und scheinen ihren Namen von einigen Hügeln erhalten zu haben, die man, offenbar wegen ihrer Form, *Βωμοί* nannte (Steph. Byz. u. d. W.); die *Καλλιεῖς* sassen östlich vom Korax, in dem schmalen Thale, welches diesen von dem Parnasos trennt, scheinen sich aber auch gegen Nordosten über den Oite hinüber bis nach Malis hinein ausgedehnt zu haben: ihre Hauptstadt *Κάλλιον* oder *Καλλίπολις*[1]), jedenfalls in dem eben erwähnten Thale am östlichen Fusse des Korax gelegen, wurde im Jahre 279 v. Chr. durch die wilden Schaaren der Gallier unter Führung des Kombutis und Orestorios auf das schrecklichste verwüstet. Südwestlich endlich von den Ophionern wohnten die *Ἀποδωτοί* (Thuk. III, 94), zu deren Gebiet die westlichen und östlichen Abhänge der südwestlichen Fortsetzung des Korax und das mittlere Flussthal des jetzigen Mornopotamos gehörten: ihr Hauptort war *Αἰγίτιον*, welches 80 Stadien vom Meere entfernt in gebirgiger Gegend gelegen war (Thuk. III, 97): entweder gehören ihm die südlich von *Βετολίστα*, nördlich vom rechten Ufer des Mornopotamos befindlichen Ruinen, oder die bedeutenderen, welche weiter östlich auf einer Höhe hart über dem rechten Ufer des Flusses, wo ein westlicher Nebenfluss, der *Κοκκινοπόταμος*, in denselben einmündet, gelegen sind. Näher der Gränze des Lokrischen Gebietes, also wohl auf dem linken Ufer des Flusses, lagen vier andere Ortschaften der Apodoter: *Ποτιδανία*, *Κροκύλειον*, *Τείχιον* und *Ἀπολλωνία*;[2]) die Lage der einzelnen genauer zu bestimmen, ist unmöglich, da nur an zwei Stellen dieser von Reisenden sehr selten besuchten Gegend, bei *Βαρνάκοβα* und bei *Λυκοχωριό* Ruinen aufgefunden worden sind.[3])

---

[1]) Paus. X, 22, 6; Steph. u. *Κόραξ* u. *Σόλλιον*; Liu. 36, 30; Appian. de reb. Syr. 21. Auch bei Steph. u. *Καλλιαί* ist das handschriftliche *τῆς ἐν Αἰτωλίᾳ τριπόλεως* wohl richtig: die *τρίπολις* wird aus den Ortschaften der *Βωμιεῖς*, der *Καλλιεῖς* u. der *Ὀφιεῖς* im engeren Sinne bestanden haben.

[2]) Thukyd. III, 96; Liu. 28, 8; Steph. u. *Ποτιδανία*.

[3]) Leake N. Gr. II, 605; 617: vgl. über die Lage der einzelnen Orte Becker de Aetolia adjecta diss. p. 10 ss.

6. Das Land der westlichen (Ozolischen) Lokrer.

Der Korax und seine südlichen Fortsetzungen trennen Aetolien von einer, ihrer Naturbeschaffenheit nach der *Αἰτωλία ἐπίκτητος* sehr ähnlichen, fast ganz von Bergen eingenommenen Landschaft, die im Norden an Doris, im Osten an Phokis, im Süden an den innern Korinthischen Meerbusen gränzt. Die das ganze Land durchziehenden, zum Theil mit Kiefern- und Tannenwaldungen bedeckten, zum Theil, besonders in der Nähe der Küste, kahlen Gebirge, welche in dem Gipfel des mächtigen, gerade an der Gränze von Aetolien und Lokris stehenden *Γκιώνας* sich bis zur bedeutendsten Höhe unter allen Bergen des Königreichs Hellas (2512 Meter über dem Meere) erheben, werden von den Alten als der westlichste Theil des Parnasos betrachtet,[1] mit welchem sie in der That im Norden zusammenhängen: von dem mittleren Hauptstocke desselben trennt sie eine etwa eine Stunde breite und etwas über drei Stunden lange, fruchtbare Ebene, deren grösserer Theil zum Gebiete der Lokrischen Stadt Amphissa, der kleinere zu Phokis gehört; vom Korax und seinen südlichen Fortsetzungen das lange und schmale Flussthal des *Μορνοπόταμος*, der, an der Nordostseite des Korax entspringend, auch von Süden her aus Lokris einige Zuflüsse erhält und endlich östlich von Naupaktos, durch wenigstens in früherer Zeit Lokrisches Gebiet, in den Korinthischen Meerbusen sich ergiesst. Ihm steht sowohl an Wassermasse als an Länge des Laufes bedeutend nach der jetzt *ὁ Κατσικοπνίκτης* genannte Fluss, welcher, vom Parnass herabkommend, in ziemlich gerader südlicher Richtung durch die Ebene von Amphissa nach dem Krissaeischen Meerbusen fliesst; derselbe trug im Alterthume den Namen *Ὕλαιθος*.[2])

---

[1]) Strab. VIIII, p. 417 s. Ein *Λοκρικὸν ὄρος δυσχείμερον*, Namens *Ἀσέληνον*, erwähnt schol. Nikand. Ther. 215.

[2]) Dionys. Call. descr. Gr. 67 f.: wegen der Worte *τοῦτον δὲ ῥεῖν λέγουσιν ἐξ Αἰτωλίας* haben Leake (N. Gr. II, p. 619) u. Kiepert den Namen Hylaethos dem Mornopotamos gegeben, was durch die bestimmte Angabe des Dionysios, dass der Hylaethos östlich von Tolophon fliesse, hinlänglich widerlegt wird; es kann also nur der Katzikopniktes darunter verstanden werden, der, wenn auch nicht in Aetolien, doch nicht fern von der Gränze desselben entspringt. Der Mornopota-

Die Bewohner der Landschaft, ein Theil des dem weitverbreiteten Lelegischen Volksstamme angehörigen Volkes der *Λοκροί*,[1]) von ihren östlichen Stammgenossen räumlich durch das Land der Phoker getrennt und auch politisch ohne irgend welchen Zusammenhang mit denselben — selbst bei den Amphiktyonischen Versammlungen wurden beide nicht durch einen, sondern durch zwei besondere Abgeordnete vertreten —, hatten zum Unterschiede von diesen den von der westlichen Lage ihrer Landschaft entnommenen Beinamen *οἱ ἑσπέριοι*, wie sie denn auch den Abendstern als ihr Wappen in ihrem Staatssiegel führten;[2]) bekannter waren sie jedoch unter dem Spitznamen *οἱ Ὀζόλαι*, über dessen Entstehung das spätere Alterthum selbst keine bestimmte Kunde mehr hatte; wahrscheinlich ist derselbe von ihrer Hauptbeschäftigung, der Viehzucht, insbesondere der Ziegenzucht, und von ihrer Sitte, ungegerbte Ziegen- und Schaffelle als Mäntel zu tragen, herzuleiten.[3]) Ueberhaupt scheinen sie bei den übrigen Griechen nicht gerade in gutem Geruche gestanden zu haben, da wir hören, dass die Bewohner von Amphissa, wenigstens in spätern Zeiten, sich des Lokrischen Namens schämten und lieber zu den Aetolern rechneten (Paus. X, 38, 4). Die einzelnen Städte der Landschaft müssen allerdings durch ein, wenn auch sehr schlaffes Band zusammengehalten worden sein, da sie ja ein gemeinsames Siegel führten und gemeinschaftlich einen Abgeordneten zu den Amphiktyonischen Versammlungen sendeten; allein wie locker dasselbe war, sieht man am besten daraus, dass die einzelnen Städte nicht nur ihre besonderen eponymen Magistrate hatten, sondern auch die Monate mit verschiedenen Namen bezeichneten.[4]) Eine irgend bedeutende Rolle haben sie zu keiner Zeit der griechischen Geschichte gespielt: im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. scheinen sie sich an den Han-

---

mos könnte nach Plut. VII sap. conv. 19 den Namen *Δάφνος* geführt haben.

[1]) Strab. VII, p. 321 s. u. Dionys. Call. descr. Gr. 71; Plin. h. n. IIII, 7, 12, 27. Vgl. jetzt Deimling die Leleger S. 141 ff.

[2]) Strab. VIIII, p. 416: auch auf den Münzen von Amphissa erscheint ein Stern.

[3]) Plut. quaest. Gr. 15; Paus. X, 38, 1: vgl. S. 134, Anm. 3.

[4]) C. I. n. 1607: *ἄρχοντος μὲν ἐγ Χαλείῳ Ἀλεξίνου μηνὸς Καρείου, ἐν δὲ Ἀμφίσσᾳ ἄρχοντος (Ἀριστά)ρχου μηνὸς Αἰρασιτνῶνος.*

delsunternehmungen nach Westen eifrig betheiligt zu haben, wofür die um das Jahr 700 erfolgte Gründung einer Colonie auf dem unteritalischen Vorgebirge *Ζεφύριον* (Strab. VI, p. 259) Zeugniss ablegt; doch wurde ihr Handel schon frühzeitig durch die Korinthier unterdrückt, die sich sogar in dem westlichen Theile ihres Landes festsetzten. An die Stelle derselben traten später die Athener, denen sie sich im sechsten Jahre des Peloponnesischen Krieges zum Kampfe gegen die Aetoler als Bundesgenossen anschlossen (Thuk. III, 95); aber sobald das Heer der Peloponnesier heranrückte, unterwarfen sich die meisten Lokrischen Städte, durch das Beispiel von Amphissa verleitet, dem feindlichen Heerführer Eurylochos und zogen sogar mit diesem gegen ihre früheren Bundesgenossen (Thuk. III, 101). Nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges erhielten sie zwar die bisher von den Athenern besetzten Ortschaften, wenigstens Naupaktos, zurück,[1] verloren es aber um das Jahr 338 v. Chr. wieder, indem Philipp von Makedonien diese Gegend den Aetolern übergab.[2] Zur Zeit der Römischen Herrschaft war officiell das Vorgebirge Antirrhion als Gränze zwischen Aetolien und Lokris festgesetzt;[3] aber Augustus gab das ganze Land, mit Ausnahme des Gebiets von Amphissa, den in Patrae in Achaia angesiedelten Römern zum Eigenthum (Paus. X, 38, 9).

Mit dem Taphiassos begann ursprünglich, wie oben bemerkt, das Gebiet der Lokrer, deren westlichste Stadt, *Μακυνία*, am südöstlichen Fusse des Berges in einer fruchtbaren Strandebene lag, vielleicht, wie das benachbarte Molykreia, eine Gründung der Korinthier, welche sich frühzeitig in dieser Gegend festsetzten, da uns ausdrücklich berichtet wird, dass die Stadt erst nach der Dorischen Einwanderung in den Peloponnes gegründet worden sei.[4] Weiter östlich tritt die Küste nach Süden vor und endet

---

[1]) Paus. X, 38, 10: über Molykreia s. S. 146, Anm. 2.

[2]) Strab. VIIII, p. 427; Dem. Phil. III, p. 120: aus letzterer Stelle sieht man, dass die Stadt, bevor Philipp sie den Aetolern gab, im Besitze der Achaeer war.

[3]) Strab. X, p. 460: wenn noch Plin. (h. n. IIII, 2, 6) u. Pomp. Mela (de situ orb. II, 3) Naupaktos zu Aetolien rechnen, so wiederholen sie offenbar die Angaben älterer Quellen ohne Rücksicht auf die Verhältnisse ihrer Zeit, wie dies in anderer Weise auch Ptolem. (III, 15, 3) thut, indem er auch Molykreia zur Lokris rechnet.

[4]) Strab. p. 451; 460: vgl. Archytas bei Plut. qu. Gr. 15. Wenn

in einer flachen Landspitze, welcher eine ganz ähnliche von Süden her von der Küste Achaias entgegentritt, so dass zwischen beiden eine Meerenge von etwa einer halben Stunde Breite entsteht,[1]) das *στόμα* des *Κρισαῖος κόλπος*; die südlichere wurde gewöhnlich schlechtweg *τὸ Ῥίον* oder *Ῥίον τὸ Ἀχαϊκόν*, die nördliche *τὸ Ἀντίρριον* oder *Ῥίον τὸ Μολυκρικόν* genannt, nach der Stadt *Μολύκρεια* (auch *Μολυκρία* oder *Μολύκρειον* geschrieben), zu deren Gebiet sie gehörte: diese, eine Kolonie der Korinthier, war vor dem Peloponnesischen Kriege in die Hände der Athener gerathen, wurde aber im Jahre 426 v. Chr. von den Aetolern erobert, die seitdem im Besitze derselben geblieben zu sein scheinen.[2]) Die Stadt lag auf dem südlichsten Vorhügel des Küstengebirges, welcher allmälig nach der flachen Landspitze abfällt: auf dieser steht jetzt ein verfallenes Kastell aus türkischer Zeit, *τὸ κάστρον τῆς Ῥούμελης* genannt, dem *κάστρον τοῦ Μορέα* auf dem Achaeischen Rhion entsprechend (beide zusammen wurden unter der Türkischen Herrschaft *τὰ μικρὰ Δαρδανέλια* genannt), welches die Stelle eines alten Heiligthums des Poseidon einzunehmen scheint.[3]) Unmittelbar östlich vom Antirrhion tritt die Küste um ein bedeutendes nach Norden zurück bis zum Ausfluss des Mornopotamos, von wo an sie sich allmälig wieder etwas nach dem Süden wendet: an jener Küstenstrecke liegt, zwei Stunden nordöstlich von der Stelle von Molykreia, am südöstlichen Abhange eines steilen mit der Kette des Rhiganigebirges zusammenhängenden Hügels die Festung *Ναύπακτος*, im Volksmunde gewöhnlich *Ἔπακτος*

Plinius h. n. IIII, 2, 6 ein Gebirge Macynium nennt, so ist dies vielleicht ein anderer Name für den Taphiassos.

[1]) Thuk. II, 86 giebt die Breite auf 7 Stadien, Strab. VIII, p. 335 auf 5 Stadien, Plin. h. n. IIII, 2, 6 auf 'minus mille passuum', Scyl. per. 35 auf 10 Stadien an, was der jetzigen Breite der Meerenge am nächsten kommt: wahrscheinlich ist dieselbe in Folge des Einflusses von Wind u. Fluten zu verschiedenen Zeiten verschieden gewesen.

[2]) Thuk. III, 102; Diod. XII, 60.

[3]) Wenn auch bei Scyl. per. 35 für *ἱερόν* vielleicht mit Palmerius *Ῥίον* zu schreiben ist, kann man doch aus Thuk. II, 86 auf das Vorhandensein eines Heiligthums des Poseidon, welches dem auf dem Achaeischen Rhion entsprach, schliessen: auch Plut. sept. sap. conu. 19 erwähnt eine von den Lokrern auf dem Molykrischen Rhion gefeierte *θυσία καὶ πανήγυρις*.

genannt,[1]) welche in ihrer jetzigen Gestalt — eines Dreiecks, dessen Spitze ein besonderes, auf dem höchsten Punkte gelegenes Kastell bildet, von welchem aus sich starke Mauern divergirend am Abhange herabziehn, zwischen denen parallele Quermauern hinlaufen, so dass die ganze Festung fünf durch Thore unter einander verbundene Abtheilungen enthält — von den Venetianern erbaut ist, aber ohne Zweifel die Stelle der alten Stadt Ναύπακτος einnimmt, da die jetzigen Festungsmauern zum Theil auf Hellenischen Fundamenten ruhen, ja hie und da selbst noch grössere Stücke antiken Mauerwerks enthalten. Der Name der Stadt, der sie als einen der frühesten Ausgangspunkte griechischer Schifffahrt bezeichnet, wurde von der Tradition mit der Wanderung der Dorier in Verbindung gesetzt, welche hier ihre Fahrzeuge zur Ueberfahrt nach dem Peloponnes gezimmert haben sollen:[2]) mit mehr Recht dürfte man sie wohl, ebenso wie das benachbarte Molykreia, als eine alte Handelsniederlassung der Korinthier betrachten. Kurz vor dem Jahre 455 v. Chr. war sie den Lokrern, die sie bis dahin besessen hatten, von den Athenern weggenommen worden, welche sie in dem gedachten Jahre den aus Ithome geflüchteten Messeniern als Zufluchtsort anwiesen und während des Peloponnesischen Krieges als Hauptwaffenplatz im westlichen Griechenland benutzten, bis nach der Niederlage bei Aegospotamos die nun schutzlos gewordenen Messenier von den Lakedaemoniern verjagt und die Stadt für einige Zeit (s. S. 145) den Lokrern zurückgegeben wurde.[3]) Von Heiligthümern erwähnt Pausanias (X, 38, 12) einen am Meere gelegenen Tempel des Poseidon, der wahrscheinlich die Hauptgottheit der Stadt war, ein Heiligthum der Artemis Αἰτωλή und eine dem Cult der Aphrodite geweihte Grotte, in welcher besonders die Wittwen die Göttin um andere Männer angingen;[4]) eine von einem Privatmanne Namens Phalysios gestiftete Capelle des Asklepios fand er in Trümmern liegend. Thukydides (II, 91) er-

[1]) Der Name Lepanto ist nur eine italiänische Verstümmelung des Namens Ἔπακτος, die bei den Griechen nie Eingang gefunden hat.

[2]) (Scymn.) descr. orb. 479; Paus. X, 38, 10; Strab. VIIII, p. 426.

[3]) Vgl. Thuk. I, 103; Paus. X, 38, 10.

[4]) Pouqueville (voyage dans la Grèce III, p. 243) erwähnt eine Grotte am Fusse des Rhigani, in welcher die jungen Mädchen Kuchen u. Honig hinlegen, um zu erfahren, ob sie Männer bekommen werden.

wähnt ein Ἀπολλώνιον, welches unmittelbar am Meere gelegen haben muss.

Das Land östlich von der Mündung des Mornopotamos — eine breite, jetzt sumpfige Alluvialebene, jenseits welcher dann die Berge wieder hart an die Küste herantreten — machte wahrscheinlich das Gebiet der Städte *Οἰνεών* und *Εὐπάλιον* aus, da diese mehrfach als die der Aetolischen Gränze zunächst gelegenen Lokrischen Ortschaften bezeichnet werden; erstere scheint nahe an der Küste, etwa bei dem Dorfe Omer-Effendi, wo Reste einer hellenischen Befestigung sich finden, letztere nördlich davon, weiter im Innern des Landes gelegen zu haben.[1]) Zum Gebiet von Oineon gehörte ein von einem Haine umgebenes Heiligthum des *Ζεὺς Νέμειος*, in welchem einst Hesiodos von Amphiphanes und Ganyktor, den Söhnen des Phegeus, ermordet und, nachdem der ins Meer geworfene Leichnam von Delphinen ans Land getragen worden, in einem Felsgrabe nicht weit von der Strasse begraben worden sein soll.[2]) Südlich von Eupalion lag an der Küste (ungefähr bei dem jetzigen Dorfe *κάτω Κλίμα*) *Ἐρυθραί*, welches während der Kämpfe Philipps von Makedonien gegen die Aetoler im Besitze dieser war;[3]) weiter östlich, ebenfalls am Meere (wahrscheinlich der kleinen jetzt *Τριζώνια* genannten Insel, welche ihrer Form nach der Krater eines erloschenen Vulcans zu sein scheint, gegenüber, wo sich am südwestlichen Fusse des Berges *Τρίκορφο* Reste einer alten Ortschaft finden) *Ἀντίκυρα*.[4]) Weiterhin tritt die Küste bedeutend nach Süden vor und endet in einem felsigen Cap, das jetzt nach seiner Form den Namen *Ψαρομύτη* (Fischnase) führt: an der Nordseite desselben, unterhalb des Dorfes

---

[1]) Thuk. III, 95; 96; 102; Strab. VIIII, p. 427; X, p. 450; Liu. 28, 8; Plin. h. n. IIII, 3, 7; Steph. u. *Οἰνεών* u. *Εὐπαλία*.

[2]) Thukyd. III, 96; Paus. VIIII, 38, 3; Plut. sept. sap. conu. 19; Procul. *γένος Ἡσιόδου* p. LXXXII s. ed. Göttling; *Ἡσιόδου καὶ Ὁμήρου ἀγών* p. 322 s. Göttl.: an beiden letzteren Stellen ist der Name der Stadt Oineon in Oinoë verderbt u. sind die westlichen u. östlichen Lokrer verwechselt.

[3]) Liu. 28, 8; Steph. u. *Ἐρυθραί*.

[4]) Liu. 26, 26, dessen genaue Angabe der Lage nicht an die Phokische Stadt denken lässt; vgl. Strab. VIIII, p. 434: über die Ruinen Leake N. Gr. II, p. 618. Die französische Karte (Bl. 7) setzt in dieser Gegend an drei Stellen der Küste u. auch auf dem nördlichsten Theile der Insel Trisonia Hellenische Ruinen an.

Βιτρινίτσα, findet sich ein guter Hafen mit einigen Hellenischen Resten: vielleicht ist dies der von Dionys. Calliph. descr. Gr. v. 66 neben der Stadt *Τολοφών* (vgl. Steph. u. d. W.; Thuk. III, 101) erwähnte *λιμὴν μέγας*; die Stadt müsste dann etwas weiter östlich in der fruchtbaren Strandebene des Dorfes *Κισέλι*, in der man wenigstens noch einige alte Brunnen erkennt, gelegen haben. Zwar könnte man jenen Hafen auch für den von Plin. h. n. IIII, 3, 7 erwähnten portus Apollinis Phaestii halten, welchen Andere in der weiter östlich gelegenen, im Osten durch das Cap *'Αδρομάϊ* begränzten Bucht, oberhalb welcher sich ebenfalls einige Hellenische Ruinen vorfinden, erkennen wollen; allein der Beiname des Gottes, der offenbar mit der Sage von der Kretischen Gründung des Delphischen Heiligthums zusammenhängt, macht es wahrscheinlich, dass der ihm geweihte Hafen eine der zahlreichen an der Westküste des Krissaeischen oder Delphischen Meerbusens im engern Sinne (jetzigen Golfes von Galaxidi) gelegenen Buchten, vielleicht die geräumigere zunächst südlich von Galaxidi, an welcher sich noch Spuren eines alten Hafendammes finden, gewesen ist: der Stadt Phaestum, die Plinius als im Innern des Landes gelegen anführt, gehören dann vielleicht die Ruinen bei *῾Αγία Θυμιὰ*, am südöstlichen Fusse des hohen *'Ελατοβουνό*, westlich oberhalb der Ebene von Amphissa, die man jedoch auch auf *Φύσκος*, das nicht allzuweit von Oiantheia gelegen zu haben scheint (s. Steph. u. d. W.; Plut. quaest. Gr. 15; Inschr. in den Annalis t. XXXIII, p. 67, u. 1), beziehen könnte. Während man nämlich unter dem *Κρισαῖος κόλπος* in weiterem Sinne das ganze von den beiden Rhia im Westen bis zum korinthischen Isthmos im Osten sich erstreckende Meer verstand, trug diesen Namen im engeren Sinne die tiefeingeschnittene dreieckige Bucht, deren Basis durch das Cap *'Αδρομάϊ* im Westen und das Cap *῞Αγιος Πασκάλης* im Osten begrenzt wird und welche im Innern, besonders an der Nord- und Westseite, wieder eine Anzahl kleinerer Buchten darbietet. Die Stadt, nach welcher sie heut zu Tage benannt wird, *Γαλαξίδι*, liegt auf einer niedrigen, von zwei Häfen umgebenen Halbinsel an der Westseite der Bucht und nimmt, wie Reste polygoner Mauern beweisen, die Stelle einer alten Stadt, ohne Zweifel von *Οἰάνθεια* ein,[1]) in welcher

[1]) Diese Form bestätigt die zuerst von Oikonomides herausgegebene Inschrift (*Λοκρικῆς ἀνεκδότου ἐπιγραφῆς διαφώτισις ὑπὸ Ι. Ν.*

Pausanias (X, 38, 9) ein Heiligthum der Aphrodite sowie einen oberhalb der Stadt in einem Haine von Cypressen und Fichten gelegenen Tempel der Artemis der Erwähnung werth fand. Am innersten nördlichen Winkel des krissaeischen Golfs, an der Stelle des jetzigen Hafenplatzes (der *Σκάλα*) von Salona, der noch Reste eines antiken Hafendammes aufzuweisen hat, lag die Hafenstadt *Χάλειον* oder *Χάλαιον*,[1]) zu deren Gebiet der südwestlichste Theil der schönen, jetzt mit Getreidefeldern und Oelbaumpflanzungen bedeckten Ebene gehörte, welche sich hier an der Gränze von Phokis und Lokris bis an den Fuss des Parnasos erstreckt. Nordwestlich oberhalb dieser Ebene, an der Stelle des heutigen Salona, dessen mittelalterliche Festungsmauern auf antiken Fundamenten ruhen, lag die bedeutendste Stadt von Lokris, *Ἄμφισσα*, deren Gründung die Sage einer gleichnamigen Tochter des Makar, des Sohnes des Aeolos, zuschrieb, deren Grabmal man in der Stadt zeigte.[2]) Die Bewohner hatten sich im Laufe der Zeit der ganzen Ebene bemächtigt und namentlich auch den südöstlichsten Theil derselben, das mit dem Fluche der Amphiktyonen beladene Gefilde von Kirrha, zu industriellen Zwecken benutzt, den Hafen der zerstörten Stadt neu in Stand gesetzt und dort von den nach Delphoi Fahrenden Zoll erhoben;

Οἰκονομίδου, ἐν Κερκύρᾳ, 1850, darnach Ross eine alte Lokrische Inschrift von Chaleion oder Oiantheia, Leipzig 1854; Rangabis ant. hell. II, n. 356b; Kirchhoff im Philol. XIII, S. 1 ff.), welche einen Vertrag zwischen Oiantheia u. Chaleion enthält, u. die Korkyraeische Inschrift (Rangabis a. a. O. I, n. 318; Ross archäol. Aufs. II, S. 567 ff.), wo das Ethnikon *Οἰανθεύς*, wie auch bei Thuk. III, 101: Hekat. bei Steph. schreibt *Οἰάνθη*, bei Scyl. per. 36 geben die Codd. *Εὐάνθις*, bei Ptolem. III, 15, 3 *Εὐανθία*, womit zu vergleichen, dass Strab. VI, p. 259 den Führer der Lokrischen Kolonie nach Italien *Εὐάνθης* nennt. Für die Lage der Stadt ist maassgebend Polyb. IIII, 57, wonach sie dem Achaeischen Aegeira gegenüber lag: wenn Paus. X, 38, 9 sie Naupaktos benachbart nennt, so zeigt dies, dass das Gebiet dieser Stadt damals die ganze Küste von Lokris bis zum Cap Adromai umfasste.

[1]) Der Name lautet in der in der vor. Anm. erwähnten Inschr. u. C. I. n. 1607 (vgl. n. 1567) *Χάλειον*, das Ethnikon *Χαλειεύς*, nach Hecat. bei Steph. *Χάλαιον*, *Χαλαῖος*: letzteres auch bei Thuk. III, 101. Ueber die Lage Plin. h. n. IIII, 3, 7.

[2]) Herod. VIII, 32; Strab. VIIII, p. 427; Paus. X, 38, 4 ff., der aber die Entfernung von Delphoi fälschlich auf 120 Stadien angiebt: richtiger Aeschin. in Ctesiph. § 123 auf 60 Stadien. — Ueber die Ruinen Vischer Erinnerungen u. Eindrücke aus Griechenland S. 619.

Niemandem war es eingefallen, sie in diesem ihrem verjährten Besitze zu stören, bis auf der Amphiktyonischen Versammlung zu Delphoi im Jahre 339 v. Chr. Aeschines deshalb eine Anklage wegen Gottlosigkeit wider sie erhob, welche die Zerstörung der sämmtlichen Anlagen in der Ebene, sowie der Mauern des Hafens durch die Amphiktyonen mit Hülfe der Delpher zur Folge hatte. Da die Amphisseer dieser Gewaltthätigkeit Widerstand entgegensetzten, wurde noch in demselben Jahre ein Feldzug gegen Amphissa unter Führung des Thessalers Kottyphos unternommen, der aber ohne irgend bedeutende Resultate blieb, so dass die nächste Amphiktyonenversammlung den unheilvollen Beschluss fasste, Philipp von Makedonien zum Oberbefehlshaber des amphiktyonischen Heeres zu ernennen und mit der Bestrafung von Amphissa zu beauftragen, ein Beschluss, der die völlige Zerstörung der Stadt zur Folge hatte.[1]) Doch muss sie sich bald wieder erholt haben, da sie schon im Jahre 322 eine Belagerung von Seiten der Aetoler, die ihr Gebiet verwüsteten und einige der umliegenden kleinen Ortschaften einnahmen, aushielt (Diod. XVIII, 38) und im Jahre 279 wieder 400 Schwerbewaffnete zur Abwehr der Gallier aussenden konnte (Paus. X, 23, 2). Wie stark befestigt die Stadt war, sieht man besonders daraus, dass es den Römern unter Führung des M'. Acilius Glabrio im Jahre 192 nicht gelang, die Akropolis zu erstürmen (Liu. XXXVII, 6). Nach der Schlacht bei Aktion wurde die Einwohnerzahl der Stadt durch eine nicht geringe Anzahl von Aetolern verstärkt, welche nach Amphissa zogen, um nicht zur Bevölkerung des neu gegründeten Nikopolis beitragen zu müssen (Paus. X, 38, 4). Pausanias fand die Stadt, welche sich des Rechtes der Immunität erfreute (Plin. h. n. IIII, 3, 8), in gutem Zustande: er erwähnt ausser den Grabmälern der Amphissa und des Andraemon einen Tempel der Athene auf der Akropolis mit einem alterthümlichen Erzbilde der Göttin, sowie den eigenthümlichen Cult zweier unter dem Namen Ἄνακτες παῖδες verehrten Gottheiten. Noch aus der späten Kaiserzeit ist uns eine lateinische Inschrift, welche über die Verbesserung der Wasserleitungen der Stadt handelt, erhalten (s. Leake N. Gr. II, p. 590). Im Norden gränzte

---

[1]) Strab. VIIII, p. 419; 427; über den ganzen Krieg Schäfer Demosthenes II, S. 499 ff.

an das Gebiet von Amphissa das der *Μυᾶνες* oder *Μυονεῖς*,[1]) deren Stadt, *Μύων* oder *Μυονία*, 30 Stadien nördlich von Amphissa, also an den Abhängen des Parnasos gegen die Gränze von Doris hin lag:[2]) Pausanias fand darin einen Hain mit einem Altar der *ϑεοὶ Μειλίχιοι*, denen nächtliche Opfer dargebracht wurden, und oberhalb der Stadt einen dem Poseidon geweihten Bezirk mit einem Tempel des Gottes. Nahe an der Gränze von Phokis, also wahrscheinlich nordöstlich von Amphissa am Parnasos lag *Τριταία*, wo vortreffliche Hunde gezüchtet wurden.[3]) Ausser den bisher erwähnten nennt Thukyd. (III, 101) noch eine Anzahl lokrischer Gemeinden, die wahrscheinlich grossentheils in Weilern wohnten, über deren Lage wir nichts Näheres wissen: die *Ἰπνεῖς* mit einer Ortschaft *Ἶπνος* oder *Ἰπνία* (Steph. u. d. W.), die *Μεσσάπιοι*, *Ἥσσιοι* mit einer Stadt *Ἡσσός* (Steph. u. d. W.), *Ὀλπαῖοι*, *Ὑαῖοι* mit einer *κώμη Πόλις*;[4]) Stephanos allein endlich nennt die Städte *Αἶνος*, *Ἀξία* und *Ὕλη*.

7. Doris.[5])

Aus der Ebene von Amphissa führt nach Norden zu ein einziger enger Pass, die jetzige Strasse von Salona nach Gravia, über den die Wasserscheide bildenden Rücken des nördlicheren

---

[1]) Die letztere Form giebt Thukyd. III, 101, die erstere fand Paus. (VI, 19, 4; X, 38, 8) auf einem in Olympia geweihten Schilde, das er für ein Weihgeschenk dieser Stadt hält. Steph. (u. *Μυονία* u. *Μύων*) führt als gewöhnliche Form *Μύονες* an.

[2]) Vgl. Thuk. III, 101; Paus. X, 38, 8.

[3]) S. Meineke zu Steph. u. *Τρίτεια*, der aber wohl mit Unrecht auch Herod. VIII, 33 auf diese Stadt bezieht. Die von Hesych. u. *Τριτῆες γενετήν* erwähnten Hunde sind wohl identisch mit den *κύνες Λοκρίδες* bei Poll. V, 37; 48.

[4]) Die Stadt *Ὑαία* bei Steph. u. d. W. ist eine Fiction des Stephanos selbst oder seines Epitomators: auch *Ὕλη* als Stadt der Ozolischen Lokrer (s. u. d. W.) ist wohl nur aus falscher Lesart in der Stelle des Thukydides entstanden.

[5]) Vgl. O. Müller Dorier I, S. 38 ff. Ganz unbedeutend ist der Aufsatz von Eckermann: 'etwas über die Landschaft Doris' in Ztsch. f. d. Alterthws. 1841, N. 137.

Theiles des Parnasos hinweg[1]) in ein gegen $1^1/_2$ Stunden breites Thal, das sich, vom Parnasos im Süden und Westen, vom Oite im Norden begränzt, im Osten nach der Landschaft Phokis hineinzieht. Dasselbe wird von zwei grössern Bächen, dem nördlicheren *'Αποστολιά* und dem südlicheren *Καγενίτσα*, durchflossen, die anfangs ziemlich parallel in südöstlicher Richtung vom Oite herabkommen, zahlreiche kleine Nebengewässer aufnehmen und sich dann kurz hintereinander in den Fluss von Dadi, den alten Kephisos (s. S. 161), ergiessen. Der eine der beiden Bäche (wohl der südlichere) führte im Alterthum den Namen *Πίνδος* (Strab. VIIII, p. 427), der Name des anderen ist uns nicht überliefert. Das Thal, welches diese beiden Flüsse vor ihrer Vereinigung durchfliessen, bildete mit den es einschliessenden Abhängen des Parnasos und des Oite einen besonderen Kanton, der in den frühesten Zeiten von den *Δρύοπες*, einem den Lelegern zunächst verwandten Volksstamme, welcher wie diese im südlichen Kleinasien seine ersten Wohnsitze gehabt hatte,[2]) bewohnt und darnach *ἡ Δρυοπίς* genannt wurde. Die Dryoper wurden aus dieser Gegend verdrängt durch die von Norden her unaufhaltsam vordringenden *Δωριεῖς*, welche, nachdem sie ihre Wohnsitze am Olymp und Ossa verlassen hatten, mit Hülfe der ihnen wahrscheinlich stammverwandten Malier die Dryopis eroberten, in welcher nun ein Theil des dorischen Volkes zurückblieb, während die übrigen weiter nach Süden vordrangen.[3]) Das Ländchen erhielt nun von seinen neuen Bewohnern den Namen *ἡ Δωρίς* und wurde von den weit mächtigeren Stammgenossen im Peloponnes als die *μητρόπολις* des ganzen Stammes, deren *ἄποικοι* sie selbst seien, mit einer gewissen Achtung behandelt und von den Lakedaemoniern mehrmals gegen Angriffe der Phoker und Oitaeer vertheidigt.[4]) An sich freilich spielten diese Dorier im Alterthume eine ziemlich traurige Rolle: der Boden ihres

---

[1]) Vgl. Vischer Erinnerungen S. 619 f.

[2]) Vgl. meine quaestiones Euboicae p. 19 ss.

[3]) Herod. I, 56 (dessen Angabe, die Dorier hätten, bevor sie in die Dryopis einwanderten, *ἐν Πίνδῳ* gewohnt, vielleicht nur auf einer Verwechselung des Gebirges Pindos mit dem Flusse Pindos u. der gleichnamigen Stadt in Doris beruht); VIII, 31; 43; Andron bei Strab. X, p. 475.

[4]) Thuk. I, 107; III, 92; Strab. VIIII, p. 427.

rauhen Gebirgsländchens gewährte ihnen einen nur sehr kärglichen Ertrag, von der Seeküste waren sie durch die hohen Felsen des Oite abgeschnitten und also in Betreff der Zufuhr von dieser Seite von dem guten Willen ihrer Nachbarn, der Malier, mit denen sie deshalb immer gute Nachbarschaft zu halten suchten, abhängig: sie hatten daher den Spitznamen *Λιμοδωριεῖς*, die Hungerdorier, erhalten.[1] Beim Zuge des Xerxes wurde ihr Land, weil sie sich dem Könige unterworfen hatten und mit den Führern desselben, den Thessalern, auf gutem Fusse standen, geschont; allein während des Phokischen Krieges und in den Kämpfen zwischen Makedoniern und Aetolern wurde es mehrfach verwüstet, so dass ihre schon an sich kleinen Städte zur völligen Unbedeutendheit herabsanken (Strab. VIIII, p. 427). Doch scheinen sie nach dem Ende des Phokischen Krieges, vielleicht mit Hülfe Philipps von Makedonien, ihr Gebiet gegen Osten erweitert zu haben, indem mehrere ursprünglich Phokische Städte, wie Tithronion, Drymaea und Lilaea, auch das ehemals Lokrische Tarphe, von späteren Schriftstellern zur Doris gerechnet werden.[2] Ueber die Verfassung des Ländchens sind wir leider gar nicht unterrichtet, ausser dass in einer Inschrift aus der Zeit um Ol. 146 (Archäol. Ztg. 1855, No. 75) *τὸ κοινὸν τῶν Δωριέων* erwähnt wird, was auf das Bestehen eines Städtebundes schliessen lässt: auch kommt ein *ἄρχων* als oberster Beamter in Erineos und in Boion vor (Rangabis antiquités helléniques II, n. 931 u. 945). Das Vorhandensein der drei altdorischen Phylen, der *Ὑλλεῖς*, *Δυμᾶνες* und *Πάμφυλοι*, ist für die Parnasische Doris wenigstens nicht bezeugt, wenn auch wahrscheinlich; fraglich aber ist es, ob damit die von mehreren alten Schriftstellern erwähnte Vertheilung des Gebietes von Doris unter drei Städte zusammenhängt, da Andere zu jenen drei Städten noch eine vierte hinzufügen, so dass dann von einer

---

[1]) Scyl. per. 62; Didymos bei Hesych. u. *Λιμοδωριεῖς*: andere (Suid. Phot. Hesych. u. d. W.; Plut. prouerb. I, 34) beziehen diesen Namen auf Dorier, welche in Folge einer Hungersnoth aus dem Peloponnes nach Rhodos u. Knidos ausgewandert seien.

[2]) Liu. 28, 7; Ptolem. III, 15, 15; schol. Pind. Pyth. I, 121, wo *Κάρφαια* wohl ein Irrthum für *Τάρφη*, *Δρυόπη* für *Δρυμαία* ist. Das von Plin. h. n. IIII, 7, 13, 28 in Doris aufgeführte Sperchios (schr. Sperchias) ist jedenfalls *Σπέρχεια* im Lande der Aenianen.

Dorischen Tetrapolis statt Tripolis die Rede ist.[1]) Die erste dieser Städte war *Ἐρινεός*, welchem wahrscheinlich die am linken Ufer des Kajenitzaflusses etwas oberhalb der Ebene in der Nähe von Kasteli gelegenen Ruinen angehören;[2]) die zweite, *Κυτίνιον*, lag am nördlichen Ausgange des aus der Ebene von Amphissa in das Thal des Pindos führenden Passes, bei dem jetzigen *Γραβιά*, und beherrschte also die Strasse nach Lokris, daher es auch Philipp von Makedonien bei seinem Zuge gegen Amphissa besetzte;[3]) die dritte, *Βοιόν*, südöstlich von jener, auf einem steilen Hügel bei dem Dorfe *Μαριολάτες*, wo sich Reste einer kleinen befestigten Stadt erhalten haben;[4]) die vierte, *Πίνδος* oder *Ἀκύφας*, an dem Flusse Pindos oberhalb von Erineos, also an den Abhängen des Oite, etwa in der Gegend des jetzigen Kaniani, wo sich Ruinen vorfinden, gelegen (Strab. VIIII, p. 427), war längere Zeit im Besitze der feindlichen Nachbarn der Dorier, der Oitaeer oder Aenianen (vgl. Anm. 1). — Was

---

[1]) Die drei Städte *Ἐρινεός*, *Βοιόν* u. *Κυτίνιον* nennen Thuk. I, 107; Andron bei Strab. X, p. 476; Scyl. per. 62; Conon narr. 27; Diod. IIII, 67; XI, 79. Strab. VIIII, p. 427 fügt als vierte Stadt *Πίνδος* hinzu, welche einige auch *Ἀκύφας* genannt hätten: vgl. Steph. *Ἀκύφας πόλις μία τῆς Δωρικῆς τετραπόλεως ὡς Θεόπομπος*, u. (Scymn.) orb. descr. u. 592 ss.: *ἑξῆς δὲ τούτων Δωριεῖς μικρὰς πόλεις | Ἐρινεὸν Βοιόν τε καὶ Κυτίνιον | ἀρχαιοτάτας ἔχουσι Πίνδον τ' ἐχομένην*. Darnach könnte man annehmen, dass Pindos erst durch eine spätere Gebietserweiterung zur Doris gekommen wäre, wenn es nicht schon bei Herod. VIII, 43 (*ἐξ Ἐρινεοῦ τε καὶ Πίνδου καὶ τῆς Δρυοπίδος ὕστατα ὁρμηθέντες*) als Stadt der Dorier genannt würde. Vielleicht war also Doris ursprünglich eine Tetrapolis, die eine Stadt aber, Pindos od. Akyphas, frühzeitig von den Aenianen in Besitz genommen, und erst bei der Gebietserweiterung von Doris unter Philipp von Makedonien den Doriern zurückgegeben worden: vgl. Strab. VIIII, p. 434: *τῆς δ' Οἰταίας καὶ ὁ Ἀκύφας ἐστί*, u. p. 442: *οἱ Αἰνιᾶνες — ἀφελόμενοι τῶν τε Δωριέων τινὰ μέρη καὶ τῶν Μαλιέων*.

[2]) O. Müllers Vermutung (Dorier I, S. 40), dass Erineos auch *Δώριον* geheissen habe, nach Aeschin. *περὶ παραπρ.* 286 (*τὸν ἥκοντα ἐκ Δωρίου καὶ Κυτινίου*), ist jedenfalls irrig; unter Dorion ist, wie schon der Gegensatz (*τὸν Ἐρετριέα καὶ Πριηνέα*) zeigt, nicht eine Stadt derselben Landschaft wie Kytinion, sondern eine anderweitige, unbedeutende dorische Niederlassung — vielleicht Dorion in Thessalien od. in Messenien — zu verstehn.

[3]) Thuk. III, 95; 102; Philoch. fr. 135 Müller.

[4]) Dodwell class. Reise II, 1, S. 223 f. d. d. Ueb.

sonst von Städten in Doris angeführt wird, scheint, abgesehen von den zeitweilig unter dorischer Herrschaft stehenden phokischen Ortschaften, auf Missverständniss zu beruhen.[1]

---

8. Phokis.

Das nach Südosten zu sich erweiternde Thal des Pindos verbindet Doris mit seiner Nachbarlandschaft **Phokis**, welche im Westen, ausser an Doris, an das Land der westlichen Lokrer, im Süden an den innern korinthischen Meerbusen, im Osten an Boiotien, im Norden an das Gebiet der östlichen Lokrer gränzt. Obschon gerade hier durch die südöstlichen Fortsetzungen des Oite, das Kallidromon, die Knemis und die opuntischen Berge, eine bestimmte Naturgränze zwischen dem Innern und dem Küstenlande gegeben ist, so haben doch in früheren Zeiten die Phoker diese Gränzen überschritten, indem sie ihr Gebiet bis ans Euboiische Meer ausdehnten und sich so gewissermaassen wie einen Keil zwischen die epiknemidischen und opuntischen Lokrer hineinschoben, deren Landschaften durch das Gebiet der Hafenstadt Daphnus geschieden wurden, welches bis zum Ende des phokischen Krieges in den Händen der Phoker war, dann aber von den Lokrern in Besitz genommen wurde (Strab. VIIII, p. 416; 424); ja in den frühesten Zeiten der griechischen Geschichte muss sich sogar das phokische Gebiet nördlich vom Kallidromon bis zu den Thermopylen erstreckt haben, da die am östlichen Ende derselben aufgeführte Mauer ein Werk der Phoker war, durch welches sie sich gegen die Einfälle der Thessaler, von denen sie oft zu leiden hatten, zu schützen suchten (Herod. VII, 176). Die ganze Landschaft besteht aus zwei, an

---

[1]) Wenn Steph. u. *Ἀμφαναί* dies mit Berufung auf Hekataeos als *πόλις Δωρική* anführt, so ist darunter nicht eine Stadt in Doris, sondern die in der Thessalischen Pelasgiotis, die Steph. irrig davon scheidet, als Dorische Gründung zu verstehn; wenn derselbe u. *Μητρόπολις* sagt: *ἕκτη Δωριέων*, so ist dies wohl nur ein Missverständniss des öfter von der Doris gebrauchten Ausdrucks *μητρόπολις τῶν ἁπάντων Δωριέων*. Ueber Dorion s. S. 155, Anm. 2.

Ausdehnung freilich sehr ungleichen Theilen: einem breiten, fruchtbaren Flussthale, welches vom Parnasos im Süden und von dem Kallidromon und der Knemis im Norden begränzt, im Südosten durch einen Engpass abgeschlossen wird, welchen ein von den Alten *Φιλοβοιωτός* (jetzt *Παρόρι*) genannter Vorberg des Parnasos[1]) mit dem westlichen Theile des *Ὑφάντειον* (oder *Ὑσάντειον*) *ὄρος*, welcher *τὸ Ἡδύλιον* (einheimisch *τὸ Ἀδύλιον*) genannt wurde, bildet,[2]) und einer südlich von diesem Thale bis zum korinthischen Meerbusen sich erstreckenden Gebirgslandschaft, deren Kern und Mittelpunkt ein hohes und breites Massengebirge ausmacht, welches, von drei Seiten vollständig abgeschlossen, nur nach Nordwesten zu sich in ununterbrochener Kette bis zum Oite erstreckt, der *Παρνασός* der Alten, in seinen unteren Partieen grossentheils nackter Kalkstein, in den höhern mit dichten Tannenwaldungen bedeckt, über welche noch mehrere kahle, den grössten Theil des Jahres in Schnee gehüllte Felsgipfel emporragen: der höchste unter denselben, eine isolirte Felspyramide an der Nordostseite des ganzen Bergstockes, von den Alten *Λυκώρεια* genannt (noch jetzt *τὸ Λυκέρι*), erhebt sich bis zu der Höhe von 2459 Metern.[3]) Im Süden trennt nur das schmale Thal eines im Sommer völlig trockenen, daher jetzt *Ξεροπόταμος* genannten Flusses, des *Πλειστός* der Alten,[4]) den Parnasos von einem hohen ziemlich wohl bewaldeten Gebirgszuge, dessen südliche Verzweigungen sich bis ans Meer hinab erstrecken, der *Κίρφις* (Strab. VIIII, p. 418). An diesen schliesst sich im Osten ein rauher und felsiger Gebirgszug an, der die Kirphis mit dem boiotischen Helikon verbindet und von den Alten als ein Theil des letzteren betrachtet

---

[1]) Plut. Sulla 16; Polyaen. strat. V, 16; vgl. Ulrichs Reisen u. Forschungen in Griechenland S. 151.

[2]) Strab. VIIII, p. 424 mit Meineke Vindic. Strab. p. 147; Demosth. de falsa leg. p. 387. Plin. h. n. IIII, 7, 12, 25 führt den mons Hadylus unter den Bergen Boiotiens auf.

[3]) Vgl. bes. Ulrichs Reisen S. 121 f.; Vischer Erinnerungen S. 611 ff. Die den Römischen Dichtern geläufige Ansicht von zwei höchsten Gipfeln des 'biceps Parnassus' ist, wie schon Ulrichs Reisen S. 48 bemerkt hat, von den zwei Gipfeln des Berges oberhalb Delphoi, zwischen denen der Kastalische Wasserfall herabstürzt, entnommen.

[4]) Ueber den Accent (*Πλειστός* od. *Πλεῖστος*) vgl. Lobeck paralip. p. 350.

worden zu sein scheint, wenigstens ist uns kein besonderer Name für denselben überliefert.[1])

Den Gesammtnamen, mit welchem die Bewohner dieser Landschaft bezeichnet wurden, *οἱ Φωκεῖς*, leitete die Tradition von einem Heros eponymos Phokos, dem Sohne des Ornytos (oder Ornytion) oder des Poseidon her, welcher von Korinth aus in die Gegend von Tithorea, also an den nördlichen Fuss des Parnasos eingewandert und dieser zuerst den Namen *Φωκίς* gegeben haben soll:[2]) Andere nannten ihn einen Sohn des Aeakos, eine Tradition, die man mit jener dadurch zu vereinigen suchte, dass man ausser der korinthischen noch eine spätere Einwanderung von Aegineten unter Führung des Phokos oder seiner Söhne annahm, durch welche der Name *Φωκίς* von der Gegend am Parnasos auf die ganze Landschaft ausgedehnt worden sei.[3]) Mögen auch korinthische Einflüsse schon frühzeitig, besonders an der Südküste der Landschaft, sich geltend gemacht haben, so ist doch an eine wirkliche Einwanderung von Korinth oder Aegina aus gewiss nicht zu denken, am wenigsten an eine solche, welche sich die ganze Landschaft unterworfen und ihr einen gemeinsamen Namen gegeben hätte. Wohl aber hat in früher Zeit eine Einwanderung thrakischer Stämme nach Phokis wie in die benachbarten Striche Boiotiens stattgefunden, welche hauptsächlich den östlicheren Theil der Landschaft, vom Helikon an bis an das Hyphanteiongebirge, betraf:[4]) zu diesen Thrakern gehörten die Phlegyer, welche in Panopeus, die Abanten, die in Abae, und die Hyanten, die, aus Boiotien vertrieben, in Hyampolis ihre Wohnsitze hatten. Eine zweite Einwanderung fand zur See von Kreta

---

[1]) Vgl. Strab. VIIII, p. 409. — Kiepert (hist.-topogr. Atlas Bl. XII) nennt ihn *Νυσαῖον*, wohl nach schol. Iliad. *Z*, 133: *ἡ δὲ Νύσα ἐν μὲν τισι χώραις ὄρος ὡς ἐν Βοιωτίᾳ κτλ.* u. schol. Soph. Antig. 1131: *Νύσσα Φωκίδος ὄρος*: allein die sonstigen Zeugnisse (Strab. VIIII, p. 405; Steph. u. *Νῦσα* u. a.) erwähnen nur eine *κώμη τοῦ Ἑλικῶνος Νῦσα*. Wenn derselbe den westlichsten Theil des Helikon, der sich nördlich über Bulis hinzieht, *Ἀκρούριον* nennt, so kann dies nur auf einer Verwechselung der bei Plut. Phok. 33 erwähnten *κώμη Φαρύγαι* mit der *ἄκρα Φαρύγιον* beruhen.

[2]) Paus. II, 4, 3; 29, 3; X, 1, 1; (Scymn.) orb. descr. 485 ff.; schol. Iliad. *B*, 517.

[3]) Paus. II, 29, 2; X, 1, 1.

[4]) Thuk. II, 29; vgl. O. Müller Orchomenos S. 372 ff. u. jetzt auch Deimling die Leleger S. 64.

aus statt, indem eine Schaar von Kretern im innersten Winkel der krissaeischen Bucht landete und am Fusse des Parnasos das Apollinische Heiligthum in Delphoi gründete:[1]) ihnen schloss sich später, vielleicht als Stammverwandte, ein Theil der durch die Dorier aus ihren alten Wohnsitzen vertriebenen Dryoper an, der sich in der Nähe des Heiligthums auf dem Parnasos niederliess und in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse zu demselben gestanden zu haben scheint; doch verliessen diese Dryoper die Landschaft wieder, indem sie auf Befehl des Gottes, gleichsam als Sendboten seines Cultes, nach der Südostküste von Argolis zogen.[2]) Auch die Thraker scheinen mit der kretischen Gründung in ein freundschaftliches Verhältniss getreten zu sein, da noch in späterer Zeit ein delphisches, zum Heiligthum in Beziehung stehendes Geschlecht unter dem Namen *οἱ Θρακίδαι* erscheint (Diod. XVI, 24).

Die einzelnen Städte, 22 an Zahl,[3]) waren unter sich zu einem Bunde (*κοινὸν σύστημα*) vereinigt, dessen Organ eine Bundesversammlung war, die in einem besonders dazu bestimmten Gebäude, im *Φωκικόν*, zusammentrat (Paus. X, 5, 1). Gemeinsame Beamte scheint es nicht gegeben zu haben, sondern die einzelnen Städte standen unter besonderen *ἄρχοντες*: erst im phokischen Kriege wurden Strategen an die Spitze des Bundes gestellt, welche eine fast unbeschränkte Gewalt hatten und daher auch bisweilen als *τύραννοι* bezeichnet werden (Aeschin. *περὶ παραπρ.* 130), jedoch von der Bundesversammlung abgesetzt werden konnten (Diod. XVI, 56). Ursprünglich ist gewiss auch Delphoi ein Glied dieses Städtebundes gewesen; allein das wachsende Ansehn des Heiligthums und besonders der Umstand,

---

[1]) Hymn. Homer. in Apoll. Pyth. v. 210 ss. Schömann (opusc. acad. I, p. 345) lässt die Kreter erst nach der Stiftung des Apollinischen Heiligthums, die er den Dorern beilegt, ankommen.

[2]) Paus. IIII, 34, 9 f.

[3]) So ausdrücklich Demosth. de falsa leg. p. 379, während Paus. X, 3, 2 nur 21 aufzählt: *Λίλαια, Ὑάμπολις, Ἀντίκυρα, Παραποτάμιοι, Πανοπεύς, Δαυλίς, Ἐρωχός, Χαράδρα, Ἀμφίκλεια, Νεών, Τιθρώνιον, Δρυμαία, Ἐλάτεια, Τραχίς, Μεδεών, Ἐχεδάμεια, Ἄμβρωσος, Λέδων, Φλυγόνιον, Στεῖρις, Ἄβαι.* Als Delphoi noch zum Bunde gehörte, war die Zahl der Mitglieder wahrscheinlich 23, da die im Gebiete von Delphoi gelegenen Ortschaften, wie Krissa, Anemoreia, Kyparissos, schwerlich stimmberechtigt waren.

dass die Stadt als zweiter Hauptsitz und Mittelpunkt der pylaeisch-delphischen Amphiktyonie unter dem besonderen Schutze dieses grossen Bundes stand, dessen Mitglieder sich eidlich verpflichteten, jede Verletzung des Eigenthums des Gottes mit allen Kräften zu ahnden, veranlasste die Delpher, sich von dem Bunde der übrigen phokischen Städte loszureissen, was ihnen auch mit Hülfe der Lakedaemonier Ol. 83, 1, gelang (Strab. VIIII, p. 423). Zwar wurde nach dem Abzuge der Lakedaemonier Delphoi durch die Athener unter Führung des Perikles den Phokern unterworfen (Thuk. I, 112; Plut. Per. 21), aber im Frieden des Nikias wurde die vollständige Autonomie von Delphoi auch durch die Athener anerkannt (Thuk. V, 18) und dauerte bis zum Ausbruch des phokischen oder dritten heiligen Krieges (Ol. 105, 4 — 108, 3), der in seinem Beginn für das Heiligthum, dessen die Phoker unter Führung des Philomelos sich bemächtigten, in seinem Verlauf und Ende für die Phoker unheilvoll wurde, indem dieselben nicht nur aus dem Amphiktyonenbunde ausgestossen, sondern auch alle ihre Städte, ausgenommen Abae, nach Amphiktyonenbeschluss von den Makedoniern zerstört wurden, so dass das ganze Land ein trauriges Bild der Verwüstung darbot; die Phoker sollten fortan nur in Komen wohnen, die nicht über 50 Häuser enthalten und mindestens ein Stadion von einander entfernt sein mussten.[1]) Jedoch wurden nach einigen Jahren schon die meisten Städte mit Hülfe der Athener und Thebaner wieder aufgebaut und ihr Bund erneuert, so dass phokische Truppen schon an der Schlacht bei Chaeroneia und später am Lamischen Kriege Theil nahmen; ja bei dem Einfall der Gallier stellten sie 3000 Fussgänger und 500 Reiter und wurden zur Belohnung für diesen ihren Eifer wieder als Mitglied der delphischen Amphiktyonie aufgenommen.[2]) Der Bund der einzelnen Städte wurde durch Mummius aufgelöst, bald darauf aber vom Senate die alte Bundesverfassung ihnen zurückgegeben (Paus. VII, 16, 9 f.); daher wir noch von Pausanias (X, 4, 1; 5, 1; 33, 1) den *Φωκικὸς σύλλογος*, zu dem die einzelnen Städte *συνέδρους* sandten, als bestehend erwähnt und in Inschriften aus

[1]) Vgl. Diod. XVI, 60; Paus. X, 3, 2; Demosth. *περὶ παραπρ.* p. 361: über den Krieg überhaupt Grote Gesch. Griechenl. VI, S. 196 ff. d. d. Ueb.; Th. Flathe Geschichte des Phokischen Kriegs, Plauen 1854.

[2]) Paus. X, 20, 3; 8, 3.

spätrömischer Zeit Beamte mit dem Titel *Φωκάρχης* finden; Delphoi blieb auch ferner als besonderer, autonomer Staat bestehen.[1])

Der fruchtbarste Theil der Landschaft, das Thal des Kephisos,[2]) bildet die Fortsetzung des schmalen Langthales von Doris, dessen sämmtliche Gewässer fast an demselben Punkte in den Kephisos einströmen. Dieser, in seinem obern Laufe jetzt der Fluss von Dadi (*τὸ ποτάμι τοῦ Δαδιοῦ*), weiter abwärts das 'Schwarzwasser' (*τὸ Μαυρονέρο*) genannt, entspringt am nördlichen Fusse des Parnasos, wo mehrere starke Quellen (*κεφαλοβρύσεις*) unter einer von alten Mauern gestützten Terrasse hervorbrechen und sich sogleich zu einem ziemlich starken Bache vereinigen: auf der Terrasse über den Quellen stand vielleicht ein Tempel des *Κηφισός* oder seiner Tochter, der Nymphe *Λίλαια*, von welcher die Stadt, zu deren Gebiet die Quellen gehörten, ihren Namen herleitete. Diese lag ungefähr 1/4 Stunde östlich von den Quellen, zwischen diesen und dem meist trockenen Bette eines von den Höhen des Parnasos herabkommenden Giessbaches; die Oberstadt am Abhange eines steilen, vom Parnasos vorspringenden Hügels, die untere am Fusse desselben. Ein grosser Theil der Mauern und Thürme ist noch, hie und da fast unversehrt, erhalten und zeigt, dass die Stadt sich von der Zerstörung durch die Makedonier völlig wieder erholt hatte, was auch schon daraus zu schliessen ist, dass die Einwohner eine ihnen durch Philipp V von Makedonien aufgedrungene Besatzung zum Abzuge nöthigten. Von den baulichen Anlagen der Stadt nennt Pausanias das Theater, die Agora, Bäder und Tempel des Apollon und der Artemis.[3]) Zwanzig Stadien östlich von Lilaea lag auf steiler Höhe, bei dem jetzigen Dorfe *Ἄνω Σουβάλα*, die Stadt *Χαράδρα*, in welcher Pausanias nur Altäre der *Ἥρωες* auf der Agora der Erwähnung werth findet: sie litt völligen Mangel an Wasser, so dass die Bewohner ge-

---

1) Plin. n. h. IIII, 3, 4, 7: 'liberum oppidum Delphi.'

2) Paus. X, 33, 7. Nach Theophrast. hist. plant. VIII, 8, 2 gab der Waizen in der Gegend von Elateia um die Hälfte mehr Mehl als anderswo.

3) Paus. c. 33, 3: über die Ruinen Dodwell class. Reise II, 1, S. 224 d. d. Ueb. Die Lage der Stadt an den Quellen des Kephisos erwähnt schon Il. *B*, 522; hymn. in Apoll. Pyth. 62 f.

nöthigt waren, ihr Trinkwasser aus einem drei Stadien unterhalb der Stadt nach dem Kephisos zu fliessenden Bache, *Χάραδρος* genannt, zu holen: trotz dieser ungünstigen Lage hatte sie sich zweimal wieder aus dem Schutte erhoben, indem sie zuerst, wie die meisten Städte des Kephisosthales, beim Zuge des Xerxes niedergebrannt, dann am Ende des phokischen Krieges geschleift worden war.[1]) Vierzig Stadien weiter östlich lag *Ἀμφίκαια* oder *Ἀμφίκλεια*, von dessen Akropolis noch Mauerreste auf einer Höhe westlich von dem Dorfe *Δαδί* erhalten sind: die Stadt hatte einen Geheimkult des Dionysos, mit dessen Tempel ein Traumorakel verbunden war.[2]) Achtzehn Stadien von Amphikaea lag in der Ebene *Τιθρώνιον*, 20 Stadien von diesem *Δρυμαία* mit einem alten Tempel der Demeter Thesmophoros, der man alljährlich Thesmophorien feierte:[3]) jenem gehören also die 40 Minuten nördlich von Dadi jenseits des Kephisos befindlichen Mauerreste, zwischen denen man einen Rundbau aus grossen Steinen und einige Trümmer von dorischen Säulen bemerkt; Drymaea die 1 Stunde nordwestlich davon, bei *Γλούνιστα*, auf einem einzelnen, aus einer längern Kette vortretenden Hügel erhaltenen Reste der Mauern einer kleinen Stadt von der Gestalt eines fast ganz regelmässigen Dreiecks.[4]) Am Ufer des Kephisos, wo die gerade Strasse von Amphikaea nach Drymaea mit der von Tithronion nach demselben Orte führenden zusammentraf, stand ein zum Gebiete von Tithronion gehöriger, dem Apollon geweihter Hain (Paus. X, 33, 12). Im westlichen Theile des Kephisosthales, etwa zwischen Charadra und Tithronion, muss auch *Ἐρωχός* gelegen haben, das von Xerxes verbrannt, aber wieder aufgebaut, dann am Ende des phokischen Kriegs das Schicksal der übrigen phokischen Städte theilte[5]) und wahrscheinlich zu denjenigen gehörte, die wegen der geringen Zahl und Mittellosigkeit der Einwohner nicht

---

[1]) Paus. X, 33, 6; Herod. VIII, 33.

[2]) Paus. c. 33, 9 ff.: nach ihm war *Ἀμφίκαια* (so Herod. VIII, 33) die alte einheimische Form, *Ἀμφίκλεια* aber stand in dem Beschlusse der Amphiktyonen über die Zerstörung der phokischen Städte; auch soll die Stadt nach einer Localsage den Namen *Ὀφιτεία* geführt haben. — Das *τέμενος* des Dionysos erwähnt eine Inschr. C. I. n. 1738.

[3]) Paus. c. 33, 12: Herod. VIII, 33 nennt die Städte *Τεθρώνιον* u. *Δρύμος*, Steph. die letztere *Δρυμία*.

[4]) Dodwell class. Reise II, 1, S. 228 ff. d. d. Ueb.

[5]) Paus. c. 3, 2; Herod. VIII, 33.

wieder hergestellt wurden. Zwei andere, ebenfalls im Thale des Kephisos, aber wahrscheinlich weiter östlich gelegene Ortschaften, die der *Πεδιεῖς* und *Τριτεεῖς*, scheinen sogar seit der Verwüstung durch Xerxes in Trümmern liegen geblieben zu sein: die Triteer haben vielleicht ihre Stadt an die Westseite des Parnasos, in das Gebiet der ozolischen Lokrer verlegt, wo wir eine Stadt *Τριταία* gefunden haben.[1]) Der Hauptort des Kephisosthales und überhaupt die bedeutendste der dem phokischen Bunde angehörigen Städte war *Ἐλάτεια*, welche 1 Stunde oberhalb des linken Ufers des Flusses, am Fusse einiger der Kette des Knemisgebirges angehörigen Hügel, am südlichen Ausgange des wichtigsten aus dem nördlichen Lokris nach Phokis führenden Passes lag und deshalb als der Schlüssel des mittleren Griechenlandes betrachtet wurde, daher die Besetzung derselben durch Philipp von Makedonien (Ol. 110, 2), der, da die Festungswerke seit dem Ende des phokischen Kriegs noch in Trümmern lagen, ein starkes Pfahlwerk herumzog, die grösste Bestürzung in Athen erregte.[2]) Nach der einheimischen Tradition sollte die Stadt von Elatos, einem Sohne des Arkas, der das delphische Heiligthum gegen die Angriffe der Phlegyer vertheidigt habe, gegründet worden sein; wahrscheinlich ist sie vielmehr eine Gründung der Phlegyer, die auch in Thessalien eine Stadt *Ἐλάτεια* besassen (s. S. 61). Sie hatte auch nach ihrer Wiederherstellung mehrere Belagerungen von Seiten des Kasandros, des Taxilos, des Feldherrn des Mithradates, und der Römer ausgehalten; von letzteren wurde sie zur Belohnung für den dem Taxilos geleisteten Widerstand mit Abgabenfreiheit beschenkt (Paus. X, 34, 1 ff.). Pausanias (ebd. § 7) fand ausser der von ihm als sehenswerth bezeichneten Agora in der Stadt einen Tempel des Asklepios, der nach einigen Inschriften (Rangabis ant. hell. II, n. 953—56) die

[1]) S. S. 152, Anm. 3. Die beiden Städte nennt nur Herod. VIII, 33. Leake's Vermuthung (N. Gr. II, p. 89), dass die Stadt der *Πεδιεῖς* identisch sei mit dem von Herodot nicht erwähnten *Λέδων* u. dass ihr die am rechten Ufer des Kephisos gelegenen, jetzt *Παλαιὰ Φήβα* genannten Ruinen angehören, entbehrt aller Begründung.

[2]) Strab. VIIII, p. 418; 424; Demosth. de cor. p. 284; Aesch. in Ctes. § 140. Die Stadt stand an der Stelle des jetzt verlassenen Dörfchens *Λεῦτα*, wo Meletios (*γεωγραφία παλαιὰ καὶ νέα* II, S. 322) die Inschrift einer von der *βουλή* u. dem *δῆμος Ἐλατέων* gesetzten Ehrenstatue des Caracalla (C. I. n. 1735) fand.

Hauptgottheit der Stadt gewesen zu sein scheint, und am rechten Ende der Stadt ein Theater mit einem alten Erzbilde der Athene. Zwanzig Stadien nordöstlich von der Stadt stand auf einem steilen, aber nicht sehr hohen Felshügel ein in dorischem Styl erbauter, von Säulenhallen und Wohnungen für das Cultpersonal umgebener Tempel der Athene Kranaea: das Tempelbild, ein Werk des Timokles und Timarchides, der Söhne des Polykles, zeigte die Göttin, am linken Arme den Schild, in der Rechten die Lanze, zum Kampfe bereit.[1]) Das Gebiet der Stadt erstreckte sich nach Süden zu wahrscheinlich bis zum Kephisos, so dass gerade der beste Theil des Flussthales zu demselben gehörte, daher auch das ganze mittlere Kephisosthal bisweilen *τὸ Ἐλατικὸν πεδίον* genannt wird (Plut. Sulla 16). Am südlichen Ende desselben, in dem schon oben (S. 157) erwähnten, jetzt *τὰ στενά* genannten Engpasse zwischen dem Hügel Philoboiotos und dem Hadyleionberge, durch welchen der Kephisos aus der Ebene von Elateia in die schmälere von Chaeroneia eintritt, lag auf einem mässigen Hügel, hart am linken Flussufer, die Ortschaft der *Παραποτάμιοι*, *Παραποταμία*, von welcher noch einige unbedeutende Mauerreste bei dem Dorfe Belesi erhalten sind: sie war schon im phokischen Kriege so herabgekommen, dass sie nach der Zerstörung nicht wieder aufgebaut, sondern ihre Bewohner in andere Ortschaften vertheilt wurden.[2]) Unmittelbar nördlich von der Stadt mündet in den Kephisos ein vom östlichen Theile des Knemisgebirges herabkommender Fluss, der *Ἄσσος*, durch dessen schmales, im Westen von den Vorbergen des Knemis, im Osten vom Hadyleion und Hyphanteion begränztes Thal die Hauptstrassen aus Phokis wie aus Boiotien nach Opus führten: die erstere ging von Parapotamia aus am linken Ufer des Flusses das Thal aufwärts, die letztere von Orchomenos aus über das Hyphanteion, etwas nördlich an Abae vorüber nach Hyampolis, wo sie mit jener zusammengetroffen sein muss. Von diesen beiden Städten, deren Gebiet das Thal des Assos ausmachte, lag das von aus Boiotien vertriebenen Hyanten gegrün-

---

[1]) Paus. c. 34, 7 f.; über die Ruinen des Tempels, der Stoen u. des Peribolos Dodwell class. Reise II, 1, S. 235 f. Das Tempelbild nachgebildet auf einer Münze der Stadt bei Müller u. Wieseler Denkm. II, Tfl. XX, N. 214[b].

[2]) Theopomp. bei Strab. VIIII, p. 424; Paus. X, 33, 8; Plut. Sulla 16.

dete Ὑάμπολις, auch Ὕα genannt, auf einem nahe an das linke Ufer des Flusses herantretenden Hügel, einige Minuten nördlich von dem Dorfe Bogdána: es hatte eine Agora von alter Anlage und ein Rathhaus, welche die doppelte Zerstörung durch Xerxes und Philipp von Makedonien überdauert hatten, ein ebenfalls altes Theater nahe dem Thore, eine vom Kaiser Hadrian erbaute Stoa und einen Tempel der Artemis, der nur zweimal im Jahre geöffnet wurde; zu Ehren der Göttin feierte man alljährlich ein hohes Fest unter dem Namen *τὰ Ἐλαφηβόλια*.[1]) Die Reste der aus fast ganz regelmässigen Steinen erbauten Ringmauern zeigen, dass die eigentliche Stadt von geringem Umfange war; sie hatte aber noch eine Vorstadt (*προάστειον*), die Ol. 102, 2 von Iason von Pherae, als er nach der Schlacht bei Leuktra durch Phokis nach Thessalien zurückkehrte, eingenommen wurde (Xen. Hellen. VI, 4, 27). Ihr Gebiet, zu dem auch eine Ortschaft *Κλεωναί* gehörte, bei welcher einst die Phoker einen glänzenden Sieg über die Thessaler errungen hatten (Plut. a. a. O.), erstreckte sich nach Norden bis an die das Knemisgebirge mit den Opuntischen Bergen verbindenden Höhen, ja in früheren Zeiten, als noch ein Streifen Landes zwischen den Gebieten der epiknemidischen und opuntischen Lokrer zu Phokis gehörte, vielleicht noch über diese hinaus bis in die Nähe der Küste: wenigstens kennen wir in diesem Streifen keine andere Ortschaft als *Δαφνοῦς*, das schon zu Strabons Zeit zerstört war, aber noch als Hafen benutzt wurde, und es wird sogar berichtet, dass die Bewohner von Hyampolis um den Besitz dieses Ortes mit den opuntischen Lokrern gekämpft hätten.[2]) Die zweite Stadt des Assosthales, *Ἄβαι*, lag etwa $^3/_4$ Stunden südlich von Hyampolis auf einem fast ganz isolirten, kahlen Felshügel, an dessen Südwestseite sich zwei parallele Mauern aus polygonen Steinen mit wenigen Thürmen herabziehen.[3]) Sie war nach dem gewichtigen Zeugnisse des Aristoteles (bei Strab. X, p. 445) einst im Besitze von Thrakern, die von hier aus als Abanten nach Euboea hinüberzogen; nach

---

[1]) Strab. p. 434; Paus. c. 35, 5 ff.; Plut. de mul. virt. 2; quaest. symp. IIII, 1, 1.

[2]) Strab. p. 424; 426; schol. Eur. Orest. 1087: einige Trümmer von Daphnus finden sich östlich von dem Dorfe Vorlovo bei einem Kloster des h. Konstantin, s. Ross Wanderungen II, S. 135 f.

[3]) Leake N. Gr. II, p. 163 s.

der einheimischen Tradition war sie von Einwanderern aus Argos, unter Führung des Abas, des Sohnes des Lynkeus und der Hypermnestra, gegründet worden. Allein von allen phokischen Städten hatte sie sich an dem Angriffe auf das delphische Heiligthum nicht betheiligt und blieb daher von der allgemeinen Zerstörung am Ende des phokischen Kriegs verschont, wie denn auch Pausanias hier noch eine Agora und ein Theater von alter Anlage fand. Ihren Ruhm verdankte sie hauptsächlich einem ausserhalb ihrer Ringmauern gelegenen alten Tempel des Apollon, mit einem hochberühmten, auch von Kroisos befragten Orakel, der erst von Xerxes, dann im phokischen Kriege von den Thebanern verbrannt und seitdem in trümmerhaftem Zustande geblieben war, weshalb der Kaiser Hadrian einen neuen, kleineren Tempel neben dem alten errichtet hatte. Wahrscheinlich bezeichnen seine Stelle Mauerreste, die sich auf einer unbedeutenden Anhöhe, 10 Minuten nördlich von den Ruinen der Stadt, erhalten haben.[1])

Kehren wir in das Thal des Kephisos zurück, so finden wir jenseits desselben, am Abhange eines steilen Hügels, unmittelbar unter einer hohen Felswand des Parnasos beim jetzigen Velitza die ausgedehnten und sehr wohl erhaltenen Ruinen einer alten Stadt, welche nur an der West- und Nordwestseite durch Mauern aus grossen Quadern, die im Innern mit kleinen Steinen ausgefüllt sind, befestigt war, während an der Südseite die steil emporsteigende Felswand, an der Ost- und Nordostseite die senkrecht abfallenden Ufer eines Giessbachs (des alten *Καχάλης*) eine künstliche Befestigung unnöthig machen. Zahlreiche in den Ruinen gefundene Inschriften zeigen, dass dieselben der Stadt *Τιθόρα* oder *Τιθορέα* angehören,[2]) welche in früheren Zeiten den Namen *Νέων* führte, während *Τιθορέα* der Name der unmittelbar über der Stadt sich erhebenden Spitze des Parnasos war; erst nach dem phokischen Kriege kam derselbe auch für die wiederaufgebaute Stadt zu allgemeiner Geltung.[3]) Pausanias fand

[1]) Paus. c. 3, 2; 35, 1 f.; Herod. I, 46; VIII, 33; Diod. XVI, 58; Soph. Oed. R. u. 900: über die Ruinen Leake N. Gr. II, p. 165.

[2]) Dodwell cl. R. II, 1, S. 230 f.; Leake N. Gr. II, p. 77 s.; Ulrichs Topographie u. Inschriften von Tithora im Rhein. Mus. N. F. II, S. 544 ff. Der Name der Stadt lautet in den Inschriften *Τιθόρρα* u. *Τιθόρα* (so auch bei Plut. Sulla 15), in den Handschriften gewöhnlich *Τιθορέα*, bei Steph. irrthümlich *Τιθοραία*.

[3]) Herod. VIII, 32 f.; Paus. c. 32, 8 ff. Ulrichs (a. a. O. S. 547 f.)

in derselben ausser einem Theater und einer Agora von älterer Anlage einen von einem Hain umgebenen Tempel der Athene und Grabmäler der Antiope und des Phokos; die Inschriften bezeugen den Cult des Sarapis. Das Gebiet der Stadt, in welchem treffliches Oel erbaut wurde, muss von bedeutender Ausdehnung gewesen sein, da zu demselben noch ein 70 Stadien von der Stadt (wir wissen nicht nach welcher Richtung hin) entfernter, von allen Phokern hochverehrter Tempel des Asklepios Archagetas und ein 40 Stadien von diesem entlegenes, von einem *περίβολος* umgebenes hochheiliges *ἄδυτον* der Isis, bei dem zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, eine dreitägige *πανήγυρις* (Opferfest und Jahrmarkt) gehalten wurde, gehörte.[1]) Eine andere Strasse, als die nach diesen Heiligthümern, führte von Tithora nach *Λέδων*, der Vaterstadt des Philomelos, des Anführers der Phoker beim Ueberfalle von Delphoi, welche 40 Stadien vom Kephisos, also jedenfalls am Fusse der nördlichen Vorhöhen des Parnasos lag: Pausanias (X, 33, 1) fand sie verlassen und den Rest der Einwohner, etwa 70 an Zahl, am Ufer des Kephisos angesiedelt, wo sie noch den Namen und die Rechte der Stadt als eines Gliedes des phokischen Bundes festhielten.

Jenseits des Engpasses bei Parapotamia fliesst der Kephisos in zahlreichen Windungen nahe dem südlichen Fusse des Hadyleion und Hyphanteion dem Kopaïssee zu durch eine schmale, im Süden von den Vorbergen des Helikon begränzte Ebene, deren westlicher Theil zu Phokis, der östliche zu Boiotien gehörte: als Gränzlinie kann man mit Wahrscheinlichkeit das Bett des *Μόλος*, eines vom nordwestlichsten Theile des Helikon herabkommenden und am Fusse des Hadyleion in den Kephisos mündenden Giessbachs, ansehn.[2]) Durch diese Ebene

---

will beide Orte unterscheiden u. weist die jetzt *Παλαιὰ Φῆβα* genannten am rechten Ufer des Kephisos gelegenen Ruinen Neon zu, weil nach Plut. Sulla 15 Tithora noch zur Zeit des Sulla nur ein *φρούριον ἀπορρῶγι κρημνῷ περικοπτόμενον* war: allein die Angabe des Herodot, *Τιθορέα* heisse *τοῦ Παρνησσοῦ ἡ κορυφὴ κατὰ Νέωνα πόλιν κειμένη ἐπ' ἑωυτῆς* zeigt, dass schon Neon die Stelle des späteren Tithora einnahm.

[1]) Paus. a. a. O. 12 ff.

[2]) Plut. Sulla 17; 19: die Form des Namens ist unsicher, da die Codd. an der erstern Stelle *Μώριος* geben.

führte die Hauptstrasse aus Attika und Boiotien über Chaeroneia nach Delphoi, welche die Pythischen Festgesandtschaften von Athen aus gingen (Ephoros bei Strab. VIIII, p. 422): an derselben lag zunächst 20 Stadien westlich von Chaeroneia, auf einem steilen Felsberge südlich vom Dorfe Ἅγιος Βλάσις, die alte Hauptstadt der phokischen Phlegyer, Πανοπεύς, später gewöhnlich Φανοτεύς genannt.[1]) Um den ganzen Bergrücken ziehen sich noch Reste der Ringmauern, die an der Südwestseite noch durchgängig 8—10 Steinlagen hoch, mit zahlreichen Thürmen und drei in schiefer Richtung gegen die Mauerlinie liegenden Thoren erhalten sind: da der Berg hier allmälig ansteigt, so war noch in halber Höhe ein zweiter Mauerzug zum Schutze des Abhanges erbaut und auch am Fusse des Berges sind noch Fundamente alter Gebäude erkennbar. Die Stadt, als Gränzfestung gegen Boiotien von grosser Wichtigkeit, war schon vom Heere des Xerxes in Brand gesteckt, dann, nachdem sie sich von der Verwüstung im phokischen Kriege erholt hatte, im Jahre 86 v. Chr. durch die Soldaten des Taxilos, des Feldherrn des Mithradates, zerstört worden[2]) und seitdem in Trümmern liegen geblieben: Pausanias (X, 4, 1) fand nur noch einige Hütten am Ufer des Molos, deren Bewohner den Namen und die Rechte der alten Stadt für sich in Anspruch nahmen; der einzige Rest ehemaliger Grösse war eine Statue von pentelischem Marmor, von einigen für Asklepios, von andern für Prometheus, der hier die Menschen aus Thon gebildet haben sollte, gehalten, die in einem Gebäude aus ungebrannten Lehmziegeln aufgestellt war; ein alter Grabhügel am Ufer des Molos wurde als das Grab des Tityos gezeigt. Eine Stunde weiter westlich, ebenfalls an der Strasse nach Delphoi, lag auf einem steilen, isolirten Felsrücken, der noch ringsum mit den Resten der aus polygonen und viereckten Steinen errichteten Befestigungsmauern gekrönt ist, Δαυλίς oder Δαυλία, einst der Hauptsitz der Thraker, dessen Name wahrscheinlich von den dichten Granatbüschen, zwischen denen noch jetzt am Fusse des Berges das Dorf Δαύλεια liegt, herzu-

[1]) Πανοπεύς Il. *B*, 520; *P*, 307; Od. λ, 581. Πανοπεὺς ὁ νῦν Φανοτεύς Strab. VIIII, p. 423: vgl. Thuk. IIII, 76; 89; Steph. u. Πανόπη u. Φανοτεύς. Die Erwähnung eines Platzes Δρυὸς κεφαλαί in der Nähe von Panopeus bei Philostr. imag. II, 19 beruht auf einem Irrthum.

[2]) Herod. VIII, 35; Plut. Sulla 16.

leiten ist.[1]) Die Stadt, von Xerxes verbrannt, dann am Ende des phokischen Kriegs zerstört, war noch in der Römerzeit durch ihre Lage eine sehr starke Festung; sie besass Heiligthümer der Athene Polias, der Artemis Soteira und des Sarapis; zu ihrem Gebiete gehörte ein Platz Namens *Τρωνίς*, an welchem das Heroon eines *ἥρως Ἀρχαγέτας*, den einige für einen berühmten Krieger Xanthippos, andere für den Phokos erklärten, stand, worin täglich Todtenopfer dargebracht wurden.[2]) Von Daulis aus führt die Strasse nach Delphoi längs des linken Ufers eines von Platanen beschattëten, daher jetzt *Πλατανιά* genannten Baches hin, an welchem einige Fundamente die Stelle des alten *Φωκικόν*, eines grossen, mit Säulen im Innern geschmückten Gebäudes, in welchem die Abgeordneten der phokischen Städte sich versammelten (Paus. X, 5, 1), bezeichnen; weiter südlich, am östlichen Ausgange eines engen Thales, in welches die Strasse dann einbiegt, trifft dieselbe mit einer von Süden her, von Ambrosos kommenden Strasse zusammen, so dass ein Kreuzweg (jetzt *τὸ σταυροδρόμι τῆς Μπαρδάνας*, nach einem zerstörten Dorfe, genannt) entsteht, die berühmte *Σχιστὴ ὁδός*, auf welcher Oidipus einst den Laïos erschlagen haben sollte: zum Andenken daran zeigte man noch in später Zeit gerade auf dem Knotenpunkte der drei Wege die Gräber des Laïos und seines Dieners, auf denen Feldsteine aufgehäuft waren (Paus. c. 5, 3). Von hier an steigt die Strasse in dem engen, öden Thale, welches den Parnasos von der Kirphis trennt, ziemlich steil aufwärts bis zu der Höhe, welche die Wasserscheide zwischen der Ebene des Kephisos und der von Amphissa bildet; westlich davon kommt aus einer Schlucht des Parnasos der *Πλειστός* herab, der in tief eingeschnittenem Bett westwärts zwischen Parnasos und Kirphis hinfliesst; am rechten Ufer desselben, gerade wo der Weg sein Bett durchschneidet, liegen schön bearbeitete Quadern, die einem einzelstehenden Gebäude oder Monumente

---

[1]) Paus. c. 4, 7 (der aber die Entfernung von Panopeus irrig auf nur 7 Stadien angiebt); Strab. p. 423; Thuk. II, 29: vgl. Ulrichs Reisen S. 148 f.

[2]) Herod. VIII, 35; Liu. 32, 18; Paus. a. a. O. § 9 f.; Ross Inscr. gr. ined. fasc. I, n. 81 u. 84; C. I. n. 1725; 1732. Leake (N. Gr. II, p. 104) will bei Paus. *Πατρωνίς* lesen nach Plut. Sulla c. 15: doch ist die Identität beider Orte zweifelhaft.

angehört haben mögen; auf einer Anhöhe oberhalb finden sich noch die Ruinen der grossentheils aus Polygonen erbauten Ringmauern einer alten Stadt, wahrscheinlich der von Xerxes zerstörten und seitdem verschollenen Stadt der *Αἰολιδεῖς*, die am Wege von Daulis nach Delphoi lag (Herod. VIII, 35) und vielleicht identisch ist mit dem in der Ilias (*B*, 593) neben Pytho genannten *Κυπάρισσος*, für welches uns auch die Namen *Κυπαρισσοῦς*, *Ἔραννος* und *Ἀπολλωνιάς* überliefert werden.[1]) Vom Flusse aus steigt der Weg wieder ziemlich steil an den Abhängen des Parnasos aufwärts; nach ungefähr 1 Stunde erreicht man das grosse Dorf *Ἀράχοβα*, welches über 3000 Fuss über der Meeresfläche auf einem Hügel unmittelbar unter einer schroffen Felswand des Parnasos, die jetzt *ὁ Πετρίτης* genannt wird, liegt: einige Mauerreste in seiner Nähe lassen vermuthen, dass es die Stelle einer alten Ortschaft einnimmt; wahrscheinlich war dies *Ἀνεμώρεια*, später *Ἀνεμώλεια* genannt, das auf einem hohen Hügel unterhalb einer steilen, heftige Stürme herabsendenden Felswand des Parnasos, dem sogenannten *Κατοπτήριος* oder *Κατοπτευτήριος*, lag und die Gränze zwischen dem Gebiete von Delphoi und dem übrigen Phokis bildete.[2]) Der Weg nach der gegen 2 Stunden von hier entfernten Orakelstätte führt allmälig abwärts in dem engen Thale oberhalb des rechten Ufers des Pleistos am Fusse der senkrecht aufsteigenden Felswände des Parnasos, welche mit dem gemeinsamen Namen der *Φαιδριάδες πέτραι* bezeichnet wurden, hin, bis zu dem heutigen Flecken Kastri, der am westlichen Ende der Thalschlucht, wo dieselbe durch einen felsigen Vorsprung des Parnasos nach der Kirphis zu ganz geschlossen scheint, unmittelbar unter den steilen Felsen des ersteren liegt. Diese an Grossartigkeit und düsterem Ernst von wenig Gegenden Griechenlands übertroffene Thalschlucht war die Stelle des alten Delphoi, das in Form eines Halbkreises mit einem Umfange von 16 Stadien auf den erdigen

---

[1]) Steph. u. *Κυπάρισσος*; schol. Iliad. *B*, 519; Dionys. Call. descr. Gr. 80; Strab. VIIII, p. 423: doch kann man auch einige weiter westlich ebenfalls am rechten Ufer des Pleistos gelegene Mauerreste auf diese Stadt beziehn, deren Lage schon zur Zeit des Pausanias (c. 36, 5) so in Vergessenheit gerathen war, dass die Bewohner von Antikyra behaupten konnten, das Homerische Kyparissos bezeichne ihre Stadt.

[2]) Steph. u. *Ἀνεμώρεια*; schol. Il. *B*, 521; Strab. p. 423: vgl. Ulrichs Reisen S. 130; 140..

Abhängen, welche vom Fusse der Phaedriaden sich bis an das steil abfallende und daher an vielen Stellen durch künstliche Substructionen gestützte Ufer des Pleistos herabziehen, erbaut war.[1]) Wenn man von Osten her kommt, so trifft man zunächst etwa ½ Stunde vor Kastri auf die rechts vom Wege gelegenen Ruinen eines aus Quadern erbauten antiken Wartthurmes, der offenbar zum Schutze der Strasse, auf welcher so viele Pilger nach dem Heiligthume zogen, erbaut war; etwas weiter westlich erkennt man die Gräberstätte der alten Delpher aus mehrern links von der Strasse in den Feldern ausgegrabenen Sarkophagen und zahlreichen in die Felswände rechts eingehauenen Nischen, sowie einem grossen Felsblocke, dessen Façade als eine verschlossene zweiflügelige Thüre bearbeitet ist. Eine Viertelstunde weiter westlich gelangt man an einen ausgedehnten, nach den darauf zerstreuten Marmorresten im Volksmunde *ἡ μαρμαριά* genannten Unterbau, auf welchem sich noch die Fundamente von vier Tempeln hinter einander vorfinden: der östlichste derselben, von sehr geringem Umfange, lag schon zur Zeit des Pausanias in Trümmern; der folgende, weit grössere war ohne Bild und Weihgeschenke; der dritte, in dorischem Style erbaute, wiederum sehr kleine enthielt einige Statuen römischer Kaiser; endlich der westlichste war ein Rundtempel (*θόλος*) mit dorischer Architektur, der Athene geweiht, die von diesem Platze ihres Tempels vor dem Eingange des Peribolos des Apollon den Beinamen *Προναία* erhalten hatte, den man schon im Alterthume durch eine mehr ethische Auffassung der Göttin in *Πρόνοια* umwandelte.[2]) Oberhalb der Strasse lag in der Nähe dieses Tempels der heilige Bezirk des Heros Phylakos, der vereint mit dem Heros Autonoos die Schaaren des Xerxes, die bis zu dieser Gruppe von Tempeln, mit welcher die Stadt im Osten begann, vorgedrungen waren, zurückgetrieben haben sollte.[3])

---

[1]) Strab. VIIII, p. 418; Justin. XXIIII, 6, 6 ss., von Neueren bes. Ulrichs Reisen S. 35—116 (mit dem auf unserer Tfl. IIII wiederholten Plan); Thiersch über die Topographie von Delphi 1840 (Abhdlg. d. Münchner Akad. Bd. III, S. 1 ff.); J. Kayser Delphi, Darmstadt 1855 (dazu Wieseler in den Jahrb. f. Philol. Bd. 75, S. 665 ff.).

[2]) Paus. c. 8, 6; Ulrichs Reisen S. 53; 263; Wieseler die delphische Athena in den Göttinger Studien 1845, 2te Abth., S. 201 ff.; Kayser Delphi S. 122 f.

[3]) Paus. a. a. O. § 7; Herod. VIII, 38 f.

Weiter nordwestlich trifft man wiederum links vom Wege eine bedeutende hellenische Terrassenmauer, welche das Terrain stützt, auf welchem jetzt ein Kloster der Panagia, von Oelbäumen und Maulbeerbäumen umgeben, liegt; in demselben finden sich mehrere Triglyphen, uncanelirte Säulen mit dorischen Capitälen und andere Baureste, sowie zwei fragmentirte Reliefs von trefflicher Arbeit,[1]) Reste des alten Gymnasion von Delphoi, welches diese Stelle einnahm. Verfolgt man die Strasse weiter nach Nordwesten, so gelangt man an eine tiefe Schlucht zwischen den hier besonders schroff ansteigenden Felswänden, aus welcher in der Regenzeit ein Giessbach herabstürzt und über die Strasse weg nach dem Bette des Pleistos hinabfliesst: in der östlicheren, jetzt *Φλεμπούκος*, von den Alten *Ὑάμπεια* genannten Felswand, von der man in den frühesten Zeiten die Tempelräuber hinabstürzte,[2]) ist eine grosse viereckte Nische eingehauen, innerhalb welcher wieder mehrere kleinere, zur Aufnahme von Weihgeschenken geeignete, und eine geräumigere, die man jetzt in eine Capelle des heiligen Johannes verwandelt hat, angebracht sind: unterhalb dieser Nische sprudelt aus der zu einer grossen viereckten Wanne, zu welcher Stufen hinaufführen, ausgehauenen Felswand ein starker Quell hervor, die *Κασταλία*, welche gleichsam als ein natürliches Weihwasserbecken vor dem Eingange des Peribolos des Tempels zur Reinigung und Sühnung aller derer, die das Heiligthum betreten wollten, diente.[3]) In der Nähe der Quelle war das Temenos des Heros Autonoos (Herod. VIII, 39), von welchem noch ein Stück der Umfangsmauer erhalten ist. Weiter westlich gelangte man dann an den Haupteingang des ausgedehnten Peribolos, der, von ziemlich unregelmässiger Form, ausser dem Tempel des Apollon eine

---

[1]) Von mir beschrieben in Gerhards archäolog. Anzeiger 1854, S. 480; vgl. Conze e Michaelis rapporto d'un viaggio fatto nella Grecia nel 1860 (estratto dagli annali dell' instituto t. XXXIII) p. 64 s. Ueber das Gymnasion Paus. c. 8, 8.

[2]) Herod. VIII, 39; Plut. de sera num. uind. 12: der das. genannte Felsen *Ναυπλία*, auf welchen später die Strafe der Tempelräuber verlegt wurde, ist wohl der im Westen die Schlucht abschliessende, jetzt *Ῥοδίνι* genannte, nicht, wie Ulrichs Reisen S. 47 meint, die schroffen Abhänge unter den Tennen von Kastri nach dem Pleistos hin.

[3]) Ulrichs S. 49, der das in den Felsen gehauene Bassin nicht unpassend das Bad der pythischen Pilger nennt.

ziemlich bedeutende Anzahl anderer Gebäude (Thesauren, Leschen u. a.) und eine fast zahllose Menge von Weihgeschenken enthielt.[1] Von der südlichen Umfassungsmauer ist noch ein gegen 150 Schritt langes Stück, von den Bewohnern von Kastri *τὸ Ἑλληνικόν* genannt, erhalten, welches aus grossen wohlgefügten Quadern, zwischen denen sich auch einige polygone Werkstücke finden, besteht: an der Ostseite bildet dasselbe einen Winkel und hier ist die Vorderseite der Quadern netzförmig bearbeitet. Trat man durch den Haupteingang in den heiligen Bezirk, so fand man zunächst eine grosse Anzahl Statuen, Weihgeschenke der verschiedensten griechischen Staaten, und mehrere von einzelnen Staaten erbaute Schatzhäuser, *θησαυροί*, worin dieselben ihre Gaben in Geld oder Weihgeschenken an den Tempel, namentlich die Zehnten von der Kriegsbeute, niedergelegt hatten, aber auch bisweilen kostbare Weihgeschenke Fremder aufbewahrt wurden.[2] Solche Thesauren hatten die Sikyoner, Siphnier, Thebaner, Athener, Knidier, Potidaeaten, Syrakusier, Korinthier, Klazomenier, Akanthier und Massalioten errichtet, die noch Pausanias, wenn auch ihres kostbaren Inhalts beraubt, vorfand.[3] Die Athener hatten ausserdem noch eine Stoa von der in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges gewonnenen Beute im Peribolos erbaut und darin Schiffschnäbel und eherne Schilde als Weihgeschenke aufgehängt (Paus. c. 11, 6). Ferner stand im heiligen Bezirk, ebenfalls östlich vom Tempel, das Rathhaus der Delpher (*βουλευτήριον* oder *πρυτανεῖον*) mit dem heiligen Staatsheerde, der *κοινὴ ἑστία*; in der Nähe desselben ragte ein Felsblock über den Boden empor,

---

[1]) Trotz der, namentlich durch Nero, der allein 500 Erzstatuen weggeführt haben sollte (Paus. c. 7, 1), in grossartigem Maassstabe betriebenen Plünderungen nahm man zur Zeit des Plinius (h. n. 34. 7, 17, 36) an, dass noch gegen 3000 Statuen in Delphoi vorhanden seien.

[2]) So standen in dem von Kypselos erbauten Thesauros der Korinthier sechs von Gyges, dem Könige von Lydien, geweihte goldene Mischkessel (Herod. I, 14), ein von Euelthon, dem Herrscher von Salamis auf Kypros, geweihtes Räucherfass (Herod. IIII, 162) u. ein von Kroisos geschenkter goldener Löwe (Herod. I, 50); im Thesauros der Klazomenier ein goldener Mischkessel, Weihgeschenk des Kroisos (Herod. I, 51). Vgl. Strab. VIIII, p. 421.

[3]) Paus. c. 11 ff.; den *οἶκος Ἀκανθίων καὶ Βρασίδου* erwähnt Plut. de Pyth. or. 14; den *θησαυρὸς Μασσαλιητῶν* Diod. XIIII, 93.

welchen man als den Sitz der Herophile, der ältesten sogenannten Sibylle, zeigte.[1]) Vor dem Eingange des Tempels stand nach gewöhnlicher Cultsitte auf dem gepflasterten Vorplatze der grosse Brandopferaltar, ein Weihgeschenk der Chier, hinter demselben lagen eiserne Bratspiesse zum Rösten des Fleisches bei den Opfermahlzeiten, Geschenk der Hetäre Rhodopis; in der Nähe stand der auf einem ehernen, ein dreifaches Schlangengewinde darstellenden Untersatz ruhende goldene Dreifuss, den die Hellenen nach der Schlacht bei Plataeae geweiht hatten,[2]) so wie ein eherner Wolf, ein Weihgeschenk der Delpher, auf dessen Stirn ein Beschluss derselben, wodurch sie den Lakedaemoniern das Recht, vor allen andern das Orakel zu befragen (die *προμαντεία*), verliehen, eingegraben war: ein gleicher Beschluss für die Athener wurde auf Betrieb des Perikles in die rechte Seite des Thieres eingegraben.[3]) Der Tempel selbst, zu dessen Errichtung an dieser Stelle der im Adyton befindliche Erdschlund, an welchem schon vor der Einführung des Apolloncultus ein Erd-Orakel bestanden, Veranlassung gegeben hatte, war, um von den ganz fabelhaften Bauten, von welchen die Sage vor der Erbauung eines steinernen Tempels zu berichten wusste — einer Hütte aus Lorbeerzweigen, einem von Bienen aus Wachs und Federn und einem von Hephaestos aus Erz errichteten Tempel — abzusehen, schon in sehr frühen Zeiten, angeblich von Trophonios und Agamedes erbaut worden und Ol. 58, 1 abgebrannt: die Amphiktyonen unternahmen dann aus dem Vermögen des Heiligthums und mit Beihülfe von Geldsammlungen in allen von Griechen bewohnten oder mit Griechenland in Verkehr stehenden Ländern einen Neubau, welchen die damals aus Athen vertriebenen Alkmaeoniden für die Summe von 300 Talenten auszuführen versprachen und unter Leitung des Architekten Spintharos aus Korinth weit kostbarer als verlangt worden war ausführten, indem sie die Fronte aus Parischem

---

[1]) Plut. de Pyth. or. 9; Clem. Alex. strom. I, p. 304; Paus. c. 12, 1; Inschr. bei Ulrichs Reisen S. 67.

[2]) Herod. VIIII, 81; Paus. c. 13, 9: vgl. O. Frick das Plataeische Weihgeschenk in Konstantinopel im dritten Supplementbande der Jahrb. f. Philol. S. 477 ff.

[3]) Eur. Ion 114 f.; Herod. II, 135; Plut. de Pyth. or. 14; Paus. c. 14, 7; Plut. Per. 21.

Marmor statt aus einfachem Kalktuff wie das übrige errichten liessen.[1]) Die Vollendung des Neubaues scheint sehr lange Zeit in Anspruch genommen zu haben, wenigstens sind die Gruppen in den Giebeln — die im östlichen stellten Apollon mit Artemis, Leto und den Musen, die im westlichen Dionysos in Begleitung der Thyiaden und den untergehenden Helios dar — welche von einem Athener Praxias und nach dessen Tode von Androsthenes ausgeführt wurden, erst in den letzten achtziger Olympiaden vollendet worden.[2]) Heutzutage ist eine polygone Substruction, die eine Seite des Terrains, auf dem der Sockel des Tempels stand, stützt, und ein Theil des Sockels selbst, der aus grossen, an der Vorderseite nicht geglätteten Quadern besteht, über denen oben eine Lage langer, schmaler Steinplatten liegt, erhalten; ausserdem nur Fragmente grosser dorischer Säulen aus Kalktuff und kleinerer ionischer Säulen, sowie ein ionisches Capitäl aus weissem Marmor: man sieht daraus, dass der Tempel, der von bedeutender Ausdehnung und daher hypäthral war,[3]) im Aeussern dorische, im Innern ionische Architektur hatte. Im Pronaos waren, ausser mannigfachen Weihgeschenken, kurze Sinnsprüche, welche man auf die sogenannten 7 Weisen zurückführte, nach einem Beschlusse der Amphiktyonen mit goldenen Buchstaben an die Wände geschrieben;[4]) überdies bemerkte man daselbst ein alterthümliches, hölzernes *E*, gewöhnlich als *EI* aufgefasst, angeblich ein gemeinsames Weihgeschenk der 7 Weisen, neben welchem die Athener eine Nachbildung desselben in Erz, die Kaiserin Livia eine in Gold hatten anbringen lassen.[5]) In der Cella

---

[1]) Paus. c. 5, 9 ff.; Herod. II, 180; V, 62.

[2]) S. Welcker die Vorstellungen der Giebelfelder u. Metopen an dem Tempel zu Delphi, in seinen alten Denkmälern I, S. 151—178. Schon Ulrichs Reisen S. 72 hat aus Eur. Ion 180 ff. die Vorstellungen von fünf Metopen des Tempels nachgewiesen: 1) Herakles unter Beistand des Iolaos die Lernaeische Hydra tödtend; 2) Bellerophon die Chimaera tödtend; 3) Pallas den Enkelados bekämpfend; 4) Zeus den Mimas niederblitzend; 5) Dionysos einen Giganten mit dem Thyrsos tödtend.

[3]) Philostr. uit. Apoll. VI, 11; Justin. XXIIII, 8, 4.

[4]) Paus. c. 24, 1; Plut. de garrul. 17; Plin. h. n. VII, 32, 119.

[5]) Plut. *περὶ τοῦ EI τοῦ ἐν Δελφοῖς*, bes. c. 3; de def. orac. 31; Fragm. lex. Graeci bei Hermann de emend. rat. gr. grammat. p. 320, wo offenbar zu schreiben ist: *πάντες οἱ ἀρχαῖοι ἀντὶ τοῦ ΟΥ στοιχείου*

stand vor dem die Westseite einnehmenden Cultbilde der Opferheerd (ἑστία), auf dem das ewige, von einer Wittwe mit Tannenholz unterhaltene Feuer brannte;[1]) daneben ein mit Binden bedeckter Marmorblock von der Form eines abgestumpften Kegels, der sogenannte ὀμφαλός, welcher die Stelle bezeichnete, wo der Sage nach zwei von Zeus gleichzeitig vom östlichen und westlichen Ende der Welt ausgesandte Adler zusammengetroffen sein sollten, daher auch in früheren Zeiten zwei goldene Adler neben dem Steine standen, die aber, wie die Mehrzahl der kostbaren Weihgeschenke, im Phokischen Kriege geraubt und später durch das Mosaikbild zweier Adler auf dem Fussboden ersetzt wurden.[2]) Ausserdem stand in der Cella ein Altar des Poseidon, die Statuen von zwei Moiren nebst denen des Zeus Moiragetes und Apollon Moiragetes, und in der Nähe des Opferheerdes ein eherner Thronsessel, auf welchem Pindaros gesessen und Hymnen zu Ehren des Apollon gesungen haben sollte (Paus. c. 24, 4 f.). Der Opisthodomos endlich enthielt zunächst ein Gemach, in welchem die das Orakel Befragenden (die θεοπρόποι) sich niederliessen,[3]) während die Männer, deren Aufgabe es war, die oft abgerissenen und dunkeln Aussprüche der Pythia in hexametrische Form zu kleiden,[4]) unter Vorsitz des προφήτης in dem unmittelbar dahinter, tiefer als der Fussboden des übrigen Tempels gelegenen, in Form einer Höhle überbauten Adyton sassen, welches einen Erdschlund mit schmaler Oeffnung enthielt, aus dessen Tiefe ein kalter Hauch, als dessen Wirkung die pro-

---

τῷ Ο ἐχρῶντο, ἀντὶ δὲ τοῦ ΕΙ τῷ Ε. καὶ δῆλον κἀκ τοῦ Ε τοῦ ἐν Δελφοῖς ἀντὶ τοῦ ΕΙ λαμβανομένου.

[1]) Aeschyl. Choeph. 1033; Plut. Numa 9; de *EI* apud Delph. 2.

[2]) Paus. c. 16, 3; Strab. VIIII, p. 419 f.; schol. Pind. Pyth. 4, 6; schol. Lucian. de saltat. t. IIII, 144 Jac. Vgl. C. Bötticher der Omphalos des Zeus zu Delphi, Berlin 1859, der mit Recht die Mitte der hypäthralen Cella als Standpunkt des Omphalos annimmt, aber die ἑστία u. den Altar des Poseidon ohne Grund in den Opisthodom des Tempels verlegt, während Wieseler (intorno all' omfalo Delfico, in den annali dell' instituto vol. XXIX, p. 160 ss., u. Götting. gel. Anz. 1860, St. 17—20) die ἑστία, auf welcher der Omphalos als Bild der Göttin Hestia gestanden habe, in das Adyton versetzt.

[3]) Herod. I, 140; Plut. de def. or. 50.

[4]) Eur. Ion 415; Strab. p. 419; Plut. de Pyth. or. 25; de def. or. 51.

phetische Begeisterung der weissagenden Priesterin (*Πυθία*) betrachtet wurde, emporstieg: über der Oeffnung nämlich stand ein Dreifuss, auf welchem diese, eine über 50 Jahre alte Matrone, sich niederliess, nachdem sie sich durch einen Trunk aus der Quelle Kassotis und durch Kauen von Lorbeerblättern vorbereitet hatte.[1]) Ausserdem barg das Adyton eine goldene Statue des Apollon und daneben einen zweiten Dreifuss, in dessen Kessel die Gebeine des von den Titanen zerrissenen Dionysos Zagreus bestattet sein sollten.[2])

Nördlich vom Tempel lag noch innerhalb des heiligen Bezirks das von einem besondern Peribolos umschlossene Grab des Neoptolemos, dem die Delpher alljährlich ein Todtenopfer darbrachten, und oberhalb desselben ein Stein von unbedeutender Grösse, der täglich mit Oel begossen und an jedem Feste mit unbearbeiteter Wolle belegt ward:[3]) die Sage bezeichnete ihn als den von Kronos anstatt des Zeus verschluckten und wieder ausgespieenen Stein, wornach wir ihn wohl, ähnlich wie den Omphalos, als einen Rest des ältesten Cultes, der in Delphoi dem Apollonculte vorausgegangen ist, des Zeus und der Gaea, betrachten dürfen. Stieg man von da aus wieder nach dem Tempel hinab, so gelangte man zu der Quelle *Κασσοτίς*, die an der Vorderseite von einer kleinen Mauer, durch welche der Zugang zu ihr führte, umschlossen war.[4]) Dies ist der jetzige Brunnen des heiligen Nikolaos, vor dem sich noch einige polygone Mauerreste erhalten haben: gerade oberhalb desselben stand die sogenannte *λέσχη*, ein auf Kosten der Knidier erbautes und an den beiden Langseiten mit Gemälden von der Hand des Polygnotos ausgeschmücktes, länglich-vierecktes Gebäude, das zu geselligen

---

[1]) Strab. VIIII, p. 419; Diod. XVI, 26; Luc. bis accus. 2. Die gewöhnliche Annahme (Ulrichs S. 82), es habe auch im Adyton eine Quelle gegeben, ist irrig: Paus. c. 24, 7. denkt sich offenbar die Sache so, dass das Wasser der Kassotis in den Erdschlund dringe u. den begeisternden Hauch emporsende; bei Plut. de def. or. 50 wird das Adyton als die Quelle der Wohlgerüche, die bisweilen das Vorgemach erfüllten, bezeichnet: von einer Quelle im Adyton ist nirgends die Rede.

[2]) Paus. c. 24, 5; Tzetz. zu Lyc. 208; Etym. M. p. 255, 13; Euseb. chron. p. 282 Mai: vgl. C. Bötticher das Grab des Dionysos, Berlin 1858.

[3]) Strab. p. 421; Paus. c 24, 6.

[4]) Paus. c. 24, 7: vgl. Ulrichs S. 105.

Zusammenkünften für Einheimische und Fremde diente.[1]) Neben der Lesche, am nordwestlichsten Ende des Peribolos, dessen Abschluss es an dieser Seite bildete, stand das Theater, in welchem die musischen Wettkämpfe an den Pythien gefeiert und Volksversammlungen der Delpher abgehalten wurden:[2]) die Cavea, die sich an den Abhang des Berges lehnte, ist jetzt ganz verschüttet und nur noch die südliche, fast ganz mit Inschriften bedeckte Mauer sichtbar. — Die Stadt Delphoi selbst, die bis zum Phokischen Kriege, wo Philomelos eine vorübergehende Befestigung anlegte, ohne Ringmauern war,[3]) erstreckte sich hauptsächlich westlich vom Peribolos, jedoch auch um den westlichern Theil der Nordseite und den grössten Theil der Südseite. An der höchsten Stelle derselben, nordwestlich vom heiligen Bezirk, lag das Stadion, dessen südöstliche Langseite durch eine theils aus Quadern, theils aus Polygonen erbaute Mauer, die in der Mitte eine kleine Thüre hat, gestützt wird: die halbkreisförmigen Sitze der schmalen Nordostseite sind in den Felsen gehauen. Im Innern liegen noch eine grosse Anzahl Sitzstufen aus Parnasischem Kalkstein zerstreut, während von den Marmorplatten, womit Herodes Attikos es ausgeschmückt hatte (Paus. c. 32, 1, vgl. Philostr. vit. Soph. II, 1, 5), jetzt keine Spur mehr zu finden ist. Oestlich unterhalb des Stadions quillt eine reichliche Quelle, jetzt *Κερνά* genannt, unter einer überhängenden Felswand hervor, welche der Stadtbrunnen der alten Delpher, *ἡ Δελφοῦσσα* (Steph. u. d. W.) genannt, war. — Im Westen erstreckte sich die Stadt bis an den schon früher erwähnten felsigen Vorsprung des Parnasos, der das Thal hier zu schliessen scheint: in denselben sind zahlreiche Grabnischen und Sarkophage eingehauen, so dass auch hier, wie im Osten, eine Gräberstätte die Stadt ab-

[1]) Paus. c. 25—31: über die Gemälde bes. Welcker über die Composition der Polygnotischen Gemälde in der Lesche zu Delphi, in den Abhandl. d. Berl. Acad. 1847, S. 81 ff., u. W. Watkiss Lloyd on the paintings of Polygnotus in the Lesche at Delphi, in the museum of classical antiquities, vol. I, p. 44 ss. u. p. 103 ss.

[2]) Plut. de def. or. 8; Heliod. Aethiop. IIII, 19. Nach Paus. c. 32, 1 stiess das Theater an den Peribolos, nach C. I. n. 1710 Z. 9 lag es innerhalb des Hieron.

[3]) Justin. XXIIII, 6, 7; Diod. XVI, 25; einige Reste der Mauern des Philomelos, die mit Thürmen vertheidigt waren, sind auf den Felsen westlich über Delphoi erhalten.

schloss; aber jenseits derselben, wo jetzt die Tennen, auf denen die Kastriten ihr Getreide ausdreschen, sich befinden, unter denen man mehrfache antike Substructionen bemerkt, dehnte sich noch eine Vorstadt aus, in welcher die Amphiktyonischen Gesandten unter freiem Himmel ihre Sitzungen hielten, daher sie den Namen *Πυλαία* führte: zur Zeit des Plutarchos (de Pyth. or. 29) war sie mit mannigfachen Anlagen, Heiligthümern, Versammlungshäusern, Brunnen reich geschmückt; hier befand sich wahrscheinlich auch das sogenannte *Θυτεῖον*, welches seinem Namen nach als das Local, wo die Amphiktyonen gemeinsame Opfer brachten, zu betrachten ist.[1]) Unter den zahlreichen Sehenswürdigkeiten, auf welche die Delphischen Periegeten die Aufmerksamkeit der Fremden zu lenken pflegten, nahm auch die auf der Höhe des Parnasos gelegene Korykische Grotte einen bedeutenden Platz ein. Ein doppelter Weg führt zunächst von Delphoi auf die Höhe des Bergrückens: ein schmaler, vielfach gewundener Saumpfad, der sich an der westlich über der Kastalia sich erhebenden Felswand emporschlängelt, und eine steil aufsteigende, aus mehr als 1000 in den Fels gehauenen Stufen bestehende Treppe, die etwas nordwestlich über dem Stadion beginnt. Beide Wege vereinigen sich auf der Höhe der Phaedriaden und der Pfad führt dann durch die mit Tannen bewachsene Schlucht, welche sich bis zur Kastalia herabzieht, in ein schmales, zu Getreidefeldern benutztes Thal, an welches im Westen eine grosse, ganz von Bergen umgebene Hochebene sich anschliesst, deren südlichster Theil von einem kleinen See bedeckt wird, dessen im Sommer ganz versiegendes Wasser nur durch einen unterirdischen Spalt (eine sog. Katabothre) Abfluss hat und südlich von Delphoi durch ein brunnenartiges, hart über dem Bette des Pleistos befindliches Loch, die *πηγὴ Σύβαρις* der Alten,[2]) in diesen sich ergiesst. Zwischen der kleineren und grösseren Ebene erhebt sich ein kegelförmiger Fels, in welchem nahe unter dem Gipfel eine geräumige, im Innern mit Tropfsteingebilden bedeckte Höhle sich öffnet, das dem Pan und den Nymphen geweihte *Κωρύκιον ἄντρον*.[3]) Westlich davon finden sich auf einer Anhöhe einige

---

[1]) Aeschin. in Ctes. § 122: vgl. Harpokr. u. *Θύστιον*.
[2]) Antonin. Lib. transf. 8: vgl. Ulrichs S. 26.
[3]) Paus. c. 32, 7; Strab. VIIII, p. 417; C. I. n. 1728: vgl. Ulrichs

Spuren hellenischer Mauern, welche vielleicht die Stelle der alten Ortschaft *Λυκώρεια* bezeichnen, die nach der Deukalionischen Flut von den der Ueberschwemmung Entgangenen gegründet und der Herrschersitz des Deukalion gewesen sein soll, auch später noch als von Delphoi abhängige *κώμη* — wahrscheinlich als Sommerdorf zur Bebauung der in der Hochebene gelegenen Felder — fortbestand.[1])

Von den Tennen von Kastri, der Stelle der alten Pylaea, aus überschaut man bereits den südlichern Theil der Ebene von Amphissa, der jetzt von einem herrlichen Oelwalde bedeckt ist;[2]) nur das zunächst am Meere gelegene Stück, die Mündungsebene des Pleistos, welche durch einen westlichen Vorsprung der Kirphis von der grössern Ebene gesondert wird, ist fast ganz baumlos und von Weiden und Kornfeldern eingenommen. Ein ziemlich beschwerlicher Pfad, der aber im Alterthume als die Hauptstrasse von Delphoi nach dem Meere weit bequemer gewesen sein muss, führt jetzt über die felsigen Vorhügel des Parnasos nach dem an der Südwestseite derselben gelegenen Dorfe *Χρυσό*: einige Minuten östlich von diesem, wo die Felshügel steil nach dem Pleistos, der sie von der Kirphis trennt, abfallen, liegt eine zerstörte byzantinische Kirche der 40 Heiligen (*τῶν ἁγίων σαράντα*), die fast ganz aus antiken Werkstücken von bedeutender Grösse erbaut ist; um sie herum ziehen sich Reste alter Polygonmauern, an der Nordseite noch 4—5 Steinlagen hoch, innerhalb deren ein jetzt leider verstümmelter Altar mit zwei Escharen steht, der auf zwei Seiten eine sehr alte Inschrift trägt.[3]) Dies sind die Reste der Akropolis des alten *Κρῖσα*, das in den ältesten Zeiten Griechenlands als eine mächtige Stadt die Ebene von Amphissa, sowie auch durch seinen $1^1/_2$ Stunden weiter südlich am Ausflusse des Pleistos gelegenen Hafen *Κίρρα* den in-

---

S. 119; die Inschrift ist wieder aufgefunden vom Prof. Steph. Kumanudis in Athen: s. *δήλωσις περὶ δύω ἐπιγραφῶν* (Athen 1858) S. 6. Besondere Schriften über die Grotte: Aristot. de mundo I.

[1]) Paus. c. 6, 2; marm. Par. 2, 4; Strab. p. 418; Steph. u. *Λυκώρεια*.

[2]) Jetzt *ὁ κάμπος τοῦ Χρυσοῦ* nach dem gleich zu erwähnenden Dorfe; im Alterthume *τὸ Κρισαῖον πεδίον* Herod. VIII, 32; Strab. p. 418; Dionys. Call. descr. Gr. 73.

[3]) Ulrichs S. 18 u. 21; annali dell' instituto Vol. XX, tav. d'agg. A; Kumanudis *δήλωσις περὶ δύω ἐπιγραφῶν* S. 1 ff.

nern Korinthischen Meerbusen beherrschte und sich an der Colonisation in Unteritalien durch die Gründung von Metapontion betheiligte;[1]) auch das delphische Heiligthum scheint ursprünglich im Verhältnisse der Abhängigkeit zu Krisa gestanden zu haben, wenigstens erhoben die Krisaeer in ihrem Hafen schwere Abgaben von den zur See nach dem Heiligthum ziehenden Pilgern (Strab. VIIII, p. 418). Dies erregte aber den Neid des unter dem Schutze der Amphiktyonie aufblühenden Delphoi und gab endlich die Veranlassung zu dem sogenannten Krisaeischen oder ersten heiligen Kriege, der mit der gänzlichen Zerstörung von Krisa sowohl als auch von Kirrha endigte:[2]) Krisa scheint zwar später durch die Amphisseer wieder hergestellt worden, aber ohne alle Bedeutung geblieben zu sein;[3]) die Mündungsebene des Pleistos wurde als 'heiliges Land' dem Delphischen Gotte geweiht und die Bebauung derselben verboten, auch in derselben der Hippodrom zur Feier der hippischen Spiele bei den Pythien errichtet (Paus. c. 37, 4), der Hafen verschüttet und mit einem Fluche belegt.[4]) Jedoch hatten die Bewohner von Amphissa nicht nur die Ebene angebaut und Gehöfte sowie Ziegelbrennereien darin angelegt, sondern auch den verwünschten Hafen wiederhergestellt und mit Mauern umzogen,[5]) und wenn auch die Amphiktyonen mit Hülfe der Delpher diese Anlagen wieder zerstörten (Ol. 110, 1), so bestand doch Kirrha noch in der Römischen Kaiserzeit als Hafen von Delphoi fort; es besass einen Tempel der delphischen Gottheiten (Apollon, Artemis und Leto), worin ausser grossen Statuen derselben auch ein kleines Bild der Adrasteia aufgestellt war.[6]) Reste der alten Hafenanlagen finden sich noch einige Minuten östlich von der Skala von Salona, bei einer Kapelle des heiligen Nikolaos: Polygonmauern, die ein Viereck bildeten, von dessen Südseite zwei Mauerschen-

---

[1]) Il. *B*, 520; h. in Apoll. P. 260; Ephor. bei Strab. VI, p. 265.

[2]) S. Ulrichs, über die Städte Crissa und Cirrha, Abhdl. d. Münchn. Akad. Bd. III, S. 75 ff.; Preller, Krisa u. sein Verhältniss zu Kirrha u. Delphi, Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss., Bd. VI, S. 119 ff.

[3]) Als Stadt wird es genannt bei Dionys. Call. descr. Gr. 81; Plin. h. n. IIII, 3, 8; Ptol. III, 15, 4; vgl. Strab. VIIII, p. 419.

[4]) Aeschin. in Ctes. § 107 ff.

[5]) Aesch. a. a. O. § 119.

[6]) Paus. c. 37, 8; Plin. h. n. IIII, 3, 7; Ptol. III, 15, 4.

kel nach dem Meere hingingen, deren westlicher in einem Molo endigte.[1])

Von Kirrha aus führt ein Weg von etwas über 2 Stunden zwischen der Kirphis und den felsigen Küstenbergen, welche den Golf von Galaxidi im Osten umgeben, nach dem Dorfe *Δέσφινα*, welches am westlichen Abhange eines steilen Felshügels, des nordwestlichsten einer kleinen Hügelkette, liegt, dessen Gipfel eine Capelle des heiligen Elias trägt: zahlreiche Felsgräber in der Nähe des Dorfes zeigen, dass es die Stelle einer alten Ortschaft, deren Namen nicht mehr sicher zu bestimmen ist, einnahm.[2]) Auf dem südöstlichsten Hügel derselben Kette, rechts von dem Wege nach dem Dorfe *Ἄσπρα Σπίτια*, finden sich einige Reste alter Stadtmauern, die wahrscheinlich *Μεδεών*, das schon zur Zeit des Pausanias in Trümmern lag, angehören.[3]) Jenes Dorf liegt gegen drei Stunden südöstlich von Desphina, am innersten Winkel eines ausgedehnten, nach ihm benannten Golfes, dessen nordwestlichste Einbuchtung noch durch eine südlich vom Dorfe nach Osten vortretende breite felsige Landzunge geschützt ist: unmittelbar nördlich von dieser finden sich die Fundamente alter Mauern, welche, in Verbindung mit einer in der Nähe gefundenen Inschrift (Leake N. Gr. II, n. 96), zeigen, dass hier das Phokische *Ἀντίκυρα*, das im Alterthum der Bucht den Namen gab, stand.[4]) Pausanias erwähnt dort zwei Gymnasien, in deren einem auch Bäder angelegt waren, eine mit Erzstatuen geschmückte Agora, oberhalb derselben einen Brunnen mit einem von Säulen getragenen Dache, am Hafen ein aus Feldsteinen errichtetes, inwendig ausgeweisstes Heiligthum des Poseidon mit einer Erzstatue, welche den Gott mit dem Fusse auf einem Delphin stehend darstellte. Westlich wie südlich stei-

---

[1]) Ulrichs Reisen S. 8; ders. in der Ztsch. f. d. Altws. 1844, N. 5, S. 40. Ich selbst fand ausser einem mittelalterlichen Thurme u. vielen zerstreuten Werkstücken nur noch die Reste des Mauervierecks u. des Molo im Meere, von den sie verbindenden Mauerschenkeln keine Spur mehr vor.

[2]) Kiepert setzt hieher *Κίρφις* (Strab. VIIII, p. 416), dessen Lage ganz unsicher ist, Leake (N. Gr. II, p. 548) *Μεδεών*, was näher an Antikyra gelegen zu haben scheint: eher dürfte *Ἐχεδάμεια* (Paus. c. 3, 2) hier gelegen haben.

[3]) Paus. c. 36, 6; Strab. p. 410.

[4]) Scyl. per. 37; Strab. p. 418; Paus. c. 36, 5 ff.; Liu. 32, 18.

gen steile Felsberge über der Stelle der alten Stadt empor, auf denen noch jetzt der schwarze Helleboros (helleborus orientalis) in Menge wächst, ein Umstand, der im Alterthum, bei der häufigen medicinischen Benutzung dieser Pflanze, Antikyra zu einer Art Curort gemacht hatte.[1]) Auf einem Vorsprunge des Berges südlich von der Stadt stand einige Minuten oberhalb derselben ein Heiligthum der Artemis mit einem Colossalbilde der Göttin, einem Werke der Söhne des Praxiteles.[2]) — Etwa zwei Stunden nordwärts von Antikyra lag am südöstlichen Fusse der Kirphis, in einem kleinen Thale, in welchem der oben (S. 169) erwähnte Bach Platania entspringt, bei dem jetzigen Dorfe *Δίστομο* *Ἄμβρωσος*, dessen Akropolis einen runden Hügel einnahm, auf dem noch einige unbedeutende Mauerreste sich erhalten haben, die einzigen Reste jener starken Doppelmauer, mit welcher die Thebaner bald nach dem Phokischen Kriege die Stadt zum Zwecke der Vertheidigung gegen Philipp von Makedonien umgeben hatten.[3]) Zwei Stadien südlich davon lag in einer kleinen Hochebene rechts von der Strasse nach Antikyra ein Heiligthum der Artemis Diktynnaea (Paus. c. 36, 5). Von der Stadt aus geht nordwärts im Thale des Plataniabaches eine Strasse, die sich dann westlich um die Kirphis herum nach der *Σχιστὴ ὁδός*, ostwärts um den nördlichsten Theil des Helikon nach Boiotien zu verzweigt: an der letzteren muss hart an der Boiotischen Gränze, nicht weit von Lebadeia, das Städtchen *Τραχίν* gelegen haben.[4]) Ein anderer Weg führte von Ambrosos südostwärts nach *Στεῖρις*, dessen Gebiet ein zwei Stunden von Distomo entferntes, durch einen nach der Bucht von Antikyra fliessenden

---

[1]) Paus. c. 36, 7; Strab. p. 418; Plin. h. n. 25, 5, 21, 52 (wo die Stadt fälschlich als Insel bezeichnet wird): vgl. Fiedler Reise durch alle Theile des Kön. Griech. I, S. 780.

[2]) Paus. c. 37, 1, wo die Worte *ἔργον τῶν Πραξιτέλους* mir nur diese Deutung zuzulassen scheinen. Copie des Bildes auf einer Münze der Stadt: Revue numismatique 1843, pl. X, n. 3.

[3]) Paus. c. 36, 2: der Name lautet bei ihm *Ἄμβρωσος*, im C. I. n. 1734 u. 1736 *ἡ πόλις Ἀμβρωσσέων*, in der Inschrift bei Conze u. Michaelis rapporto d'un viaggio fatto nella Grecia p. 75 *Ἀμβρύσσιοι*, bei Strabon (p. 423) u. a. *Ἄμβρυσος*, bei Steph. *Ἄμφρυσος*. Ueber die Ruinen Dodwell class. Reise I, 1, S. 262 f.; Vischer Erinner. S. 600. Cult des Apollon, der Demeter u. Kora bezeugen die Inschriften C. I. n. 1726 u. 1727.

[4]) Strab. p. 423; vgl. Paus. c. 3, 2.

Bach bewässertes fruchtbares Thal bildete, welches eine schöne Abwechselung von Baumpflanzungen, Weingärten, Wiesen und Getreidefeldern darbietet: in der Mitte des Thales erhebt sich ein niedriger tafelförmiger Hügel, dessen Gipfel von sehr alterthümlichen, aus fast ganz unbehauenen Steinen erbauten Mauern umzogen ist, jetzt *Παλαιοχώρα* genannt; 20 Minuten nordwestlich davon steht an steilem Bergeshange das grosse Kloster des *ὅσιος Λουκᾶς ὁ Στειρίτης*, dessen im Jahre 960 nach dem Muster der Sophienkirche in Konstantinopel erbaute Kirche die schönste des Königreichs Griechenland ist; auf dem Gipfel wie an dem Abhange des Berges finden sich Reste von Mauern aus meist regelmässigen Steinen, welche einer befestigten Stadt von dreieckter Form angehören. Zwischen dem Kloster und der Palaeochora sprudelt aus dem Boden eine reichliche Quelle hervor, welche, wie eine in der Mauer der Kirche erhaltene Inschrift (C. I. n. 1730) bezeugt, in der spätern Römischen Kaiserzeit durch ein Brunnenhaus überbaut worden war. Die Palaeochora ist ohne Zweifel die Stelle der ältern, am Ende des Phokischen Krieges zerstörten Stadt Steiris, in welcher nach inschriftlichen Zeugnissen ein Tempel des Asklepios stand: beim Wiederaufbaue der Stadt wurde dieselbe weiter nordwestlich an den östlichen Abhang des Klosterberges, dessen Gipfel eine natürlich feste Akropolis darbot, verlegt; hier fand sie Pausanias (c. 35, 9), der in derselben nur ein aus Lehmziegeln erbautes, aber ein Cultbild aus Pentelischem Marmor enthaltendes Heiligthum der *Δημήτηρ Στειρῖτις* und 4 Stadien unterhalb der Stadt die damals noch nicht überbaute Quelle, welche das Trinkwasser für die Einwohner gab, erwähnt.[1]) Aus dem Thale von Steiris führt ein ziemlich enger Pass nach einem südlicheren, schmäleren Thale, in welchem jetzt das Dörfchen *Κυριακή* liegt: am

---

[1]) Ross inscr. Gr. ined. fasc. I, p. 29 ss.;. Vischer Erinnerungen S. 601 f.: beide erwähnen nur eine, näher an der Palaeochora gelegene Quelle, während Leake N. Gr. II, p. 530 ausser dieser noch eine zweite, innerhalb der Klostermauern entspringende beschreibt, die er als die von Pausanias gesehene bezeichnet u. die Ruinen beim Kloster für eine von den Steiriten, deren Stadt immer an der Stelle von Palaeochora gelegen habe, zum Schutze dieser Quelle erbaute Festung erklärt, was schon durch die Ausdehnung der Ruinen, welche grösser ist, als die der Ruinen von Palaeochora, widerlegt wird.

südlichen Ende des Passes findet sich auf einem spitzen Hügel ein Stück alter Mauer, welches wahrscheinlich die Stelle der kleinen Stadt *Φλυγόνιον* oder *Φλυγονία*[1]) bezeichnet. An der Küste, wahrscheinlich an der Ostseite der Bucht von Antikyra, wo sich auf einem felsigen Vorgebirge in der Nähe von *Σιδηροκαύχιο*, einem kleinen Filiale des Klosters des h. Lukas, die Mauern einer alten Festung vorfinden, lag das Städtchen *'Οπισθομάραθος*; südlich davon springt ein Theil des jetzt *Βερσενικό* genannten Berges noch weiter in die Bucht nach Westen vor und bildet so ein schmales Vorgebirge, welches den Namen *Φαρύγιον* führte.[2]) Südlich von Steiris tritt ein nicht sehr hoher, aber rauher und felsiger Bergzug, der westlichste Theil des Helikon, bis an die Küste vor; an der Südseite desselben lag oberhalb einer schmalen Ebene, durch welche ein Giessbach, von den alten Anwohnern *Ἡράκλειος* genannt, dem Meere zufliesst, die Stadt *Βοῦλις*, welche durch Einwanderer aus Doris gegründet worden sein sollte und eine gewisse Selbständigkeit oder neutrale Stellung zu der Landschaft Phokis behauptete, welche sie wohl wesentlich ihrer Unbedeutendheit und der Armuth ihrer Bewohner, die in der Mehrzahl von der Fischerei von Purpurschnecken lebten, verdankte. Was uns von ihrem Cult berichtet wird,[3]) — sie verehrten vor allen andern einen Gott, den sie *Μέγιστος* nannten, daneben noch Artemis und Dionysos — lässt vermuthen, dass die Stadt eine ursprüngliche Phoinikische Niederlassung war, die zwar, wohl von Korinth aus, dorisirt worden, aber doch noch manches alteinheimische — wozu vielleicht auch der Name *Σαύνιον*, den eine Quelle bei ihnen trug, gehört — bewahrt hatte. Der Hafen der Stadt, eine nach Westen geöffnete tiefe Bucht, die als der äusserste Winkel des Phokischen Landes den Namen *Μυχός* führte (Strab. VIIII, p. 423), ist der jetzige Hafen *Τσάλιτσα*: Mauerreste der alten Stadt finden sich etwas über 1/4 Stunde östlich davon auf dem Gipfel eines felsigen Hü-

---

1) Paus. c. 3, 2; Steph. u. *Φλυγόνιον*. Bei Plinius, der hist. n. IIII, 7, 12, 26 ein Phlygone in Boiotien aufführt, ist vielleicht ebd. 3, 4, 8 für Pyrrha od. Pyrrhonea der Codd. Phlygonia zu schreiben.

2) Strab. VIIII, p. 423 mit Meineke Vind. Strab. p. 146; Leake N. Gr. II, p. 537.

3) Paus. c. 37, 2 f. Bei Ptolem. III, 15, 18 *Βούλεια*.

gels, der nach der Küste zu allmälig abfällt, im Osten aber durch eine mächtige Felswand überragt wird.[1])

---

9. Das Land der östlichen Lokrer.

Nördlich über Phokis und die grössere westliche Hälfte Boiotiens zieht sich ein Küstenland von etwas über 10 Meilen Länge[2]) und durchschnittlich $1^1/_2$ Meilen Breite hin, das von den Bergzügen, die es im Süden begränzen und deren Vorberge es, mit Ausnahme einer grössern Ebene, erfüllen, allmälig nach dem Euboiischen Meere zu abfällt. Jene Gebirge, die von den Thermopylen bis zur Ostküste Boiotiens eine zusammenhängende Kette bilden, obwohl sie nicht unter einem gemeinsamen Namen zusammengefasst werden, schliessen sich im Westen an den Oite und seine östliche Fortsetzung, das Kallidromon, an: der den Thermopylen zunächst gelegene Theil führte den Namen *τὸ Φρίκιον ὄρος*,[3]) der im Südosten daran sich anschliessende *τὸ Ἀκρούριον*, später *Γαλάτη*,[4]) beide noch dem Hauptstock des Kallidromon, dem jetzigen *Σαρώματα*-Gebirge, angehörig. Dies wird im Südosten durch einen niedrigeren und wohl bewaldeten Gebirgszug fortgesetzt, die *Κνημίς*[5]) (jetzt *Φοντάνα*), dessen östlichste Wurzeln oberhalb des Thales von Hyampolis mit einem andern Bergzuge zusammenstossen, der noch mehr als die Knemis durch reiche Vegetation und allmäliges Absteigen einen milden, anmuthigen Charakter trägt; heut zu Tage wird er *Χλωμός* genannt, sein antiker Name ist uns nicht überliefert. Diese ganze Küstenstrecke wurde von den Lokrern bewohnt, welche zum Unterschiede von ihren westlicher wohnenden Stammgenos-

---

[1]) Leake N. Gr. II, p. 518 s.

[2]) Scyl. per. 60 u. 61, der den Lokrern (d. i. den Opuntischen) eine Küstenstrecke von 200 Stadien, den Phokern, in deren Besitze damals die Städte der Epiknemidischen Lokrer waren, eine von gleicher Ausdehnung giebt.

[3]) Strab. XIII, p. 621; Steph. u. *Φρίκιον*.

[4]) Plut. Phok. 33.

[5]) Strab. VIIII, p. 416; 425.

sen officiell als *οἱ Λοκροὶ οἱ Ἠοῖοι*, sonst auch als *οἱ πρὸς Εὔβοιαν Λοκροί*, oder, nach der Hauptstadt ihres ganzen Gebietes, welche sich die *μητρόπολις τῶν Λοκρῶν* nannte, als *Λοκροὶ οἱ Ὀπούντιοι* bezeichnet werden und schon im Schiffscatalog als ein einheitlicher, von einem Könige beherrschter Staat erscheinen.[1]) Da indess schon frühzeitig die Phoker sich des Gebiets von Daphnus bemächtigt hatten und so den östlicheren und westlicheren Theil des Küstenlandes gewissermaassen auseinanderhielten, unterschied man die Bewohner der so gesonderten Theile als *Λοκροὶ οἱ Ἐπικνημίδιοι* (auch *Ὑποκνημίδιοι*) und *Λοκροὶ οἱ Ὀπούντιοι*;[2]) beide bildeten jedoch nicht gesonderte Staaten, sondern waren zu einem Gemeinwesen (*τὸ κοινὸν τῶν Λοκρῶν τῶν Ἠοίων*) vereinigt, daher sie auch einen gemeinsamen Abgeordneten zu den Amphiktyonischen Versammlungen schickten (Paus. X, 8, 5). Welches jedoch die Form dieser Vereinigung war, darüber sind wir ebensowenig unterrichtet, als über die wahrscheinlich aristokratische Verfassung der einzelnen Städte, in Betreff welcher wir nur wissen, dass einige von Beamten mit dem Titel *ἄρχοντες* regiert wurden.[3]) Unklar ist auch das Verhältniss, in welchem die Lokrer zum Heiligthume der Athena in Ilion standen, wohin sie alljährlich, angeblich seit dem Ende des Troischen Krieges, zur Sühne des von Aias an der Kassandra verübten Frevels, zwei Jungfrauen senden mussten, die dort entweder geopfert wurden oder als Dienerinnen im Tempel der Göttin blieben; anstatt zweier Jungfrauen soll man später Kinder sammt ihren Wärterinnen gesendet haben, wahrscheinlich damit dieselben von klein auf für den Dienst der Göttin erzogen würden, bis seit dem Ende des Phokischen Krieges die Sendungen ganz aufhörten.[4])

---

[1]) S. die Inschr. in d. Arch. Ztg. 1855, No. 75: vgl. Il. *B*, 527 ff.; Strab. p. 425; Pind. Olymp. 9, 32 c. schol.

[2]) Strab. a. a. O.; Paus. X, 1, 2; Etym. M. p. 360, 32: vgl. Vischer Erinnerungen S. 632 Anm. Herodot u. Thukydides kennen den Namen *Ἐπικνημίδιοι* nicht, sondern nur *Λοκροί* überhaupt u. *Λοκροὶ οἱ Ὀπούντιοι*: als Ein Volk bezeichnet beide auch Steph. *Ὀζόλαι· Λοκρῶν μοῖραι τρεῖς εἰσιν, Ἐπιζεφύριοι, Ἐπικνημίδιοι οἱ καὶ Ὀπούντιοι ὧν ἦν Αἴας, οἱ δὲ Ὀζόλαι*: vgl. Polyb. XII, 10: *ἐπεὶ δὲ δύο ἔθνη Λοκρῶν [τῶν κατὰ τὴν Ἑλλάδα] ἐστί.*

[3]) C. I. I, n. 1751 u. 1752.

[4]) Timaeos frg. 66 Müller.

Das zwischen den Thermopylen und Daphnus gelegene Land, das Gebiet der sogenannten Epiknemidischen Lokrer, ist ausser den seit dem Alterthume durch die Anschwemmung an der Mündung des Spercheios bedeutend verbreiterten Strandebenen durchaus von Bergen und Hügeln eingenommen; eine nicht geringe Anzahl von Giessbächen kommt von diesen herab, unter welchen der bedeutendste, der von dem Rücken der Knemis her bei Thronion vorüber dem Meere zufliesst, den Namen *Βοάγριος*, auch *Μάνης* führte;[1]) in Folge eines Erdbebens, welches Ol. 88, 2 auf beiden Seiten des Malischen Meerbusens und des Euboiischen Meeres wüthete, besonders aber an der Lokrischen Küste die ärgsten Verheerungen anrichtete, hatte er sein altes Bett verändert.[2]) — Die Städte der Epiknemidischen Lokrer, unter denen Thronion die bedeutendste gewesen zu sein scheint, waren während des Phokischen Krieges sämmtlich von den Phokern erobert und zum Theil hart mitgenommen worden,[3]) und auch später noch hatten die Phoker wenigstens eine kleine ursprünglich Lokrische Ortschaft, Pharygae, mit ihrem Gebiete vereinigt (Plut. Phok. 33), während andrerseits das früher Phokische Daphnus den Lokrern zugefallen war (s. S. 156). Die westlichste Ortschaft der Lokrer war *Ἀλπηνός* oder *Ἀλπωνός*, das nur durch seine Lage unmittelbar östlich vom Passe der Thermopylen einige Bedeutung hatte;[4]) weiter östlich, ebenfalls an der Küste, 40 Stadien von den Thermopylen, lag *Νίκαια*, dem einige Mauerreste auf einem Felshügel über der sumpfigen Strandebene am jetzigen rechten Ufer des Spercheios angehören, welche durch die Verbreiterung des Küstensaumes jetzt ungefähr $^1/_2$ Stunde vom Meere entfernt sind.[5]) Weiter östlich, 10 Stadien von der alten Küste, 30 Stadien von Thronion entfernt, also zwischen den jetzigen Dörfern Molo und Antera, lag

---

[1]) Il. *B*, 533; Strab. VIIII, p. 426.

[2]) Demetrios Callat. bei Strab. I, p. 60: über die Zeit Thuk. III, 89.

[3]) Aesch. de falsa leg. § 132 f.; Diod. XVI, 33; 38: daher giebt Scyl. per. 61 den Phokern am Euboiischen Meere eine Küstenstrecke von 200 Stadien u. nennt Thronion u. Knemis als Phokische Städte.

[4]) Herod. VII, 176; 216; Aeschin. a. a. O.; Steph. u. *Ἀλπηνοί* u. *Ἄλπωνος*, der beide Orte fälschlich unterscheidet. Ein *Φρίκος Ἀλπώνιος* bei Rangabis ant. hell. II, n. 713, 4.

[5]) Strab. p. 426 u. 428; schol. Aeschin. de falsa leg. § 132; Polyb. X, 42; Liu. XXVIII, 5; XXXII, 32: vgl. Leake N. Gr. II, p. 38.

Σκάρφεια, im Schiffscatalog (Il. *B*, 532) *Σκάρφη*, das bei dem oben erwähnten Erdbeben von Grund aus zerstört, wobei 1700 Menschen das Leben verloren, aber bald wieder aufgebaut wurde und bis in die späteste Kaiserzeit bestand.[1]) Das Gebiet der Stadt, welches auch zwei wüste Marken, Stellen, wo in alten Zeiten einst Städte gestanden hatten, die später verschwunden waren: den Platz von *Αὐγειαί* und den von *Βῆσσα*,[2]), umfasste, gränzte im Osten an das von *Θρόνιον*, der am rechten Ufer des Boagrios, am westlichen Fusse des jetzt *Καρυά* genannten Bergzuges gelegenen Stadt, die Ol. 87, 2 von den Athenern besetzt, Ol. 106, 4 von den Phokern erobert worden war, welche die Einwohner als Sclaven verkauften;[3]) 20 Stadien nordöstlich, bei dem jetzigen Dorfe Longaki, befand sich der Hafen von Thronion, und 20 Stadien weiter östlich auf dem dem Vorgebirge Kenaeon auf Euboia gegenüber vortretenden Cap eine kleine Ortschaft, welche wie das Cap selbst *Κνημίς* oder *Κνημῖδες* genannt wurde.[4]) Dies war, so lange Daphnus im Besitze der Phoker blieb, die östlichste Ortschaft der westlichern Hälfte von Lokris, der Epiknemidischen Lokrer, von deren Städten ausser den bisher erwähnten wir nur noch zwei mehr landeinwärts gelegene kennen. Die eine derselben, *Φαρύγαι* genannt, deren Einwohner sich als Einwanderer aus Argolis ansahen nnd die *Ἥρα Φαρυγαία* verehrten, lag 20 Stadien südwestlich von Thronion auf einer Höhe,[5]) unterhalb des Berges *Ἀκρούριον*, also an der Stelle des heutigen Mendenitza, am

---

[1]) Strab. VIIII, p. 426; I, p. 60; Liu. XXXIII, 3; XXXVI, 19; Plin. IIII, 7, 12, 27; Paus. VII, 15, 3; X, 1, 2. Nach C. I. n. 1086 (vgl. Keil Rhein. Mus. N. F. XIV, S. 497 f.) waren unter Arcadius u. Honorius daselbst Kornmagazine für die Boiotischen, Euboiischen u. Aetolischen Städte. — Erdbeben u. Ueberschwemmung unter Justinian: Procop. de bello Goth. IIII, 25.

[2]) Il. *B*, 532; Strab. p. 426; Steph. u. *Αὔγεια* u. *Βῆσσα*.

[3]) Thuk. II, 26; Diod. XVI, 33; Ptol. III, 15, 17; Strab. p. 426. Die Lage der Stadt, deren Ruinen jetzt sehr unscheinbar sind, früher aber bedeutend gewesen sein müssen, da sie die Umwohner *τὸ Παλαιόκαστρο εἰς τὰ μάρμαρα* nannten (s. *Μελετίου γεωγραφία παλαιὰ καὶ νέα* II, S. 325), ist gesichert durch die Inschrift C. I. n. 1751.

[4]) Strab. p. 426; Scyl. per. 61.

[5]) Strab. p. 426; Plut. Phok. 33 (der den Ort eine *κώμη τῆς Φωκίδος* nennt); Steph. u. *Φαρύγαι*.

nördlichen Ausgange eines aus Phokis nach Lokris führenden Gebirgspasses, was wohl zu der Benennung der Stadt (*Φαρύγαι* von *φάρυγξ*) Veranlassung gegeben hat. Strabon nun behauptet, dass dies das homerische *Τάρφη* (Il. *B*, 533) sei, allein dies scheint ebenso wie Thronion am Boagriosflusse — wahrscheinlich südlich von Thronion an den reichbewaldeten Abhängen der Knemis — gelegen und in spätern Zeiten wie Augeiae und Bessa nicht mehr als bewohnte Ortschaft bestanden zu haben; dagegen dürfte *Φαρύγαι* wohl identisch sein mit *Νᾶρυξ*, auch *Ναρύκιον* oder *Ναρύκη* genannt, welches sich rühmte, die Vaterstadt des Aias, des Sohnes des Oïleus zu sein, da wir wissen, dass diese Stadt, bei welcher Ol. 96, 2 die mit den Lakedaemoniern verbündeten Phoker von den Boiotern geschlagen wurden, an der Heerstrasse von Trachis nach Phokis lag: wahrscheinlich kam der alte Name seit der Wiederherstellung des Ortes nach der Zerstörung durch die Phoker unter Führung des Phayllos (Ol. 107, 1) ausser Gebrauch und wurde durch den ähnlich lautenden, von der Lage hergenommenen *Φαρύγαι* ersetzt.[1])

An das Gebiet von Daphnus stiess im Osten das von *Ἀλόπη*, der westlichsten Stadt der Opuntischen Lokrer, von welcher sich noch einige Ruinen auf einem einzelnen Hügel am Strande nördlich von dem Dorfe *Μελιδόνι* erhalten haben.[2]) Oestlich davon lag auf dem nordwestlichsten Küstenvorsprunge des *Ὀπούντιος κόλπος* und der zu demselben führenden Landzunge *Κῦνος*, der befestigte Hafenplatz von Opus; hier sollte Deukalion gewohnt haben und seine Gattin Pyrrha, deren Grab man noch aufzeigte, gestorben sein.[3]) Von hier aus zieht sich südwärts bis zu den Hügeln, welche die Gränze gegen Boiotien bilden, eine 3 Stunden lange, fruchtbare, von mehreren Bächen bewässerte Ebene, von den Alten *Καλλίαρος* genannt,[4]) an deren südlichem Ende,

---

[1]) Diod. XIIII, 82; XVI, 38; Plin. IIII, 7, 12, 27; Steph. u. *Νᾶρυξ*. Ganz irrig setzt Ross Wanderungen I, S. 96 Naryx nach dem jetzigen Talanti in die Nähe des alten Opus.

[2]) Scyl. per. 60; Strab. p. 426: vgl. W. Gell the itinerary of Greece p. 233.

[3]) Strab. p. 425; über die Ruinen (bei *Λεβανάταις*) s. Brandis Mittheilungen I, S. 133 f.; Ross Wanderungen I, S. 94 f.

[4]) Strab. p. 426: die Il. *B*, 531 erwähnte Ortschaft Kalliaros war später verschwunden.

3 Stunden von Kynos, ½ Stunde von der Küste des tief ins Land eingreifenden Opuntischen Meerbusens *'Οποῦς*, die Metropole der Lokrer, gelegen war, von deren Akropolis sich noch Trümmer auf einem hohen felsigen Hügel bei dem verfallenen Dorfe *Γαρδινίτσα* vorfinden:[1]) man zeigte in der Stadt ein *τέμενος Αἰάνειον* und eine *κρήνη Αἰανίς*, welche beide nach einem vom Patroklos getödteten *Αἰάνης* benannt sein sollten; allein da wir auch von einem Altar des Aias in der Stadt hören, bei welchem Festspiele, *Αἰάντεια* genannt, gefeiert wurden,[2]) so dürfte wohl auch jenes Temenos und jene Quelle, vielleicht mit einer einheimischen Bildung des Namens, nach Aias benannt sein. Oberhalb der Stadt lag ein Castell *Οἶον*, welches durch das Erdbeben Ol. 88, 2 umgestürzt wurde (Strab. I, p. 60): die Stelle desselben bezeichnet wahrscheinlich ein auf dem Bergzuge oberhalb Gardinitza stehender, weithin sichtbarer Thurm, der auf hellenischen Fundamenten ruht. Gerade östlich von Opus tritt im innersten Winkel der Bucht eine Halbinsel (jetzt *Γαϊδαρονῆσι* genannt) ostwärts vor, welche nur durch einen schmalen Isthmus mit dem Festlande verbunden ist; nördlich davon liegt, nahe der Westküste der Bucht, eine kleine Insel, von den Alten *'Αταλάντη*, jetzt *Ταλαντονῆσι* genannt, welche bis zur Zeit des Peloponnesischen Krieges unbewohnt war, Ol. 87, 2 aber von den Athenern besetzt und befestigt wurde, um die Lokrer von Raubzügen gegen die gegenüberliegende Küste Euboias abzuhalten: ein Theil dieser Befestigung wurde durch das Erdbeben, Ol. 88, 2, vom Meere verschlungen.[3]) Der Name der Insel ist

---

[1]) Strab. p. 425, der die Entfernung vom Meere auf 15 Stadien angiebt, während der directe Abstand der Ruinen von der Küste nur ½ Stunde beträgt; richtiger Liu. XXVIII, 6 'urbis Opuntiorum mille passuum a mari sitae.' Die Burg erwähnt ders. XXXII, 32.

[2]) Schol. Pind. Ol. 9, 166.

[3]) Thuk. II, 32; III, 89. Diod. XII, 59 berichtet, Atalante sei früher Halbinsel gewesen u. erst durch jenes Erdbeben zur Insel geworden, was aber den Angaben des Thukydides, wornach es schon bei der Besetzung durch die Athener eine *νῆσος ἐρήμη* war, widerspricht. Nach Strab. I, p. 60 wäre die Insel in der Mitte auseinander gerissen worden, was ebenfalls nicht glaublich ist, da sich jetzt nur eine Insel im Golf vorfindet u. die Entfernung zwischen der Insel Atalante u. der Halbinsel Gaidaronisi viel zu bedeutend ist, als dass beide je zusammengehangen haben könnten.

in der neueren Zeit auf den Hauptort der ganzen Gegend, das gegen 2 Stunden westlich vom alten Opus am Fusse des Gebirges gelegene Städtchen *Ταλάντι*, übertragen worden: zahlreiche Architekturfragmente und einige Inschriftsteine, die sich hier vorfinden, sind offenbar aus den Ruinen von Opus hieher verschleppt worden; doch zeigt ein in den Felsen gehauener Brunnen, dass auch im Alterthume hier irgend eine Ortschaft, deren Namen wir nicht kennen (vielleicht Kalliaros, s. S. 190, Anm. 4), stand.[1]) Oestlich von Opus treten die mit Eichen und Strandkiefern bewaldeten Hügel nahe an die Küste heran, aber zwischen ihnen öffnet sich eine kleine Ebene, durch welche ein Bach, von den Alten *Πλατάνιος* genannt, dem östlichsten Theile des Opuntischen Golfs, der Bucht von Halae, zufliesst. Hier endete in der spätern Zeit das Gebiet der Lokrer, welches sich früher im Osten bis zum Euboiischen Meere, im Süden bis zu den südlich von der Mündung des Kephisos sich hinziehenden Bergen erstreckt hatte: zunächst nämlich war wohl bald nach dem Wiederaufbau Thebens durch Kasandros und der Wiederherstellung des Boiotischen Bundes Larymna, die südöstlichste Stadt der Lokrer, zum Boiotischen Bunde übergetreten und ihrem Beispiele waren dann auch die beiden unbedeutenderen Ortschaften, Halae und Korseia, gefolgt.[2]) Von diesen lag *Ἁλαί*, dessen Name von Salzwerken, deren sich noch jetzt einige an der Küste finden, herzuleiten ist, an der den Opuntischen Golf im Nordosten abschliessenden ovalen Bucht, welche jetzt *τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ θεολόγου* heisst, und zwar an der Südostseite derselben hart am Meere, wo sich noch Spuren der Akropolis und des Hafens der a. u. 669 durch Sulla zerstörten, dann aber von den Einwohnern wiederhergestellten Stadt vorfinden.[3]) Südlich davon lag oberhalb der Ebene das Städtchen *Κόρσεια*

---

[1]) Ross Wanderungen I, S. 95 f., der aber irrig Narykos hier ansetzt.

[2]) Scyl. per. 60 nennt Larymna lokrisch; Inschr. bei Rangabis ant. hell. n. 729 *Λοκρὸς ἐγ Λαρύμνας*; Polyb. XX, 5 rechnet es (a. u. 562) zu den *ἔσχατα Βοιωτίας*, zu Sulla's Zeit waren L. u. Halae boiotische Städte (Plut. Sulla 26), u. so blieb es auch in der Römischen Kaiserzeit: s. Strab. p. 405; 425; Paus. VIIII, 23, 7; 24, 5: vgl. Ulrichs Reisen S. 229.

[3]) Paus. VIIII, 24, 5; Plut. Sulla 26: über die Ruinen M. de Kontorga in der Revue archéologique 1860, vol. II, 390 ss.

(bei dem Dorfe Mellenitza), in dessen Nähe ein Hain mit einer Statue des Hermes erwähnt wird.[1]) Die östlichste endlich der ehemals Lokrischen Städte, *Λάρυμνα*, lag an der Ostküste, in der Nähe einer kleinen, tief eingeschnittenen Bucht, in welche der Kephisos mündet: die ältere Stadt, später zum Unterschiede von der Hafenstadt *ἡ ἄνω Λάρυμνα* genannt, in der Nähe der *Ἀγχόη*, d. h. einer nach Nordosten gekehrten, von vielen Rissen und Spalten zerklüfteten Felswand, welche den Endpunkt einer sogenannten Katabothre, d. h. eines der unterirdischen Abflüsse des Kopaïssees bildet, daher sich, wenn das Wasser des Sees hoch genug steht, um den Eingang der Katabothre zu erreichen, eine bedeutende Wassermasse durch jene Spalten der Felswand in die tiefe Schlucht, welche sich nordöstlich davon hinzieht, ergiesst: während der Sommerzeit ist diese Schlucht auf eine Strecke von 20 Minuten wasserleer, wird aber dann durch eine mitten darin entspringende Quelle mit Wasser gefüllt und bildet so einen Bach, den die Alten als die Fortsetzung des Kephisos betrachteten. In der Nähe jener Quelle erhebt sich am rechten Ufer des Baches ein kegelförmiger Hügel, auf welchem sich Reste alter Ringmauern finden, die sich am Fusse desselben nach der Anchoë zu fortsetzen: hier lag also *ἄνω Λάρυμνα*, welche seit der Römischen Herrschaft von der durch ihre maritime Lage begünstigten Hafenstadt abhängig, im zweiten Jahrhunderte n. Chr. aber schon ganz verschwunden war.[2]) Die Hafenstadt, *ἡ κάτω Λάρυμνα*, welche erst seit dem Beitritte zum Boiotischen Bunde Bedeutung erhalten zu haben scheint, lag unmittelbar an der Küste, 10 Minuten nördlich von der Mündung des Kephisos, wo sich noch bedeutende Reste der Stadtmauern, sowie des Molo, jetzt *τὸ Καστρί* genannt, erhalten haben: sie

---

[1]) Paus. a. a. O. (wo aber für *Κορσεία* wohl *Κόρσεια* zu schreiben ist: vgl. Steph. Byz. p. 50, 17 ed. Mein.); Koutorga a. a. O. S. 394. Das von Demosth. de falsa leg. p. 385 u. von Diod. XVI, 58 erwähnte *Κορσιαί*, welches die Phoker im dritten heiligen Kriege als einen ihrer Angriffspunkte gegen Boiotien besetzt hatten, ist wohl nicht identisch mit *Κόρσεια*, da dies ja in dieser Zeit noch nicht boiotisch war.

[2]) Strab. VIIII, p. 406: vgl. Ulrichs Reisen S. 227 ff. — Paus. VIIII, 23, 7 erwähnt nur *Λάρυμνα ἐπὶ θαλάσσης*, so dass zu seiner Zeit offenbar die obere Stadt nicht mehr bestand.

hatte einen Tempel des Dionysos; die Berge oberhalb der Stadt waren reich an Wildschweinen.[1])

---

10. Boiotien.

Die in der historischen Zeit des Alterthums mit dem Namen *Βοιωτία* bezeichnete Landschaft, welche im Norden von dem Gebiete der Opuntischen Lokrer und dem Euboiischen Meere begränzt, im Osten durch dasselbe Meer, das sich ungefähr in der Mitte der Küste zu einem schmalen Sunde, dem Euripos, verengt, von der Insel Euboia getrennt wird, im Süden an Attika, Megaris und den nordöstlichsten Theil des Korinthischen Meerbusens, die sogenannte *Ἁλκυονὶς θάλαττα*,[2]) im Westen in ihrer ganzen Breite an Phokis anstösst, zerfällt ihrer Naturbeschaffenheit nach in zwei wesentlich verschiedene Theile: ein von zahlreichen, meist schmalen Flussthälern durchschnittenes Gebirgsland, welches den südlichen und östlichen Theil der Landschaft einnimmt, und eine grosse, kesselförmige Tiefebene, die rings von Bergen oder Hügeln umgeben ist, so dass die Gewässer, welche in dieselbe einströmen, keinen Abfluss über dem Erdboden haben und einen bedeutenden Theil der Ebene in einen Sumpf oder See verwandeln. Von den Gebirgen, welche den südlichern Theil der Landschaft durchziehen, sind die bedeutendsten das rauhe und einförmige, in seinem obern Theil meist mit Tannen bewaldete Gränzgebirge gegen Megara und Attika, *ὁ Κιθαιρών* (jetzt *ὁ Ἐλατέας*), an welchen sich im Osten die nördlichsten Theile des attischen *Πάρνης* anschliessen, welche die durch den Rücken des Kithaeron gebildete Wasserscheide gegen Osten bis zum Euboiischen Meere hin fortsetzen, und der an Anmuth der Formen der nackten Gipfel, sowie an Mannigfaltigkeit der Bewaldung seiner Abhänge den Kithaeron weit übertreffende *Ἑλικών*,[3]) dessen Hauptstock (jetzt nach einem auf der Höhe

---

[1]) Paus. VIIII, 23, 7; über die Ruinen Leake N. Gr. II, p. 287 (mit Plan); Ulrichs Reisen S. 230 f.

[2]) Strab. VIII, p. 336; VIIII, p. 393; 400.

[3]) Der Helikon war ausser seinen Quellen u. Hainen (welche letz-

liegenden Dorfe *Ζαγορά* genannt) den südwestlichen Rand des grossen Thalkessels bildet, während seine nördlichen Vorberge bis nahe an das südliche Ufer des Kephisos hinantreten und so auch im Westen den Thalkessel umschliessen: von Osten her kommt der Hauptmasse des Gebirges, nur durch ein schmales Flussthal von ihr getrennt, eine zusammenhängende Kette niedriger Hügel entgegen, welche den Helikon mit den den östlichsten Theil des Landes durchziehenden Gebirgen verknüpfen. Den eigentlichen Mittelpunkt der Landschaft bildet die grosse Tiefebene, die, wie schon bemerkt, zum grössten Theile während der Wintermonate mit Wasser bedeckt ist und den Anblick eines grossen Sees gewährt; nach dem Eintritte des Frühlings, gewöhnlich um Anfang Mai, beginnt das Wasser allmälig zu sinken, so dass nach und nach der grössere Theil der Ebene frei wird und theils zum Getreidebau, oder wenigstens zu Baumwollen- und Reisfeldern benutzt wird, theils als dürrer, weisslicher, von der Sonne geborstener Thonboden[1]) unbenutzt daliegt; einige Strecken dagegen werden nie trocken, sondern bilden auch während der Sommermonate tiefe, mit dichtem Rohre bewachsene Sümpfe: so die nördlichste Ausbuchtung der Seeebene, unmittelbar nördlich von Orchomenos; dann etwas östlich davon die Ufer des Kephisos bis nach Kopae, ferner der südöstlichste Theil in der Nähe von Onchestos und Haliartos und endlich der südwestlichste in der Gegend von Lebadeia. Daher sprach man schon im Alterthume von einer *Κωπαΐς* oder *Κηφισὶς λίμνη* im engern Sinne, einer *Ἁλιαρτὶς λίμνη* u. ä., gewöhnlich aber bezeichnete man das ganze im Winter mit Wasser gefüllte Becken mit dem Gesammtnamen der *Κωπαΐς λίμνη*.[2]) Das Wasser wird dem

---

teren jetzt grossentheils verschwunden sind) besonders auch durch seinen Reichthum an heilkräftigen Kräutern berühmt: Paus. VIIII, 28, 1 f.; Theophr. hist. pl. VIIII, 10, 3.

[1]) Diese Strecken der Seeebene, wie sich eine solche im nordöstlichsten Theile, östlich von dem alten Kopae findet, haben offenbar den Namen *Λευκωνίς* geführt, den Steph. u. *Κῶπαι* als alte Bezeichnung der *Κωπαΐς λίμνη* angiebt.

[2]) Strab. VIIII, p. 411: ders. bezieht p. 407 die *λίμνη Κηφισίς* der Ilias (*E*, 709) fälschlich auf die *Ὑλικὴ λίμνη*, die mit dem Kephisos gar nichts zu thun hat: es ist offenbar der Sumpf um die Ufer des Kephisos, der nordöstlichste Theil der Kopais in weiterem od. die Kopais im engern Sinne darunter gemeint. Pausanias (c. 13, 3; 24, 1

See ausser durch eine grosse Anzahl kleiner Bäche, deren namentlich der Helikon und seine Vorberge viele in denselben entsenden, durch drei grössere Flüsse zugeführt, die während der Sommerzeit ziemlich parallel mit einander, an einigen Stellen auch durch schmale Kanäle mit einander verbunden, durch die Seeebene fliessen und endlich an der Ostseite derselben in unterirdischen Abzugscanälen, sogenannten *Καταβόϑραι* (von den Alten *βάραϑρα* oder *βέρεϑρα* genannt), langgestreckten Höhlen in dem Kalksteingebirge, welches die Seeebene von dem Euboiischen Meere trennt, verschwinden: im Ganzen zählt man gegen 20 grössere und kleinere Katabothren, von denen aber nur vier fortwährend, auch im Sommer, das entströmende Wasser der Flüsse abführen; die übrigen sind, da ihr Eingang höher als das Niveau der Seeebene liegt, während der Sommermonate trocken, so dass man in mehrere weit hineingehen kann, und erhalten erst bei steigendem Wasserstande Zufluss. Von jenen drei Flüssen ist der bedeutendste der Phokische Kephisos, der durch die Ebene von Chaeroneia, welche nach der Seeebene zu sich allmälig absenkt, in südöstlicher Richtung bis zu den Mauern des alten Orchomenos fliesst, wo er plötzlich eine Biegung nach Norden macht, um dann zunächst südöstlich bis in die Mitte der Ebene, darauf nordöstlich durch den tiefen Sumpf dem nordöstlichen Winkel des Seethales zuzufliessen, wo er in der bedeutendsten der Katabothren verschwindet, die sein Wasser der tief eingeschnittenen Bucht von Phokae (jetzt Bucht von Skroponeri) zuführt: nur bei höherm Wasserstande gelangt ein Theil seines Stromes in eine zweite, in der Nähe der grössten gelegene Katabothre, deren Ausgang die *Ἀγχόη* in der Nähe des Lokrischen Larymna (s. S. 193) ist.[1]) Der zweite jener Flüsse ist der *Μέλας* (jetzt *Μαυροπόταμος*), der aus mehrern Quellen am nordöstlichen Fusse des Akontiongebirges entspringt, in tiefem, überall zunächst von schwarzem, torfähnlichem Moorgrund umgebenem Bett ziemlich parallel mit dem Kephisos, von welchem er bei höherm Wasserstande desselben einige Zuflüsse erhält, durch den nördlichsten Theil der Seeebene fliesst und endlich in einer Ka-

u. ö.) nennt den ganzen See *Κηφισὶς λίμνη*. — Von Neueren haben über den See, besonders mit Beziehung auf die Katabothren, am besten gehandelt Forchhammer Hellenika I, S. 159 ff. u. Ulrichs Reisen S. 205 ff.

[1]) Ulrichs Reisen S. 220 ff.

tabothre verschwindet: die zwischen den beiden Flüssen gelegene Strecke, auf welcher, besonders an den tiefsten, immer sumpfigen Stellen, den sogenannten *Χύτροις*, sehr gutes Flötenrohr wuchs, nannte man im Alterthum *Πελεκανία* (Theophrast. hist. pl. IIII, 11, 8). Der dritte Fluss endlich, von den Alten *Προβατία* oder nach einheimischem Dialekt *Προβασίη* genannt[1]) (jetzt *τὸ ποτάμι τῆς Λιβαδιᾶς*), wird durch zwei, vom nordwestlichsten Theile des Helikon und dem etwas östlich davon gelegenen Laphystion herabkommende Giessbäche gebildet, die sich nördlich von Lebadeia vereinigen: er fliesst dann gerade östlich durch eine jetzt ganz baumlose, von den Alten *Ἱππία* genannte Ebene den im westlichsten Theile der Kopaïs stehenden Sümpfen zu, erhält hier vom Kephisos bei höherm Wasserstande desselben einen Zufluss (die Alten nannten die Stelle *Ὀξεῖα Καμπή*)[2]) und fliesst dann östlich durch die ganze Seeebene, bis auch er in einer Katabothre an der Südostseite derselben verschwindet.

Unter den Producten, die der See lieferte, sind ausser dem schon erwähnten Flötenrohre, dessen Trefflichkeit eine Hauptveranlassung zur Pflege der Auletik unter den Boiotern bildete, sowie den zu Stricken und allerlei Flechtwerk benutzten Binsen[3]) besonders die sowohl durch ihre Grösse als durch ihren Wohlgeschmack ausgezeichneten Aale hervorzuheben, die nicht nur ein beliebter Ausfuhrartikel, sondern auch in ihrer Heimath so hoch geschätzt waren, dass besonders ansehnlichen Exemplaren die Ehre zu Theil wurde, bekränzt und mit Opfergerste bestreut den Göttern dargebracht zu werden.[4]) Ausserdem aber brachten die Strecken der Seeebene, welche früh genug vom Wasser frei werden, um zum Getreidebau dienen zu können, Weizen in grosser Fülle und von besonderer Güte — seine Körner waren schwerer und mehlreicher als die aller übrigen griechischen Weizenarten[5]) — hervor; die weniger fruchtbaren

---

[1]) Theophr. hist. pl. IIII, 11, 8; C. I. n. 1569c.

[2]) Theophr. a. a. O.: vgl. Plethon exc. Theophr. t. III, p. 369 Schneider, u. Ulrichs S. 174.

[3]) *Ἁλιάρτιον σχοινίον* Alciphr. ep. III, 49.

[4]) Athen. VII, p. 297d ff.; Aristoph. Acharn. 880 ff.; Paus. c. 24, 2.

[5]) Theophr. hist. pl. VIII, 4, 5; de caus. pl. IIII, 9, 5; vgl. Stat. Theb. VII, 274; 307.

Strecken dienten, wie schon der Name der Ebene Ἱππία (s. S. 197) zeigt, zur Rossezucht, welche auch ausserhalb der eigentlichen Seeebene, namentlich in der Ebene von Theben, eifrig betrieben wurde.[1])

Was die Geschichte des Sees anlangt, so berichten schon die Sagen von furchtbaren Ueberschwemmungen aus grauer Vorzeit, durch welche die Umgebungen desselben schwer betroffen worden seien. So soll die Versumpfung des grössten Theiles der Ebene von Orchomenos durch Herakles verursacht worden sein, der den früheren unterirdischen Abfluss des Kephisos verstopft und so das Wasser des Sees weit über seine früheren Ufer hinausgedrängt habe (Paus. c. 38, 7; Diod. IIII, 18), eine Sage, der offenbar die Thatsache zu Grunde liegt, dass in der Blütezeit des Reiches der Minyer zu Orchomenos dieselben die Ausdehnung des Sees an der Nordseite durch sorgfältige Reinigung der Abzugscanäle und ähnliche Arbeiten bedeutend eingeschränkt hatten, bis in Folge der Unterwerfung der Minyer durch die Thebaner jene Anlagen in Verfall geriethen und der See an Ausdehnung wieder zunahm. Ferner sollen in uralten Zeiten zwei am Südrande des Sees, am Bache Triton gelegene Städte, Eleusis und Athenae, später die noch im Schiffscatalog (Il. *B*, 507) erwähnten Arne und Mideia durch Ueberschwemmungen des Sees zu Grunde gegangen sein.[2]) Aus den historischen Zeiten des Alterthums wird uns nichts von verheerenden Ueberschwemmungen berichtet; nur wollte man beobachtet haben, dass das Wasser alle 9 Jahre einmal höher steige und dann 2 Jahre hindurch stehen bleibe, wie dies zur Zeit der Schlacht bei Chaeroneia geschehen war (Theophr. hist. pl. IIII, 11, 2 f.). Alexander der Grosse fasste den kühnen Entschluss, die ganze Seeebene trocken zu legen, und übertrug die Ausführung desselben einem der Erdarbeiten und Wasserbauten kundigen Manne, dem Krates aus Chalkis: derselbe begann damit, die vorhandenen Katabothren zu reinigen und Gräben durch die Seeebene zur Ableitung des Wassers aus den tiefsten Stellen zu ziehen, und erreichte dadurch auch, dass einige sonst stets von Wasser bedeckte Strecken zu Tage traten. Um aber die Wiederkehr der Ueberschwemmung zu verhindern, wollte er, wie es scheint, von

[1]) (Dicaearch) descr. Gr. I, 13; vgl. O. Müller Orchomenos S. 77 f.
[2]) Paus. c. 24, 2; Strab. p. 407; 413.

der nordöstlichsten Ecke des Sees aus, wo der Bergrücken, der ihn vom Meere trennt, am schmalsten ist, einen weiten horizontalen Stollen bis nach dem Euboiischen Meere führen, der den gesammten in die Ebene einströmenden Wässern einen ausreichenden Abfluss gewährte; allein innere Streitigkeiten zwischen den Boiotischen Städten verhinderten die Ausführung dieses eben so grossartigen als nützlichen Unternehmens, das hoffentlich in nicht allzuferner Zukunft wieder aufgenommen werden wird. Noch jetzt sind an der bezeichneten Stelle 14 vertikale, tief in den Berg hinabgehende Schachte in geringer Entfernung von einander sichtbar, welche offenbar von Krates zum Behufe der Anlegung jenes Stollens, der selbst nicht zur Ausführung kam, gebrochen worden sind.[1]) Zu Strabons Zeit scheint der Umfang des Sees, den er auf 380 Stadien angiebt (p. 407), ungefähr dem jetzigen entsprochen zu haben, während im Mittelalter unter der Fränkischen Herrschaft der Zustand der Seeebene ein besserer gewesen sein muss, wie man aus einigen, an jetzt kaum zugänglichen Stellen befindlichen Thurmruinen schliessen kann.[2])

Oestlich von der Kopaïs finden sich zwischen den vom Rande der Tiefebene bis zum Meere sich hinziehenden Gebirgen noch zwei andere, weit kleinere Wasserbecken, die durch unterirdische Canäle mit der Kopaïs in Verbindung stehn, so dass die Höhe ihres Wasserspiegels mit dem Steigen und Fallen des Wassers in der Kopaïs wechselt; doch sind sie nicht, wie jene, Sumpfseen, sondern wirkliche Landseen, indem der Boden das ganze Jahr hindurch ganz vom Wasser bedeckt ist. Der südlichere derselben, nach einer an seinem nördlichen Ufer gelegenen alten Ortschaft *ἡ Ὑλικὴ λίμνη* (jetzt *ἡ λίμνη τῆς Θήβας*, der See von Theben) genannt, wird nur durch einen schmalen Gebirgszug, *τὸ Φοινίκιον ὄρος* (Strab. p. 410), von der Kopaïs getrennt, aus welcher er unterirdischen Zufluss erhält;[3]) ausserdem führen ihm, wenigstens während der Regenzeit, einige Giessbäche Wasser zu: von Nordosten her der vom *Ὕπατος*

---

[1]) Strab. p. 407; Diogen. Laert. IIII, 4, 23; Steph. u. *Ἀθῆναι*: vgl. Ulrichs Reisen S. 209 (der jene Schachte gewiss mit Unrecht als Werke der alten Minyer ansieht) u. Ross Wanderungen I, S. 99 f.

[2]) Ulrichs S. 211 f.

[3]) Dies hat schon Strab. p. 408 richtig bemerkt, während er irrig den See für die Homerische *Κηφισίς* erklärt.

(Paus. c. 19, 3), dem jetzigen *Κλεφτοβουνό*, herabkommende *Σχοινεύς* oder *Σχοινοῦς*;[1]) von Süden, wo sich eine fruchtbare Ebene, *τὸ Ἀόνιον πεδίον* genannt (Strab. p. 412), von dem felsigen Rande des Sees bis nach Theben erstreckt, ein durch die Vereinigung zweier Giessbäche, des von den Hügeln bei Thespiae herkommenden *Θέσπιος* oder *Θεσπιεύς* (Hesych., Suid. u. d. W.) und des unmittelbar östlich von Theben entspringenden *Ἰσμηνός* oder *Ἰσμήνιος*,[2]) gebildeter Bach. Die Ufer des Sees sind an allen Seiten steil und felsig und treten gerade in der Mitte von Norden und Süden her so nahe an einander, dass nur ein schmaler Kanal dazwischen bleibt, über den einst eine Brücke geschlagen war, von welcher man noch Reste im Wasser bemerkt.[3]) Uebrigens scheint der See, der zum Gebiete von Theben gehörte, auch den Namen *Ἅρμα* geführt zu haben.[4]) Nordöstlich von demselben, durch die südöstlichsten Ausläufer des Ptoongebirges von ihm getrennt, liegt ein dritter, gegen 2 Stunden langer, aber kaum $1/_2$ Stunde breiter See, ringsum von Bergen umgeben, von denen herab zahlreiche kleine Giessbäche ihm Was-

---

[1]) Strab. p. 408; Steph. B. u. *Σχοινοῦς*: vgl. Unger Thebana paradoxa p. 158 ss.

[2]) Strab. p. 408; Paus. c. 10, 2; 6: vgl. Unger Thebana paradoxa p. 120 ff., der aber p. 176 ff. die abenteuerliche Ansicht aufstellt, der Ismenos sei von Theben aus nach Nordosten geflossen u. habe zwischen Aulis u. Salganeus, wo Ptolem. III, 15, 9 *Ἰσμήνου ποταμοῦ ἐκβολαί* ansetzt, in das Euboiische Meer gemündet, sei aber durch ein heftiges Erdbeben ganz verschwunden. Wie wenig aber Ptolemaeos über die Hydrographie Boiotiens unterrichtet war, zeigt, dass er ebd. § 13 den Kephisos mit dem Asopos u. Ismenos sich vermischen lässt. Mit jenen *ἐκβολαί* können nur die des kleinen Baches gemeint sein, der von Mykalessos her dem Euripos zufliesst: diesen also hat Ptol. fälschlich *Ἰσμηνός* benannt. Wenn übrigens schol. zu Nikandr. Ther. 889 *Κνῶπος* als anderen Namen des Ismenos anführt, so ist dies wohl ein Irrthum: nach der Stelle des Nikander u. der Angabe des Strabon p. 404 über *Κνωπία* als Ortschaft im Thebanischen Gebiete möchte ich vielmehr den Knopos für den Bach halten, der am südlichen Fusse des Hypatos entspringt u. in den Schoineus fliesst.

[3]) Ulrichs Reisen S. 257.

[4]) Ael. n. h. III, 45: *τὴν Θηβαϊκὴν τὴν καλουμένην Ἅρμα περιελθόντα λίμνην*, was Ulrichs (S. 258) u. a. fälschlich auf die Paralimni beziehn, die unmöglich als *Θηβαϊκὴ λίμνη* bezeichnet werden kann, während diese Bezeichnung für die *Ὑλικὴ λίμνη* ganz passend u. bis auf den heutigen Tag gebräuchlich ist.

ser zuführen, welches er ausserdem durch unterirdische Zuflüsse aus dem Hylischen See und aus der Kopais erhält: man nennt ihn jetzt *Παραλίμνη*, im Alterthum scheint er den Namen *Τροφία* (Boiotisch *Τρεφία*) geführt zu haben.[1])

Die eben geschilderte Gestaltung der Landschaft ist die Ursache, dass das Klima derselben weniger angenehm ist als in anderen griechischen Landschaften: in den rings von Bergen eingeschlossenen Thälern herrscht im Sommer eine drückende Hitze, im Winter ungewöhnliche Kälte; dazu kommen die schädlichen Ausdünstungen der versumpften Seeebene, welche vielfache Fieber erzeugen[2]) und überhaupt die Luft weit dichter und schwerer machen, als namentlich in dem benachbarten Attika: von diesem 'crassus aer' leiteten die Alten auch die Stumpfsinnigkeit und den Mangel an feinem Geschmack, sowie den stark ausgeprägten Hang zur Ueppigkeit und Schwelgerei her, die den Boiotiern überhaupt, besonders von ihren scharfzüngigen Nachbarn, den Athenern, zum Vorwurfe gemacht wurden.[3])

Ihrer Abstammung nach gehörten die *Βοιωτοί*, von welchen der Gesammtname der Landschaft herrührt, dem Aeolischen Stamme an und waren, nach der gewöhnlichen Chronologie 60 Jahre nach dem Troianischen Kriege, aus ihren frühern Thessalischen Wohnsitzen durch das Thal des Kephisos als Eroberer in die Landschaft eingedrungen,[4]) wo sie sich zuerst an der Südwestseite der Kopaïs, in der Gegend von Koroneia niederliessen: hier gründeten sie zunächst eine später verschwundene Stadt, die sie nach ihrem Thessalischen Hauptorte *Ἄρνη* nannten[5]),

---

[1]) Strab. p. 407; Steph. u. *Τράφεια* u. Nikander Ther. 887: vgl. Meineke zu Callimach. p. 183 s.; Russegger Reisen in Europa usw. Bd. 4, S. 93.

[2]) Vgl. (Dic.) descr. Gr. I, 25.

[3]) Vgl. Demosth. de cor. p. 237; Polyb. XX, 4; Cic. de fato 4; Corn. Nep. Alcib. 11; Hor. ep. II, 1, 244 u. die Sprüchwörter *Βοιωτία ὗς* u. *Βοιωτικὸν οὖς*: über die Thebaner insbesondere Demosth. in Lept. p. 490; Ephor. bei Strab. p. 401; (Dic.) descr. Gr. I, 14 ff.

[4]) Thuk. I, 12, dessen Annahme, dass schon vor den Troicis ein Theil der Boioter in Boiotien sesshaft gewesen sei, nur eine willkürliche Ausflucht ist, um das Alter u. die Autorität des Homerischen Schiffscatalogs zu retten.

[5]) Il. *B*, 507; Strab. p. 413: die Einwohner von Chaeroneia behaupteten, ihre Stadt habe früher *Ἄρνη* geheissen (Paus. c. 40, 5;

und an einem Bache, dem sie den Namen *Κουάριος* gaben, ein Heiligthum ihrer Stammgottheit, der *Ἀθηνᾶ Ἰτωνία*, welches bis in die spätesten Zeiten der religiöse Mittelpunkt der staatlichen Vereinigung der Boiotischen Städte blieb.[1]) Vor dieser Einwanderung waren in den verschiedenen Theilen der Landschaft mehrere Stämme sesshaft gewesen, die theils so spurlos vorübergegangen sind, dass sie für uns blosse leere Namen sind, theils einen nachhaltigern Einfluss auf die Entwickelung der Landschaft gehabt haben. Zur erstern Klasse gehören die durchaus schattenhaften *Προνάσται*[2]) und die sagenhaften *Ἕκτηνες* oder *Ἕγκτηνες*, welche unter einem autochthonen Könige Ogygos im Gebiet von Theben gesessen und durch eine Seuche hinweggerafft worden sein sollen, worauf die *Ὕαντες* und *Ἄονες* ihre Wohnsitze in Besitz genommen hätten:[3]) letztere sollen zugleich mit einem andern später verschollenen Stamme, den *Τέμμικες*, von dem attischen Vorgebirge Sunion aus in die Landschaft eingewandert sein, wornach wir sie wohl ebenso wie die gleichfalls in Boiotien angesiedelten *Λέλεγες* als Einwanderer zur See betrachten dürfen.[4]) Mit Sicherheit können wir als solche den Volksstamm ansehn, der sich selbst *Καδμεῖοι* oder *Καδμείωνες* nannte und von der Tradition als Gründer der *Καδμεία*, der Burg von Theben, und Träger mannigfacher Culturelemente, wie besonders der Buchstabenschrift, aus dem Orient nach Griechenland bezeichnet wird: die Alten selbst betrachteten ihn allgemein als einen Phoinikischen, also Semitischen

---

schol. Iliad. l. l.), wohl nur, um für sie die Erwähnung im Schiffscatalog in Anspruch nehmen zu können.

1) Strab. p. 411; Paus. c. 34, 1.

2) Steph. u. d. W.: über diese Völkerschaften vgl. H. Harless de primis Boeotiae incolis quibusdam uere graecis, Lemgo 1833; Müller Orchomenos S. 122 ff.

3) Paus. c. 5, 1: der Name *Ὤγυγος*, an den sich die Sage von der Ogygischen Flut (Synkell. p. 148; Serv. zu Verg. ecl. VI, 41) anknüpft, scheint mit *Ὠκεανός* zusammenzuhängen u. eigentlich den Gott des die Seeebene bedeckenden Wassers zu bezeichnen; der Name der *Ἕγκτηνες* (so Etym. M. p. 311, 35 u. Theognost. in Cramer anecd. II, p. 27, 12) bedeutet wohl nur 'Ansässige' (vgl. *ἔγκτησις* u. ä.).

4) Strab. p. 401: vgl. p. 321 u. p. 397; Steph. u. *Ἄονες* u. *Τέμμιξ*. Der häufige Gebrauch des Adjectivs Aonius für Boeotius bei den Römischen Dichtern beruht auf gelehrter Affectation nach dem Vorbilde der Alexandriner.

Stamm, was aber, da der Name vielmehr dem Indogermanischen Sprachstamme anzugehören scheint und die Niederlassung von Phoinikern im Innern Griechenlands, fern von der Küste, allen sonstigen Analogien der Colonisation dieses Volkes widerspricht, unwahrscheinlich ist; eher darf man die Kadmeier wohl als Einwanderer aus dem von arischen Stämmen bewohnten Kleinasien, aus Phrygien und Lydien, ansehn.[1]) Dem Stamme der Kadmeier scheinen auch die *Γεφυραῖοι* anzugehören, welche nach der unter ihnen selbst erhaltenen Tradition von Eretria auf Euboia in das Thal des Boiotischen Asopos, von hier dann nach Athen gewandert waren und noch bis in die späteren Zeiten gewisse besondere Culte, wie den der *Δημήτηρ Ἀχαιΐα*, bewahrten.[2]) Die Kadmeier wurden, nachdem sie schon durch mehrfache Kämpfe mit den Bewohnern des Peloponnes, wie sie den Sagen vom Kampfe der Sieben gegen Theben und dem Zuge der Epigonen zu Grunde liegen, geschwächt waren, durch von Norden hereindringende Pelasger und Thraker vertrieben; sie scheinen sich zunächst nach dem Norden Thessaliens gewendet zu haben und dann mit den Aeolischen Boiotern, denen sie vielleicht bei ihrer Wanderung nach Boiotien als Führer dienten, zurückgekehrt zu sein.[3]) Die Pelasger wurden dann durch die eingewanderten aeo-

---

[1]) Semitische Ableitung des Namens bei Movers Phönizier I, S. 513 ff., wogegen Giseke thrakisch-pelasgische Stämme der Balkanhalbinsel S. 95 ff., der S. 56 ff. die Kadmeer für einen thrakischen Volksstamm erklärt. O. Müller (Orchomenos S. 453 ff.) hält sie für Tyrrhenische Pelasger, Welcker (über eine kretische Kolonie in Theben, die Göttin Europa u. Kadmos den König, Bonn 1824) für Einwanderer aus Kreta. Nach Phrygien (oder Karien) weist uns der Name des Berges und Flusses *Κάδμος* bei Laodikeia an der Gränze von Karien (Strab. XII, p. 578), nach Lydien der Name der *Σπαρτοί*, die schon von manchem der Alten als Begleiter des Kadmos gefasst werden (vgl. Androtion bei schol. Pind. Isthm. 6, 13), da der Name Lydiens in den altpersischen Keilschriften Çparda lautet (vgl. Oppert im Journal Asiatique 4ième serie t. XVII, p. 279): damit kann man es in Zusammenhang bringen, dass Amphion, der als Erbauer der Mauern Thebens gewissermaassen eine Wiederholung des Kadmos ist, Gemahl der Niobe, der Tochter des Lydiers Tantalos, heisst und die Lydische Harmonie nach Hellas gebracht haben soll (Paus. c. 5, 7).

[2]) Herod. V, 57; 61; Steph. u. *Γέφυρα*: vgl. Curtius die Ionier vor der Ionischen Wanderung S. 27; Giseke thrakisch-pelasgische Stämme S. 77.

[3]) Strab. p. 401: für den Aufenthalt der Kadmeier in Thessalien

lischen Boioter völlig aus der Landschaft vertrieben; die Thraker dagegen, obschon besiegt, erhielten sich an den Abhängen des Helikon,[1]) wo die von ihnen gestifteten Culte der Musen und des Dionysos bis in die spätesten Zeiten fortlebten. Am längsten erhielt sich der mit den Thrakern nahe verwandte und wahrscheinlich gleichzeitig mit ihnen aus Thessalien eingewanderte Stamm der *Μινύαι*, dessen Hauptsitz Orchomenos am nördlichen Ufer der Kopaïs war, von den erobernden Boiotern unabhängig, so dass wir noch im Schiffscatalog Boiotien in zwei selbständige Reiche, das der Boioter und das, freilich schon auf Orchomenos und Aspledon beschränkte, der Minyer, getheilt sehen. In der historischen Zeit dagegen finden wir die gesammten Städte der Landschaft zu einem Bundesstaate (*τὸ κοινὸν τῶν Βοιωτῶν*) vereinigt, dessen Leitung in der Hand der Thebaner, deren Stadt der Vorort des Bundes war, lag.[2]) Die Zahl der selbständigen Mitglieder des Bundes, die ursprünglich 14 betragen zu haben scheint, sank dann, indem theils einzelne Städte sich vom Bunde lossagten, theils andere ihre Selbständigkeit verloren und sich mächtigeren unterwarfen, auf 10, ja zeitweise auf nur 6 herab: nach derselben richtete sich die Zahl der Beamten, in deren Händen die Executivgewalt lag, der sogenannten *Βοιωτάρχαι*, die immer auf ein Jahr gewählt, aber nach Ablauf ihrer Amtszeit jederzeit wieder wählbar waren: im Peloponnesischen Kriege betrug die Zahl derselben 11, von denen zwei von Theben ernannt waren, zur Zeit der Schlacht bei Leuktra nur sieben.[3]) Ueber denselben standen als höchste berathende und beschliessende Behörde vier *βουλαί*: der religiöse Mittelpunkt des Bundes war das Heiligthum der Athene Itonia bei

---

zeugen auch die Sagen von der Vertreibung der Dorier aus Histiaeotis durch dieselben (Herod. I, 56; Diod. IIII, 67) u. von ihrer Wanderung nach dem Berge *Ὁμόλη*, von wo sie den Cult des *Ζεὺς Ὁμολώϊος* u. der *Δημήτηρ Ὁμολωΐα* mitbrachten (Paus. c. 8, 6; Suid. u. *Ὁμολώϊος Ζεύς*).

[1]) Polyaen. strat. VII, 43.

[2]) Böckh C. I. I, p. 726 ss.; Müller Orchomenos S. 396 ff.; Raoul-Rochette mémoire sur la forme et l'administration de l'état fédératif des Béotiens, in den Mémoires de l'Acad. d. I. VIII, p. 214 ss.; Klütz de foedere Boeotico, Berol. 1821; H. Francke der Böotische Bund, Wismar 1843.

[3]) Thuk. IIII, 91; Paus. c. 13, 6; Diod. XV, 52.

Koroneia, wo das Bundesfest, die *Παμβοιώτια*, gefeiert wurde und der *κοινὸς σύλλογος τῶν Βοιωτῶν* stattfand.[1]) Die übrigen Städte, welche nicht selbständige Bundesglieder waren, standen entweder zu einer mächtigeren im Verhältniss der *συντέλεια*, d. h. sie zahlten ihr gewisse Abgaben und wurden auf den Bundesversammlungen durch sie mit vertreten, oder sie waren einer andern völlig unterthan und bildeten einen Theil des Gebietes derselben. Die Verfassung der einzelnen Städte, soweit sie uns bekannt ist, war durchaus oligarchisch, wenn auch mit mannigfachen Modificationen: wir finden als Beamten in denselben *ἄρχοντες*, deren Amt aber mehr priesterlicher Art gewesen zu sein scheint, *πολέμαρχοι* und *ἵππαρχοι*: in Thespiae bildeten sieben aus bestimmten Familien gewählte Männer unter dem Namen *δημοῦχοι* die oberste Behörde.[2])

Im Thale des Kephisos, welches, wie schon bemerkt, die natürliche Verbindung zwischen Boiotien und Phokis bildet, war die westlichste Boiotische Stadt *Χαιρώνεια*, zur Zeit des Peloponnesischen Krieges nicht ein selbständiges Bundesglied, sondern von Orchomenos abhängig (Thuk. IIII, 76), 20 Stadien von dem Phokischen Panopeus, am Fusse eines steil aufsteigenden Felsens, des *Πετραχός*,[3]) gelegen, auf welchem die mit Mauern aus regelmässigen Quadern befestigte Akropolis stand, während in die Nordostseite desselben die durch 2 *διαζώματα* in 3 Abtheilungen (zu 3, 12 und 4 Sitzreihen) geschiedenen, auffallend schmalen Steinsitze des alten Theaters eingehauen sind. Unterhalb desselben fliesst ein kleiner Bach dem Kephisos zu, der *Αἵμων*, an welchem ein Heiligthum des Herakles stand, bei dem die Griechen vor der unheilvollen Schlacht, deren Schauplatz die Ebene im Jahre 338 v. Chr. war, lagerten.[4]) Von der Stadt, welche sich vom Fusse des Burgfelsens nach Osten sowie nach Westen erstreckte, sind noch zahlreiche Gebäudefundamente, Säulen und Architekturstücke, sowie Inschriften erhalten, welche

---

[1]) Thuk. V, 38; Paus. c. 34, 1.

[2]) Diod. IIII, 29.

[3]) Plut. Sulla 17; Paus. c. 41, 6, der ein *ἄγαλμα Διὸς οὐ μέγα* auf dem Gipfel erwähnt, sowie dass die Sage von der Täuschung des Kronos durch die Rhea hier localisirt war.

[4]) Plut. Demosth. 19. Vgl. über das Schlachtfeld Göttling gesammelte Abhandlungen I, S. 147 ff.; Vischer Erinnerungen S. 591.

den Cult des Apollon δαφναφόρος, der Artemis σοωδίνα, der Artemis Εἰλείθυια und namentlich des Sarapis bezeugen:[1]) ausserdem wird ein Heiligthum der Leukothea (Plut. qu. Rom. 16), sowie die Verehrung eines von den Einwohnern δόρυ genannten Holzstückes, welches man für das Scepter des Agamemnon erklärte, offenbar eines aus der Zeit des bildlosen Cultus herrührenden Göttersymboles, erwähnt (Paus. c. 40, 11). Der Petrachos hängt im Süden mit einem nicht sehr hohen, von Osten nach Westen laufenden Bergzuge, dem alten Θούριον, dessen höchster Gipfel Ὀρθόπαγος hiess, zusammen; am Fusse desselben stand ein Tempel des Apollon Θούριος, an einem Fusspfade, der vom Petrachos nach dem Gebirge führte, ein Heiligthum der Musen (Μουσεῖον Plut. Sulla 17). Wenige Minuten östlich von der Stadt, an der Strasse, die nach Orchomenos sowie nach Lebadeia gieng, stand auf einer Basis ein kolossaler Löwe aus grauem Marmor von correcter, aber nicht eben schöner oder geistvoller Arbeit, welcher das Grab der in der Schlacht gegen Philippos gefallenen Thebaner bezeichnete:[2]) noch jetzt liegen die einzelnen Stücke, in welche das Bildwerk durch Einsinken des Bodens zerfallen ist, darunter der wohlerhaltene Kopf, am Platze. Weiterhin zweigt sich von der gerade ostwärts nach Orchomenos führenden Strasse eine andere südwärts ab, die über kahle, niedrige Hügel, die östlichsten Ausläufer des Thuriongebirges, hinweg nach dem Probatiaflusse führt, an dessen östlicherem Arme in einem Thalkessel, der in eine enge, von steilen, roth und grau gefärbten Felswänden umschlossene Schlucht endet, das alte Λεβάδεια lag, im Alterthume bekannt durch sein schon von Kroisos befragtes und noch im zweiten Jahrhunderte n. Chr. allein unter allen Boiotischen Orakeln nicht

---

[1]) Vgl. C. I. n. 1595; 1596; 1597; 1608; Leake N. Gr. II, p. 628; Preller über Inschriften aus Chaeronea in den Berichten d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1854, S. 195 ff.; Conze e Michaelis rapporto d'un viaggio fatto nella Grecia p. 76 ff.

[2]) Paus. c. 40, 10, dessen Angabe offenbar genauer ist als die des Strabon p. 414 von einer ταφὴ τῶν πεσόντων ἐν τῇ μάχῃ δημοσίᾳ: vgl. Göttling gesammelte Abhandlgen. I, S. 147 ff. Welcker, der das Löwenbild durch Bildhauer Siegel in Athen restauriren lassen wollte, hat, nachdem dieser Plan vereitelt worden, die Zeichnung desselben publicirt in den monumenti ed annali dell' inst. 1856, Tv. I, p. 1 ss.

verstummtes Orakel des Trophonios,[1]) zur Zeit der türkischen Herrschaft die Hauptstadt ganz Boiotiens, heut zu Tage ein freundliches Städtchen von etwa 4000 Einwohnern, das den alten Namen (im Volksmunde *Λιβαδιά* ausgesprochen) bewahrt hat. Die Schlucht wird im Westen durch einen mit den nordwestlichsten Ausläufern des Helikon zusammenhängenden Berg (jetzt *τὸ βουνὸ τοῦ ἁγίου Ἠλία*), der die Ruinen einer mittelalterlichen Festung trägt, im Osten durch die schroffen Felswände des die Ebene vom Lebadeia von der von Koroneia trennenden *Λαφύστιον* (jetzt *τὸ βουνὸ τῆς Γρανίτσας*) geschlossen: am Fusse dieser Felswand entspringt eine Quelle mit lauwarmem Wasser (jetzt *ἡ Χιλιά* genannt), die alte *Ἕρκυνα*, die einen kleinen Bach dieses Namens bildet, welcher durch die Stadt fliesst und nördlich von derselben ihr Wasser der Probatia zuführt. Dieser Bach war die Gränze zwischen der Stadt und dem westlicher gelegenen heiligen Bezirk (*ἄλσος*) des Trophonios, welchem sein Wasser heilig war, indem jeder, der das Orakel befragen wollte, zuvor in demselben baden musste, daher auch die Nymphe der Quelle in einer Grotte über derselben mit Trophonios zu einer Gruppe, ähnlich der des Asklepios und der Hygieia, vereinigt war.[2]) Den Mittelpunkt des Alsos bildete der mit einer Statue von der Hand des Praxiteles geschmückte Tempel des Trophonios, welcher wahrscheinlich nahe dem linken Ufer des Baches, an der Stelle einer Kirche der Panagia, in der sich mehrere Granitsäulen, Architekturfragmente und Inschriften erhalten haben, stand; ausserdem enthielt es ein Heiligthum der Demeter *Εὐρώπη* und eine unter freiem Himmel stehende Statue des *Ζεὺς Ὕετιος* (Paus. c. 39, 4); das Grabdenkmal des Arkesilaos aber stand wohl ausserhalb desselben, am rechten Ufer des Flusses, ebenso wie der Tempel der Quellnymphe Herkyna, in welchem dieselbe als Jungfrau mit einer Gans in den Händen dargestellt war (Paus. ebd. 3). Am Fusse des westlichen Hügels ist eine Oeffnung in der Felswand sichtbar, durch welche bis in den Anfang unseres Jahrhunderts das Wasser einer frischen, kalten Quelle, von den Einwohnern im Gegensatz zur *Χιλιά*, *ἡ Κρύα* genannt,

---

[1]) Herod. I, 46; Plut. de def. orac. 5: vgl. G. Wolff de novissima oraculorum aetate p. 17.

[2]) Paus. c. 39, 2 (wo jedenfalls mit Ulrichs Reisen S. 175 zu lesen: *διείργει δὲ* [*ποταμὸς*] *ἀπ' αὐτῆς τὸ ἄλσος τοῦ Τροφωνίου*), 3, 5.

hervordrang, bis dieselbe plötzlich versiegte und kurze Zeit darauf mitten im Bette der Herkyna, wo sie an drei Stellen reichlich aus dem Felsboden aufsprudelt, wieder zum Vorschein kam: wahrscheinlich sind ähnliche Veränderungen schon früher mit dieser Quelle vorgegangen, da alte Zeugnisse von zwei unmittelbar neben einander hervorsprudelnden Quellen reden, die eine das Wasser der Vergessenheit, die andere das der Erinnerung genannt, aus welchen der, welcher das Orakel befragen wollte, trinken musste.[1]) In der Nähe jener Quelle ist in der Felswand, am linken Ufer des Baches, eine viereckte Kammer von 12 Fuss Länge, 11 Fuss Breite und 8—9 Fuss Höhe ausgearbeitet, an deren Wänden Steinsitze angebracht sind; daneben finden sich eine grosse Anzahl grösserer und kleinerer Nischen und unmittelbar über dem Boden eine enge Oeffnung, die zu einem unterirdischen Gange führt, der 25 — 30 Fuss tief in das Innere der Felsen eindringt und in einer weiteren Höhle, deren Boden jetzt mit Wasser bedeckt ist, endet, Anlagen, deren Bestimmung durchaus nicht mehr mit einiger Sicherheit zu erkennen ist: bei den mannichfachen Veränderungen, die namentlich in Bezug auf die Wasseradern hier vorgegangen zu sein scheinen, wäre es wohl möglich, dass die Quellen der Herkyna im Alterthum aus dem Boden dieser Kammer hervordrangen, diese selbst also die Grotte war, in welcher die Bilder des Trophonios und der Herkyna aufgestellt waren.[2]) Die Orakelstätte selbst lag oberhalb des heiligen Hains auf dem Berge;[3]) es war eine in Form eines

---

[1]) Paus. c. 39, 7; Plin. h. n. 31, 2, 11: vgl. Göttling gesammelte Abhandlungen I, S. 161.

[2]) Vgl. über die Felskammer u. den Gang Ross Wanderungen I, S. 36 f.; Ulrichs Reisen S. 167 f.: letzterer hält jene für das *οἴκημα Δαίμονος ἀγαθοῦ καὶ Τύχης*, worin der Orakelsuchende eine Anzahl Tage wohnen musste, den Gang für die Grube (*βόθρος*), in welche in der Nacht, wo man das Orakel befragte, ein Widder unter Anrufung des Agamedes geschlachtet wurde (Paus. c. 39, 5 f.): allein jene vorn offene Felskammer ist zum Wohnen für mehrere Tage ganz ungeeignet, der *βόθρος* aber, bei welchem nach Paus. c. 37, 7 eine *στήλη* stand, war jedenfalls ein senkrechter Spalt im Erdboden, nicht ein horizontal in eine Höhle führender unterirdischer Gang. Vgl. auch Göttling a. a. O. S. 160.

[3]) Paus. c. 39, 4; 9; Philostr. uita Apollon. VIII, 19. Ueber die Einrichtung derselben s. Wieseler das Orakel des Trophonios, Göttingen 1848; Göttling a. a. O. S. 161 ff. Dass die Hoffnung Stephani's

Backofens, d. h. eines bienenkorbartigen Gewölbes nach Art der sogenannten Thesauren künstlich ausgebaute unterirdische Höhle von 4 Ellen Breite und 8 Ellen Tiefe, deren obere Oeffnung ein auf einem Marmorsockel ruhendes eisernes Gitter umschloss. Auf der Hügelreihe, welche sich westlich über dem heiligen Haine hinzieht, stand ein Tempel des Zeus Basileus, der, weil zu grossartig angelegt, von der durch Kriege erschöpften Stadt nicht ausgebaut wurde, sondern noch zur Zeit des Pausanias nur halbvollendet war; dem Gotte zu Ehren wurden seit der Schlacht bei Leuktra pentaeterische Festspiele, *Βασίλεια* genannt, gefeiert. Weiterhin befand sich ein anderer Tempel mit Statuen des Kronos, der Hera und des Zeus, sowie ein Heiligthum des Apollon.[1])

Die Behauptung der Bewohner von Lebadeia, dass ihre Stadt früher *Μίδεια* geheissen und auf einer Anhöhe gelegen habe (Paus. c. 39, 1), dürfte wohl ebenso wie die ähnliche der Chaeronenser (s. S. 201, Anm. 5) nur eine aus dem Bestreben, sich eine Erwähnung in der Homerischen Poesie zu sichern, hervorgegangene Erfindung sein.

Nordöstlich von Lebadeia erstreckt sich zwischen der Probatia und dem Kephisos eine über zwei Stunden breite, jetzt ganz baumlose Ebene, die während der Wintermonate zum grössten Theile mit Wasser bedeckt ist: sie gehörte zum Gebiete von *Ὀρχομενός* (auf Inschriften und Münzen gewöhnlich *Ἐρχομενός*), der alten Hauptstadt der Boiotischen Minyer, einstmals der gefürchteten Nebenbuhlerin Thebens, welches ihr in den ältesten Zeiten sogar Tribut zahlen musste, bis die Thebaner durch glückliche Kämpfe — wie die Sage berichtet, besonders mit Beihülfe des Herakles, worin wohl eine Andeutung liegt, dass bei der Rückkehr der Kadmeier aus Thessalien mit den aeolischen Boiotern dorische Schaaren sich ihnen angeschlossen hatten — die Macht der Minyer brachen: schon im Schiffscataloge (Il. *B*, 511) wird nur Aspledon zum Gebiet von Orchomenos gerechnet. Gänzlich zerstört wurde die Stadt Ol. 104, 1 durch die Thebaner, welche die männlichen Einwohner tödteten, Weiber und Kinder als Sclaven verkauften; erst Philipp von

(Reise S. 67), die Orakelstätte wieder gefunden zu haben, eine trügerische war, haben schon Hettner (griechische Reiseskizzen S. 283 f.) u. A. bemerkt.

[1]) Paus. c. 39, 4; C. I. n. 1603 mit Böckhs Note; Diod. XV, 53.

Makedonien stellte sie nach der Schlacht bei Chaeroneia wieder her.[1]) Die Stadt lag unmittelbar am linken Ufer des Kephisos, wo derselbe mit einer plötzlichen Biegung nach Norden sich dem Melas nähert, so dass er die Südseite sowohl als die Ostseite der Unterstadt umfliesst, und zog sich von hier aus am östlichen Abhange eines langen und schmalen Berges, der von den Alten nach seiner Gestalt *τὸ Ἀκόντιον* genannt wurde,[2]) empor, auf dessen Rücken sich die Ringmauern zu einer kleinen Akropolis vereinigen. Am weitesten östlich, ausserhalb der Ringmauern, stand der berühmte Tempel der Chariten, dessen Stelle jetzt ein fast ganz aus alten Werkstücken erbautes Kloster der *κοίμησις τῆς Παναγίας* einnimmt, in welchem noch einige interessante alte Sculpturwerke nebst zahlreichen Säulenfragmenten und Inschriftsteinen aus dem alten Heiligthume erhalten sind.[3]) Zu Ehren der Göttinnen, als deren Symbole rohe, angeblich vom Himmel gefallene Steine verehrt wurden, neben denen man erst zur Zeit des Pausanias (c. 38, 1) künstlich gearbeitete Statuen aufgestellt hatte, feierte man ein Fest *Χαριτήσια* mit musischen Wettkämpfen.[4]) Wahrscheinlich in der Nähe dieses Tempels stand der des Dionysos, dem ebenfalls musische Wettkämpfe, sowie ein Fest *Ἀγριοίνια*, dessen Gebräuche auf alte Menschenopfer schliessen lassen, gefeiert wurden.[5]) Westlich vom Kloster, noch ausserhalb der Ringmauer, findet man den Eingang eines aus grauem Marmor bestehenden bienenkorbähnlichen Rundgebäudes, welches Pausanias (c. 38, 2) als das Schatzhaus (*θησαυρός*) des Minyas bezeichnet, das aber, ebenso wie die ganz ähnlichen Denkmäler bei Mykenae, vielmehr als das Grab eines alten Herrschers der Minyer zu betrachten ist:[6]) ausserdem zeigte man nach Pausanias (ebd. §. 3) noch die Gräber des Minyas und des Hesiodos, sowie ein mit Ketten an einen Felsen gefesseltes Bild des Aktaeon, der hier offenbar als Daemon

---

1) Paus. c. 37, 2; 8; Diod. XV, 79. Paus. c. 15, 3 setzt die Zerstörung etwas früher, um Ol. 103, 2.

2) Strab. p. 416; Plut. Sulla 17; 19. — Vgl. den Plan auf Tfl. I, n. 2.

3) Vischer Erinnerungen S. 584 f.; Conze e Michaelis rapporto p. 79 ss.

4) Böckh zu C. I. n. 1584.

5) C. I. n. 1579 f.; Plut. qu. Gr. c. 38.

6) Mure über die königlichen Grabmäler des heroischen Zeitalters, im Rhein. Mus. 1838, S. 240 ff.

der Fruchtbarkeit des Landes Heroencult genoss.[1]) Zur Akropolis, die einen steilen Felsgipfel einnimmt, führt von Osten her eine Felstreppe, die ursprünglich aus etwa 100 Stufen bestand.[2]) Unterhalb derselben, am nordöstlichen Fusse des Akontion, entspringen mehrere Quellen, aus deren vereinigtem Wasser der Melas entsteht; bei der nördlichsten, der Hauptquelle des Flusses, stand ein Heiligthum des Herakles, während die südlichste, in der Nähe des Charitentempels entspringende, von den Alten *Ἀκιδαλία* genannt, in einen schönen Brunnen gefasst und den Chariten geweiht war.[3]) Unbekannt ist die Stelle des Heiligthums der unter dem Namen *Κορωνίδες παρθένοι* verehrten Töchter des Orion (Antonin. Lib. transform. 25) und des Orakels des Teiresias, welches in Folge einer Pest eingegangen sein soll (Plut. de def. or. 44). Eine Stunde nördlich von Orchomenos, jenseits des Melas, lag *Ἀσπληδών*, auch verkürzt *Σπληδών* und nach seiner Lage *Εὐδείελος* genannt (Strab. p. 415), das zur Zeit des Pausanias (c. 38, 9) wegen Mangels an Trinkwasser von den Einwohnern verlassen war; von ihm rühren wahrscheinlich einige Mauerreste am nordwestlichen Rande des Orchomenischen Sumpfes her. Weiter östlich, ebenfalls am nördlichen Rande der Sümpfe des Melas, bezeichnet ein runder Hügel, auf dem sich ein mittelalterlicher Thurm mit einzelnen antiken Werkstücken erhebt, die Stelle der kleinen Ortschaft *Τεγύρα* oder *Τεγύραι*, welche nur durch einen Tempel und ein Orakel des Apollon *Τεγυραῖος* eine gewisse Bedeutung hatte: die Bewohner behaupteten, der Gott sei hier geboren, und nannten daher den südöstlich von der Stadt sich hinziehenden Berg, an dessen Fusse das Wasser des Melas sich in eine Katabothre verliert, *Δῆλος*, zwei hinter dem Tempel entspringende Quellen aber *Φοῖνιξ* und *Ἐλαία*.[4]) Zum Gebiete von Orchomenos gehörten dann noch zwei offene Ortschaften (*κῶμαι*): *Ὄλμωνες*, das 12 Stadien nordwest-

---

[1]) Vgl. die Münze bei Müller u. Wieseler Denkm. d. a. K. II, Tfl. XVII, n. 187.

[2]) Leake N. Gr. II, S. 147, nach dem der untere, seitwärts aufsteigende Theil 44, der obere, gerade aufsteigende 50 Stufen enthält; Ulrichs Reisen S. 182 f. fand noch 82 Stufen gut erhalten.

[3]) Paus. c. 38, 2; 6; Serv. zu Verg. Aen. I, 720.

[4]) Plut. Pelop. 16; de def. orac. 5; Steph. u. *Τεγύρα*: vgl. Ulrichs Reisen S. 196 f. — Forchhammer (Hellenika S. 176 f.) setzt Tegyra zu weit westlich.

lich von Kopae lag, und das 7 Stadien nach Norden zu von Olmones entfernte Ὑηττός mit einem Tempel des Herakles, der zugleich als Curort diente: von letzterem lag 20 Stadien weit auf einem hohen Berge — offenbar einem südlichen Vorberge der Kette des Χλωμός, bei dem jetzigen Dorfe Martini — das Städtchen Κύρτωνες oder Κυρτώνη, mit einem Tempel und Hain des Apollon und einem Heiligthume der Nymphen an einer frischen Quelle.[1]) Im Osten gränzte an die Ὀρχομενία das Gebiet von Κῶπαι, ebenfalls einer alten, schon im Schiffscataloge (Il. *B*, 502) erwähnten Stadt, welche auf einem niedrigen Hügel, der bei hohem Wasserstande des Sees zur Halbinsel wird, lag, an der Stelle des heutigen Dorfes Τοπόλια, in dem sich noch Reste alter Mauern, Gebäudefundamente und Inschriften erhalten haben. In den ältesten Zeiten, als durch die Arbeiten der Minyer von Orchomenos die Ausdehnung des Sees beschränkt war, scheint die Stadt etwas weiter südlich am rechten Ufer des Kephisos gelegen zu haben, wo auf einer flachen Felshöhe, die jetzt rings von Sümpfen, durch die ein antiker Dammweg hindurchführt, umgeben ist, sich sehr alterthümliche Mauern aus grossen, fast ganz unbehauenen Steinblöcken vorfinden.[2]) Als dann in Folge der Schwächung der Macht der Minyer die Versumpfung der Ebene zunahm, wurde die Stadt etwas weiter nördlich an die Stelle des jetzigen Topolia verlegt, wo sie Pausanias (c. 24, 1) sah, der darin Heiligthümer der Demeter, des Dionysos und des Sarapis erwähnt.

Der nordöstlichste Theil der Seeebene wird durch ein bis zu den Opuntischen Bergen und bis zum Meere sich hinziehendes Gebirge begränzt, dessen Hauptmasse in der Nähe des Sees sich in drei Gipfeln erhebt, das Πτῷον, dem Apollon geweiht, der auf einem Vorsprunge des Berges etwas unterhalb des höchsten (südöstlichen) Gipfels bei einer jetzt Περδικόβρυσις genannten Quelle ein berühmtes, den Thebanern gehöriges Heiligthum mit Orakel hatte.[3]) Die eigentliche Orakelstätte scheint ein Rund-

[1]) Paus. c. 24, 3 f.: die Richtung ergiebt sich daraus, dass P. von Kopae aus u. dann über die Opuntischen Berge nach Lokris geht. Ueber die Ruinen bei Martini Ross Wanderungen I, S. 98; Koutorga in d. Revue archéologique 1860, vol. II, p. 394 s.

[2]) Ulrichs Reisen S. 216 f.

[3]) Strab. p. 413; Paus. c. 23, 6; Herod. VIII, 135: vgl. Ulrichs Reisen S. 236 ff.

gebäude (θόλος) gewesen zu sein, umgeben von einem Temenos, in welchem zu Ehren des Gottes die Πτώϊα mit musischen und gymnischen Wettkämpfen gefeiert wurden; unter der Regierung des Kaisers Caligula war der Agon nach dreissigjähriger Unterbrechung durch einen reichen Bürger der benachbarten Stadt Akraephia wieder hergestellt worden, aber zur Zeit des Plutarchos war das Orakel verstummt, das Heiligthum verfallen und seine Umgebung verödet.[1]) Die Stadt Ἀκραιφία, auch Ἀκραίφιον, Ἀκραίφνιον und τὰ Ἀκραίφνια genannt,[2]) welche ebenso wie Chaeroneia darauf Anspruch machte, das homerische Ἄρνη zu sein,[3]) lag drei Viertelstunden südwestlich vom Heiligthum auf und an einem flachen Felshügel beim Dorfe Γαρδίτσα: sie gehörte ebenso wie das Heiligthum den Thebanern, die nach der Zerstörung Thebens durch Alexander sich zum Theil hieher geflüchtet hatten. Als sehenswerth nennt Pausanias (c. 23, 5) darin einen Tempel des Dionysos. Die Ebene, welche sich südlich von der Stadt nach der Kopaïs und nach der Ὑλικὴ λίμνη zu erstreckt und das Ptoon von dem Phoenikion scheidet, wurde τὸ Ἀθαμάντιον πεδίον genannt, weil der Orchomenische Athamas einst hier gewohnt und die Stadt Akraephia gegründet haben sollte, während Andere der ganzen Gegend vom Ptoon bis zu den Thebischen Hügeln den Namen τὸ Τηνερικὸν πεδίον, nach Teneros, einem Sohne des Apollon von der Quellnymphe Melia, geben.[4])

In jener Ebene finden sich auf dem Gipfel einer kleinen Anhöhe zwischen dem Fusse des Ptoon und der Ὑλικὴ λίμνη Mauern aus byzantinischer Zeit mit hellenischen Werkstücken, welche wahrscheinlich die Stelle der alten Ortschaft Ὕλη oder Ὗλαι bezeichnen.[5]) Andere Spuren einer alten Ortschaft be-

---

[1]) C. I. n. 1625 (welche Inschrift, wie die Vergleichung der von Ulrichs S. 250 f. mitgetheilten zeigt, nicht, wie Böckh annahm, unter Commodus, sondern unter Caligula abgefasst ist); Lebas inscr. II, n. 585 u. 586; Plut. Gryllus 7; de def. orac. 5; 8.

[2]) Vgl. Paus. c. 23, 5; 24, 1; Steph. u. Ἀκραιφία. Die Inschriften geben das ἐθνικὸν Ἀκραιφιεύς.

[3]) Strab. p. 413.

[4]) Paus. c. 24, 1; Steph. u. Ἀκραιφία; Strab. p. 413: vgl. Paus. c. 26, 1; schol. Pind. Pyth. XI, 5.

[5]) Il. *B*, 500; *E*, 708; *H*, 221; Strab. p. 407: vgl. Leake N. Gr. II, p. 313. Ulrichs Reisen S. 257 setzt den Ort an die Südostseite des

merkt man weiter östlich, am südwestlichen Ende des nordöstlichsten der drei Seen: sie gehören wohl der fast verschollenen Stadt *Τρόφεια* oder *Τράφεια* an, die auch dem See den Namen gegeben zu haben scheint.[1]) Am östlichen Ufer der *Ὑλική*, nahe der Mündung des Flusses *Σχοινοῦς*, lag 50 Stadien von Theben an der Strasse nach Anthedon *Σχοῖνος* (Il. *B*, 497; Strab. p. 408; Stat. Theb. VII, 268); nahe derselben Strasse, ebenfalls im Gebiete von Theben *Πετεών* (Il. *B*, 500; Strab. p. 410; Stat. a. a. O. 333). Die nordöstlichen Abhänge des Ptoon nach dem Euboiischen Meere zu gehörten zum Gebiete von Anthedon, welches die Küstenstrecke vom Euripos bis zur Gränze von Lokris bildete. Letzterer zunächst zieht sich tief ins Land hinein eine Bucht, jetzt *τὸ Σκροπονέρι* genannt, in welche die grösste der Katabothren der Kopaïs ausmündet; im Alterthume scheint hier ein Ort *Φῶκαι* gestanden zu haben.[2]) *Ἀνθηδών* selbst lag über zwei Stunden weiter östlich, 70 Stadien von Chalkis, 160 Stadien von Theben entfernt, auf einem hart an der Küste sich erhebenden Hügel, dessen Spitze noch bedeutende Mauerreste der alten Akropolis trägt. Die Unterstadt lehnte sich in Form eines Halbkreises an den nördlichen Fuss desselben; sie war von geringem Umfang, besass eine ganz mit Bäumen bepflanzte und von einer doppelten Reihe von Hallen umschlossene Agora, einen von einem Haine umgebenen Tempel der Kabiren, einen Tempel der Demeter und Kora, sowie einen durch zwei starke Steindämme geschützten Hafen. Die Einwohner lebten grossen Theils von Fischfang, Purpur- und Schwammfischerei und Schiffsbau und waren wegen ihrer Habsucht berüchtigt: Getreide lieferte die Umgegend sehr wenig, aber etwas Wein. Am Ufer zeigte man noch in späten Zeiten die Stelle, wo der mythische Glaukos, den die Einwohner als ihren Stammvater und Schirmherrn ihres Gewerbes ehrten, ins Meer gesprungen und in einen See-

---

Sees, neben die Mündung des Ismenos, was nicht zu dem Homerischen Ausdruck *λίμνῃ κεκλιμένος Κηφισίδι* (Il. *E*, 709) stimmt: die daselbst befindlichen Spuren einer alten Ortschaft sind wohl mit Kiepert auf Ismene zu beziehn: vgl. Steph. *Ἰσμήνη, ἡρωὶς καὶ κώμη Βοιωτίας.*

[1]) Steph. u. *Τράφεια*; Nikand. Ther. 887: s. S. 201, Anm. 1.

[2]) Ptolem. III, 15, 9. Ob die vor dem Eingange der Bucht liegende kleine Insel Gatza die von Plinius (h. n. IIII, 12, 30, 62) erwähnte Phocasia (so die beste Hds.) ist, ist zweifelhaft.

dämon verwandelt worden sein sollte.[1]) Ausserhalb der Stadtmauern nach dem Festlande zu lag ein Tempel des Dionysos (Paus. c. 22, 6); auch befand sich nach der Angabe des Strabon (p. 405) in der Nähe der Stadt ein heiliger Platz, *Ἴσος* genannt, auf welchem man noch Spuren einer alten Stadt bemerkte. Südwärts von der Stadt erhebt sich ein felsiges, weithin sichtbares Gebirge von auffallender, pyramidaler Form, von den Alten *τὸ Μεσσάπιον ὄρος*,[2]) jetzt *ὁ Κτυπᾶς* genannt, dessen nördlicher Fuss sich in kahlen Felsen hart an die Küste drängt, so dass die Strasse von Anthedon nach Chalkis 2 Stunden lang unmittelbar an demselben hinführt; dann tritt man in eine von sanft ansteigenden Hügeln durchzogene Ebene, die sich vom östlichen Fusse des Messapion bis zur Brücke des Euripos erstreckt: am nordwestlichen Rande derselben, nahe dem Fusse des Gebirges, finden sich auf einem Hügel hart an der Küste die Reste der kleinen befestigten Ortschaft *Σαλγανεύς*, deren Gründung die Tradition an einen Boiotischen Mann dieses Namens, welcher die Flotte des Xerxes als Lootse geführt hatte und von dem Admiral Megabates aus falschem Verdacht getödtet, dann aber an der Küste ehrenvoll bestattet worden war, anknüpfte: befestigt wurde sie erst Ol. 117, 1 durch Ptolemaeos, den Feldherrn des Antigonos.[3]) Am östlichen Ende jener Ebene erhebt sich unmittelbar an dem schmalen, seit Ol. 92, 3 durch eine Brücke, welche die Insel Euboia mit dem Festlande vereinigte, überbrückten Sunde, dem eigent-

---

[1]) (Dicaearch.) descr. Gr. I, 23 ff.; Paus. c. 22, 5 ff.: über die jetzt *ὁ λιμνιώνας* (der grosse Hafen) genannten Ruinen bes. Ulrichs annali dell' instituto vol. XVIII, p. 19 s. Ueber Glaukos R. Gaedechens Glaukos der Meergott (Gött. 1860), bes. S. 28 ff.

[2]) Paus. c. 22, 5; Strab. p. 405; Aeschyl. Agam. 278.

[3]) Strab. I, p. 10; VIIII, p. 400; 403; (Dic.) descr. Gr. I, 26; Diod. XVIIII, 77: vgl. Ross Wanderungen II, S. 126 ff., der mit Recht die Ansicht von Ulrichs (annali XVIII, p. 16 ss.), dass Salganeus auf dem Hügel Karababa an der Brücke über den Euripos, in der Ebene aber, wo jetzt zwei kleine Dörfer, *τὰ Χάλια* genannt, sich finden, eine alte Stadt *Χαλία* gestanden habe, zurückweist: diese nur von Theopomp (bei Steph. u. d. W.) erwähnte Stadt ist offenbar ebenso wie *Τρία* (vgl. Steph. u. d. W.) in der Nähe von Aulis, südlich od. westlich davon, zu suchen; die Inschriften C. I. n. 1567, 1594 u. 1607, welche von der Nordküste des Peloponnes, aus der Nähe von Sikyon stammen, beziehen sich auf das Lokrische *Χάλειον* (s. S. 150).

lichen *Εὔριπος*, ein ganz isolirter Felshügel, jetzt mit einem türkischen Namen Karababa genannt, an dessen Abhängen zahlreiche Gräber in parallelen Reihen in den Fels gehauen sind: dies ist der alte *Κάνηθος*, der in ältern Zeiten von den Bewohnern von Chalkis auf Euboia als Gräberstätte, später als Castell zum Schutze der Brücke benutzt und Ol. 111, 3 sammt dieser mit in die Befestigungswerke der Stadt aufgenommen wurde.[1])

An den südlichen Fuss des Messapion schliesst sich ein an Höhe demselben nahestehender, aber ausgedehnterer Gebirgszug (jetzt *τὸ Κλεφτοβουνό* genannt), dessen Hauptrichtung von Südwest nach Nordost geht und dessen östliche, niedrigere Vorberge bis an die unmittelbar südlich vom Euripos gelegene Bucht vorspringen: von den Bewohnern der Ebene, welche sich von seinem südwestlichen Fusse aus bis nach Theben hin erstreckt, des *Ἀόνιον πεδίον*, wurde er im Gegensatz zu den Hügeln, die die Ebene nach den übrigen Seiten hin begränzen, *ὁ Ὕπατος*, *τὸ Ὕπατον ὄρος* genannt und trug auf seiner höchsten, gerade über jener Ebene gelegenen Spitze einen Tempel des Zeus Hypatos, dessen Stelle jetzt ein Kloster der Panagia einnimmt.[2]) Unterhalb desselben, auf einem kleinen, vom Fusse des Gebirgs nach der Ebene vortretenden Felshügel über dem Dorfe Sirtschi finden sich die Reste einer kleinen Akropolis in alterthümlichem Polygonstil, welche dem alten *Γλισάς*, von dem schon Pausanias nur Trümmer vorfand, angehören: hier sollte die siegreiche Schlacht der Epigonen gegen die Thebaner geschlagen worden sein, und man zeigte noch dem Pausanias etwas südwärts von den Trümmern der alten Stadt einen mit Bäumen bepflanzten Erdhügel als das Grab der gefallenen Argiver: wahrscheinlich den aus Erde und kleinen Steinen aufgeschütteten, am Fusse von einer Mauer aus polygonen Massen umgebenen Hügel, den man noch jetzt vor dem Dorfe Sirtschi bemerkt.[3]) Zwischen der

---

[1]) Strab. p. 447; schol. Apoll. Rhod. I, 77: vgl. meine Mittheilungen zur Topographie von Boiotien und Euboia in den Berichten d. K. Sächs. Ges. d. W. phil.-hist. Kl. 1859, S. 119 f.

[2]) Strab. p. 412; Paus. c. 19, 3: vgl. Ulrichs annali XVIII, p. 11.

[3]) Il. *Β*, 504; Hellanic. bei schol. Pind. Pyth. 8, 68; Strab. p. 412; Paus. c. 8, 6; 19, 2: vgl. Ulrichs annali XVIII, p. 9 s. Weinbau bei Glisas: Stat. Theb. VII, 308.

Stelle der alten Ortschaft und dem Tumulus führte die grosse Strasse von Theben nach Chalkis hindurch, welche, ganz wie die jetzige, freilich nicht fahrbare Strasse, dem südöstlichen Fusse des Hypatos folgte und dann die langgestreckten niedrigen Hügel, die sich nordöstlich von demselben nach dem Euripos hinziehen, durchschnitt; an dieser Hauptstrasse lagen nordöstlich von Glisas noch zwei alte, zur Zeit des Pausanias bereits zerstörte Ortschaften, *Ἅρμα* und *Μυκαλησσός*. Jene, bei welcher nach der Angabe der Tanagraeer, zu deren Gebiet beide Ortschaften gehörten, der Wagen des Amphiaraos von der Erde verschlungen worden sein sollte, lag auf einem vom östlichen Fusse des Hypatos vortretenden Hügel (bei dem Dorfe *Καστρί*), dessen Gipfel noch die sehr alterthümlichen Reste einer kleinen Akropolis trägt;[1]) Mykalessos, ziemlich eine Stunde weiter nördlich, links von der Strasse, auf einem sanft ansteigenden Hügel gelegen, war einst eine geräumige und bedeutende Stadt, erlitt aber Ol. 91, 3 durch den mörderischen Ueberfall Thrakischer Söldner unter Führung des Diitrephes einen schweren Schlag, von dem es sich nie wieder erholte. Sechzehn Stadien von der Stadt nach dem Euripos zu lag ein Heiligthum des Hermes (*Ἑρμαιον*), welches noch nach der Zerstörung der Stadt fortbestand, wie auch ein ebenfalls ausserhalb der Stadt nach dem Meere zu gelegener Tempel der Demeter Mykalessia.[2]) Von den jetzt sehr unbedeutenden Ruinen von Mykalessos ziehen sich nach Osten sowohl als nach Westen Reste von zwei langen Mauern auf den Hügeln hin, welche offenbar einer alten Befestigung zum Schutze gegen Angriffe von Euboia her angehören; die östliche Mauer reichte bis zu einem nach der Küste vorspringenden Felshügel am südlichen Rande der im Süden an den Euripos sich anschliessenden Bucht, auf dessen Gipfel sich bedeutende Reste einer mit alterthümlichen Polygonmauern befestigten Akropolis

---

[1]) Il. *B*, 499; Strab. p. 404; Paus. c. 19, 4: vgl. Ulrichs a. a. O. S. 12. Ross (Wanderungen I, S. 109) hat mit Unrecht die Ruinen von Dritsa, die etwa eine Stunde südlich von der Strasse von Theben nach Chalkis liegen, auf Harma bezogen.

[2]) Il. *B*, 498; Thukyd. VII, 29 f.; Liu. XXXV, 50; Paus. I, 23, 3; VIIII, 19, 4. Der Name *Μυκαλησσός* bezeichnete, nach der Endung zu schliessen, wahrscheinlich ursprünglich den Hügel, an dem die Stadt lag, wie auch Plin. h. n. IIII, 7, 12, 25 einen Berg Mycalessus erwähnt. 'Pinigeris Mycalessos in agris' Stat. Theb. VII, 272.

vorfinden: wahrscheinlich lag hier *Ῥρία*, eine, wie die hier localisirte Sage von Orion beweist, von den Minyern gegründete Stadt, die dann in den Besitz der Thebaner, endlich ebenso wie das benachbarte Aulis in den der Tanagraeer kam.[1]) Oestlich unterhalb derselben befindet sich eine kleine aber sehr geschützte Bucht (jetzt *τὸ μικρὸν Βαθύ* genannt), welche durch eine kleine felsige Halbinsel von einer zweiten bedentend grösseren (jetzt *τὸ Βαθύ*) getrennt wird, die jetzt zunächst der Küste auf eine ziemliche Strecke hin versandet ist: dies ist der *Βαθὺς λιμήν*, in welchem die Tradition die griechische Flotte zur Fahrt nach Ilion sich versammeln liess;[2]) auf der kleinen Halbinsel nördlich davon und in der Ebene westlich unterhalb derselben, wo man noch alte Werkstücke und einige alte Brunnen bemerkt, lag die *Αὐλὶς πετρήεσσα* (Il. *B*, 496), später eine von Töpfern bewohnte *κώμη* der Tanagraeer, worin man noch dem Pausanias (c. 19, 6 f.) in einem Tempel der Artemis ein Stück Holz von der Platane, unter welcher die Griechen geopfert haben sollten (Il. *B*, 305 ff.), sowie die Quelle, an welcher dieselbe gestanden habe, auch in der Nähe derselben auf einem Hügel die eherne Schwelle vom Zelte des Agamemnon zeigte. Die noch jetzt bemerklichen Brunnen erinnern an die Tradition, welche den Agamemnon in Aulis wie auch an andern Orten von Hellas Brunnen anlegen liess.[3]) Verfolgt man von hier aus südwärts die Küste, so kommt man durch eine allmälig schmäler werdende Strandebene in drei Stunden nach dem Dörfchen *Δήλισι*, dessen Stelle im Alterthume eine kleine Ortschaft, *Δήλιον*, einnahm, welche ihre Existenz einem hart an der Küste gelegenen berühmten Heiligthume des Apollon, *τὸ Δήλιον*, verdankte, das wahrscheinlich durch Ionier von der Insel Delos aus gegründet, früher den Thebanern gehört hatte, aber schon vor dem Peloponnesischen Kriege in den Besitz der Tanagraeer übergegangen war.[4]) — Unmittelbar südlich von Dilisi zieht sich eine

---

[1]) Il. *B*, 496 c. schol.; Strab. p. 404; Steph. u. *Ῥρία*: vgl. Ulrichs a. a. O. p. 24 ss.

[2]) Strab. p. 403; Diod. XVIIII, 77.

[3]) Kleidemos bei Hesych. u. *Ἀγαμεμνόνια φρέατα*.

[4]) Herod. VI, 118; Thuk. IIII, 76 ff.; Liu. XXXV, 61; Diod. XII, 69; Strab. p. 403: wenn der letztgenannte die Entfernung zwischen Aulis u. Delion auf nur 30 Stadien angiebt, wornach einige das Hei-

Reihe mit Strandkiefern und Strauchwerk bewachsener Hügel hin, welche die Ebene, die sich von Aulis bis Delion erstreckt, von dem Thale des Asopos trennt; die Strasse führt an dem hart an die Küste vortretenden Fusse dieser Hügel hin in $1^1/_2$ Stunde nach der Mündung jenes Flusses, welcher auf den Hügeln, die die Ebene von Leuktra im Süden begränzen, entspringt, dann, ostwärts fliessend, zahlreiche Giessbäche sowohl von Norden als von Süden her aufnimmt und endlich durch eine 1 Stunde breite Mündungsebene zwischen der oben erwähnten Hügelkette und den nordöstlichsten Vorbergen des attischen Parnes sich ins Meer ergiesst. Diese Ebene, der Bodengestaltung nach unzweifelhaft ein Theil Boiotiens, bildete nebst den im Süden sie begränzenden Hügeln, die, durch zahlreiche Thäler und Schluchten unterbrochen, mit der eigentlichen Hauptkette des Parnes nur im Westen zusammenhängen, das Gebiet von Ὠρωπός, einer Stadt, welche Jahrhunderte lang ein Gegenstand des Streites zwischen den Boiotern und den Athenern war. Ursprünglich entweder ein selbständiges Mitglied des Boiotischen Bundes oder zum Gebiete von Tanagra, der Hauptstadt des unteren Asoposthales, gehörig,[1]) kam sie wahrscheinlich in Folge des glücklichen Krieges der Athener gegen die Boioter und Chalkidenser (Ol. 68, 3) in die Hände der Athener, welche bis gegen Ende des Peloponnesischen Krieges in ungestörtem Besitze blieben, sie dann einigemale (Ol. 92, 1 u. 94, 3) an die Boioter verloren, aber immer bald wieder gewannen: der Besitz blieb auch späterhin wechselnd und streitig, obschon Philipp von Makedonien Ol. 110, 3 die Stadt definitiv den Athenern

---

ligthum bei dem Dorfe Dramisi, 1 Stunde nördlich von Dilisi, angesetzt haben, so widerspricht dies dem bestimmten Zeugnisse des Liuius, dass es quinque milia passuum von Tanagra entfernt war, so wie der ganzen Erzählung von der für die Athener nachtheiligen Schlacht bei Thukydides: vgl. Ulrichs annali XVIII, p. 26 ss. Uebrigens nennen nur Strabon (a. a. O.) u. Steph. (u. *Δήλιον*) Delion ein *πολίχνιον*, alle übrigen nur ein *ἱερόν*, so dass erst in späterer Zeit eine kleine Ortschaft neben dem Tempel entstanden zu sein scheint.

[1]) Letzteres vermuthe ich deswegen, weil der Name *Γραῖα*, der eigentlich Oropos zukommt (s. S. 220), nach andern Angaben auch für Tanagra u. sein Gebiet galt: vgl. Paus. c. 20, 2; Strab. p. 404; Steph. u. *Τάναγρα*: doch kann dies auch eine Erfindung der Tanagraeer sein, um sich einen Platz im Schiffscatalog (Il. *B*, 498) zu vindiciren.

übergab; erst seit der Römischen Kaiserzeit blieb sie unbestrittenes Eigenthum derselben.[1]) Der älteste Name der Stadt lautete *Γραῖα*, daher das Gebiet *Γραϊκή*, die Bewohner während der Zugehörigkeit desselben zu Attika *Γραῆς* genannt und unter diesem Namen als Demos der Phyle Pandionis aufgeführt wurden.[2]) Die Stadt Oropos, deren Bewohner als habgierige Zöllner verschrieen waren,[3]) lag nicht an der Stelle des heutigen gleichnamigen Dorfes, sondern $1/2$ Stunde nordöstlich davon bei dem Hafen desselben (*σκάλα τοῦ Ὠρωποῦ*), wo man noch im Meere Reste eines dem Ufer parallel gehenden Molo, am Strande Architekturfragmente und andere Reste der alten Stadt vorfindet; die Akropolis derselben bildete ein steiler Hügel, der noch einige Reste der alten Befestigungsmauern zeigt. Nur vorübergehend wurde die Stadt nach ihrer Eroberung durch die Thebaner Ol. 94, 3 landeinwärts an die Stelle des jetziges Dorfes Oropo verlegt,[4]) bis die Athener, als sie wieder in ihren Besitz gelangten (vor Ol. 101, 4), ihr wieder ihren alten Platz anwiesen, welchen sie bis zu den Byzantinischen Zeiten bewahrt hat. Das Haupttheiligthum der Oropia, das des Amphiaraos (auch *Ἀμφιάραος Ζεύς* genannt)[5]) der nach der Tradition der Oropier in ihrem Gebiete von der Erde verschlungen und von ihnen zuerst als Gott verehrt worden war, lag $1^1/_2$ Stunde südöstlich von der Stadt in einem schmalen, reichbewachsenen, von einem wasserreichen Bache durchflossenen Engthale, welches sich zwischen den nordöstlichen Vorbergen des Parnes nach der Küste

---

[1]) Vgl. Meier in Ersch u. Grubers Encyclopädie Sect. III, Theil V, S. 505 ff.; Stacke de Oropo Boeotiae urbe, Marburg 1842; Janus Chr. Drabbe de Oropo, Lugd. Bat. 1846.

[2]) Steph. u. *Τάναγρα* u. *Ὠρωπός*, nach dessen Zeugniss bei Thukyd. II, 23 *τὴν γῆν Γραϊκήν* (für *τὴν Πειραϊκήν* der Hdss.) zu lesen ist; Inschr. bei Ross die Demen von Attika N. 1, B, Z. 4: vgl. S. 6 f.

[3]) (Dicaearch.) descr. Gr. I, 7.

[4]) Diod. XIIII, 17: die Lage am Meere bezeugt auch Paus. I, 34, 1; Strab. p. 403; Thukyd. III, 90; VIII, 60; 95. Vgl. Finlay historisch-topographische Abhandlungen über Attika übers. v. Hoffmann S. 74 ff. (dem Hanriot recherches sur la topographie des dèmes de l'Attique p. 131 ss. mit Unrecht widerspricht); Ulrichs annali XVIII, p. 36 s. u. meine Mittheilungen zur Topogr. v. Boiotien u. Euboia, Berichte der Sächs. Ges. d. W. 1859, S. 111.

[5]) (Dic.) descr. Gr. I, 6. — Ein *διασημότατον ἱερὸν Ἀπόλλωνος* in Oropeia erwähnt schol. Nic. Ther. 614.

hinzieht, $^1/_2$ Stunde von der Küste entfernt: der Tempel stand auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Baches, unterhalb welcher, nach dem Bache zu von einer Mauer gestützt, sich das Stadion für die zu Ehren des Gottes mit gymnischen und musischen Agonen gefeierten Festspiele (*τὰ Ἀμφιαράεια*) befand; das Temenos, das sich auch auf das rechte Ufer erstreckte, enthielt mehrere Quellen: eine in der Nähe des Tempels, *Ἀμφιαράου πηγή* genannt, durch welche Amphiaraos wieder aus der Unterwelt emporgestiegen sein sollte, daher man ihr Wasser zu keiner sacralen Verrichtung gebrauchte und die durch Eingebungen des Gottes von einer Krankheit Genesenen Geldstücke in sie hinabwarfen, und eine andere, deren durch seine Frische ausgezeichnetes Wasser sowohl zum Trinken als zum Baden benutzt wurde.[1]) Zum Gebiete von Oropos gehörte ferner das *Δελφίνιον*, ein nur für die Zwecke des Cultus wichtiger, für den Handel wahrscheinlich gar nicht benutzter Hafen, 20 Stadien ostwärts von der Stadt (Strab. p. 403), sowie *Ψαφίς*, eine kleine ebenfalls an der Küste zunächst der attischen Gränze gelegene Ortschaft (wahrscheinlich an der jetzt *Ῥεβίθια* genannten Stelle, ziemlich 1 Stunde östlich von dem Dorfe *Κάλαμο*, wo sich noch ausgedehnte Reste einer alten Ansiedelung vorfinden), deren Bewohner, *Ψαφίδαι*, in einer Inschrift aus der spätern Kaiserzeit als attischer Demos der Phyle Aeantis erscheinen.[2])

Im Westen gränzt an die Oropia das Gebiet von T a n a g r a, der bedeutendsten Stadt des östlichen Boiotiens, die wenigstens in der spätern Zeit die gesammte Ostküste, von der attischen Gränze bis über den Euripos hinaus, in Besitz hatte. Den besten Theil des Gebiets bildete das noch jetzt wohl angebaute Thal

---

[1]) Liu. XXXXV, 27; Paus. I, 34, 1, wo die Entfernung des Heiligtums von der Stadt Oropos irrig auf nur 12 Stadien angegeben wird: dass dasselbe an der jetzt *Μαυροδήλισι* genannten Stelle stand, wie schon Leake (N. Gr. II, p. 440 s.) u. Ulrichs (annali XVIII, p. 38 s.) annahmen, während Finlay es bestritt (a. a. O. S. 71 ff.), ist neuerdings durch die Entdeckung zahlreicher Inschriften ausser Zweifel gesetzt worden: s. Preller über Oropos u. das Amphiaraeion in den Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. phil.-hist. Kl. 1852, S. 140 ff. u. meine Mittheilgen, ebds. 1859, S. 110 f. — Auf die *λουτρὰ Ἀμφιαράου* od. *Ἀμφιάρεια λουτρά* (Anthol. Pal. uol. II, p. 490 Jac.; Steph. u. *Ὠρωπός*) darf man wohl auch Xen. mem. III, 13, 3 u. Athen. II, p. 46[c] beziehn.

[2]) C. I. n. 275, II, 37: über die Lage des Orts Strab. p. 399.

des Asopos östlich von dem Engpasse zwischen dem jetzt Soros genannten Berge und den Vorbergen des Kithaeron, durch welchen er sich hindurchdrängt, bis zu den die Strandebene von Oropos begränzenden Hügeln. Die Stadt *Τάναγρα* selbst, mit einem alten, angeblich von ihrem ersten Gründer stammenden Namen auch *Ποιμανδρίς* oder *Ποιμανδρία* genannt,[1] lag nahe dem nördlichen Ufer des Flusses, etwas westlich von der Stelle, wo ein ausser der Regenzeit meist wasserloser, vom Hypatos herabkommender Giessbach, der *Θερμώδων* (jetzt *Λάρις*),[2] in denselben einmündet, auf einer Anhöhe von geringer Erhebung, die nur gegen Südwesten etwas höher ansteigt, wo sie mit einem längern, von Osten nach Westen streichenden Hügelzuge zusammenhängt: dieser ist wahrscheinlich das *Κηρύκιον ὄρος*, auf welchem nach Tanagraeischer Sage Hermes geboren war (Paus. c. 20, 3). Die Ol. 80, 4 durch Myronides zerstörte (Diod. XI, 82), aber bald wieder erneuerte Ringmauer der Stadt, die man noch in ihrer ganzen Ausdehnung von $^3/_4$ Stunden in ihren Fundamenten überall verfolgen kann, schloss sich der Gestalt des Terrains genau an, so dass die ganze Anlage eine durchaus unregelmässige Form hatte: das Innere zerfiel in zwei Hauptteile, die westlichere Oberstadt und die östlichere Unterstadt; jene enthielt unmittelbar unter dem höchsten Punkte des Terrains, welcher die Akropolis gebildet zu haben scheint, das Theater (dessen nach Osten geöffnete Cavea noch jetzt zu erkennen ist), an welches eine Säulenhalle angebaut war; etwas weiter östlich bemerkt man noch einen ausgedehnten aus Tuffquadern errichteten Unterbau, der oben mit schönen Platten aus schwärzlichem Kalkstein bedeckt ist: auf demselben standen, zu einer Gruppe vereinigt und von aller Berührung mit dem Profanen bewahrt, die Heiligthümer der Götter: Tempel des Dionysos, der Themis, der Aphrodite, des Apollon, des Hermes Kriophoros (mit einem berühmten Cultbilde von der Hand des Kalamis) und des Hermes Promachos. In der Oberstadt stand auch das Denkmal der Dichterin Korinna und vielleicht auch das Gymnasion. Unbekannt ist die Lage des von einem Haine umgebenen Heroon des Eunostos, wozu der Zugang den Frauen aufs Strengste verboten war. Ein Platz ausser-

[1]) Strab. p. 404; Paus. VIIII, 20, 1; Steph. u. *Τάναγρα*; Plut. quaest. Gr. 37.

[2]) Herod. VIIII, 43; Paus. c. 19, 3.

halb der Stadt führte den Namen Ἀχίλλειον.[1] Die Bewohner der Stadt beschäftigten sich durchgängig mit Ackerbau und Weinbau — der weissliche Thonboden in der Nähe der Stadt lieferte den besten Wein in ganz Boiotien — und waren dadurch zu bedeutendem Wohlstande gelangt, den sie besonders auch in der geschmackvollen Einrichtung ihrer Wohnhäuser zeigten; dabei waren sie einfach und mässig in ihrer Lebensweise, zuverlässig, freigebig und gastfrei, so dass ihre Stadt als ein für Fremde angenehmer und sicherer Aufenthaltsort galt. Die Römer hatten ihr Autonomie verliehen und im Beginn der Kaiserzeit war sie neben Thespiae allein unter allen Boiotischen Städten noch in gutem Stande.[2]) Von den zahlreichen kleinen Ortschaften, die zu ihrem Gebiete gehörten, ist *Οἰνόφυτα*, nur bekannt durch den Sieg der Athener über die Boioter Ol. 81, 1, wahrscheinlich im Asoposthale selbst, östlich von Tanagra zu suchen;[3]) *Φαραί* scheint südwärts oder auch westwärts von der Stadt gelegen zu haben:[4]) von beiden Orten lassen sich keine Trümmer mehr nachweisen. Mit mehr Sicherheit kann man die Stelle von *Ἐλεών* bestimmen, dem wahrscheinlich die ausgedehnten Ruinen einer befestigten Ortschaft angehören, welche sich zwei Stunden nordwestlich von Tanagra auf einem langgestreckten, kahlen Felsrücken beim Dorfe *Δρίτσα*, nahe dem rechten Ufer des Thermodon vorfinden: am westlichen Fusse des Berges sprudelt eine Quelle, von den Alten *Ἀκίδουσα* genannt, hervor, neben welcher ein Heiligtum der *τρεῖς Παρθένοι* (wahrscheinlich der Chariten) stand; ein kleiner Bach, der um den nordwestlichen Fuss des Berges herum in den Thermodon fliesst, führte den Namen *Γλαυκία*. Der Ort selbst war, wie schon die Mauerreste zeigen, in früheren Zeiten nicht unbedeutend und hatte sein eigenes Ge-

---

[1]) Paus. c. 22, 1 ff.; Plut. quaest. Gr. c. 37 u. 40. Ueber die Ruinen Leake N. Gr. II, p. 454 ff.; Ulrichs annali XX, p. 6 s.; meine Mittheilungen, Ber. d. Sächs. Ges. 1859, S. 114. Vgl. den Plan auf Tfl. I, n. 3.

[2]) (Dicaearch.) descr. Gr. I, 8; Plin. h. n. IIII, 7, 12, 26; Strab. p. 410.

[3]) Thuk. I, 108; Plat. Menex. p. 242b; Aristot. pol. V, 2, p. 129, 14 Bekker. Leake's (N. Gr. II, p. 463) Ansetzung bei dem (jetzt verschwundenen) Dorfe Inia beruht nur auf dem Gleichklange der Namen, indem er dies *Οἴνια* schreibt: allein der Name ist wohl wie die meisten der Umgegend albanesisch.

[4]) Strab. p. 404 mit Meineke Vind. Strab. p. 136.

biet; zur Zeit des Strabon war er zu einer den Tanagreaern gehörigen *κώμη* herabgesunken.[1] Von der Stelle derselben bis zum rechten Ufer des Asopos erstrecken sich eine Reihe von schmalen Thälern unterbrochener Hügel, Fortsetzungen des Kerykeion, auf denen sich noch an zwei Stellen Reste alter, im Polygonstil aufgeführter Befestigungen finden: bei dem Dorfe *Βράτσι*, $1^1/_2$ Stunde südöstlich von Dritsa, und bei dem Dorfe *Χλιβοτσάρι*, 1 Stunde südwestlich von Bratsi;[2] an einer von beiden Stellen mag die alte Ortschaft *Εἰλέσιον* (auch *Εἰρέσιον* genannt)[3] gestanden haben. An jene Hügel schliesst sich im Westen ein bis zur Höhe von über 3000 Fuss sich erhebender Berg an, dessen nördliche und westliche Ausläufer das *Ἀόνιον πεδίον* im Südosten begränzen und bis nahe an den Hügel, auf dem Theben liegt, hinantreten: heut zu Tage wird er *ὁ Σωρός* genannt, sein alter Name ist unbekannt; doch scheint man später missbräuchlich den Namen *Τευμησσός* auf ihn übertragen zu haben, der eigentlich einem vereinzelten Felshügel (jetzt *τὸ μεσαβοῦνι* genannt) zukommt, welcher sich mitten aus der Aonischen Ebene links an der Strasse von Theben nach Chalkis erhebt. An demselben lag eine gleichnamige alte Ortschaft, in welcher Athene unter einem eigenthümlichen Beinamen, als *Τελχινία*, verehrt wurde: hier sollte einst Zeus die geraubte Europa in einer Grotte versteckt, hier auch jener wunderbare, vom Dionysos zum Verderben der Thebaner gesandte Fuchs, die *Τευμησσία ἀλώπηξ*, gehaust haben.[4] Anderthalb Stunden südwestlich davon lag Theben, *αἱ Θῆβαι* (boiotisch *Θεῖβαι*),

---

[1]) Strab. p. 404; Paus. I, 29, 6; Plut. quaest. Gr. 41: vgl. Ross Wanderungen I, S. 107 ff.; Ulrichs annali XX, p. 14 s.; meine Mittheilungen in den Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1859, S. 115 ff.

[2]) Ulrichs annali XX, p. 13 u. p. 17.

[3]) Il. *B*, 499; Strab. p. 406; Etym. M. p. 303, 11.

[4]) Paus. VIIII, 19, 1; Antimach. bei Strab. p. 409 u. bei Steph. u. *Τευμησσός*; hymn. in Apoll. Pyth. 46. Wenn der Teumessos ein *ὄρος Βοιωτίας* genannt wird (Hesych., Steph. u. d. W. u. schol. Eur. Phoen. 1107, der aber irrig die Entfernung von Theben auf mehr als 100 Stadien angiebt), so kann dies recht wohl auf diesen einzelnen Hügel gehn: aber der *Τευμησσὸς δρυόεις* bei Nonnos Dionys. V, 142 (vgl. 'magnae Teumesi trabes' bei Stat. Theb. XII, 52) passt ebensowenig auf diesen als die Teumesia Tempe, die Stat. Theb. I, 485 als Wohnsitz des Kithaeronischen Löwen bezeichnet: an diesen Stellen ist also der Name wohl auf den Berg Soros zu beziehn.

auch $\acute{\eta}$ Θήβη, heutzutage im Volksmunde ή Φήβα genannt, ein Name, der in der alten graeko-italischen Sprache einen Hügel bezeichnete,[1]) wie denn Theben in der That eine ächte Hügelstadt war. Der älteste und wichtigste Theil derselben, die Akropolis, nach der Gründungssage gewöhnlich ή *Καδμεία* genannt, ist eine Anhöhe mitten in einer langen Kette von Hügeln, die sich im Osten an den Berg Soros anschliessen, im Westen bis an den Fuss des Helikon hinziehen. Diese Anhöhe bildete räumlich nicht den Mittelpunkt, sondern den südwestlichen Theil der Stadt, welche sich hauptsächlich östlich und nördlich davon ausdehnte, während im Westen die Stadtmauer am Rande der Kadmeia selbst, im Süden nicht weit von dem Fusse derselben sich hinzog: der Umfang der ganzen Stadtmauer betrug 43 Stadien, mit Einrechnung aber der mit zahlreichen Gärten geschmückten Vorstädte hatte die Stadt 70 Stadien im Umfange.[2]) Nach der Zerstörung durch Alexander (Ol. 111, 2) wurde sie von Kassander mit Hülfe einiger griechischen Staaten, besonders der Athener, in ihrem frühern Umfange wieder hergestellt (Ol. 116, 2), wobei die Strassen neu angelegt wurden. Sulla nahm ihr die Hälfte ihres Gebiets, die sie zwar bald von dem Römischen Volke zurück erhielt; allein ihr Wohlstand sank unter der Römischen Herrschaft so, dass sie schon zur Zeit des Strabon (p. 403) nur noch ein unbedeutendes Dorf war; Pausanias (c. 7) fand die untere Stadt, mit Ausnahme der Heiligthümer, verlassen und die Stadt auf die Kadmeia beschränkt, also auf denselben Raum, den auch das heutige Theben, das noch in neuester Zeit (1853) durch wiederholte Erdstösse schwer heimgesucht worden ist, einnimmt. Die Stadt war reich an fliessendem Wasser, daher ein beliebter und angenehmer Sommeraufenthalt: zwei Bäche, beide etwas südlich von der Stadt entspringend, flossen nahe an den Ringmauern vorüber und durch die Vorstädte, die *Δίρκη* im Westen und der *Ἰσμηνός* im Osten;[3]) mehrere Quellen[4]) entspringen am Abhange der in der Stadt

[1]) Dies scheint mir nach der ausdrücklichen Angabe des Varro (de re rust. III, 1, 6), dass die Sabiner noch zu seiner Zeit teba für collis gebrauchten, unzweifelhaft. Vgl. Unger Paradoxa Theb. p. 56 ff.

[2]) Nur so lassen sich die verschiedenen Angaben bei Dionys. Calliph. descr. Gr. 95 u. (Dic.) descr. Gr. I, 12 vereinigen.

[3]) Eur. Phoin. 825; Aesch. Sept. 359; Paus. c. 10, 2; c. 25, 3.

[4]) Von diesen hiess *Μελία* die, welche am nördlichen Abhange des

und den Vorstädten gelegenen Hügel, und ein tiefer Hohlweg, der sich hart am östlichen Fussee der Kadmeia, ziemlich parallel mit dem Bett der Dirke, durch die ganze Stadt hindurchzieht, ist wenigstens in der Regenzeit mit Wasser angefüllt, so dass er ebenfalls als ein Bach erscheint. Diese Fülle von Wasser, welche die Vegetation im Sommer frisch erhielt, hatte freilich für den Winter, der in Theben wie in den meisten Theilen Boiotiens ziemlich streng auftritt, den Nachtheil, dass die Stadt arg mit Schmutz angefüllt ward, der noch durch die Unsitte der Bewohner, die Abfälle vor den Hausthüren auf der Strasse zusammenzuhäufen, vermehrt wurde.[1]) Die Ringmauer der untern Stadt enthielt sieben Thore, welche auch noch zur Zeit des Pausanias (c. 8, 4), trotz der Verödung der Unterstadt, bestanden. Das südlichste derselben waren die *πύλαι Ἠλέκτραι* oder *Ἠλεκτρίδες*,[2]) durch welche die Strasse nach Plataeae führte; darauf folgten im Osten die *πύλαι Ὁμολωΐδες*, benannt nach einem dabei liegenden Heiligthume des Zeus Homoloïos (schol. Eur. Phoin. 1126), dann im Nordosten die *πύλαι Προιτίδες*, durch welche die Strasse nach Chalkis ging (Paus. c. 18, 1), dann gerade im Norden der Stadt die *Βόρρειαι πύλαι*, auch *Κρηναῖαι* genannt nach mehreren wasserreichen Quellen, die

Ismeniosbügels entspringt: s. Pind. Pyth. XI, 5 c. schol.; vgl. Unger Thebana paradoxa p. 227 ss. Paus. c. 10, 5 bezeichnet diese als die Aresquelle, welche der von Kadmos getödtete Drache bewacht habe, wornach ihr also der mehrfach erwähnte Name *Ἀρητιάς* od. *Ἀρεία κρήνη* (s. Unger l. l. p. 103 ss.) zukäme, während Eurip. Phoin. 932 u. andere (s. Unger p. 107 ss.) den Drachen den Wächter der Dirke nennen, daher manche die am westlichen Fusse der Kadmeia unterhalb einer kleinen Höhle entspringende, jetzt *Παραπόρτι* genannte Quelle für die *Ἀρητιάς* halten. Offenbar war die Tradition darüber im Alterthum selbst schwankend: während man in Theben selbst die Melia als die Aresquelle zeigte, nannten andere dafür die bekanntere Dirke. Die Annahme einer Thebanischen Quelle *Στροφίη* beruht nur auf einer wahrscheinlich falschen Lesart bei Callim. h. in Del. 76: vgl. Meineke zu d. St.

[1]) *Κοίλη ὁδὸς ἡ κατὰ τὸ Ἡράκλειον φέρουσα* Arrian. exp. Al. I, 8, 3. — (Dic.) descr. Gr. I, 21; Eubulos bei Ath. X, p. 417d.

[2]) Im Allgemeinen vgl. Unger Thebana Parad. lib. III (p. 253 ff.); Ulrichs Topographie von Theben in den Abhdlg. d. Bayer. Akad. d. W. I Cl. III Bd. II Abth. (S. 413 ff.); Forchhammer topographia Thebarum heptapylarum, Kiel 1854, u. den Plan auf unserer Tfl. II, n. 2. — Ueber das Elektrische Thor Paus. c. 8, 7; Hellanikos bei schol. Apoll. Rhod. I, 916.

ausserhalb des Thores (in der jetzigen Vorstadt Πυρί) entspringen; dann im Nordwesten die Νήϊσται πύλαι, von denen aus die Strasse nach Onchestos führte (Paus. c. 25 f.); ferner an der Westseite, wo die Mauer der Kadmeia offenbar auch die Ringmauer der Stadt bildete, die Ὕψισται πύλαι, nach ihrer Lage sowie nach einem in der Nähe, jedenfalls auf der Kadmeia befindlichen Heiligthume des Zeus Hypsistos benannt (Paus. c. 8, 5); endlich diesen zunächst im Südwesten die Ὠγύγιαι πύλαι, auch Ὀγκαῖαι oder das Thor der Athena Onka genannt, angeblich nach einem in der Nähe der Stadt gelegenen Flecken Ὄγκαι, worin die Göttin unter diesem Beinamen verehrt wurde.[1] Die Kadmeia, deren aus grossen Blöcken von nicht ganz regelmässiger Form bestehende Ringmauer an vielen Stellen, besonders an der Nordseite, noch deutlich erkennbar ist, enthielt ausser dem schon erwähnten Heiligthume des Zeus Hypsistos einen Tempel des Ammon, dessen Cultbild, ein Werk des Kalamis, von Pindar geweiht worden war, ein Heiligthum der Tyche, welche den in Knabengestalt gebildeten Plutos tragend dargestellt war, der Aphrodite, von der man drei uralte Holzbilder mit den Beinamen der Aphrodite Οὐρανία, Πάνδημος und Ἀποστροφία hatte,

---

[1]) Hesych. u. Ὄγκας Ἀθηνᾶς; schol. Pind. Ol. 2, 39; Tzetz. in Lycophr. 1225: vgl. Unger p. 267 ss. — Was die oben angegebene Lage der einzelnen Thore, worüber unter den Neueren mannigfacher Streit ist, betrifft, so steht die des Elektrischen, Proitidischen u. Neïstischen Thores durch die von ihnen ausgehenden Strassen fest; dass das Krenaeische Thor mit dem Borrheiischen identisch ist, kann man daraus schliessen, dass statt der Κρηναῖαι u. Ὕψισται πύλαι Aeschyl. (Sept. 508 u. 612) die Βόρρειαι u. Ἕβδομαι nennt, die letztern aber von Eur. (Phoin. 1134) anstatt der Ὕψισται genannt werden. Da nun nach Paus. c. 8, 5 die Ogygiae zunächst auf die Hypsistae folgten, so müssen beide entweder zwischen Neistae u. Elektrae od. zwischen Elektrae u. Proitides gelegen haben: der Name Ὕψισται lässt aber nach den Terrainverhältnissen nur an die Westseite denken, so dass für die Homoloides nur die Ostseite übrig bleibt. Wenn Stat. (Theb. VIII, 357) statt der Κρηναῖαι od. Βόρρειαι πύλαι die culmina Dircaea nennt, so braucht man deshalb nicht mit Forchhammer (p. 12 s.) das Quellthor an die Westseite über die Quelle Paraporti, deren Wasser in die Dirke fliesst, anzusetzen, sondern es dürfte diese Bezeichnung wohl daher rühren, weil man bei dem Namen Κρηναῖαι zunächst an die Dirke als die bekannteste der Thebanischen Quellen (von der auch schol. Eur. Phoin. 1223 den Namen herleitet) dachte: vgl. Ulrichs a. a. O. S. 428.

und der Demeter Thesmophoros, letzteres an der Stelle, wo einst das Haus des Kadmos gestanden haben sollte, von welchem man noch Reste des Thalamos der Harmonia und des der Semele zeigte: in der spätern Zeit war hier die Agora der auf die Kadmeia beschränkten Stadt; auf derselben standen Bildsäulen des Epameinondas und des Flötenbläsers Pronomos. In der Nähe des Ammonstempels zeigte man noch dem Pausanias die Stelle, wo Teiresias seine Beobachtungen über den Flug der Vögel angestellt haben sollte.[1] Nördlich von der Kadmeia, wahrscheinlich auf dem zwischen dieser und dem nördlichen Thore gelegenen Hügel, befand sich das *Ἀμφεῖον*, vielleicht ein Heiligthum des Amphion oder der angebliche Platz des Hauses desselben;[2] östlich davon, in der Nähe des Proitidenthores, wohl am nördlichen Abhange des nordöstlich von der Kadmeia am Ufer des Ismenos aufsteigenden Hügels, lag das Theater, ganz nahe bei demselben ein Tempel des Dionysos Lysios, ein Denkmal der Semele und zwei für die Kinder des Amphion, d. h. die Niobiden.[3] In der Nähe dieser Denkmäler stand der Tempel der Artemis Eukleia, der, wie in fast allen Boiotischen und Lokrischen Städten, das Hauptheiligthum der Agora bildete:[4] die Agora von Theben muss also, so lange die Unterstadt bewohnt war, entweder die Niederung nördlich von der Kadmeia, oder die obere Fläche des östlich davon, gerade südlich vom Theaterhügel gelegenen Hügels eingenommen haben. Sie war von Säulenhallen umgeben, von denen die eine zum Versammlungslokale der Bule diente, und ausser dem Heiligthume der Artemis Eukleia mit Statuen des Apollon Boëdromios, des Hermes Agoraeos und der Athene Zosteria geschmückt; in der Nähe zeigte man, ½ Stadion von den Denkmälern der Niobiden entfernt, die Stelle, wo der Schei-

---

[1]) Paus. c. 12, 3—6 u. c. 16, 1—5. Der von Diod. XVII, 10 u. Aelian. uar. hist. XII, 57 erwähnte Tempel der Demeter scheint in der Unterstadt gestanden zu haben. Forchhammers (p. 16) Unterscheidung zwischen der Burg Kadmeia u. der Agora der Kadmeia, die er für zwei verschiedene Hügel hält, ist völlig unbegründet.

[2]) Xen. Hell. V, 4, 8; Arrian. exp. Al. I, 8, 6; Plut. de genio Socr. 4.

[3]) Paus. c. 16, 6.

[4]) Paus. 17, 1; Soph. Oed. R. 161: vgl. Plut. Aristid. 20. — Von der Kadmeia aus hatte man die Aussicht auf die Agora: Plut. de genio Socr. 33. Irrig setzt Anton. Lib. 33 die Agora neben das Elektrische Thor.

terhaufen derselben errichtet worden war.[1]) Nicht näher zu bestimmen ist die Stelle des Athenetempels, dessen hölzernes Cultbild die Göttin mit dem Speer in der Rechten, den Schild an die Kniee angelehnt, darstellte (Polyaen. II, 3, 12).

Unter den ausserhalb der Ringmauern gelegenen Vorstädten scheint die bedeutendste die südliche gewesen zu sein, welche sich vor dem Elektrischen Thore ausbreitete. Hier lag, rechts wenn man zum Thore heraustrat, ein Tempel des Herakles, in dessen Giebelfeldern die Arbeiten des Helden von der Hand des Praxiteles dargestellt waren: innerhalb des heiligen Bezirks zeigte man als die Geburtsstätte des Helden Reste des Hauses des Amphitryon, ferner ein Denkmal seiner von ihm selbst im Wahnsinn getödteten Kinder und einen Stein, Σωφρονιστήρ genannt, durch dessen Wurf Athene ihn wieder zur Besinnung gebracht haben sollte: oberhalb dieses Steines stand ein aus der Asche der Opferthiere errichteter Altar des Apollon Spodios. Zu dem heiligen Bezirke gehörte noch ein Gymnasion und ein Stadion, beide dem Herakles geweiht; benachbart war ihm wahrscheinlich das von einem Hain umgebene Heroon der Alkmene.[2]) Auch war nicht weit vom Thore den im Kampfe gegen die Makedonier bei der Eroberung der Stadt Gefallenen ein gemeinsamer Grabhügel errichtet, in dessen Nähe man noch den Platz zeigte, wo Kadmos die Drachenzähne gesät haben sollte.[3]) Der Hügel östlich vom Herakleion, zur Linken des zum Elektrischen Thore Heraustretenden, an dessen östlichem Fusse der Ismenos, welcher aus der Quelle Melia seinen Hauptzufluss erhält, hinfliesst, war dem Ismenischen Apollon geweiht, dessen Tempel er trug.[4]) Vor dem

---

[1]) Plut. de genio Socr. 33; Diod. XII, 70; Xen. Hell. V, 2, 29. Paus. c. 17, 2.

[2]) Paus. c. 11; Anton. Lib. 33. Dass das Ἡράκλειον ausserhalb der Stadtmauern lag, geht mit Bestimmtheit hervor aus Arrian. exp. Alex. I, 8; denn § 4 wird erzählt, dass die Makedonier die zurückweichenden Thebaner bis zum Herakleion verfolgten, wo dieselben sich wieder umwandten u. die Makedonier zur Flucht nöthigten, § 5 wie die Makedonier durch einen neuen ungestümen Angriff die Thebaner bis innerhalb der Thore zurücktrieben u. es den nächsten der Verfolger gelang, mit in die Stadt einzudringen. Nichts für die Lage beweist Polyaen. II, 3, 8.

[3]) Paus. c. 10, 1.

[4]) Paus. c. 10, 2 ff.: dass auch der Ἰσμήνιος λόφος ausserhalb des Thores lag, ist, da dies für das Herakleion feststeht, nach der Reihenfolge der Beschreibung des Pausanias nicht zu bezweifeln. Den

Eingange desselben standen Bilder der Athene und des Hermes, Werke des Pheidias und des Skopas, die nach ihrem Standorte *Πρόναοι* genannt wurden: das alterthümliche Tempelbild des Gottes selbst, ein Werk des Kanachos, war aus Cedernholz. Etwas weiter südwestlich, links an der Strasse, die vom Elektrischen Thore aus nach der kleinen Ortschaft *Ποτνιαί* führte, befand sich ein von einem Peribolos umgebener Raum, worin durch Säulen die Stelle angezeigt war, an welcher nach Thebanischer Sage Amphiaraos von der Erde verschlungen ward. Potniae selbst, von welchem Pausanias nur noch Ruinen vorfand, lag 10 Stadien von der Stadt, also in der Gegend des jetzigen Dörfchens *Τάχυ*, in dessen Nähe mehrere reiche Quellen, aus denen der Dirkebach entsteht, hervorsprudeln: seinen Namen erhielt es wahrscheinlich von dem Culte der vorzugsweise *Πότνιαι* genannten Göttinnen, der Demeter und Kore, die hier einen heiligen Hain hatten. Ausserdem befand sich hier ein Tempel des Dionysos Aegobolos und ein Brunnen, dessen Wasser die Eigenschaft haben sollte, den Stuten rasende Brunst zu erregen.[1])

Vor dem Proitidischen Thore an der Strasse nach Chalkis lagen zunächst verschiedene alte Grabmäler, welche man auf Heroen, wie den Melanippos, die Söhne des Tydeus und den Hektor bezog, sowie eine Quelle, die man *Οἰδιποδία* nannte, weil Oidipus darin sich das Blut vom Morde seines Vaters abgewaschen haben sollte (Paus. c. 18): die noch heut zu Tage reichlich fliessende Quelle, bei welcher Sulla im Jahre 86 v. Chr. ein Fest zur Feier seines Sieges über Archelaos bei Chaeroneia veranstaltete (Plut. Sulla 19), wird jetzt nach einer dabei liegenden Kapelle *βρύσις τῶν ἁγίων Θεοδώρων* genannt. Etwas weiter nordwestlich lag ein Gymnasion und Stadion, welche nach dem Iolaos, der auch ein Heroon daselbst hatte, benannt waren; jenseits des Stadion ein Hippodrom, in welchem dem Pindar ein Denkmal errichtet war.[2]) Vor dem nördlichen oder

---

Tempel setzt Ulrichs a. a. O. S. 422 an der Stelle der auf einem Hügel südöstlich von der Kadmeia gelegenen Kirche des h. Lukas an: allein dadurch wird der Umfang der Stadt allzusehr beschränkt; vielmehr ist dieser Hügel noch zur Stadt zu rechnen u. der südlich davon gelegene, an dessen östlichem Fusse das *κεφαλάρι τοῦ ἁγίου Ἰωάννου*, die alte Melia, entspringt, für den Ismenioshügel zu halten.

[1]) Paus. c. 8, 1—3; Strab. p. 409.

[2]) Arrian. exp. Al. I, 7, 7; Paus. c. 23, 1 f.

Quellthore zeigte man einen niedrigen Erdhügel als gemeinschaftliches Grabmal des Amphion und Zethos.[1]) Eine nicht unbedeutende Vorstadt scheint vor dem Neistischen Thore, durch welches, wie oben bemerkt, die Strasse nach Onchestos führte, zu beiden Seiten dieser Strasse sich ausgebreitet zu haben. Unmittelbar vor dem Thore, noch bevor man den Dirkebach überschritt, war wieder ein durch die Tradition geweihter Platz: ein Grabhügel, unter dem Menoikeus, der Sohn des Kreon, bestattet sein, und nahe dabei die Stelle, wo die Söhne des Oidipus im Zweikampfe gefallen und Antigone den Leichnam des Polyneikes zu dem für Eteokles errichteten Scheiterhaufen hingeschleppt haben sollte, wornach der Platz *Σύρμα Ἀντιγόνης* hiess. Jenseits der Dirke hatten sich noch bis zur Zeit des Pausanias Trümmer des einst von Pindar bewohnten Hauses und daneben ein vom Dichter gestiftetes, nur einmal im Jahre zugängliches Heiligthum der Phrygischen Göttermutter erhalten; weiterhin an der Strasse standen Heiligthümer der Themis, der Moiren und des Zeus Agoraeos, sowie unter freiem Himmel eine Statue des Herakles *Ῥινοκολούστης*.

Jenseits der Vorstadt führte dann die Strasse durch eine wenigstens jetzt ganz baumleere, eintönige Ebene, welche sich in einer Breite von 1 Stunde und einer Länge von 3 Stunden bis zu den die Kopaïs im Südosten begränzenden Felshügeln erstreckt. Während man heut zu Tage in der Nähe der Strasse vergeblich nach Ortschaften oder auch nur einzelnen Wohnungen sucht, traf man im Alterthume 25 Stadien von Theben einen der Demeter Kabeiria und der Kora geheiligten, nur für Eingeweihte zugänglichen Hain, 7 Stadien weiter ein Heiligthum der Kabeiren selbst, dann weiterhin ein geräumiges Heiligthum des Herakles Hippodetes (Paus. c. 25—26, 1). Nahe der Kopaïs erhebt sich rechts von der Strasse ein steiler, kahler Felsberg, *τὸ Φίκιον ὄρος* (jetzt *ὁ Φαγᾶς* genannt), auf welchem die Tradition die Sphinx hausen liess.[2]) Fünfzehn Stadien westlich davon lag auf einem niedrigen, ganz kahlen Höhenzuge, der die Thebanische Ebene von der Seeebene trennt, die alte, einst mächtige Stadt Onchestos,

---

[1]) Aeschyl. Sept. 509; Eur. Phoin. 145; Paus. c. 17, 4.

[2]) Paus. c. 26, 2; Hesiod. scut. 33; Plut. Gryllus 4; Steph. u. *Φίκειον*: der Name von der aeolischen Form *Φίξ* für *Σφίγξ* (Hesiod. theog. 325; Fest. p. 206, 3 Müller).

von der jetzt nur noch einige Steine Zeugniss geben, wie denn auch schon Pausanias (c. 26, 5) die Stadt selbst in Ruinen und nur noch den Tempel des Poseidon Onchestios erhalten fand,[1]) die Stätte eines sehr alten Poseidoncultus, mit welchem in frühern Zeiten glänzende Feste mit hippischen Agonen verbunden waren (hymn. in Apoll. Pyth. 52 f.), und zugleich Mittelpunkt einer alten Amphiktyonie, welche hauptsächlich die am innern korinthischen Meerbusen gelegenen Städte, und zwar nicht bloss Boiotische, umfasst zu haben scheint, wie wir denn noch später das Megarische Aegosthenae als Glied derselben finden.[2]) Obschon Vorort dieses Bundes, war Onchestos doch kein selbständiges Mitglied des Boiotischen Bundes, sondern gehörte zur *Ἁλιαρτία*, dem Gebiete der Stadt *Ἁλίαρτος*, die ungefähr 1 Stunde weiter westlich auf einer niedrigen Felshöhe stand, welche, zwischen den nördlichsten Vorbergen des Helikon und einer der sumpfigsten Stellen der Kopaïs gelegen, den Hauptpass der aus dem westlicheren in das östlichere Boiotien führt beherrscht, eine Lage, die das Gebiet der Stadt öfter zum Schauplatze von Kämpfen machte und sie selbst manchen Angriffen und Verwüstungen Preis gab. So hatte schon das Heer des Xerxes die Stadt, weil sie zu den Hellenen hielt, verbrannt und ihr Gebiet verwüstet, und noch zur Zeit des Pausanias zeigte man halbverbrannte Tempel ohne Dächer und Cultbilder als Reste jener Schreckenszeit; doch ist es wahrscheinlicher, dass diese von der gänzlichen Zerstörung herrührten, welche die Stadt im Jahre 171 v. Chr. durch die Römischen Truppen unter dem Praetor C. Lucretius Gallus nach hartnäckigem Widerstande traf und von der sie sich nie wieder erholen konnte, da die Römer ihr Gebiet den Athenern auf das Ansuchen derselben schenkten, welche es noch zur Zeit des Strabon besassen: verwaltet wurde

---

[1]) Paus. erwähnt zwar bei demselben das *ἄλσος ὃ καὶ Ὅμηρος ἐπήνεσε* (Il. *B*, 506), da aber Strab. p. 412 ausdrücklich versichert, dass, wie die Stadt selbst, so auch das Hieron *ψιλόν* sei, so ist dabei nur an ein baumloses Temenos zu denken.

[2]) Dies zeigen Inschriften aus Aegosthenae (Lebas inscriptions grecques et latines II, n. 4—11), in welchen vor dem einheimischen Beamten der *ἄρχων* von Onchestos genannt wird (vgl. Strab. p. 412), woraus Böckh (Monatsber. d. Berl. Akad. 1857, S. 485) schliesst, dass Aegosthenae damals zu Onchestos gehört habe.

es, wie die Colonien, durch einen von Athen gesandten Aufseher (ἐπιμελητής).[1]) Von der Stadt selbst sind noch bedeutende Mauerreste der Akropolis auf der Höhe, besonders am Nordrande, wo sie nach der Kopaïs zu steil abfällt, und zahlreiche Bautrümmer am südlichen Abhange, auf welchem die Unterstadt lag, erhalten: am nördlichen Fusse des Felsens entspringt eine starke Quelle, die alte *Κισσοῦσσα*, worin der neugeborne Dionysos gewaschen worden sein sollte; in der Nähe derselben zeigte man das Grab des Rhadamanthys, welcher nach der einheimischen Tradition aus Kreta nach Haliartos gekommen war, und der Alkmene, die nach dem Tode des Amphitryon sich ihm vermählt haben sollte (Plut. Lys. 28). Etwas westlich von der Stadt fliesst ein kleiner Bach der Kopaïs zu, ὁ *Λόφις*, nach Anderen ὁ *Ὁπλίτης* genannt.[2]) Der weit bedeutendere Fluss, der, vom Helikon herabkommend, etwa $1/_2$ Stunde östlich von Haliartos nach der Kopaïs zu fliesst, ist der *Περμησσός* der Alten, auch *Τερμησσός* genannt; ein auf dem höchsten Rücken des Helikon entspringender kleiner Nebenfluss desselben der *Ὀλμειός*.[3]) Ein südlich von der Stadt, unterhalb des jetzigen Dorfes Mazi gelegener felsiger Vorhügel des Helikon, in den älteren Zeiten

---

[1]) Paus. VIIII, 32, 5; 33, 3; X, 35, 2; Liu. XXXXII, 63; Polyb. XXX, 18; Strab. p. 411. Lebas inscr. gr. et lat. II, n. 661.

[2]) Paus. c. 33, 3; Plut. Lys. 29: die Identität beider Bäche scheint mir unzweifelhaft; aus Plutarchs Angabe geht aber hervor, dass man wenigstens zu seiner Zeit den Namen *Ὁπλίτης* für diesen Bach nicht kannte, da Andere diesen Namen auf einen Giessbach bei Koroneia bezogen.

[3]) Hesiod. theog. 5 c. schol.; Strab. p. 407. Die Angabe des Kallimachos bei Seru. zu Verg. Ecl. X, 12 (darnach schol. zu Juu. sat. VII, 6), dass die Aganippe die Quelle des Permessos sei, wodurch manche Neuere verleitet worden sind, den vom Helikon aus südwestwärts nach dem Alkyonischen Meerbusen fliessenden Fluss, dessen alter Name uns nicht überliefert ist, für den Permessos zu halten, beruht höchst wahrscheinlich auf einer Verwechselung der Aganippe mit der Hippokrene, aus welcher letzteren der Permessos allerdings einen Zufluss erhält. Paus. c. 29, 5 berichtet zwar, dass man die Aganippe als Tochter des Termesos bezeichnete, sagt aber von diesem nur: *ῥεῖ δὲ καὶ οὗτος ὁ Τερμησὸς περὶ τὸν Ἑλικῶνα.* Für ὁ *Λάμος* ist bei Paus. c. 31, 7 trotz der Bemerkungen von Ulrichs (annali XX, p. 29) jedenfalls *Ὀλμειός* herzustellen: vgl. auch Lucian. adu. ind. 3; Callistrat. stat. 7.

Ὀρχαλίδης, später *Ἀλώπεκος* genannt, scheint ein zum Schutze der zwischen demselben und der Stadt selbst sich hinziehenden Strasse bestimmtes Castell getragen zu haben.[1]) Diese führte westlich von Haliartos, immer nahe dem südlichen Ufer des Sumpfes hin, nach 30 Stadien zu der alten, an einem gleichnamigen Flüsschen gelegenen Stadt *Ὠκαλέα* (auch *Ὠκάλεια* genannt),[2]) von welcher sich jetzt keine Spur mehr vorfindet; dann weiter westlich am nördlichen Fusse einer steil aufsteigenden Felswand, des *Τιλφώσσιον* (jetzt *ἡ Πέτρα* genannt), vorüber, des nördlichsten Ausläufers eines die Ebene am Seeufer halbkreisförmig umschliessenden, im Süden mit der Kette des Helikon zusammenhängenden Berges, der an seinen steilen Abhängen mit Eichen und Buschwerk bedeckt und mit kühn gezackten nackten Felsgipfeln gekrönt ist.[3]) Unter dem Fusse der Felswand entspringt eine starke Quelle, die *Τιλφοῦσα*, neben der man das Grab des Teiresias zeigte; in der Nähe stand ein unbedeutendes, den Haliartiern gehöriges Heiligthum der *θεαὶ Πραξιδίκαι*, auf der Höhe der Felswand, gerade über der Quelle, ein Tempel des Apollon Tilphossios, von dessen Peribolos noch ein Stück Polygonmauer erhalten ist.[4]) Wahrscheinlich lag auch ein Castell, *τὸ Τιλφωσσαῖον* genannt, auf der Höhe des Berges, dem vielleicht die jetzt *Παλαιοθήβα* genannten Ruinen, welche sich etwa 1 Stunde oberhalb der Petra, nahe dem höchsten Gipfel des Berges, finden, angehören mögen.[5]) Gleich westlich von der Petra, wo die Ebene sich wieder bedeutend verbreitert, trifft man auf die Ruinen einer aus alten Werkstücken erbauten Kirche, welche jedenfalls die Stelle des *Ἀλαλκομένειον*, des alten und als Geburtsstätte der Göttin hochgeehrten Heiligthums der Athene am Bache Triton einnimmt: der Tempel war,

---

[1]) Plut. Lys. 29; Vischer Erinnerungen S. 558 f.

[2]) Il. *B*, 501; Strab. p. 410; Steph. u. *Ὠκαλέα*.

[3]) *Τιλφώσσιον* Strab. p. 411; *Τιλφούσιον* Paus. c. 33, 1; *Τιλφωσσαῖον* Ephor. bei Steph. *Τέλφουσα*. — Vgl. Ross Wanderungen I, S. 29 ff.

[4]) Paus. c. 33, 2; Strabon p. 411, wo *Τιλφῶσσα*: vgl. Pindar bei Athen. II, p. 41[e]; Herod. bei Steph. u. *Τέλφουσα*. Die von Conze u. Michaelis (rapporto p. 85) gegen die Benennung der Petra als Tilphossion vorgebrachten Bedenken scheinen mir von keinem Gewicht.

[5]) Demosth. de falsa leg. p. 387, wo allerdings wohl eine Festung zu verstehn ist, während bei Diod. IIII, 66 f. (vgl. XVIIII, 53) wohl nur der Berg gemeint ist. Vgl. über die Ruinen Ross a. a. O. S. 31 f.

seitdem Sulla das elfenbeinerne Cultbild geraubt hatte, verfallen; die etwas südlich davon, unmittelbar am Fusse des Gebirgs gelegene kleine Ortschaft *'Αλαλκομεναί* bestand noch im 2. Jahrh. n. Chr. fort.[1]) Weiter westlich lag ebenfalls in der Ebene am Bache *Κουάριος* ein zweites Heiligthum derselben Göttin, der Tempel der *'Αθηνᾶ 'Ιτωνία*, wo das Bundesfest der Boioter, die *Παμβοιώτια*, gefeiert wurden.[2]) Dieser Tempel gehörte, wie auch wahrscheinlich schon Alalkomenae, zum Gebiete der Stadt *Κορώνεια*, welche im südwestlichsten Winkel der Kopaïschen Niederung auf einem ansehnlichen Hügel zwischen dem Kuariosbache und dem bedeutenderen Phalaros,[3]) in welchen der erstere sich ergiesst, lag. Pausanias (c. 34, 3) fand in derselben die Agora mit einem kleinen Altar des Hermes *'Επιμήλιος* und einem andern der Winde, sowie den etwas unterhalb der Agora gelegenen Tempel der Hera, deren altes von Pythodoros aus Theben gefertigtes Cultbild die Seirenen auf der Hand trug, bemerkenswerth: heut zu Tage sieht man noch Reste der Polygonmauern der Akropolis, an der Ostseite des Hügels den Platz des Theaters und über demselben Reste von einem kleinen dorischen Tempel.[4])

Die Ebene, in welcher nördlich von der Stadt, an der Strasse nach Orchomenos, ein Castell *Μετάχοιον* (Steph. u. d. W.) lag, wird in Westen durch den steil aufsteigenden Berg von Granitza, das *Λαφύστιον ὄρος*, abgeschlossen, das sowohl nach seiner kraterähnlichen Gestalt und der röthlichen Farbe seines Gesteins als nach den an seinem nordöstlichen Fusse entspringenden warmen Quellen, ebenso wie der ihm gegenüberliegende Berg von Lebadeia, vulkanischen Ursprungs zu sein scheint, wie denn auch schon die alte Lokalsage den Herakles auf der Höhe dieses Berges mit dem Kerberos

---

[1]) Il. *Δ*, 3 c. schol.; Strab. p. 413; Paus. c. 33, 5; Steph. u. *'Αλαλκομένιον*; Plut. qu. Gr. 43.

[2]) Strab. p. 411; Paus. c. 34, 1: ersterer nennt den Hades als *πάρεδρος* der Göttin, während Paus. Erzbilder der Athene Itonia u. des Zeus (etwa des Zeus Trophonios?) u. einen Altar der Iodama — offenbar einer Nebengestalt der Göttin selbst, welche die Sage dann zu ihrer Priesterin gemacht hatte — erwähnt. Vgl. Forchhammer Hellenika S. 143 ff.

[3]) So Paus. c. 34, 5, während bei Plut. Lys. 29 die Hdss. *Φίλαρος* geben: aus der letzeren Stelle sehn wir auch, dass ein Seitenbach, der sich in der Nähe der Stadt in den Phalaros ergoss, zu Plutarchs Zeit *'Ισόμαντος* genannt wurde, während er früher *'Οπλίας* geheissen hatte.

[4]) Leake N. Gr. II, 134; Ross Wanderungen I, 32.

aus der Unterwelt emporsteigen liess: etwas unterhalb dieser, durch eine Statue des Herakles Charops bezeichneten Stelle befand sich das Temenos des Zeus Laphystios, der Schauplatz alter Menschenopfer, an welchen sich die Orchomenische Athamassage knüpft.[1]) Nach Süden zu trifft das Laphystion mit dem westlichen Theile des Helikon zusammen, der von den Umwohnern mit dem Namen des *Λειβήϑριον* bezeichnet und wie der ganze Helikon den Musen geweiht war, deren Bilder neben denen der *Λειβηϑριάδες νύμφαι* auf dem Leibethrion, in dem sich auch eine Grotte dieser Nymphen befand, aufgestellt waren: der Berg ist reich an Quellen, von denen zwei nach alter Tradition weiblichen Brüsten gleichen und milchähnliches Wasser geben sollten.[2])

Von Koroneia aus führte in südöstlicher Richtung eine Strasse nach dem südwestlichen Theile Boiotiens, insbesondere nach dem Hauptorte desselben, nach Thespiae. Sie ging von Koroneia aus zunächst südlich, bis sie das Thal des Permessos (vgl. S. 233, Anm. 3) erreichte, dessen Ufern sie dann längs des nördlichen Fusses der Hauptkette des Helikon (des jetzigen Bergs von Zagora), dessen untere Partieen den nackten Fels zeigen, während die Höhen mit Tannenwäldern bedeckt sind, nach Osten folgte, bis sie sich etwa bei dem jetzt verlassenen Dorfe *Παλαιὸ-Μάτσι*, in dessen Nähe vielleicht die alte *κώμη Ἱππόται* zu suchen ist,[3])

---

[1]) Paus. c. 34, 5: denselben Cult fanden wir mit der Athamassage im Thessalischen Alos: s. oben S. 78.

[2]) Paus. c. 34, 4; Strab. p. 410; 471. Dass der oben bezeichnete, zwischen dem Berge von Granitza u. dem höchsten Gipfel des Helikon, dem Palaeovuna, in der Mitte gelegene Bergzug, jetzt Berg von Megali Lutza genannt, das alte *Λειβήϑριον* oder *Λιβήϑριον* ist, zeigt sowohl die Entfernungsangabe des Pausan. auf 40 Stadien von Koroneia (die für den Palaeovuna, den Ross Wanderungen I, S. 53 für das Leibethrion hält, zu gering, für den südlich an das Tilphosion anstossenden Bergzug, den Kiepert Leib. nennt, zu gross ist) als auch der Reichthum dieses Berges an Quellen. Zwei derselben sind als 'Fontaines' auf der französischen Karte verzeichnet; ob es die von Paus. erwähnten, als deren Name er *Λιβηϑριάς* u. *Πέτρα* (?) angiebt, sind, ist nicht zu bestimmen.

[3]) Plut. amat. narr. 4, wo es als eine *ὀχυρὰ κώμη παρὰ τῷ Ἑλικῶνι κειμένη μεταξὺ Θήβης καὶ Κορωνείας* bezeichnet wird: etwas östlich von Palaeo-Mazi sind auf der französ. Karte hellenische Ruinen angegeben. Das bei Plut. a. a. O. genannte *Κλείσας* ist wohl verschrieben für *Γλίσας* (vgl. O. Müller Orchomenos S. 408): Kiepert

immer dem Fusse des Helikon folgend, südostwärts wandte. Darauf ging sie beim alten *Ἄσκρα* vorüber, welches, bereits zum Gebiet von Thespiae gehörig, auf einer steilen Felshöhe östlich von der Hauptkette des Helikon lag, wo sich noch ein viereckter, aus regelmässigen Quadern erbauter Thurm und in einer kleinen Hochebene in der Nähe desselben Mauerreste vorfinden: der Ort war durch seine hohe Lage dem Winde sehr ausgesetzt und zur Winterszeit, wo die ganze Gegend von hier bis nach Thespiae hin oft wochenlang mit Schnee bedeckt ist, sehr rauh, im Sommer, weil der erfrischende Seewind keinen Zugang hat, sehr heiss; doch ist das Thal unterhalb desselben für Getreidebau und Gartenfrüchte geeignet.[1]) Etwas weiter südöstlich, vor dem Dorfe Palaeo-Panagia, sprudelt eine volle Quelle, in deren Nähe sich Werksteine und Reste alter Mauern vorfinden, vielleicht Spuren des alten Leontarne, eines Ortes am Fusse des Helikon mit einer gleichnamigen Quelle, wo der junge Herakles den Helikonischen Löwen erwürgt haben sollte.[2]) Wenig südlich davon beginnt die vom östlichen Fusse des Helikon ausgehende Kette niedriger Hügel, die sich ununterbrochen bis nach Theben hinzieht; am südlichen Fusse derselben fliesst ein Bach, der alte *Θέσπιος* (S. 200), an dessen südlichem Ufer, dem jetzigen Dorfe Erimokastro gegenüber, die alte Stadt *Θεσπιαί*[3]) lag, deren Ringmauer, ein Sechseck mit abgerundeten Ecken, wie die Ruinen zeigen, nur in ihrem unteren Theile aus Quadern, im oberen aus ungebrannten Lehmziegeln bestand.[4]) Die Sage, welche den eponymen König Thespios zu einem Angehörigen der attischen Königsfamilie machte,[5]) lässt vermuthen, dass die Wiederherstel-

---

identificirt es ohne Grund mit dem von Steph. als *πόλις Βοιωτίας Ἄρνης πλησίον* bezeichneten *Κελαίθρα*, dessen Lage nicht näher zu bestimmen ist.

[1]) Hesiod. opp. 639 sq. c. Procli schol.; Strab. p. 409; Paus. c. 29, 2, der bereits nur den noch jetzt erhaltenen Thurm vorfand: vgl. über diesen Ulrichs annali XX, p. 30 s. — *Ἄσκρη πολυλήϊος* Epigramm bei Paus. c. 38, 4. Mangold (*τεῦτλον*) aus Askra Athen. I, p. 4[d]; Poll. VI, 63.

[2]) Schol. Il. *B*, 507; Tzetz. zu Lykophr. u. 645: vgl. Ulrichs annali XX, p. 24; 28.

[3]) Dies die gewöhnliche Form; Il. *B*, 498 u. Herod. VIII, 50 *Θέσπεια*, Paus. c. 26, 6 *Θέσπια*.

[4]) Ulrichs a. a. O. p. 20.

[5]) Paus. c. 26, 6; Diod. 4, 29; Steph. u. *Θέσπεια*.

lung der ursprünglich von Pierischen Thrakern gegründeten, im Perserkriege von Xerxes verbrannten und von den Einwohnern verlassenen Stadt hauptsächlich durch den Einfluss und mit Hülfe Athens geschehen war (vgl. Herod. VIII, 75); auch später finden wir während des Peloponnesischen Krieges eine einflussreiche athenische Partei unter den Bürgern, deren Uebergewicht die Thebaner Ol. 89, 2 veranlasste, die Ringmauern der Stadt niederzureissen (Thuk. IIII, 133); nachdem dieselbe Ol. 100, 3 durch Agesilaos wieder hergestellt worden war (Xen. Hellen. V, 4, 41), wurde sie wahrscheinlich unmittelbar nach der Schlacht bei Leuktra von den Thebanern wieder zerstört, die Bewohner genöthigt, sich in die Bergfeste Keressos, die ihnen schon einmal bei einem Einfalle der Thessaler als Zufluchtsort gedient hatte, zu flüchten und als auch diese von den Thebanern erobert worden war, wurde ihr Gebiet von diesen in Besitz genommen.[1] Wiederhergestellt wurde die Stadt wahrscheinlich durch Philippos bald nach der Schlacht bei Chaeroneia und sie erhielt sich auch in der Römischen Kaiserzeit in einer gewissen Blüthe (vgl. Strabon p. 410): noch Pausanias (c. 27) fand in derselben ein Theater, eine sehenswerthe Agora und eine Anzahl Heiligthümer mit Statuen, zum Theil von bedeutendem Kunstwerthe, wenn auch die bedeutendste von allen, um derenwillen einst zahlreiche Fremde nach Thespiae wallfahrteten, die Praxitelische Marmorstatue des Eros, des Hauptgottes der Stadt, welchem zu Ehren pentaëterische Festspiele (Ἐρωτίδεια) gefeiert wurden, schon von Caligula, dann wieder von Nero nach Rom entführt und durch eine Copie von der Hand des Atheners Menodoros ersetzt worden war.[2] Die Bewohner der Stadt standen in dem Rufe

[1]) Paus. c. 16, 1 s.; Diod. XV, 46; Xen. Hell. VI, 3, 1: vgl. Grote Gesch. Griech. V, S. 436 d. d. Ueb.: dass die Stadt Ol. 109, 2 noch nicht wiederhergestellt war, zeigt Dem. de falsa leg. p. 375 u. 445. Die Lage von Keressos, das Ulrichs a. a. O. p. 23 an die Stelle des jetzigen Erimokastro setzt, ist nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen.

[2]) Strab. p. 410; Plin. h. n. XXXVI, 5, 22; über die Ἐρωτίδια Plut. amator. 1 sq.; Athen. XIII, p. 561e; Paus. c. 31, 3; C. I. n. 1590 sqq. Im Temenos des Eros stand eine Statue der Phryne zwischen denen des Eros u. der Aphrodite: Alciphr. frg. 3. — Ausserdem sehr alter Cult der Kithaeronischen Hera, als deren Bild ein Baumstamm verehrt wurde: Clem. Alex. protr. p. 29; vgl. Arnob. adu. gent. VI, 11.

des Stolzes und der Streitsucht: die alten Geschlechter, in deren Händen die Regierung lag (s. S. 205), achteten es unter ihrer Würde, Ackerbau oder ein Gewerbe irgend welcher Art zu treiben und waren daher meist arm und tief verschuldet.[1]) Neben dem Eros genossen besonders die Musen in Thespiae Verehrung, und zwar waren die Hauptstätten ihres Cultus auf der Höhe des Helikon, namentlich das *ἄλσος τῶν Μουσῶν*, welches auch den Schauplatz der *Μουσεῖα*, eines Festes mit musischen Agonen, bildete.[2]) Die Stelle des *ἄλσος* war die wasserreiche, mit Bäumen und Buschwerk, unter dem die Myrthe überwiegt, dicht bewachsene schmale Hochebene zwischen den östlichsten Theilen des Helikon, 1 Stunde oberhalb des Dorfes Palaeo-Panagia, in welcher jetzt ein verlassenes Kloster des heiligen Nikolaos und mehrere Kirchen, deren eine, der *ἁγία Παρασκευή* geweiht, noch jetzt zum Gottesdienste benutzt wird, steht. Kurz vor dem Hofe des Klosters, zur Linken der Strasse von Thespiae her, sprudelt unter Bäumen eine klare Quelle aus dem Felsen hervor, die *Ἀγανίππη*, welche noch ausserhalb des heiligen Bezirks war; dieser enthielt ausser einer doppelten Gruppe der neun Musen und den Statuen einiger anderen Gottheiten, Werken hervorragender Künstler, auch Bildsäulen von einer Anzahl von Dichtern und Musikern: um denselben herum waren Wohnungen für die Priester, die Aufseher über die Weihgeschenke u. dgl. errichtet.[3]) Von hier aus führt ein ziemlich steiler und mühevoller Weg von ungefähr 2 Stunden nach dem gegen 5000 Fuss hohen Gipfel der Hauptkette des Helikon, auf welchem, von Tannen umgeben, eine kleine unbedeckte Kapelle des h. Elias, fast ganz aus antiken polygonen Werkstücken errichtet, steht: ihre Mauern bildeten im Alterthume wahrscheinlich den Peribolos des Altars des Zeus *Ἑλικώνιος*, der auf der Spitze des Berges stand.[4]) Etwa 100 Schritte westwärts unterhalb des Gipfels findet sich, von dichtem Tannenwald umgeben, eine kleine

---

[1]) (Dicaearch.) descr. Gr. I, 25; Heraclid. polit. 43.

[2]) Paus. c. 31, 3; C. I. n. 1585 sq.

[3]) Paus. c. 29, 5; c. 30 sq.; Callistrat. stat. 7. Amphion aus Thespiae hatte ein Werk in mehrern Büchern *περὶ τοῦ ἐν Ἑλικῶνι μουσείου* geschrieben: Athen. XIV, p. 629a.

[4]) Hesiod. Theog. 4. Aus hymn. Hom. XXII, 3 darf man wenigstens nicht auf einen Altar des Poseidon auf dem Helikon schliessen.

grasbewachsene Hochfläche, an deren unterem Rande man einen Brunnen (jetzt τὸ κρύο πηγάδι genannt) in antiker Einfassung von dreieckiger Form bemerkt, dessen wunderbar frisches und klares Wasser in einer Tiefe von etwa 8 Fuss der Erde entquillt: dies ist die Ἵππου κρήνη, der durch den Hufschlag des Pegasos hervorgebrachte Musenquell.[1])

Zum Gebiete von Thespiae, das sich südwärts bis zum Korinthischen Meerbusen erstreckte, während es im Osten an das Gebiet von Plataeae, im Westen an das von Thisbe gränzte, gehörte zunächst eine von Norden nach Süden ungefähr $^1/_2$ Stunde breite, nach Osten zu im Thale des Asopos, der an ihrem östlichen Rande entspringt, sich fortsetzende Ebene, der Schauplatz jener Schlacht, durch welche zuerst das Uebergewicht Spartas in Griechenland gebrochen und Theben für eine kurze Zeit an die Spitze von ganz Hellas gestellt wurde (Ol. 102, 2). Die Ebene, jetzt ganz baumlos und grossen Theils von Getreidefeldern eingenommen, wird durch eine Reihe niedriger Hügel im Norden von der von Thespiae, im Süden durch eine ganz ähnliche Hügelreihe, auf welcher jetzt drei Dörfer, τὰ Παραπουγγιά genannt, neben einander liegen, von den nördlichsten Ausläufern des Kithaeron getrennt: der Ort, nach dem sie im Alterthume benannt wurde, τὰ Λεῦκτρα, ein offener Flecken ohne Bedeutung, lag am südlichen Rande derselben;[2]) auf einem der nördlichen Hügel, an dessen Fusse eine jetzt Ἀρκοπόδι genannte Quelle entspringt, stand ein Castell, von welchem noch Reste polygoner Mauern erhalten sind, wahrscheinlich Εὔτρησις, dessen Befestigung dem Zethos und Amphion zugeschrieben wurde.[3]) In der Ebene selbst fand man ein altes Heroon, τὸ τῶν Λευκτρίδων μνῆμα genannt, nach der Lokalsage das Grabmal der Töchter des Skedasos, die, von Lakedaemonischen Jünglingen ge-

---

[1]) Paus. c. 31, 3, der die Entfernung vom Musenhaine etwas zu gering auf 20 Stadien angiebt: vgl. Ulrichs annali XX, p. 34 sq.; Vischer Erinnerungen S. 556 f.; Conze e Michaelis rapporto p. 86 ff.

[2]) Plut. amat. narr. 3; Xen. Hell. VI, 4, 4, welche Stelle für die Lage des Orts entscheidend ist, da Kleombrotos, von Kreusis kommend, bei Leuktra lagert, die Thebaner aber ἐπὶ τῷ ἀπαντικρὺ λόφῳ οὐ πολὺ διαλείποντες, also auf einem der Hügel der nördlichen Reihe: s. Ulrichs annali XX, p. 42.

[3]) Il. B, 502; Strab. p. 411; Steph. u. Εὔτρησις.

schändet, sich freiwillig den Tod gegeben hätten;[1]) auch hatten die Thebaner, gegen die sonstige Sitte der Hellenen, ein ehernes Siegesdenkmal zur bleibenden Erinnerung an die Schlacht aufgestellt.[2])

Der eigentliche Hafenplatz von Thespiae war das gegen 3 Stunden südlich von der Stadt, an einer von den westlichsten Ausläufern des Kithaeron umgebenen, tief ins Land eindringenden Bucht (jetzt Bucht von Livadostro), in welche ein kleiner Bach, die Ὠερόη, mündet, gelegene *Κρεῦσις*;[3]) ausser diesem gehörte aber zu seinem Gebiete noch ein zweites Seestädtchen, dessen Einwohner ihren Ruhm als tüchtige Seefahrer bis in die mythischen Zeiten zurückführten, indem sie den Tiphys, den Steuermann der Argo, für ihren Landsmann ausgaben, *Σῖφαι* oder *Τῖφα*, das über der kleinen, nach Westen geöffneten Bucht an der Westseite des dürren Felsberges, der die Bucht von Kreusis im Westen begränzt (jetzt *Κορομπίλι* genannt), lag: im Orte selbst, von dem noch Fundamente der Ringmauern und ein Thurm, dessen oberes Stockwerk eingestürzt ist, erhalten sind, befand sich ein Heiligthum des Herakles, dem die Einwohner ein jährliches Fest feierten; am Strande der Bucht zeigte man den Platz, wo die Argo nach der Rückkehr aus Kolchis gelandet sein sollte, ja die Localtradition liess sogar die Argo vom Hafen von Siphae aus absegeln, der daher den Namen *Ἀφόρμιον* geführt zu haben scheint.[4])

---

[1]) Xen. Hell. VI, 4, 7; Plut. Pelop. 20; amat. narr. 3; Diod. XV, 54.

[2]) Cic. de inuent. II, 23, 69. — Ulrichs (a. a. O. p. 39 s.) hat in der Ebene die Reste eines auf viereckter Basis ruhenden dorischen Rundthurmes, mit Schilden in Relief, dabei einen Altar mit der Inschrift *ΑΛΕΞΙΩΝ* entdeckt, welche er als Reste jenes Siegesdenkmals betrachtet, so dass der Thurm gleichsam als Unterbau für das eherne Tropaeon gedient hätte; doch ist jenes Monument wohl eher für das Grabmal eines *Ἀλεξίων* zu halten: vgl. Keil sylloge inscr. Boeot. p. 96 s.

[3]) Paus. c. 32, 1, wo *Κρεῦσις*, *Κρεύσιδος*; Xen. Hell. V, 4, 16 u. Steph. *Κρεῦσις*, *Κρεύσιος*; Strab. p. 405 u. Ptolem. III, 15, 5 *Κρέουσα*; Liu. 44, 1 Creusa.

[4]) Thukyd. IIII, 76; Paus. c. 32, 4 (wo *παραπλέοντι αὐτόθεν* auf die Rückfahrt von Thisbe nach Kreusis zu beziehn ist); Steph. u. *Ἀφόρμιον* u. *Σῖφαι*; Ptol. III, 15, 5: über die Ruinen Leake N. Gr. II, p. 503; über die Formen des Ethnikon Böckh Monatsber. d. Berl. Akad. 1857, S. 487.

Endlich gab es im Gebiete von Thespiae noch eine (jedenfalls nicht bewohnte) Oertlichkeit *Δονακών* (Röhricht) mit einer Quelle, an welche sich die Sage vom Narkissos knüpfte: wahrscheinlich ist dies die Quelle bei dem zerstörten Dorfe *Τατάτσι*, fast 2 Stunden südwestlich von Thespiae, bei welcher ältere Reisende eine Menge wildwachsender Narkissen bemerkt haben; zahlreiche alte Werkstücke, die sich in der Nähe vorfinden, rühren wahrscheinlich von einem Heiligthume des Narkissos her, der auch bei Oropos ein Heroon, *Σιγηλοῦ μνῆμα* genannt, hatte.[1]) An dieser Quelle vorüber führte die Strasse nach dem Gebiete von *Θίσβη*,[2]) welches sich südwestlich von den Gebieten von Koroneia und Thespiae bis zu der Gränze von Phokis erstreckte. Der Hauptort lag etwa 1 Stunde vom Meere entfernt, in einem nicht sehr tiefen, $^1/_2$ Stunde breiten Thalkessel, der durch einen niedrigen Höhenzug im Süden von der See getrennt, an den übrigen Seiten durch die südlichsten Vorberge des Helikon umschlossen wird und daher zum Theil versumpft ist, ein Uebelstand, dem die alten Bewohner durch einen mitten durch die Ebene gezogenen mächtigen Damm, dessen Quaderfundamente noch jetzt sichtbar sind, abzuhelfen suchten. Der westliche Vorsprung eines gegen 50 Fuss hohen Felsrückens, in dessen steilem Südwestabhange zahlreiche viereckte Grabkammern verschiedener Grössen sich finden, trug die Akropolis; zwischen diesem und dem Helikon, bei dem jetzigen Dorfe *Κακώσι*, lag die untere Stadt, in welcher sich ein Heiligthum des Herakles, dem zu Ehren *Ἡράκλεια* gefeiert wurden, ein Heiligthum des Dionysos und eine dem Hermes und Herakles geweihte Stoa befanden.[3]) Die ausgedehnte Bucht, welche im Osten vom Korombiliberge, im Westen durch den südlichsten felsigen Vorsprung des Palaeovuni, im Süden durch eine Reihe von kahlen Felsinseln, auf denen Schaaren wilder Tauben nisten (daher *πολυτρήρων Θίσβη*

---

[1]) Paus. c. 31, 7: vgl. Strab. p. 404; Wieseler Narkissos (Götting. 1856) S. 1 ff.

[2]) Strab. p. 411, der für seine Zeit die Pluralform *Θίσβαι* als gebräuchlich angiebt, wie schon Xen. Hell. VI, 4, 3; Il. *B*, 502 *Θίσβη*, ebenso Paus. c. 32, 2: vgl. Steph. u. *Θίσβη*.

[3]) Paus. a. a. O.: vgl. Keil syll. inscr. Boeot. p. 86 s.; Leake N. Gr. II, p. 506 ss.; A. v. Velsen im archäol. Anzeiger 1856 N. 96 A. B. S. 281* ff.

Il. *B*, 502), geschlossen wird (jetzt nach dem Hauptorte des Thales Bucht von Dombrena genannt), bietet mehrere treffliche und wohlgeschützte Ankerplätze dar: bei dem nördlichsten derselben, dem jetzigen Hafen Lusa, der sich wie ein schmaler Kanal in das Land hineinzieht, finden sich am Strande noch die Reste eines hellenischen Thurmes, so dass dies der eigentliche Landungsplatz von Thisbe (das *ἐπίνειον πετρῶδες περιστερῶν μεστόν* Strab. p. 411) gewesen zu sein scheint.

Die südlichen Ausläufer des Palaeovuni, die sich in zwei Vorgebirgen von ungleicher Länge ins Meer vorstrecken, zwischen denen hart an der Gränze von Phokis der kleine Hafen *Σαράντι* sich öffnet, sind wie dieser ganze Theil des Helikon durchaus felsig, aber wenigstens in ihren unteren Abhängen mit Wald, ja sogar mit Fruchtbäumen bedeckt. In dem einsamen schmalen Thale zwischen den beiden Felsrücken, deren Vorsprünge den Hafen Saranti umschliessen, $^3/_4$ Stunden westlich von dem Dorfe *Χώστια*, liegt ein Kloster des H. Taxiarches; zwischen diesem und dem Meere, auf einem mitten ins Thal vortretenden Hügel, finden sich die Reste der Akropolis und der am östlichen Abhange des Hügels gelegenen Unterstadt von *Κορσιαί*, der südwestlichsten Stadt Boiotiens, die, als Gränzfestung gegen Phokis nicht unwichtig, früher wahrscheinlich zum Gebiete von Thisbe gehörte, dann, nachdem sie während des Phokischen Krieges eine Zeitlang im Besitze der Phoker gewesen, den Thebanern übergeben worden war.[1])

Im Südosten stiess an das Gebiet von Thespiae das von Plataeae,[2]) eine der an geschichtlichen Erinnerungen reichsten Gegenden von Hellas, der Schauplatz ebensowohl eines der ruhmreichsten Siege der Hellenen über die Barbaren, als auch eines Actes grausamer Rachsucht einer hellenischen Stadt gegen die andere. Hat man die Hügelreihe, welche die Ebene von Leuktra

---

[1]) Scyl. per. 38; Plin. h. n. IIII, 3, 4, 8 (dessen Bezeichnung 'Thebae quae Corsicae cognominatae sunt' wohl auf dem Missverständnisse eines Ausdrucks wie etwa *Θηβαῖος ἐκ Κορσιῶν* beruht); Diod. XVI, 58; Dem. de falsa leg. p. 385; Harpokr. u. *Κορσίαι*. Dagegen ist Steph. u. *Χορσία* auf das Lokrische *Κόρσεια* (s. S. 192) zu beziehn.

[2]) Die Formen *Πλαταιαί* u. *Πλάταια* (so schon Il. *B*, 504) wechseln selbst bei denselben Schriftstellern: vgl. Fr. Münscher de rebus Plataeensium (Hanau 1841) p. 3.

im Süden begränzt, überschritten, so gelangt man in eine nicht ganz flache, sondern wellenförmig auf- und niedersteigende Ebene, die sich, im Süden von den Abhängen des Kithaeron, im Norden von der Thebanischen Hügelkette umschlossen, von Westen nach Osten in einer Länge von etwa fünf Stunden erstreckt. Sie wird in ihrer ganzen Länge von dem an den Hügeln von Leuktra entspringenden Ἀσωπός, der bald von den Abhängen des Kithaeron her zahlreiche Zuflüsse erhält, durchflossen (daher ἡ Παρασωπία Strab. p. 404; 408); ihren südwestlichsten Theil bewässert ein kleinerer Fluss, die Ὠερόη (Herod. VIIII, 51; Paus. c. 4, 4), der in der unmittelbaren Nähe von Plataeae selbst durch Vereinigung mehrerer vom Kithaeron herabkommender Bäche gebildet, in gerader westlicher Richtung längs des nördlichen Fusses des Kithaeron der Bucht von Kreusis zufliesst. Der Asopos bildete zur Zeit der Selbständigkeit von Plataeae die Gränze zwischen dem Gebiete dieser Stadt und dem von Theben (Herod. VI, 108; Paus. c. 4, 4). Die Stelle von Plataeae ist ein unbedeutend über die Ebene erhöhtes Plateau von fast dreieckiger Form, dessen südliche Spitze sich unmittelbar an die allmälig ansteigenden Vorberge des Kithaeron anschliesst, während der breitere Nordrand schroff, wenn auch nicht hoch, nach der Ebene zu abfällt. Die Mauern, welche genau dem Rande des Plateaus folgen und daher ein an der Spitze abgestumpftes Dreieck bilden, sind noch in ihrem ganzen Umfang von ziemlich 1 Stunde zu verfolgen und namentlich in dem grösseren nördlichen Theile der Stadt, der durch eine Queermauer von dem weit kleineren, aber höher gelegenen südlichen gesondert ist, in ziemlicher Höhe mit vielen viereckten und einigen runden Thürmen erhalten. Die beiden eben erwähnten Theile sind wahrscheinlich niemals gleichzeitig von den Ringmauern der Stadt eingeschlossen gewesen, sondern es umfasste dieselbe bis zum Peloponnesischen Kriege wohl wenig mehr als den kleinern südlichen Theil, dessen Mauern auch eine weit unregelmässigere Bauart zeigen, als die der nördlicheren,[1] während bei einer der späteren Wiederherstellungen (Ol. 98, 2 u. 114, 1) man den geräumigeren nördlicheren Theil des Plateaus wählte, auf welchem schon früher das Ἡραῖον, der Tempel der Ἥρα Τελεία, ge-

[1]) Vgl. Theophr. de uentis 32; Vischer Erinnerungen S. 543 ff.: Plan auf unserer Tfl. III, n. 3.

standen hatte, welches von den Thebanern, nachdem sie die Stadt zerstört hatten (Ol. 88, 3), neu, weit grösser als früher, aufgebaut und mit einem geräumigen Einkehrhause für die Fremden, die namentlich am Feste *Δαίδαλα* zahlreich sich einfanden, versehen, bei der Wiederherstellung der Stadt dann in diese selbst mitaufgenommen worden war: noch jetzt ist die sehr umfängliche Terrasse, auf der es stand, nahe der Nordmauer, erhalten.[1]) — Die wechselvollen Schicksale der Stadt waren hauptsächlich durch die Stellung bedingt, welche sie zu dem Boiotischen Bunde und insbesondere zur Führerin desselben, ihrer Gebietsnachbarin Theben, einnahm. Denn obschon, wenigstens nach der Behauptung der Thebaner, von Theben aus gegründet,[2]) war sie doch als selbständiges Mitglied des Boiotischen Bundes so wenig geneigt, sich der drückenden Bevormundung, welche Theben auf sie ausüben wollte, zu fügen, dass sie voll Erbitterung gegen die übermächtige Nachbarin sich ganz vom Bunde lossagte und, nachdem der Spartanische König Kleomenes ihr Gesuch, sich unter den Schutz Spartas stellen zu dürfen, zurückgewiesen, sich freiwillig den Athenern unterwarf (Ol. 65, 2; s. Herod. VI, 108). Ihre Treue gegen diese war die Hauptveranlassung jenes tödtlichen Hasses der Thebaner, der erst durch die völlige Vernichtung der Stadt befriedigt wurde; denn während sie nach der Uebergabe (Ol. 88, 2) dieselbe zunächst flüchtigen Megarensern zur Wohnstätte angewiesen hatten, zerstörten sie sie das Jahr darauf von Grund aus und verpachteten ihr Gebiet zum Besten der Thebanischen Stadtkasse (Thuk. III, 68). Erst nach dem sogenannten Antalkidischen Frieden (Ol. 98, 2) durften die Kinder der nach Athen geflüchteten Plataeer die Stadt ihrer Väter wiederherstellen, die aber nur dem Namen nach selbständig, in der That in einer drückenden Abhängigkeit von Sparta sich befand.[3]) Sobald aber

---

[1]) Ueber das Heraeon Herod. VIIII, 52; Thuk. III, 68; Paus. c. 2, 7. Ueber das Fest *Δαίδαλα* Paus. c. 3, 2 f.; O. Müller Orchomenos S. 216 f.

[2]) Thuk. III, 61: doch betrachteten die Plataeer selbst sich als Autochthonen, nannten den Kithaeron u. Asopos als alte Könige ihres Gebiets u. leiteten den Namen ihrer Stadt von einer Tochter des Asopos, Plataea, her (Paus. c. 1, 2). Die Geschichte der Stadt behandelt sehr ausführlich Münscher a. a. O. p. 27 ss.

[3]) Paus. c. 1, 4; Isokr. Plat. 12 f.

die Spartaner durch die steigende Macht Thebens genöthigt worden waren, Boiotien zu räumen, wurde auch Plataeae wie andere Boiotische Städte durch Theben gezwungen, sich dem Boiotischen Bunde wieder anzuschliessen und, da es mit Athenischer Hülfe sich davon loszumachen suchte, von den Thebanern erobert und aufs Neue zerstört, nur die Tempel blieben verschont (Ol. 101, 4).[1]) Die Bewohner fanden auch jetzt wieder in Athen Zuflucht; ihren Kindern wurde durch Philipp von Makedonien nach der Schlacht bei Chaeroneia das Gebiet von Plataeae als einer selbständigen Gemeinde zurückgegeben, aber die Stadt selbst erst mit Unterstützung Alexanders wiederhergestellt.[2]) Doch konnte sie sich von den frühern Schlägen nie wieder recht erholen: im Verhältniss zu ihrer Ausdehnung war ihre Bevölkerung sehr schwach, nur an den grossen Götterfesten, besonders an den zur Erinnerung an die Perserschlacht mit pentaeterischen Agonen gefeierten *Ἐλευθέρια*, wurde sie durch das Zusammenströmen von Fremden belebt. Die Einwohner, welche nur vom Ruhme ihrer Vorfahren zehrten, galten bei den übrigen Boiotern als eitle Prahlhänse.[3]) Die Hauptzierde der Stadt bildete ausser dem grossen Heratempel der in Folge der Perserkriege errichtete Tempel der Athene Areia mit einem akrolithen Colossalbilde von der Hand des Pheidias und Wandgemälden von Polygnotos (Paus. c. 4, 1 ff.), die historisch interessanteste Sehenswürdigkeit die unmittelbar vor der Ostmauer der Stadt gelegenen Grabmäler der in der Schlacht gegen die Perser gefallenen Hellenen (besondere für die Athener und Lakedaemonier, ein gemeinsames für die übrigen Hellenen), an welchen die Plataeer noch im zweiten Jahrh. n. Chr. alljährlich am 16. des attischen Monats Maemakterion ein feierliches, durch eine Pompe eingeleitetes Todtenopfer brachten. In der Nähe des gemeinsamen Grabmals stand ein Altar und eine Marmorstatue des *Ζεὺς Ἐλευ-*

---

[1]) Paus. c. 1, 5 ff.: vgl. Grote Gesch. Griech. V, S. 434 ff. d. d. Ueb.

[2]) Paus. c. 1, 8; Plut. Arist. 11: vgl. Münscher p. 101 sq.

[3]) Poseidippos bei (Dic.) descr. Gr. I, 11:

ναοὶ δύ' εἰσὶ καὶ στοὰ καὶ τοὔνομα,
καὶ τὸ βαλανεῖον καὶ τὸ Σηράμβου κλέος,
τὸ πολὺ μὲν ἀκτή, τοῖς δ' Ἐλευθερίοις πόλις.

(vgl. C. Müllers Anm.); ibid. 25: *ἐν Πλαταιαῖς* (*κατοικεῖν*) *τὴν ἀλαζονείαν.* Ueber die *Ἐλευθέρια* Plut. Arist. 21; Paus. c. 2, 6.

θέριος.[1]) Das Terrain weiter östlich von der Stadt, welches nebst der Ebene nördlich von der Stadt bis zum Asopos den Hauptschauplatz des Kampfes gegen die Perser bildete,[2]) ist durchaus uneben und von mehrern, vom Kithaeron herabkommenden Bächen durchschnitten, welche sich dann zur Oeroe vereinigen: zwei dieser Bäche fliessen fast parallel in der Entfernung von nur drei Stadien von einander und schliessen so, indem sie weiter nördlich zusammentreffen, einen langen aber schmalen Raum ein, der von den Plataeern, weil er von allen Seiten, ausser von der Südseite, vom Wasser umflossen ist, die Insel (*ἡ νῆσος*) genannt wurde (Herod. VIIII, 51). Der östlichste jener Bäche, der aber ebenfalls noch zum Wassergebiete der Oeroe gehört, scheint im Alterthume den Namen Moloeis geführt zu haben: an demselben lag ein *Ἀργιόπιον* genannter Platz mit einem Heiligthume der Eleusinischen Demeter.[3]) Eine halbe Stunde nordöstlich von diesem, 1 Stünde östlich von der Stadt, befand sich die bereits dem Flussgebiete des Asopos angehörige Quelle *Γαργαφία*,[4]) welche noch jetzt mit einem Bassin von alten Werkstücken eingefasst ist; eine zweite, nicht historisch aber mythisch berühmte Quelle südlich von der Stadt, am Wege nach Megara, sollte, nebst einer in der Nähe befindlichen Grotte (*Ἀκταίωνος κοίτη*), der Schauplatz des Vergehens des Aktaeon gewesen sein.[5])

Zum Stadtgebiete von Plataeae gehörten in der späteren Zeit

---

[1]) Paus. c. 2, 5; Plut. Arist. 21. — Auch Cult des Dionysos Eleutheros nach einer spätern Inschrift arch. Anzeig. 1859, N. 132 A. B. S. 149*.

[2]) Vgl. bes. Leake N. Gr. II, p. 342 ss.; auch Vischer Erinnerungen S. 547 ff.

[3]) Herod. VIIII, 57: dass der Tempel der Demeter später in die Stadt verlegt sei, ist aus Paus. c. 4, 3 wenigstens nicht mit Sicherheit zu folgern, da er gleich darauf die Quelle Gargaphia erwähnt.

[4]) Herod. VIIII, 25; 49; 51 f.: auch *Ἀργαφία* geschrieben, s. Etym. M. p. 135, 32 ff.; Alciphron ep. III, 1.

[5]) Paus. c. 2, 3. Die Quelle, nach Leake's Angabe (II, p. 324) jetzt Vergutiáni genannt, ist noch jetzt mit viereckten antiken Werkstücken umgeben; gleich oberhalb derselben finden sich einige kleine Höhlen in den Felsen des Kithaeron, eine grössere, 30 Fuss tiefe etwas weiter westlich oberhalb des Dorfes Kókla: dies ist wohl die *κοίτη Ἀκταίωνος*. Ovid (met. III, 155 ss.) nennt die Quelle Gargaphia, beschreibt sie aber in einer Weise, die nur auf die am Abhange des Kithaeron entspringende Quelle passt.

die verödeten Stätten der alten Städte Ὑσιαί[1]) und Ἐρυθραί, die in früheren Zeiten, wenn sie auch nie selbständige Bundesglieder gewesen zu sein scheinen, doch ihr eigenes Stadtgebiet hatten, wie denn die letztere sogar als Mutterstadt von Erythrae in Ionien galt.[2]) Beide lagen östlich von Plataeae am Fusse des Kithaeron, in der Gegend der jetzigen Dörfer Krekúki und Katzúla: schon Pausanias (c. 2, 1) fand sie in Trümmern und erwähnt nur von Hysiae einen halbvollendeten Tempel des Apollon und einen heiligen Brunnen, dessen Wasser in alten Zeiten prophetische Kraft gehabt haben sollte: heut zu Tage sieht man von Hysiae (zwischen Krekuki und Katzula) noch einige Mauerspuren und einen mit antiken Werkstücken gefassten Brunnen, der wohl das von Pausanias erwähnte φρέαρ ἱερόν sein kann, von Erythrae (östlich von Katzula) Fundamente der Mauern und eine dorische Säule. Zunächst östlich von letzterem Orte lag auf einem felsigen Vorsprunge des Kithaeron (bei dem jetzigen Filialkloster des h. Meletios, einige Minuten westlich vom Dorfe Darimári) die κώμη Σκῶλος, welche ebenso wie das gleichfalls in der Parasopia gelegene Ἐτεωνός in Besitz der Thebaner war, obgleich die Plataeer gegründetere Ansprüche darauf hatten (Herod. VIIII, 15; Strab. p. 408 s.). In Skolos wurde, da die Ebene unterhalb des Ortes bis zum Asopos zum Getreidebau vorzüglich geeignet ist, die Demeter mit doppeltem Cultbilde als μεγάλαρτος und μεγαλόμαζος verehrt, und noch Pausanias, der nur Trümmer von der Ortschaft vorfand, erkannte unter diesen einen unvollendeten Tempel mit zwei halbfertigen Cultbildern, die er wohl irrig als Demeter und Kora bezeichnet.[3]) Dass auch der Dionysoscult, zu dessen Hauptstätten ja der ganze Kithaeron gehörte, in Skolos heimisch war, ist daraus zu schliessen, dass die Localtradition die Zerreissung des Pentheus hierher versetzte (Strab. p. 408). — Weniger sicher ist die Stelle von Eteonos, von dem wir nur wissen, dass es in waldiger Gebirgsgegend in der Parasopia, also jedenfalls auf einem der Vorberge des Kithaeron,

[1]) Dass der Name sowohl Ὑσία als Ὑσιαί lautete, bezeugt Steph. u. Ὑσία, vgl. unter Ὑρία.

[2]) Herod. VI, 108; VIIII, 15; 25; Paus. c. 2, 1; Strab. p. 404; 409. 'Dites pecorum Erythrae' Stat. Theb. VII, 265. Vgl. auch Thuk. III, 24; Xen. Hell. V, 4, 49; Eurip. Bacch. 751.

[3]) Athen. III, p. 109a; X, p. 416c; Paus. c. 4, 4.

lag und in späteren Zeiten den Namen Σκάρφη trug, wie auch dass es ein Heiligthum der Demeter besass, in welchem man das Grab des Oidipus zeigte.[1]) Nur durch vereinzelte Erwähnungen bekannt sind Τέγγυρα in der Nähe von Skolos (Tzetz. ad Lyc. 645) und Σίδαι, ein reich mit Granatbäumen bestandener Platz, um dessen Besitz die Athener und Boioter zur Zeit des Epameinondas in Streit waren (Agatharchid. bei Athen. XIIII, p. 650 f.), vielleicht in der fruchtbaren Ebene von Skurta gelegen, wenn nicht zur Oropia gehörig.

Die Wasserscheide des Kithaeron bildete, wie die Naturgränze, so auch den grössern Theil des Alterthums hindurch die politische Gränze Boiotiens nach Süden; allein in den ältesten Zeiten, bevor Attika seine bedeutende Machtstellung erlangt hatte, gehörten nicht bloss die südlichen Abhänge des Gebirges, sondern namentlich auch die kleine Ebene, in welcher sich eine Anzahl vom Kithaeron herabkommender Bäche vereinigen und den oberen Lauf des Eleusinischen Kephisos bilden, das Gebiet des Städtchens Ἐλευθεραί, zu Boiotien. Die Wichtigkeit dieser Strecke beruht nur darauf, dass sie der Schlüssel ist zu dem wichtigsten der über den Kithaeron führenden Pässe, der von den Boiotern Τρεῖς κεφαλαί, von den Attikern Δρυὸς κεφαλαί genannt wurde.[2]) Der Weg geht von der Parasopia aus durch eine ziemlich enge Schlucht bis auf den heut zu Tage nur mit niedrigem Buschwerk bestandenen Kamm des Gebirges empor und von hier aus in einer etwas weiteren Schlucht abwärts, an deren Ausgange auf einer steilen kegelförmigen Anhöhe von geringem Umfange, die den Pass aber vollkommen beherrscht, die altboiotische Stadt Eleutherae lag, deren Befestigungsmauern mit zahlreichen Thürmen zum Theil, namentlich an der Nordseite, noch jetzt (vom Volke Γυφτόκαστρον genannt) vortrefflich erhalten sind.[3]) Die Stadt hatte sich aber schon frühzeitig —

---

[1]) Il. B, 497 πολύκνημόν τ' Ἐτεωνόν ('densam iugis Eteonon iniquis' Stat. Theb. VII, 266); Strab. p. 408; schol. Soph. Oed. Col. 91: vgl. Ulrichs annali XX, p. 9 s., der es bei Dervenosiálesi, nördlich über der Ebene von Skurta, durch welche die Hauptstrasse von Athen über Phyle nach Theben führte, ansetzt.

[2]) Herod. VIIII, 39; Thuk. III, 24.

[3]) Paus. I, 38, 8; VIIII, 1, 1 u. 6; Xen. Hell. V, 4, 14; Lucian. dial. mort. 27, 2; Eurip. Suppl. 759; Plut. Thes. 29; Strab. p. 412; Steph.

wann, wissen wir nicht, jedenfalls aber noch früher als Plataeae — vom Boiotischen Bunde losgerissen und sich freiwillig den Athenern übergeben, so dass ihr Gebiet nun allgemein zu Attika gerechnet wurde: da es nirgends als besonderer Demos erscheint, so gehörte es wahrscheinlich zu *Οἰνόη*, einem Demos der attischen Phyle Hippothoontis, welcher am östlichen Rande des Thales, in welches man aus dem Passe der Dryoskephalae nach Süden eintritt, lag und als altattische Gränzfestung von Wichtigkeit war.[1]) Wie schon der Name dieses Ortes auf alte Weincultur in der Ebene hinweist, so war auch in Eleutherae Dionysos, der nach der einheimischen Sage (Diod. III, 66) hier geboren war, nach einer andern Tradition (Diod. IIII, 2) die Stadt gegründet hatte, die Hauptgottheit: der Tempel desselben stand ausserhalb des Ortes in der Ebene und enthielt noch zur Zeit des Pausanias (I, 38, 8), der von der Stadt selbst nur Trümmer vorfand, eine Nachbildung des alten Schnitzbildes, welches von hier nach Athen in den Tempel des *Διόνυσος Ἐλευθερεύς* beim Theater versetzt worden war. Bei der Stadt zeigte man auch noch die Grotte, in welcher Antiope ihre Kinder, den Amphion und Zethos, ausgesetzt, und daneben die Quelle, worin der Hirt, der sie gefunden, sie zuerst gewaschen haben sollte (Paus. a. a. O.). Auch der den östlichsten Theil des Kithaeron mit dem attischen Parnes verbindende Bergzug, welcher die fruchtbare Ebene von Eleutherae von der steinigen Hochebene von Skurta trennt, war schon seit den ältesten Zeiten ein Gegenstand des Kampfes zwischen Boiotern und Athenern, und obgleich, wie jene behaupteten, dieser Streit durch einen Vertrag dahin beigelegt worden war, dass diese Strecke von keinem der beiden Völker bebaut, sondern nur als gemeinschaftlicher Weideplatz benutzt werden sollte, hatten die Athener doch über dem nordwestlichsten Rande jener Hochebene ein Kastell, Namens *Πάνακτον*, errichtet, welches den Boiotern ein Dorn im Auge war, daher sie es, nachdem es im Peloponnesischen Kriege durch Verrath in ihre Hände gefallen war, anstatt es vertragsmässig den Athenern zurückzugeben, zerstörten; doch ward es nach dem Kriege von den

---

u. *Ἐλευθεραί*: vgl. Ross Wanderungen I, S. 14 f.; archäologische Aufsätze I, S. 234; Vischer Erinnerungen S. 531 f.

[1]) Herod. V, 74; Thuk. II, 18; VIII, 98; Strab. p. 375; Diod. IIII, 60.

Athenern wiederhergestellt und diente noch zur Zeit des Kasandros als Festung.[1])

11. Attika.

Attika, die südöstlichste Landschaft des nördlichen Griechenlands, ist, wie schon der Name besagt,[2]) im Wesentlichen Küstenland, eine nur im Norden und Nordwesten mit dem Festlande zusammenhängende Halbinsel von der Form eines mit der Spitze nach Süden gekehrten Dreiecks, welche bei einem Flächeninhalte von nicht ganz 40 Quadratmeilen eine Küstenstrecke von ungefähr 24 Meilen hat. Zahlreiche Buchten und natürliche Häfen unterbrechen die Einförmigkeit der Küstenlinien: anbaufähige Strandebenen schliessen sich meist an dieselben an, unter denen zwei, die Ebene von Eleusis im Westen und die von Athen selbst in der Mitte der Landschaft, von grösserer Ausdehnung sind und sich bis tief in das Innere des Landes hineinziehen. — Die Naturgränze der Landschaft gegen die anstossenden Landschaften Boiotien und Megara bildet der Kithaeron nicht nur im Norden, sondern auch im Westen, indem von der Hauptkette des Gebirges sich ein Bergzug nach Süden abzweigt, welcher zuletzt nahe an der Küste sich in zwei auffälligen, Hörnern ähnlichen Spitzen (daher *τὰ Κέρατα* genannt: Strab. p. 395; Plut. Themist. 13) erhebt und auch als *Ἰκάριον ὄρος*[3]) bezeichnet worden zu sein scheint: derselbe bildete, abgesehen von mannigfachen

---

[1]) Thuk. V, 3; 42; Demosth. de f. leg. p. 446; Plut. Demetr. c. 23; Paus. I, 25, 6; Harpokr. u. *Πάνακτος*: Reste eines Thurmes davon finden sich auf einer Höhe oberhalb des Dorfes Derveno-Sialesi.

[2]) *ἡ Ἀττικὴ*, schon von den Alten von *ἀκτὴ* hergeleitet (Etym. M. p. 167, 50; Steph. u. *Ἀκτή*), wie auch der älteste Name der Landschaft *Ἀκτή* (Steph. a. a. O.; Harpokr. u. *Ἀκτή*; Plin. h. n. IIII, 7, 11, 23; Gell. XIIII, 6, 4; Strab. VIIII, p. 391 u. 397, der auch *Μοψοπία*, *Ἰωνία* u. *Ποσειδωνία* als alte Namen des Landes angiebt) oder *Ἀκτικὴ* (mar. Par. Z. 3 f.) oder *Ἀκταία* (Paus. I, 2, 6) gewesen sein soll.

[3]) Plin. h. n. IIII, 7, 11, 24: vgl. Ross die Demen von Attika S. 73. Hanriot (recherches sur la topographie des dèmes de l'Attique p. 147 ff.) hält ohne Grund den Berg Zastani an der Nordostküste von Attika, zwischen Kalamo u. Rhamnus, für das Ikarion.

Gränzstreitigkeiten, welche Veranlassung dazu gaben, dass ein Stück Land als neutrales Gebiet erklärt wurde (Thuk. I, 139), die Gränzscheide zwischen Attika und Megaris, während unmittelbar am Strande die Mündung des meist trockenen Giessbaches Ἰαπίς als Gränze betrachtet wurde (Scyl. per. 56: vgl. Steph. u. Ἰαπίς). Gegen Boiotien war in dem Hauptzuge des Kithaeron eine natürliche Gränze gesteckt, über welche aber die Boioter in früheren Zeiten durch den Besitz von Eleutherae (s. S. 250) nach Süden herübergegriffen hatten, während andererseits weiter gegen Osten die Athener durch Besitzergreifung des untern Asoposthales (s. S. 219 ff.) die in den nördlichen Vorbergen des Parnes gegebenen Naturgränzen überschritten. Dieses Gebirge, an Höhe sowohl (bis zu 1413 Meter) als an Ausdehnung das mächtigste in ganz Attika, bildet in seiner Hauptmasse die nördliche Begränzung der grossen athenischen Ebene, während seine nordöstlichen Vorberge, welche nicht eine fortlaufende Bergkette ausmachen, sondern aus lauter einzelnen, von bald engern, bald weitern Schluchten und Thälern durchschnittenen Höhen bestehen, aus denen hie und da einzelne Gipfel hoch emporragen, sich bis an die Ostküste, und gegen Norden bis zum Thale des Boiotischen Asopos erstrecken. Das ganze Gebirge, noch jetzt in seinen höchsten Partieen mit Tannen, in seinen nordöstlichen Verzweigungen theils mit Laubholz und Gebüsch, theils mit Strandkiefern bestanden, war im Alterthume dicht mit Waldung bedeckt, in welcher zahlreiches Wild, darunter Wildschweine und Bären, hausten. Auf einem der Gipfel des Berges stand eine Erzstatue des Zeus mit einem Altare des Ζεὺς Σημαλέος, wahrscheinlich auf dem im westlichsten Theile der ganzen Kette, nahe bei dem Castell Phyle sich erhebenden, kahlen und langgestreckten Felsrücken, von seiner Gestalt der Wagen (τὸ Ἅρμα) genannt, welcher von Athen selbst aus deutlich sichtbar ist und daher den Athenischen Pythaisten als Zielpunkt ihrer Beobachtungen der Blitze diente. Auf einem anderen Gipfel stand noch ein Altar, auf welchem dem Zeus Ὄμβριος und Ἀπήμιος geopfert wurde.[1]) An den südwestlichen Fuss des Parnes schliesst sich ein weit niedrigerer, jetzt, abge-

[1]) Paus. I, 32, 1 f.; Strab. VIIII, p. 404; Theophr. de signis pl. 3, 6; marm. Par. Z. 7. Der Name lautet gewöhnlich ἡ Πάρνης, doch auch ὁ Πάρνης: s. Steph. u. d. W.; Plat. Crit. p. 110d; Ruhnken zum Tim. p. 208.

sehen von vereinzelten Strandkiefern, ganz kahler, im Alterthume aber ebenfalls bewaldeter felsiger Höhenzug, der die athenische Ebene im Westen begränzt und von der Eleusinischen scheidet: der Gesammtname desselben scheint ὁ *Αἰγάλεως* gewesen zu sein; der südwestlichste Theil wurde, wahrscheinlich im Volksmunde, nach dem an demselben gelegenen Demos auch ὁ *Κορυδαλλός* genannt, der mittlere Theil, durch welchen die heilige Strasse von Athen nach Eleusis führte, hatte den Namen *τὸ Ποικίλον ὄρος*.[1]) — Südöstlich vom Parnes erhebt sich bis zur Höhe von 1110 Meter eine ansehnliche Bergpyramide, welche die athenische Ebene im Nordosten abschliesst: ihre nördlichen und westlichen Abhänge sind mit Kieferwaldung bedeckt, während nach Süden zu glatte Marmorwände, theils, wo sie in neuerer Zeit angehauen sind, weiss schimmernd, theils in den nur im Alterthume bearbeiteten Partieen von gelblicher Färbung, schon von Athen aus dem Blicke des Beobachters entgegenleuchten. Dies ist der Brilettos der Alten, im Volksmunde nach einem an seinem südlichen Abhange gelegenen Demos *Πεντελή* auch *τὸ Πεντελικὸν ὄρος* genannt, eine Quelle des Glanzes und Reichthums für Athen durch die von den Alten stark bearbeiteten Marmorbrüche, welche reiches Material sowohl zur künstlerischen Ausschmückung der Hauptstadt, als zur Ausfuhr lieferten und noch jetzt liefern; sie standen unter dem Schutze der Athene, deren Bild auf dem Berge selbst aufgestellt war.[2]) Ein nicht ganz 1 Stunde breites Thal trennt den südlichen Fuss des

---

[1]) Thuk. II, 19; Herod. VIII, 90; Statius Theb. XII, 620; Istros bei schol. Soph. Oed. Col. 1059; Strab. p. 395; Athen. VIIII, p. 390[a]; Diod. IIII, 59; Paus. c. 37, 7. Vgl. Preller Ztsch. f. d. Altw. 1836, N. 77 f.; Westermann zu Leake die Demen von Attika S. 2, Anm. 1; Hanriot recherches p. 38 ss.

[2]) ὁ *Βριλητττός* od. -*ησσός* (so, nicht *Βρίληττος* zu accentuiren nach der Analogie der anderen Bergnamen auf -*ηττός*) Thuk. II, 23; Theophrast. de signis pl. 3, 6; Strab. p. 399 (neben *μάρμαρος Πεντελική*); Plin. IIII, 7, 11, 24 u. a.; *Πεντελικὸν ὄρος* Paus. c. 32, 1; mons Pentelensis Vitruu. II, 8. Ueber die Marmorbrüche Fiedler Reise I, S. 29 ff. Ausfuhr des att. Marmors Xenoph. de uect. 1, 4. Auch *ἀκτίτης λίθος* genannt (Hesych. u. *ἀκταία* u. *ἀκτίτης*; Harpocr. u. Steph. u. *ἀκτή*), unter welchem Namen aber auch der Hymettische Marmor mit verstanden werden kann. — Auch Honig lieferte der Brilettos: Alciphr. ep. III, 23.

Brilettos von einem ziemlich genau von Nord nach Süd streichenden, langgestreckten Gebirgsrücken (höchster Gipfel 1027 Meter), dem Hymettos, der jetzt ganz kahl, nur mit wenigem Buschwerk und niedern Sträuchen, namentlich wildem Thymian und ähnlichen, bewachsen, ebenso wie der Brilettos ganz aus auf Glimmerschiefer lagerndem Marmor besteht, der aber nicht rein weiss, sondern bläulich schimmernd und mit schmalen bläulichgrauen Streifen durchzogen ist: an den mittleren und unteren Abhängen der Westseite des Gebirges bemerkt man noch zahlreiche Marmorbrüche, die namentlich in der Zeit der Römischen Herrschaft, wo dieser Marmor in die Mode gekommen war, schwunghaft betrieben worden zu sein scheinen. Ausserdem machte besonders der gewürzige Honig, welchen die Bienen aus den starkduftenden Kräutern, an denen schon im Alterthume das Gebirge reich war, saugten, seinen Namen bekannt.[1]) Der ganze Bergrücken wird durch eine Schlucht in zwei Theile geschieden, von denen der nördliche grössere der eigentliche Hymettos, *ὁ μέγας Ὑμηττός*, der südliche kleinere und niedrige *Ὑμηττὸς ἐλάττων* oder *ὁ ἄνυδρος Ὑμηττός* genannt wurde (Theophr. de signis pl. 1, 20). Auf der Höhe wahrscheinlich des eigentlichen Hymettos stand eine Bildsäule des Zeus *Ὑμήττιος* und Altäre des Zeus *Ὄμβριος* und Apollon *Προόψιος* (Paus. c. 32, 2). Mehrere Reihen niedriger Höhenzüge bedecken das Land südlich und östlich vom Hymettos; dieselben bilden im südlichsten Theile der ganzen Halbinsel wieder einen fortlaufenden Gebirgszug, welcher in dem steil nach dem Meere abfallenden Vorgebirge Sunion (jetzt nach den Säulen des Athenetempels *κάβο Κολόνναις* genannt) endet, das Lauriongebirge, in der Zeit vor Christi Geburt eine Hauptquelle des Reichthums für die Athener durch die zahlreichen und ergiebigen Silbergruben, deren Betrieb im 5. und 4. Jahrh. v. Chr. in der höchsten Blüthe stand, in Folge des zu grossen Eifers aber freilich schon um Christi Geburt so herabgekommen war, dass man wegen Erschöpfung der Silberadern des Gebirges die alten Berg- und Schlackenhalden durchsuchte, um durch Ausschmelzen der Schlacken vom ältern

---

[1]) Strab. p. 399 (vgl. Hor. carm. II, 18, 3); Paus. c. 32, 1 (vgl. Hor. carm. II, 6, 14); Theophr. hist. pl. VI, 7, 2; Athen. I, p. 28[d] (Poll. VI, 67); Stat. Theb. XII, 622. Der Hymettos in den ältesten Zeiten bewaldet, aber schon zu Platons Zeit fast baumlos: Plat. Crit. p. 111[c].

Betriebe noch etwas Silber zu gewinnen: im 2. Jahrh. n. Chr. hatte der Betrieb gänzlich aufgehört.[1]) Die Gruben, welche durchgängig Eigenthum des Staats waren, aber an Bürger oder Isotelen, die sie durch Sclaven bebauen liessen, in Erbpacht gegeben wurden, waren, wie noch jetzt deutliche Spuren zeigen, sehr zahlreich und erstreckten sich über einen Strich Landes von anderthalb deutschen Meilen von Norden nach Süden und eine Meile von Westen nach Osten: sie scheinen grösstentheils nach den Gottheiten, unter deren Schutz der fromme Sinn der Bergbauunternehmer den Betrieb gestellt hatte, benannt worden zu sein, wie wir denn noch folgende Namen kennen: *μέταλλον Ἀθηναϊκόν, Ἀρτεμισιακόν, Ἀφροδισιακόν, Δημητριακόν, Ἑρμαικόν, Ποσειδωνιακόν* und *ἐπὶ Σουνίῳ Ποσειδωνιακόν*.[2])

Ausser diesen grösseren Gebirgszügen finden sich noch in Attika zahlreiche, mehr vereinzelte Hügel, wie namentlich mitten aus der Ebene von Athen selbst eine Reihe einzelner, aber doch zusammengehöriger kahler Felshügel sich erhebt, die zum Theil zur Stadt selbst gezogen waren (wie die später zu besprechenden Museion, Pnyx, Areiospagos, Hügel der Akropolis), zum Theil ausserhalb der Stadtmauern lagen. Unter diesen ist der auffälligste ein unmittelbar nordöstlich von der Stadt aufsteigender Felskegel, der *Λυκαβηττός* (jetzt Berg des h. Georg),[3]) dessen östliche Abhänge jetzt als Steinbrüche ausgebeutet werden: die längere, nur durch einen schmalen Einschnitt von ihm getrennte Felskette, welche sich dann weiter in nördlicher Richtung durch die Ebene zieht (jetzt *Τουρκοβοῦνι*) wurde im Alterthume wahrscheinlich *Ἀγχεσμός* genannt und enthielt eine Bildsäule des

---

[1]) Herod. VII, 144; Plut. Them. 4; Nic. 4; Xenoph. de vect. 4, 25; Strab. III, p. 147; VIIII, p. 399; Paus. c. 1, 1. Vgl. Böckh über die Laurischen Silberbergwerke, in den Abhandlgen. d. Berliner Acad. d. Wiss. v. J. 1814 u. 15, phil.-hist. Cl. S. 85 ff.; Staatshaushaltg. der Athener I, S. 420 ff.

[2]) C. I. n. 162; Inschr. im arch. Anzeiger 1854, N. 65. 66. — Ueber die geognostischen Verhältnisse s. Fiedler Reise I, S. 36 ff.; Russegger Reisen in Europa, Asien u. Afrika IIII, S. 181 ff.

[3]) Plat. Crit. p. 112a; Theophrast. de signis pl. 1, 4; Xen. oec. 19, 6; Antigon. Car. hist. mir. 12; Marin. u. Procli 36: vgl. 'Zur Topographie Athens, ein Brief aus Athen u. ein Brief nach Athen, von Dr. P. W. Forchhammer u. K. O. Müller', Götting. 1833; Leake Topographie Athens, 2te Ausg., S. 151 ff. d. d. Uebers.

Zeus Ἀγχέσμιος.[1]) Auch der nicht von Gebirgen bedeckte Theil des Landes hat nur leichten, etwas dürren und steinigen Kalkboden (τὸ λεπτόγεων Thuk. I, 2), mit Ausnahme der zum Getreidebau trefflich geeigneten Ebene von Eleusis; an vielen Orten finden sich ausgedehnte Flächen (nach attischem Sprachgebrauche φελλεῖς genannt),[2]) wo nur eine dünne Erdschicht den Felsboden bedeckt, die daher nur zur Weide für Schafe und Ziegen geeignet sind. Diese für die Ertragsfähigkeit des Landes ungünstigen Bodenverhältnisse sind besonders auch durch den gänzlichen Mangel an grösseren Flüssen bedingt. Keiner nämlich von den verschiedenen Bächen, welche Attika durchfliessen, hat das ganze Jahr hindurch bis zu seiner Ausmündung Wasser, sondern alle verlieren sich wenigstens während der Sommermonate im Boden, bevor sie das Meer erreichen. Der bedeutendste darunter, der Κηφισός, entspringt aus einigen immer fliessenden Quellen am südwestlichen Fusse des Brilettos, bei der nach ihm benannten Ortschaft Κηφισιά, von wo er sich zuerst westlich wendet und dann, nachdem er einige nur während der Regenzeit Wasser führende Giessbäche vom Parnes her aufgenommen, in südlicher Richtung durch die Ebene westlich von Athen fliesst: hier wird jetzt wie im Alterthume in der Nähe der Stadt sein Wasser durch zahlreiche Canäle zur Bewässerung der Gärten und Baumpflanzungen abgeleitet, so dass er wenigstens im Sommer nicht bis zum Meere gelangt.[3]) Noch wasserärmer ist der zweite Bach der Athenischen Ebene, der Ἰλισσός. Derselbe entspringt am nördlichen Fusse des Hymettos, erhält in der Regenzeit einige Zuflüsse von der Westseite des Berges und fliesst dann in südwestlicher Richtung durch die Ebene: nordöstlich von der Stadt mündet in ihn das freilich meist trockene Bett des Ἠριδανός, der aus einer schattigen Schlucht der Westseite des Hymettos, in welcher die von den Alten für heilkräftig gehaltene und der Aphrodite geweihte Quelle Κυλλοῦ πήρα hervorsprudelt (bei dem jetzigen Kloster Kaesariani, anderthalb Stunden östlich von Athen), herabkommt.[4]) Nachdem der Ilissos dann noch das

[1]) Paus. c. 32, 2.

[2]) Sauppe epist. crit. p. 59 ss.; Ross archäol. Aufsätze I, S. 12 u. S. 16.

[3]) Strab. VIIII, p. 400: vgl. Soph. Oed. Col. 686 f.

[4]) Strab. a. a. O.; Plat. Crit. p. 112ᵃ; Paus. c. 19, 5; Suid., Phot. u. Hesych. u. Κυλλοῦ πήρα: vgl. Ross archäol. Aufs. I, S. 220 f.

Wasser der Quelle Kallirrhoe (s. unten) aufgenommen, zieht er sich südlich um die Stadt herum und verschwindet dann vollständig in dem dürren Erdreich südwestlich vom Museion. Die Ostküste Attikas hat zunächst im Norden einen bedeutenderen Giessbach, welcher von den südöstlichen Abhängen des Parnes herkommt und aus einer engen Schlucht bei dem alten Oinoe in die Marathonische Ebene eintritt, wo er dann unweit der Küste sich im Sande verliert: die Anwohner scheinen ihn gewöhnlich schlechtweg ἡ χαράδρα, die übrigen Attiker τῆς Οἰνόης ἡ χαράδρα genannt zu haben; sein eigentlicher Name aber war wahrscheinlich ὁ Κυκλοβόρος.[1]) Weiter südlich finden sich dann noch zwei erwähnenswerthe Bäche, von denen der eine aus mehrern Wasseradern am südöstlichen Fusse des Brilettos entspringt, der andere von dem nördlichsten Theile des Lauriongebirges (dem jetzigen Berge Keratia) her in nördlicher Richtung einer kleinen Bucht, 1 Stunde nördlich von Porto Raphti (dem alten Prasiae), zufliesst: einer von beiden, wahrscheinlich der nördlichere, trug im Alterthum den Namen Ἐρασῖνος.[2]) Der westlichste Theil Attikas endlich, die Ebene von Eleusis, hat einen grössern Bach, der in zwei Hauptarmen (jetzt Bach von Kokkini und Sarantapotamos genannt) vom Kithaeron herabkommt und in der Nähe von Eleusis, kurz bevor er das Meer erreicht, sich im Sande verliert: derselbe führte ebenso wie der westlichere von den Bächen der Athenischen Ebene den Namen Κηφισός.[3]) Ausserdem finden sich in allen Theilen Attikas zahlreiche kleinere Wasserrinnen, die aber nur vorübergehend nach starken Regengüssen mit Wasser gefüllt sind, das sehr bald verdampft oder von dem trockenen Boden aufgesogen wird. Auch an Quellen mit trinkbarem Wasser ist Attika arm, daher der Bedarf an Trinkwasser grossentheils durch Cisternen, gegrabene Brunnen und Wasserleitungen befriedigt werden

[1]) Zenob. V, 29; Suid. u. Οἰνόη τὴν χαράδραν, Hesych. u. Phot. u. Οἰναῖοι τ. χ.: doch kann man dabei auch an das im Nordwesten Attikas, in der Nähe von Eleutherae gelegene Oinoe denken, bei welchem ebenfalls ein nicht unbedeutender Giessbach (jetzt Bach von Kokkini) vorüberfliesst. Κυκλοβόρος: schol. Ar. equit. 137; Poll. X, 185.

[2]) Strab. VIII, p. 371: vgl. Ross archäol. Aufs. I, S. 223, der aber fälschlich, wie ich später nachweisen werde, den südlicheren Fluss für den Erasinos hält.

[3]) Paus. I, 38, 5; Euseb. chron. II, p. 285 ed. Armen.

musste.[1]) Diese ungünstigen Bodenverhältnisse werden aber wenigstens zum Theil aufgewogen durch das herrliche Klima, dessen sich Attika erfreut: die Luft ist im höchsten Grade fein, rein und durchsichtig, die Strenge der Jahreszeiten durch den in allen Theilen der Landschaft fühlbaren Einfluss des Meeres gemildert; im Sommer, wo die Hitze allerdings bedeutend, aber doch bei Weitem nicht so drückend ist wie in dem geschlossenen Thalkessel Boiotiens, erhebt sich regelmässig bald nach Mittag ein leiser, aber kühlender Seewind, im Winter fällt wenigstens in der Ebene nur selten Schnee und nur ausnahmsweise sinkt das Thermometer unter den Gefrierpunkt. Daher kommt es, dass trotz der geringen Fruchtbarkeit des Bodens, der man freilich im Alterthume durch sehr sorgfältige Bearbeitung zu Hülfe kam, die vegetabilischen Producte Attikas, wenn auch nicht eben reichlich, so doch durchgängig vortrefflich waren.[2]) Was zunächst den Ackerbau anbetrifft, so stand derselbe im höchsten Ansehn, wie schon seine Verknüpfung mit den ältesten und heiligsten Culten des attischen Staats, mit denen des Zeus Polieus, der Athene Polias und der Eleusinischen Demeter, beweist,[3]) und bildete die Hauptbeschäftigung einer nicht geringen Anzahl attischer Bürger, welche ihn mit Hülfe von Sclaven betrieben: Weizen wurde wenig, dagegen vortreffliche Gerste erbaut (Theophrast. hist. pl. VIII, 8, 2), freilich bei weitem nicht genug, um den Getreidebedarf der zahlreichen Bevölkerung des Landes zu befriedigen, die wesentlich auf die Einfuhr fremden Getreides, vor allem aus den Küstenländern des schwarzen Meeres, dann auch aus dem Thrakischen Chersones, von den Inseln Rhodos, Kypros und Sikelien, aus Phoinikien, Aegypten, Libyen und Italien angewiesen war.[4]) Bedeutender war die Baumkultur, be-

[1]) Vgl. Leake Topographie von Athen S. 384 ff. d. d. Ueb.; Curtius über städtische Wasserbauten der Hellenen S. 10 ff. — Die zum Theil sehr tiefen gegrabenen Brunnen scheint das Volk Ἀγαμεμνόνεια φρέατα genannt zu haben: s. Hesych. u. d. A. u. Eustath. zur Ilias p. 461.

[2]) (Dicaearch.) descr. Gr. I, 2; Xenoph. de uect. 1, 3; Plat. Crit. p. 110c: vgl. auch Eur. Medea 828 ff.

[3]) Fest Βουφόνια; Heros Βουζύγης als Ahnherr eines gleichnamigen Geschlechts; Triptolemossage; 3 ἄροτοι ἱεροί in Attika (Plut. coniug. praec. 42). — Vgl. auch Böckh die Staatshaushaltg. der Athener I, S. 59.

[4]) Böckh Staatshaush. I, S. 108 ff.; Wiskemann die antike Landwirthschaft u. das v. Thünensche Gesetz S. 11 ff.

sonders des Oel- und Feigenbaums, welche beide von dem frommen Sinne der Athener als eine unmittelbare Gabe der Götter, jener der Athene, dieser der Demeter, betrachtet wurden und deren Anbau daher mit den Culten jener Gottheiten eng verknüpft war: Oel wurde im Alterthum wie noch jetzt mehr gewonnen, als der Bedarf der Landschaft betrug und bildete daher einen Gegenstand der Ausfuhr, und auch die Feigen, welche von ganz besonderer Güte waren, sind ohne Zweifel ein Gegenstand des auswärtigen Handels gewesen.[1]) Auch der Weinbau wurde im Alterthum, wie noch heutzutage, in Attika eifrig betrieben, wie schon die zahlreichen darauf bezüglichen Feste des attischen Kalenders zeigen, wenn auch der Attische Wein, mit wenigen Ausnahmen, sich keines grossen Rufes erfreute.[2]) Ferner gab es in der unmittelbaren Nähe Athens ausgedehnte Gärten, welche den Bedarf der Stadt an Gemüsen und Blumen befriedigten.[3]) Was die Viehzucht anlangt, so besass Attika schon im Alterthum, wie noch jetzt, zahlreiche Heerden von Ziegen und Schafen, welche einen Haupttheil des Volkswohlstandes ausmachten und auch manche Handelsobjecte lieferten.[4]) Unter den Producten des Mineralreichs endlich war ausser den schon oben erwähnten, dem Silbererz vom Laurion und dem Marmor vom Brilettos und vom Hymettos, besonders der Töpferthon, welchen das Vorgebirge Kolias in der trefflichsten Qualität gab, für das Land von Wichtigkeit, da die aus demselben gefertigten Gefässe einen sehr bedeutenden Handelsartikel bildeten, der bis in die entferntesten Gegenden, sogar bis an die Westküste von Afrika, geführt wurde.[5])

---

[1]) Plut. Sol. 2; 24; Athen. III, p. 74[d]: vgl. Böckh Staatshaush. I, S. 60 ff., der das angebliche Verbot der Ausfuhr der Feigen aus Attika mit Recht als eine Erfindung bezeichnet.

[2]) (Demosth.) in Phaenipp. p. 1045; (Aeschin.) epist. 5, 2. — *τὸν κατὰ τὴν Ἀττικὴν γινόμενον Νικοστράτειον βότρυν* lobt Lynkeus bei Athen. XIIII, p. 654[a].

[3]) Vorstadt von Athen *Κῆποι*: Paus. I, 19, 2; Plin. h. n. XXXVI, 5, 16. Vgl. Wiskemann die antike Landwirthschaft S. 5 ff. — Unter den Blumen scheinen die Veilchen eine Hauptrolle gespielt zu haben: vgl. Nikand. bei Athen. XV, p. 681[d]; Pindar. in schol. Ar. Acharn. 637.

[4]) Athen. V, p. 219[a]; XII, p. 540[d]; Plut. de recta rat. aud. 9; Ar. nub. 71 c. schol.: vgl. Böckh Staatsh. I, S. 63 f.; Wiskemann die ant. Landw. S. 30 ff.

[5]) *Κωλιὰς γῆ* Athen. XI, p. 482[b]; schol. Ar. Lysistr. 2; Plut. de

Was die Bevölkerung Attikas anlangt, so haben wir über die Zahl derselben, abgesehn von mehreren Stellen, in welchen offenbar ohne Anspruch auf statistische Genauigkeit, von 3 Myriaden (30,000) Bürgern und darüber gesprochen wird,[1] einige bestimmtere, auf Zählungen begründete Angaben, nach welchen wir in der Blütezeit des Staates die Zahl der erwachsenen Bürger auf ungefähr 20,000, der erwachsenen ansässigen Fremden (Isotelen und Metoiken) auf etwa 10,000 ansetzen können, was mit Hinzurechnung der Weiber und Kinder eine freie Bevölkerung von etwa 140,000 Seelen ergiebt, welche zum Behuf des Ackerbaus und Bergbaues, der Gewerbe und der häuslichen Dienste eine fast dreifach so grosse Anzahl von Sclaven, gegen 400,000 Köpfe, die sich in Tracht und Lebensweise wenig oder fast gar nicht von den ärmeren Bürgern und Schutzverwandten unterschieden, neben sich hatte.[2] Heutzutage beträgt die Gesammtzahl der Bevölkerung Attikas nicht viel mehr als den zehnten Theil davon, gegen 60,000 Seelen.[3] Wenn übrigens von einigen alten Schriftstellern ein Unterschied zwischen *Ἀθηναῖοι* und *Ἀττικοί* gemacht und jene als hochherzig, aufrichtig und zuverlässig, letztere als vorwitzig, verschlagen, ränkevoll und lauernd bezeichnet werden, so scheinen sie unter *Ἀθηναῖοι* die ächten Altbürger, unter *Ἀττικοί* die später unter die Bürgerschaft Aufgenommenen, Schutzverwandten und Freigelassenen zu verstehen.[4]

---

recta rat. aud. 9: Suid. u. *Κωλιάδος κεραμῆες*: vgl. Critias eleg. fr. I, 12 ff.; Herod. V, 88; Scyl. per. 112; O. Jahn Einleitung in die Vasenkunde S. CCXLII ff.

[1]) Herod. V, 97; Ar. Eccles. 1132; (Plat.) Axioch. 7, p. 369[a]: vgl. Plat. symp. 3, p. 175[e].

[2]) Philochor. in schol. Ar. uesp. 718; Plut. Pericl. 37; id. X or. uit. Lyc. s. f.; Ctesicl. bei Athen. VI, p. 272[c]; (Xenoph.) de rep. Athen. 1, 10. Vgl. Clinton fasti Hellenici p. 397 ss. ed. Krüger; Wallon histoire de l'esclavage I, p. 254 (der die Gesammtzahl auf nur 308,000 berechnet); Böckh Staatshaush. I, S. 49 ff.

[3]) Die 'Carte de la Grèce, redigée et gravée au depot de la guerre d'après la triangulation et les levés exécutés par les officiers du corps d'état major' (Paris 1852) giebt auf Bl. 10 die Bevölkerung von Attika (ohne den Bezirk von Eleusis, dessen Einwohnerzahl auf 2709 berechnet ist) auf 41,261 Seelen an: allein nach der letzten Zählung (1860) hatte Athen allein über 45,000 Einwohner.

[4]) (Dicaearch.) descr. Gr. I, 4; vgl. Plat. de legg. I, p. 626[d].

Jene ächten Altathener nun rühmten sich, *αὐτόχθονες* zu sein,[1]), d. h. seit den ältesten Zeiten geschichtlicher, ja sagenhafter Erinnerung die Landschaft zu bewohnen, daher sie auch ihre ältesten Stammesheroen, wie Kranaos, Kekrops, Erechtheus, im Lande selbst oder geradezu aus dem Boden des Landes geboren sein lassen; ja auch Ion, der eponyme Heros des Ionischen Stammes, zu welchem die Bevölkerung Attikas in den historischen Zeiten unzweifelhaft gehörte, war nach attischer Sage in Attika von dem altattischen Stammgotte, dem *Ἀπόλλων πατρῷος*, mit einer attischen Königstochter erzeugt. Darnach dürfen wir annehmen, dass der ionische Stamm, der in Attika die höchste Stufe seiner Entwickelung erreicht hat, seit sehr alten Zeiten im Besitze der Landschaft sich befand und trotz mannigfacher Zuwanderungen, namentlich Peloponnesischer Ionier, immer in Besitz derselben geblieben ist. Auch diese attischen Ionier sind nun jedenfalls aus Asien, wahrscheinlich im Verein mit Schaaren lykischer und lelegischkarischer Abkunft, zur See nach Attika herübergekommen und haben zuerst die Ostküste der Landschaft in Besitz genommen, von wo aus sie allmälig sich weiter ausbreiteten: sie fanden bereits eine ältere pelasgische Bevölkerung im Lande vor, welche sie theils unterwarfen und mit sich verschmolzen, theils zur Auswanderung nöthigten.[2]) Der westlichste Theil der Landschaft, die Gegend von Eleusis, war von Pierischen Thrakern, die aus Boiotien her eingedrungen waren, in Besitz genommen worden, und erst nach langen Kämpfen, welche die Sage in den Persönlichkeiten des Eumolpos und Erechtheus fixirt hat, gelang es den Ioniern, diese zu unterwerfen und wenigstens eine Zeit lang ihre Herrschaft auch über die Landschaft Megaris bis zu dem Skeironischen Klippenpass auszudehnen.[3])

---

[1]) Vgl. bes. Herod. VII, 161; Thuk. I, 2; Demosthen. de falsa leg. § 261, p. 424; Isocr. Panath. 124, p. 258; Plat. Menex. 8, p. 238e; Strab. VIII, p. 333.

[2]) Herod. VI, 137; VIII, 44; Paus. I, 28, 3. Für lykische Elemente in der ion. Bevölkerung Attikas zeugen die Sagen von Lykos, dem Sohne des Pandion, als Beherrscher der Ostküste Attikas (Strab. VIIII, p. 392) u. seiner Auswanderung nach Lykien (Herod. I, 173; VII, 92); für karische Culte, wie der des Zeus *Κάριος* (Herod. V, 66; vgl. Strab. p. 397).

[3]) Thuk. II, 15; Paus. I, 38, 2; Isocr. Panath. 193, p. 273; Strab. p. 392.

Die Bevölkerung zerfiel in Attika ebenso wie in andern ionischen Staaten ursprünglich in vier Klassen, *φυλαί* genannt, welche, wenn auch ohne strenge kastenartige Sonderung, doch in der Hauptsache jede ihre bestimmte Beschäftigung und ihre dadurch bedingte Stellung im Staate hatten: die *Γελέοντες*, die eigentlich herrschende Klasse, die Vornehmen oder Adelichen, die *Ὅπλητες*, der Ritterstand, die *Αἰγικορεῖς*, die Hirten, und die *Ἀργαδεῖς* oder *Ἐργάδεις*, die Ackerbauer.[1]) Jede dieser Klassen war wieder in drei durch Gemeinsamkeit des Cultus, welche auf gemeinsamer Abstammung beruhte, verbundene Genossenschaften (*φρατρίαι*), deren jede in runder Zahl 30 Geschlechter (*γένη*) enthielt, getheilt: jede solche Phratrie hatte ihren eigenen Vorsteher (*φρατρίαρχος*) und ihren besonderen politischen und religiösen Mittelpunkt (*φράτριον*), welcher natürlich jedesmal in der bedeutendsten Ortschaft des von der Genossenschaft bewohnten Bezirks sich befand. Daraus bildete sich später die Sage, Attika habe in den ältesten Zeiten 12 selbständige, von einander unabhängige Städte oder Burgen gehabt, welche erst durch Theseus, die Personification der staatlichen Ordnung der Landschaft, zu einem Einheitsstaate, der seinen Mittelpunkt in Athen hatte, vereinigt worden seien,[2]) während der Titel *φυλοβασιλεύς*, welchen später die vier Beisitzer des *ἄρχων βασιλεύς* führen, vielmehr vermuthen lässt, dass ursprünglich die vier räumlich getrennten Phylen jede unter ihrem besonderen Könige stand, bis die Phyle der Geleonten, wahrscheinlich in Gemeinschaft mit der der Hopletes, die beiden anderen Phylen sich unterwarf und ihren Hauptsitz nun zum Mittelpunkte eines einheitlichen, unter einem Könige concentrirten Staates machte, was

---

[1]) Poll. VIII, 109; Eur. Ion 1579 ff.; Herod. V, 66: vgl. K. Fr. Hermann Lehrbuch der griech. Staatsalterthümer § 94; Schömann griech. Alterthümer I, S. 329 d. 2. Ausg.; F. Haase die athenische Stammverfassung (Abhandlgen. der hist.-phil. Gesellschaft in Breslau Bd. I) S. 72 ff. Auch die Solonische Eintheilung der Bürger beruht offenbar durchaus auf diesen alten Phylen (*πεντακοσιομέδιμνοι* = *Γελέοντες*, *ἱππεῖς* = *Ὅπλητες*, *Ζευγῖται* = *Ἀργαδεῖς*, *θῆτες* = *Αἰγικορεῖς*) u. hatte nur zum Zweck, durch Festsetzung eines Census den Uebertritt aus einer Phyle in die andere möglich zu machen, um dadurch das noch ziemlich schroffe Gegenüberstehen der Phylen aufzuheben.

[2]) Thuk. II, 15; Etym. M. p. 352, 53; Strab. p. 397 u. dazu Haase d. ath. Stammverf. S. 65 ff.

natürlich das allmälige Aufhören der räumlichen Trennung der Phylen zur Folge hatte. Dies veranlasste dann den Kleisthenes, jene alte Eintheilung des Volkes in vier Phylen ganz abzuschaffen und an deren Stelle eine neue, auf kein locales Princip gegründete in 10 Phylen zu setzen, welche als vollkommen gleichberechtigt alle nach altattischen Heroen als Eponymen benannt waren: *Ἐρεχθηΐς*, *Αἰγηΐς*, *Πανδιονίς*, *Λεοντίς*, *Ἀκαμαντίς*, *Οἰνηΐς*, *Κεκροπίς*, *Ἱπποθοωντίς*, *Αἰαντίς* und *Ἀντιοχίς*: im Jahre 307 v. Chr. wurden zu denselben noch zwei, *Ἀντιγονίς* und *Δημητριάς* (später in *Πτολεμαΐς* und *Ἀτταλίς* umgetauft), unter Kaiser Hadrian noch eine dreizehnte, *Ἁδριανίς*, hinzugefügt. Jede dieser Phylen erhielt eine bestimmte Anzahl von Gemeinden (*δῆμοι*) zugewiesen, die aber nicht beisammen, sondern über verschiedene Theile des Landes zerstreut lagen, eine Maassregel, welche Kleisthenes besonders in der Absicht ergriffen zu haben scheint, um den neuen Phylen alle und jede particularistischen Bestrebungen unmöglich zu machen. Die Zahl dieser Demen, welche an Grösse unter sich mannigfach verschieden waren, scheint von Anfang an keine fest bestimmte und daher zu verschiedenen Zeiten verschieden gewesen zu sein: uns sind noch die Namen von etwa 160 derselben erhalten.[1])

Neben diesen politischen Eintheilungen der Landschaft finden wir nun noch eine durch die Natur selbst gegebene in Ebene oder Binnenland, Bergland und Küstenland: *Πεδιάς* oder *Μεσόγαια*, *Διακρία* oder *Ἐπακρία*, und *Παραλία* oder *Ἀκτή*. Dass diese durch die Bodenformation Attikas vorgezeichnete Thei-

---

[1]) Aus Herod. V, 69 ist nichts für die Festsetzung von 100 Demen durch Kleisthenes zu folgern; auch eine bedeutende Vermehrung der Anzahl der Demen durch Kleisthenes, wie sie Sauppe de demis urbanis Athenarum p. 4 ss. annimmt, ist unwahrscheinlich; vielmehr war die Zahl der Demen offenbar eine gegebene u. daher wohl die Vertheilung unter die 10 Phylen nicht streng gleichmässig. Strab. p. 396 giebt mit einem *ὥς φασιν* die Zahl der Demen auf 174 an. Ueber die Namen u. Lage der einzelnen vgl. Leake die Demen von Attika, übers. v. Westermann, Braunschw. 1840; Ross u. Meier die Demen von Attika u. ihre Vertheilung unter die Phylen, Halle 1846; *Σουρμελῆς*, *Ἀττικὰ ἢ περὶ δήμων Ἀττικῆς ἐν οἷς καὶ περί τινων μερῶν τοῦ ἄστεως*, Athen 1854 (sehr unkritisch u. daher mit Vorsicht zu gebrauchen); Hanriot recherches sur la topographie des dèmes de l'Attique, Napoléon-Vendée 1853.

lung nun auch politische Geltung gehabt hat, zeigt schon der Umstand, dass die politischen Parteien, in welche Attika zur Zeit des Solon gespalten war, sich nach derselben als *Πεδιεῖς*, *Διάκριοι* und *Πάραλοι* benannten (Plut. Solon 13); bestätigt aber wird es dadurch, dass wir noch im dritten Jahrh. v. Chr. die *Ἐπακριεῖς* und die *Μεσόγειοι* als Gaugenossenschaften finden, welche unter einem besonderen Archon stehen und durch gemeinsame Culte und Feste verbunden sind.[1]) Was die topographische Bedeutung jener Eintheilung betrifft, so verstand man unter *Μεσόγαια* das ebene Land um den Hymettos herum, welches westlich bis zum Aegaleos, nördlich bis zum Parnes und Brilettos, östlich bis zu den Hügeln der Ostküste sich erstreckt; die *Ἐπακρία* oder *Διακρία* umfasste das ganze Bergland im Norden und die hügelige Küste im Osten dieser Ebene bis nach Brauron hinab, *Παραλία* oder *Πάραλος γῆ* endlich begriff die südöstlichste Halbinsel von Attika, von Brauron und dem südlichen Fusse des Hymettos an bis zum Cap Sunion.[2]) Da das Gebiet von Eleusis, das sogenannte *Θριάσιον πεδίον*, bei dieser Eintheilung nicht mit berücksichtigt ist, so stammt dieselbe offenbar aus der Zeit, wo Eleusis noch unter der Herrschaft der Pierischen Thraker dem übrigen Attika feindlich gegenüber stand.

Die Ebene von Athen, auch schlechtweg *τὸ πεδίον* genannt, der beste Theil der Mesogaea und politischer Mittelpunkt der ganzen Landschaft, erhält ihren Abschluss im Süden durch eine felsige Halbinsel, welche nach Norden zu durch eine zum Theil sumpfige Niederung, deren Boden salzige Bestandtheile enthält (daher *τὸ ἁλίπεδον* genannt),[3]) mit der Ebene zusammenhängt und jedenfalls in den frühesten Zeiten eine durch einen schmalen Meeresarm vom Festlande getrennte Insel gewesen ist, ein Zustand, von welchem sich noch bei den spätern Athenern eine

---

[1]) C. I. n. 82; Ross Demen S. VI; Curtius inscriptiones Atticae nuper repertae XII, n. 1: vgl. Haase ath. Stammv. S. 69 f., der aber irrig die *Ἐπακρία* von der *Διακρία* scheidet.

[2]) Hesych. u. *Διακρεῖς*; Thuk. II, 55: vgl. Leake Demen S. 6 f., der aber fälschlich das *Πεδίον* von der *Μεσόγαια* unterscheidet.

[3]) Xenoph. Hell. II, 4, 30: vgl. Harpokr. u. *ἁλίπεδον*; Etym. M. p. 64, 45; Theophr. hist. pl. VII, 15, 2. Ein Theil des Halipedon ist wahrscheinlich die zum Peiraeeus gehörige *ἁλμυρίς*: C. I. n. 103; vgl. Hesych. u. *ἁλμυρίδες*.

sagenhafte Kunde erhalten hatte und welchem die Halbinsel wohl auch ihren Namen, ὁ Πειραιεύς, verdankt.[1]) Eine halbkreisförmige Bucht theilt die ganze Halbinsel in zwei Theile von ungleicher Grösse: einen westlicheren grösseren, der sich nach Süden und nach Westen zu bedeutend verbreitert, und einen kleineren und schmaleren östlicheren, welcher auf seinem flachen Gipfel die Akropolis der auf der Halbinsel gelegenen Ortschaft trug,. nach einem Heiligthum der Artemis Μουνιχία benannt.[2]) Jene grössere westlichere Halbinsel bildet mit einer von Norden her vortretenden schmalen Landzunge, der Ἠετιώνεια, welcher von Süden her ein felsiger Vorsprung entgegentritt, der nach einem unweit davon im Meere selbst auf einer grossen Basis errichteten Marmorbilde eines colossalen Löwen τὸ κατὰ τὸν Ἄλκιμον ἀκρωτήριον hiess)[3]), einen äusserst geräumigen und sicheren Hafen, während sich an die östlichere eine weite offene Bucht anschliesst, welche im Südosten bei einem kleinen Felsenvorsprung (jetzt τρεῖς πύργοι genannt) endet: hier lag der hauptsächlich wohl von Fischern, welche namentlich die Sardellen (ἀφύας Φαληρικάς) für den Athenischen Fischmarkt lieferten, bewohnte Demos Φάληρον, in welchem zunächst am Meere Tempel der Demeter und der Athene Skiras, etwas weiter landeinwärts ein Tempel des Zeus, ferner Altäre der 'unbekannten Götter' und verschiedener Heroen, wie des Phaleros, des Skiros, des Androgeos, des Nausithoos und Phaeax, der Steuermänner des Theseus, standen;[4]) die Bucht aber bildete in den älteren

[1]) Strab. I, p. 58; Plin. h. n. II, 85, 201. Die von Steph. B. gegebene Form Πειραιός findet sich sonst weder bei Schriftstellern noch in Inschriften.

[2]) Paus. I, 1, 4; Strab. p. 395; Xenoph. Hell. II, 4, 11; Diod. XIIII, 33 u. a.: vgl. Leake Topographie Athens S. 286 ff. (der aber fälschlich zwei Akropolen, Munychia auf der westlichen u. Phaleron auf der östlichen Halbinsel, annimmt), u. den Plan auf unserer Taf. V. Die Form Μουνιχία geben die Inschriften, während die Handschriften Μουνυχία bieten.

[3]) Thuk. VIII, 90 f.; Harpokr. u. Ἠετιωνία; Steph. u. Ἠετιώνεια; Demosth. in Theocrin. p. 1343. — Plut. Them. 32. Der noch von Spon u. Wheler am Platze gefundene Löwe, welchem der neuere Name des grossen Hafens, Porto Draco (δράκων = Ungeheuer) od. Porto Leone verdankt wird, befindet sich seit 1687 im Arsenal zu Venedig.

[4]) Paus. I, 1, 4; 36, 4; X, 35, 2; Plut. Thes. 17: vgl. Leake Topogr. Athens S. 264, Anm. 5.

Zeiten den Hafenplatz von Athen, welches nur 1 Stunde von derselben entfernt ist,[1]) bis Themistokles die Athener veranlasste, die früher wohl nur wegen der grössern Entfernung von Athen vernachlässigte Peiraeische Halbinsel zur Anlage eines neuen Kriegs- und Handelshafens zu wählen. Dieselbe bietet nämlich drei vortreffliche natürliche Häfen dar, welche man leicht zu vollkommen geschlossenen (*λιμένες κλειστοί*) machen konnte, indem man den Eingang durch starke Steindämme von beiden Seiten her bis zu einer schmalen Einfahrt verengte, welche dann in Kriegszeiten durch eine starke Kette geschlossen wurde.[2]) Der bei weitem geräumigste westlichste, *ὁ Πειραιεύς* im engern Sinne genannt, war durch einen mit starken Steindämmen verlängerten Vorsprung des östlichen Ufers in zwei Theile geschieden: der kleinere südlich von diesem Vorsprunge, *ὁ Κανθάρου λιμήν* genannt, enthielt Lagerplätze (*νεώσοικοι*) für 94 Kriegsschiffe; nahe dem Strande standen Seezeughäuser, welche um Ol. 112 durch ein einziges grosses, auf das Geräth von 1000 Schiffen berechnetes Seearsenal (*σκευοθήκη, ὁπλοθήκη*), das Werk des Architekten Philon, ersetzt wurden, das im J. 86 v. Chr. bei der Erstürmung des Peiraeeus durch Sulla zerstört ward.[3]) Der übrige Theil des grossen Hafens diente als Handelshafen (*τὸ ἐμπόριον*): er war daher von 5 geräumigen Hallen (*στοαί*), theils Lagerhäusern, theils Kaufhallen, umgeben, deren grösste, welche am weitesten westlich, zunächst der Landzunge Eetioneia lag, gewöhnlich *ἡ μακρὰ στοά* genannt, von Perikles erbaut und besonders für den Getreidehandel bestimmt war;[4]) eine andere, *τὸ δεῖγμα* genannt von den daselbst ausgestellten Waarenproben, diente als eine Art Börse, in welcher die ein-

---

[1]) Herod. VI, 116; Paus. I, 1, 2; VIII, 10, 4; schol. Ar. aues 1701.

[2]) Thuk. I, 93; Strab. p. 395; Scyl. per. 57; schol. Ar. pac. 145; Plut. Demetr. 8: vgl. Ulrichs Topographie der Häfen von Athen, Abhandl. d. K. Bayer. Akad. d. W. I Cl. Bd. III, Abth. III, S. 647 ff. u. dens. über das attische Emporium im Piraeeus Ztschrft. f. d. Altws. 1844, N. 3 ff., gegen dessen Ansichten Hanriot recherches p. 19 ss. ganz unbegründete Einwände erhebt.

[3]) Strab. p. 395; Plin. h. n. VII, 37, 125; Vitruv. VII praef.; Appian. b. Mithrid. 41; Plut. Sulla 14: vgl. Böckh Urkunden über das Seewesen des att. Staats S. 64 ff.

[4]) Schol. Ar. pac. 145; Thuk. VIII, 90; Paus. I, 1, 3: vgl. Demosth. in Phorm. p. 918; schol. Ar. Acharn. 548.

heimischen und fremden Kaufleute sich versammelten und Geschäfte abschlossen; auch sassen hier zahlreiche Wechsler hinter ihren Tischen (*τράπεζαι*).[1]) Der innerste, nördlichste Winkel des grossen Hafens, jetzt ganz verschlammt, bildete schon im Alterthume ein von dem Hafen durch einen Damm abgeschnittenes seichtes und schlammiges Wasserbecken, das vielleicht zur Gewinnung von Seesalz benutzt wurde und daher den Namen *Ἁλαί* geführt zu haben scheint.[2]) Der zweite Hafen, *Ζέα* genannt, die Bucht zwischen der westlicheren und östlicheren Halbinsel, hatte Lagerplätze für 196, der dritte, *Μουνιχία*, an der Südostseite der östlicheren Halbinsel, dergleichen für 82 Kriegsschiffe. Diese drei Häfen nun waren nicht nur unter sich durch eine gemeinsame, die ganze Peiraeische Halbinsel umfassende Befestigung, sondern auch durch sogenannte 'lange Mauern' (*μακρὰ τείχη*) mit der Ringmauer der zwei Stunden landeinwärts gelegenen Hauptstadt verbunden. Themistokles nämlich, nachdem er als Archon (Ol. 74, 3) den ersten Grund zur Anlage des Peiraeeus als Hafenstadt gelegt hatte, liess gleich nach dem Abzuge der Perser, zugleich mit dem Wiederaufbau der Stadtmauern, die Peiraeische Halbinsel mit ihren Häfen durch eine Ringmauer, sowohl nach der Seeseite, wo sie genau der Küstenlinie folgte, als nach der Landseite, wo sie die Ortschaft Peiraeeus mit ihrer Akropolis Munichia umschloss, befestigen: diese Ringmauer wurde in einer Dicke von 11 Fuss, aber nur bis zur Hälfte der ursprünglich beabsichtigten Höhe (wahrscheinlich gegen 30 Fuss hoch) ganz aus sorgfältig behauenen, mit eisernen Klammern verbundenen Werkstücken aufgeführt.[3]) Etwa 20 Jahre später beschloss man dann, sowohl den neuen Hafen als auch den früheren, noch nicht ganz ausser Gebrauch gekommenen, der grösseren Sicherung der Stadt wegen durch Mauern mit derselben zu verbinden, und baute daher eine Mauer

---

[1]) Xen. Hell. V, 1, 21; Lysias in Tisid. fr. 75, 6 Scheibe; Demosth. in Lacr. p. 932; in Polycl. p. 1214; Theophrast. char. 23; Harpokr. u. *δεῖγμα*; schol. Ar. equit. 979; Polyaen. strat. VI, 2, 2.

[2]) Xen. Hell. II, 4, 34, wo jedoch *Ἁλαί* auch den zunächst nordöstlich von der Burg Munichia gelegenen Theil des Halipedon bezeichnen kann.

[3]) Thuk. I, 93: vgl. Ross arch. Aufs. I, S. 230 ff.; Curtius griech. Gesch. II, S. 690 (Anm. 19).

von 40 Stadien Länge (τὸ βόρειον τεῖχος) von der südwestlichen Stadtmauer Athens bis zur nördlichen Ringmauer des Peiraeeus und eine zweite, 35 Stadien lang, nach der Ostecke der Phalerischen Bucht (τὸ Φαληρικὸν τεῖχος): beide waren Ol. 81, 1 vollendet.[1]) Zwölf Jahre später, nachdem die Wichtigkeit des Peiraeeus für Vertheidigung und Verproviantirung der Stadt immer klarer erkannt worden war, wurde auf Rath des Perikles noch eine dritte Mauer (τὸ διὰ μέσου τεῖχος oder τὸ νότιον τεῖχος) angelegt, welche von Athen aus mit der nördlichen Mauer, von der sie gegen 600 Fuss abstand, parallel lief, kurz vor dem Peiraeeus aber nach Südosten zu abwich und sich östlich unterhalb der Festung Munichia mit der Peiraeischen Ringmauer vereinigte.[2]) Die Phalerische Mauer scheint schon in den letzten Jahren des Peloponnesischen Krieges verfallen zu sein und wurde auch, als Konon die nach der Einnahme Athens durch Lysander zerstörten langen Mauern wieder herstellte (Ol. 96, 4),[3]) nicht wieder aufgerichtet. Um Ol. 112 wurden die wieder hergestellten Mauern aufs neue ausgebessert[4]) und standen dann, wenn auch zuletzt in ziemlich verwahrlostem Zustande, bis zur Eroberung Athens durch Sulla, seit welcher nur noch Trümmer davon sichtbar waren.[5])

Der von diesen Befestigungswerken eingeschlossene Raum, vom Strande bis zur Ringmauer Athens, war in der Zeit der Blüte dieses Staates dicht bewohnt; denn zwischen den beiden langen Mauern zog sich eine Reihe von Häusern, wahrscheinlich meist der ärmern Klasse angehörig, hin,[6]) die Peiraeische Halbinsel aber war von einer volkreichen und lebhaften Ortschaft — die freilich seit dem 1. Jahrh. v. Chr. auf wenige Häuser zunächst bei den Häfen zusammengeschmolzen war[7]) — bedeckt,

---

[1]) Thuk. I, 107 f.; II, 13; Plut. Cim. 13: vgl. O. Müller de munimentis Athenarum, Göttingen 1836; Leake Topogr. Athens S. 296 ff.; Ulrichs a. a. O. S. 657 f.

[2]) Harpokr. u. διὰ μέσου τείχους: Plat. Gorg. 10, p. 455e.

[3]) Xen. Hell. II, 2, 23; IIII, 8, 9; Lys. in Agor. 14; Plut. Lys. 15; Diog. Laert. II, 39; Paus. I, 2, 2.

[4]) S. die Inschrift bei Müller de mun. Ath.; Leake Topogr. Athens S. 453 ff.; Rangabis antiquités helleniques II, N. 771.

[5]) Liu. XXXI, 26; Appian. Mithr. 30; Strab. p. 396; Paus. I, 2, 2.

[6]) Andoc. de myst. 45; Xen. Hell. II, 2, 3.

[7]) Strab. VIIII, p. 395; XIIII, p. 654; Cic. ep. ad fam. IIII, 5, 4.

deren Bewohner, hauptsächlich Schiffer und Kaufleute, die Hauptstütze der attischen Demokratie bildeten (Aristot. pol. V, 3). Die ersten Anfänge derselben fallen jedenfalls mit der Hafenanlage des Themistokles zusammen; aber erst unter Perikles (um Ol. 83) erhielt sie eine regelmässige Gestalt mit geraden Strassen und einer ringsum von Hallen umschlossenen Agora nach dem Plane des Architekten Hippodamos von Milet, dem zu Ehren der auf dem Hügelrücken östlich über dem Emporion, nördlich vom Hafen Zea gelegene Marktplatz *ἡ Ἱπποδάμειος ἀγορά* genannt wurde.[1]) Von diesem führte eine Strasse in östlicher Richtung aufwärts nach den Heiligthümern der Artemis Munichia und der ihr verwandten, ursprünglich Thrakischen Göttin Bendis, welche auf der nördlichen Fortsetzung des Felshügels, dessen flacher Gipfel die Burg Munichia trug, standen.[2]) Etwas südlich von denselben erkennt man noch jetzt am Nordwestabhange des Hügels das Halbrund des Theaters, welches Eigenthum des Demos Peiraeeus war und ebenso wie das athenische sowohl zu dramatischen Aufführungen als zu Volksversammlungen benutzt wurde.[3]) Auf der grössern westlichen Halbinsel, die im Alterthume höchst wahrscheinlich ganz mit Häusern bedeckt war und vielleicht den Namen *Σηράγγιον* führte,[4]) liegen noch an der Südostseite ausgedehnte Grundmauern zu Tage: hier stand, wie neuere Ausgrabungen gezeigt haben, ein Metroon, Tempel der Göttermutter, aus Peiraeischem Steine in dorischem Style erbaut.[5]) Die Steinbrüche, aus welchen das Material dazu, sowie

---

[1]) Aristot. pol. II, 8; schol. Ar. equit. 327; Bekker anecd. I, p. 266; Harpokr. u. *Ἱπποδάμεια*; Xen. Hell. II, 4, 11; Andoc. de myst. 45: vgl. C. Fr. Hermann disputatio de Hippodamo Milesio, Marb. 1841.

[2]) Xen. Hell. a. a. O.; Paus. I, 1, 4: dem Heiligtum der Artemis Munichia gehört wahrscheinlich der Altar des (od. richtiger wohl der) Phosphoros (Clem. Alex. strom. I, p. 348) an, auf den vielleicht auch Lys. in Agor. 24 zu beziehn ist.

[3]) Thuk. VIII, 93; Xen. Hell. II, 4, 32; Lys. in Agor. 32, 55; C. I. n. 101 u. 102. Die Annahme Leake's (Topogr. S. 276 f.), dass ausser dem Theater bei Munichia es noch ein Peiraeisches Theater, das er westlich vom Hafen Zea ansetzt, gegeben habe, ist durchaus irrig.

[4]) Isaeus de her. Philoct. 33; Alciphr. III, 43; Harpokr., Phot. u. Suid. u. *Σηράγγιον*.

[5]) S. Papasliotis im arch. Anz. 1855, N. 82. 83; K. Fr. Hermann im Philolog. X, S. 293 ff.

zu den Hafen- und Mauerbauten gewonnen wurde, finden sich noch an der Westseite der Halbinsel, sowie westlich von der Landzunge Eetioneia: ihre tiefen Kammern wurden von den Athenern zeitweise als Gefängnisse benutzt.[1]) Am grossen Hafen lag ausser den schon erwähnten Hallen zunächst beim Seezeughause ein von Konon nach dem Seesiege bei Knidos errichtetes Heiligthum der Aphrodite, gewöhnlich *τὸ Ἀφροδίσιον* genannt, wo die Göttin unter den Beinamen *Συρία* und *Εὔπλοια* verehrt wurde; etwas weiter landeinwärts das Heiligthum des Zeus Soter und der Athene Soteira, ein freier Raum mit den Erzbildern der beiden Gottheiten, denen die Kaufleute nach glücklich überstandener Seefahrt zu opfern pflegten, umgeben von Säulenhallen, welche mit Gemälden geschmückt waren.[2]) Auch zeigte man in der Nähe des südwestlichen Eingangs des Hafens ein Grabmal in Form eines Altars auf einem ansehnlichen Unterbau, welches nach einer sehr zweifelhaften Tradition die Gebeine des Themistokles enthalten sollte.[3]) Ferner befand sich im Peiraeeus ein wahrscheinlich an der Agora gelegenes Heiligthum der Hestia, ein dem Theseus geweihter Bezirk, der vielleicht ausserhalb der eigentlichen Ortschaft zwischen den langen Mauern lag, und ein Gerichtshof, *τὸ ἐν Φρεαττοῖ δικαστήριον*, in welchem die Epheten über Leute, welche, wegen Mord verbannt und noch als Verbannte wegen eines zweiten Mordes angeklagt, in einem Kahne vor ihnen erschienen, zu Gericht sassen:[4]) der Platz desselben war wohl an der kleinen Bucht an der Ostseite der westlichen Halbinsel, etwas südlich vom Eingange des Hafens Zea, an deren felsigem Ufer ein rundes brunnenartiges Loch und dahinter eine ovale Vertiefung in Form einer Badewanne, beide mit einem starkabführenden Wasser angefüllt, sich vorfinden. Ein ähnlicher kleiner Nebenhafen, welcher nicht in das Befestigungssystem des Peiraeeus mit aufgenommen war — jedenfalls eine der Buchten westlich vom grossen Hafen — hiess *ὁ κωφὸς λιμήν*, der stille

---

[1]) Xen. Hell. I, 2, 14.

[2]) Schol. Ar. pac. 145; Paus. I, 1, 3; Inschr. bei Rangabis ant. hell. II, N. 809 u. 1069; Strab. p. 396; Ar. Plut. 1779.

[3]) Plut. Them. 32; Paus. c. 1, 2.

[4]) C. I. N. 101 u. 103: vgl. Andoc. de myst. 45. — Demosth. in Aristocr. p. 645; Paus. c. 28, 11; Harpokr. u. *ἐν Φρεατοῖ*; Hellad. bei Phot. bibl. p. 535; Bekker anecd. I, p. 311.

Hafen, mit welchem der sogenannte Diebeshafen (*Φωρῶν λιμήν*), eine beliebte Ankerstätte für die Schiffe, welche sich den Zollbeamten entziehen wollten, wahrscheinlich identisch ist.[1]) Eine andere dieser Buchten, wahrscheinlich die unterhalb des östlichen Fusses des Korydallos gelegene (bei dem jetzt zerstörten Dorfe Kerasini), war der Landungsplatz für den wohl meist von Hirten bewohnten Demos *Θυμοιτάδαι*, der mit den Demen Phaleron, Peiraeeus und *Ξυπετή* (welcher in alten Zeiten den Namen *Τροία* geführt haben soll) zu einer engeren, auf gemeinsamem Cultus beruhenden Vereinigung, einer sogenannten *τετρακωμία*, deren Mittelpunkt ein am südlichen Fusse des Korydallos, der Insel Salamis gegenüber, gelegenes Heiligthum des Herakles bildete, verbunden war: zwischen diesem Heiligthume und dem Peiraeeus, also in der Niederung nordwestlich von dem letzteren, zunächst der nördlichen langen Mauer, lag noch ein Demos, *Ἐχελίδαι*, in welchem sich der Hippodrom für die hippischen Agonen, welche an den Panathenaeen gehalten wurden, und ein Heiligthum des Heros *Ἔχελος* befand.[2]) Der mit dem Berge gleichnamige Demos *Κορυδαλλός* (*Κορυδαλλεῖς*), welcher ein Heiligthum der Kora Soteira besessen zu haben scheint, lag wahrscheinlich nördlich von Thymoitadae, hart am westlichen Fusse des Gebirges, am Eingange des Passes, welcher aus dem südlichsten Theile der athenischen Ebene nach der Westküste führt: zu seinem Weichbilde gehörte wohl auch die jenseits des Passes nach Westen vortretende Halbinsel *Ἀμφιάλη* (jetzt Skaramanga), auf welcher sich noch Spuren alter Bauten vorfinden.[3])

Zwei Stunden nordöstlich vom Peiraeeus, $1^1/_2$ Stunde nördlich von Phaleron, lag die Hauptstadt Attikas, *αἱ Ἀθῆναι*, von Ausländern auch zur Unterscheidung von anderen gleichnamigen Städten Athenae Atticae genannt.[4]) Den eigentlichen Kern

---

[1]) Xen. Hell. II, 4, 31; Demosth. in Lacrit. p. 932; 942; Strab. p. 395; Bekker anecd. I, p. 315.

[2]) Plut. Thes. 19; Ar. uesp. 1138 c. schol.; Poll. IIII, 105; Steph. B. u. *Ἐχελίδαι* u. *Τροία*; Strab. XIII, p. 604; Hesych. u. *ἐν Ἐχελιδῶν*; Etym. M. p. 404, 3. Zur Lage des Herakleion vgl. Diod. XI, 18; Plut. Them. 13.

[3]) Strab. p. 395; Steph. u. *Κορυδαλλός*; Ammon. p. 84 ed. Valck., cf. Valckenarii animadu. p. 129.

[4]) Plaut. mil. glor. 100; Pseud. 416; Epid. III, 4, 66; Truc. II,

und Ausgangspunkt der Gründung derselben bildete ein nach allen Seiten, ausser nach Westen zu, steil abfallender Felshügel von unregelmässig ovaler Form, dessen obere Fläche, 900 Fuss lang und an der breitesten Stelle 400 Fuss breit, sich bis zu einer Höhe von 154 Meter über die Meeresfläche erhebt: die *Ἀκρόπολις*, auch schlechtweg *πόλις* genannt, welche dann für alle Zeiten in religiöser, in künstlerischer und militärischer Hinsicht der Mittelpunkt der Stadt blieb. Die Ebenung der oberen Fläche des Felsens, sowie die Ummauerung derselben und die Anlegung einer starken, durch neun hinter einander liegende Thore geschützten Befestigung an der allmälig aufsteigenden Westseite, des sogenannten *Ἐννεάπυλον*, war nach der attischen Tradition ein Werk der Pelasger, welche als Unterworfene am Fusse der von den Siegern in Besitz genommenen Burghöhe wohnen und dieselbe für jene befestigen mussten.[1]) So schloss sich schon seit den ältesten Zeiten an die Burg eine Unterstadt, welche sich vom südlichen Fusse des Burgfelsens etwa westlich bis zum Fusse des von Nord nach Süd streichenden, in mehrere lang gestreckte Hügel gesonderten felsigen Höhenzuges, dessen Rücken später die Gränze der Stadt nach dieser Seite bildete, östlich bis nahe an das rechte Ufer des Ilissos (der alle Zeit ausserhalb der Stadtmauern blieb) erstreckte. Eine erste Erweiterung erhielt diese älteste Stadt bereits, als sie zum politischen Mittelpunkte der zu einem staatlichen Ganzen vereinigten Landschaft wurde, also, wie die Sage es ausdrückt, durch den *συνοικισμός* des Theseus, indem sie wahrscheinlich damals zuerst auch auf das am nördlichen Fusse des Burghügels gelegene Land, welches dann allmälig der eigentliche Haupttheil der Stadt wurde, ausgedehnt ward. Nach der Verbrennung Athens durch die Perser wurde dann bei dem Neubau der Stadt auf Rath des Themistokles die Ringmauer nach allen Seiten hin, namentlich aber gegen Norden, erweitert, wodurch die Stadt einen Umfang von etwa 50 Stadien erhielt: die Richtung dieser Ringmauer lässt sich im Westen noch in deutlichen Spuren auf den Rücken der Felshügel des Museion und der Pnyx nebst ihren nördlichen

---

6, 16. Drei Städte dieses Namens kannte Varro de l. l. VIII, 35, Oros 5, Philon 6: s. Steph. B. u. *Ἀθῆναι*, der selbst acht aufzählt.

[1]) Paus. c. 28, 3; Dionys. Hal. a. R. I, 28; Bekk. anecd. p. 419, 28; Herod. VI, 137: vgl. unten.

Fortsetzungen bis in die Gegend der jetzigen Kapelle der *ἁγία Τριάδα*, im Süden vom Gipfel des Museion herab in ziemlich gerader östlicher Richtung bis zu den niedrigen Anhöhen oberhalb des rechten Ufers des Ilissos, welchen sie dann in nordöstlicher Richtung folgte, erkennen: an den übrigen Seiten, im Norden und Nordosten der Stadt, sind alle Spuren derselben verschwunden, doch lassen die in dem nördlichsten Theile der neuen Stadt, in der Gegend der Universität und der dortigen Boulevards aufgefundenen Gräber wenigstens auf die Begränzung der alten Stadt von dieser Seite einen Schluss machen.[1]) Die Mauern wurden zunächst mit solcher Hast aufgeführt, dass die einzelnen Lagen durchaus nicht gleichmässig gemacht, ja an manchen Stellen Grabsteine und sonstige schon zu andern Zwecken benutzte Werkstücke mit eingemauert wurden, Unregelmässigkeiten, die noch zur Zeit des Peloponnesischen Krieges bestanden, aber allmälich bei den verschiedenen Ausbesserungen der Mauern, wie namentlich bei der kurz nach der Schlacht bei Chaeroneia, beseitigt worden zu sein scheinen, da die jetzt erhaltenen Fundamente durchaus regelmässige Steinlagen zeigen. Die Mauer an der Nordost- und Ostseite der Stadt bestand wenigstens zur Zeit um Christi Geburt aus Ziegeln (Vitruv. II, 8, 9; Plin. 35, 14, 49, 172). Da die Stadt selbst nach der fast vollständigen Zer-

---

[1]) Thuk. II, 15; I, 93; II, 13, an welcher Stelle 43 Stadien als Umfang der Ringmauer, abgesehn von der Partie zwischen der nördlichen u. Phalerischen Mauer, angegeben werden: die Berechnung dieser Strecke beim Schol. auf 17 Stadien, so dass der Umfang der ganzen Ringmauer 60 Stadien betragen würde, beruht jedenfalls auf einer Verwechselung des *κύκλος τοῦ ἄστεος* mit dem *περίβολος* des Peiraceus. Die von Forchhammer (Topographie von Athen, Kiel 1841, S. 9 ff.) angenommene Ausdehnung der Ringmauer, westlich vom Museion u. der Pnyx u. östlich über den Ilissos, welche auch Raoul-Rochette (sur la Topographie d'Athènes, articles extraits du Journal des Savants, Paris 1852, p. 17 ss.) billigt, streitet nicht nur gegen die erhaltenen Reste (deren genaue Verzeichnung durch Curtius zu erwarten ist), sondern auch gegen bestimmte Zeugnisse, wie das vom *τεῖχος ἐν τῇ πνυκί* (schol. Ar. au. 997) u. dem *Ἰλισσὸς ἐκ θατέρου μέρους τοῦ ἄστεος ῥέων* (Strab. VIIII, p. 400): vgl. Ross, das Theseion u. der Tempel des Ares in Athen (Halle 1852) S. V ff. Wenn bei Diodor. XIII, 72 8 Stadien als ziemlich $^2/_3$ der Mauer (*τὰ δύο μέρη σχεδὸν τοῦ τείχους*) bezeichnet werden, so ist unter *τεῖχος* wohl nur die eine Seite der (als Viereck gedachten) Stadtmauer, gegen welche der Feind heranrückt, zu verstehn.

störung durch die Perser mit derselben Hast wiederhergestellt worden war, wie die Ringmauer, so war die Anlage der Strassen und Plätze durchaus keine regelmässige und nach einem bestimmten Plane durchgeführte; die Privathäuser, deren Zahl über 10,000 betrug (Xen. mem. III, 6, 14), waren zum grossen Theile einfach, ja ärmlich, wie besonders im westlichsten Theile der Stadt, dem nur spärlich und meist von der ärmsten Volksklasse bewohnten Stadtviertel, wo wir noch an den Abhängen der Felshügel zahlreiche kleine Hausplätze (*οἰκόπεδα*), meist von äusserst geringem Umfange, in den natürlichen Felsboden eingeschnitten finden;[1]) mit um so grösserer Pracht aber waren die öffentlichen Gebäude, vor allen die Tempel der Götter ausgestattet. Eingetheilt war die Stadt in *κῶμαι*, Quartiere, welche ihrer rechtlichen Geltung nach den Demen gleichstanden, zu denen sie auch geradezu gezählt werden, wie denn auch einige davon sich über die Thore der Stadt hinaus erstreckten; die Abgränzung derselben war officiell festgesetzt, aber factisch so gut wie gar nicht vorhanden.[2]) Die Demen, welche wir mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit als städtische nachweisen können, waren *Μελίτη* (*οἱ Μελιτεῖς*), *Κεραμεικός* (*οἱ Κεραμεῖς*), *Κολυττός* (*οἱ Κολυττεῖς*), *Διόμεια* (*οἱ Διομειεῖς*) und *Κυδαθήναιον* (*οἱ Κυδαθήναιοι* und *Κυδαθηναιεῖς*): von diesen umfasste Melite den westlichsten Theil der Stadt bis zur Agora,[3])

---

[1]) (Dicaearch.) descr. Gr. I, 1; Aeschin. in Tim. § 82 ff.; Xen. de uectig. 2, 6; Thuk. II, 17.

[2]) Isocr. Areopag. 46, p. 149; Strab. I, p. 65: die *ὁρισμοὶ τῆς πόλεως* erwähnt schol. Ar. au. 997. — Vgl. über die städtischen Demen Sauppe de demis urbanis Athenarum, Weimar 1846, u. Hanriot recherches p. 1 ss., die beide zehn städtische Demen, einen aus jeder Phyle, annehmen.

[3]) Dies zeigt, trotz Ross' Widerspruch (das Theseion S. 46 ff.), schol. Ar. aues 997, wo die Worte *Μελίτη γὰρ ἅπαν ἐκεῖνο* nothwendig auf das vorhergehende *τὸ χωρίον ἐκεῖνο πᾶν, ᾧ περιλαμβάνεται καὶ ἡ Πνύξ* bezogen werden müssen; u. damit stimmt auch die Lage des Schindangers, unmittelbar ausserhalb der Stadtmauer, nahe beim Hause des Themistokles in Melite (Plut. Themist. 22) u. in der Nähe des *βόρειον τεῖχος* (Plat. rep. IIII, p. 439e), d. h. der nördlichen langen Mauer, nicht wie Ross (a. a. O. S. 44) willkürlich deutet 'der nördlichen Stadtmauer'. Auch Plut. de exilio 6 zeigt, dass Melite u. Diomeia gerade entgegengesetzte Theile der Stadt einnahmen. Die Lage von Melite

der Kerameikos die Agora sammt dem nördlich und wohl auch zunächst nordöstlich davon gelegenen Stadttheile, Kolyttos, das an Melite gränzte, ohne dass man die Gränzen zwischen beiden bestimmt aufzeigen konnte, den südlich und östlich von der Agora unter der Nordseite der Akropolis gelegenen Mittelpunkt der Stadt,[1]) Diomeia (das freilich nirgends bestimmt als städtischer Demos bezeugt ist) die Nordostseite derselben nebst der zunächst ausserhalb der Stadtmauer gelegenen Gegend um das Gymnasion Kynosarges,[2]) im Süden an Kolyttos und Kydathenaeon gränzend, Kydathenaeon endlich wohl das südlich und östlich von der Akropolis gelegene älteste Stadtviertel.[3]) Unsicher ist, ob auch der *Κολωνὸς ἀγοραῖος*, eine Anhöhe unmittelbar an der Agora (vgl. S. 287), ein besonderer Demos war oder nur einen Theil von Melite ausmachte,[4]) sowie ob der Demos *Σκαμβωνίδαι*, in welchem sich ein schmaler Weg oder ein Gässchen, *Μύρμηκος ἀτραπός* genannt, befand, innerhalb der Stadtmauern lag.[5])

---

in der Nähe der Agora, oberhalb derselben, beweist Demosth. in Conon. p. 1258; Plat. Parmen. p. 126c.

[1]) Strab. I, p. 65; Himer. bei Phot. bibl. cod. 243, p. 375b 6 Bekk.: vgl. Plut. de exilio 6.

[2]) Diomos galt als Sohn des Kolyttos: Steph. B. u. *Διόμεια*; Hesych. u. *Διομεεῖς*. Die Diomeer scheinen im Rufe der Grossprahlerei gestanden zu haben: s. Ar. Acharn. 605 u. Etym. M. p. 277, 21.

[3]) Die Lage dieses Demos *ἐν ἄστει* bezeugen Hesych. u. *Κυδαθήναιος* u. schol. Plat. sympos. p. 173b: dass er an der Südseite der Akropolis, dem ältesten Theile der Stadt, lag, ist eine durch die Lage der andern Demen u. auch durch den Namen gerechtfertigte Vermutung.

[4]) Nach Harpokr. u. *Εὐρυσάκειον* u. *Κολωναίτας* gehörte das am Kolonos Agoraeos gelegene Eurysakeion zu Melite; nach schol. Ar. aues 997 scheint die im Volksmunde gebräuchliche Bezeichnung *Κολωνός* für die Gegend hinter der *μακρὰ στοά* (der Poikile?) in den *ὁρισμοὶ τῆς πόλεως* sich nicht vorgefunden zu haben. Für einen Demos halten den Kol. Ag. Ross die Demen S. 10 ff.; Sauppe de demis p. 18; Böckh Staatsh. II, S. 303 f.

[5]) Vgl. Phot. u. *Μυρμηκὸς ἀτραπούς*, wo *Ἀθήνησιν* nicht von der Stadt verstanden zu werden braucht: die *ἀγορὰ Σκαμβωνιδῶν* in der beim Theseion gefundenen Inschrift C. I. n. 70 kann auch die Versammlung der Demoten, nicht bloss den Versammlungsplatz bezeichnen; aber die Inschr. bei Ross Demen N. 18, ein Verzeichniss von Freigelassenen, die alle in der Stadt selbst od. in deren Nähe wohnen, spricht allerdings dafür, dass die Demen Skambonidae u. Keiriadae (s. unten) in oder nahe bei der Stadt lagen: ersterer vielleicht im nördlichen Theile der Stadt, zwischen Kerameikos u. Diomeia.

Den südwestlichsten Punkt der Stadt bildet ein hoher und ziemlich steiler Felshügel, dessen noch innerhalb der Stadtmauer befindlicher Gipfel noch jetzt die Reste eines Marmordenkmals trägt, welches im Beginn des zweiten Jahrh. n. Chr. zu Ehren eines Nachkommen des letzten Königs von Kommagene, Namens Philopappos, errichtet worden ist:[1]) der Hügel hiess *τὸ Μουσεῖον*, weil der Sänger Musaeos hier gesungen haben und hier begraben sein sollte. Demetrios Poliorketes umgab den Hügel auch an der Nord- und Westseite mit Mauern und machte ihn so zu einer Festung, in welche er eine Makedonische Besatzung legte, die einige Zeit später von den Athenern unter Führung des tapfern Olympiodoros wieder vertrieben wurde (Plut. Dem. 34; Paus. c. 25, 7 ff.). Am östlichen Fusse des Hügels bemerkt man zwei sehr geräumige, in den Fels gehauene Kammern, welche im Volksmunde *ἡ φυλακὴ τοῦ Σωκράτους* genannt werden: nicht unwahrscheinlich ist es, dass sie allerdings zu Gefängnissen benutzt wurden. In der tiefen Einsenkung, welche den Nordabhang dieses Hügels von einem weit niedrigeren Hügel trennt, der sich als langgestreckter Felsrücken von SO nach NW zieht, befinden sich noch im Felsboden deutliche Spuren eines Thores, sowie die in den Fels geschnittenen Radgleise einer Fahrstrasse: das Thor hiess *πύλαι Μελιτίδες*, die Strasse, welche zwischen den westlichen Abhängen der Felshügel sich hinzieht und zu deren beiden Seiten zahlreiche Gräber, darunter auch die der Familie des Miltiades (*Κιμώνια μνήματα*), in den Felsen gehauen waren, *ἡ διὰ Κοίλης ὁδός*.[2]) Der Name Koile übrigens muss, da er auch einen attischen Demos bezeichnet, auch die westlich und südwestlich von der Stadt gelegene Gegend bis gegen den Peiraeeus hin umfasst haben. — Am östlichen Abhange des nördlich vom Museion gelegenen Hügels bemerkt man eine aus grossen Steinblöcken errichtete Mauer, welche eine Terrasse in Form eines Kreissegments stützt, die gegen Südwesten durch eine lange, glattbehauene Felswand überragt und abgeschlossen ist, über welcher wieder eine höhere Felsterrasse von geringerem Umfange liegt: aus der Mitte jener Felswand, welche nicht eine gerade Linie, sondern einen stumpfen

---

[1]) Stuart Alt. v. Ath. III, C. 5, T. 1 u. 3; Böckh C. I. n. 362; Leake Topogr. Ath. S. 359 ff.

[2]) Paus. c. 23, 9; Marcell. uita Thuc. 17; 32; 55; Herod. VI, 103.

Winkel bildet, tritt ein Felswürfel hervor, der auf einer in drei Stufen gegliederten Krepis ruht, von welcher zwei schmale Treppen zu der jetzt zerstörten Oberfläche des Würfels hinaufführen: breitere Stufen führen dann von dieser auf die Terrasse oberhalb der Felswand. Diese in ihrem Plane einigermaassen an die späteren Theater erinnernde Anlage diente in der Zeit der Selbständigkeit Athens für die Volksversammlungen und wurde daher mit dem eigentlich die Versammlung selbst bezeichnenden Namen *Πνύξ* benannt, der dann auf den ganzen Felshügel und vielleicht auch auf den nördlich davon gelegenen ausgedehnt wurde: das Volk sass auf der fast halbkreisförmigen unteren Terrasse, die mit Schranken oder einer Mauer umschlossen war, theils auf Steinsitzen, theils auf Holzbänken; der Steinwürfel war der ursprüngliche Platz des Redners, das *βῆμα*, während dasselbe später an die entgegengesetzte Seite der Terrasse verlegt worden zu sein scheint; die obere Terrasse dürfte für die vor Eröffnung der Versammlung darzubringenden Opfer bestimmt gewesen sein.[1]) An der Stadtmauer, welche diese obere Terrasse im Westen begränzte, war durch den berühmten Astronom Meton eine Sonnenuhr aufgestellt worden (schol. Ar. aues 997). Ein nicht mehr sicher zu bestimmender Platz, wahrscheinlich am nordöstlichen Fusse des Hügels, führte den Namen *ἡ Χρύσα* (Plut. Thes. 27).

---

[1]) Gegen die von Welcker (der Felsaltar des höchsten Zeus od. das Pelasgikon zu Athen, bisher genannt die Pnyx, in den Abhdl. d. Berl. Akad. 1852 S. 267 ff.) vertretene Ansicht, diese ganze Anlage sei ein altpelasgisches Heiligthum des Zeus Hypsistos, s. Ross die Pnyx u. das Pelasgikon in Athen, Braunschw. 1853 u. meinen Aufsatz über die Athenische Pnyx im Philol. IX, S. 631 ff., der mir weder durch Welckers Entgegnung (im Rhein. Mus. N. F. X, S. 591 ff.), noch durch die kürzlich aus Athen gemeldete Entdeckung von drei grossen, zum Theil in den Fels gehauenen Stufen auf der sanft geneigten Fläche unterhalb des Steinwürfels widerlegt zu sein scheint: aus der letzteren kann man auf eine Verlegung der Rednerbühne, wenn auch in anderer Weise, als sie Plut. Themist. 19 sich denkt, schliessen. Die Erwähnung der *Διονύσια τὰ περὶ Πνύκα* in der Inschr. bei Rangabis ant. hell. II, n. 2285 trägt zur Bestimmung der Lage der Pnyx gar nichts bei, da sie sich wahrscheinlich auf die *κατ' ἀγροὺς Διονύσια*, welche auch in den städtischen Demen durch Aufführung von Schauspielen gefeiert wurden (vgl. Aeschin. in Tim. § 157; Demosth. de cor. p. 288), beziehen. — Uebrigens galt auch die Pnyx als geweihter Ort: *τὴν θεῶν χρησμοῖς καθωσιωμένην Πύκνα* Athen. V, p. 213[d].

Die nordwestliche Seite des Pnyxhügels ist wieder durch eine natürliche Einsenkung des Felsbodens, in welcher ebenfalls, wie es scheint, ein Stadtthor angebracht war,[1]) von einem steileren kahlen Felshügel getrennt, auf dessen Gipfel jetzt die Sternwarte errichtet ist: man nennt ihn gewöhnlich den Nymphenhügel nach der in der Nähe der Sternwarte an der Westseite des Hügels in eine geglättete Felswand flach eingehauenen Inschrift HIEPON | NYMΦ | ΔΕΜΟ., welche aber nur bezeugt, dass an dieser Stelle ein kleines Heiligthum der Nymphen, wie es deren ohne Zweifel ziemlich viele in Athen gab, stand: wahrscheinlich hat man im Alterthume den Hügel, dessen der Stadt zugewandte Seite durch Hausplätze, Wasserrinnen u. dgl. von alter Bewohnung zeugt, während die ausserhalb der Stadtmauer gelegene Westseite öde Steinbrüche darbietet,[2]) mit unter dem Namen der Pnyx einbegriffen. Ein kleiner nordöstlicher Vorsprung des Hügels trug ein wahrscheinlich nur aus einem Altar bestehendes Heiligthum des Zeus, wie die in den Felsen eingegrabene Inschrift ϟΟΙΔ ϟΟЯΟΗ (*ὅρος Διός*) zeigt. Am nördlichen Fusse desselben, zwischen ihm und einem vereinzelten Felsen, auf welchem jetzt eine Kapelle des heiligen Anastasios steht, bemerkt man wieder in dem felsigen Boden die Spuren eines antiken Thores, wahrscheinlich der *Πειραϊκὴ πύλη*, zu welcher wenigstens früher die gewöhnliche Strasse vom Peiraeeus nach der Stadt längs der nördlichen langen Mauer hin führte, die auch Pausanias eingeschlagen zu haben scheint.[3]) Unmittelbar ausser-

---

[1]) Ob dies die *Ἱππάδες πύλαι*, vor denen sich zahlreiche Begräbnissstätten befanden (Plut. vit. X or. Hyper. p. 849; Alciphr. ep. III, 51), gewesen seien, wie Leake annimmt, oder die *Ἠρίαι πύλαι*, das Gräberthor (Etym. M. p. 437, 19; Theophr. char. 14), wie Ross meint, ist nicht zu bestimmen.

[2]) Demosth. in Nicostr. p. 1251. Auch der Schindanger (s. S. 274, Anm. 3) nebst dem *βάραθρον*, in welches gemeine Verbrecher hinabgestürzt wurden (Harpokr. u. Suid. u. d. W.; Bekker anecd. I, p. 219), befand sich in dieser Gegend.

[3]) Plut. Sulla 14; Thes. 27: vgl. Plat. rep. IIII, p. 439c; dies ist jedenfalls auch *ἡ εἰς τὸν Πειραιᾶ ἁμαξιτός* bei Xen. Hellen. II, 4, 10, die Forchhammer (Topogr. v. Athen S. 24 f.) unrichtig zwischen die langen Mauern setzt. Im zweiten Jahrh. n. Chr. gieng allerdings die gewöhnliche Strasse vom Peiraeeus nach dem Dipylon (s. Lucian. nauig. 17), allein durch dieses kann Pausanias nicht in die Stadt eingetreten sein, weil es unmittelbar in den inneren Kerameikos führte

halb dieses Thores befand sich das Heroon des altionischen Heros Chalkodon; innerhalb aber ging in südöstlicher Richtung eine breite Strasse vom Thore aus bis nach der Agora; an der einen Seite derselben lag das Pompeion, ein Gebäude, in welchem die zu den festlichen Aufzügen gebrauchten goldenen und silbernen Gefässe aufbewahrt wurden, das aber auch mehrere Kunstwerke, wie eine Statue des Sokrates und Porträts des Isokrates, sowie einiger Komödiendichter enthielt; dann ein Heiligthum der Demeter mit Bildsäulen dieser Göttin, der Kora und des Iakchos, von der Hand des Praxiteles (auch τὸ Ἰακχεῖον genannt), und in der Nähe desselben eine Reiterstatue, welche ursprünglich den Poseidon im Kampfe mit dem Giganten Polybotes darstellte, in der Römischen Kaiserzeit aber durch Aenderung der Inschrift zum Bilde einer anderen Person, wahrscheinlich eines Römischen Kaisers, gestempelt worden war. Die andere Seite jener Strasse bildeten Säulenhallen, d. h. grosse gegen die Strasse hin durch Hallen abgeschlossene Grundstücke, deren grösstes ein dem Hermes geweihtes Gymnasion, mehrere Heiligthümer und ein früher dem Pulytion gehöriges Haus umfasste, das wegen der darin geschehenen Nachahmung der Eleusinischen Mysterien confiscirt und dann dem Dionysos Melpomenos geweiht worden war, neben dessen Bilde man auch Statuen der Athene Paeonia, des Zeus, der Mnemosyne, der Musen und des Apollon (letztere von Eubulides gefertigt und geweiht), sowie eine an die Wand gefügte Maske des Dionysischen Daemons Akratos erblickte; neben dem Heiligthum befand sich noch ein kleineres Gebäude, worin Bildwerke aus Terracotta, auf die Einführung des Dionysoscultes in Attika bezüglich, aufgestellt waren.[1]) Diese Strasse nun führte gerade auf die West-

(Plut. Sulla 14), während Paus. (c. 2, 4) vom Thore aus erst an mehreren Stoen vorübergeht, ehe er nach dem Kerameikos gelangt.

[1]) Paus. c. 2, 4; Plut. Arist. 27; Alciphr. ep. III, 59; Diog. L. II, 43; Plut. vit. X or. Isocr.; Plin. h. n. XXXV, 11, 40, 140 (wo doch gegen die Codd. comoedos gelesen werden muss: vgl. Brunn Gesch. d. gr. Künstl. II, S. 299.). — Die Annahme von Ross (Archäol. Aufs. I, S. 143 ff.), dass ein im J. 1837 am westlichen Ende der jetzigen Hermesstrasse entdecktes Fundament aus Porosquadern, bei welchem der Kopf u. Torso einer kolossalen weiblichen Figur, vielleicht einer Athene, u. zwei männliche Porträtköpfe gefunden wurden, das 'ἀνάθημα καὶ ἔργον Εὐβουλίδου' sei, ist ganz grundlos; denn theils giebt Paus. nicht

seite der Agora, eines länglich viereckten, von mehreren unter einander nicht zusammenhängenden Hallen begränzten Platzes, welcher den südlichsten Theil des Stadtviertels Kerameikos bildete und im Süden bis zum Beginn des Aufgangs zur Akropolis, im Norden bis nahe an die noch erhaltenen Reste vom Gymnasion des Ptolemaeos sich erstreckte. Allerdings kann dies nicht die Agora der ältesten, wesentlich auf die Südseite der Akropolis beschränkten Stadt gewesen sein, sondern wir müssen diese später fast verschollene *ἀρχαία ἀγορά*, die zugleich für die Volksversammlungen diente (Apollod. bei Harpokr. u. *Πάνδημος Ἀφροδίτη*), am südwestlichen Fusse der Akropolis, in der Niederung zwischen dieser, dem Areopag und der Pnyx suchen, wenn sie nicht mit der letzteren selbst identisch ist: an ihren späteren Platz, der früher den Namen *Ἐρέτρια* geführt haben soll (Strab. X, p. 447), wurde sie wahrscheinlich durch Peisistratos verlegt.[1]) Dass die Agora von bedeutendem Umfange war, zeigt ausser der grossen Anzahl von öffentlichen Gebäuden, Hallen und Heiligthümern, die sie umgaben, schon der Umstand, dass sie nicht bloss für den Handel und Wandel, sondern auch zu politischen Versammlungen und als Spaziergang für die Bürger diente. Für den Handel waren besondere Abtheilungen, *κύκλοι* genannt, bestimmt, in denen Lebensmittel aller Art, mit Ausnahme des Fleisches, besonders Fische in reicher Auswahl, Küchen- und Hausgeräthe, Kleidungsstücke und was sonst zu des Lebens Nothdurft gehört, feilgeboten wurden,[2])

---

die ganze Statuengruppe, sondern nur den Apollon als Weihgeschenk u. Werk des Eubulides an, theils nennt die bei der Ausgrabung entdeckte u. von Ross allerdings wohl richtig ergänzte Inschrift den Eubulides, Sohn des Eucheir, nur als den Verfertiger, nicht auch als den Stifter der Werke, auf welche sie sich bezieht. Darnach hat also jener Fund für die Athen. Topographie gar keinen Werth u. wir können der Strasse, durch welche Paus. vom Thore nach dem Kerameikos geht, ruhig eine südöstliche, nicht, wie Ross thut, eine nordöstliche Richtung geben, wodurch meiner Ansicht nach erst eine richtige Anordnung der Gebäude an der Agora möglich wird. Vgl. auch Rangabis in der *ἐφημερὶς ἀρχαιολογική* 1838, S. 79 ff.

[1]) Vgl. über die Athenische Agora O. Müller de foro Athenarum in drei Indices lectionum von Göttingen 1839—40; Zestermann die antiken u. die christlichen Basiliken S. 35 ff.; R. Rochette sur la topogr. d'Athènes p. 53 ss.; Ross Theseion S. 38 ff.; Curtius über die Agora in Athen, Vortrag auf der Philologenversammlung 1856.

[2]) Harpokr. u. *κύκλοι*; schol. Ar. equit. 137; Poll. VII, 11; 78;

theils in Buden (σκηναί), theils innerhalb einfacher Umzäunungen (γέρρα); auch die besuchtesten Läden der Gewerbtreibenden lagen am Markte selbst oder doch in nächster Nähe desselben.[1]) Auf dem südlicheren Theile des Marktes war ein freier Platz reservirt, der, wenn Abstimmungen über den Ostrakismos stattfanden, zu diesem Zwecke mit hölzernen Schranken umgeben oder auch mit einem Seile umzogen wurde (daher τὸ περισχοίνισμα), damit die Abstimmenden controlirt werden konnten.[2]) In der Nähe hatte Kimon zur Bequemlichkeit der Spaziergänger Platanen gepflanzt, unter denen Bildsäulen berühmter Männer, wie des Demosthenes, aufgestellt wurden.[3]) Endlich war der Markt auch als religiöser Mittelpunkt der ganzen Landschaft bezeichnet durch einen in der Nähe des περισχοίνισμα stehenden Altar der 12 Götter, von welchem aus, ähnlich wie vom miliarium aureum auf dem Römischen Forum, die Entfernungen nach den verschiedenen Ortschaften Attikas, sowie des übrigen Griechenlands, bestimmt wurden: derselbe war ursprünglich von Peisistratos, dem Sohne des Tyrannen Hippias, während seines Archontats (um Ol. 66) errichtet, später aber vom Volke vergrössert worden, wodurch die ursprüngliche Weihinschrift verschwunden war.[4])

Was die Lage der die Agora umgebenden Gebäude anlangt, so hatte man, wenn man durch die Strasse vom Peiraeischen Thore her den Markt betrat, zunächst zur Rechten die βασίλειος στοά, eine Halle, in welcher sich das Amtslokal des Archon Basileus und wahrscheinlich ein Sitzungssaal für Gerichtsverhandlungen, bei denen er präsidirte, befand: an den Wänden waren anstatt der Gemälde, welche andere Hallen schmückten,

---

VIIII, 47; X, 18; Theophr. char. 2; 11: vgl. O. Müller Ind. schol. Gotting. 1840—41, p. 3.

1) Demosth. de cor. p. 284; in Eubul. p. 1308 sq.; Lysias pro inualido § 20. Auch die bei Lycurg. in Leocr. 112 erwähnten οἴσυια, innerhalb deren ein Brunnen lag, sind wohl solche γέρρα, nicht, wie Ross Theseion S. 61 annimmt, eine Weidenpflanzung.

2) Plut. Aristid. 7; vit. X or. Demosth. p. 847; Poll. VIII, 20; Etym. M. p. 349, 15.

3) Plut. Cim. 13; Aristoph. fr. 162 Dindorf; Plut. Demosth. 31: vgl. vit. X or. a. a. O.; Paus. c. 8, 2.

4) Thukyd. VI, 54; Plut. vit. X or. a. a. O.; Herod. II, 7; C. I. n. 525.

die Gesetze des Drakon und Solon angeschrieben; den einzigen bildnerischen Schmuck des Gebäudes bildeten zwei Gruppen aus Terracotta, Theseus den Skeiron ins Meer stürzend und Hemera den Kephalos raubend, welche als Akroterien über den Giebeln aufgestellt waren. In der Nähe dieser Halle, wahrscheinlich ihr gegenüber an der Ostseite der Agora, stand eine zweite hauptsächlich wohl für Spaziergänger bestimmte und daher auch mit Sitzen versehene Halle, nach einer davor aufgestellten Statue nebst Altar des Zeus *Ἐλευθέριος* oder *Σωτήρ ἡ τοῦ Ἐλευθερίου Διὸς στοά* oder auch bloss *ἡ στοὰ τοῦ Διός* genannt, deren Wände mit Gemälden von der Hand des Euphranor geschmückt waren: auf einer Schmalseite die 12 Götter, auf der andern Theseus mit den allegorischen Figuren der Demokratia und des Demos, auf der Langseite, dem Eingange gegenüber, ein Reiterkampf der den Lakedaemoniern zu Hülfe gesandten Athener gegen die Thebaner bei Mantineia; auch waren die Schilde tapferer Athener hier als Weihgeschenke dem Zeus aufgehängt, welche später bei der Eroberung Athens durch Sulla geraubt wurden. Zwischen beiden Hallen standen Statuen von Männern, die sich um Athen besonders verdient gemacht hatten, wie des Konon und Timotheos, des Kyprischen Königs Euagoras und des Kaisers Hadrian, wie auch verschiedene Stelen, auf denen Staatsverträge eingegraben waren.[1] Nicht weit von der Halle des Zeus, vielleicht nördlich oder östlich davon, lag der Tempel des altionischen Stammgottes, des Apollon *πατρῷος*, mit einer Statue des Gottes von der Hand des Euphranor im Innern und zwei Statuen desselben, Werken des Leochares und Kalamis, ausserhalb; ferner wohl an der Südostseite des Marktes neben einander das Metroon, der Tempel der Göttermutter mit einer Statue derselben von Pheidias, das zugleich als Archiv zur Aufbewahrung der Originale der Volksbeschlüsse, der Anklageschriften und dgl. benutzt wurde, das *βουλευτήριον*, worin der Rath der Fünfhundert seine Sitzungen hielt, mit einem Altare der Hestia, Schnitzbildern des Zeus Bulaeos und der Athene Bulaea, Statuen

---

[1]) Paus. c. 3, 1 ff.; c. 26, 2; X, 21, 5; Andoc. de myst. 82 ff.; Harpokr. u. *Βασίλειος στοά* u. *Ἐλευθέριος Ζεύς*; Isocrat. Euag. 57; Xen. Oecon. 7, 1; Aelian. u. h. VI, 1; Rangabis ant. hell. II, n. 381 *bis* Z. 65; n. 793.

des Apollon und des Demos, und Porträts der attischen Gesetzgeber, sowie des Kallippos, des Führers der Athener gegen die Gallier bei den Thermopylen (Ol. 125, 2), und die Tholos, ein kreisförmiges, mit einem Kuppeldache überdecktes Gebäude, in welchem die Prytanen täglich zu gemeinsamen Opfern und Mahlzeiten sich vereinigten.[1]) In der Nähe war den *Εὐδάνεμοι* (wahrscheinlich Dämonen der Windstille) ein Altar errichtet. Etwas höher nach der Akropolis zu, wahrscheinlich den Abschluss des Marktes im Süden bildend, standen 10 (später 12, endlich 13) eherne Bildsäulen der Heroen, von welchen die attischen Phylen ihre Namen herleiteten (*ἐπώνυμοι*): an ihnen, das heisst wohl an ihren Postamenten, pflegten Bekanntmachungen aller Art, wie die Listen der alljährlich zum Kriegsdienst Verpflichteten, Gesetzvorschläge u. a., aufgehängt zu werden, um ihnen die grösstmögliche Oeffentlichkeit zu geben.[2]) Noch höher

---

[1]) Paus. c. 3, 5; c. 5, 1; Aeschin. in Ctes. § 187; Athen. V, p. 214e; VIIII, p. 407c; Antiph. de chor. § 45; Arrian. exp. Al. III, 16, 14; Phot. u. Suid. u. *Μητραγύρτης* (vgl. Gerhard über das Metroon zu Athen, Berlin 1851); Harpokr. u. *θόλος*. Die Inschr. auf *Ἀπόλλων πατρῷος*, welche Pittakis bei der Kirche des h. Thomas gefunden haben will (Rangabis a. h. II n. 1058), ist zweifelhaft; desgleichen die aus der Kirche Hypapanti, in denen das Metroon erwähnt wird (Rangabis ant. hell. II, n. 802; n. 1153—55): letzteres scheint vielmehr etwas weiter abwärts sowie näher am Areopag gestanden zu haben. Die etwas nördlich von jener Kirche aufgefundenen Mauerreste (s. bullet. dell' inst. 1851, p. 108; p. 145 ff.; *Ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι, ἀνακαλυφθεῖσαι καὶ ἐκδοθεῖσαι ὑπὸ τοῦ ἀρχαιολογικοῦ συλλόγου, φυλλάδιον α'*, Athen 1851, p. 3 ss.) gehören zwar sicher nicht dem Buleuterion, sondern einer Befestigung aus byzantinischer Zeit an, aber die darin gefundenen Inschriften lassen auf die Nähe sowohl des Buleuterion als der Stoa des Zeus schliessen.

[2]) Paus. c. 5, 1 ff.; schol. Ar. pac. 1183; Suid. u. *Ἐπώνυμοι*. Die drei gerade östlich vom Theseustempel erhaltenen Marmorstatuen, colossale nackte Männergestalten mit Schlangenfüssen u. Fischschuppen, mit dem Rücken an Pfeiler gelehnt (s. Raoul-Rochette lettre à M. L. de Klenze sur une statue de héros attique récemment découverte à Athènes, in den nouvelles annales de l'Institut t. I, p. 313 ss., Paris 1837; archäol. Anz. 1853, N. 50) als zu diesen Statuen gehörig zu betrachten (wie Ross Theseion S. 65 ff.; R. Rochette topogr. d'Athènes p. 49 ss.), widerspricht entschieden der Beschreibung des Pausanias: jene Statuen, ihrem künstlerischen Charakter nach der Röm. Kaiserzeit angehörig, mögen das Dach einer Halle getragen haben.

hinauf als diese Statuen, also schon ausserhalb des Bereichs der Agora, in der Einsattelung zwischen dem westlichen Fusse der Akropolis und der westlich davon gelegenen unförmlichen Felsmasse, welche die Athener als den Hügel des Ares (*Ἄρειος πάγος*) bezeichneten, lag eins der ehrwürdigsten Heiligthümer Athens, der heilige Bezirk der Eumeniden oder *Σεμναί*, welcher das Grab des Oidipus, das als göttliches Unterpfand der Sicherheit und Macht der Stadt betrachtet wurde, einschloss; ein tiefer Felsspalt am östlichen Fusse des Hügels bildete wahrscheinlich das Adyton der Göttinnen, über welchem das Heiligthum, in dem man Statuen der drei Erinnyen, des Pluton, Hermes und der Ge sah, stand.[1]) Entweder noch innerhalb des heiligen Bezirks oder unmittelbar östlich davon befand sich ein Heiligthum des Hesychos, des eponymen Heros des Geschlechts der Hesychiden, das die erbliche Priesterwürde der Eumeniden besass; daneben das *Κυλώνειον*, ein Erinnerungszeichen an die Blutschuld, welche die Athener durch Ermordung des Kylon und seiner Genossen auf sich geladen hatten (schol. Soph. Oed. Col. 489). Der Areshügel selbst, der noch jetzt an mehrern Stellen in den Fels gearbeitete Sitze und auf seinem Gipfel gegen Osten eine künstlich geebnete Fläche, zu welcher von Süden herauf eine Felstreppe führt, zeigt, war der Versammlungsplatz des ehrwürdigsten der attischen Gerichtshöfe (*ἡ βουλὴ ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου, ἡ ἄνω βουλή*), welcher hier über vorsätzlichen Mord unter freiem Himmel, über andere Verbrechen in einer einfachen mit Lehmziegeln bedeckten Hütte zu Gericht sass: als Rednerbühne für den Kläger und Beklagten dienten zwei rohe Steine, der eine *Ὕβρεως*, der andere *Ἀναιδείας λίθος* genannt, welche zugleich als Altäre der als Dämonen verehrten *Ὕβρις* und *Ἀναίδεια* betrachtet worden zu sein scheinen; ausserdem stand an der Gerichtsstätte ein Altar der Athene Areia und Stelen mit den auf die Gerichtsbarkeit des Areopags bezüglichen Gesetzen.[2]) Nahe dem

[1]) Paus. c. 28, 6; Eurip. Electra 1271; Clem. Al. protr. p. 41; Val. Max. V, 3, ext. 3; Deinarch. in Demosth. § 9: die angebliche Gründung des Heiligtums durch Epimenides (Diog. L. I, 112) kann nur als eine Reinigung u. theilweise Erneuerung desselben wegen des Kylonischen *ἄγος* (vgl. Thuk. I, 126; Plut. Sol. 12) betrachtet werden.

[2]) Paus. c. 28, 5; Vitruu. II, 1; Zenob. cent. IIII, 36; Cic. de legg. II, 11, 28; Clem. Al. protr. p. 12; Lys. de caede Eratosth. § 30; Demosth. in Aristocr. p. 627.

nordöstlichen Fusse des Hügels stand der Tempel des Gottes, nach welchem der Hügel benannt war, des Ares, mit Statuen des Ares, der Aphrodite, Athene und Enyo; ausserhalb des Tempels sah man Statuen des Herakles, des Theseus, des Apollon, der sich eine Binde um das Haupt legt, und etwas weiter nach der Königshalle zu des Kalades, eines Dichters religiöser Lieder, und des Pindaros.[1]) Oestlich davon, dem Metroon gegenüber, wo das Terrain nach der Einsattelung zwischen Akropolis und Areopag anzusteigen beginnt, stand auf einem halbkreisförmigen, zur Aufführung dithyrambischer Chöre dienenden und daher *ὀρχήστρα* genannten Platze eine einzelne Statuengruppe aus Erz, Harmodios und Aristogeiton mit gezückten Schwertern vorwärtsstürmend: die ursprüngliche Gruppe war von Antenor gefertigt und jedenfalls bald nach der Vertreibung des Hippias aufgestellt, von Xerxes aber nach Persien entführt und Ol. 75, 4 durch eine neue, von Kritios und Nesiotes gearbeitete ersetzt worden; nachdem dann Antiochos die von Xerxes geraubten Statuen den Athenern zurückgegeben hatte, erhielten auch diese wieder neben den neueren ihren Platz.[2]) Andere Statuen in unmittelbarer Nähe dieser aufzustellen, wurde in früheren Zeiten gleichsam als eine Entweihung dieses geheiligten Platzes betrachtet; erst in den Zeiten der Demüthigung Athens wurde auch anderen, zunächst dem Demetrios und Antigonos, den *θεοὶ Σωτῆρες*, wie man sie schmeichlerisch nannte, und später dem Bru-

---

[1]) Paus. c. 8, 4 (aus dessen Beschreibung die schon an sich wahrscheinliche Lage des Arestempels unmittelbar am Areopag deutlich hervorgeht, daher Ross Theseion S. 52 ff. mit Unrecht das Theseion für den T. des Ares erklärt); Aeschin. ep. 4, 3. Kalades (dessen Name gewiss nicht mit Bergk Ztsch. f. d. Alterthws. 1845, N. 122, S. 972 in Kalliades zu ändern ist), von dem Paus. offenbar nur von Hörensagen berichtet, dürfte eher für einen Verfasser musikalischer *νόμοι* als für einen Gesetzgeber (was freilich für *νόμους γράψας* die zunächst liegende Erklärung ist) zu halten sein.

[2]) Paus. c. 8, 5; Arrian. exp. Al. III, 16, 8; VII, 29, 2; Aristoph. Eccles. 683; Aristot. rhet. I, 9, p. 33, 27; Lucian. paras. 48; Philostr. uit. soph. I, 15, 3: vgl. Welcker alte Denkmäler II, S. 213 ff.; Bergk Ztsch. f. d. Alterthw. 1845, N. 122, S. 972 f.; Friederichs arch. Zeitg. 1859, N. 127. Ueber die *ὀρχήστρα* auf der Agora Timaeos lex. Plat. u. Phot. u. *ὀρχήστρα*: vgl. Wieseler disputatio de loco quo ante theatrum Bacchi lapideum exstructum Athenis acti sint ludi scenici p. 6 s.

tus und Cassius, diese Ehre zuerkannt.[1]) Etwas weiter südlich, zwischen dem Arestempel und dem Altare der 12 Götter (s. S. 281) standen Erzbilder des Demosthenes, Kallias und Lykurgos, endlich zunächst den Eponymen eine Statue des Amphiaraos und eine der Eirene, welche den als Knaben gebildeten Plutos auf den Armen trug.[2])

Unter den Hallen, welche den nördlichen Theil der Agora umgaben, war die grösste und schönste die von Peisianax (wahrscheinlich dem Schwager des Kimon) erbaute, welche gewöhnlich von den Gemälden, mit denen ihre Wände durch die Kunst des Polygnotos, des Mikon und des Panaenos geschmückt waren — auf der linken Wand das Treffen der Athener und Lakedaemonier bei Oinoe in Argos, auf der grossen Mittelwand der Amazonenkampf und die Einnahme von Ilion, auf der rechten Wand die Schlacht bei Marathon — *ἡ Ποικίλη*, wegen ihrer Länge auch *ἡ μακρά*, nach ihrem Erbauer *ἡ Πεισιανάκτειος στοά* genannt wurde. Sie lag an derselben Seite des Marktes wie die Königshalle (der westlichen): zwischen beiden befand sich ein kleines Thor, auf dem später ein Tropaeon zur Erinnerung an einen Sieg der Athener über Pleistarchos, den Reitergeneral des Kasandros, aufgestellt worden war, und eine berühmte Erzstatue des Hermes (*Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι* od. *Ἑ. Ἀγοραῖος* genannt), welche die 9 Archonten beim Beginn des Baues der Befestigungswerke des Peiraeeus (Ol. 74, 4) geweiht hatten. Vor dem Eingang zur Poikile, in welcher auch erbeutete Schilde, wie in der Halle des Zeus, aufgehangen waren, stand eine Erzstatue des Solon, der man später die des Seleukos Nikator an die Seite gestellt hatte. Von der Poikile und von der Königshalle aus ging eine doppelte Reihe von Hermen, die zum Theil mit Sinnsprüchen versehen, theils von Beamten, theils von Privatleuten aufgestellt waren, über die ganze Breite des Marktes hinweg; auch befand sich, wahrscheinlich an der Nordostseite des Marktes, eine besondere zur Aufstellung solcher Hermen bestimmte

[1]) Inschr. bei Rangabis ant. hell. II, n. 443 u. n. 565 (wo Z. 39 u. Z. 11 zu l.: *πλὴν παρ' Ἁρμόδιον καὶ Ἀριστογείτονα*); vgl. Plut. vit. X or. Lyc. p. 852. — Diod. XX, 46 (vgl. Rang. a. hell. II, n. 443, Z. 40); Cass. Dio XXXXVII, 20.

[2]) Paus. c. 8, 3; VIIII, 16, 2; Plut. vit. X or. Lycurg. p. 843; Demosth. p. 847.

Halle, *ἡ τῶν Ἑρμῶν στοά* genannt.[1]) Dem nördlichen Theile des Marktes gehörte ferner das *Λεωκόριον* an, ein altes Heiligthum, welches die Tradition als Denkmal der Töchter des alten Landeskönigs Leos, die sich zur Rettung des Landes dem Tode geweiht haben sollten, bezeichnete.[2]) Endlich befand sich noch auf der Agora ein Altar des Eleos und ein Temenos des Aeakos, deren Plätze nicht näher zu bestimmen sind.[3])

Westlich hinter der Königshalle und hinter der Poikile steigt das Terrain nicht unbedeutend an, indem ein nordöstlicher Vorsprung der westlichen Hügelkette hier bis an die Agora herantritt; der östliche Abhang desselben, der Markthügel (*κολωνὸς ἀγοραῖος*) genannt, war mit zahlreichen öffentlichen und Privatgebäuden bedeckt: hier lag über der Königshalle das *Ἡφαίστειον* mit Statuen des Hephaestos und der Athene, das *Εὐρυσάκειον*, Heiligthum des Eurysakes, Sohnes des Aias des Telamoniers, und ein Tempel der Aphrodite Urania mit einer Statue der Göttin von Pheidias; weiter nördlich über der Poikile lagen die schönsten Privathäuser, darunter auch das des berühmten Astronomen Meton. Am Fusse des Abhangs pflegten sich Leute,

---

[1]) Paus. c. 15, 1 ff.; Plut. Cim. 4 (vgl. O. Jahn arch. Aufs. S. 16 ff. u. arch. Ztg. 1847, S. 175); Göttling Berichte d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1853, S. 59 ff.; Harpokr. u. *Ἑρμαῖ* (wo für *Θρακῶν στοά* p. 68, Z. 11 ed. Bekk. wohl *Ἑρμῶν στοά* zu schreiben ist: vgl. Aeschin. in Ctes. § 183) u. *πρὸς τῇ Πυλίδι Ἑρμῆς*; Lucian. Jupp. trag. 33: vgl. Westermann acta societ. Graecae I, p. 173 ss., der aber mit Unrecht den *Ἑρμῆς ἀγοραῖος* vom *Ἑ. πρὸς τῇ πυλίδι* scheidet. Dass die Hermen an der Nordseite des Marktes standen, zeigt Xenoph. hipparch. 3, 2. Die Annahme einer Statue des Kynaegeiros in der Poikile (Leake Topogr. S. 87) beruht auf einem Missverständnisse von Luc. Demon. 53, wo von irgend einer uns unbekannten Statue bei der Poikile, der eine Hand abgeschlagen worden war, die Rede ist.

[2]) Dem. in Conon. p. 1258 (cf. epitaph. p. 1398); Aelian. u. h. XII, 28; Harpokr. u. *Λεωκόρειον*; Thuk. I, 20; VI, 57 u. a. Ob eine att. Inschrift, in welcher das Leokorion erwähnt wird (Rangabis ant. hell. II, 1166), wirklich bei der Kirche des h. Philippos, nordöstl. vom Theseion, gefunden worden ist, steht bei der Unzuverlässigkeit des Gewährsmannes (Pittakis) dahin.

[3]) Paus. c. 17, 1; Philostr. v. s. II, 12, 2; Herod. V, 89; Hesych. u. *Αἰακόντειον*. Ob auch das bei Demosth. in Conon. p. 1259 erwähnte *Φερεφάττιον* (vgl. Hesych. u. *Φερσεφάττιον· τόπος ἐν ἀγορᾷ*) noch zur Agora gehörte, ist nicht ganz klar.

welche Arbeit suchten, aufzustellen, daher der Platz auch κολωνὸς ὁ μίσθιος genannt wurde.[1]) Auf der breiten Hochfläche des nordöstlichsten Vorsprungs dieser Anhöhe steht noch jetzt, durch die Verwandlung in eine christliche Kirche vor der Zerstörung geschützt, ein dorischer Tempel aus Pentelischem Marmor mit 6 × 13 Säulen; die Metopen der Ostseite, sowie die nächsten je vier der beiden Langseiten sind mit Skulpturen, welche Thaten des Herakles und des Theseus darstellen, der Fries der Cellamauer über dem Pronaos sowie über dem Opisthodomos mit grössern, in sehr hohem Relief ausgeführten Compositionen (die östliche wahrscheinlich der Kampf des Theseus gegen die attischen Pallantiden, die westliche der der Lapithen gegen die Kentauren) geschmückt; in beiden Giebelfeldern standen einst Statuengruppen, von denen aber gar keine Bruchstücke, sondern nur geringe Spuren erhalten sind. Wahrscheinlich ist es das Theseion, welches bald nach der Einholung der Gebeine des Theseus durch Kimon (Ol. 77, 4) erbaut und im Innern der Cella durch Mikon, vielleicht unter Beihülfe des Polygnotos, mit Gemälden (Kampf der Athener gegen die Amazonen, der Kentauren gegen die Lapithen, Theseus einen von Minos ins Meer geworfenen Ring emporbringend) ausgeschmückt worden war: umgeben war es von einem umfangreichen Temenos, welches den durch die Grausamkeit ihrer Herren zur Flucht getriebenen Sklaven als Freistatt diente.[2]) Ein Platz in der Nähe des Tempels wurde τὸ Ὁρκωμόσιον genannt, weil hier die Athener mit den Amazonen Waffenstillstand geschlossen haben sollten.[3]) Der Tem-

[1]) Paus. c. 14, 6; Harpokr. u. Κολωναίτας u. Εὐρυσάκειον; Andoc. de myst. 40; Aelian. u. hist. XIII, 12; vgl. Aristoph. aues 997 c. schol.; Lucian. nauig. 13.

[2]) Paus. c. 17, 2; Diod. IIII, 62; Plut. Thes. 36; de exilio 18; Etym. M. p. 451, 39; Thuk. VI, 61: vgl. über den Tempel Stuart u. Revett Alterthümer v. Athen III, L. 9, Tfl. 7 ff.; Leake Topogr. S. 362 ff.; Ross das Theseion S. 1 ff., der ihn, wie oben bemerkt, fälschlich dem Ares vindicirt. Für die Beziehung des Tempels auf das Theseion spricht besonders der Inhalt, sowie der Styl der Bildwerke u. der architektonische Character des Baues; Schwierigkeit macht nur die nicht geringe Entfernung von den Resten des Gymnasion des Ptolemaeos (s. unten). Aus topographischen Gründen könnte man sonst den T. auch für den des Herakles in Melite (s. unten) halten; doch war derselbe schwerlich so bedeutend, da ihn Paus. ganz übergangen hat.

[3]) Plut. Thes. 27.

pel gehörte höchst wahrscheinlich noch zu dem Stadtviertel Melite, welches ausserdem noch ein Heroon des Melanippos, Sohnes des Theseus (vielleicht in der Nähe des Theseion), einen berühmten Tempel des Herakles Alexikakos mit einer Statue desselben von Ageladas, ein von Themistokles neben seinem nahe an der Stadtmauer gelegenen Hause errichtetes Heiligthum der Artemis Aristobule, endlich ein grosses Gebäude für die Vorübungen und Proben zu den dramatischen Aufführungen aufzuweisen hatte.[1]) Von Privathäusern werden uns, ausser dem schon erwähnten des Themistokles, noch das des Kallias, Sohnes des Hipponikos, und das des Phokion als in Melite befindlich genannt.[2]) Auch das Haus des Redners Andokides (der freilich dem Demos Kydathenae angehörte) muss, da es als in der Höhe gelegen bezeichnet wird, entweder in diesem Stadtviertel, oder südöstlich von der Agora am nördlichen Abhange des Burghügels (also wohl im Quartier *Κολλυτός*) gestanden haben: es war besonders bekannt durch eine davor aufgestellte, ausgezeichnet schöne Herme, ein Weihgeschenk der Phyle Aegeis (zu welcher der Demos Kollytos gehörte), aber im Volksmunde gewöhnlich *ὁ Ἀνδοκίδου Ἑρμῆς* genannt, welche allein bei der Hermenverstümmelung Ol. 91, 1 unverletzt geblieben war. Dabei befand sich ein Heroon des Phorbas (*τὸ Φορβαντεῖον*) und ein *τὸ Σύμβολον* genannter Platz (wenn es nicht vielleicht irgend ein Bauwerk war), auf welchen zu in gerader Richtung, wahrscheinlich vom Markte her, die Strasse der Bildhauer (*τῶν ἑρμογλυφέων*), an der auch mehrere Gerichtshöfe lagen, seitwärts eine andere Strasse, welche die der Kistenmacher (*τῶν κιβωτοποιῶν*) genannt wurde, führten.[3])

Von der Nordseite des Marktes aus erstreckte sich eine breite zum Demos Kerameikos gehörige Strasse, eine Art Corso (*ὁ δρόμος*), an beiden Seiten von Säulenhallen, in welchen Kaufläden waren, eingefasst, in nordwestlicher Richtung bis zu dem gewöhnlich *τὸ Δίπυλον* (das Doppelthor) genannten Hauptthore Athens, wel-

---

[1]) Harpokr. u. *Μελανίππειον*; schol. Aristoph. ran. 501; Plut. Themist. 22; de malign. Herod. 36; Hesych. u. *Μελιτέων οἶκος*.

[2]) Schol. Ar. ran. a. a. O.; Plut. Phoc. 18.

[3]) Andoc. de myst. 62; Harpokr. u. *Ἀνδοκίδου Ἑρμῆς* u. *Φορβαντεῖον*; Bekker anecd. p. 314; Plut. de genio Socr. 10; Alcib. 21; uit. X or. Andoc. p. 835

ches an der Nordwestseite der Stadt, unweit des jetzigen Kirchleins der ἁγία Τριάδα, sich befand. Sein eigentlicher Name scheint αἱ Θριάσιαι πύλαι (weil es nach dem Demos Thria führte) gewesen zu sein; sonst nannte man es auch das heilige Thor (ἡ ἱερὰ πύλη), weil die ἱερὰ ὁδός, der heilige für die Processionen bestimmte Weg nach Eleusis, von hier ausging, oder das Thor des Kerameikos, weil es den inneren und den äusseren Stadtheil dieses Namens von einander trennte, endlich mit einer Art Spitznamen Δημιάδες πύλαι, weil die öffentlichen Dirnen sich besonders in dieser Gegend herumzutreiben pflegten. Die kleine Anhöhe südwestlich von diesem Thore, zwischen demselben und dem Peiraeischen, über welche die alte Stadtmauer hinwegging, scheint den Namen τὸ Ἑπτάχαλκον geführt zu haben.[1] An der Strasse vom Dipylon nach der Agora lag nicht weit vom Thore das Versammlungshaus der Künstler und Handwerker (τὸ τῶν τεχνιτῶν βουλευτήριον), offenbar das alte Rathhaus des vorwiegend aus solchen bestehenden Demos der Kerameis; weiter südlich wahrscheinlich eine vom König Attalos erbaute Stoa.[2] Noch weiter südlich, nahe an der Nordseite des Marktes, stand ein Gymnasion, welches König Ptolemaeos Philadelphos den Athenern erbaut hatte, bis auf Hadrian jedenfalls das bedeutendste der innerhalb der Stadtmauern gelegenen, wie schon die Länge der neuerdings ausgegrabenen östlichen Umfangsmauer (112 Meter) zeigt: es enthielt ausser den Räumen für gymnastische Zwecke zahlreiche kleinere Gemächer für wissenschaftliche Unterhaltung und Unterricht, sowie auch eine Bibliothek; an bildnerischem Schmucke besass es ausser sehenswerthen Hermen ein

[1]) Liu. 31, 24; Philostr. uit. Soph. II, 8, 2; Himer. or. 3, p. 446 Wernsd.; Plut. Per. 30; Sulla 14; Hesych. u. Δημιάσι πύλαις: vgl. schol. Arist. equit. 772. Die Hetaeren wohnten vorzugsweise im Kerameikos, in der Nähe des Leokorion: s. Alciphr. ep. III, 5; 25; 48; Theophylact. ep. 12. An einer Kreuzung dieser Hauptstrasse durch eine Queerstrasse stand wahrscheinlich der vierköpfige Hermes des Telesarchides: Hesych. u. Ἑρμῆς τρικέφαλος; Eustath. zur Il. p. 1353.

[2]) Philostr. a. a. O.; Athen. V, p. 212[f]: ebds. [e] wird ein τέμενος der τεχνῖται erwähnt, das wahrscheinlich mit jenem βουλευτήριον der τεχνῖται (zu denen auch die musikalischen u. dramatischen Künstler, οἱ περὶ τὸν Διόνυσον τεχνῖται, gehören) zusammenhieng. — Die Stümpfe dorischer Säulen aus Porosstein, welche sich in einem unterirdischen Wassercanal nordöstlich vom Theseion vorfinden (s. Ross arch. Aufs. I, S. 154 f.), gehören vielleicht der Stoa des Attalos an.

Erzbild des Königs Ptolemaeos und Statuen des Libyschen Königs Juba, seines Sohnes Ptolemaeos und des Philosophen Chrysippos.[1]) Gegen 150 Meter östlich von den Ruinen dieses Gymnasions finden sich noch rings um den jetzigen Marktplatz von Athen die Reste einer sehr ausgedehnten baulichen Anlage, welche ursprünglich ein rings von Mauern umschlossenes Viereck von 376 Fuss Länge und 252 Fuss Breite gebildet zu haben scheint: erhalten ist davon noch die nach Westen gerichtete Front, eine Mauer mit korinthischen Säulen davor, welche in der Mitte eine von 4 Säulen getragene Vorhalle hat, und bedeutende Stücke der nördlichen und östlichen Umfangsmauer, welche an mehrern Stellen Ausbaue, wie geräumige Nischen, von theils runder, theils viereckter Form zeigt. Im Innern des umschlossenen Raumes finden sich noch längs der Mauern Spuren von Säulenreihen und in einer verfallenen Kirche der *μεγάλη Παναγία*, welche die Mitte des jetzigen Bazars bildet, drei dorische Säulen nebst Resten eines Architravs.[2]) Der architektonische Charakter sowohl als die grosse Ausdehnung des Bauwerks machen es höchst wahrscheinlich, dass wir hier eine der grossartigen Anlagen vor uns haben, mit welchen Kaiser Hadrian die Stadt Athen geschmückt hatte. Als solche nun nennt uns Pausanias (c. 18, 9, vgl. c. 5, 5), ausser dem später zu besprechenden Olympieion, einem Tempel der Hera und des Zeus Panhellenios und einem gemeinsamen Heiligthume aller Götter Stoen, deren Wände ebenso wie die 100 Säulen, welche das Dach trugen, aus Phrygischem Marmor bestanden und ein Gebäude mit vergoldetem Dache, mit Alabaster verziert, umschlossen, welches

[1]) Paus. c. 17, 2; Cic. de fin. V, 1, 1; Plut. Thes. 36 (wo es *τὸ νῦν γυμνάσιον* genannt wird); C. I. n. 360; Inschr. in den Nachr. v. d. Götting. Univ. 1860, n. 28, S. 328: über die von Raoul-Rochette, Göttling u. a. mit Unrecht auf die Poikile bezogenen Mauerreste s. Raoul-Rochette sur la topogr. d'Athènes p. 63 f.; über die Ausgrabungen die Protokolle der Sitzungen der archäolog. Gesellschaft zu Athen (*Γενικὴ συνέλευσις τῶν μελῶν τῆς ἐν Ἀθήναις ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας*) vom 5. Juni 1860, S. 8 ff. u. vom 2. Juli 1861, S. 14 ff.: vgl. bullettino 1861, p. 42. — Die auf (Lucian.) enc. Demosth. 2 gestützte Annahme Forchhammers (Topogr. S. 63), es sei mit dem Gymnasion ein Tempel der Ptolemaeer verbunden gewesen, ist entschieden irrig; denn die Scene jenes Dialogs ist offenbar nicht Athen, sondern wahrscheinlich Alexandreia.

[2]) Stuart Alterth. v. Athen I, L. 4, Tfl. 7 ff.

Statuen, Gemälde und eine Büchersammlung enthielt;[1]) ferner ein nach dem Kaiser benanntes Gymnasion, welches ebenfalls 100 Säulen aus Libyschem Marmor hatte. Der Grundplan der erhaltenen Ruinen macht es am wahrscheinlichsten, dass sie dieser zuletzt genannten Anlage angehören: die 100 Libyschen Marmorsäulen, von denen sich keine Reste mehr vorfinden, standen wahrscheinlich innerhalb des Peribolos, dessen Mauern mit dem Eingange im Westen noch vorhanden sind. Die Stelle der übrigen obengenannten Bauten Hadrians ist ebensowenig zu bestimmen, als die des *Ἀγρίππειον*, eines Theaters, welches Agrippa den Athenern im innern Kerameikos errichtet hatte (Philostr. uit. Soph. II, 5, 3; 8, 2). — Ungefähr 100 Meter südlich von den Ruinen des Gymnasions des Hadrian ist uns ein Bauwerk erhalten, dessen Fronte ebenso wie die jenes nach Westen gerichtet ist und in gerader Linie mit demselben liegt, so dass beide wahrscheinlich an einer Strasse (die vielleicht bis zu dem in der nördlichen Stadtmauer befindlichen Acharnischen Thore, durch welches der Weg nach dem Flecken Acharnae führte, sich erstreckte) gelegen waren: vier dorische Säulen mit Architrav, Fries und Giebel, auf dessen Spitze noch eine Plinthe liegt, welche laut der daran befindlichen Inschrift (C. I. n. 312) eine Statue des Lucius Caesar, Enkels und Adoptivsohnes des Kaisers Augustus, trug; eine grössere Inschrift am Architrav (C. I. n. 477) lehrt uns, dass das ganze Bauwerk (welches, wie die Reste der in Anten endenden Seitenwände und einer Thüre in der Rückwand zeigen, ein kleines nach vorn nur durch Gitter zwischen den Säulen und Anten geschlossenes, von der Rückseite her durch eine Thüre zugängliches Heiligthum, ein sogenanntes Tetrakionion war) vom athenischen Volke aus Spenden des Julius Caesar und des Octauianus Augustus zu Ehren der Athena Archegetis errichtet worden war; es enthielt jedenfalls eine Statue dieser Göttin, neben welcher wahrscheinlich noch Statuen von Mitgliedern der Augusteischen Familie (vgl. C. I. n. 313) sich befanden.[2]) Da auf dem einen Seitenpfosten der Thüre in

---

[1]) Wenn Westermann (acta soc. Gr. I, p. 180) die *στοαὶ Φρυγίου λίθου* u. das *οἴκημα* als zu dem *ἱερὸν κοινὸν θεοῖς τοῖς πᾶσιν* gehörig betrachtet, so widerspricht dies der grammatischen Fassung der Worte des Pausanias, in denen offenbar *μὲν καὶ ἄλλα* u. *τὰ δὲ ἐπιφανέστατα* einander entgegengesetzt sind.

[2]) Stuart Alt. v. Athen I, L. 1, Tfl. 1—6; gegen die Ansicht Lea-

der Rückwand ein Decret des Kaisers Hadrian über den Oelverkauf und seine Ueberwachung durch die ἐλαιῶναι, welche für den Bedarf des Staates an Oel zu sorgen hatten (C. I. n. 355), eingegraben ist, so schloss sich hier vielleicht ein mit Mauern umgebener Platz für den Oelhandel, eine Art forum olearium, auf welchem sich auch das Amtslocal der ἐλαιῶναι befinden mochte, an jenes Heiligthum der Stadtgöttin an. — Ein seltsames Bauwerk hat sich etwas weiter östlich, am südlichen Ende der jetzigen Aeolosstrasse, erhalten: ein achteckiger Thurm aus Marmorquadern, mit doppeltem durch eine von je zwei korinthischen Säulen, Gebälk und Giebel geschmückte Vorhalle gebildeten Eingang (an der Nordost- und Nordwestseite) und einem kleinen runden Nebengebäude an der Südseite: am äussern Fries sind die 8 durch Beischriften bezeichneten Hauptwinde als geflügelte männliche Gestalten in Relief dargestellt, wovon das Gebäude jetzt im Volksmunde der Thurm der Winde (ὁ πύργος τῶν ἀνέμων) genannt wird. Es war von einem gewissen Andronikos aus Kyrrhos in Syrien ungefähr um die Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. errichtet worden, um zugleich als Windfahne und als Uhr zu dienen: zu dem ersteren Zwecke war auf der Spitze des Daches ein eherner Triton mit einem Stab in der Hand angebracht, mit welchem er je nach der Richtung des Windes auf die betreffende Figur deutete; die Zeit anzuzeigen, waren unterhalb der Figuren der Winde die nöthigen Striche für eine Sonnenuhr vorhanden; im Innern des Thurmes aber eine Wasseruhr aufgestellt, für welche das kleine runde Nebengebäude als Wasserreservoir diente; das Wasser wurde diesem durch eine auf Bogen ruhende Wasserleitung, von der noch einige Bogen dem Thurme zunächst erhalten sind, aus einer Quelle brakigen Wassers am nordwestlichen Abhange der Akropolis, der Κλεψύδρα, zugeführt, welche jetzt von einem Brunnenschacht umgeben und sammt den Felsstufen, welche von der obern Fläche der Akropolis zu ihr hinabführen, durch das Mauerwerk einer neueren Bastion überdeckt ist.[1]) Offenbar hat der Thurm schon

ke's (Topogr. S. 154 ff.), der darin ein Propylaeon der neuen angeblich unter Augustus angelegten Agora sah, vgl. Forchhammer Topogr. S. 54 ff.; Ross Theseion S. 41 f. — Ἀχαρνικαὶ πύλαι Hesych. u. Ἀχάρνη.

[1]) Varro de re rust. III, 5, 17; Vitruu. I, 6: vgl. Stuart Alt. v. Athen I, L. 2, Tfl. 3 ff.; über die auch Ἐμπεδώ genannte Klepsydra

im Alterthume wie noch heut zu Tage auf einem freien Platze gestanden, der wahrscheinlich von Säulenhallen, deren Bestimmung nicht näher bekannt ist (vielleicht waren es Gerichtshöfe, δικαστήρια),[1]) umgeben war: wenigstens finden sich in einem Hause etwas westlich von dem Thurme noch bedeutende Reste einer alten Säulenhalle. — Geht man in der Richtung, welche jene alte Wasserleitung nahm, an den nördlichen Fuss der Akropolis, so findet man unmittelbar östlich von der die Klepsydra umschliessenden Bastion im Fusse des Akropolisfelsens eine geräumige Grotte, deren Wände mannigfache Spuren der Anfügung von kleinen Weihgeschenken zeigen: dieselbe war dem Apollon geweiht, der hier mit des Erechtheus Tochter Kreusa den Ion gezeugt haben sollte; als dann seit der Schlacht bei Marathon der Cult des Pan in Athen Eingang fand, wurde diesem in der Grotte eine Statue und ein Altar errichtet und dieselbe gewöhnlich nach ihm benannt.[2]) Ausser dieser finden sich in den steil abfallenden Felsen der Nordseite der Akropolis, den 'langen Felsen' (*μακραὶ πέτραι*), noch mehrere andere Grotten, von denen eine, ungefähr 70 Meter östlich von der Pansgrotte, durch einen mächtigen Felsspalt mit der oberen Fläche der Akropolis zusammenhängt, von welcher aus in der Nähe des Erechtheion noch jetzt eine Anzal Stufen eine Strecke weit in jenen Spalt hinabführen. Die Grotte, deren Wände mannigfache Spuren alter Bearbeitung zeigen, war ein Heiligthum der Kekropstochter Aglauros, in welchem die Epheben bei ihrer Mündigkeitserklärung und Wehrhaftmachung den Fahneneid leisteten: durch jenen Spalt, durch den wenigstens in der ältesten Zeit keine Treppe emporführte, waren einige Perser vom Heere des Xerxes auf die Akropolis emporgeklettert und so den wenigen Vertheidigern derselben in den Rücken gefallen. Unterhalb des Agraulion, also am unteren Fusse des Burghügels, lag dann das *Ἀνακεῖον*, ein altes, mit Gemälden des Polygnotos und Mikon geschmücktes

---

schol. Ar. Lysistr. 911; 913; aues 1695: vgl. meine Bemerkungen im Rhein. Mus. N. F. X, S. 501.

[1]) Ueber die verschiedenen Gerichtshöfe in Athen s. Paus. c. 28, 8 ff.; Poll. VIII, 117 ff.; schol. Arist. Plut. 277: vgl. Meier u. Schömann der att. Process S. 141 ff.

[2]) Paus. c. 28, 4; Herod. VI, 105; Luc. bis accus. 9; Eurip. Ion 10; 938. — *Ἀπόλλωνι ὑποακραίῳ* Inschr. im Philol. VIII, p. 170.

Heiligthum der Dioskuren mit einem geräumigen Temenos, das mehrfach als militärischer Sammelplatz benutzt wurde.[1]) Weiter östlich, aber ebenfalls noch nahe dem Fusse der Akropolis, erhob sich das Prytaneion, der alte Mittelpunkt des staatlichen Lebens von Athen, mit dem geweihten Staatsheerde (*κοινὴ ἑστία τῆς πόλεως*), auf welchem ewiges Feuer brannte: zu beiden Seiten des Heerdes standen die Bilder der Hestia und der Eirene, an den Wänden herum zahlreiche Statuen von Männern, die sich entweder als Feldherrn und Staatsmänner um den Staat verdient gemacht (wie die des Miltiades, des Themistokles und des Redners Demochares) oder als Sieger in Kampfspielen demselben Ehre erworben hatten (wie die des Pankratiasten Autolykos). Hier wurden Bürger, welche sich besondere Verdienste um das Vaterland erworben hatten, und fremde Gesandte, die als Gäste des Staates betrachtet wurden, auf öffentliche Kosten gespeist, und in der spätern Zeit waren auch die alten Solonischen Gesetztafeln hier aufgestellt.[2]) — Vom Prytaneion aus, hinter welchem, jedenfalls am Abhange des Burghügels, ein wüster Platz, das sogenannte Hungerfeld (*Λιμοῦ πεδίον* Zenob. 4, 93) lag, führte eine Strasse in nördlicher Richtung in die untere Stadt, an welcher ein *τὸ Διογένειον* genanntes Gymnasion, weiter nördlich ein erst in der Ptolemaeerzeit errichteter Tempel des Sarapis und ein älterer der Eileithyia (beide in der Nähe der sog. Metropolis, der neuerrichteten Hauptkirche der jetzigen Stadt) standen;[3]) eine andere, *Τρίποδες* genannt, in südöstlicher Rich-

[1]) Paus. c. 18, 1 f.; Herod. VIII, 53; Polyaen. strat. I, 21, 2; Philochor. fr. 14 ed. C. Müller; Thuk. VIII, 93; Lucian. pisc. 42; Athen. VI, p. 235 b. Vielleicht war im Temenos auch ein Gefängniss für Sclaven: vgl. Dem. in Steph. I, p. 1125 u. Harpokr. u. *ἀνακεῖον* mit Suid. u. *ἀνάκαιον*.

[2]) Paus. c. 18, 3; Poll. I, 7; Polemon. frg. p. 87 Preller; Plut. uit. X or. Demosth. p. 847; vgl. Meier de uita Lycurgi p. XCI ss. Eine Statue der *Ἀγαθὴ Τύχη πρὸς τῷ Πρυτανείῳ* erwähnt Aelian. u. h. VIIII, 39. In der Nähe des Prytaneion lag auch das *βασιλεῖον*, das Sitzungslocal der *Φυλοβασιλεῖς*, u. das *βουκολεῖον*, der heilige Rinderstall: s. Bekker anecd. p. 449 u. Poll. VIII, 111.

[3]) Die Stelle des *Διογένειον* (s. C. I. n. 427; Plut. qu. symp. VIIII, 1, 1) bezeichnen wahrscheinlich die freilich neueren Mauern beim *ἅγιος Δημήτριος Κατηφόρη*, 200 Meter östlich vom sog. Thurm der Winde, in denen zahlreiche Hermen u. Inschriften (eine mit der Bestimmung: *καὶ στῆσαι ἐν τῷ Διογενείῳ*) gefunden worden sind: vgl. das Proto-

tung bis zu dem am südöstlichen Fusse der Akropolis gelegenen heiligen Bezirke des Dionysos. Die letztere war zu beiden Seiten mit zahlreichen kleinen Rundtempeln aus Marmor eingefasst, auf deren kuppelförmigen Dächern eherne Dreifüsse, Weihgeschenke und Siegespreise für choragische Siege, aufgestellt waren: einige dieser Tempelchen waren offen und enthielten Kunstwerke, wie den berühmten Satyr des Praxiteles, andere, wie das uns noch erhaltene von Lysikrates Ol. 111, 2 errichtete, waren durch aneinandergefügte Marmorplatten, in deren Stossfugen die Säulen stehen, geschlossen.[1]) Oberhalb der Strasse findet man im Akropolisfelsen wieder mehrere Grotten, unter denen besonders eine an der Ostseite der Burg durch ihre Grösse vermuthen lässt, dass sie im Alterthum zu irgend einem sacralen Zwecke benutzt worden sei; wenn aber einige darin das Adyton des Eleusinion, eines hochverehrten und geräumigen Heiligthums, in welchem der Rath bei besondern Veranlassungen seine Sitzung hielt, andere das Palladion erkennen wollen, so sind dies nur ziemlich haltlose Vermuthungen.[2])

Der heilige Bezirk des Dionysos, gewöhnlich *τὸ Λήναιον* oder auch, weil die Gegend der Stadt, in welcher er lag, seit alten Zeiten den Namen *Λίμναι* (etwa wie in neueren Städten ‘der Brühl’) führte, *τὸ ἱερὸν τοῦ ἐν Λίμναις Διονύσου* ge-

---

koll über die Sitzung der archäol. Gesellschaft in Athen vom 2. Juli 1861, S. 16, Anm. ** u. S. 18 ff. — Ueber die T. des Sarapis u. der Eileithyia Paus. c. 18, 4 f.; die Inschriften bei Ross Demen N. 127 u. N. 164 (Rangabis a. h. II, n. 1061 u. 1097). In der kleinen unmittelbar neben der neuen Metropolis gelegenen Kirche der Panagia Gorgopiko sind noch zahlreiche Reste alter Bildwerke, die wahrscheinlich dem Sarapistempel angehören, erhalten.

[1]) Paus. c. 20, 1; über das Monument des Lysikrates (vom Volke *τὸ φανάρι τοῦ Δημοσθένη*, die Laterne des Demosthenes, genannt) s. Stuart Alt. v. Athen I, L. 3, Tfl. 10 ff.; über ein ähnliches noch im 17. Jahrh. wenigstens theilweise erhaltenes, *τὸ φανάρι τοῦ Διογένη* genanntes, Ross archäol. Aufs. I, S. 264, Anm. 51.

[2]) Das *Ἐλευσίνιον*, das Leake (Topogr. v. Athen S. 214) hier ansetzt, muss nach Philostr. uit. Soph. II, 1, 5 u. Xenoph. hipparch. 3, 2 nordwestlich oder südwestlich unter der Akropolis gelegen haben: vgl. Rangabis im Bullettino 1850, N. VIII, p. 136. Sitzung der *βουλή* darin Rangabis ant. hell. II, n. 469; vgl. Ross die Demen S. IX; Andoc. de myst. 1 ff. Ueber das Palladion Plut. Thes. 27; vgl. Petersen nordöstliche Heiligthümer der Akropolis Arch. Zeitg. 1852, N. 37, S. 410.

nannt,[1]) muss von bedeutendem Umfange gewesen sein, da er zwei Tempel des Gottes, die für die dramatischen und musikalischen Aufführungen bestimmten Gebäude (Theater und Odeion) und noch eine Reihe von Weihgeschenken choragischer Sieger enthielt. Von allen diesen Anlagen lässt sich nur noch die Stelle des Theaters genau bestimmen, da der halbkreisförmige Raum, welcher die Sitze der Zuschauer enthielt, am südöstlichen Abhange des Burghügels deutlich erkennbar und von den tief verschütteten Sitzreihen selbst eine Anzahl seit Kurzem wieder aufgedeckt worden ist. Die erste Anlage desselben fällt bald nach Ol. 70, 1, wo durch den Einsturz der hölzernen, wahrscheinlich auf der Agora aufgeschlagenen Gerüste (ἴκρια), von welchen herab die Zuschauer den Aufführungen zusahen, die Nothwendigkeit eines Steinbaues wenigstens für die Zuschauersitze allgemein anerkannt wurde: doch begnügte man sich damals offenbar damit, die theils unmittelbar auf dem Felsen, theils auf einem Unterbau von grossen Conglomeratblöcken ruhenden, durch Treppen aus schrägen gefurchten Steinplatten in mehrere keilförmige Abtheilungen (κερκίδες) geschiedenen Sitzstufen (das eigentliche θέατρον) nebst der Orchestra und etwa den Unterbau der Bühne in Peiraeischem Kalkstein auszuführen, während erst der Redner Lykurgos, als er an der Spitze der Staatsverwaltung stand, den wahrscheinlich kurz vorher begonnenen Bau eines steinernen Bühnengebäudes zur Vollendung brachte: derselbe errichtete an den untersten Sitzreihen eine Anzahl Marmorsessel für den Strategen und die Priester der angesehensten Gottheiten und schmückte auch das Theater mit Erzstatuen der drei grossen Tragiker, des Aeschylos, Sophokles und Euripides, zu denen dann später noch die des Menandros sowie anderer unbedeutenderer Tragiker und Komiker hinzukamen; schon früher waren Erzbilder des Miltiades und Themistokles an den beiden Enden der Zuschauersitze, rechts und links von der Orchestra, auf Säulen errichtet worden.[2]) Hinter dem Bühnengebäude hatte König Eumenes von Pergamon eine Säulenhalle angelegt, die theils für die Vorübungen der

---

[1]) Thuk. II, 15; Athen. XI, p. 465a; schol. Ar. ran. 216; Etym. M. p. 361, 39; Hesych. u. ἐπὶ Ληναίῳ u. Λιμναγενές.

[2]) Paus. c. 21, 1; 29, 25; vit. X or. Lyc. p. 848c; 852c; Andoc. de myst. 38; schol. Aristid. III, p. 535 ed. Dindorf. Ueber die Resultate der noch fortdauernden Ausgrabungen wird Strack in einem besonderen Werke Bericht erstatten.

Chöre, theils als Zufluchtsort für die Zuschauer bei plötzlich eintretendem Regen diente.[1]) Gerade über der Mitte des Halbrundes des Theaters findet sich wieder im Felsen der Akropolis eine in der christlichen Zeit zu einer Capelle der *Παναγία Σπηλιώτισσα* (Madonna von der Grotte) eingerichtete Grotte, in welcher Pausanias (c. 21, 3) eine Darstellung der Tödtung der Kinder der Niobe durch Apollon und Artemis (wohl nur ein Relief, keine Statuengruppe, für welche in der Höhle kaum Platz ist) sah; vor derselben stand früher ein jetzt leider zerstörter Vorbau, drei Pfeiler, welche ein Gebälk mit einer sog. Attika darüber trugen, auf deren Mitte eine sitzende Statue des langbekleideten Dionysos, welche einen Dreifuss auf dem Schoose gehabt zu haben scheint, sich befand, das Denkmal eines choragischen Sieges, welchen Thrasyllos Ol. 115, 1 gewonnen hatte; zwei andere Dreifüsse zu beiden Seiten der Statue hatte Thrasykles, der Sohn des Thrasyllos, Ol. 127, 2 als Agonothetes geweiht.[2]) Oberhalb der Grotte stehen noch zwei Säulen aus später Zeit, welche, wie die dreieckigen Capitäle zeigen, ebenfalls Dreifüsse trugen; in derselben Gegend muss auch die Statue eines Silen aus Tuffstein gestanden haben, der gegenüber der Redner Andokides einen Dreifuss wegen eines Sieges, den er als Choreg seiner Phyle mit einem kyklischen Chor gewonnen, aufgestellt hatte.[3]) Nordöstlich neben dem Theater (zur Linken des Heraustretenden) lag das von Perikles für musikalische Aufführungen erbaute Odeion, seiner Form nach dem Theater ähnlich, aber kleiner und schmuckreicher, namentlich mit zahlreichen Säulen versehen und mit einem zeltförmigen hölzernen Dache bedeckt: es wurde durch Aristion bei der Vertheidigung der Akropolis gegen Sulla zerstört, damit das Holzwerk nicht von den Feinden zu Belagerungsmaschinen benutzt werde, später aber im Auftrage des Königs Ariobarzanes II Philopator von Kappadokien durch G. und M. Stallius und Menalippos wiederhergestellt.[4]) In unmittelbarer Nähe

---

[1]) Vitruu. V, 9. Die Bögen, welche sich westlich vom Theater noch jetzt am Abhange der Akropolis hinziehn, gehören nicht, wie man gemeint hat, dieser Halle, sondern einem spätrömischen Bauwerke, etwa einer Wasserleitung, an.

[2]) C. I. n. 224—226 u. über das Monument Stuart Alt. v. Athen II, L. 8, Tfl. 1 ff.

[3]) (Plut.) uit. X or. Andocid. p. 835.

[4]) Paus. c. 20, 4; Plut. Pericl. 13; Vitruu. V, 9; Appian. b. Mithrid. 38; C. I. n. 357.

des Theaters, wahrscheinlich hinter dem Bühnengebäude, lag auch der älteste Tempel des Dionysos, der nur einmal im Jahre, am zwölften Tage des Monats Anthesterion, dem Kannenfeste, geöffnet wurde: wahrscheinlich wurde der Gott hier seit den ältesten Zeiten unter dem Beinamen *Ἐλεύθερος* verehrt, und dies war der Grund, weshalb man nach dem Anschlusse des früher boiotischen Eleutherae an Attika das alte Schnitzbild des Gottes von dort in diesen Tempel versetzte und den Gott nun gewöhnlich *Ἐλευθερεύς* nannte. Ausser diesem fand sich im Peribolos ein zweiter jüngerer Dionysostempel, der vielleicht gar kein eigentlicher Culttempel, sondern nur für gewisse mit dem Dionysoscult verbundene Festlichkeiten, wie z. B. das Wetttrinken am Kannenfeste, bestimmt war: eine Statue des Gottes aus Gold und Elfenbein von Alkamenes und Wandgemälde aus dem Dionysischen Sagenkreise bildeten den künstlerischen Schmuck desselben.[1])

Der Stadttheil *Λίμναι*, der sich ohne Zweifel noch südwärts vom Lenaeon bis zum Ilissos hinab erstreckte, enthielt noch ein zweites, ursprünglich für die Vorträge der Rhapsoden und Kitharoeden bestimmtes Gebäude, gleichfalls Odeion genannt, welches von Solon oder von Peisistratos erbaut, aber seit Errichtung des neuen, schönern Odeion seinem Zwecke entfremdet und fast nur als Gerichtslocal sowie als Amtslocal der Beamten, welche den Getreidehandel und Maass und Gewicht zu überwachen hatten (*σιτοφύλακες* und *μετρονόμοι*), benutzt worden zu sein scheint. Pausanias erwähnt vor seinem Eingange zahlreiche Statuen aus dem Geschlechte der Ptolemaeer und der Makedonischen Könige, im Innern nur eine Statue des Dionysos, die wohl noch von seiner alten Bestimmung her darin verblieben war.[2]) Es stand nahe am Ilissos, in der Nähe der Quelle, welche jetzt aus dem felsigen rechten Ufer des Flusses ihr Wasser unmittelbar in das Bett desselben ergiesst, im Alterthume aber seit den Zeiten des Pei-

[1]) Paus. c. 20, 3; c. 38, 8; Hesych. u. *Ἐλεύθερος*; (Demosth.) in Neaer. p. 1370 f. Dass der Tempel des D. *Ἐλευθερεύς* der ältere, nicht, wie man gewöhnlich annimmt, der jüngere war, scheint mir sowohl aus den Worten des Paus. als aus dem, was er über die Bilder bemerkt, hervorzugehn.

[2]) Paus. c. 8, 6; c. 14, 1; Hesych. u. *Ὠιδεῖον*; Poll. VIII, 33; Suid. u. *Ὠιδεῖον* (wo das ältere u. jüngere vermengt); Aristoph. uesp. 1109; Dem. in Phorm. p. 918; (Dem.) in Neaer. p. 1362; Xenoph. hell. II, 4, 9: vgl. Forchhammer Topogr. S. 40 ff.

sistratos in einen Brunnen mit neun Röhren gefasst war und daher neben ihrem ursprünglichen Namen *Καλλιρρόη* auch den der *Ἐννεάκρουνος* führte. Obschon als die einzige Quelle mit trinkbarem Wasser für Athen von hoher Wichtigkeit, war sie doch ihrer Lage halber nicht in die Befestigung der Stadt aufgenommen, sondern ausserhalb der Stadtmauer gelassen worden, durch welche wahrscheinlich ein kleines Pförtchen zu ihr herausführte.[1]) — Nördlich von der Quelle erhebt sich eine gegen 20 Fuss hohe, aus regelmässigen Quadern erbaute und durch starke Strebepfeiler gestützte Terrassenmauer, welche die Ostseite eines gegen vier Stadien (nach den neuesten Messungen 668 Meter) im Umfang haltenden heiligen Bezirks bildete, der seit den ältesten Zeiten dem Cult des Olympischen Zeus und der ihm verknüpften Erdgöttin geweiht war. Schon Deukalion, dessen Grab man in der Nähe des Tempels aufzeigte, soll hier dem Gotte ein Heiligthum errichtet haben, eine Sage, die sich besonders an einen ebenfalls innerhalb des Bezirks befindlichen Erdspalt, vielleicht eine alte Orakelstätte, in welche das Wasser der Deukalionischen Flut sich verlaufen haben sollte, knüpfte. Den Bau eines des Gottes würdigen Tempels unternahm Peisistratos; allein das auch noch durch seine Söhne geförderte Werk blieb nach dem Sturz der Tyrannis über 300 Jahre lang unvollendet liegen, bis König Antiochos Epiphanes von Syrien (176—164 v. Chr.) einem Römischen Baumeister Cossutius die Vollendung desselben übertrug, der nicht nur die grossartig angelegte Cella aufführte, sondern auch dieselbe mit einer doppelten Reihe korinthischer Säulen umgab. Hierbei aber stockte, wahrscheinlich durch den Tod des Königs, der die Kosten des gewaltigen Baues trug, das Werk von Neuem und es drohte sogar dem bereits Fertigen der Verfall, indem Sulla nach der Eroberung Athens mehrere Säulen davon für den Capitolinischen Tem-

[1]) Paus. c. 14, 1; Herod. VI, 137; Thuk. II, 15; Etym. M. p. 343, 42. Wenn Ross (Theseion S. VII) annimmt, das Itonische Thor habe nach der Enneakrunos geführt, so widerspricht dem der Anfang des Pseudoplaton. Axiochos, nach welchem die *Ἰτωνίαι πύλαι* (durch welche offenbar auch Paus. c. 2, 1 von Phaleron her zuerst in die Stadt gelangt) südwestlich von der Kallirrhoe zu suchen sind. Dass aber wenigstens eine *πυλίς* zu dieser führte, macht die Analogie der *πυλὶς ᾗ ἡ Πάνοπος κρήνη* (Plat. Lysis p. 203a), welche zwischen dem Acharnischen u. dem Diomeischen oder zwischen dem Diomeischen u. Diocharischen Thore angebracht war, wahrscheinlich.

pel nach Rom schaffen liess. Der Plan einiger den Römern befreundeter Könige, den Tempel auszubauen und dem Genius des Augustus zu weihen, scheint gar nicht ernstlich in Angriff genommen worden zu sein; und so blieb es dem grossen Wohlthäter Athens, dem Kaiser Hadrian, vorbehalten, das vor beinahe sechs Jahrhunderten begonnene Werk zu vollenden und den prachtvoll ausgeführten Tempel — einen Dipteros Dekastylos, dessen hypäthrale, mit einem kolossalen Cultbilde aus Gold und Elfenbein geschmückte Cella von einem Walde von 120 über 60 Fuss hohen Säulen, deren 15 noch jetzt aufrecht stehen, während eine 16te umgestürzt am Boden liegt, umgeben war — seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss zu weihen.[1]) Vor dem Tempel waren zahlreiche Statuen des Hadrian aus Marmor und Erz, von den verschiedensten griechischen Städten geweiht, aufgestellt,[2]) hinter dem Tempel ein von den Athenern gestiftetes Colossalbild desselben. Der Peribolos enthielt ausser dem schon erwähnten heiligen Bezirke der Ge Olympia einen Tempel des Kronos und der Rhea, ein altes Erzbild des Zeus (jedenfalls das alte Cultbild, das dem chryselephantinen hatte weichen müssen), Statuen von Persern aus Phrygischem Marmor, die einen ehernen Dreifuss hielten, und eine auf einer Säule aufgestellte Statue des Isokrates. Wenige Fuss von der nordöstlichen Ecke des Peribolos entfernt steht noch jetzt ein 20 Fuss weites, nach beiden Seiten hin mit Korinthischen Säulen und Pilastern verziertes, im Bogen überwölbtes Thor, über welchem eine in gleichem Style dekorirte Attika sich erhebt; der Architrav über dem Thorbogen trägt an der gegen Nordwest gerichteten Fronte die Inschrift: *αἵδ' εἴσ' Ἀθῆναι, Θησέως ἡ πρὶν πόλις*, auf der gegen Südosten *αἵδ' εἴσ' Ἀδριανοῦ κοὐχὶ Θησέως πόλις*, woraus wir entnehmen, dass das von Hadrian selbst oder von den Athenern ihm zu Ehren errichtete Monument den Eingang zu einem von Hadrian fast ganz neu angelegten und nach ihm *Ἀδριανοῦ*

[1]) Paus. c. 18, 6 ff.; Vitruu. VII, praef. 15; Aristot. pol. V, 11; Liu. XXXXI, 20; (Dicaearch.) descr. Gr. I, 3; Plin. h. n. XXXVI, 6, 45; Suet. Aug. 60; Philostr. u. Soph. I, 25, 3; Spartian. u. Hadr. 13; Cass. Dio 69, 16: über den Plan des Tempels (dessen ursprüngliche Anlage jedenfalls ionisch war) Stuart Alt. v. Athen III, L. 10, Tfl. 7 ff.: vgl. Leake Topogr. S. 375 ff.; arch. Anz. 1862, N. 159, S. 295*.

[2]) Eine nicht geringe Anzahl von Basen solcher Statuen sind uns noch erhalten; s. C. I. n. 331—343; arch. Anz. a. a. O. S. 297*.

πόλις genannten Stadttheile im Südosten der Stadt, zu welchem auch das Olympieion gehörte, bezeichnete.[1]) In der Nähe des Olympieion, offenbar etwas weiter nach Nordost, lagen zwei alte Heiligthümer des Apollon, das *Πύθιον* und das *Δελφίνιον*, ersteres ein blosses Temenos mit einer Statue des Gottes und einem von dem jüngeren Peisistratos gestifteten Altar, der Ausgangspunkt der Athenischen Festgesandtschaften nach Delphoi, deren Abgangszeit von den Priestern des Gottes, den Pythaisten, durch Blitzbeobachtungen, welche sie von dem auf der Stadtmauer zwischen Olympieion und Pythion angebrachten Opferheerde des Zeus *Ἀστραπαῖος* aus anstellten, bestimmt wurde; das Delphinion ein Tempel mit geräumigem Peribolos, in welchem ein Raum, den die Sage als die Stelle des Hauses des Aegeus bezeichnete, mit Schranken umschlossen war, um als Gerichtsstätte zu dienen über Mörder, welche ihrer That geständig waren, sie aber als durch die Umstände gerechtfertigt vertheidigten.[2]) In derselben Gegend der Stadt, nahe der Stadtmauer, befand sich auch ein heiliger Bezirk, in welchem die Arrhephoren, junge Mädchen aus den edelsten Geschlechtern der Stadt, welche im Dienste der Athene standen, eine geheimnissvolle heilige Handlung vollzogen: vermuthlich war dieser Bezirk kein anderer als das *Παλλάδιον*, worin neben der Pallas Athene auch Zeus verehrt wurde und ähnlich wie im Delphinion ein Gerichtshof für unfreiwillige Mordthaten errichtet war.[3]) Wahrscheinlich gehörte diese ganze Gruppe uralter Heiligthümer noch zum Demos Kydathenaeon, an welchen sich dann im Nor-

---

[1]) Stuart Alt. v. Athen III, L. 10, Tfl. 10 ff.; C. I. n. 520; vgl. Spart. u. Hadr. 20. Verkehrt bezieht Wilkins (Atheniensia or remarks on the topography and buildings of Athens, London 1816, p. 45 ss.) den Namen 'Stadt des Hadrian' auf den nördlich, 'Stadt des Theseus' auf den südlich vom Thore gelegenen Stadttheil.

[2]) Paus. c. 19, 1; c. 28, 10; Thuk. II, 15; VI, 54; Strab. VIIII, p. 404; Poll. VIII, 119; Plut. Thes. 12. Im Pythion stand wahrscheinlich auch das *καλὸν ἀνάθημα* des Aristokrates, Sohnes des Skellios (Plat. Gorg. p. 472a): vgl. Böckh Staatsh. II, S. 764.

[3]) Paus. c. 27, 3; c. 28, 8; C. I. n. 491; Poll. VIII, 118. Auch die seit Herodes Attikos zum Transport des Panathenaeischen Peplos gebrauchte *ἱερὰ ναῦς* (vgl. schol. Ar. equit. 566; Inschr. in der *ἐφημερὶς ἀρχαιολογική* n. 2257) scheint im Palladion aufbewahrt worden zu sein: s. Philostr. u. Soph. II, 1, 5.

den der innerhalb der Stadtmauern gelegene Theil des Demos Diomeia anschloss, für dessen Topographie wir ohne alle Anhaltspunkte sind: kein einziges öffentliches Gebäude wird uns als in diesem nordöstlichsten Theile der Stadt gelegen bezeichnet, so dass derselbe wesentlich nur von Privathäusern eingenommen worden zu sein scheint. Mit dem ausserhalb der Stadtmauern gelegenen Theile des Demos stand der innere durch ein ungefähr in der Gegend des jetzigen königlichen Palastes befindliches Thor, welches *ἡ Διομηΐς πύλη* genannt wurde, in Verbindung.[1]) Zwischen diesem und dem gerade in der Mitte der nördlichen Stadtmauer befindlichen Acharnischen Thore scheint noch ein Thor angebracht gewesen zu sein, etwa in der Nähe der jetzigen Universität, dessen Name uns unbekannt ist; südlich dagegen vom Diomeischen Thore, nach dem Stadium zu, war ein anderes, welches aus uns unbekanntem Grunde *αἱ τοῦ Διοχάρους πύλαι* hiess.[2])

Vom Theater aus führte eine Strasse in westlicher Richtung längs des südlichen Fusses des Burghügels hin: zur Rechten derselben war eine Stelle, die man als das Grab des Kalos (oder Talos), des Neffen des Daedalos, den sein Oheim hier von der Akropolis herabgestürzt haben sollte, oder auch als Heiligthum der Perdix, der Mutter jenes Kalos, bezeichnete: wahrscheinlich eine ursprünglich dem Geschlechte der Daedaliden angehörige Cultstätte.[3]) Weiter westlich an derselben Seite der Strasse stand ein Heiligthum des Asklepios mit Statuen des Gottes und seiner Söhne, Gemälden und einem Tempelbrunnen, an welchem Ares den Halirrhothios erschlagen haben sollte, eine Sage, welche wohl mit der brakigen Natur des Wassers dieses Brunnens zusammenhängt; ferner ein Tempel der Themis, vor welchem ein künstlich aufgeschütteter Hügel als Grab des Hippolytos gezeigt wurde, ein Heiligthum der Aphrodite, welche hier als Schutzgöttin der staatlichen Vereinigung, als *Πάνδημος*, neben der Peitho verehrt wurde, und ein ande-

---

[1]) Alciphr. ep. III, 3; 51; Hesych. u. *Δημιάσι.*

[2]) Strab. p. 397; unklar ist die topographische Bestimmung in dem Pachtvertrag bei Rangabis ant. hell. II, n. 879: *Ἀθηνᾶς τέλμα πρὸς ταῖ[ς πύλαις] ταῖς παρὰ τὸ Διοχάρο[υς .....] βαλανεῖον.*

[3]) Paus. c. 21, 4; Lucian. Pisc. 42; vgl. Diod. IIII, 76; Suid. u. *Πέρδικος ἱερόν.*

res der Ge Kurotrophos und Demeter Chloe, lauter Cultstätten, deren Stiftung in die ältesten Zeiten Athens hinaufreicht.[1])

Am südwestlichen Fusse der Akropolis finden sich noch die ihrem Style nach der Römischen Kaiserzeit angehörigen Ruinen eines theaterförmigen Bauwerks, dessen für die Sitze der Zuschauer bestimmter Theil sich an den Abhang des Burghügels lehnte, während die von zahlreichen Fenstern durchbrochene Rückwand des Bühnengebäudes offenbar Front gegen die eben erwähnte Strasse machte. Dies war ein für etwa 6000 Zuschauer berechnetes Odeion oder überdecktes Theater, welches der durch seinen Reichthum und seine Baulust berühmte Marathonier Tiberius Claudius Herodes Attikos zwischen 160 und 170 n. Chr. zum Andenken an seine verstorbene Gattin Regilla erbaute: der Boden der Orchestra war mit bunten Marmortafeln belegt, die in zwei Abtheilungen geschiedenen 31 Sitzreihen hatten Marmorsitze und das Ganze war mit einem Dache aus Cedernholz bedeckt.[2]) Unbekannt ist, was vor der Erbauung dieses Theaters auf diesem Platze stand: vielleicht wurde derselbe wenigstens zum grössten Theile mit von der alten Befestigung des Aufgangs zur Akropolis, dem sogenannten Pelasgikon, das den Westabhang sowie die westlichsten Theile des nördlichen und südlichen Abhanges des Burghügels umfasst zu haben scheint, eingenommen. Diese aus den frühesten Zeiten der Stadt, als die Burg noch den Mittelpunkt des ganzen staatlichen und religiösen Lebens bildete, herrührende Anlage (vgl. S. 272) bestand wie es scheint aus einer von starken Mauern umschlossenen Thorgasse, welche sich vom nord-

---

[1]) Paus. c. 21, 4 ff.; c. 22, 1 ff.; Plin. h. n. II, 103, 225; Eur. Hippolyt. 30; Diod. IIII, 62; Harpokr. u. πάνδημος Ἀφροδίτη, wo ein Fragment des Nikander (vgl. Athen. XIII, p. 569[d]) die Gründung des Tempels der Aphrodite P. dem Solon beilegt (was Ross Theseion S. 39 f. fälschlich auf ein anderes Heiligthum der Aphr. Hetaera an der Agora bezieht), vgl. C. I. n. 481. Auf das Heiligthum der Ge u. Demeter hat man irrig zwei Nischen in der Westseite des Unterbaues des Niketempels (vgl. S. 305) bezogen, während es jedenfalls ein selbständiges Bauwerk über oder neben dem Odeion des Herodes war: vgl. Arist. Lys. 835; schol. Soph. Oed. Col. 1600.

[2]) Paus. VII, 20, 6; Philostr. u. Soph. II, 1, 5; Suid. u. Ἡρώδης: über das neuerdings ganz ausgegrabene Bauwerk s. Ivanoff annali dell' inst. XXX, p. 213 ff. (monum. VI, Tfl. 16 f.); Schillbach über das Odeion des Herodes Atticus, Jena 1858.

westlichen Fusse der Akropolis an zunächst nach Süden, dann von dem südwestlichen Abhange in mehrfachen Windungen aufwärts nach der Oberfläche der Burg zog und dort an die dieselbe umgebenden Mauern sich anschloss: nicht bloss die beiden Endpunkte dieses gewundenen Ganges waren mit Thoren versehn, sondern es waren auch noch 7 andere Thore innerhalb desselben, offenbar an den verschiedenen Wendungen des Weges, angebracht, daher die ganze Anlage gewöhnlich als die 9 Thore (*τὸ ἐννεάπυλον* oder *αἱ ἐννέα πύλαι*) bezeichnet wurde. Sie bildete die eigentliche Festung von Athen bis zur Vertreibung der Peisistratiden, welche in derselben von den Athenern und Lakedaemoniern belagert worden waren: seitdem liess man sie, wie es scheint, verfallen, aber es wurde durch ein Orakel verboten, den Raum zu Wohnungen oder zu sonstigen Zwecken zu benutzen, daher man noch im 2. Jahrh. n. Chr. die Steine von den alten Mauern hier umherliegen sah.[1]) Nur der obere Theil der Anlage am westlichen Abhange wurde bei der nach der Schlacht bei Plataeae begonnenen Wiederherstellung der Burg beseitigt, wenn man auch die alte Richtung des Weges am westlichen Abhang in der Hauptsache festhielt. Zunächst nach dem Abzuge der Perser wurde offenbar die nördliche Mauer in ziemlicher Hast wiederhergestellt; dann baute Kimon an der Südseite eine ganz neue Mauer, welche gegen Westen in eine den Aufgang beherrschende Bastion, von den Athenern *ὁ πύργος* genannt, endigt, in deren Westseite, gerade über dem durch Querrillen in dem Felsboden bezeichneten Wege, zwei durch einen Mauerpfeiler getrennte Nischen von ungleicher Höhe, aber verschiedener Breite und Tiefe angebracht sind, welche zur Aufstellung von Götterbildern gedient zu haben scheinen.[2]) Dieser der älte-

[1]) Herod. V, 64; marm. Par. ep. 45, v. 60; Thuk. II, 17; Poll. VIII, 101; Lucian. Pisc. 47: vgl. Welcker der Felsaltar des höchsten Zeus S. 309 ff., der aber ganz willkürlich zwischen dem *Πελασγικόν* u. dem *Πελαργικὸν τεῖχος* unterscheidet. Eine vollständige Zusammenstellung der auf die Akropolis bezüglichen Stellen der Alten giebt O. Jahn Pausaniae descriptio arcis Athenarum, Bonn 1860 (mit einem von A. Michaelis gezeichneten Plane der Burg). Von Neueren bes. E. Beulé l'acropole d'Athènes, Paris 1853, 2 Bde., dazu meine Bemerkungen im Rhein. Mus. N. F. X, S. 473 ff. u. A. Michaelis über den jetzigen Zustand der Akropolis von Athen, ebds. XVI, S. 210 ff.

[2]) Nach Beulé (l'acropole I, p. 267) sind beide 2,32 Meter hoch,

sten Anlage der Burg angehörige und früher offenbar in das Enneapylon eingeschlossene Weg wurde auch bei der Neugestaltung des Aufgangs, welche beim Bau der Propylaeen stattfand, beibehalten: er führte zunächst in nördlicher Richtung auf einem breiten Absatze des Felsens hin und dann als gewundene, mit durch Querrillen für Pferde und Wagen gangbar gemachten Marmorplatten belegte Bahn aufwärts bis zu dem mittleren Thore der Propylaeen, welche den ersten und einzigen Eingang zur Akropolis bildeten, indem der westliche Abhang mit diesem treppenähnlichen Aufgange nicht mit in die Befestigung eingeschlossen war, sondern offen lag: erst in der spätern Römischen Kaiserzeit hat man zum Schutze desselben ein Castell, wahrscheinlich am Fusse des Abhangs, und dann ein Festungsthor, etwa zwischen diesem Castell und dem πύργος, errichtet; in der byzantinischen Kaiserzeit endlich, etwa unter Justinian, wurde der ganze westliche Abhang mit Mauern umzogen, am Fusse desselben in gleicher Linie mit dem mittleren Eingange der Propylaeen ein neues durch zwei Thürme vertheidigtes Thor und von diesem aus eine in zwei Absätze getheilte Treppe mit Marmorstufen, zwischen denen die alte Marmorbahn, aber in veränderter Richtung, beibehalten wurde, bis zu den Propylaeen angelegt; die Treppe wurde später zerstört und an ihrer Stelle neue Bastionen errichtet, im Allgemeinen aber blieb der Charakter dieser Befestigungsanlage bis zur Gründung des Königreichs Hellas unverändert.[1]) — Noch bevor man an die Propylaeen gelangt, führte vom Aufgang aus eine kleine Treppe auf die obere Fläche des Pyrgos, der zwar ursprünglich, wie schon der Name zeigt, zu Befestigungszwecken angelegt war, aber bei der Umgestaltung der Burg durch den Bau der Propylaeen einen sacralen Charak-

---

die nördlichere 1,18 M. breit, 1,22 M. tief; die südlichere 1,67 M. breit, 1,31 M. tief.

[1]) Gegen Beulé's Ansicht von der Ursprünglichkeit des unteren Thores vgl. Rhein. Mus. X, S. 479 ff. u. Curtius arch. Zeitg. 1854, S. 198 ff. Die Erbauung eines φρούριον an der Burg bezeugt die Inschrift bei Lebas inscr. gr. et lat. I, n. 19 (vgl. Berichte d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1860, S. 214 f.), die Errichtung von πυλῶνες durch Flauius Septimius Marcellinus die Inschr. C. I. n. 521. — Die treppenähnliche durchfurchte Marmorbahn erkennt man auch auf mehrern attischen Münzen bei O. Jahn Pausaniae descr. arcis Tfl. II, n. 1—4.

ter, wie die ganze Burg, erhielt, indem man darauf einen zierlichen ionischen Tempel (viersäuligen Amphiprostylos) der Athene Nike (missbräuchlich auch Ἄπτερος Νίκη genannt) errichtete, deren alterthümliches Cultbild in der Rechten einen Granatapfel, in der Linken den Helm hielt: vor dem Tempel wurde eine von Alkamenes gefertigte Statue der dreigestaltigen Hekate (nach ihrem Standorte Ἑκάτη Ἐπιπυργιδία genannt) aufgestellt; die Nordseite des Pyrgos war durch eine Balustrade aus Marmortafeln mit sehr schönen Reliefs (Niken in verschiedenen Beschäftigungen), auf welchen ein Gitter stand, abgeschlossen.[1]) Gegenüber, an der Nordseite des Aufgangs, gerade unterhalb des nördlichen Flügels der Propylaeen, steht noch ein gegen 25 Fuss hohes, ziemlich plumpes Piedestal aus hymettischem Marmor, welches laut der Inschrift (C. I. n. 309) die im Jahre 27 v. Chr. errichtete Statue des M. Vipsanius Agrippa trug.

Den Zugang zu dem innern Burgraum gewährte ein von dem Architekten Mnesikles in der Zeit von 5 Jahren (Ol. 85, 4 bis 87, 1) mit einem Aufwande von 2012 Talenten errichtetes, auf einem Unterbau von vier Stufen ruhendes Bauwerk aus Pentelischem Marmor, eine Mittelhalle mit zwei Seitenflügeln von ungleicher Grösse, welches dem doppelten Zwecke eines würdigen Abschlusses der oberen Burgfläche und der Vertheidigung des Eingangs derselben diente und darnach den Namen der Vorhalle (τὰ προπύλαια) trug.[2]) Das Mittelgebäude besteht aus zwei von Ost nach West gerichteten Seitenmauern, zwischen de-

---

[1]) Paus. c. 22, 4; vgl. II, 30, 2; III, 15, 7; V, 26, 6; Harpokr. u. Νίκη Ἀθηνᾶ: vgl. über den Cult Bötticher Philol. XVII, S. 392 ff., über den früher in eine türkische Batterie verbauten u. erst 1835 wieder aufgerichteten Tempel Ross u. Schaubert die Akropolis von Athen, 1stes Heft 1839, u. Beulé I, p. 227; gegen die gewöhnliche Annahme der Erbauung durch Kimon Rhein. Mus. X, S. 511 f. Wenn Michaelis (Rhein. Mus. XVI, S. 218) für die Erbauung desselben vor den Propylaeen die Anlage des südlichen Flügels der letzteren geltend macht, so beweist diese nichts weiter, als dass man dabei auf ein auf dem schon vorhandenen Pyrgos zu errichtendes Heiligthum Rücksicht nahm.

[2]) Paus. c. 20, 4; Plut. Pericl. 13; Harpokr. u. προπύλαια ταῦτα: vgl. Beulé I, p. 162 ff., pl. 2 u. Ross arch. Aufs. I, Tfl. IV, der aber mit Unrecht die Existenz vorpersischer Propylaeen annimmt: vgl. Jahrb. f. Philol. Bd. 73, S. 435 f. Ueber die Anlage der Thüren s. Rhein. Mus. X, S. 502 f.

nen eine doppelte Reihe von je drei ionischen Säulen sich erhob, welche die mit bemalten und vergoldeten Cassetten geschmückte Decke trugen: fünf symmetrisch nach Höhe und Breite sich abstufende, durch Mauerpfeiler geschiedene Thore, durch Thüren von starkem Eichenholze verschliessbar, führten aus derselben zunächst in eine östliche Vorhalle, deren sechs dorische Säulen so angeordnet sind, dass ihre Interkolumnien der Weite der Thore entsprechen; eine ganz gleiche Vorhalle schliesst den Bau nach Westen zu gegen den Aufgang hin ab. Der nördliche Seitenflügel besteht aus einem schmalen Vorgemach, dessen gegen Süden gewandte Front drei dorische Säulen zwischen Anten bilden, und einem grössern viereckten Saale, der als Gemäldegalerie diente; die Wände ausser der von zwei Fenstern neben der Thür durchbrochenen südlichen waren, wie es scheint, mit Wandgemälden verschiedener Meister bedeckt, während in der Mitte des Saales Tafelgemälde auf Staffeleien standen.[1] Der südliche Flügel, jetzt ganz in einen aus der Zeit der fränkischen Herrschaft stammenden hohen Thurm verbaut, ist weit kleiner als der nördliche, da eine schon vor der Anlage der Propylaeen vorhandene Mauer aus grossen polygonen Steinblöcken, welche den westlichen Abschluss des Temenos der Artemis Brauronia (s. S. 310) bildete, seiner Ausdehnung nach Süden zu eine Schranke setzte: er bestand aus einem einzigen, nach Norden und Westen durch Säulen und Wandpfeiler geöffneten Gemach, das wahrscheinlich als Wachlocal für die Thorwärter und Burgwächter (*πυλωροί* und *ἀκροφύλακες*)[2]) diente. Vor jedem der beiden Flügel tritt von der untersten Stufe des Unterbaues ein Marmorpfeiler nach Westen vor, worauf Reiterstatuen standen, über

---

[1]) Paus. c. 22, 6; Plin. h. n. 35, 10, 36, 101: vgl. Beulé I, p. 204 ss., der für diesen von den Neueren gewöhnlich als Pinakothek bezeichneten Raum nach Raoul-Rochette's Vorgang nur Tafelgemälde annimmt; ebenso Welcker alte Denkmäler IIII, S. 232 ff., nach dem die Tafeln durch Schnüre von oben aufgehängt worden wären: doch scheint die jetzige Beschaffenheit der Wände mehr für Wandmalereien zu sprechen: s. Ross arch. Aufs. I, S. 119, Anm. 4; Michaelis Rhein. Mus. XVI, S. 219 f. Schrift des Polemon *περὶ τῶν ἐν τοῖς προπυλαίοις πινάκων*: Preller Polemonis fragm. p. 40 s.

[2]) Vgl. über diese Ross Demen S. 35; arch. Aufs. II, S. 656 u. meine archäologisch-epigraphische Nachlese aus Griechenland in den Berichten d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1860, S. 216 f.

deren Bedeutung schon Pausanias (c. 22, 4) nichts Sicheres erfahren konnte.

Von dem mittleren Durchgange durch die Propylaeen, der wahrscheinlich ganz mit Marmorplatten gepflastert war, beginnt eine durch Bearbeitung des Felsbodens gebildete Strasse, die man bis in die Nähe des Parthenon verfolgen kann, der Processionsweg für den Festzug der Panathenaeen. Noch vor dem Anfang derselben, innerhalb der östlichen Vorhalle, stand eine Statue des Hermes (nach dem Standort Ἑρμῆς Προπύλαιος genannt) und wahrscheinlich ihr gegenüber eine Gruppe der drei Chariten, beides nach Angabe der attischen Ciceroni Werke des Philosophen Sokrates;[1]) ferner eine eherne Löwin, ein Werk des Amphikrates, und daneben eine Statue der Aphrodite von Kalamis, Weihgeschenk des Kallias.[2]) Beim Eintritt in den innern Burgraum sah man vor einer der Säulen der Vorhalle die Statue des attischen Feldherrn Diitrephes, der von Pfeilen durchbohrt dargestellt war,[3]) vor einer andern eine Statue der Hygieia und vor der südlichen Ecksäule eine der Athene Hygieia, von Pyrrhos im Auftrage des Perikles gearbeitet; vor derselben den Opferaltar der Göttin und daneben die Erzstatue eines Sclaven, der in gebückter Stellung, als wollte er eben das Feuer zum Rösten des Opferfleisches anblasen, gebildet war, ein Werk des Kyprischen Künstlers Styppax. Auch zeigte man daselbst noch einen Stein von geringer Höhe, auf welchem der alte Begleiter des Dionysos, der Silen, bei der Ankunft des Gottes in Attika aus-

---

[1]) Paus. c. 22, 8; VIIII, 35, 3; 7; Plin. h. n. XXXVI, 5, 32. Ussing (griechische Reisen u. Studien S. 125 ff.) hält den Hermes u. die Chariten für ein Bildwerk, ein Relief, welches den das Dionysoskind den Chariten überbringenden Hermes darstellte, was ich in den Jahrb. f. Philol. Bd. 79, S. 243 ff. zurückgewiesen habe.

[2]) Paus. c. 23, 2; Plin. h. n. XXXIIII, 8, 72; Plut. de garrul. 8; Polyaen. strat. VIII, 45. Auf die Statue der Aphrodite (Σωσάνδρα, nach der freilich unsichern Vermuthung von Preller arch. Ztg. IIII, S. 343) bezieht Beulé I, p. 280 fälschlich die vor der ersten Säule rechts beim Ausgang aus der Halle gefundene Basis, welche ein Weihgeschenk des Kallias für mehrfache Siege in den grossen Spielen trug; diesem entsprach vor der Säule links das Weihgeschenk eines Kitharöden Alkibios (Beulé I, p. 285).

[3]) Paus. c. 23, 3: vgl. Ross arch. Aufs. I, S. 168 f.; Bergk zur Periegese der Akropolis von Athen Zeitschr. f. d. Altws. 1845, N. 121, S. 961 ff.

geruht haben sollte.[1]) Rechts über dem Wege erhebt sich ein theils durch Mauern, theils durch senkrecht abgearbeitete Felswände abgegränzter heiliger Bezirk von unregelmässiger Form, welcher der Artemis Brauronia geweiht war: acht in den Fels gehauene Stufen, zu deren beiden Seiten Statuen, wie das eherne Bild eines Knaben mit dem Weihwasserbecken von Lykos und Perseus mit dem Haupte der Medusa von Myron, standen, führen zu demselben empor; innerhalb waren als Weihgeschenke mehrere Statuen attischer Männer und ein colossales Erzbild des Trojanischen Pferdes, aus dessen geöffneter Flanke vier griechische Helden herausguckten, ein Werk des Strongylion, aufgestellt; der Tempel selbst, dessen Cultbild von Praxiteles gearbeitet war, nahm, wie die noch sichtbaren Reste des Unterbaues zeigen, die südöstliche Ecke des Temenos ein.[2]) Oestlich davon erkennt man in einer etwa 3 Fuss höher liegenden Fläche einen zweiten heiligen Bezirk, in welchem sich ein wahrscheinlich in ionischem Style erbauter, von zahlreichen Statuen und Statuengruppen umgebener Tempel der Athene Ergane befand.[3]) Neun lange in den Fels gehauene Stufen führten von hier aus auf ein höheres Plateau, den höchsten Theil der Burgfläche, auf welchem schon vor den Perserkriegen ein wahrscheinlich von Peisistratos zum Behuf der Feier der grossen Panathenaeen erbauter dorischer Tempel von bedeutender Grösse sich erhob,[4]) der, vielleicht noch bevor er ganz vollendet war, ebenso wie die übrigen

---

[1]) Paus. c. 23, 4 f.; Plut. Per. 13; Plin. XXII, 16, 44; XXXIIII, 19, 81; vgl. Ross arch. Aufs. I, S. 185 ff.; Bergk a. a. O. S. 966 ff.

[2]) Paus. c. 23, 7 ff.; schol. Arist. aues 1128; Inschr. bei Ross arch. Aufs. I, S. 194: vgl. Ulrichs Abhandlungen der K. Bayer. Akademie I Classe, Bd. III, S. 684; Beulé I, p. 291 ss.

[3]) Paus. c. 24, 1 ff., dessen Schilderung freilich sehr unklar ist, da er weder angiebt, wann er in das Temenos der Ergane eintritt, noch wann er es verlässt: wahrscheinlich gehören die § 1 u. 2 aufgezählten Bildwerke (zu denen wohl noch das eines kolossalen Widders zu fügen ist: vgl. Hesych. κριὸς ἀσελγόκερως) in das Temenos, die Hermen u. der vielbesprochene (vgl. Jahn Paus. descr. arcis p. 9) *Σπουδαίων δαίμων* nebst dem behelmten Manne des Kleoitas in den Tempel, das dann folgende aber in den Bezirk des Parthenon. — Vgl. über das Temenos der Ergane Ulrichs a. a. O. S. 679 ff.; Ross arch. Aufs. I, S. 86, Anm. 7; Beulé I, p. 309 ss.

[4]) Hesych. u. ἑκατόμπεδος: vgl. Ross arch. Aufs. I, S. 126 ff.; Beulé II, p. 5 ss.

Tempel der Burg durch die Perser zerstört und erst einige 30 Jahre später unter der Staatsleitung des Perikles durch den Architekten Iktinos auf dem alten, zu diesem Behufe erweiterten Unterbau in vergrössertem Maassstabe und mit jener höchsten Vollendung, welche die Kunst der Architektur wie der Plastik besonders durch den Einfluss des Pheidias, der die Seele dieser wie aller künstlerischen Unternehmungen des Perikles war, erreicht hatte, neu aufgerichtet wurde.[1] Derselbe, im Volksmunde gewöhnlich als *ὁ Παρθενών* (nach dem schlechtweg *ἡ Παρθένος* genannten darin aufgestellten Colossalbilde der Athene), auch seiner Grösse wegen als *ὁ ἑκατόμπεδος νεώς* bezeichnet, galt mit Recht als eine der Hauptsehenswürdigkeiten von Athen[2]) und wurde auch in der christlichen Zeit durch seine Verwandelung in eine Kirche der Gottesmutter (vgl. Rheinisches Museum X, S. 478), wobei freilich die innere Einrichtung wesentlich umgestaltet und ein Theil der Bildwerke des östlichen Giebels durch Hineinbrechung eines Fensters vernichtet ward, unter der Türkischen Herrschaft durch Benutzung als Moschee vor der Zerstörung bewahrt, bis im Jahre 1687 während der Belagerung Athens durch die Venetianer eine verhängnissvolle Bombe das Dach sowie das Innere des Bauwerks gänzlich zerstörte und auch eine Anzahl Säulen der Langseiten umstürzte, so dass es jetzt, nach Aufräumung der Trümmer und Entfernung der modernen

---

1) Strab. VIIII, p. 395 s.; Paus. VIII, 41, 5; Plut. Per. 13: der von letzterem neben Iktinos genannte Kallikrates war wohl nicht eigentlich Architekt, sondern Bauunternehmer (*ἐργολάβος*). Für die Zeit der Erbauung haben wir nur die Angabe der schol. Arist. pac. 605, dass die Statue der Athene Ol. 85, 3 (*ἐπὶ Θεοδώρου* nach Palmerius: vgl. O. Müller de Phidiae uita et operibus p. 35) aufgestellt wurde.

2) (Dicaearch.) descr. Gr. I, 1: *Ἀθηνᾶς ἱερὸν πολυτελές, ἀπόψιον, ἄξιον θέας, ὁ καλούμενος Παρθενών, ὑπερκείμενον τοῦ θεάτρου, μεγάλην κατάπληξιν ποιεῖ τοῖς θεωροῦσιν.* Paus. c. 24, 5: *τὸν ναὸν ὃν Παρθενῶνα ὀνομάζουσιν.* Der Name, der in den officiellen Urkunden ebenso wie *ὁ ἑκατόμπεδος νεώς* nur einen Theil des Tempels bezeichnet (s. Böckh C. I. I, p. 176), kann naturgemäss, trotz der entgegenstehenden Ansichten Ussings (de Parthenone eiusque partibus, Kopenhagen 1849, u. griechische Reisen u. Studien, S. 169 ff.) u. Starks (Philol. XIIII, S. 692 ff.), doch nur von der *καλουμένη Παρθένος* (Paus. V, 11, 10; X, 34, 8) hergeleitet werden, bezeichnet also eigentlich den Raum vor u. neben der Statue, dann den ganzen Tempel als die Behausung derselben.

Zuthaten (seit 1834) nur als eine freilich noch bewundernswürdige Ruine dasteht. Der Tempel, der auch in seiner erneuerten Gestalt hauptsächlich der Festfeier der grossen Panathenäen, daneben auch zur Aufbewahrung der den verschiedenen Gottheiten der Burg zugehörigen Weihgeschenke und des Staatsschatzes diente, daher unter Aufsicht einer besondern Behörde, der zehn Schatzmeister der Göttin, stand und für gewöhnlich dem Publikum verchlossen blieb,[1]) war ein dorischer 8säuliger Peripteros (8 $\times$ 17 Säulen), dessen Stylobat nach Penrose's Messung eine Länge von 228,14 und eine Breite von 101,34 englische Fuss hat. Aus einem Pronaos von geringer Tiefe, dessen Säulen unter sich und mit den Anten der Cellawände durch Schranken und Gitter zum Schutz der darin aufbewahrten Weihgeschenke verbunden waren, trat man in die Cella, welche durch eine noch in deutlichen Spuren auf dem Marmorfussboden erkennbare Queermauer in zwei Gemächer von ungleicher Länge bei gleicher Breite (63 engl. Fuss) getheilt war: das östlichere derselben, 98,04 (oder mit Zurechnung der Wand, die es vom Pronaos trennt, 104,91) englische Fuss lang, war der eigentliche *ἑκατόμπεδος νεώς*, die Cella für das colossale chryselephantine Bild der Parthenos, das Werk des Pheidias, welches in einem besonders abgegränzten Raume zunächst der westlichen Wand, dem *Παρθενών* im engern Sinne, aufgestellt war, und der Aufbewahrungsort einer grossen Menge zum Theil sehr kostbarer Weihgeschenke: vor dem Bilde stand eine doppelte Reihe von je neun dorischen Säulen, auf deren Architraven wieder eine gleiche Anzahl kleinerer, die das hypaethrale Dach trugen, sich erhob, so dass zwei unter einander nicht verbundene obere Galerien, zu denen Treppen emporführten, entstanden, welche wahrscheinlich bei den Festlichkeiten, die sich an den Aufzug bei den grossen Panathenaeen anschlossen, dem schaulustigen Volke eingeräumt wurden. Als man bei der Umwandelung der Cella in eine christliche Kirche die Dachöffnung schloss und den Eingang von der östlichen an die westliche Seite verlegte, wurden auch die alten dorischen

---

[1]) Plaut. Bacchid. 900: über die *ταμίαι τῆς θεοῦ* od. *τῶν ἱερῶν χρημάτων τῆς Ἀθηναίας* Böckh Staatsh. I, S. 217 ff.; über Bestimmung u. Einrichtung des Tempels Bötticher in Erbkams Zeitschrift für Bauwesen II (1852), S. 194 ff. u. III (1853), S. 35 ff., dem freilich Stark (Philol. XVI, S. 85 ff.) in der Hauptsache widerspricht.

Säulen und die im Osten und Westen ihnen entsprechenden Anten durch andere Säulen und Pfeiler mit ionischen Basen und byzantinischen Capitälen ersetzt. Der Marmorfussboden der Cella wird in ihrem westlicheren Theile durch einen 6,52 Meter langen und 2,63 Meter breiten Platz unterbrochen, der nur mit Tuffsteinplatten gepflastert ist, also jedenfalls durch irgend eine Erhöhung bedeckt war: da ein Opferaltar inmitten der mit Weihgeschenken aller Art angefüllten Cella nicht denkbar, für einen blossen Opfertisch aber der Raum zu gross ist, so scheint hier entweder ein Bema für die Austheilung der Siegeskränze an die Sieger in den Panathenaeischen Wettkämpfen oder auch ein grosser mit Wasser gefüllter steinerner Trog zur Hervorbringung einer gleichmässig feuchten Atmosphäre, wie sie als für die Erhaltung des Goldelfenbeinbildes nothwendig betrachtet wurde,[1]) gestanden zu haben. — Das westlichere Gemach, nach seiner Lage unmittelbar hinter der Cella ὁ ὀπισϑόδομος genannt, diente zur Aufbewahrung und Verwaltung der heiligen Gelder der Athene und der übrigen Götter, sowie des gesammten Staatsschatzes: es war daher nur durch eine grosse Thüre, welche durch die Schatzmeister verschlossen und versiegelt ward, von der westlichen Vorhalle des Tempels aus zugänglich, und auch die durch vier ionische Säulen gestützte Decke war jedenfalls völlig geschlossen.[2]) Sehr reich war der Parthenon auch an plastischem Schmuck, der in seiner Ausführung zwar verschiedene Hände, in seiner Erfindung aber den einheitlichen Plan eines Meisters — unzweifelhaft des Pheidias selbst — zeigt. Ueber den Aussenwänden der Cella und des Opisthodomos, sowie über den Fronten ihrer beiden Vorhallen zog sich in ununterbrochener Folge ein in sehr flachem Relief gehaltener Fries hin, der den grossen Panathenaeischen Festzug in durchaus idealer Auffassung, welche die verschiedenen Momente desselben von den Vorbereitungen zum Abgang bis zur Ankunft auf der Burg in ein Gesammtbild zusammendrängt und

---

[1]) Paus. V, 11, 10; vgl. Schubart Zeitschr. f. d. Altws. 1849, S. 407 ff. — Ueber das Bild der Parthenos s. Brunn Gesch. d. gr. Künstler I, S. 178 f.; Beulé II, p. 168 ff. u. die zahlreiche neueste Litteratur bei Overbeck Ber. d. Sächs. Ges. d. W. 1861, S. 1 ff.

[2]) Ueber den Grundplan des Parthenon Bötticher a. a. O. (Plan auch Atlas zur Tektonik Tfl. 22, 2); Beulé II, p. 13 ss.; Ussing gr. Reisen u. Studien S. 145 ff.; Ross arch. Aufs. I, S. 273 ff.

die attischen Landesgötter selbst ruhig thronend die Ankommenden empfangen lässt, darstellt.[1]) Die Metopen des äusseren Frieses, 92 an Zahl, stellten, soweit man dies noch erkennen kann, mit grosser Mannigfaltigkeit der Erfindung und naturwahrer, wenn auch hie und da noch etwas archaistisch strenger Ausführung Kentaurenkämpfe, Thaten der Athene, des Herakles, Theseus u. a. dar.[2]) In den Giebelfeldern endlich, deren Statuengruppen für uns die höchste Vollendung der griechischen Sculptur repräsentiren, war im östlichen die soeben aus dem Haupte des Zeus geborne Athene in der Versammlung der Götter, im westlichen der zu Gunsten der Athene entschiedene Streit mit Poseidon über den Besitz des attischen Landes gebildet.[3]) Selbst der Architrav war an der Ost- und Westfronte mit Schilden, deren Spuren noch auf dem Marmor erkennbar sind, geschmückt. — Auch ausserhalb des Tempels waren in dessen heiligem Bezirke zahlreiche einzelne Bildwerke, grossentheils Weihgeschenke an die Göttin, aufgestellt; östlich vor dem Tempel stand ein Altar des Zeus Polieus, dem hier nach uraltem Opferbrauch ein Stier geopfert ward, nebst einer Bildsäule des Gottes, zu der man später noch eine zweite, ein Werk des Leochares, hinzugefügt hatte. Kurz vor Christi Geburt errichteten die Athener auch auf der östlich vom Parthenon sich hinziehenden Platform einen Tempel für die Göttin Roma und den Kaiser Augustus.[4]) Eine Anzahl Bildwerke ferner, darunter ein eherner Apollon mit dem Beinamen Parnopios, ein Werk des Pheidias, standen südöstlich vom Parthenon bis zur südlichen Burgmauer hin; auf dieser

[1]) Diese von Bötticher (a. a. O. III, S. 278 ff. u. arch. Anz. 1854, N. 62. 63), Petersen (die Feste der Pallas Athene in Athen u. der Fries des Parthenon, Hamburg 1855, u. Ztsch. f. d. Altws. 1857, N. 25—28; 39—43; 49—50) u. Curtius (Griech. Geschichte II, S. 267 u. 695) bestrittene Erklärung scheint mir auch jetzt noch die richtige. Zur Deutung der Einzelheiten vgl. O. Müller in Stuarts Alt. v. Athen II, S. 667 ff. d. deutsch. Ausg.; Leake Topogr. v. Athen S. 403 ff.; Beulé II, S. 138 ff.; Overbeck Gesch. d. griech. Plastik I, S. 264 ff.

[2]) Bröndstedt Reisen u. Untersuchungen in Griechenland Bd. II; Beulé II, p. 111 ss.

[3]) Paus. c. 24, 5; dazu Welcker alte Denkmäler I, S. 67 ff.; Beulé II, p. 61 ff.; E. Falkener im Museum of classical antiquities I, p. 353 ff.; W. Watkiss Lloyd in den Transactions of the r. soc. of literature, second series, vol. VII, p. 1 ff.

[4]) Paus. c. 24, 4. — C. I. n. 478: vgl. Beulé II, p. 200 ss.

selbst, gerade oberhalb des Theaters, waren Statuengruppen, welche der König Attalos geschenkt hatte, also wahrscheinlich Werke Pergamenischer Künstler (Gigantenkampf, Amazonenkampf, Schlacht bei Marathon, Niederlage der Gallier in Mysien) aufgestellt.[1]) An der äusseren Seite desselben Mauerstücks war eine vergoldete Aegis mit dem Gorgonenhaupte in der Mitte, ein Geschenk des Königs Antiochos, gleichsam wie ein Amulet für die ganze Burg, angebracht.[2])

Die längs der Nordseite des Bezirks des Parthenon hinführende Strasse, deren Spuren sich noch hie und da auf dem Felsboden verfolgen lassen, trennten denselben von dem gegenüberliegenden Temenos des ältesten und heiligsten unter den Tempeln der Burg, des Tempels der Athene Polias, der schon in den Homerischen Gedichten (*B*, 550; *η*, 81) erwähnt und daher öfter schlechtweg *ὁ παλαιὸς τῆς Ἀθηνᾶς νεώς* (Xen. hell. I, 6, 1) oder *ὁ ἀρχαῖος νεὼς ὁ τῆς Πολιάδος* (Strab. 9, p. 396), in einer officiellen Urkunde (C. I. n. 160) *ὁ νεὼς ὁ ἐν πόλει ἐν ᾧ τὸ ἀρχαῖον ἄγαλμα*, gewöhnlich aber nach einer einzelnen Abtheilung *τὸ Ἐρέχθειον* genannt wurde. Nach der Verwüstung durch die Perser scheint man den Tempel zunächst nur nothdürftig wiederhergestellt und erst nach Vollendung der übrigen Bauten auf der Burg einen Neubau desselben unternommen zu haben, der, mit allen Mitteln der vollendeten Kunst ausgeführt, doch sowohl in der Wahl des Baustyls (des ionischen) als in der Anordnung des von allen übrigen uns bekannten griechischen Tempeln abweichenden Grundplans an der alten, offenbar durch religiöse Satzungen geheiligten Ueberlieferung festhielt. Dieser Neubau war Ol. 92, 4 noch nicht ganz vollendet und wurde daher damals wieder ernstlich aufgenommen; als er eben fertig war, Ol. 93, 3, gerieth der Tempel in Brand, jedoch ohne dadurch, wie es scheint, bedeutend beschädigt zu werden: offenbar wurde er sogleich wieder in der früheren Weise hergestellt.[3])

---

1) Paus. c. 24, 8; c. 25, 2; Plut. Anton. 60.

2) Paus. c. 21, 4; V, 12, 4.

3) Bericht einer Commission (*ἐπιστάται*) über den Zustand des Bauwerks aus Ol. 92, 4 C. I. n. 160; Fragmente einer grossen Rechnung für die offenbar in Folge jenes Berichtes zur Vollendung desselben ausgeführten Arbeiten Rangabis ant. hell. I, n. 56—60. (Beides auch bei O. Jahn Paus. descr. arcis p. 34 ss.) — Xen. hell. I, 6, 1.

In der christlichen Zeit wurde der Tempel in eine dreischiffige christliche Kirche mit einer Apsis im Osten und dem Eingange von Westen her verwandelt; unter der türkischen Herrschaft wurde im westlichsten Theile eine grosse überwölbte Cisterne angelegt und das ganze Gebäude bald als Serail türkischer Offiziere, bald als Kriegsmagazin benutzt; erst in der neuesten Zeit ist das Innere vollständig aufgeräumt und von allen modernen Zuthaten gesäubert worden.[1]) Durch eine von sechs ionischen Säulen getragene Vorhalle, vor oder in welcher drei Altäre, deren einer der Dione geweiht war, standen, trat man in die Cella der Athene Polias, welche nur die östlichere, durch eine Queerwand von der westlicheren geschiedene Hälfte der ganzen Cella einnahm: ausser dem alten hölzernen Cultbilde der Athene, dessen Stiftung noch dem Erechtheus beigelegt wurde, und einem angeblich von Kekrops geweihten, ganz mit Myrthenzweigen umwundenen Holzbilde des Hermes war hier besonders eine von Kallimachos gefertigte goldene Lampe, über welcher ein Rauchfang in Form eines ehernen Palmbaums bis zum Dach emporreichte, sehenswerth.[2]) Eine zweite geräumigere Vorhalle mit vier ionischen Säulen an der Fronte und zwei dergleichen zwischen den Ecksäulen und den Anten der Rückwand findet sich am westlichen Ende der nördlichen Langmauer, nach Westen noch etwas über dieselbe hinausreichend, die offenbar einem

---

[1]) Genauen Bericht über den jetzigen Zustand des Bauwerks geben die Protokolle der zur Untersuchung desselben ernannten athenischen Commission, in deutscher Uebersetzung nebst den Zeichnungen bei Thiersch, Epikrisis der neuesten Untersuchungen des Erechtheums (aus dem VIII Bde. der Abhandl. d. Baier. Akad. d. W.), 1857: vgl. dazu Bötticher über die letzte bauliche Untersuchung des Erechtheion auf der Akropolis von Athen, aus d. Berliner Bauzeitung Bd. IX (1859); meine Anzeige im litterar. Centralblatt 1859, N. 17, S. 267 f. u. Stark im Philol. XIIII, S. 700 ff. Von früheren Untersuchungen über den Plan des Tempels sind noch zu nennen A. F. v. Quast, das Erechtheion zu Athen Berlin 1840; Thiersch 2 Abhandlungen über das Erechtheion aus dem V u. VI Bde. der Abhdl. d. Bayer. Akad. u. 'über die neuesten Untersuchungen des Erechtheums', München 1853; Bötticher der Poliastempel als Wohnhaus des Königs Erechtheus nach der Annahme von Fr. Thiersch beleuchtet, Berlin 1851, u. arch. Zeitg. 1858, N. 109. 110; Beulé II, p. 216 ss.

[2]) Inschr. bei Rangabis n. 57 A, Z. 35 ff.; B, Z. 49 ff.; Paus. c. 26, 6 ff.; Apollod. III, 14, 6; Cass. Dio LIIII, 7.

zweiten, mit dem Poliastempel nur äusserlich verbundenen, von Süden nach Norden gerichteten Heiligthume, dem des Poseidon-Erechtheus (dem Erechtheion im engern Sinne), angehörte: unter der Halle stand ein grosser, dem Zeus Hypatos geweihter Altar, auf welchem nichts Lebendiges, sondern nur Kuchen u. dgl. geopfert wurden, daher auch ὁ βωμὸς ὁ τοῦ θυηχοῦ genannt.[1]) Durch eine grosse, architektonisch reich profilirte Thüre tritt man von hier in den westlichsten Theil des Gebäudes, dessen Fussboden, wie auch der seiner Vorhalle, bedeutend niedriger liegt als der des Poliastempels mit der östlichen Vorhalle, und dessen Westwand von drei mit ionischen Halbsäulen, denen an der Innenseite Pilaster entsprachen, eingerahmten Fenstern durchbrochen ist: dies war, unserer Ansicht nach, die Cella des Poseidon-Erechtheus, dessen Altar hier neben denen des attischen Heros Butes und des Hephaestos stand; an den Wänden waren Porträts der Glieder des Geschlechts der Butaden, welche das Priesterthum des Poseidon-Erechtheus erblich besassen, angebracht.[2]) In der Südwand ist eine Thüre, zu welcher mehrere Stufen hinanführen, durch welche man in einen der nördlichen Vorhalle entsprechenden, aber weit kleineren Vorbau tritt, der bis zu halber Höhe von vollen Marmorwänden umgeben ist, auf welchen sechs lebensgrosse Statuen attischer Jungfrauen als Trägerinnen des Gebälks und der Felderdecke stehen: unter demselben scheint sich das angebliche Grab des Kekrops etwa mit einem Altare zu Heroenopfern für denselben befunden zu haben.[3]) Nach Osten zu war die westliche Halle durch eine der Westwand der Poliascella entsprechende Wand begränzt, so dass zwischen denselben ein rings von Wänden umschlossenes Gemach entstand, dessen Fussboden wieder tiefer lag, als der der Westhalle, aus welcher ohne Zweifel eine oder mehrere Treppen in dasselbe hinabführten, wie es auch mit der Poliascella durch eine an der

---

[1]) Paus. a. a. O. u. VIII, 2, 3; C. I. n. 160, I, Z. 79; II, Z. 95; Rangabis n. 57 A, Z. 62.

[2]) Paus. a. a. O.; Plut. uit. X or. Lycurg. p. 843. Unklar ist die Stelle des von Plut. qu. symp. VIIII, 6 erwähnten Altars der Lethe.

[3]) ἡ πρόστασις ἡ πρὸς τῷ Κεκροπίῳ C. I. n. 160, I, Z. 48; 62; 83; vgl. Antioch. bei Theodoret. VIII, p. 115: ein ἱερεὺς Κέκροπος Inschr. bei Ross Demen n. 6 A.

Südmauer angebrachte Treppe in Verbindung gestanden zu haben scheint: eine kleine Thüre in dem Unterbau der Nordmauer führte aus diesem Gemach in eine unter der Südostecke der nördlichen Vorhalle befindliche Krypte, in welcher man einige natürliche Risse im Felsboden als Spuren eines Schlages des Poseidonischen Dreizacks und daneben einen Brunnen mit salzigem Wasser (die Ἐρεχϑηΐς ϑάλασσα), welchen die Tempellegende mit dem Meer in Verbindung stehen liess, aufzeigte. Dieser ganze, gleichsam das Souterrain des Tempels bildende Raum war unserer Ansicht nach das gemeinschaftliche Adyton der Athene Polias und des Poseidon Erechtheus, das wahrscheinlich als Lagerplatz für die im Tempel gehaltene heilige Schlange (οἰκουρὸς ὄφις) diente und auch das Grab des Erichthonios umschloss.[1]) — Mit diesen unter einem Dache vereinigten Heiligthümern war nun noch ein Heiligthum der Pandrosos (τὸ Πανδρόσειον) verbunden, das sich ohne Zweifel an die von Fenstern durchbrochene Westwand des Tempels, durch welche auch ein Pförtchen zu ihm geführt zu haben scheint, anschloss und durch eine etwas grössere Pforte mit dem westlichsten Theile der nördlichen Vorhalle in Verbindung stand: dasselbe enthielt wahrscheinlich eine kleine, das Bild der Pandrosos umschliessende Capelle und vor derselben einen unbedeckten Raum, in welchem der heilige, der Sage nach von Athene selbst geschaffene Oelbaum (ἡ πάγκυφος) und unter demselben ein Altar des Zeus Herkeios stand.[2]) Ausserdem befanden sich innerhalb des Temenos des Poliastempels, dessen Umfassungsmauern nach Westen zu man noch auf eine bedeutende Strecke verfolgen kann, zahlreiche, als Weihgeschenke aufgestellte Bildwerke, deren Aufzählung hier zu weit führen würde (vgl. Paus. c. 27, 5 ff.); an die Nordwestseite desselben stiess ein zur Wohnung für die im Dienste der Göttin stehenden Mädchen (ἀρρηφόροι) bestimmtes Gebäude mit einem freien Platze

---

[1]) Paus. a. a. O.; Apollod. III, 14, 1; Strab. VIIII, p. 396. — Hesych. u. οἰκουρὸν ὄφιν; schol. Ar. Lys. 759; Herod. VIII, 41. — Clem. Alex. protr. 3, p. 13; Arnob. adu. gent. VI, 6.

[2]) Die Westwand mit den Fenstern heisst ὁ τοῖχος ὁ πρὸς τοῦ Πανδροσείου C. I. n. 160, I, Z. 44; II, Z. 63; 69; das ebds. I, Z. 75 erwähnte ἄγαλμα ist wahrscheinlich das der Pandrosos. Vgl. Paus. c. 27, 3; Dionys. Hal. de Dinarcho 13; Apollod. III, 14, 1; Herod. VIII, 55; Hesych. u. ἀστὴ ἐλαία u. πάγκυφος.

davor (der sogenannten *σφαίριστρα τῶν ἀρρηφόρων*), welches durch eine unterirdische Treppe mit dem Heiligthume der Aglauros (s. oben S. 294) in Verbindung gestanden zu haben scheint.[1])

Der Raum zwischen dem Temenos der Polias und den Propylaeen war wiederum von Bildwerken verschiedener Art eingenommen, unter denen das nach den erhaltenen Spuren der Basis ziemlich genau in der Mitte dieses Raumes stehende colossale Erzbild der Athene Promachos von Pheidias, deren Helmbusch und Lanze schon die Schiffer, wenn sie sich von Südosten her dem Peiraeeus näherten, erblickten, das bedeutendste war.[2])

Vorstädte von Athen, d. h. grössere Complexe von Wohnungen und öffentlichen Anlagen unmittelbar ausserhalb der Ringmauern, kennen wir, abgesehen von der oben (S. 276) erwähnten Koile, nur zwei, eine an den südöstlichen, die andere an den nordwestlichen Theil der Stadt sich anschliessend. Hart am linken Ufer des Ilissos stand die Vorstadt *Ἄγραι*, zu dem bis an den Hymettos hin sich erstreckenden, in einen obern und untern Bezirk getheilten Demos *Ἀγρυλή* gehörig, welche besonders durch zwei unmittelbar oberhalb der Quelle Kallirrhoe gelegene Heiligthümer, die den Schauplatz der Feier der sogenannten kleinen Mysterien bildeten, bekannt war: das eine derselben war der Demeter und Kore, das andere wahrscheinlich dem Triptolemos (dessen Bild sich darin befand) geweiht; vor dem Eingange des letzteren stand ein eherner Stier und ein Sitzbild des kretischen Sühnpriesters Epimenides.[3]) Etwas weiter von der Quelle (wahrscheinlich südwestlich an der Stelle einer verfallenen Kapelle der *ἁγία Μαρίνα*) befand sich ein Tempel der (Artemis) Eukleia, der zur Erinnerung an die Siege über die Perser gestiftet worden war.[4]) Nördlich von der Quelle wird durch eine Theilung des Ilissos in zwei Arme, die sich bald wieder vereinigen, eine

---

[1]) Paus. c. 27, 4: vgl. Plut. uit. X or. Isocr. p. 839.

[2]) Paus. c. 28, 2: vgl. Brunn Gesch. d. gr. Künstler I, S. 181 ff.; Beulé II, p. 295 ff.

[3]) Paus. c. 14, 1; Plut. Demetr. 26; Bekker anecd. I, p. 326; Steph. B. u. Suid. u. *Ἄγρα*. Einem der beiden Tempel gehören die noch von Stuart (Alt. v. Athen I, L. 9, Tfl. 7 ff.) gezeichneten, jetzt verschwundenen Reste eines kleinen ionischen Amphiprostylos. *Ἀγρυλὴ καθύπερθεν* u. *ὑπένερθεν* Harpokr. u. *Ἀρδηττός*: s. Ross Demen S. 4.

[4]) Paus. c. 14, 5; vgl. Leake Topogr. S. 183.

kleine Insel gebildet, auf welcher sich die Ruinen einer sehr grossen christlichen Kirche, aber keine sichern Spuren einer antiken Anlage gefunden haben.[1]) Geht man dann am Ufer des Ilissos aufwärts, so findet man etwa 300 Meter vom nördlichen Ende der Insel die Reste einer von mehrern Pfeilern gestützten antiken Brücke, die von der Stadt her (wo ihr ohne Zweifel ein Thor in der Ringmauer entsprach) nach einer Vertiefung zwischen zwei parallelen, im Nordwesten durch Mauerwerk gestützten, im Südosten durch eine halbkreisförmige Erhöhung verbundenen Höhen führte, welche das athenische Stadion (als Schauplatz der Panathenaeischen Wettkämpfe gewöhnlich *τὸ Παναθηναϊκὸν στάδιον* genannt) bildeten. Der Platz war früher Privateigenthum, bis der Redner Lykurgos den damaligen Besitzer, Deinias, bewog, ihn zum Besten der Stadt abzutreten, und das Stadion anlegte (Ol. 112, 3), welches später Herodes Attikos wesentlich verschönerte, indem er auf seine Kosten die Sitzstufen für die Zuschauer aus Pentelischem Marmor herstellte, wofür ihm die Ehre zu Theil wurde, im Stadion begraben zu werden.[2]) Von den beiden Felshügeln, welche sich oberhalb der Langseiten des Stadion erheben, führte der eine, wahrscheinlich der südlichere, den Namen *Ἀρδηττός*; auf seiner Höhe, vielleicht in einem Heiligthum des Heros Ardettos, leisteten alljährlich die durchs Loos bestimmten Heliastischen Richter den Richtereid. Der andere Hügel trug einen erst von Herodes errichteten Tempel der Tyche;[3]) er wird durch einen schmalen Hohlweg von einem dritten Felshügel getrennt, auf welchem jetzt ein verfallenes Kirchlein des gekreuzigten Petros (*σταυρωμένος Πέτρος*) steht, das ohne Zweifel die Stelle des Tempels der Artemis Agrotera oder Agraea einnimmt, der eigentlichen Localgöttin der Vorstadt Agrae, der alljährlich am 6. Boëdromion ein Fest gefeiert wurde, welches seit den Perserkriegen mit einem Dankopfer für den Sieg bei

---

[1]) Rangabis im Bullettino 1850, N. VIII, S. 134 f. Immerhin könnte einer der beiden von Paus. als *ὑπὲρ τὴν κρήνην* befindlich bezeichneten Tempel, etwa der der Demeter u. Kore, hier gestanden haben.

[2]) Paus. c. 19, 6; Plut. uit. X or. Lycurg. p. 841 u. p. 852; Inschr. im Archaeol. Anzeig. 1859, N. 124, S. 73*; Philostr. uit. Soph. II, 1, 5; 15.

[3]) Plut. Thes. 27; Poll. VIII, 122; Harpokr. u. *Ἀρδηττός*. — Philostr. uit. Soph. II, 1, 5.

Marathon verbunden war.[1]) Der Raum zwischen dem rechten Ufer des Ilissos und der Stadtmauer von der Kallirrhoe an aufwärts war als die fruchtbarste und wasserreichste Strecke in der unmittelbaren Nähe der Stadt ganz mit Gärten und Baumpflanzungen bedeckt, daher auch wenigstens der südlichere Theil schlechtweg *οἱ Κῆποι* genannt wurde: hier befand sich, nahe der Stadtmauer, ein Tempel der Aphrodite Urania mit einer berühmten Statue der Göttin von der Hand des Alkamenes, nach deren Weihung man das alte hermenförmige Cultbild ausserhalb des Tempels aufgestellt hatte.[2]) Weiter nordöstlich waren unmittelbar am rechten Ufer des Flusses, dem Tempel der Artemis gegenüber, dem Boreas, der hier die Oreithyia geraubt haben sollte, und in der Nähe den Ilissischen Musen Altäre errichtet; noch einige Minuten weiter in derselben Richtung sprudelte unter einer schattigen Platane zwischen niederem Buschwerk eine frische Quelle hervor, an welcher fromme Dankbarkeit kleine Gaben dem Acheloos, dem Pan und den Nymphen darzubringen pflegte.[3]) In derselben Gegend lag auch, mit der Stadt durch eine besondere Strasse, die wahrscheinlich in das Thor des Diochares (s. S. 303) einmündete, verbunden, das *Λύκειον*, ein von Peisistratos angelegtes, von Perikles erweitertes oder verschönertes Heiligthum des Apollon, dessen geräumiger Peribolos in früheren Zeiten hauptsächlich als Exercierplatz für Fussvolk wie für Reiterei diente, bis Lykurgos daselbst ein Gymnasion einrichtete, in dessen Baum-

---

[1]) Paus. c. 19, 6: nach Kleidemos in Bekkers anecd. I, p. 326 hiess der Hügel (oder die ganze Hügelreihe am linken Ufer des Ilissos) früher Helikon u. trug einen Altar des Poseidon Helikonios. Ueber das Siegesfest C. Fr. Hermann gottesd. Alt. § 56, 3 u. 5. — Ein schönes ionisches Capitäl aus pentelischem Marmor, das ich in der Capelle fand, lässt auf ionischen Styl des Tempels schliessen.

[2]) Paus. c. 19, 2; 27, 3; Plin. XXXVI, 5, 16: dass letzterer den Tempel mit Recht als extra muros gelegen bezeichnet, hat Rangabis Bullettino 1850, p. 131 ff. richtig erkannt; aber mit Unrecht setzt er ihn nach Ampelokipi ½ Stunde von der Stadt. Pausanias geht offenbar vom Delphinion aus zu einem Thore (etwa dem nach dem Stadion führenden) heraus in die Gärten, durch diese nordwärts geradewegs bis Kynosarges, von da etwas weiter östlich zurück über das Lykeion bis an den Ilissos.

[3]) Paus. c. 19, 5; Plat. Phaedr. p. 229c; 230b; 263d; 279b; Strab. VIIII, p. 400: vgl. Rangabis a. a. O. p. 121 f.

gängen Aristoteles mit seinen Schülern zu wandeln pflegte. Bei dem Einfalle Philipps V in Attika (200 v. Chr.) wurde die ganze Anlage verwüstet, jedoch wenigstens das Heiligthum des Apollon, hinter welchem man noch das Grab des Nisos, Königs von Megara, zeigte, wiederhergestellt.[1]) — Dasselbe Schicksal traf das weiter nördlich oder nordöstlich, am Fusse des Lykabettos gelegene, dem Demos der *Διομεεῖς* angehörige Heiligthum des Herakles, welches seit alten Zeiten mit einem für die Nichtbürger bestimmten Gymnasion verbunden war, das auch den Kynikern als Sammelplatz diente: die ganze Anlage führte nach einer alten Cultsage den Namen *τὸ Κυνόσαργες.*[2]) In ihrer Nähe lag dann der wenig über $1/2$ Stunde von der Stadt entfernte Demos Alopeke (in der Gegend des jetzigen Dörfchens Ampelokipi, d. i. die Weingärten), die Heimat des Aristeides und Sokrates, mit einem Heiligthum der Aphrodite.[3])

In der Nähe der Stadt, etwa an der Süd- oder Südwestseite, scheint auch der in einen obern und untern Theil geschiedene Demos Ankyle, wo an einem Kreuzwege ein dreiköpfiger Hermes stand, gelegen zu haben.[4])

An der Nordwestseite der Stadt schloss sich unmittelbar an den städtischen Kerameikos, durch das Dipylon (s. S. 289) mit ihm verbunden, der äussere Kerameikos an, eine Vorstadt, die hauptsächlich als Begräbnissplatz für die im Kriege gefallenen oder sonst um den Staat verdienten Athener diente, jedoch auch, namentlich von der ärmeren Klasse, bewohnt war. Die zahlreichen, durch Stelen mit den Namen der Bestatteten und des Ortes ihres Todes bezeichneten Gräber zogen sich zu beiden Seiten der breiten, vom Dipylon aus westwärts bis nach Eleusis führenden Strasse (als Weg der Procession am Feste der Eleusinien *ἱερὰ*

---

[1]) Paus. c. 19, 3; c. 29, 16; Xen. hell. II, 4, 27; hipparch. 3, 6; Ar. pac. 356 c. schol.; Harpokr. u. *Λύκειον*; Plut. uit. X or. p. 841; 852; Liu. XXXI, 24: vgl. Rangabis a. a. O. p. 116 ss.

[2]) Liu. a. a. O.; Paus. c. 19, 3; Herod. V, 63; VI, 116; Plut. Them. 1; Diog. L. VI, 13; Athen. VI, p. 234[e]; Steph. u. *Κυνόσαργες*: vgl. Rangabis a. a. O. p. 133 s.

[3]) Herod. V, 63; Aeschin. in Tim. § 99; C. I. n. 395 (genauer bei Lebas inscr. I, n. 333). Ob nach Alciphr. ep. III, 37 ein Heiligthum des Hermaphroditos hier anzusetzen sei, ist sehr zweifelhaft.

[4]) Alciphr. ep. III, 43; Harpokr. u. Suid. u. *τρικέφαλος*: vgl. Ross Demen S. 5; Sauppe de demis urbanis p. 22.

ὁδός genannt) und einer zweiten, welche unmittelbar vor dem Thore rechts nach der Niederung sich abzweigte, hin, scheinen jedoch auch einen Theil des zwischen beiden Strassen befindlichen Raumes eingenommen zu haben;[1]) der übrige Theil desselben war bewohnt, wie namentlich der etwas rechts von der heiligen Strasse an einem kleinen, meist wasserlosen Bache gelegene Platz Skiron, das Hauptquartier der Hetären, zu welchem eine schmale Gasse, ὁ χρυσοῦς στενωπός genannt, führte.[2]) An der vom Thore aus rechts abführenden Strasse lagen ausser den Gräbern und Gärten (darunter dem des Epikuros) zwei Heiligthümer, eins der Artemis, wo die Göttin in zwei Holzbildern unter den Beinamen Ariste und Kalliste verehrt wurde, und ein kleiner Tempel des Dionysos, in welchen alljährlich an den Dionysien das Cultbild des Dionysos Eleuthereus aus dem städtischen Tempel im Lenaeon (s. S. 299) in Procession getragen wurde.[3]) Etwa 20 Minuten vom Thore mündete die Strasse in ein ausgedehntes, von Hipparchos mit einer Mauer umzogenes und zu gymnastischen Uebungen bestimmtes, von Kimon mit Baumpflanzungen und Gängen versehenes Grundstück, welches, angeblich nach einem alten Besitzer Akademos, ἡ Ἀκαδημία hiess und besonders als Lieblingsaufenthalt des Platon bekannt ist.[4]) Die ganze Anlage war der Athene heilig, unter deren Schutze insbesondere zwölf uralte Oelbäume (μορίαι) standen, welche als die ersten Absenker des heiligen Oelbaums auf der Burg galten: daher war ihr zwischen denselben ein Altar errichtet, neben welchem sich noch Altäre des Zeus Kataebates, der als Beschützer derselben Bäume auch Zeus Morios hiess, und des Herakles befanden. Ausser diesen wurden hier besonders die alten Schutzgötter des Demos der Kerameer, Hephaestos und Prometheus, verehrt: ihr gemeinsamer Altar, an welchem beide, und zwar Prometheus als der ältere und mit dem Skepter in der Hand, dargestellt wa-

---

[1]) Paus. c. 29, 3 ff.; c. 36, 3 ff.; schol. Ar. aues 395: eine genauere Aufzählung der Gräber hatte wahrscheinlich Polemon in der Schrift περὶ τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ (Harpokr. u. ἱερὰ ὁδός) gegeben. Vgl. auch Leake Topogr. S. 443 ff.

[2]) Paus. c. 36, 4; Steph. u. Σκίρος; Alciphr. ep. I, 39, 7; III, 8; 25.

[3]) Cic. de fin. V, 1, 3; Paus. c. 29, 2.

[4]) Paus. a. a. O. u. 30; Suid. u. Ἀκαδημία, τὸ Ἱππάρχου τειχίον u. μορίαι; Plut. Cim. 13; schol. Soph. Oed. Col. 698; Diog. L. III, 7.

ren, stand nahe dem Eingange und diente als Ausgangspunkt für die Fackelwettläufe (*λαμπαδοδρομίαι*).[1]) Noch vor dem Eingange war ein Altar und eine Statue des Eros, von Charmos, dem Schwiegervater des Hippias, geweiht, aufgestellt;[2]) das Innere enthielt, ausser den schon erwähnten Altären, noch ein von Platon gestiftetes Heiligthum der Musen, in welchem sein Nachfolger Speusippos Statuen der Chariten, ein Perser Mithradates eine Statue des Platon selbst hatten errichten lassen, einen Altar des Hermes als Beschützers der Gymnasien, mehrere besonders umgränzte Gartenanlagen (von denen eine als der Garten des Attalos bezeichnet wird) und schöne Baumgänge, unter denen besonders einer durch seine mächtigen Platanen berühmt war, die aber bei der Eroberung Athens durch Sulla umgehauen wurden.[3]) In der Nähe der Akademie, aber ausserhalb der Umfassungsmauer, befand sich auch das Grab des Platon und ein alter Thurm, welcher dem Menschenfeind Timon als Wohnung gedient hatte.[4])

Wenige Minuten nördlich von der Akademie, ½ Stunde vom Dipylon entfernt, erheben sich aus der jetzt grossen Theils mit Oelbäumen bepflanzten Ebene zwei kleine kahle Anhöhen, deren vordere jetzt das Grabdenkmal O. Müllers trägt: dies ist der *Κολωνὸς Ἵππιος*, der Geburtsort des Sophokles, einst dem Poseidon Hippios und der Athene Hippia geweiht und von dichten Hainen und blühenden, durch Canäle vom Kephisos aus bewässerten Gartenanlagen umgeben. Auf der Spitze des Hügels stand ein Tempel des Poseidon, nach der Zerstörung desselben durch Antigonos wenigstens noch Altäre dieses Gottes und der Athene; die Wohnungen der Gaugenossen waren offenbar in der Niede-

[1]) Apollod. bei schol. Soph. Oed. Col. 56, wo allerdings der Altar des Prometheus *ἐν τῷ τεμένει τῆς θεοῦ* (d. h. innerhalb der Akademie) u. die *βάσις ἀρχαία κατὰ τὴν εἴσοδον, ἐν ᾗ τοῦ τε Προμηθέως ἐστὶ τύπος καὶ τοῦ Ἡφαίστου* unterschieden werden: doch kann diese *βάσις* kaum etwas anderes gewesen sein, als ein Altar od. Untersatz eines Altars, u. ist höchst wahrscheinlich identisch mit dem von Paus. c. 30, 2 als Ausgangspunkt der Fackelläufe genannten Altar des Prometheus.

[2]) Paus. c. 30, 1; Athen. XIII, p. 561 e; 690 d; Plut. Sol. 1.

[3]) Diog. L. IIII, 1; 60; Plin. h. n. XII, 1, 9; Plut. Sulla 12; Appian. b. Mithr. 30.

[4]) Paus. c. 30, 3 f.

rung nach beiden Seiten, gegen die Dörfer Sepolia und Patissia hin, zerstreut.[1]) Der zweite etwas weiter nordöstlich gelegene Hügel, der vielleicht den Namen Sikelia führte, war der Demeter Euchloos, ein dichter Hain an seinem Fusse den Eumeniden geweiht: in der Niederung zwischen beiden Hügeln standen wahrscheinlich einige kleine Capellen, in welchen Peirithoos und Theseus, die in dieser Gegend in den Hades hinabgestiegen sein sollten, Oidipus, den nach langem Umherirren in der Nähe des Eumenidenhains die Erde in ihren Schoos aufgenommen haben sollte, und Adrastos (dieser wohl als ein den Eumeniden verwandter Dämon) Heroencult genossen: in der Nähe zeigte man auch unter dem Namen der ehernen Schwelle (*χαλκοῦς ὀδός*) einen Platz, der als Eingang zum Hades und daher auch als Schauplatz der Entführung der Kora und des Hinabsteigens des Theseus und Peirithoos galt.[2])

Im Süden gränzte an den äussern Kerameikos der nur durch die Stadtmauer von dem städtischen Demos Melite getrennte Demos K e i r i a d a e, in welchem sich, wohl zunächst der Stadtmauer, das *βάραθρον*, ein Abgrund, in den gemeine Verbrecher

---

[1]) Thuk. VIII, 67; Cic. de fin. V, 1, 3; Soph. Oed. Col. 54 ff.; 668 ff.; Paus. c. 30, 4. Die allgemein anerkannte Lage des Kolonos (nur darüber, ob es der nördlichere oder der südlichere Hügel sei, kann ein Zweifel herrschen) wird nur von Sourmelis (*Ἀττικά* S. 108 ff.) bestritten, der ihn aus ganz haltlosen Gründen weiter nordöstlich in die Nähe des Dorfes Patissia setzt.

[2]) Soph. Oed. C. 57 c. schol.; 1590 c. schol.; 1600; Paus. a. a. O. Den *λόφος οὐ μέγας τρισκελὴς Σικελία* (Paus. VIII, 11, 12; Suid. u. *σικελίζειν*; Dio Chrysost. or. 17, 17 p. 469 R.) sieht Curtius (Rhein. Mus. N. F. VIII, S. 133 ff.) in dem zwischen dem Peiraeischen und dem Itonischen Thore vom Museion gegen Südwesten vorspringenden Felshügel, um dessen südlichen Rand sich das Ilissosbett herumwindet, indem er das Epitheton *τρισκελής* auf die 3 *σκέλη*, die hier sich an die Ringmauer der Stadt angeschlossen hätten, bezieht: allein diese Erklärung ist sprachlich schwerlich zu rechtfertigen, auch schloss wenigstens die nördliche lange Mauer sich gewiss weiter nördlich an die Stadtmauer an. Ich möchte den Namen auf den Hügel der Demeter beziehen wegen der hier localisirten Sage vom Raube der Kora; doch könnte man auch an den durch seine Form auffälligen isolirten Felshügel beim Dorfe Patissia denken, der freilich eigentlich nicht *τρισκελής*, sondern *τετρασκελής* ist. Auch die *ἀγέλαστος πέτρα*, auf welcher Theseus sass, als er in die Unterwelt hinabsteigen wollte (schol. Ar. equit. 785), ist wohl in der Nähe des Kolonos zu suchen.

hinabgestürzt wurden, befand, während die Wohnungen der Demoten etwas weiter südwestlich, nach dem jetzigen Oelwalde zu, gelegen zu haben scheinen.[1]) Folgte man der heiligen Strasse, so gelangte man westwärts vom Kerameikos zunächst nach dem Demos Lakiadae, der ausser einem Temenos des Heros Lakios und einem Altar des Zephyros ein Heiligthum der Demeter und Kora, worin auch Athene und Poseidon mit verehrt wurden, enthielt: auch zeigte man hier einen alten Feigenbaum, welchen Demeter dem Phytalos zum Dank für die gastfreundliche Aufnahme, die er ihr gewährt, geschenkt haben sollte, nach welchem die ganze Ortschaft vom Volke gewöhnlich die *ἱερὰ συκῆ* genannt wurde.[2]) Weiterhin führte die Strasse auf einer Brücke, bei welcher die von Athen nach Eleusis ziehende Procession mit Spottreden (*γεφυρισμοί*) begrüsst zu werden pflegte, über den Kephisos, jenseits dessen ein Altar des Zeus Meilichios und ein kleiner Tempel eines Heros Kyamites sich befanden,[3]) nach dem Demos Hermos, der im westlichsten Theile der Ebene an einem Bache gleiches Namens lag: in seinem Gebiete waren mehrere Grabdenkmäler an der Strasse, unter denen besonders das von Harpalos der Hetaere Pythonike errichtete durch seine verschwenderische Pracht die Aufmerksamkeit der Wanderer erregte.[4]) Von hier an nimmt die Strasse die Gestalt eines Bergpasses an, welcher die Athenische mit der Eleusinischen Ebene verbindet: an der höchsten und engsten Stelle desselben, wo jetzt das Kloster Daphni mit einer ansehnlichen Kirche, fast ganz aus alten Marmorquadern aufgeführt, steht, stand im Alterthum das *Πύθιον*, ein in ionischem Styl erbauter Tempel des Apollon, welcher in den ältesten Zeiten, als die Eleusinische Ebene

---

[1]) Bekker anecd. I, p. 219 (s. S. 278, Anm. 2): vgl. Inschr. bei Ross Demen N. 18.

[2]) Paus. c. 37, 2; Athen. III, p. 74[d]; Philostr. u. Soph. II, 20, 3 (wo der Ort als *προάστειον τῆς Ἐλευσίναδε λεωφόρου* bezeichnet wird). In den Gärten des Orts wuchsen besonders grosse Rettige: Hesych. u. *Λακιάδαι* u. Suid. u. *Ὦ Λακιάδαι*.

[3]) Paus. c. 37, 4: vgl. Plut. vit. X or. Isocr. p. 837, wo *τὴν Κυαμῖτιν*. — Ueber die Brücke Strab. VIIII, p. 400. Sehr unsicher ist die nur von Etym. M. p. 229, 5 bezeugte Existenz eines besondern Demos Gephyreis.

[4]) Harpokr. u. *Ἕρμος*; Plut. Thes. 11; Phoc. 22; Athen. XIII, p. 594[e]; Diod. XVII, 108.

noch nicht politisch mit Attika verbunden war, die Gränze des attischen Landes im Westen bezeichnete, seit der Vereinigung von Eleusis mit Attika aber eine Station für den Eleusinischen Festzug bildete, daher auch Statuen der Demeter und Kora und der Athene neben der des Apollon aufgestellt worden waren.[1]) Etwa eine Viertelstunde weiter abwärts, wo der Pass sich nach der Küste des Eleusinischen Meerbusens hin erweitert, stand zur Rechten der Strasse ein Tempel der Aphrodite unterhalb einer steilen Felswand, in welcher sich noch zahlreiche für kleine Weihgeschenke bestimmte Nischen und einige Inschriften, Weihungen an Aphrodite bezeugend, befinden: vor dem Tempel war eine Mauer aus grossen unbehauenen Steinblöcken, offenbar ursprünglich zur Vertheidigung des Passes gegen Westen bestimmt, errichtet [2]) Jenseits des Passes wandte sich die Strasse, der Richtung der Küstenlinie folgend, nach Norden, ging aber nicht wie jetzt unmittelbar am Meere, sondern etwas weiter östlich, am Fusse der westlichsten Ausläufer des Aegaleos hin, so dass die beiden mit salzigem Wasser gefüllten Teiche, die *Ῥειτοί* der Alten, welche Eigenthum des grossen Eleusinischen Tempels waren,[3]) nicht wie jetzt zur Rechten, sondern zur Linken des Wanderers lagen; dann trat sie mit nordwestlicher Richtung in die weite und besonders für den Getreidebau trefflich geeignete

---

[1]) Strab. p. 392; Paus. c. 37. 6. Vielleicht bildete das Gebiet des Heiligthums den wohl erst in späterer Zeit geschaffenen Demos *Ἀπολλωνία* (C. I. n. 275; Ross Demen n. 6, c, 11), den Hanriot (recherches p. 177) willkürlich in den District von Marathon setzt.

[2]) Paus. c. 37, 7. Die gewöhnliche Annahme, dass dieser T. das von Adeimantos im Demos Thria zu Ehren der Phila, der Gemahlin des Demetrios Poliorketes, errichtete Heiligthum der *Φίλα Ἀφροδίτη* (*τὸ Φιλαῖον*: s. Athen. VI, p. 255c) sei, wird wenigstens durch die Inschriften (C. I. n. 507—509: vgl. Keil Philol. VIII, S. 169 u. Conze ebds. XIIII, S. 150) nicht bestätigt, da *Φίλη*, ein häufiger attischer Frauenname, in n. 507 Nominativ, also der Name der Weihenden, ist. — Die auf Soph. Oed. Col. 1060 gegründete Ansicht Leakes (Demen S. 147 f.), der auch Ross (Demen S. 86) folgt, dass jenseits des Passes an der Westseite des Aegaleos der Demos *Ὄη* oder *Οἴη* gelegen habe, ist irrig, da sich die Worte *Οἰάτιδος ἐκ νομοῦ* bei Soph. vielmehr auf Oion bei Dekeleia (vgl. S. 335) beziehen.

[3]) Paus. c. 28, 1; II, 24, 6; Thuk. II, 19; Etym. M. p. 703, 12. *Ῥειτά* Sophokles bei Phot. lex. p. 485, 10.

Ebene ein, welche nach einer kleinen, wahrscheinlich etwas abwärts vom Meere gelegenen Ortschaft *Θρῖα τὸ Θριάσιον πεδίον* genannt wurde.[1]) Sie wird durch mehrere vom Parnes und dem ihn mit dem Kithaeron verbindenden Höhenzuge herabkommende Bäche bewässert, deren Wasser zwar selten das Meer erreicht, die aber in der Regenzeit bisweilen heftig anschwellen und die angränzenden Felder verwüsten: namentlich gilt dies von dem bedeutendsten westlichsten, dem *Κηφισός*, dessen Ueberschwemmungen Hadrian, als er sich zum Behufe der Einweihung in die Mysterien in Eleusis aufhielt, durch Anlegung von Dämmen an seinem rechten Ufer zu steuern suchte. In der Nähe des Flusses zeigte man an der heiligen Strasse eine *Ἐρινεός* genannte Stelle als Schauplatz des Raubes der Kora.[2]) Der Hauptort der Ebene, *Ἐλευσίς*, in den ältesten Zeiten eine ebenbürtige Gegnerin Athens, dann eine der altattischen Zwölfstädte, später ein namentlich durch sein Demeterheiligthum, in dessen Geheimdienst Griechen aus allen Gegenden sich einweihen liessen, weltberühmter Demos, heut zu Tage ein elendes Dorf, das ausser einigen Mauerresten und Trümmerhaufen nur den wenig veränderten antiken Namen (*Λευσῖνα*) von seiner alten Herrlichkeit bewahrt hat,[3]) nahm das östliche Ende einer niedrigen, längs der Küste sich hinziehenden felsigen Anhöhe und die zunächst unterhalb derselben gelegene Ebene ein. Die Ringmauer der oberen Stadt, welche wahrscheinlich in ihrem östlicheren Theile mit der Umfassungsmauer des äusseren Peribolos des grossen Tempels iden-

---

[1]) Herod. VIII, 65; VIIII, 7; Thuk. I, 114; II, 19; Strab. p. 392 und 395 (nach welcher Stelle der Demos östlich, nicht, wie Leake will, nördlich von Eleusis [bei Magula] zu suchen ist); Etym. M. p. 455, 34 ff. In der bekannten Hermeninschrift (C. I. n. 12) könnte, wenn sie wirklich, wie Fourmont angiebt, in Kursala (Koropi) östlich vom Hymettos gefunden wäre, *Θρίης* unmöglich richtig sein: doch ist wohl das Ganze eine Fälschung Fourmonts aus (Plat.) Hipparch. p. 228e.

[2]) Paus. c. 38, 5 (vgl. Stephani im Compte-rendu de la commission imperiale archéologique pour l'année 1859, p. 49, n. 2). — Euseb. chron. II, p. 285 ed. Arm.: vgl. Leake Demen S. 149 f.; Alterthümer von Attika S. 12.

[3]) 'Eleusina sanctam illam et augustam, ubi initiantur gentes orarum ultimae' Cic. de nat. d. I, 42, 119. Ueber die Topographie des Orts, besonders des heiligen Bezirks, s. Alterthümer von Attika, C. I—V; Leake Demen a. a. O.

tisch war, zog sich am nördlichen und südlichen Rande der Anhöhe hin und bildete im Westen, an dem höchsten Punkte der ganzen Stadt, eine kleine Akropolis, deren Stelle jetzt ein mittelalterlicher Festungsthurm bezeichnet: die Mauern der Unterstadt giengen südwärts nach der Küste und umschlossen hier auch einen durch Steindämme erweiterten und geschützten Hafen, der noch jetzt den Fischerbarken der Dorfbewohner zum Ankerplatze dient. Wenn man von Osten her auf der heiligen Strasse die Stadt betrat, gelangte man zunächst an einen Tempel des Triptolemos, an dessen Stelle jetzt ein ganz aus alten Werkstücken erbautes und mehrere Statuenfragmente und Inschriftsteine umschliessendes Kirchlein des h. Zacharias steht,[1]) dann an einen Tempel der Artemis Propylaea und des Vater Poseidon, der eine besondere Platform vor der Eingangshalle des äusseren Peribolos des grossen Tempels einnahm: er bestand aus einer Cella mit doppelter, durch je zwei dorische Säulen zwischen Anten gestützter Vorhalle und war bis auf das Dach ganz aus Pentelischem Marmor erbaut.[2]) Den Eingang in den sehr geräumigen äusseren Peribolos des Heiligthums der Demeter und Kora bildete eine Thorhalle, eine genaue und durchaus im Geiste ächt griechischer Kunst ausgeführte Nachbildung der Propylaeen der athenischen Burg, jetzt wie alle Eleusinischen Bauwerke ein verworrener Trümmerhaufen.[3]) Innerhalb dieses weiteren Peribolos befand sich noch ein zweiter engerer, dessen Umfangsmauern sich auf fast allen Seiten noch unter und zwischen den Hütten des jetzigen Dorfes verfolgen lassen: eine künstlich geebnete Terrasse auf dem östlichsten Theile des Hügels in Gestalt eines unregelmässigen Fünfecks von etwa 1500 Fuss Umfang. Der Eingang desselben wurde durch ein zweites, kleineres Propylon an der nordöstlichen Ecke gebildet: drei Thore zwi-

---

[1]) Paus. c. 38, 6: vgl. Alterthümnr von Attika C. I. Tfl. 8; Bullettino 1860, N. IX, p. 178 f.

[2]) Paus. a. a. O.: nach der Tempelsage war wohl Artemis die Tochter der Demeter vom Poseidon: vgl. Herod. II, 156; Paus. VIII, 37, 9. Ueber den Plan des Tempels Alterthümer von Attika C. V.

[3]) Alt. v. Attika C. II, wo aber bei dem Aufriss der nördlichen Fronte (Tfl. 2) ein entschieden römisches Bildniss in Form eines Medaillons, das wahrscheinlich dem innern Propylon angehört, in die Mitte des Giebels gesetzt ist.

schen vier parallelen Wänden, von denen die inneren nach Innen zu in korinthische Anten, denen zwei korinthische Säulen entsprachen, endeten, während die längeren äusseren nach Innen mit ionischen Halbsäulen verziert waren; der Fries über dem Eingang war ein ganz frei behandelter dorischer, indem Körbe und Getreidegarben die Stelle der Triglyphen versahen, die Metopen durch Stierschädel und Rosetten charakterisirt waren; der nach ionischer Weise in drei Bänder getheilte Architrav trug eine Inschrift, laut welcher Appius Claudius Ap. F. Pulcher als Consul (im J. 54 v. Chr.) dieses Propylon der Demeter und Kora gelobt hatte und der Bau durch seine Neffen Claudius Pulcher und Marcius Rex ausgeführt worden war.[1]) In der Mitte des inneren Peribolos erhob sich der grosse Weihetempel (*τὸ μέγαρον* oder *ἀνάκτορον* oder *τελεστήριον*, auch *ὁ μυστικὸς σηκός* genannt), dessen Bau unter der Leitung und nach dem Plane des Iktinos, des Erbauers des Parthenon, von Koroibos begonnen, von Metagenes aus Xypete fortgesetzt und von Xenokles aus Cholarge beendet wurde: eine viereckte, durch eine Thüre an der Ostseite zugängliche Cella von 166 Quadratfuss, deren in der Mitte offene Decke durch eine doppelte (untere und obere) Säulenstellung (im Ganzen scheinen es 56 Säulen, 28 unten und 28 oben, in 4 Reihen gewesen zu sein) getragen wurde. Demetrios von Phaleros liess, um den äussern Anblick des Bauwerks zu heben, durch den berühmten Architekten Philon noch eine von 12 dorischen Säulen getragene Vorhalle vor der Fronte desselben anbringen.[2])

Unbekannt ist die Stelle des heiligen Bezirks, in welchem das Collegium der Dionysischen Künstler (*ἡ σύνοδος τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν*) der Demeter und Kora einen Altar errichtet hatte, sowie des vielleicht damit im Zusammenhang stehenden Heiligthums des Dionysos.[3])

Eine wohlgepflasterte Strasse, die man noch auf eine ziemlich grosse Strecke verfolgen kann, führte aus dem äusseren Peribolos nordwärts nach einem am Fusse des Hügels befindlichen

---

[1]) S. Alt. v. Attika C. III. u. Bullettino 1860 N. XII, S. 225 ff.; vgl. Cic. ad Att. VI, 1, 26; 6, 2.

[2]) Strab. p. 395; Plut. Per. 13; Vitruu. VII praef. 16 s.: vgl. Alt. v. Attika C. IV.

[3]) Inschr. bei Rangabis ant. hell. II, n. 813; schol. Ar. ran. 343.

Brunnen, der noch jetzt seine antike runde Fassung und Reste einer viereckten steinernen Umfriedigung bewahrt hat, dem *Καλλίχορον φρέαρ*, an welchem die Eleusinischen Frauen zuerst Reihentänze zu Ehren der Demeter aufgeführt haben sollen. Zu beiden Seiten des Brunnens breiten sich fruchtbare Getreidefelder aus, das *Ῥάριον πεδίον*, in welchem nach attischer Sage das erste Getreide gewachsen war; zur Erinnerung an den, welcher diese Wohlthat der Demeter den Menschen übermittelt, zeigte man dort noch 'die Tenne des Triptolemos' und hatte dem Heros selbst einen Altar errichtet.[1])

Folgte man der Strasse, welche westwärts nach dem 4 Stunden von Eleusis entfernten Megara führte, so kam man an einen anderen Brunnen, *τὸ Ἀνθινὸν* (oder auch *τὸ Παρθένιον*) *φρέαρ* genannt, an welchem Demeter, als sie ihre geraubte Tochter suchte, ausgeruht haben sollte:[2]) etwas weiter hin stand ein Heiligthum der Metaneira, der Gattin des Keleos, welche die Göttin gastlich aufgenommen hatte; dann kam man an die Gräber der bei der Belagerung von Theben unter Adrastos' Führung Gefallenen, denen Theseus im attischen Lande eine ehrenvolle Bestattung gewährt hatte, endlich zunächst der Gränze von Megaris an das Grab der Alope, der Tochter des Kerkyon, neben welchem noch dem Pausanias der Platz gezeigt wurde, wo Theseus jenen Unhold im Ringkampfe niedergeworfen und getödtet haben sollte.[3])

Eine andere Strasse führte von Eleusis nordwestwärts nach dem ursprünglich boiotischen, aber schon frühzeitig mit Attika vereinigten Eleutherae (s. S. 249 f.); mehrere kleine Ortschaften, deren Namen nicht mehr zu bestimmen sind, lagen an dieser Strasse (bei den jetzigen Dörfern Mandra und Kundura),

---

[1]) Paus. c. 38, 6; h. in Cerer. 272; Eur. Suppl. 392; Ion 1075; marm. Par. z. 25. Beim Kallichoron wurden Eide geschworen: Alciphr. ep. III, 69. Spätere Dichter u. Mythographen verwechseln diesen Brunnen mit dem *Ἀνθινὸν φρέαρ* (s. u.), daher Apollod. I, 5, 1 eine *ἀγέλαστος πέτρα* neben dem *Καλλίχορον* erwähnt: vgl. Baumeister zum h. in Cerer. a. 99.

[2]) Paus. c. 39, 1: vgl. Anm. 1.

[3]) Paus. c. 39, 3. Es gab auch eine Quelle *Ἀλόπη* im Gebiete von Eleusis (Hesych. u. *Ἀλόπη*): wahrscheinlich die am südwestlichen Fusse des Kerataberges hart am Strande hervorsprudelnde, die wohl als die locale Veranlassung der Sage von der Liebe des Poseidon zur Alope zu betrachten ist.

sowie rechts von derselben am westlichsten Rande der Eleusinischen Ebene (bei Magula und bei Saváni-Kalyvia).[1] In der kleinen rings von Bergen umschlossenen Ebene unterhalb Eleutheraes, östlich von dem Dorfe Mázi, lag an dieser Strasse Oinoe, eine altattische Grenzfestung gegen Boiotien, Demos der Phyle Hippothoontis, der in politischer Hinsicht wahrscheinlich auch das Gebiet von Eleutherae selbst mit umfasste (vgl. S. 250, Anm. 1). Eine andere Ortschaft lag nördlich über der Ebene beim Kloster des h. Meletios, auf einem südöstlichen Vorsprunge des Kithaeron, wo ein enger Bergpass zwischen diesem Gebirge und dem es mit dem Parnes verbindenden Bergzuge hindurch nach dem Asoposthale führt: wahrscheinlich war dies Melaenae, das die Sage als Gegenstand eines Kampfes zwischen Athenern und Boiotern kennt.[2]

Jener Kithaeron und Parnes verbindende Bergzug trennt das Thal von Oinoe von einer wenig fruchtbaren Hochebene, durch welche eine zweite Strasse aus Attika nach Boiotien führt, jetzt nach dem am nördlichen Rande gelegenen Dorfe Skurta die Ebene von Skurta genannt: auch sie gab öfter Veranlassung zu Kämpfen zwischen Attika und Boiotien und wechselte mehrmals die Herren; befestigt war sie gegen Westen durch das schon früher (S. 250) erwähnte Castell Panakton, gegen Norden wahrscheinlich durch das wohl ebenfalls ursprünglich boiotische Drymos.[3] Die schon erwähnte Strasse, welche die directeste Ver-

---

[1]) Da sowohl Eleusis als auch Oinoe zur Phyle Hippothoontis gehören, so ist es wahrscheinlich, dass auch die zwischen ihnen gelegenen Demen derselben Phyle angehörig waren; daher möchte ich nicht mit Ross (Demen S. 73) Ikaria bei Mandra oder Kundura suchen, sondern diesen Demos der Aegeis, wenn er überhaupt in dieser Gegend zu suchen ist (Hanriot recherches p. 147 ss. setzt ihn in den nordöstlichsten Theil von Attika, an die Stelle des Dorfes Varnava), gerade nordwestlich oberhalb der Ebene von Eleusis bei Savani-Kalyvia ansetzen.

[2]) Polyaen. strat. I, 19; Harpokr. u. Suid. u. *Ἀπατούρια*; Steph. u. *Μελανεῖς* (der es als Demos der Antiochis anführt, was durch die Inschriften bisher noch nicht bestätigt worden ist; doch war die Ortschaft vielleicht schon frühzeitig verlassen worden und nur ein Castell des Namens geblieben); Stat. Theb. XII, 619. Preller (Ztsch. f. d. Altw. 1836, N. 78, S. 631) u. a. setzen es mit Unrecht in die Ebene von Eleusis bei Mandra.

[3]) Demosth. de falsa leg. p. 446; Harpokr. u. *Δρυμός*.

bindung zwischen Athen und Theben bildete, führte aus dieser Hochebene in der Richtung nach Theben nordwestwärts durch den ziemlich engen aber nicht sehr steilen Pass von Derveno-Sialesi, in der Richtung nach Athen zu aber südostwärts in mehrfachen Windungen auf den westlichsten Theil des Parnes hinan und dann durch eine enge Schlucht zwischen Felsen hindurch nach dem am östlichen Abhang des Parnes etwas oberhalb der athenischen Ebene gelegenen Dorfe Chassia. Jene Schlucht beherrschte die kleine 100 Stadien von Athen entfernte Festung Phyle (noch jetzt τὸ Φυλί genannt), welche eine steile, nur von der Nordostseite zugängliche, gerade südlich über der Strasse aufsteigende Felskuppe einnahm, ein unregelmässiges Viereck von durch viereckte und runde Thürme verstärkten Mauern, die noch an der Nord- und Ostseite bis zu bedeutender Höhe erhalten sind. Schon vor Peisistratos, ursprünglich offenbar als Gränzfestung gegen die Boioter, angelegt, wurde es besonders bekannt durch seine Besetzung durch Thrasybulos und seine Gefährten (Ol. 94, 2) und bestand auch noch in der Makedonischen Zeit als Festung fort: ausserhalb der Mauern lag noch die als Demos zur Phyle Oineis gehörige Ortschaft, die aber der Oertlichkeit nach ebenfalls auf einen geringen Raum beschränkt sein musste.[1]) Nordöstlich von der vom Castell eingenommenen Kuppe erhebt sich der schon S. 252 erwähnte, τὸ Ἅρμα genannte Felsrücken, der an seiner vordersten, steil abfallenden Seite halbkreisförmig abgerundet ist und dadurch eine gewisse Aehnlichkeit mit der ἄντυξ, dem Wagenstuhle eines antiken Streitwagens, erhält. Oestlich unter demselben zieht sich eine tiefeingeschnittene, wilde Bergschlucht hin, an deren Ausgange jetzt ein kleines Kloster, εἰς τὰ Κλειστά (im Engpasse) genannt, liegt: an der Ostseite der Schlucht befindet sich eine schwer zugängliche Felsgrotte, in welcher zahlreiche Thonlampen und Vasenscherben, Reste von Darbringungen an Pan und die Nymphen, denen die Grotte (τὸ Νυμφαῖον) geweiht war,[2]) aufgefunden worden sind.

[1]) Plut. apophth. Pisistr. 1; Xen. Hell. II, 4, 2; Diod. XIIII, 32; Theophr. de signis t. c. 3, 10; Demosth. de cor. p. 238; Plut. Demetr. 23: vgl. Leake Demen S. 129 f. (mit Grundriss auf Tfl. V, n. 3) und Ross Wanderungen II, S. 84 ff.

[2]) Strab. p. 404. — Harpokr. u. Φυλή; Dodwell class. u. topo-

Von Chassia, welches ebenfalls an der Stelle einer alten Ortschaft zu liegen scheint,[1]) führte die Strasse nach Athen zunächst durch das Gebiet des volkreichsten der attischen Demen, der im Peloponnesischen Kriege allein 3000 Hopliten stellte und zu dessen Feldmark der beste Theil der athenischen Ebene gehörte, Acharnae. Die Ortschaft, welche der altberühmten Tapferkeit ihrer zum nicht geringen Theile von der Bereitung und dem Verkauf der aus den Wäldern des Parnes gewonnenen Holzkohlen lebenden Bevölkerung gemäss als Hauptgott den Ares, daneben Apollon, Athene, Dionysos und Herakles verehrte, lag 60 Stadien nördlich von Athen an der Stelle des jetzigen Dorfes Menidi, welches noch in seinen zehn Kirchen sowie in den Häusern zahlreiche Reste der alten Bauwerke aufzuweisen hat.[2]) Vielleicht gehörte zu seiner Markung auch die wohl am nordöstlichen Fusse des Aegaleos gelegene, durch ihre Schafzucht bekannte kleine Ortschaft Phrygia.[3]). Gegen Süden gränzte das

---

graph. Reise I, 2, S. 337 ff. d. d. Ueb.; Ross a. a. O. S. 87. Aus derselben Grotte stammt auch das Relief mit Inschrift bei Rangabis ant. hell. II, n. 1081. Das Daphnephoreion, das Hanriot (recherches p. 105) nach Athen. X, p. 424 f an die Stelle des Klosters setzt, scheint vielmehr in den Demos Phlya zu gehören.

[1]) Ob dies das nur von Hesych. ohne Angabe der Phyle als Demos bezeichnete *Χαστιεῖς* war, ist bei der öftern Wiederkehr des Namens *Χασσιά* in verschiedenen Theilen Griechenlands sehr unsicher. Grundlos ist die Annahme Hanriots (recherches p. 87 ss.), dass Cholleidae, ein Demos der Leontis, bei Chassia gelegen habe. Vergl. S. 335 Anm. 2.

[2]) Thuk. II, 19; 21; Diod. XIIII, 32; Pind. Nem. II, 16; Ar. Acharn. 180 ff.; Etym. M. p. 288, 15; Stat. Theb. XII, 623; Luc. Icarom. 18; Paus. I, 31, 6: vgl. Leake Demen S. 29 ff.; Ross Demen S. 62 f.; Conze Philol. XII, S. 565; Hanriot recherches p. 55 ff.: letzterer erklärt sich mit Recht gegen die von Leake u. a. verfochtene Ansicht, dass Menidi die Stelle des Demos Paeonidae bezeichne und Acharnae etwas südwestlich davon, zwischen Menidi u. Kamatero, gelegen habe. Die weitere Annahme Hanriots (p. 60), Paeonidae, welches allerdings mit dem von Herod. V, 62 erwähnten *Παιωνία* identisch zu sein scheint, habe die Stelle des jetzt zerstörten Dorfes Varipómpi (etwa 2 Stunden nördlich von Menidi am südlichen Fusse des Parnes), das Castell Leipsydrion (Herod. a. a. O.; Ar. Lys. 665 c. schol.), das Leake (Demen S. 37) beim Kloster des h. Nikolaos ansetzt, die Stelle des oberhalb dieses Dorfes befindlichen Pyrgos eingenommen, muss als nicht sicher erweisbar bezeichnet werden.

[3]) Thuk. II, 22; schol. Ar. aues 493; Steph. u. *Φρυγία*.

Gebiet von Acharnae wahrscheinlich an das des Demos Bate,[1]) dessen Stelle das jetzige Dorf Patissia, $^1/_2$ Stunde nördlich von Athen, bezeichnen mag. Mit der Thriasischen Ebene wird das Acharnische Gebiet durch ein ziemlich breites, noch jetzt wohl angebautes Thal verbunden, welches sich zwischen Aegaleos und Parnes, die ihre Wurzeln hier vereinigen, hindurch zieht. Da dieses im Alterthume dem Demos *Κρωπιά* (oder *Κρωπίδαι*) gehörige Thal einen bequemern Zugang aus der Thriasischen in die Athenische Ebene gewährt, als der weit engere Pass von Daphni, so hatten die Athener den östlichen Ausgang desselben durch eine von mehrern Thoren durchbrochene aus polygonen Werkstücken errichtete Mauer abgeschlossen, die sich an den Abhängen der Berge und durch zwei Thäler hindurch gegen eine Stunde weit hinzieht.[2])

Eine dritte Hauptstrasse nach Boiotien ging von Athen aus in gerader nördlicher Richtung durch die Ebene, 11 Stadien von der Stadt beim Grabe des Sophokles vorüber, dann östlich von Acharnae nach dem östlichen Theile des Parnes, welchen sie vermittelst des jetzt *τὸ Κλῃδί* genannten Passes durchschnitt. Diesen Pass beherrschte die an der Stelle des jetzigen Dörfchens Tatói, 120 Stadien nördlich von Athen, gelegene Ortschaft Dekeleia, oberhalb deren (wahrscheinlich auf dem jetzt Katsomýti genannten Berggipfel) die Lakedaemonier im 19. Jahre des Peloponnesischen Krieges ein Castell als Operationsbasis gegen die athenische Ebene und zur Verhinderung des Verkehrs der Hauptstadt mit dem Gebiete von Oropos anlegten.[3]) In der Nähe von Dekeleia lag der kleine Demos Oion, zum Unterschiede von einem gleichnamigen in der Nähe des Kerameikos befindlichen (dem *Οἶον Κεραμεικόν*) gewöhnlich als

---

[1]) Inschrift bei Curtius Inscriptiones atticae nuper repertae XII, n. I.

[2]) Thuk. II, 19; Steph. B. u. *Κρωπιά*. Vgl. Leake Demen S. 35 f. (der noch fälschlich *Κεκροπίας* bei Thuk. liest); Conze im Arch. Anz. 1858, N. 113. 114. S. 197*. Nach Steph. B. u. *Εὐπυρίδαι* bildeten die Kropidae mit den Eupyridae und Pelekes eine *τρικωμία*, so dass also auch die letzteren beiden Demen in dieser Gegend (etwa der eine bei Chassia, der andere am östlichen Rande der Thriasischen Ebene) gelegen haben müssen.

[3]) Herod. 9, 15; Thuc. VII, 19: vgl. Leake Demen S. 13 f.; Hanriot recherches p. 120 ss. — Ueber das Grab des Sophokles vgl. Leutsch Philologus I, S. 128.

Οἶον Δεκελεικόν bezeichnet (Harpokr. u. d. W.), und die bedeutendere feste Ortschaft *Ἀφιδναί*, eine der alten attischen Zwölfstädte, der Schauplatz des mythischen Kampfes zwischen Theseus und den Tyndariden, welche ihre von jenem geraubte Schwester Helena mit Hülfe eines Bürgers von Dekeleia in Aphidnae auffanden und diese Ortschaft nach heftigem Widerstande durch den Verrath eines Bürgers derselben, des Titakos (des Eponymos des ohne Zweifel in der Nähe von Aphidnae gelegenen Demos *Τιτακίδαι*), eroberten: ihre Stelle bezeichnen die Ruinen einer alten Festung auf dem Gipfel eines vereinzelten Hügels in der Ebene unterhalb Kapandriti, am rechten Ufer des von Dekeleia her nach der Ebene von Marathon fliessenden Baches (der Charadra von Oinoe oder des Kykloboros), 3 Stunden östlich von Dekeleia.[1]) Von Dekeleia aus zieht sich die Strasse nach dem Asoposthale noch etwa 2 Stunden lang in einem meist ziemlich engen Hochthale zwischen dem Hauptstock des Parnes und seinen nordöstlichen Vorbergen, deren bedeutendster jetzt den Namen Beletzi führt, hin und steigt dann hinab in eine nach Nordwesten zu sich erweiternde Ebene, welche von mehrern Armen eines schon dem Asopos zufliessenden Baches bewässert wird: hier scheint der Demos Sphendale gelegen zu haben (in der Nähe des jetzigen Kakosialesi), am Fusse eines vereinzelten ziemlich langgestreckten Hügels, des Hyakinthos (jetzt Kotroni), auf welchem die *Ὑακινθίδες παρθένοι*, attische Jungfrauen, welche sich freiwillig den Tod gegeben haben sollten, um den Athenern zum Siege über die Boioter zu verhelfen, verehrt wurden.[2])

Der nordöstlichste Theil Attikas, von der Hauptkette des Parnes bis zu der Meerenge, welche Attika von Euboia scheidet, ist von einer grossen Anzahl einzelner, meist bewaldeter Berge und Hügel eingenommen, welche durch viele bald engere, bald weitere Schluchten und Thäler von einander getrennt, aber

---

[1]) Herod. VIIII, 73; Dic. descr. Gr. fr. I, 6; Dem. de cor. p. 238: vgl. Finlay historisch-topograph. Abhandlungen über Attika, übers. von Hoffmann, S. 62 ff. Ueber *Τιτακίδαι* Steph. u. d. W. u. Harpokr. u. *Θυργωνίδαι*: über den Bach S. 257, Anm. 1.

[2]) Herod. VIIII, 15; vgl. Suid. u. *Παρθένοι* (wo schon Valckenaer *Σφενδαλέων* für *Σφενδονίων* der Codd. schrieb); Lycurg. Leocr. 24; (Demosth.) Epitaph. p. 1397; Apollod. III, 15, 8.

durchgängig als Vorberge des Parnes zu betrachten sind; einige derselben, wie der schon erwähnte, zunächst an die östlichen Wurzeln der Parneskette sich anschliessende Beletzi, und der im äussersten Nordosten Attikas, zwischen Kalamo und Varnava gelegene Zastani, erheben sich bis zu einer absoluten Höhe von 7—800 Meter. Von Süden her treten dann an diese Bergzüge die nördlichsten Ausläufer des Brilettos so nahe heran, dass nur ein enger Pass zwischen ihnen bleibt, welcher die Ebene von Athen mit der einzigen etwas geräumigeren Ebene der Diakria, der denkwürdigen Strandebene von Marathon, verbindet. Dies ist eine etwas über 2 Stunden lange und $^1/_2$ bis 1 Stunde breite, flache Niederung längs einer eine mässige Curve gegen Westen bildenden Bucht, welche im Süden durch eine unbedeutende, flache Landspitze, im Nordosten durch ein schmales aber weit ins Meer hinaustretendes felsiges Vorgebirge, einen Ausläufer des Berges Drakonera, das nach seiner Form den Namen *Κυνόσουρα* (Hundeschwanz) führte (Hesych. u. d. W.), abgeschlossen wird. Der nordöstlichste Theil der Ebene ist in seiner ganzen Breite von einem ausgedehnten, nur durch einen schmalen mit Strandkiefern bewachsenen Sandstreifen vom Meere geschiedenen Sumpf eingenommen, der selbst in der heissesten Jahreszeit niemals ganz austrocknet; ein ähnlicher aber weit kleinerer Sumpf findet sich im südlichsten Theile der Ebene, welche ausserdem im Südwesten durch die weit nach Norden vorgeschobenen Ausläufer des Brilettos, die jetzt Argaliki und Aphorismos genannt werden, im Westen durch die fast ganz kahlen Berge Kotroni und Stavro Koraki, die den zahlreichen nordöstlichen Abzweigungen vom Hauptstamme des Parnes angehören, umschlossen wird, so dass sie, abgesehen von der Südseite, wo eine breite Strasse zwischen dem Fusse des Argaliki und dem kleinen Sumpfe bleibt, nur durch ziemlich enge und steile Gebirgspässe mit dem übrigen Attika in Verbindung steht.[1] Das Einzige, was in der jetzt ganz baumlosen Ebene auf den ersten Blick dem Beschauer in die Augen fällt, ist ein im südlicheren Theil derselben gelegener künstlich aufgeschütteter Erdhügel von 36 Fuss Höhe und etwa

[1]) Vgl. Leake Demen S. 64 ff.; Finlay histor.-topographische Abhandlungen über Attika, übers. v. Hoffmann, S. 1 ff.; Vischer Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 72 ff.; Hanriot recherches p. 158 ss. Plan nach Finlay auf unserer Tfl. VII.

200 Schritt Umfang an der Basis, noch jetzt vom Volke ὁ σωρός (das Grab) genannt, wahrscheinlich das Grabmal der in dem ruhmvollen Kampfe gegen die Perser gefallenen Athener, deren Namen durch auf dem Hügel aufgestellte Stelen dem Gedächtnisse der Nachwelt aufbewahrt wurden. Ein anderer jedenfalls weit kleinerer Grabhügel, welcher die Gebeine der in der Schlacht gefallenen Plataeer und Sclaven umschloss, ist jetzt spurlos verschwunden; einige Trümmerhaufen neben einem viereckten Unterbau aus grossen Marmorblöcken, einige hundert Schritt nordwestlich von dem grossen Hügel, bezeichnen wahrscheinlich die Stelle des dem Miltiades auf dem Schauplatze seiner grössten That errichteten Denkmals und auch des zum Andenken an den Sieg erbauten Tropaeon aus weissem Marmor.[1]) Südlich von jenem Hügel bemerkt man unter verschiedenen Trümmerhaufen ein ziemlich grosses viereckiges Fundament mit architektonischen Resten im ionischen Styl, welches vielleicht dem Heiligthume der Athene Ἑλλωτίς angehört; am südlichen Ende der Ebene endlich, auf einer kleinen Anhöhe, welche sich aus dem Sumpfe erhebt, sowie auch neben derselben im Sumpfe selbst, haben sich Gräber, architektonische Fragmente, mehrere Büsten und sonstige Sculpturfragmente vorgefunden, welche es wahrscheinlich machen, dass hier eine glänzende, vielleicht von Herodes Attikos angelegte Villa stand.[2])

Fragt man nun, wo die alte Ortschaft, welche den offenbar ursprünglich der Ebene selbst zugehörigen Namen ὁ Μαραθών (das Fenchelfeld) trug, gelegen habe, so wird man zunächst durch eben diesen Namen nach dem $1/2$ Stunde oberhalb der Ebene in einem Thale zwischen den Bergen Kotroni und Stavrokoraki gelegenen Dorfe Μαραθῶνας geführt. Indess finden sich in

---

[1]) Paus. c. 32, 3 ff. Wenn Curtius (arch. Zeitg. 1853 N. 60. S. 154) die Beziehung des Hügels auf die Schlacht als sicherer Begründung entbehrend bezeichnet, so übersieht er dabei, dass die Annahme eines höhern Alters dieses Hügels weder mit den Berichten über die Schlacht, noch mit den Angaben des Pausanias a. a. O. sich vereinigen lässt.

[2]) Ueber die Verehrung der Athene Hellotis in Marathon s. schol. Pind. Ol. XIII, 56; Etym. M. p. 332, 48: da beide Quellen angeben, das Heiligthum habe an oder in einem ἕλος gestanden, so könnte man die Ruinen in dem kleineren Sumpfe darauf beziehen, wenn nicht die Beschaffenheit derselben dagegen spräche. Uebrigens kann der Tempel auch an dem grossen nördlichen Sumpfe gestanden haben.

dem Dorfe selbst durchaus keine Spuren alter Bewohnung, sondern erst über eine halbe Stunde weiter westlich, am oberen Ende des Thales, wo man neben einem verfallenen mittelalterlichen Thurme die Fundamente alter Gebäude und eine mit Marmorquadern eingefasste Quelle bemerkt, wodurch die Existenz einer alten Ortschaft an dieser Stelle hinlänglich bezeugt ist. Dies kann aber unmöglich Marathon gewesen sein, da es undenkbar ist, dass der Name der Strandebene an einer gegen 2 Stunden von der Küste entfernten, in einem ganz abgesonderten Binnenthale gelegenen Ortschaft gehaftet habe, sondern nur einer der drei Orte, welche seit den frühesten Zeiten in einem engeren Verbande mit Marathon standen und die sogenannte Ionische Tetrapolis, eine der selbständigen alten Gemeinden Attikas, bildeten;[1]) und zwar macht sowohl der Name, womit noch jetzt die Umwohner diese Stelle benennen, Inoi, als auch der Umstand, dass der an derselben vorüber nach der Marathonischen Ebene fliessende Bach von den Alten als der Waldbach von Oinoe bezeichnet wurde (s. S. 257), es unzweifelhaft, dass dies Oinoe war, dessen Gebiet das fruchtbare, für Ackerbau wie für Weincultur trefflich geeignete Thal zwischen den Bergen Aphorismos, Kotroni und Stavrokoraki bildete. Unter den Heiligthümern des Ortes war das angesehenste das des altionischen Stammgottes Apollon, das *Πύθιον*, welches mit dem Heiligthume desselben Gottes in Marathon, dem *Δήλιον*, in engem Verkehr stand.[2]) Marathon selbst lag am südwestlichen Rande der Ebene, etwas östlich von dem Dorfe Vrana, auf einer noch jetzt mit zahlreichen Marmortrümmern bedeckten Anhöhe am Fusse des Argaliki: das bedeutendste Heiligthum, das Herakleion, in welchem die Athener vor der Schlacht ihr Lager aufgeschlagen hatten, scheint etwas weiter westlich bei dem Kloster des h. Georg gerade oberhalb des Dorfes Vrana, wo sich noch einige Säulenreste vorfinden, gestanden zu haben; die Stellen der übrigen, wie des schon erwähnten Delion und der Capellen der Heroen Marathon und Echetlos — auch die in der Schlacht gegen die Perser Gefalle-

[1]) Strab. VIII p. 383; Steph. B. u. *Τετράπολις*. Nach Plut. Thes. 14 scheinen die vier Ortschaften dem Zeus Hekalos und der Hekale gemeinsame Opfer gebracht zu haben. — Besondere Schrift des Philochoros u. d. T. *Τετράπολις*: C. Müller fragm. hist. Gr. I, p. 410 s.

[2]) Luc. Icarom. 18; Philoch. in schol. Soph. Oed. Col. 1047.

nen erhielten Heroenehren — sind nicht mehr zu bestimmen.[1]) Die Reste der Umfassungsmauer eines sehr ausgedehnten Bezirks, sowie eines Thores, welche sich am Eingange des aus der Ebene von Marathon nach Oinoe führenden engen Thales zwischen den Bergen Kotroni und Aphorismos erhalten haben, stammen nach der Inschrift jenes Thores (C. I. n. 537) von einer Anlage des Herodes Attikos her, welcher dem Demos Marathon angehörte und namentlich in seinen spätern Jahren oft und gern hier verweilte.[2])

Von den beiden andern Demen, welche mit Marathon und Oinoe die Ionische Tetrapolis bildeten, lag der eine, Probalinthos, wahrscheinlich südlich von der Ebene an den bis nahe an die Küste vortretenden südöstlichen Abhängen des Brilettos,[3]) der andere, Trikorythos, im nördlichsten Theile der Ebene jenseits des grossen Sumpfes auf einer vereinzelten Anhöhe, welche noch zahlreiche Trümmer der alten Ortschaft, deren Bewohner wegen der Nähe des Sumpfes viel von den Stechmücken zu leiden hatten, bewahrt hat.[4]) Mit der eigentlichen Marathonischen Ebene wird diese kleine Ebene nur durch eine schmale, zwischen dem Fusse des Stavrokoraki und dem Sumpfe hindurchführende Strasse verbunden, an welcher eine wasserreiche Quelle, von den Alten *Μακαρία* oder *Εὐρυσθέως κεφαλή* genannt,[5]) hervorsprudelt. An der andern (östlichen) Seite des Sumpfes zeigte man an den felsigen Abhängen des Berges Drakonera zur Zeit des Pausanias (c. 32, 7) die steinernen Krippen, aus denen die Pferde des Persischen Feldherrn Artaphernes gefressen haben sollten, sowie die Spuren seines Zeltes; etwas weiter nordwärts am Abhange desselben Berges war eine dem Pan geweihte Grotte mit engem Zugang, welche im Innern mehrere Gemächer, Bäder und eine An-

---

[1]) Paus. c. 15, 3; 32, 4; Herod. VI, 108; 116; Philostr. u. Soph. II, 1, 7. Festspiele *Ἡράκλεια*: schol. Pind. Olymp. 9, 134.

[2]) Philostr. u. Soph. II, 1, 12.

[3]) Strab. VIIII p. 399; vgl. Ross Demen S. 92.

[4]) Strab. a. a. O.; schol. Ar. Lys. 1032; Suid. u. *ἐμπίς*.

[5]) Paus. c. 32, 6; Strab. VIII, p. 377, dessen Herleitung des letzteren Namens von dem Haupte des Eurystheus, das hier bestattet sein sollte, wohl auf einem Missverständniss beruht, da *κεφαλή* gewiss ursprünglich die Quelle selbst bezeichnete, wie noch die heutigen Griechen jede bedeutende Quelle *τὸ κεφαλάρι* nennen: vgl. die *κεφαλαί* der Lernäischen Hydra u. *Τεάρου ποταμοῦ κεφαλαί* bei Herod. IIII, 91.

zahl Stalaktiten, die der Phantasie der Griechen Aehnlichkeit mit Ziegen zu haben schienen und daher als die Ziegenheerde des Pan bezeichnet wurden, enthielt.[1])

Aus der jetzt zum Dorfe *Κάτω-Σοῦλι* gehörigen Ebene von Trikorythos führt ein Bergpfad nordwärts in ein gegen $1^1/_2$ Stunden langes aber ziemlich schmales Thal, welches nur durch einen niedrigen Höhenzug von der Küste getrennt ist, das Gebiet des Demos Rhamnus, der theils durch das hochangesehene Heiligthum der Nemesis, theils durch sein festes Castell von Bedeutung war.[2]) Die Wohnungen der Demoten scheinen zum Theil in der Mitte des Thales auf einer noch jetzt mit Mauertrümmern bedeckten kleinen Anhöhe gestanden zu haben, zum grössern Theil aber unmittelbar an der Küste südlich unter dem Castell, von dessen aus weissem Marmor erbauten Mauern noch bedeutende Reste auf einer ins Meer vorspringenden Anhöhe erhalten sind. Am westlichen Rande der Schlucht, durch welche man aus dem nördlichsten Theile des Thales nach der Küste hinabsteigt, erhebt sich eine aus grossen Marmorquadern erbaute Platform, bedeckt mit den Trümmern zweier Tempel, welche hart neben einander, aber nicht ganz parallel, ziemlich in der Mitte derselben standen. Der grössere, ein dorischer Peripteros mit 6×12 Säulen, seinem Style nach in der Zeit des Perikles erbaut, aber wie der Mangel der Canelirungen an den Säulen zeigt — dieselben haben nur am oberen und unteren Ende des Schaftes die Ansätze zu den Canelüren, bloss die der Vorhalle sind an der Vorderseite canelirt — nie ganz vollendet, war ohnstreitig der Nemesis geweiht, deren colossales Cultbild, ein Werk des Agorakritos oder nach anderen des Pheidias, in der Rechten eine Schale, in der Linken einen Apfelzweig trug. Der kleinere Tem-

---

[1]) Die von Paus. a. a. O. erwähnte Grotte kann kaum eine andere sein als die, welche Ross (Blätter für litterarische Unterhaltung 1833, S. 428) als ‘eine enge fast verticale Kluft in dem Felsen, etwa 8 Schuh im Durchmesser und gegen 30 Schuh tief, mit einigen Stalaktiten an den Wänden u. einer Quelle frischen Wassers auf dem Boden’ schildert.

[2]) Paus. c. 33, 2 ff.; Scyl. per. 57; Demosth. de cor. p. 238; Plut. Phoc. 25; Demetr. 33; Strab. p. 396; Suid. u. Hesych. u. *Ῥαμνουσίαν Νέμεσιν*; Zenob. V, 82. Der Name stammt von dem Wegedornstrauche (*ῥάμνος*), den man noch jetzt hie und da auf den unteren Abhängen der das Thal umgebenden Höhenzüge findet. Ueber die Göttin bes. Welcker gr. Götterlehre I, S. 576 ff.

pel, eine aus grossen Polygonen erbaute Cella mit einer von zwei dorischen Säulen zwischen Anten getragenen Vorhalle, scheint der Themis gehört zu haben.[1])

Nordwestlich von Rhamnus zieht sish längs der Küste ein zusammenhängender Gebirgsrücken bis gegen das Gebiet von Oropos hin, dessen höchster Gipfel, der jetzige Zastani, sich bis zur Höhe von 648 Meter erhebt. An der Küste findet sich hier bis zu der Strandebene an seinem nördlichen Fusse, östlich von Kalamo, welche ursprünglich Boiotisch war und erst mit der Erwerbung der Oropia zu Attika gezogen wurde (s. S. 221), kein zur Anlage einer Ortschaft geeigneter Platz; wohl aber müssen an seinen westlichen Abhängen, wo jetzt die Dörfer Grammatiko und Varnava liegen, alte Ortschaften, wie etwa Semachidae, ein Wein bauender Demos der Epakria, gelegen haben.[2])

Der kürzeste, freilich nur für Fussgänger oder einzelne Reiter gangbare Weg aus der Marathonischen nach der Athenischen Ebene führt über den Aphorismos nach dem Dorfe Stamata, das ungefähr die Stelle des Demos Hekale einnimmt,[3]) und dann in südwestlicher Richtung am nördlichen Fusse des Brilettos hin. In dem reich mit Buschwerk bewachsenen Hochthale, welches sich rechts von diesem Wege nach dem südlichen Fusse des Parnes hinzieht, in der Gegend des Dorfes Bujati, bei welchem der westlichere Hauptarm des Kephisos aus mehrern starken Quellen entspringt, lag der Demos Trinemeis oder Trinemeia.[4]) Den andern Hauptarm des Flusses, welcher sich in der Mitte des nördlichen Theils der Athenischen Ebene mit jenem vereinigt, bilden einige von den südwestlichen Abhängen des

---

[1]) S. über beide Tempel Alterthümer von Attika, C. VI. u. VII; über den kleineren auch Ross arch. Aufsätze II, S. 397 u. meine Gegenbemerkungen in den Jahrbüchern für Philol. Bd. 73, S. 436.

[2]) Steph. B. u. *Σημαχίδαι*: vgl. Hanriot recherches p. 147 ss., der den Zastani für den Berg Ikaros hält und darnach Ikaria bei Varnava, Semachidae bei Grammatiko, Plotheia bei Skala ansetzt, letzteres wegen C. I. n. 82, eines Beschlusses der *Πλωθειῆς*, aus welchem man sieht, dass dieselben zu gemeinsamen Opfern der *Ἐπακρεῖς* beisteuerten; doch scheint dieser Demos nach Z. 24 vielmehr in der Nähe von Halae (Araphenides) gelegen zu haben.

[3]) Steph. B. u. *Ἑκαλή*: vgl. Plut. Thes. 14; Naeke opuscula philologica II, p. 98 s.; Hanriot recherches p. 167.

[4]) Strab. p. 400; Steph. B. u. *Τρινεμεῖς*: vgl. Hanriot a. a. O. p. 119.

Brilettos herabkommende, im Sommer freilich durchaus trockene Wasserrinnen, welche, nachdem sie am Fusse des Gebirges sich zu einem Bette verbunden, ihren Hauptzufluss aus einigen reichen und auch im höchsten Sommer nie versiegenden Quellen erhalten, die unter dem Schatten hoher Bäume bei dem von Oelbaumpflanzungen und Weingärten umgebenen, am Abhange eines Hügels eben so anmuthig als gesund gelegenen Dorfe Kiphisiá hervorsprudeln. Sowohl der Name als auch zahlreiche Trümmer alter Bauwerke und Inschriften bezeichnen diesen Ort als die Stelle von *Κηφισία*, einer der zwölf alten attischen Städte, dann Demos der Phyle Erechtheis, die im Alterthume wie noch jetzt ein beliebter Sommeraufenthalt für reiche Athener war, wie namentlich Herodes Attikos sich hier ein prächtiges Landhaus mit Säulengängen, Bädern und einem ausgedehnten Park angelegt hatte. Auch an Gemüsegärten war der Ort reich, von deren Producten namentlich die Rüben in Athen beliebt waren.[1]) Der Wasserreichthum des Ortes veranlasste den Kaiser Hadrian, eine auf Bogen ruhende Wasserleitung von hier nach der Stadt Athen anzulegen, von welcher sich noch südwestlich von Kiphisia, dann am nördlichen Fusse des Turkovuni (Anchesmos), endlich am südlichen des Lykabettos Reste erhalten haben.[2]) Dreiviertel Stunden südlich von Kiphisia führt die Strasse nach Athen durch das Dorf Marusi, dessen Name noch die Erinnerung an das Heiligthum der Artemis *Ἀμαρυσία* bewahrt, welches zu dem an der Stelle des jetzigen Dorfes gelegenen Demos *Ἄθμονον* oder *Ἀθμονία* (*Ἀθμονεῖς*) gehörte. Der Cult der Göttin, ebenso wie der der Aphrodite Urania, dessen Stiftung in demselben Demos auf einen König Porphyrion zurückgeführt wurde,[3]) offenbar orientalischen Ursprungs, scheint zunächst von der Insel Euboia, wo im Gebiete von Eretria ein Flecken Amarynthos mit einem

---

[1]) Philostr. u. Soph. II, 1, 7; Gell. n. A. I, 2, 2; XVIII, 10, 1. — Athen. VIIII, p. 369c: vgl. Stephani Reise S. 1 ff. — Ob die von Rangabis (ant. hell. II p. 862) erwähnte Inschrift *ΔΗΜΗΤΡΟϹ* auf einem Marmorblocke der verlassenen Capelle der Taxiarchen (Erzengel) westlich vom Dorfe die Existenz eines alten Heiligthums der Demeter an dieser Stelle erweist, ist mir zweifelhaft.

[2]) S. Leake Topogr. S. 148.

[3]) C. I. n. 528; Paus. c. 14, 7; 31, 4; Steph. B. u. *Ἄθμονον*; Harpokr. u. *Ἀθμονία*.

berühmten Heiligthume der Artemis Amarysia lag, nach Attika herübergekommen zu sein. Im Westen scheint an die Markung von Kephisia die des Demos Ἰφιστιάδαι (auch Ἡφαιστιάδαι geschrieben) angegränzt zu haben, in welcher sich Heiligthümer des Hephaestos und des Herakles befanden: vielleicht ist der Name des seit der Stiftung des Königreichs Griechenland von einer baierischen Colonie bewohnten Dorfes Ἡράκλι, 2 Stunden nördlich von Athen, ein Rest des Ἡράκλειον dieser Ortschaft.[1])

Die südöstlichen Abhänge des Brilettos treten so weit nach dem nördlichen Fusse des Hymettos hin, dass beide nur durch ein nicht ganz eine Stunde breites Thal getrennt werden, welches die wichtigste Verbindungsstrasse zwischen dem mittleren und dem östlicheren Attika, gleichsam eine Brücke zwischen der Ebene von Athen und der jetzt sogenannten Mesogia, d. h. der wellenförmigen, hie und da besonders im Norden und im Süden durch kleine Anhöhen unterbrochenen Ebene zwischen dem Hymettos und den niedrigeren Bergzügen der Ostküste, bildet. Diese von Nord nach Süd gegen fünf Stunden lange Ebene wird nur von einigen wenigen nach dem östlichen Meere abfliessenden Bächlein bewässert und ist fast ganz baumlos — nur in der Nähe der grösseren Ortschaften, wie besonders bei der südlichsten derselben, dem stattlichen Dorfe Keratia, hat man Oelbäume angepflanzt — jedoch durchgängig für den Getreidebau geeignet; daher sie auch ausser einigen grösseren Dörfern, wie dem schon genannten Keratia, Markopulo, Koropi und Liopesi, noch mehrere zerstreute Höfe aufzuweisen hat. Spuren alter Ansiedelungen finden sich an verschiedenen Stellen, doch lässt sich kaum eine alte Ortschaft mit Sicherheit als in der Ebene selbst gelegen nachweisen; vielmehr scheint diese fast ganz von Getreidefeldern und einzelnen Landhäusern oder Hütten für die die Aecker bebauenden Sclaven eingenommen gewesen zu sein, welche zu den an den Rändern der Ebene sowie an der Ostküste gelegenen Demen gerechnet wurden.

Noch am südlichen Abhange des Brilettos, wahrscheinlich gerade unterhalb der alten Marmorbrüche, welche zu ihrer Markung gehörten, lag die Ortsshaft Pentele, deren Namen sich

---

[1]) Diog. L. III, 41; Steph. B. u. Ἡφαιστιάδαι: vgl. Ross Demen S. 74; Rangabis ant. hell. II, p. 858.

offenbar in dem des anmuthig zwischen Bäumen gelegenen Klosters Mentéli erhalten hat: nach ihr wurde der hier gebrochene Marmor allgemein als *Πεντελήσιος λίθος*, auch der Berg selbst bisweilen als *τὸ Πεντελικὸν ὄρος* bezeichnet.[1]) Eine halbe Stunde südwestlich vom Kloster, auf einem der südlichsten Vorhügel des Brilettos, liegt ein zu jenem gehöriges Gut (Metochi), Garito genannt, ein Name, der ebenfalls, wie der des Klosters, fast unverändert den eines alten Demos, *Γαργηττός*, wiedergiebt und uns berechtigt, diese Ortschaft, eine der frühesten Niederlassungen der Ionier in Attika — der eponyme Heros Gargettos galt als Vater des Ion — später besonders bekannt durch den ihr angehörigen Philosophen Epikuros, hier anzusetzen.[2]) An Gargettos gränzte der Demos Pallene, in der Sage als Wohnsitz der Söhne des Pallas, der attischen Giganten, in der Geschichte als Schauplatz des Kampfes zwischen den Anhängern und Gegnern des Peisistratos bekannt, mit einem sehr angesehenen Tempel der Athene Pallenis, welcher auf einer einzelnen Anhöhe zwischen dem Dorfe Charvati und dem Klostergute Hieraka, nahe dem nördlichen Fusse des Hymettos, lag.[3]) Etwas weiter westlich, in der Niederung zwischen Hieraka und dem Hymettos, scheint der nach dem hier besonders häufigen Keuschlamm (*ἄγνος*, uitex agnus castus) benannte Demos *Ἀγνοῦς*, der ein Heroon des Leos, des Heroldes der Pallantiden, welcher dieselben an Theseus verrathen haben sollte, besass, gelegen zu haben.[4]) Auch der Demos *Πίθος* oder *Πίτθος* dürfte in dieser Gegend, in der Nähe von Pallene und Gargettos — vielleicht östlich von Charvati, zwischen diesem und Pikermi, wo sich auf den südlichsten Abhängen des Brilettos die Reste einer alten Ortschaft

---

[1]) Steph. u. Πεντελή; Suid. u. *Πεντελῆθεν*: Paus. c. 19, 6; Plut. Popl. 15; vgl. S. 253, Anm. 2.

[2]) Philoch. bei Schol. Eur. Hippol. 35; Plut. Thes. 13; Paus. VI, 22, 7. Hier sollte der Körper des Eurystheus bestattet sein: Strab. VIII, p. 377; Steph. u. *Γαργηττός*. Platz *Ἀρατήριον*, wo Theseus, aus Athen vertrieben, die Athener verflucht haben sollte: Plut. Thes. 35; vgl. Etym. M. p. 140, 45 u. Hesych. u. *Ἀρητήριον*. — Vgl. Ross Demen S. 53; Hanriot recherches p. 190.

[3]) Plut. Thes. 13; Herod. I, 62; schol. Ar. Acharn. 234; Athen. VI, p. 234f; Eur. Heracl. 849; 1031; Rangabis ant. hell. II, n. 2253, Z. 19.

[4]) Plut. a. a. O.; Steph. u. *Ἀγνοῦς*.

finden — zu suchen sein.[1]) Weiter nordöstlich endlich, auf den südöstlichsten Abhängen des Brilettos (etwa bei dem verlassenen Kloster Dáu) lag eine nach der auch jetzt noch hie und da in dieser Gegend vorkommenden Valloneaeiche (*φηγός*) benannte Ortschaft *Φηγοῦς* oder *Φηγαιά*.[2])

Die Strasse, welche von Osten oder Südosten her bei Pallene und Gargettos vorüber, also zwischen Brilettos und Hymettos hindurch nach der Athenischen Ebene führte, wird von den Alten als *ἡ Σφηττία ὁδός* bezeichnet, nach einem Demos *Σφηττός*, dessen Namen man von einem Sphettos, Sohn des Troizen, ableitete, welcher mit seinem Bruder Anaphlystos, ebenfalls dem Eponymos eines attischen Demos, aus Argolis in Attika eingewandert sein sollte: darnach scheint er in dem südlichsten Theile der Mesogia, etwa an der Stelle von Keratia, welches noch einige Spuren einer alten Niederlassung bewahrt und noch jetzt der Ausgangspunkt einer bequemeren, um die Nordspitze des Hymettos herumführenden Strasse nach Athen ist, gelegen zu haben.[3]) Allerdings hat eine hier gefundene Inschrift, ein Verzeichniss von Mitgliedern einer Cultgenossenschaft, sämmtlich dem Demos Prospalta angehörig, welche dem Asklepios ein Weihgeschenk gestiftet haben, zu der Vermuthung geführt, dass vielmehr *Πρόσπαλτα*, das ein Heiligthum der Demeter und Kora besass,[4]) die Stelle von Keratia eingenommen habe: doch kann die Cultgenossenschaft, welche sich ohne Zweifel an einen Tempel

---

[1]) Ich schliesse dies daraus, dass in der Inschrift auf einem Weihgeschenke im Tempel der Athene zu Pallene (Athen. a. a. O.) als *παράσιτοι* zwei Gargettier und ein Pitthier genannt sind.

[2]) Steph. B. u. *Ἁλαὶ Ἀραφηνίδες*, wo *Φηγέως*. Nach den Grammatikern und Inschriften gab es zwei Demen Namens *Φηγαιά* (*Φηγαιεῖς*), von denen der eine zur Phyle Pandionis (später zur Hadrianis), der andere zur Aeantis (oder Aegeis) gehörte, und ausserdem einen zur Erechtheis gehörigen Demos *Φηγοῦς*: s. Ross Demen S. 136 f.; Hanriot recherches p. 180 s.

[3]) Philoch. u. Plut. a. a. O.; Paus. II, 30, 9. Weder die Ansetzung des Ortes durch Leake (Demen S. VI) bei Spata, noch die durch Hanriot (recherches p. 200 ss.) bei Koropi, am östlichen Ende des Passes zwischen dem kleinen und grossen Hymettos, hat irgend welche Wahrscheinlichkeit.

[4]) Paus. c. 31, 1. Inschr. im Bulletino dell' Instituto 1841 p. 87 s., Ross Demen S. 93 u. Rangabis ant. hell. II, n. 1056.

des Asklepios, in welchem das Weihgeschenk aufgestellt war, anschloss, recht wohl aus Mitgliedern mehrerer Demen, nicht nur desjenigen, in welchem der Tempel lag, bestanden haben, so dass die uns erhaltene Basis nur einen Theil des Mitgliederverzeichnisses giebt. Ist diese Vermuthung richtig, so stand der Tempel des Asklepios in Sphettos, Prospalta aber, das so viele Gaugenossen zu der Cultgenossenschaft desselben stellte, lag in der Nähe dieses Ortes, wahrscheinlich weiter nördlich, also zwischen Keratia und Markopulo.

Zwei Stunden nordwärts von Keratia, $^1/_2$ Stunde östlich von Markopulo, an einem jetzt Merenda genannten Platze, an welchem man eine verfallene Kirche mit mehrern alten Inschriftsteinen und einige zerstörte Häuser sieht, stand Myrrhinus, welches einen Tempel der Artemis Kolaenis und wie es scheint auch einen von Herodes Attikos wiederhergestellten Tempel der Athene besass.[1]) Ferner lag, wie zahlreiche Inschriftsteine und andere Reste des Alterthums beweisen, eine alte Ortschaft bei Koropi (auch Kursalá genannt), 1 Stunde nordwestlich von Merenda, am östlichen Fusse des Hymettos; eine zweite $^1/_2$ Stunde weiter nördlich in der Nähe des verlassenen Dorfes Karéla und eine dritte wieder $^1/_2$ Stunde weiter nördlich bei dem an den Fuss des Hymettos gelehnten Dorfe Liopesi: letztere war wohl Paeania, ein volkreicher Demos, welcher in eine obere und untere Ortschaft (*Παιανία καθύπερθεν* und *ὑπένερθεν*) getheilt war;[2]) die Ruinen bei Koropi aber rühren vielleicht von dem Demos

---

[1]) Paus. c. 31, 4 f.; schol. Ar. aues 873; C. I. n. 100 (ein Beschluss des Demos der Myrrhinusier, nach Z. 18 f. aufgestellt *ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Κολαινίδος*) und für den T. der Athene die noch jetzt in der Kirche zu Merenda befindliche Inschrift C. I. n. 490 (vollständiger *ἐφημερὶς ἀρχ.* n. 1450). Wenn Strabon p. 399 Myrrhinus unter den Demen der Ostküste zunächst vor Probalinthos nennt (daher Finlay hist.-topogr. Abhandl. S. 35 es vermutungsweise bei Pikermi, Hanriot recherches p. 182 bei Hierotzakúli ansetzt), so verwechselt er es vielleicht mit dem Demos *Μυῤῥινοῦττη*. Für die Nachbarschaft von Sphettos und Myrrhinus spricht auch einigermaassen, dass nach Aesch. in Tim. 98 Mnesitheos *ὁ Μυῤῥινούσιος* ein in Sphettos gelegenes Landgut kauft.

[2]) Harpokr. u. *Παιανιεῖς*: vgl. Ross arch. Aufs. I, S. 209 ff., der bei Koropi ohne Grund *Κύθηρρος*, eine der alten Zwölfstädte, über deren Lage wir gar keine nähere Andeutung besitzen, ansetzt.

Φλυεῖς her, welcher mehrere bedeutende Heiligthümer mit eigenthümlichen Culten besass, deren Verwaltung und Priesterwürde dem altadelichen Geschlechte der Lykomiden erblich angehörte: einen Tempel des Apollon Daphnephoros (auch Dionysodotos genannt), worin ausser diesem Gotte auch Artemis Selasphoros, Dionysos Anthios, die ismenischen Nymphen und die Ge (unter dem Cultnamen der *μεγάλη θεός*) verehrt wurden, und einen von den Persern zerstörten, von Themistokles wieder aufgebauten und mit Gemälden geschmückten Weihetempel (*τελεστήριον*) mit mystischem Culte der Demeter Anesidora, Kora Protogone, des Zeus Ktesios, der Athene Tithrone und der *Σεμναὶ θεαί.*[1])

Unter den an der Ostküste südlich von der Tetrapolis gelegenen Ortschaften war die bedeutendste Brauron, eine der alten Zwölfstädte, die bei der Feststellung der Demeneintheilung nicht als besonderer Demos constituirt, sondern — wahrscheinlich weil ihr Gebiet für einen einzelnen Demos zu gross war — unter mehrere vertheilt wurde: so gehören in das Gebiet der Stadt die *Φιλαΐδαι*, welche sich von Philaeos, dem Sohne des Telamoniers Aias, herleiteten, der sich in Brauron niedergelassen haben sollte[2]), und *Ἁλαὶ Ἀραφηνίδες*, der gewöhnliche Hafenplatz für die Fahrt nach dem südlichen Euboia, in welchem auch der hochberühmte Tempel der Artemis Tauropolos mit dem Cultbilde, welches Iphigeneia aus dem Lande der Taurier hieher gebracht haben sollte, und dem Grabe der Iphigeneia, welche hier neben der Artemis (mit der sie ursprünglich identisch war) verehrt

[1]) Paus. c. 31, 4; Plut. Them. 1 u. 15; Athen. X p. 424f: vgl. Welcker gr. Götterlehre I, S. 322. Auch Hermes genoss nach Hippon. frg. 24 hier Verehrung. Für die Lage des Ortes in der Nachbarschaft von Myrrhinus spricht, dass Paus. a. a. O. die Culte beider Demen zusammenstellt und IIII, 1, 5 den Phlyos, Sohn der Ge, als Vater des Kolaenos (so mit Siebelis zu lesen für *Κελαίνου*), der auch in den Sagen der Myrrhinusier eine grosse Rolle spielte, bezeichnet.

[2]) Plut. Sol. 10; schol. Ar. aues 873; Suid. u. *ἄρκτος*. Allerdings bezeichnen Paus. c. 23, 7 und Steph. u. *Βραυρών* dieses als *δῆμος*; allein da es sich weder in einem der zahlreichen inschriftlichen Demenverzeichnisse findet, noch ein Grammatiker die Phyle, zu der es gehört habe, angiebt, so beruht jene Bezeichnung wohl auf einem ungenauen Gebrauche des Wortes *δῆμος*, wofür Suidas u. Hesychios (u. *Βραυρών*) richtiger *τόπος* sagen.

wurde, stand:[1]) der Beiname Ἀραφηνίδες, wodurch dieses Halae von einem anderen, westlich vom Hymettos gelegenen unterschieden wurde, zeigt, dass es nur der Hafen des Demos Ἀραφήν war, der also ebenfalls zur Brauronia gehörte. Der Name dieses Ortes hat sich noch erhalten in dem des jetzt verlassenen Dörfchens Raphina, welches unweit der Küste am linken Ufer eines durch zahlreiche von den südöstlichsten Abhängen des Brilettos herabströmende Bäche gebildeten, jetzt Βαλανά, von den Alten wahrscheinlich Ἐρασῖνος (vgl. S. 257) genannten Flusses gelegen ist; doch bezeichnet wohl nicht dieses, sondern das 1 Stunde weiter westlich gelegene Dorf Pikermi, das ausser höchst merkwürdigen Ablagerungen fossiler Thierknochen auch bedeutende Reste einer alten Ortschaft aufzuweisen hat, die Stelle von Araphen. Halae, welches seinen Namen einem dabei befindlichen Salzwerke verdankte, lag nicht an der Mündung dieses Flusses, welche keinen sichern Ankerplatz für Schiffe darbietet, sondern $^1/_2$ Stunde südlich von derselben, wo die flache etwas nach Osten vortretende Küste eine kleine, durch zwei davorliegende Inselchen geschützte Bucht bildet, bei welcher sich ein kleiner See mit Salzwasser und ein jetzt eingegangenes Salzwerk finden: der Mangel an Ruinen erklärt sich leicht, wenn wir annehmen, dass der Ort schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung verlassen wurde und seine Einwohner nach dem ansehnlicheren Brauron übersiedelten, das südlich von Halae, auf dem Rücken des steinigen, jetzt fast ganz mit Strandkiefern und Gebüsch bewachsenen Hügelzuges, welcher sich von dem südlichen Ufer des Erasinos bis zu einem 2 Stunden weiter südlich

[1]) Strab. VIIII, p. 399; X, p. 446; Eur. Iphig. T. 1450 ff.; 1462 ff.; Callim. in Dian. 173; Ptol. III, 15, 8; schol. Ar. Lys. 645. Das alte Bild wurde durch die Perser geraubt, aber durch ein ähnliches wieder ersetzt (Paus. III, 16, 7; vgl. I, 33, 1); später, als das unbedeutende Halae verfiel, schaffte man es wahrscheinlich nach Brauron selbst, wo es Pausanias (c. 23, 7; 33, 1) noch sah. Strabon's (p. 399) Unterscheidung zwischen dem Heiligthume der Tauropolos in Halae und dem der Brauronia in Brauron scheint auf einem Irrthum zu beruhen, wenn man auch zugeben kann, dass in Brauron selbst schon frühzeitig ein Filial des Heiligthums in Halae bestand: das pentaeterische, besonders von den attischen Weibern zahlreich besuchte Fest Βραυρώνια (s. Hermann gottesd. Alterth. § 62, 15 ff.) wurde aber wenigstens in der älteren Zeit jedenfalls in Halae gefeiert.

mündenden ähnlichen Flüsschen längs der Küste hinstreckt, etwa in der Gegend des Dorfes Merkuriú, zu suchen sein wird.[1]) Die Bewohner dieses Ortes verehrten ausser der Taurischen Artemis, deren Cult unter die officiellen attischen Staatsculte aufgenommen war, wie das Heiligthum der Brauronia auf der Akropolis von Athen und die Leitung des Brauronischen Festes durch das Collegium der 10 Opferer (s. Poll. VIII, 107) beweisen, besonders den Dionysos, dessen hier, wie es scheint, mit besonderer Ausgelassenheit gefeierte Feste zahlreiche lüderliche Dirnen herbeilockten.[2])

Im Süden stiess an die Brauronia der Demos *Στειριά*, dessen Gebiet hauptsächlich aus dem fruchtbaren Thale des kleinen Flusses bestand, der durch zwei von den Hügeln der Mesogia herabkommende Bäche, einen nördlichen und einen südlichen, welche sich in der Nähe des Dorfes Ziorti vereinigen, gebildet wird und nach einem Laufe von kaum 1 Stunde in eine kleine Bucht mündet, die durch ein breites und fast 1000 Fuss hohes felsiges Vorgebirge (jetzt *ἡ Περατιά* genannt) von einer zweiten, weit geräumigeren Bucht, dem sogenannten Porto Raphti, getrennt wird. Die Ortschaft Steiria, von welcher aus eine Strasse (*ἡ Στειριακὴ ὁδός*) in nordwestlicher Richtung, ziemlich parallel mit der Sphettischen, mit welcher sie wahrscheinlich am nördlichen Fusse des Hymettos sich vereinigte, nach der Ebene von Athen führte, scheint etwas südlich von Ziorti am rechten Ufer des südlichen Baches, der in seinem oberen Laufe das Gebiet des im Südwesten an Steiria angränzenden Demos Myr-

---

[1]) Obige Ansetzungen beruhen ausser auf dem Namen von Raphina besonders darauf, dass nach Paus. c. 33, 1 das Gebiet von Brauron an das von Marathon gränzte und nach Hesych. u. *Διακρεῖς* die Diakria sich vom Parnes bis nach Brauron erstreckte. Wenn Ross (arch. Aufs. I, S. 222 ff.) den südlicheren Fluss für den Erasinos hält und bei dessen Mündung, an der zunächst nördlich von Porto-Raphti gelegenen Bucht, Halae, westlich davon in der Nähe der Klostergehöfte *Ἀπάνω* oder *Παλαιὰ* und *Κάτω* oder *Καινούρια Βραῶνα* Brauron ansetzt, so bleibt für Steiria, das Strab. p. 399 zwischen Prasiae (Porto Raphti) und Brauron nennt, kein Platz; auch ist die Entfernung von Marathon allzu bedeutend. Dass Brauron auf der Höhe lag, lässt auch das Beiwort gelidus, das ihm Statius (Theb. XII, 615) giebt, vermuthen.

[2]) Schol. Ar. pac. 874; Suid. u. *Βραυρών*.

rhinus (s. S. 347, Anm. 1) durchfloss, gestanden zu haben.[1]) Westwärts von Steiria in der Mesogia lag vielleicht der Demos *Κεφαλή*, in welchem vor allen Gottheiten die Dioskuren unter dem Namen der *Μεγάλοι θεοί* verehrt wurden.[2]) Die Bucht Porto Raphti, der schönste und grösste Hafen der attischen Ostküste, im Norden durch das schon erwähnte Vorgebirge Peratia, im Süden durch eine kleinere nach Nordosten vortretende felsige Halbinsel (jetzt *Κορούνι*, von den Alten wahrscheinlich *Κορώνεια* genannt[3])), abgeschlossen, verdankt ihren Namen einer kolossalen, lang bekleideten Statue von pentelischem Marmor — offenbar einem Werke der Römischen Kaiserzeit — welche auf der Spitze eines kleinen, gerade in der Mitte des Eingangs der Bucht gelegenen Inselchens auf einem Felsblock sitzt und von dem Volke der Schneider (ὁ *Ῥάφτης*) genannt wird. An der Westseite der Bucht zieht sich eine schmale, aber fruchtbare Strandebene hin, die von Getreidefeldern, zwischen denen sich Oelbäume und hie und da Korkeichen in grösserer Anzahl erheben, eingenommen ist: eine niedrige aber felsige Landzunge tritt von derselben in die Bucht vor und theilt dieselbe in zwei ungleiche Hälften, eine grössere südliche und eine kleinere nördliche; an der Westseite der letzteren findet man die Trümmer der alten Ortschaft, welcher dieser Hafen gehörte, *Πρασιαί*, wo ein Tempel des Apollon, der Ausgangspunkt der heiligen Sendung nach Delos, und ein Grabmal des Erysichthon bemerkenswerth waren.[4])

Von dem Isthmos, welcher die Halbinsel Koroneia mit dem Festlande verknüpft, zieht sich ein 406 Meter hoher, steil gegen das Meer abfallender Felsrücken südwärts bis zu dem fruchtbaren Thale von Keratia, welches, wie oben bemerkt, wahrscheinlich das Gebiet des Demos Sphettos bildete. Im Westen wird das-

---

[1]) Strab. p. 399; (Plat.) Hipparch. p. 229a; Plin. n. h. IIII, 11, 24: vgl. Hanriot recherches p. 205.

[2]) Paus. c. 31, 1: vgl. Ross Demen S. 75.

[3]) Steph. B. u. *Κορώνεια· ἔστι καὶ χερρόνησος πρὸς τὴν Ἀττικήν.* Ross (Demen S. 92) bezieht den Namen auf die Landzunge mitten in der Bucht von Prasiae.

[4]) Paus. c. 31, 2; Strab. p. 399; Thuk. VIII, 95; Liu. 31, 45; schol. Ar. pac. 242: vgl. Ross Reisen auf den griech. Inseln II, S. 9 f. — Der Name weist auf bedeutenden Gemüsebau hin: vgl. Hesych. u. *πρασιαί.*

selbe durch einen noch höhern Bergzug (gewöhnlich wie die Ortschaft, Keratia, in seinem westlichsten Theile Pani genannt) von der westlichen Küstenebene getrennt; im Osten begränzen es niedrigere felsige Höhenzüge, die mehrere kleine Buchten bilden, deren bedeutendste jetzt den Namen *Δασκαλιό* führt. Sowohl an dieser als an der zunächst nördlich von ihr gelegenen, in welche ein kleiner Bach ausmündet, findet man Brunnen und sonstige Spuren alter Bewohnung, welche wahrscheinlich dem Demos Potamos, dessen wegen ihres Leichtsinns in der Aufnahme Fremder in das Bürgerrecht übel angesehene Bewohner das Grab des Ion bei sich aufzeigten, angehören. Der Demos muss einer der volkreicheren Attika's gewesen sein, da er in eine untere und obere Ortschaft (*Ποταμὸς ὑπένερθεν* und *καθύπερθεν*: letztere wahrscheinlich südöstlich oberhalb des Thales von Keratia gelegen) getheilt war.[1])

Südwärts vom Thale von Keratia, das den südlichen Abschluss der Mesogia bildet, beginnt das attische Erzgebirge, die *Λαυρεωτική* (Plut. Nikias 4), d. h. das Gebiet des aus zwei von Süd nach Nord langgestreckten, nur durch ein enges Flussthal (jetzt Korphona genannt)[2]) getrennten, fast ganz mit Strandkiefern und Buschwerk bewachsenen Bergzügen bestehenden Lauriongebirges. Die Demen, unter welche dieser ganze Bergwerksdistrict vertheilt war, lagen grösstentheils in den kleinen Strandebenen, welche sich theils im Osten, theils im Westen, meist bei der Ausmündung kleiner Bäche, an den Fuss des Gebirges angesetzt haben; doch finden wir auch einige Demen im Innern des Districts, wie *Ἀμφιτροπή*, welches wahrscheinlich am nördlichen Fusse des Gebirges, an der Strasse zwischen Keratia und Thorikos (bei dem Dorfe Metropisi),[3]) und *Βῆσα*, welches auf

---

[1]) Strab. p. 398; Paus. c. 31, 3 (vgl. VII, 1, 5); Harpokr. u. *Ποταμός* (vgl. Et. M. p. 288, 16); Plin. n. h. IIII, 7, 24; schol. Il. Ω, 545; Ross Demen S. 9.

[2]) Vielleicht ist der Fluss der Siberos (*Σίβρος*? vgl. Panyasis bei Steph. B. p. 633, 12 Mein.), in welchem nach Plin. n. h. 37, 8, 114 das nilion, ein dem topazios ähnlicher Edelstein, vorkam. Doch kann dies auch der aus dem Thale von Keratia nach Thorikos fliessende Bach sein, da nach Plin. §. 70 in den Erzgruben bei Thorikos Smaragde gefunden wurden.

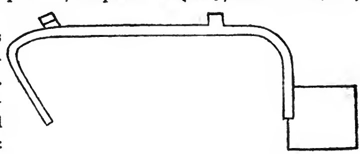
[3]) C. I. n. 162: vgl. Aesch. in Tim. § 101; Stuart Alterth. v. Athen II, S. 220 d. Ueb.

dem nördlichsten Theile des westlicheren der beiden Bergzüge, zwischen Thorikos und Anaphlystos [1]) lag; ausserdem waren noch zahlreiche kleinere Gruppen von Baulichkeiten — Wohnungen für die in den Bergwerken arbeitenden Sclaven und ihre Aufseher und Gebäude zum Ausschmelzen des gewonnenen Erzes (*κεγχρεῶνες* oder *καθαριστήρια*) — über den ganzen District zerstreut, welche ohne als selbständige Demen zu gelten doch ihre besonderen Namen hatten, wie *Μαρώνεια*, *Αὐλών*, *ἐπὶ Θρασύλλῳ* u. ä. [2]) Unter den an der Küste gelegenen Ortschaften war die ansehnlichste *Θορικός*, eine der alten Zwölfstädte, welche den nördlichsten Theil der kleinen Strandebene längs einer weiten, halbmondförmigen Bucht (jetzt Porto Mandri oder auch ebenso wie ein unmittelbar daran liegendes Dorf von wenigen Gehöften mit dem alten Namen Theriko genannt) einnahm, und ausser dieser noch einen zweiten kleinern Hafen — offenbar den jetzt *Βρυσάκι* genannten, unmittelbar nördlich von Porto Mandri — besass. Von der im 23. Jahre des Peloponnesischen Krieges (409 v. Chr.) angelegten Befestigung finden sich noch Reste auf dem Kamme der die Ebene umgebenden Hügel, namentlich auf dem über der Nordseite der Bucht, welcher als Akropolis diente und an dessen westlichem Fusse noch ein etwa 10 Fuss hoch erhaltener viereckter Thurm steht: am südlichen Abhange liegt das, ebenso wie die Festungswerke aus demselben grauen Marmor, aus dem die Hügel selbst bestehen, erbaute Theater, dessen durch ihre barocke Form einzige Cavea noch wohl erhalten ist, während die Sitzstufen verschwunden sind.[3]) West-

[1]) Xen. de red. 4, 44; Isaeos de Pyrrhi her. 22; Strab. p. 426.

[2]) Demosth. in Pant. p. 967; 973; Aesch. in Tim. § 101; Böckh ad C. I. n. 162; ders. über die Laurischen Silberbergwerke S. 87 ff.; Hanriot recherches p. 215 s. Aulon ist vielleicht keine Ortschaft, sondern das Flussthal Korphona: vgl. lex. Seg. p. 206. Böckhs Annahme einer Ortschaft Laurion, weil Suid. u. Phot. dies als *τόπος τῆς Ἀττικῆς* bezeichnen, ist unbegründet: bei beiden ist *τόπος* als 'Gegend' zu fassen.

[3]) Strab. p. 398; Scyl. per. 57; Steph. u. *Θορικός*; Thuk. VIII, 95; Xen. Hell. I, 2, 1; de red. 4, 43. Zur Berichtigung des ungenauen Planes des Theaters bei Leake (Demen Tfl. V, N. 2) diene nebenstehende von mir an Ort und Stelle aufgenommene Skizze:



lich davon in der Ebene finden sich noch, jetzt vom dichten Gebüsch überwuchert, die Fundamente einer nach allen Seiten offenen, von 7 × 14 dorischen Säulen getragenen Halle, welche wahrscheinlich, wie die Hallen im Peiraeeus, für den Handelsverkehr bestimmt war.[1])

Südlich von Thorikos ist die durchaus felsige Küste bis zu der Südspitze der Halbinsel, dem steil gegen das Meer abfallenden Vorgebirge *Σούνιον* (jetzt Cap Kolonnaes), von mehreren Buchten unterbrochen, unter denen die ziemlich in der Mitte dieser Strecke gelegene Bucht *Πανορμός*,[2]) welche noch jetzt diesen ihren alten Namen trägt, sich am besten zum Ankerplatze eignet; die alte Ortschaft, deren Reste man noch $^1/_2$ Stunde landeinwärts davon findet, gehörte wahrscheinlich zu den oben erwähnten Bergwerksdörfern. Von Thorikos aus führte meist in der Nähe der Küste am Abhange der Berge hin eine sorgfältig gebaute Kunststrasse, von der man noch an vielen Stellen Spuren findet, nach Sunion, dem am nordwestlichen Fusse des gleichnamigen Vorgebirges an einer geräumigen Bucht gelegenen Demos, dessen Bewohner in dem Rufe standen, entlaufene Sclaven ohne viele Schwierigkeiten als Bürger aufzunehmen. Gegen Ende des J. 413 v. Chr. wurde der Ort, zum Schutze der hier vorüber nach dem Peiraeeus segelnden Getreideschiffe, durch eine Mauer mit Thürmen befestigt, von welcher sich noch um das ganze Vorgebirge herum — das offenbar als Akropolis der Befestigungsanlage diente — sowie am westlichen Ende der Bucht bedeutende Reste erhalten haben. Diese Befestigung gereichte später den Athenern selbst zum Unheil, als eine grosse Anzahl der in den Bergwerken arbeitenden Sclaven nach Ermordung ihrer Aufseher sich in Besitz des Ortes setzten und von hier aus lange Zeit At-

---

Der grössere viereckte Anbau am südöstlichen Ende stammt erst aus ganz später Zeit; das ganze übrige Mauerwerk aber ist sehr sorgfältig.

[1]) Alterthümer v. Attika C. 9. O. Müller in Ersch u. Grubers Encyklopädie Th. VI, S. 221 hält es ohne Grund für einen Tempel des kretischen Apollon, während die Existenz eines solchen in Th. durchaus unbezeugt ist; denn wenn auch die Sage von Kephalos und Prokris hier localisirt war (Apollod. II, 4, 7; schol. Od. λ, 320), so scheint doch das Geschlecht der *Κεφαλίδαι* (Hesych. u. d. W.) vielmehr in Athen selbst seinen Sitz gehabt zu haben; vgl. Paus. c. 37, 6 f. — Eher könnte man aus h. in Cerer. 126 auf Demetercult in Th. schliessen.

[2]) Ptol. III, 15, 8; Isaeos de Cleonym. her. 31.

tika verwüsteten.[1]) Die Hauptgottheiten des Demos, denen auch das Vorgebirge geweiht war, waren Poseidon und Athene; von dem in dorischem Style etwa in der Zeit des Perikles erbauten Tempel der letzteren stehen noch jetzt auf dem höchsten Punkte des Vorgebirges, das ihnen seinen modernen Namen ('das Cap der Säulen') verdankt, weithin den Schiffern sichtbar, 13 Säulen und ein Wandpfeiler der Vorhalle aus dem an verschiedenen Stellen des Lauriongebirges brechenden weissen Marmor, dessen Oberfläche durch die Seeluft stark angegriffen, aber glänzend weiss schimmernd ist; nordwestlich davon, auf gleicher Fläche, ist noch der Unterbau, ein Eckpfeiler und ein Säulenstumpf der aus demselben Marmor erbauten Vorhalle (Propylon) des Tempelbezirks erhalten. Das Heiligthum des Poseidon lag wahrscheinlich auf einem kleinen, in der Mitte der Hafenbucht ein wenig vortretenden Hügel, auf welchem man noch die Reste einer aus Marmorquadern erbauten Peribolosmauer bemerkt.[2])

Wie der östlichere Bergzug des Laurion im Vorgebirge Sunion, so endet auch der westlichere in einem freilich weit unbedeutenderen Vorgebirge, an dessen Westseite ein Hafen nebst einer kleinen Strandebene, zu der eine zum Theil in den Fels gearbeitete Strasse von Sunion her führte, sich findet, der wahrscheinlich dem Demos Ἀζηνία gehörte: vor dem Hafen liegt eine nicht unbedeutende Felsinsel von fast dreieckiger Form, jetzt die Eselsinsel (Γαϊδαρονῆσι) genannt und bloss als Weideplatz von

[1]) Paus. c. 1, 1; Eur. Cycl. 293; Thuk. VIII, 4; Scyl. per. 57; Athen. VI, p. 263c; 272e. Böckh (über die Laur. Silberbergw. S. 123) setzt den von Athen. erwähnten Sklavenaufstand gegen das ausdrückliche Zeugniss desselben schon Ol. 91, 4, also unmittelbar vor die Befestigung von Sunion.

[2]) Alterthümer von Attika c. VIII. Da die Säulen des Tempels nur 16 Canelirungen haben, hielt Ross (Inselreisen II, S. 4 ff.) denselben für uralt, vielleicht vorhomerisch, da ja schon Homer (γ, 278) Sunion als ein Heiligthum kenne! Ueber den Poseidoncult vgl. Scyl. per. 57; Ar. equit. 560 u. aues 869 c. schol.; Inschr. bei Rangabis ant. hell. II, n. 2253, Z. 13. Darnach hiess eine Silbergrube — wahrscheinlich diejenige, deren Schlackenhalde man noch jetzt 10 Minuten westlich von dem Vorgebirge findet — ἐπὶ Σουνίῳ Ποσειδωνιακόν: Inschr. im arch. Anz. 1854, n. 65. 66, S. 465. Dem Poseidon galten offenbar auch die pentaeterischen Trierenwettkämpfe: Lys. apol. de largit. 5; vgl. Herod. VI, 87, wo für πεντήρης mit Schoemann (Ind. lect. Gryphiswald. 1838, p. 7) πεντετηρίς zu schreiben ist.

den Hirten des Festlandes benutzt, auf welcher Patroklos, der Führer einer den Athenern gegen Antigonos zu Hülfe gesandten aegyptischen Flotte, ein Castell und ein verpallisadirtes Lager errichtet hatte, wovon sich noch in der Mitte der Ostküste einige Spuren erhalten haben: seitdem blieb der Insel, deren älteren Namen wir nicht kennen, der Name *Πατρόκλου νῆσος* oder *Πατρόκλου χάραξ*, aus welchem letzteren der jetzige Name des Hafens (*Χάρακα*) entstanden ist.[1]) Dieser Insel entspricht im Osten eine 3 Stunden lange, ganz schmale Felsinsel, ein kahler, an seiner höchsten Stelle 281 Meter über die Meeresfläche emporragender Bergrücken, der, durch einen über 1 Stunde breiten Canal vom Festlande getrennt, sich längs der Ostküste von Thorikos bis Sunion hinstreckt: sie scheint im Alterthume ebenso wie jetzt nicht dauernd bewohnt, sondern nur während des Sommers von den Hirten mit ihren Heerden, für welche auch Brunnen an verschiedenen Stellen angelegt waren, bevölkert worden zu sein. Jetzt heisst sie nach ihrer Form die 'lange Insel' (*Μακρονῆσι*); ihren alten Namen *Ἑλένη* (neben welchem jedoch auch *Μάκρις* angeführt wird) erklärte man durch die Sage, dass Helena entweder nach ihrer Entführung aus Sparta oder bei ihrer Rückkehr von Ilion hier gelandet sei.[2])

Die Westküste des südlichsten Theils der attischen Halbinsel (des *γουνὸς Σουνιακός* nach dem Ausdrucke des Herodotos IIII, 99), wird nördlich von dem westlich vom Hafen Charaka schroff gegen Westen vortretenden spitzen Vorgebirge Katapheki auf die Länge von $1^1/_2$ Stunde von den Vorhügeln des Lauriongebirges eingenommen, bis dieses nach Osten zurücktritt und an seinem westlichen Fusse eine ausgedehntere und ziemlich fruchtbare, jetzt freilich nur zum kleinen Theile angebaute Ebene sich öffnet, aus welcher mehrere niedrigere Hügel und in der Nähe der Küste ein bedeutenderer, 469 Meter hoher Berg sich erheben, dessen jetziger

---

[1]) Strab. p. 398; Paus. c. 1, 1; c. 35, 1 (vgl. III, 6, 4); Steph. B. u. *Πατρόκλου νῆσος*. Ob daraus, dass letzterer das Ethnikon *Πατροκλουήσιος* anführt, auf Bewohnung der Insel geschlossen werden darf, ist mir zweifelhaft.

[2]) Paus. c. 35, 1; VIII, 14, 12; Strab. VIIII, p. 399; X, p. 485; Plin. n. h. IIII, 20, 62; Pomp. Mela II, 7, 10; Steph. B. u. *Ἑλένη*; schol. Il. *Γ*, 445; Eur. Helena 1673 ff.; vgl. Bröndstedt Reisen u. Untersuchungen in Griechenland I, S. 77.

Name, Ἔλυμπο, vermuthen lässt, dass er im Alterthume den stolzen Namen Ὄλυμπος trug. Am östlichen Fusse desselben liegt ein aus 3—4 Gehöften bestehender Weiler, dessen Name, Ἀνάβυσο, ebenfalls eine Reminiscenz aus dem Alterthume zu sein scheint; denn ohne Zweifel bildete die Ebene das Gebiet des Demos Anaphlystos, dessen Bewohner sich gleich denen von Sphettos von einem Sohne des Troizen herleiteten. Die Ortschaft, von welcher am nordöstlichen Fusse des Elymbos, bei dem Gehöfte gleichen Namens, noch einige Reste erhalten sind, war stark befestigt und besass in der jetzt nach dem heiligen Nikolaos benannten Bucht einen guten und geräumigen Hafen, welcher im Nordwesten durch das Vorgebirge Ἀστυπάλαια, die südlichste Spitze eines felsigen, gegen Westen in zahlreiche Zacken auslaufenden Hügelrückens, der sich südwestlich vom Olympos unmittelbar an der Küste hinzieht, geschützt wird: vor demselben liegt eine kleine unbewohnte Insel, jetzt Lagonisi (Haseninsel), im Alterthum Ἐλαιοῦσσα genannt. Am Hafen stand wahrscheinlich ein Heiligthum der Aphrodite Kolias; eine Grotte in der Westseite des Keratiagebirges, welches die Ebene von dem südlichsten Theile der Mesogia scheidet (s. S. 261), scheint das noch zum Gebiete von Anaphlystos gehörige Πανεῖον zu sein.[1])

Nördlich vom Olympos zieht sich noch etwa 1 Stunde weit die Küste ziemlich eben hin, bis sie wieder durch eine Reihe von Felshügeln, welche mit den die Mesogia im Südwesten begränzenden Anhöhen zusammenhängen, unterbrochen wird; am südlichen Fusse derselben finden sich einige alte Gräber, welche vermuthen lassen, dass hier eine alte Ortschaft — entweder der durch seine trefflichen Feigen bekannte Demos Aegila (od. Aegilia), oder falls man diesen weiter südlich ansetzen darf, der Demos Thorae — lag.[2]) Jenseits dieser Hügelreihe folgt wie-

---

[1]) Herod. IIII, 99; Xenoph. de red. 4, 43; Strab. p. 398 (der das Heiligthum der Kolias bei Anaphlystos, das freilich nur durch ihn bezeugt wird, mit dem weit nördlicher gelegenen Vorgebirge Kolias verwechselt, ein Irrthum den Hanriot recherches p. 210 ss. nicht hätte vertheidigen sollen); Scyl. per. 57; Ptol. III, 15, 22; Paus. II, 30, 9. Ueber die Grotte Leake Demen S. 52 f. Ob der von Ptol. III, 15, 7 erwähnte Ὕφορμος λιμήν der Hafen von Anaphlystos sei (vgl. Kruse Hellas II, 1, S. 234) muss dahin gestellt bleiben.

[2]) Strab. p. 398; Harpokr. u. Steph. u. Αἰγιλία u. Θόραι; Athen. XIIII, p. 652e; Theocrit. I, 134 c. schol.

der eine schmale, im Westen durch den Berg Keramoli begränzte Ebene, welche zum Gebiet des zweitheiligen Demos Lamptrae gehörte; die untere Ortschaft (*Λαμπτραὶ ὑπένερθεν* oder *παράλιαι*) lag an der Küste, die obere (*Λ. καθύπερθεν*) etwa 1 Stunde weiter landeinwärts, in der Nähe des zerstörten Dorfes Lambrika. Pausanias sah hier ein Denkmal des mythischen Landeskönigs Kranaos, der, von Amphiktyon aus der Hauptstadt vertrieben, hier gestorben sein sollte.[1]) — Die etwas ins Meer vortretende südliche Spitze des Berges Keramoli deckt die östliche Flanke einer geräumigen, im Westen durch ein breites, halbinselförmig ins Meer vorgestrecktes felsiges Vorgebirge begränzten Bucht, welche jetzt zu dem in der vom Strande bis zum südlichen Fusse des Hymettos sich erstreckenden Ebene gelegenen Dörfchen Vari gehört. Inschriften und der Tronc einer Reiterstatue im Dorfe selbst, Grundmauern und Säulenreste in der Umgebung desselben lassen uns hier wieder die Stelle einer alten Ortschaft erkennen: dies war der nach dem hier häufig wachsenden Stinkebaum (Anagyris foetida) benannte Demos Anagyrus, in welchem ein Heiligthum der Göttermutter und ein heiliger Hain des Heros Anagyros erwähnt werden.[2])

1 Stunde nördlich über Vari, auf einer zur Kette des kleinen Hymettos gehörigen felsigen Höhe findet sich wieder eine jener Grotten, an denen die Berge Attikas so reich sind und welche durch ganz geringe Nachhülfe von Seiten der Kunst in Heiligthümer ländlicher Gottheiten, besonders des Pan und der Nymphen, verwandelt zu werden pflegten. Durch einen ziemlich engen Spalt steigt man wie in einen Schacht senkrecht hinab in die durchaus unterirdische Grotte, welche aus einem engeren höheren und einem geräumigeren tiefer gelegenen Gemache, die durch eine in der Mitte aufsteigende Felswand getrennt sind, besteht; die Decke des letzteren ist durch die Natur selbst mit Stalaktiten verziert und an seiner tiefsten Stelle sprudelt eine klare Quelle aus dem felsigen Boden. Die sehr einfachen Vorrichtungen für den Cultus — ein aus der Felswand selbst gearbeiteter

[1]) Strab. p. 398; Paus. c. 31, 3; Harpokr. u. *Λαμπτρεῖς*; Hesych. u. Suid. u. *Λαμπραί*: vgl. Ross Demen S. 81.

[2]) Strab. p. 398; Paus. c. 31, 1; Suid., Hesych. u. Harpokr. u. *Ἀναγυράσιος*; schol. Ar. Lysistr. 67; Steph. B. u. *Ἀναγυροῦς*.

Altar mit 2 Escharen im unteren und eine Eschara in der einen Wand des oberen Gemaches —, welche laut der an den Wänden angebrachten Inschriften[1]) den Nymphen, dem Pan, dem Apollon Hersos und den Chariten galten, sind, wie die schon erwähnten Inschriften uns melden, das Werk eines einfachen Steinmetzen, Archedamos von Thera, der sich selbst, den Hammer in der Rechten, das Winkelmaass in der Linken, mit kurzem, nur bis an die Kniee reichenden Chiton bekleidet, an der Wand neben dem Aufgang aus dem unteren in das obere Gemach in sehr rohem Relief dargestellt hat; er hatte, in Folge einer Eingebung der Nymphen, wie er glaubte (*νυμφόληπτος*, *φραδαῖσι Νυμφῶν*), die Grotte zu einem Heiligthume derselben ausgearbeitet und denselben auch, offenbar um den Eingang herum, einen Garten angelegt.

An das die Bucht von Vari im Westen begränzende Vorgebirge schliesst sich, nur durch eine zweite Bucht getrennt, westlich ein anderes, mannigfach ausgezacktes (jetzt Cap Lombarda) an, das nur durch einen ganz schmalen Isthmos mit dem Lande zusammenhängt und nach seiner band- oder gürtelförmigen Gestalt *ὁ Ζωστήρ* benannt wurde, ein Name aus welchem sich dann in Folge der Verehrung des Apollon Zosterios, der Artemis und Leto, welche ebenso wie die Athene Zosteria Altäre auf dem Vorgebirge hatten, die Sage bildete, dass Leto hier ihren Gürtel gelöst und sich in einem benachbarten See gebadet habe. Vor der Südspitze des Vorgebirges, das bereits zum Gebiete von H a l a e A e x o n i d e s gehörte, liegen einige kleine Klippeneilande, jetzt *Κατραμονήσια* (die Theerinseln), und weiter südwärts eine grössere unbewohnte aber anbaufähige Insel, jetzt *αἱ Φλέβαις*, von den

[1]) C. I. n. 456: vgl. besonders Wordsworth Athens and Attica p. 192 ss. (der die Inschriften verkehrter Weise fast alle für metrisch hält) und Ross Wanderungen II, S. 74 ff. Ansprechend ist die von Ross wiederholte Vermutung Wordsworths, dass an diese Grotte sich die Sage von Platon knüpfe, dass Bienen seinen Mund mit Honigseim füllten, während seine Eltern auf dem Hymettos dem Pan, den Nymphen und dem Apollon *νόμιος* opferten (Olympiod. uit. Plat. 1, t. VI, p. 191 Hermann; vgl. Ael. uar. hist. X, 21 u. a.). Weniger sicher ist die Annahme, dass die Grotte zum Gebiet des Demos C h o l l e i d a e gehört habe (s. Leake Demen S. 50 f.), weil Archedamos nach der Inschrift b das attische Bürgerrecht in diesem Demos besessen zu haben scheint.

Alten *Φάβρα* oder *Φαβρίς* (vielleicht ursprünglich *ἡ φαύρα* = *φαύλη*) genannt.[1])

Vom Cap Zoster bis zu der Bucht von Phaleron zieht sich am westlichen Fusse des Hymettos hin, nur durch einzelne steinige Hügel in ihrem nördlichen Theile unterbrochen, eine anfangs kaum 1/2 Stunde breite, dann durch die nordwestliche Richtung der Küstenlinie sich immer verbreiternde, einförmige, sehr steinige und magere Strandebene, die von zahlreichen, meist wasserlosen Bächlein durchfurcht wird und, wie dies von einer in der Nähe der Hauptstadt gelegenen Gegend leicht begreiflich ist, an sehr vielen Stellen Reste alter Baulichkeiten — bald einzelner Landhäuser, bald grösserer Gebäudecomplexe —, namentlich aber fast zahllose alte Gräber, welche offenbar zu beiden Seiten einer alten Heerstrasse, deren Unterbau man noch an mehreren Stellen erkennt, lagen, aufzuweisen hat. Der erste etwas charakteristische Punkt, der die Einförmigkeit der Küstenlinie unterbricht, ist eine kleine felsige Landzunge an der Südseite einer kleinen, jetzt Aliki (d. i. *Ἁλικὴ*) genannten Bucht 1 1/2 Stunde nördlich vom Cap Zoster, an welcher sich ein mit Seewasser gefüllter Teich, woraus Salz gewonnen wird, befindet. Schon im Alterthum war hier ein Salzwerk, welches ursprünglich zu dem Demos Aexone gehört hatte, aber schon frühzeitig davon abgesondert und unter dem Namen *Ἁλαὶ Αἰξωνίδες* als besonderer Demos constituirt worden war. Die Ortschaft lag, wie die zahlreichen Gebäudereste zeigen, zunächst der Landzunge in der Strandebene, aber ihr Gebiet erstreckte sich bis gegen das Thal von Vari hin und umfasste, wie schon bemerkt, sogar das Vorgebirge Zoster mit seinen Heiligthümern; auch die kleine nahe der Küste zwischen Cap Zoster und der Bucht Aliki gelegene Insel Hydrussa (jetzt Prasonisi) gehörte wahrscheinlich dazu.[2]) Aexone, eine bedeutende Ortschaft, welche Heiligthümer der Hebe und Alkmene und ein öffentliches Versammlungshaus (Lesche) besass und deren durch ihre Schmäh- und Streitsucht berüchtigte

---

[1]) Herod. VIII, 107; Strab. p. 398; Paus. c. 31, 1 (der Zoster irrig zu den Demen rechnet); Steph. B. u. Ζωστήρ; Hesych. u. Ζωστήρ u. Φαβρίς. — Heilige Gelder der Athene Zosteria Rangabis ant. hell. II, n. 2253, Z. 23. Ein ἱερεὺς Ἀπόλλωνος Ζωστηρίου (so, nicht Ζωστῆρος hat die freilich nicht ganz unverdächtige Inschrift) ebds. n. 1149.

[2]) Strab. a. a. O.; Steph. u. Ἁλαί.

Bewohner theils von Fischerei — das Meer an ihrer Küste lieferte besonders delicate Seebarben —, theils von Ackerbau, Weinbau und Oelbau lebten, muss an der Küste nördlich von Halae gelegen haben; doch ist bei der grossen Menge der an verschiedenen Stellen hier zerstreuten Ruinen der Platz nicht mehr genau festzustellen.[1]) Etwas über 1 Stunde nördlich von Halae und ebensoweit südlich von der Stelle von Phaleron bildet die Küste ein kleines, niedriges Vorgebirge, auf welchem jetzt eine Kapelle des h. Kosmas steht, der hier die Erbschaft der Aphrodite angetreten hat; diese nämlich wurde auf dem Kolias genannten, durch seinen trefflichen Töpferthon bekannten Vorgebirge als Kolias oder Genetyllis — der letztere Beiname wurde die Veranlassung, dass man ihr noch besondere Geburtsgöttinnen, *Γενετυλλίδες*, gleichsam als Ausflüsse ihres Wesens, wie der Athene die Nike, beigab — von den attischen Frauen verehrt,[2]) ein Cult, der eng verknüpft war mit dem der Demeter Thesmophoros und Kora, welche in dem Demos Halimus, zu dem auch das Heiligthum auf Kolias gehörte, einen prächtigen Tempel besassen, zu welchem die athenischen Frauen am 10. Tage des Monats Pyanepsion wallfahrteten. Diese Ortschaft, welche den grössten unter den alten Geschichtsschreibern, den Thukydides, zu ihren Demoten zählen durfte, lag $1^1/_2$ Stunde südlich von Athen, also etwas nördlich von Kolias bei dem jetzigen aus einigen Gehöften bestehenden Weiler *Τράχωνες*, um welchen herum bis zur Meeresküste

---

[1]) Strab. a. a. O.; Xen. hell. II, 4, 26; C. I. n. 93; n. 214; Plat. Lach. p. 197c c. schol.; Steph. u. *Αἰξώνεια*; Harpokr. u. *Αἰξωνῆσιν*; Etym. M. p. 36, 57; Hesych. u. Suid. u. *αἰξωνεύεσθαι* u. *Αἰξωνίδα τρίγλην*; Kratin. bei Athen. VII, p. 325e. Ross Wanderungen II, S. 67 f. hält, wie schon Leake (Demen S. 47), die sehr ausgedehnten Ruinen bei *Τράχωνες* (s. unten) für die von Aexone: allein ihre Entfernung von Athen passt vielmehr ganz auf Halimus.

[2]) Herod. VIII, 96; Paus. c. 1, 5 (dessen bestimmte Angabe, dass die *ἄκρα Κωλιάς* 20 Stadien von Phaleron entfernt sei, Hanriot recherches p. 210 ss. ohne Grund verwirft); Steph. u. Harpokr. u. *Κωλιάς*; schol. Ar. nub. 52; Lysistr. 2. Ueber die Göttin de Witte nouvelles annales de l'Institut I, p. 75 ss.; Gerhard Mythologie § 363, 2b; C. Lugebil de Venere Coliade Genetyllide, Petersburg 1858. — Die Bemerkung des Hesychius u. *Κωλιάς· ἔστι δὲ καὶ Δήμητρος ἱερὸν αὐτόθι πολύστυλον*, bezieht sich jedenfalls auf den Demetertempel in Halimus, der auch nach Plut. Sol. 8 in der Nähe von Kolias lag.

die Reste alter Bewohnung — Grundmauern von Häusern, Brunnen und Gräber — in besonders grosser Anzahl sich vorfinden; ausser dem Demetertempel besass sie auch einen Tempel des Herakles, zu dessen Priesteramte nur die angesehensten Demoten zugelassen wurden.[1]) Nordöstlich von da, oberhalb des in einer engen Schlucht an der Westseite des Hymettos gelegenen verlassenen Klosters Karyaes, finden sich die schönsten und bedeutendsten Brüche des Hymettischen Marmors, dessen sorgfältig behauene senkrechte Wände ihren ausgedehnten Betrieb im Alterthume bezeugen.

Zu Attika gehörten ausser den bereits erwähnten, in der Nähe der Küsten der östlichen Halbinsel gelegenen Inseln noch einige andere, welche sich durch ihre Lage, die Beschaffenheit des Bodens und der Berge als südwestliche Fortsetzungen des Bergzuges des Aegaleos erkennen lassen. Die einzige bedeutende derselben, *Σαλαμίς*,[2]) heut zu Tage vom Volke nach ihrer Gestalt *Κουλοῦρι* (Bretzel) genannt, welche sich in einer Länge von 15000 Meter von Nord nach Süd, in der grössten Breite 15200 Meter von Ost nach West erstreckt, besteht aus 2 durch einen niedrigen, wenig über $^1/_2$ Stunde breiten Isthmos sattelförmig verbundenen Bergzügen, von denen der nördlichere, welcher wie eine Barre vor den südlichen Eingang der Bucht von Eleusis vorgeschoben ist und derselben dadurch von vielen Punkten des Festlandes aus das Ansehen eines Binnensees verschafft, an Ausdehnung und Höhe hinter dem südlicheren zurücksteht. Zahlreiche

---

[1]) Demosth. in Eubulid. p. 1302; 1313; 1318; Strab. p. 398; Steph. u. *Ἁλιμοῦς*; Paus. c. 31, 1; schol. Ar. Thesmoph. 80; vgl. S. 361, Anm. 2 u. K. Fr. Hermann gottesdienstl. Alterth. § 56, 15.

[2]) Die angeblich ältesten Namen der Insel, *Κύχρεια* und *Σκιράς*, welche von den Heroen Kychreus und Skiros abgeleitet werden (Strab. p. 393; vgl. Steph. u. *Κυχρεῖος πάγος*; Aesch. Pers. 567) sind durchaus mythisch. Den Namen Salamis (*Σαλαμίν* Hesych. u. d. W.; Arcad. de accent. p. 10; 193), den die Tradition von einer Tochter des Asopos, welcher nach Ermordung eines alten Königs Ophis die Insel beherrscht haben soll, herleitete (Etym. M. p. 707, 42; Paus. c. 35, 2), scheint, wenn er überhaupt griechischen und nicht etwa phoinikischen Ursprungs ist (vgl. Movers Phönikier II, 2 S. 239), mit *ἅλς*, *σάλος*, *θάλασσα* zusammenzuhängen. Vgl. über die Insel Leake Demen S. 160 ff.; Dodwell class. u. topogr. Reise II, 1, S. 29 ff.; Hanriot recherches p. 117.

aber meist wasserlose kleine Giessbäche, deren ansehnlichster (wahrscheinlich der an der Südwestseite der Insel) den Namen *Βώκαρος*, später *Βωκαλία* führte,[1]) durchfurchen die Abhänge der ziemlich spärlich mit Strandkiefern und Strauchwerk bewachsenen Berge; auch der Boden des diese verbindenden Isthmos ist wie der von Attika mager und steinig, jedoch für Wein- und Oelbau geschickt; ausserdem waren Geflügel, Käse und namentlich Honig die einzigen Ausfuhrartikel der durch ihre Natur durchaus auf die Schifffahrt angewiesenen Insel.[2]) In den ältesten Zeiten bildete sie einen selbständigen Staat unter der Regierung von Königen aus dem Geschlechte der Aeakiden, also wahrscheinlich in engem Zusammenhange mit Aegina, dessen höherer Aufschwung dann zugleich mit dem Wachsen der Seemacht der Megarer wohl ein Hauptgrund für das Sinken von Salamis wurde und den Verlust seiner Selbständigkeit herbeiführte; zunächst von den Megarern in Besitz genommen, bildete es dann eine Reihe von Jahren hindurch einen Zankapfel zwischen diesen und den Athenern, bis es nach manchen Wechselfällen des Kriegs durch den Ausspruch der auf Solons Antrag zu Schiedsrichtern gewählten Spartaner den Athenern zuerkannt wurde, welche in ungestörtem Besitze blieben bis Ol. 115, 3, wo es sich den Makedonern anschloss, denen es erst durch Aratos (Ol. 137, 1) wieder entrissen und den Athenern zurückgegeben wurde. Für diesen Abfall wurde es von den erzürnten Athenern schwer gestraft: sie vertrieben die früheren Bewohner und vertheilten die Ländereien unter attische Bürger verschiedener Demen, welche nun als Kleruchen ein besonderes Gemeinwesen mit einem eigenen Archon unter dem Schutze der Mutterstadt bildeten. Ueber die ältere Verfassung der Insel vor dieser Katastrophe haben wir keine Kunde; doch scheint sie auch damals keinen Demos, sondern einen besonderen unter attischer Hoheit stehenden Staat gebildet zu haben.[3])

---

[1]) Lycophr. 451; Strab. p. 394: wenn ders. p. 424 einen *Κηφισὸς ἐν Σαλαμῖνι* erwähnt, so ist dies wohl eine Verwechselung mit dem Eleusinischen Flusse dieses Namens.

[2]) Strab. p. 395; Eur. Troad. 799; Hermann zu Aesch. Pers. 304.

[3]) Il. *B*, 557 (vgl. dazu schol. u. Strab. p. 394); Plut. Sol. c. 8 ss. (vgl. Duncker Gesch. d. Griechen II, S. 295 ff.); Paus. I, 35, 2; II, 8, 6; Plut. Arat. 34; Polyaen. strat. IIII, 11, 1; Böckh zum C. I. n. 108;

Eine der Insel gleichnamige Stadt soll zuerst auf der nach Aegina zu schauenden Südküste angelegt worden sein; sie wurde aber frühzeitig, spätestens wohl bei der Besitzergreifung durch die Athener, wieder verlassen und durch eine neue in der Mitte der Ostküste auf einer gegen die Küste von Attika vortretenden Landzunge ersetzt, welche schon zur Zeit des Pausanias in ziemlich verfallenem Zustande war; denn dieser fand von den Mauern, welche einst den Marktplatz umgaben und jedenfalls offene Hallen für den Handelsverkehr darboten, nur noch Trümmer vor. Von heiligen Gebäuden erwähnt derselbe einen Tempel des Aias (dem man auch Festspiele, *Αἰάντεια*, mit gymnischen Wettkämpfen feierte), einen der Artemis und ein Heiligthum des Kychreus. Auf dem Marktplatze stand eine um 390 v. Chr. von den Salaminiern gestiftete Statue des Solon, am Hafen war ein Heiligthum der 12 Götter.[1]) Heutzutage sind nur noch einige Grundmauern von Gebäuden auf der Landzunge sowie unscheinbare aber ausgedehnte Reste der Stadtmauer und ihrer Thürme erhalten. Die Landzunge wird nur durch eine schmale Bucht von einer südlicheren, viel weiter nach Osten gegen die attische Küste vorspringenden, schmalen, felsigen Halbinsel getrennt, die in einem spitzen Vorgebirge, das jetzt nach der heil. Barbara benannt wird, im Alterthume aber von seiner Form den Namen *Κυνόσουρα* führte, endigt: die felsigen Abhänge der Halbinsel hiessen *Σιληνίαι*, der westlichste Theil aber, wo das Denkmal zur Erinnerung an die ruhmvolle Seeschlacht errichtet war, *Τρόπαιον*.[2])

Der nordwestlichste Theil der Insel spaltet sich wieder in

Rangabis ant. hell. II, p. 241 ss. Allerdings sagt Philostr. heroic. p. 720 *Σαλαμῖνα ἣν οἱ Ἀθηναῖοι δῆμον πεποίηνται*: allein weder kennt ein Grammatiker die Phyle, der es angehört hätte, noch erscheint es in einem inschriftlichen Demenverzeichnisse.

[1]) Strab. p. 393; Paus. I, 35, 3; 36, 1; Aeschin. in Timarch. 25; Demosth. de f. leg. p. 420; C. I. n. 108 (= Rangabis ant. hell. II, n. 675), 451 u. 452. — Sollte nicht die ältere Stadt, trotz der Behauptung Strabon's, vielmehr auf der Westseite des Isthmos, an der unvergleichlichen grossen Hafenbucht, also an der Stelle des jetzigen Kuluri gelegen und an der von Strabon bezeichneten Stelle nur eine kleinere Ortschaft gestanden haben?

[2]) Herod. VIII, 76 f. (vgl. Leake Demen S. 198 f.); Aesch. Pers. 298 c. schol.; Hesych. u. *Σιληνίαι*.

zwei felsige Landzungen, deren nördliche so nahe an die Küste von Megaris hinantritt, dass jetzt eine Fähre, nach welcher die Spitze der Landzunge selbst *τὸ Πέραμα* genannt wird, die Verbindung der Insel mit dem Festlande unterhält: hier finden sich ansehnliche Ueberbleibsel einer alten Befestigung, Mauern mit runden und viereckten Thürmen, welche von den Athenern zum Schutze gegen die Megarer angelegt worden war und wie die Landzunge selbst den Namen *Βούδορον* oder *Βούδαρον* führte.[1]) Eine Viertelstunde weiter westlich steht jetzt ein von Andächtigen viel besuchtes Kloster mit einem für besonders heilig gehaltenen Bilde der geoffenbarten Jungfrau (*Φανερωμένη*), welches, wie man aus den noch erhaltenen Resten dorischer Säulen und anderer Werkstücke schliessen kann, die Stelle eines alten Tempels einnimmt: wahrscheinlich des der Athene Skiras (*Σκιράδιον*), in dessen Nähe auch ein von Solon gestiftetes Heiligthum des Enyalios stand.[2]) In dem ziemlich schmalen Kanale zwischen der vielfach ausgezackten Ostküste der Insel und der Westküste Attikas, welcher den Schauplatz der ewig denkwürdigen Seeschlacht mit der Armada des Xerxes bildete,[3]) liegen noch mehrere kleine, jetzt durchaus unbewohnte Inseln, von denen wenigstens die grösste, am weitesten südlich, gerade zwischen dem Vorgebirge Kynosura und der Einfahrt in den Peiraeeus gelegene im Alterthume bewohnt gewesen zu sein scheint. Diese, von den Alten *Ψυττάλεια*, jetzt mit einer aus dem Streben der Volkssprache, alten unverständlichen Namen irgend einen Sinn zu geben, hervorgegangenen Verdrehung *Λειψοκουτάλι* genannt, eine ziemlich $^1/_2$ Stunde lange aber ganz schmale, niedrige Felsinsel, war der Schauplatz einer für die Perser verhängnissvollen Episode der Seeschlacht, der Vernichtung einer Abtheilung der Kerntruppen des Xerxes durch ein von Aristeides geführtes Corps attischer Hopliten.[4]) Südwestlich davon liegt noch eine ganz kleine Insel

---

[1]) Thuk. II, 93 f.; Steph. B. u. *Βούδορον*; Diod. XII, 49 (wo *Βουδόριον*); Strab. X, p. 446 (der es irrig als *ὄρος πρὸς τῇ Ἀττικῇ* bezeichnet): vgl. Velsen im arch. Anz. 1855, N. 84 A. B. S. 115* f.

[2]) Herod. VIII. 94; Plut. Sol. 9; de malign. Herod. 39: vgl. Leake S. 213 ff.

[3]) Vgl. über die Details der Schlacht bes. Leake S. 165 ff. u. Vischer Erinnerungen S. 200 ff.

[4]) Paus. c. 36, 2 (der mehrere kunstlose Schnitzbilder des Pan auf

oder vielmehr eine grössere flache Felsklippe, welche ihren alten Namen Ἀταλάντη noch jetzt mit geringer Veränderung (Τάλαντο) bewahrt hat;[1]) zwei andere, näher an der Küste von Salamis aus dem Meere auftauchende Klippen sind jetzt wie im Alterthume namenlos. Unbekannt sind uns die alten Namen der flachen, jetzt nach einer darauf stehenden Capelle des heiligen Georgios benannten Insel, welche zwischen dem Isthmos von Salamis und der Südspitze des Korydallos, und der beiden Felsinseln Νερά und Ἀρπεδώνη, die zwischen der Nordostspitze von Salamis und der Westseite jenes Bergzuges liegen. Etwas nördlich von diesen endlich, unmittelbar vor dem Vorgebirge Amphiale (jetzt Skaramangá, s. S. 271) finden sich noch zwei Inselchen, die jetzt αἱ Κυράδες (die Damen), im Alterthume αἱ Φαρμακοῦσσαι genannt wurden, ein Name der wahrscheinlich mit dem Grabe der Kirke, das man auf der grössern derselben zeigte, zusammenhängt.[2])

12) Megaris.[3])

Diese nächst Doris an Umfang geringste unter den Landschaften des nördlichen Griechenlands bildet einen im Durchschnitt 4 Stunden breiten, fast ganz von einem mächtigen Gebirgszuge eingenommenen Landgürtel, welcher im Osten und Nordosten in voller Breite an die südwestlichsten Ausläufer des Kithaeron angeknüpft ist, im Norden von der Ἁλκυονὶς θάλαττα (s. S. 194, Anm. 2), im Nordwesten von der Bucht von Lechaeon, im Süden vom Σαρωνικὸς κόλπος[4]) bespült wird und nur im

der Insel sah); Strab. VIIII, p. 395; Aesch. Pers. 442 ff.; Herod. VIII, 95; Plut. Arist. 9.

[1]) Strab. p. 395 u. 425; Steph. u. Ἀταλάντη.

[2]) Strab. p. 395; Steph. u. Φαρμακοῦσσαι.

[3]) Vgl.: Das alte Megaris. Ein Beitrag zur Alterthumskunde Griechenlands von D. H. Reinganum. Berlin 1825.

[4]) Aesch. Agam. 291; Strab. VIII, p. 335 (nach welcher Stelle dieser Theil des Meeres auch Σαλαμινιακὸς κόλπος genannt wurde) und p. 369; Plin. n. h. IIII, 5, 18; Ptol. III, 16, 12: der Name bezeichnet die ganze weite und tiefe Meeresbucht zwischen dem Vorgebirge Skyllaeon in der Troizenia im Westen und dem Cap Sunion im Osten, die

Südwesten durch das weit schmälere Band des korinthischen Isthmos mit dem Peloponnes verbunden ist. Vermöge dieser seiner Lage und Gestalt würde Megaris die natürliche Heer- und Verkehrstrasse zwischen den beiden grossen Hälften von Hellas gebildet haben, wenn nicht seine Bodengestaltung, insbesondere das zum Theil äusserst schroffe Abfallen des Gebirges gegen das Meer, dem Verkehre bedeutende Hindernisse bereitete und denselben nothgedrungen auf drei gleich beschwerliche Berg- und Klippenpässe, an der Nordküste, an der Südküste und mitten durch die Landschaft in den Schluchten des mittleren Theiles des Gebirges hin, beschränkte. Dieses noch jetzt zum nicht geringen Theile mit Tannen, Strandkiefern, Erdbeerbäumen und niederem Strauchwerk bewaldete Gebirge, von den Alten mit dem Gesammtnamen *ἡ Γεράνεια*[1]), heut zu Tage in seinem östlichen, bis zur Höhe von 1370 Meter aufsteigenden Hauptzuge, auf dem im Alterthume ein Tempel des Zeus *Ἀφέσιος* stand,[2]) *τὸ Μακρὺ πλάγι*, in seinem etwas niedrigeren westlichen Theile (höchste Höhe 1057 Meter), der mit jenem durch eine mässige von mehrern engen Schluchten durchschnittene Einsenkung zusammenhängt, *τὸ Παλαιὸ βουνό* genannt, steigt im Osten allmälig auf aus einer gegen $1^1/_2$ Stunde breiten Ebene, welche es von den die Gränze gegen Attika bildenden südwestlichen Ausläufern des Kithaeron, dem Ikariongebirge mit den Kerata (s. S. 251) trennt: im Nordosten wird es durch einen weit nach Westen ins Meer vortretenden, kahlen felsigen Höhenzug mit dem westlichsten Theile des Kithaeron verbunden; seine Nord- und Westabhänge bilden eine nur von wenigen kleinen Buchten unterbrochene Steilküste, die im Westen in ein dreieckiges, spitzes Vorgebirge ausläuft, das jetzt nach dem heiligen Nikolaos, im Alterthume nach

von Scyl. per. 51 (wo am Schlusse *εὐρύτατος* statt *εὐθύτατος* zu lesen ist) *ὁ κόλπος ὁ πρὸς Ἰσθμόν* genannt wird.

1) Thuk. I, 105; IIII, 70; Diod. XI, 80; XVIIII, 54; Plut. Cleom. 20; Arat. 31; Paus. c. 40, 1; c. 43, 8; Steph. u. *Γεράνεια*. Der jedenfalls mit dem lakonischen *Γερηνία* identische Name ist wahrscheinlich ebenso wie die hier localisirte Fluthsage (s. Paus. a. a. O.) lelegischen Ursprungs. — Dass die Benennung des Gebirges als *Ὄνεια ὄρη* bei Strabon (p. 380 u. 393) auf einer Verwechselung beruht, hat Wachsmuth (hellen. Alterthskde. I, S. 766 f.) erwiesen.

2) Paus. I, 44, 9.

der Hera Akraea, deren Tempel es trug, benannt wird. Sanfter und mehr allmälig absteigend sind die Abhänge des Gebirges gegen Süden, ausgenommen den östlichsten Theil, welcher den im Alterthum unter dem Namen der *Σκειρωνίδες πέτραι*, jetzt unter dem der *κακὴ σκάλα* berüchtigten, beschwerlichen und wenigstens bei heftigem Nordwestwinde auch gefährlichen, überdies zu allen Zeiten häufig durch Räuber unsicher gemachten Klippenpass bildet. Unmittelbar westlich von der Ebene von Megara nämlich fällt das Gebirge in einer Länge von etwa 2 Stunden von Ost nach West mit mächtigen, steilen Felswänden nach Süden ab, an deren Fuss sich eine untere, wiederum steil gegen das Meer abfallende Schicht von bröckelichem Conglomeratgestein angesetzt hat, die von so geringer Breite ist, dass der auf ihrem Rücken hinführende Weg durchgängig nur für ein Saumthier Raum bietet, und namentlich an einer Stelle jetzt durch völlige Zerbröckelung des Gesteins unterbrochen ist, so dass man bis zum Niveau des Meeres hinab- und auf der andern Seite wieder hinaufklettern muss. Im Alterthume war der Weg zwar jedenfalls etwas besser, aber doch immerhin beschwerlich und durch Verschüttung der engsten Stellen leicht gänzlich ungangbar zu machen, bis Hadrian durch gewaltige Unterbauten, von denen noch einige Reste erkennbar sind, ihn in eine für zwei Wagen Raum bietende Fahrstrasse verwandelte.[1])

Das Gebirge besteht theils aus schwarzgrauem, mit weisslichen Adern durchzogenem Kalkstein (jetzt *μαυρόπετρα* genannt), theils aus einem schmutzig gelben, mit zahlreichen Muscheln erfüllten Kalktuff (*λίθος κογχίτης*), aus welchem fast alle Häuser des jetzigen ärmlichen Städtchens Megara erbaut sind; eine feinere, glänzend weisse Art desselben wurde im Alterthum anstatt

---

[1]) Strab. VIIII, p. 391; Paus. c. 44, 6 ff.: nach letzterem hiess der steile Fels an der engsten Stelle des Weges, an den sich die Sage von der Ino-Leukothea knüpfte, *Μολουρὶς πέτρα*, die sich zunächst daran anschliessenden, welche als Sitz des Skiron bezeichnet wurden, *ἐναγεῖς πέτραι*: eine nach ihrer Form *Χελώνη* genannte Klippe (Diod. IIII, 59) gab Anlass zu der Sage, dass Skiron seine Opfer einer Meerschildkröte zum Frasse vorgeworfen habe. Vgl. Curtius Peloponnesos I, S. 26. — Verschüttung des Weges durch die Peloponnesier nach der Schlacht bei den Thermopylen Herod. VIII, 71. — Räuber: Alciphr. ep. III, 70, 5.

des Marmors zur Ausführung von Prachtbauten und sogar zu Bildwerken benutzt, bildete also wahrscheinlich einen Ausfuhrartikel des sonst an Handelsobjecten nicht eben reichen Ländchens.[1]) Der Boden nämlich ist, auch abgesehn von den den grössten Theil einnehmenden Gebirgen, im Allgemeinen ähnlich dem von Attika, mager und steinig, daher arm an Quellen und bloss von einer Anzahl für uns namenloser, im Sommer gänzlich versiegender Giessbäche durchfurcht;[2]) nur einige Strecken sind mit weisslichem Thon überzogen, der theils zur Fabrication von Thongefässen, die ebenfalls einen nicht unbedeutenden Handelsartikel ausmachten, theils zur Verbesserung kalter und feuchter Stellen des Bodens benutzt wurde.[3]) Der Ertrag des mit besonderer Sorgfalt betriebenen Ackerbaues reichte im Alterthum bei weitem nicht aus zur Ernährung der Bevölkerung, sondern dieselbe musste den grösseren Theil ihres Getreidebedarfes durch Einfuhr, besonders vom athenischen Markte, decken, dem sie dafür Vieh, grobe Wollenzeuge und Gemüse, namentlich Knoblauch, der auch ein Hauptnahrungsmittel der Megarer selbst ausmachte, zuführte.[4]) Sonst gehörten zu den Hauptproducten die Feigen, die einige Orte des Landes in vorzüglicher Güte lieferten,[5]) und wahrscheinlich auch Oel: wenigstens findet man jetzt in der Ebene von Megara ausgedehnte Oelbaumpflanzungen. Zahlreiche Fische, unter denen

[1]) Paus. c. 44, 6 (vgl. den κογχυλίας λίθος bei Poll. VII, 100); Cic. ad Att. I, 8 s.

[2]) Quellen auf der Geraneia: Alciphr. ep. III, 45, 2: vgl. Paus. c. 40, 1; 41, 2. Von den Giessbächen wird nur der Ἰαπίς, der die Gränze gegen Attika bildete (s. S. 252) genannt.

[3]) Strab. p. 393; Isocr. de pace 117 p. 183; Plin. n. h. XVII, 7, 42: nach dem Thonboden ist offenbar auch der Platz Κιμωλία, an welchem die Athener, von den Megarern zu Hülfe gerufen, Ol. 80, 3 unter Führung des Myronides die Korinther schlugen (Diod. XI, 79), sowie das λευκὸν πεδίον, durch welches Ino nach dem Meere gelaufen sein sollte (Etym. M. p. 561, 43) benannt. Megarische Thongefässe: Athen. I, p. 28[c]; Steph. u. Μέγαρα.

[4]) Theophr. de caus. pl. III, 20, 4; Ar. Acharn. 519 ff.; 751 ff.; Xenoph. mem. II, 7, 6; Athen. XI, p. 281[a]; schol. Ar. pac. 246; Cato de re rust. 8, 2; Colum. X, 105; Plin. n. h. XVIIII, 5, 93; Suid. u. Hesych. u. Μεγαρέων δάκρυα.

[5]) Als solche nennen Theophr. hist. pl. II, 8, 1 Φάλυκον (vielleicht identisch mit Ἄλυκον bei Plut. Thes. 32), das am südl. Abhange der Geraneia gelegen zu haben scheint, u. schol. Ar. Acharn. 802 Φίβαλις an der Gränze von Attika: vgl. Athen. III, p. 75[d].

die *γλαῦκοι* besonders gerühmt werden, lieferte das Meer, welchem die Megarenser, die zu den tüchtigsten Seeleuten unter den Griechen gehörten, hauptsächlich ihre Macht und ihren Reichthum, wofür namentlich bedeutende Colonien, wie Chalkedon und Byzanz am Bosporos, Herakleia am Pontos, das Hyblaeische Megara auf Sikelien, Zeugniss ablegen, verdankten.[1]) Im übrigen war freilich ihr Ruhm bei den übrigen Griechen nicht fein: sie werden, ähnlich wie die Boioter, einerseits als roh, plump und bäuerisch-stolz, anderseits als kleinlich, hinterlistig und betrügerisch, überhaupt als ganz nichtswürdige Kerle — *Μεγαρέων ἄξιοι μερίδος* war bei den übrigen Griechen ein sprüchwörtlicher Ausdruck für verächtliche Leute — geschildert, und namentlich sagte man ihnen nach, dass Kuppelei und Buhlerei bei ihnen in Blüte stehe, daher man auch scherzhaft liederliche Dirnen überhaupt als *Μεγαρικαὶ σφίγγες* bezeichnete.[2]) Obgleich man ihnen nun sehr Unrecht thun würde, wenn man alle diese hauptsächlich von der feindlichen Stimmung ihrer Nachbarn, der Athener, ausgegangenen Schmähungen für baare Münze annehmen wollte, so scheint doch das unzweifelhaft, dass die materiellen Interessen bei ihnen die geistigen weit überwogen und dass sie, als ächtes Krämervolk, zwar viel praktischen Verstand und Mutterwitz, wie besonders die bei ihnen als improvisirte Posse zuerst ausgebildete Komödie zeigt, aber wenig Empfänglichkeit für das Hohe, Edle und Schöne besassen. Ihrer Nationalität nach kennen wir sie in den historischen Zeiten als Dorier, wie auch ihre Sprache ein milderer Dorismus ist; aber die Dorier sind hier wie in den Peloponnesischen Staaten nur Eindringlinge, welche das Land zuerst mit Waffengewalt unterworfen und dann die in strenger Unterthänigkeit gehaltene ältere ionische Bevölkerung sich allmälig assimilirt haben. Die ältesten Ansiedler, von denen sich Spuren in der Landschaft nachweisen lassen, waren Karer, die zu Schiff

---

[1]) Athen. VII, p. 295c. — Diod. XI, 18; Theocr. id. XII, 27 c. schol. Schatzhaus der Meg. in Olympia mit Weihgeschenken: Paus. VI, 19, 12.

[2]) Ael. u. hist. XII, 56; Dem. in Aristocr. p. 691; in Neaer. p. 1357; Ar. Acharn. 738 c. schol.; Suid. t. II, 1, p. 743 s. u. 2, p. 1305 ed. Bernh.; Callim. epigr. 26, 5; Theocr. id. XIIII, 49 c. schol. Doch lobt Isocr. de pace 117 ff. ihre *σωφροσύνη* im Gegensatz zur *ἀκολασία* u. *ὕβρις* der Thessaler. Vgl. Reinganum S. 54 ff.; ders. de indole atque ingenio Megarensium, Berl. 1825; Girard de Megarensium ingenio, Paris 1854.

von Argolis gekommen sich wahrscheinlich zunächst auf der kleinen Insel Minoa, dann in der einzigen grössern Ebene der Landschaft, auf einem niedrigen Hügel, der noch später unter dem Namen *Καρία* die östlichere der beiden Akropolen von Megara bildete, niederliessen. Von diesen Karern rührt wahrscheinlich auch schon der Name der Stadt, *τὰ Μέγαρα*, der später in der Form *Μεγαρίς* auf die ganze Landschaft ausgedehnt wurde, her, wie denn auch die einheimische Tradition noch von einem alten Könige Kar, dem Sohne des Argivischen Phoroneus, der den Cult der Demeter eingeführt und der Stadt den Namen gegeben habe, zu berichten wusste.[1] Den Spuren der Karer folgten wie fast überall so auch hier die Leleger, die nach der mythischen Chronologie in der 12. Generation nach Kar ebenfalls von der Seeseite — angeblich von Aegypten kommend — die Landschaft in Besitz nahmen,[2] selbst aber später durch die von Osten her vordringenden attischen Ionier unterworfen wurden, welche ihre Herrschaft bis an den Isthmos ausdehnten, so dass ein grosses ionisches Reich entstand, das, freilich wohl in mehrere kleine Königreiche getheilt, aber doch durch die Bande der Stammeseinheit zusammengehalten, vom Euboiischen bis zum Alkyonischen Meere, von der Ionischen Tetrapolis (s. S. 339) im Osten bis zum Isthmos, der Gränzscheide zwischen *Ἰωνία* und *Πελοπόννησος*, im Westen sich erstreckte.[3] Allerdings war der Besitz kein unangefochtener, sondern es bildete namentlich der dem Isthmos zunächst gelegene Theil der Südküste, die *Κρομμυωνία* (s. S. 384), den Gegenstand langdauernder Kämpfe, ja es scheint sogar mehrere Generationen hindurch die ganze Landschaft, bis zur Gränze von Attika hin, von den Peloponnesischen Achaeern besessen worden

[1]) Paus. c. 39, 5: vgl. Gideon Vogt de rebus Megarensium usque ad bella Persica (Marburg 1857) p. 5 ss. Ueber den Namen Steph. u. Hesych. u. *Μέγαρα*: vgl. Kruse Hellas II, 1, S. 315.

[2]) Paus. c. 39, 6; 44, 3; vgl. Vogt p. 10 ss.; Deimling die Leleger S. 155; Kiepert Monatsber. d. Berl. Akad. 1861, S. 131.

[3]) Strab. p. 392; Plut. Thes. 25; Androt. in schol. Il. *N*, 685: alle drei sprechen von einem am Isthmos aufgestellten Gränzsteine mit den (von Androt. etwas abweichend gegebenen) Inschriften auf den betreffenden Seiten: *Τάδ' οὐχὶ Πελοπόννησος, ἀλλ' Ἰωνία* u. *Τάδ' ἐστὶ Πελοπόννησος, οὐκ Ἰωνία.* Wenn auch die Inschriften eine spätere Erfindung sind, so kann doch ein derartiger Gränzstein recht wohl vor der Dorischen Wanderung bestanden haben.

zu sein, da Alkathoos, welcher die Mauern der Stadt Megara mit Hülfe des Apollon neu aufgebaut und die zweite nach ihm benannte Akropolis befestigt haben soll, ein Eleer, Sohn des Pelops, und der letzte Megarische König, nach dessen Ermordung die Königswürde abgeschafft und durch gewählte Beamte (*αἰσυμνῆται*) ersetzt wurde, Hyperion, ein Sohn des Agamemnon genannt wird.[1])

In diesen Zeiten war die Landschaft in fünf Gaue (*κῶμαι*) getheilt: die *Ἡραεῖς* hatten den westlichsten Theil, die Gegend zunächst dem Vorgebirge der Hera Akraea, inne; an sie stiessen im Osten zunächst die *Πειραεῖς*, die wahrscheinlich die südlichen Abhänge der Geraneia besassen; dann die *Μεγαρεῖς*, welche die Ebene um die Hauptstadt, die *Τριποδισκαῖοι*, welche die nordöstlichen Abhänge der Geraneia, endlich die *Κυνοσουρεῖς*, die wahrscheinlich den nördlichsten Theil des Landes unterhalb des Kithaeron (die Gegend von Aegosthenae) bewohnten.[2])

Als aber die Dorier sich des grössten Theiles des Peloponnesos bemächtigt und namentlich in Korinth ein Reich gestiftet hatten, da suchten sie auch über die Gränzen der Halbinsel hinaus ihre Herrschaft zu erweitern. Während nun die Tapferkeit der durch ionische Flüchtlinge aus dem Peloponnes verstärkten Athener — oder wie die Tradition berichtete der freiwillige Opfertod des attischen Königs Kodros — sie zum Rückzuge aus Attika nöthigte, erlag das kleinere Nachbarland ihrer Uebermacht: Megaris wurde erobert, die Aecker unter die Eroberer — hauptsächlich Korinthier und Messenier — vertheilt, die ionische Bevölkerung, soweit sie sich nicht durch Auswanderung der Fremdherrschaft entzog, zu Hörigen, denen man gegen schwere Abgaben nur die Nutzniessung des Bodens liess, gemacht und durch den Einfluss ihrer Herren allmälig in Sitten und Sprache dorisirt; doch erhielt sich im Volke noch lange das Bewusstsein der Stammesverschiedenheit, wie dies besonders die heftigen demokratischen

---

[1]) Theogn. u. 774; Apollod. III, 12, 7, 2; Paus. c. 41, 6; 43, 3: vgl. Vogt p. 29 ss. Doch können dies auch Erfindungen der dorischen Eroberer sein, welche ja sich als die berechtigten Erben der achaeischen Pelopiden darzustellen liebten.

[2]) Plut. quaest. Gr. 17. — Vier altmegarische Ortschaften werden genannt in den Versen, welche nach Strab. p. 394 die Megarer in den Schiffskatalog der Ilias eingeschoben hatten: *Πολίχνη* (die Stadt Megara?), *Αἰγειροῦσσα* (s. S. 383), *Νίσαια* und *Τρίποδες* (Tripodiskos).

Reactionen gegen die Adelsherrschaft beweisen, welche eine Hauptrolle in der Geschichte der Landschaft spielen.[1]) Zunächst hatte dieselbe sogar ihre Existenz als selbständiger Staat eingebüsst: sie wurde von den korinthischen Oligarchen als eine eroberte Provinz behandelt, und erst nach langen Kämpfen gelang es ihr sich von dieser mächtigen Nachbarin zu emancipiren, freilich mit Verlust eines grossen Theiles — fast der ganzen westlichen Hälfte — ihres ehemaligen Gebietes, welcher unter dem alten Gaunamen der *Πειραία* (oder *Περαία*) im Besitz der Korinther blieb, sodass schon nahe dem westlichen Ausgange des Skironischen Klippenpasses, bei einem Tempel des Apollon Latoos (s. S. 384), die freilich immer und immer wieder bestrittene Gränzlinie zwischen Megaris und der Korinthia, und damit auch die factische, freilich nicht die natürliche Gränze zwischen Nordgriechenland und dem Peloponnes hinlief.[2])

Der fruchtbarste Theil der Landschaft ist die gegen 3 Stunden breite, zum grössten Theile mit Getreidefeldern und Oelbaumpflanzungen bedeckte Ebene, welche sich zwischen den Kerata und den östlichsten Abhängen der Geraneia hinzieht. Im westlichsten Theile derselben, auf und an zwei durch eine niedrige Einsattelung verbundenen, $^1/_2$ Stunde von der Küste entfernten Hügeln liegt M e g a r a (*τὰ Μέγαρα*), im Alterthume eine starkbevölkerte und an prächtigen Gebäuden reiche Stadt, welche mit ihren beiden Akropolen die Gipfel, ausserdem die Abhänge und einen Theil der Ebene am südlichen Fusse der beiden Hügel einnahm; jetzt ein ärmliches Städtchen von wenig über 3000 Einwohnern, dessen zum Theil verfallene Häuser den südlichen Abhang des westlicheren und einen kleinen Theil des östlicheren Hügels, auf dessen Gipfel jetzt eine Windmühle prangt, sowie den Raum zwischen beiden Hügeln bedecken. Von der aus grossen unregelmässigen Werkstücken erbauten Ringmauer der alten Stadt sind jetzt nur noch geringe Reste an der Südseite des westlichen Hügels und dann etwas südlich von der jetzigen Stadt erhalten; für die Bestimmung ihrer Ausdehnung gegen Norden fehlt uns jeder Anhaltspunkt, wie überhaupt die Topographie der Stadt, für

---

[1]) Herod. V, 76; Strab. p. 393; Paus. c. 39, 4; (Scymn.) orb. descr. u. 502 ff.: vgl. Welcker proleg. ad Theogn. p. XVIII ss.; Vogt p. 40 ss.

[2]) Paus. c. 44, 10. Ueber die Kämpfe gegen Korinth schol. Plat. Euthyd. p. 292e (vol. VI, p. 295 ed. K. Fr. Hermann); schol. Ar. ran. 439: vgl. Vogt p. 49 ss.

welche Pausanias (I, c. 40—44) fast unsere einzige Quelle ist, in Folge des Mangels aller grösseren baulichen Reste sehr unsicher ist. Von all den Heiligthümern und sonstigen Anlagen der Stadt lässt sich nämlich nur ein einziges noch mit ziemlicher Sicherheit topographisch fixiren: das des olympischen Zeus (τὸ Ὀλυμπιεῖον), welches einen sehenswerthen Tempel des Gottes mit einem unvollendeten chryselephantinen Bilde desselben (nur das Angesicht war von Theokosmos, einem Schüler des Pheidias, aus Gold und Elfenbein gefertigt, da aber der Beginn des Peloponnesischen Krieges die Arbeit unterbrach, das Uebrige in Gips und Thon ausgeführt worden) enthielt, muss in der die beiden Burghügel verbindenden Einsattelung, nahe dem nordwestlichen Fusse des östlicheren Hügels, welcher demnach die Burg des Kar trug, gelegen haben.[1]) In der Nähe dieses geräumigen heiligen Bezirks, wahrscheinlich etwas weiter südöstlich, stand ein alter, ursprünglich der Artemis Soteira geweihter Tempel, in welchem Pausanias (c. 40, 2) ausser dem von Strongylion gefertigten Erzbilde dieser Göttin Statuen der 12 Götter, die dem Praxiteles zugeschrieben wurden, und römischer Kaiser fand, so dass er damals als eine Art Pantheon betrachtet worden zu sein scheint. Noch etwas weiter südöstlich befand sich eine Hauptzierde der Stadt, ein von dem Tyrannen Theagenes erbautes, geräumiges, reich geschmücktes und von zahlreichen Säulen, die jedenfalls ein kreisförmiges Dach trugen, umgebenes Brunnenhaus, dem ein unterirdischer Canal aus einer den Sithnidischen Nymphen geweihten Quelle — vielleicht der etwa 800 Schritt nördlich von dem westlichen Burghügel hervorsprudelnden — das Wasser zuführte.[2])

Der Burghügel des Kar, auf den vom Olympieion aus ein Weg emporführte, trug mehrere Heiligthümer, unter denen das

[1]) Dies geht daraus hervor, dass 10 Platten von schwärzlich-grauem, mit weissen Adern durchzogenem Kalkstein mit Proxeniedekreten für Auswärtige, welche sämmtlich die Formel enthalten: καὶ ἀνθήτω (oder ἀνθέμεν) εἰς τὸ Ὀλυμπιεῖον (Rangabis ant. hell. II, n. 693—702: vgl. C. I. n. 1052) in den Wänden zweier Ställe an dem oben bezeichneten Platze, in deren Nähe ich auch noch eine grosse Anzahl antiker Werkstücke, offenbar von der Umfassungsmauer des Temenos, vorfand, eingemauert sind: vgl. Rangabis a. a. O. p. 294; Velsen im arch. Anz. 1853, N. 58. 59, S. 380. Da nun Paus. (c. 40, 4 ff.) vom Olympieion aus gleich auf die Burg Karia geht, so muss diese der östlichere Hügel sein.

[2]) Paus. c. 40, 1: vgl. Velsen a. a. O. S. 379.

sogenannte Megaron, ein wahrscheinlich dem Eleusinischen ähnlicher Weihetempel der Demeter, das älteste war, da seine Stiftung auf den Kar selbst zurückgeführt wurde: ausser diesem erwähnt Pausanias (c. 40, 6) eine Orakelstätte der Nyx, Tempel des Dionysos Nyktelios, der Aphrodite Epistrophia, des Zeus Konios und des Asklepios und der Hygieia, letzteren mit Cultbildern von Bryaxis. Am nördlichen Abhange des Hügels, in der Nähe der nördlichen Umfassungsmauer des Olympieion, war der Alkmene, die auf der Reise von Argos nach Theben in Megara gestorben sein sollte, ein Grabmal errichtet, wie überhaupt, abweichend von der sonstigen griechischen Sitte, die Megarer zahlreiche Gräber nicht nur von Heroen, sondern auch von gewöhnlichen Sterblichen in der Stadt selbst, ja sogar auf der Agora angelegt hatten.[1]) Diese, von der wir sonst nur wissen, dass bis zur Eroberung der Stadt durch Demetrios Poliorketes auf ihr ein uralter wilder Oelbaum, an den ein Orakelspruch das Schicksal der Stadt selbst geknüpft hatte, stand,[2]) gehörte zu den höher gelegenen Theilen der Stadt,[3]) lag also wahrscheinlich in der Mitte der Einsattelung zwischen beiden Akropolen, westlich oder südwestlich von dem Olympieion. Zwei Hauptstrassen führten von ihr, wie es scheint, in entgegengesetzter Richtung bis zum Ende der Stadt: die eine, die sogenannte gerade Strasse (ἡ εὐθεῖα ὁδός) südwärts nach dem *Νυμφάδες πύλαι* genannten Stadtthore, in dessen Nähe das alte Gymnasion mit einem Heiligthume der Eileithyien und einem pyramidenförmigen Steine, der als Cultsymbol des Apollon Karinos galt, sich befand; etwas seitwärts von dieser Strasse, zur Rechten des vom Markte Herabkommenden, stand ein Tempel des Apollon Prostaterios, welcher ausser anderen Bildwerken Statuen des Apollon, der Artemis und der Leto von der Hand des Praxiteles besass.[4]) Die andere Strasse führte

---

[1]) Paus. c. 41, 1; 43, 3; 8; 44, 1.

[2]) Theophr. hist. pl. V, 3, 4; Plin. n. h. XVI, 39, 199.

[3]) Dies zeigen die Worte des Paus. c. 44, 2: ἐκ δὲ τῆς ἀγορᾶς κατιοῦσι.

[4]) Paus. c. 44, 2. Ob die von Velsen in arch. Anz. 1854, N. 61, S. 421 beschriebenen Reste (nach meinen Aufzeichnungen der Fussboden eines Gebäudes, aus verschiedenen Arten von Breccia bestehend, und die Piedestale dreier Säulen) dem Apollontempel angehören, ist mir sehr zweifelhaft.

nordwärts bis zu einem wahrscheinlich schon ausserhalb der Stadt, in der Niederung nördlich von beiden Akropolen gelegenen Platze, *Ῥοῦς* genannt, an welchem der Tyrann Theagenes, nach Ableitung des hier von den Bergen oberhalb der Stadt zusammenfliessenden Wassers, dem Acheloos einen Altar errichtet hatte: an dieser Strasse standen Grabdenkmäler des Tereus, der nach Megarischer Sage in Pagae geherrscht haben sollte, der Amazone Hippolyte (dieses in Form eines halbmondförmigen Schildes, wie sie die Amazonen auf den alten Bildwerken zu tragen pflegen, daher gewöhnlich *τὸ Ῥομβοειδές* genannt) und des Hyllos; zwischen den beiden letzteren ein Heroon des Pandion und etwas seitwärts (westlich) oberhalb der Strasse, also wahrscheinlich am Nordostabhange des westlicheren Burghügels, ein angeblich von Alkathoos errichteter, dem Apollon Agraeos und der Artemis Agrotera geweihter Tempel und daneben ein natürlich weit jüngerer Tempel der Isis.[1])

In der Nähe des Heroon des Pandion führte von der nördlichen Hauptstrasse aus eine andere in westlicher Richtung am östlichen Abhange des Burghügels des Alkathoos empor: an derselben stand zunächst, zur Rechten des Emporsteigenden, das Grabmal des Megareus; dann ein Opferheerd der *ϑεοὶ Προδομεῖς*, denen Alkathoos vor Beginn des Mauerbaues geopfert, und in dessen Nähe ein Stein, auf welchem Apollon, als er sich anschickte den Alkathoos beim Aufbau der Mauern zu unterstützen,

---

[1]) Plut. Thes. 27; Paus. c. 41, 2 ff. Da das von Plut. erwähnte *Ῥομβοειδές* offenbar mit dem von Paus. § 7 beschriebenen *μνῆμα* der Hippolyte identisch ist, so kann das Wort nicht im geometrischen Sinne 'rhomboidisch', sondern nur etwa 'kreiselförmig' bedeuten. Eine unbefangene Betrachtung der beiden Stellen zeigt übrigens, dass das *χωρίον Ῥοῦς* (dessen Name vielleicht nicht von *ῥέω*, sondern von dem Baume *ῥοῦς*, Sumach, herzuleiten ist) in unmittelbarer Nähe der Stadt lag, also nicht mit Wheler u. a. 1/2 Stunde nördlich von der jetzigen Stadt, an einer Palaeochora genannten Stelle, wo mehrere zerfallene Kirchen (*ἐρημοκλησιά*) mit zahlreichen Architekturfragmenten stehen, anzusetzen ist. Diese Fragmente, unter denen ich mehrere vollständige Säulen aus blaugrauem Marmor, eine aus grau und schwarz gefleckten Granit, einige Ionische und Korinthische Capitäle von weissem Marmor und zwei Grabschriften, eine griechische (C. I. n. 1097) und eine lateinische (Rhein. Mus. N. F. XIV, S. 505) fand, sind jedenfalls aus den Heiligthümern der alten Stadt hierher geschleppt worden.

seine Cither niedergelegt haben sollte.[1]) Weiter aufwärts stand das Rathhaus (*βουλευτήριον*), das wieder ein Heroengrab — das des Timalkos, Sohnes des Megareus — enthielt. Den Gipfel des Hügels nahmen, ebenso wie den der Karia, Tempel ein: einer der Athene, mit einem Bilde der Göttin aus Elfenbein und vergoldetem Holze, ein anderer der Athene Nike und ein dritter der Athene Aeantis; ein ursprünglich aus Ziegeln erbauter, von Hadrian neu aus Marmor aufgeführter Tempel des Apollon mit drei alterthümlichen Bildern des Gottes (als Apollon Pythios, A. Dekatephoros und A. Archegetes) aus Ebenholz, und ein Heiligthum der Demeter Thesmophoros. Wahrscheinlich am westlichen Abhange des Hügels erhob sich das Grabmal des Kallipolis, Sohnes des Alkathoos, während am südlichen eine Strasse, an welcher ein von Oelbäumen und einer Mauer umgebenes Heroon der Ino und Heiligthümer der Iphigeneia, des Adrastos und der Artemis (letzteres angeblich eine Stiftung des Agamemnon) lagen, nach dem wieder mehrere Heroengräber umschliessenden Prytaneion führte, in dessen Nähe man einen Stein, die sogenannte *Ἀνακλήθρα*, als Sitz der ihre Tochter suchenden Demeter zeigte.[2]) In der Richtung endlich vom Prytaneion nach der Agora fanden sich Grabmäler der Pyrgo, der Gattin, und der Iphinoe, der Tochter des Alkathoos, an welchem letzteren die Megarischen Mädchen vor ihrer Verheirathung Trankopfer und Spenden von ihrem Haar darzubringen pflegten, sowie ein Heroon des Alkathoos selbst, das die Megarer in der spätern Zeit als Archiv benutzten; ferner ein Heiligthum des Dionysos, dessen Gründung, ebenso wie die Stiftung des uralten, bis auf das Gesicht völlig verhüllten Holzbildes des Gottes, dem Polyeidos, einem argivischen Sühnpriester aus dem Geschlecht des Melampus, zugeschrieben wurde: am Eingange des Tempels zeigte man das Grab der Töchter des Stifters, der Astykrateia und Manto; in der Cella stand neben dem alten Cultbilde ein marmorner Satyr (*Πατρῷος* genannt) von Praxiteles

---

[1]) Paus. c. 42, 1 ff.: aus seinen Worten wird nicht recht klar, ob er die wunderbare Eigenschaft dieses Steines, einen citherähnlichen Ton von sich zu geben, wenn man mit einem kleinen Steine daran warf, mit eigenen Ohren gehört oder nur seinem Megarischen Cicerone nacherzählt hat.

[2]) Paus. c. 42, 4 u. c. 43, 3. Der Stein *Ἀνακληθρίς* nach Etym. M. p. 96, 29.

und ein angeblich vom Enkel des Polyeidos geweihtes Bild des Dionysos Dasyllios. Nach diesem Heiligthum kam man an einen Tempel der Aphrodite Praxis, der ausser dem elfenbeinernen Cultbilde mehrere bedeutende Kunstwerke: Statuen der Peitho und der Paregoros von Praxiteles, des Eros, Himeros und Pothos von Skopas enthielt. In der Nähe davon standen noch zwei Tempel: einer der Tyche, mit einem Bilde derselben von Praxiteles, und ein anderer mit einem Erzbilde des Zeus und Statuen der Musen von Lysippos.[1]).

Von dem Thore Nymphades aus führte eine nicht ganz $^1/_2$ Stunde lange Strasse[2]) südwärts nach dem Hafen der Stadt, dessen Name, *Νίσαια*, ebenso wie der der davor liegenden kleinen Insel *Μινώα* jedenfalls noch aus der Zeit der karischen oder der lelegischen Niederlassung herstammt. Als Megara, bald nach dem Perserkriege (Ol. 79, 4), sein Bündniss mit Lakedaemon gelöst und sich den Athenern angeschlossen hatte, bauten diese nach dem Muster ihres, Stadt und Hafen zu einem Ganzen verbindenden Befestigungssystems, lange Mauern (*μακρὰ τείχη, σκέλη*) von der Stadt aus nach dem Hafen, die sie selbst besetzt hielten und so die Stadt von der Seeseite her vollständig in ihrer Gewalt hatten: den Abschluss dieser Befestigung bildete ein Castell auf der kleinen Insel Minoa, welche von der befestigten Küste nur durch einen schmalen, versumpften Meeresarm getrennt und daher durch eine Brücke mit ihr verbunden war.[3]) Freilich erkannten die Megarer bald, dass die Anlage dieser Mauern mehr im Interesse der Athener, als in dem ihrigen lag, und rissen daher im 8. Jahre des Peloponnesischen Krieges (Ol. 89, 1), nach Vertreibung der aufs Neue eingedrungenen athenischen Besatzung, dieselben nieder; aber 84 Jahre später, als die Megarer selbst das Bündniss mit dem wieder erstarkten Nachbarstaate suchten, wurden sie durch Phokion sammt der Befestigung von Nisaea wieder hergestellt und bestanden noch zur Zeit des Strabon; bald

---

[1]) Paus. c. 43, 4—6; Xenoph. hellen. V, 4, 58: das daselbst als oberhalb des Aphrodision gelegen erwähnte *ἀρχεῖον* (vgl. Plut. Ages. 27) ist wahrscheinlich das *βουλευτήριον*.

[2]) Thuk. IIII, 66 giebt die Entfernung richtig auf nicht ganz acht Stadien an; die 18 Stadien bei Strab. p. 391 beruhen auf einer Corruptel der Handschrift oder einem Irrthum des Schriftstellers.

[3]) Thuk. I, 103; III, 51; IIII, 67; 118.

darauf scheinen sie, wie so vieles in Hellas, verfallen zu sein, da Pausanias sie nicht erwähnt.[1]) Heutzutage sieht man noch geringe Reste des einen der beiden Schenkel etwa halbwegs links am Wege von der Stadt nach der Küste; dann an der Küste selbst einen an zwei Seiten von den meist trockenen Betten zweier kleinen Bäche umgebenen, mässig hohen Hügel, der auf seinem Gipfel die Ruine einer fast ganz aus alten Werkstücken aufgeführten mittelalterlichen Festung, am untersten Abhang der Südostseite noch ein kleines Stück antiker Mauer (zwei Steinlagen über dem Boden) trägt; nördlich und östlich von demselben die Fundamente einiger grösseren alten Gebäude und Schutthaufen, aus denen zahlreiche antike Werkstücke und uncanelirte Säulenstumpfe hervorragen. Einige Minuten weiter östlich erhebt sich ein weit höherer Felshügel mit einer Kapelle des h. Georg, der gegen Süden in ein kleines felsiges Vorgebirge endet, vor welchem, ungefähr 600 Fuss entfernt, eine kleine Felsinsel, und noch weiter südlich eine zweite grössere von gleicher Beschaffenheit liegen. Keine dieser beiden Inselchen kann die alte Minoa sein, da die Breite und Tiefe des sie von der felsigen Küste trennenden Meeresarmes eine Verbindung vermittelst einer Brücke unmöglich macht; dieselben scheinen vielmehr mit zwei grösseren, weiter östlich gelegenen Inseln die Gruppe der *Μεθουρίδες* gebildet zu haben.[2]) Da nun sonst keine Insel in der Nähe der Küste vorhanden ist, so muss seit den Zeiten des Thukydides hier, wie dies öfter an den griechischen Küsten der Fall ist, eine bedeutende Veränderung des Terrains eingetreten sein, indem die ursprüngliche Insel Minoa durch allmälige Ausfüllung der vom Strande sie trennenden Lagune zunächst zur Halbinsel — und als solche fand sie Strabon (p. 391) — und endlich zu einem an der Küste gelegenen Hügel geworden und von da an als Akropolis der Hafenstadt Nisaea benutzt worden ist: als solche sah sie, das heisst den jetzt die Ruinen des mittelalterlichen Castells tragenden Hügel, Pausanias (c. 44, 3), der, weil er die seit

[1]) Thuk. IIII, 109; Plut. Phok. 15; Strab. p. 391.

[2]) Plin. h. n. IIII, 12, 19, 57: nach Steph. freilich (u. *Μεθουριάδες*) wären dieselben weiter südlich, in der Nähe von Troizen, zu suchen. Fünf Inselchen zwischen Nisaea und Salamis erwähnt ohne Nennung der Namen Strab. p. 393.

den früheren Zeiten vorgegangene Umgestaltung des Terrains nicht erkannte, eine der weiter östlich gelegenen Inseln mit dem ihm aus der Geschichte geläufigen Namen Minoa belegt.[1]) So lange Minoa noch Insel war, hatte die Hafenstadt überhaupt keine Akropolis, sondern nur eine Ringmauer mit mehreren Thoren, deren eines, wahrscheinlich in der nördlichen Mauer, nach einem Heiligthume des Nisos benannt wurde: ausserhalb derselben, wahrscheinlich zwischen der Stadt und dem Meere, erstreckte sich noch eine offene Vorstadt, zu der auch das Heiligthum des Poseidon (*τὸ Ποσειδώνιον*), von welchem aus eine gerade Strasse nach der Brücke führte, und das des Enyalios gehört zu haben scheinen.[2]) Im nördlichsten Theile der Hafenstadt, vielleicht noch ausserhalb der Mauern, stand ein alter Tempel der Demeter Malophoros; am südlichen Fusse des Burghügels, also auf der ehemaligen Insel Minoa, zeigte man das Grab des Lelex.[3]) Ein Felsvorsprung in dieser Gegend der Küste — entweder das kleine Vorgebirge zunächst östlich vom Hafen, oder die lange jetzt *Τιχό* genannte Felszunge, welche sich weiter östlich gegen Salamis vorstreckt — war der Athene Aethyia geweiht und die angebliche Begräbnissstätte des Pandion.[4])

Eine andere Hauptstrasse ging von Megara aus in nordwestlicher Richtung am östlichen Fusse der Geraneia hin zunächst nach dem etwas über 3 Stunden von der Hauptstadt auf den untersten Abhängen des Gebirges, am Ausgange des mitten durch dasselbe hindurch führenden Passes gelegenen Flecken Tripodiskos, der Heimath des Susarion, des Begründers der Megarisch-Attischen Komödie, die sich hier offenbar als volksthümliche

---

[1]) Die oben entwickelte Ansicht über die Lage von Minoa ist aufgestellt and ausführlicher begründet von J. Spratt im Journal of the r. geogr. society vol. VIII, p. 205 ss. Die dagegen von Velsen (arch. Anz. 1853, N. 58. 59. S. 380 f.) erhobenen Einwendungen, denen auch Michaelis (annali vol. XXXIII, p. 13) beizustimmen scheint, muss ich hauptsächlich deshalb für unbegründet halten, weil auch die der Küste zunächst gelegene Insel nach Spratt's Messung noch ungefähr 200 Yards von derselben entfernt ist und das Meer zwischen beiden eine Tiefe von 7 Faden hat, während nach Thuk. III, 51 u. IIII, 118 eine *γέφυρα διὰ τενάγους* Minoa mit dem Festlande verband.

[2]) Thuk. IIII, 67; 118.

[3]) Paus. c. 44, 3.

[4]) Paus. c. 5, 3; 41, 6.

Posse an den Cult des Dionysos anschloss; der Name des Ortes, welchen die Gründungssage von dem apollinischen Dreifusse herleitet, weist ausserdem auf Apolloncult hin.[1]) Noch bevor man an die durch einige Mauerreste bezeichnete Stelle der alten Ortschaft gelangt, erhebt sich links über der Strasse auf der jetzt *τὸ Καρύδι* (der Nussbaumwald) genannten Anhöhe ein felsiger Gipfel mit zahlreichen Löchern, welche die alte Legende von den Pfeilen eines hieher verirrten und durch die Artemis verwirrten Streifcorps des Heeres des Mardonios herleitete.[2]) Von Tripodiskos ging die Strasse wieder in nordwestlicher Richtung weiter bis nach dem an der felsigen Westküste gelegenen festen Hafenorte Pagae, der nächst der Hauptstadt sowohl für den Handel als für die Vertheidigung des Landes wichtigsten Ortschaft, welche einen Tempel der Artemis Soteira und ein Heroon des Aegialeus, Sohnes des Adrastos, (*Αἰγιάλειον*) besass:[3]) seine Stelle bezeichnen Mauerreste auf zwei Hügeln unmittelbar am Meere in der Nähe des Dorfes Alupochori. Nördlich davon zieht sich am Strande eine schmale, zum Theil versumpfte Ebene hin bis zu einem weit nach Westen vortretenden breiten felsigen Vorgebirge, das bereits dem Bergsysteme des Kithaeron angehört und mit dem noch etwas weiter ins Meer vorspringenden westlichen Ende des Hauptzuges dieses Gebirges einen sehr geräumigen Hafen (heut zu Tage Porto Germano) umschliesst, welcher im Alterthume der Stadt Aegosthena (*τὰ Αἰγόσθενα*, auch *ἡ Αἰγοσθένεια*) gehörte, der nördlichsten aller Megarischen Ortschaften, welche ihrer Lage gemäss sich von der übrigen Land-

---

[1]) Thuk. IIII, 70; Paus. c. 43, 7; Conon narr. 19. Ueber die sehr wechselnden Formen des Namens (*Τρίποδες, Τριποδίσκος, -σκοι, -σκη, -σκιον*) vgl. auch Steph. u. *Τριποδίσκος* u. Strab. p. 394: wenn dieser hinzufügt: *καθ' ὃ ἡ νῦν ἀγορὰ τῶν Μεγάρων κεῖται*, so verwechselt er wahrscheinlich die von Koroibos gegründete Ortschaft mit dem Grabe desselben auf der Agora von Megara.

[2]) Paus. c. 40, 2; 44, 4.

[3]) Paus. c. 44, 4; Strab. p. 334; 380; Scyl. per. 39; Plin. n. h. IIII, 7, 11, 23. Der Name, obschon bei den Attikern regelmässig *Πηγαί* lautend (vgl. Harpokr. u. Steph. u. d. W.; Thuk. I, 103 u. ö.) ist doch wohl ursprünglich nicht von *πηγή*, sondern von *πάγος* herzuleiten: vgl. Forchhammer Halkyonia (Berlin 1857) S. 14. Die Statue der Artemis Soteira auf Münzen der Stadt: s. Müller-Wieseler Denkm. II, Tfl. XVI, n. 174 b.

schaft abgesondert und der Amphiktyonie Boiotischer Städte, an deren Spitze Onchestos stand (vgl. S. 232), angeschlossen hatte. Die Stadt, deren Ringmauern am Fusse des südlicheren der beiden Vorgebirge zum grossen Theil noch in ihrer ursprünglichen Höhe (12—16 Fuss) nebst mehreren viereckten Thürmen vortrefflich erhalten sind, besass ein Heiligthum des als Heros verehrten Sehers Melampus (*Μελαμπόδειον*), welches zugleich als Archiv zur Aufbewahrung der Volksbeschlüsse diente.[1])

Westlich von Pagae treten die Abhänge der Geraneia bis unmittelbar an das Meer, so dass die Strasse von Pagae nach dem Isthmos, ein zwar mühsamer, aber häufig benutzter Heerweg aus Boiotien und Phokis nach dem Peloponnes, hier hart am Strande hinführte: zum Schutz derselben waren auf den oberen Abhängen des Gebirges in der Entfernung von 1 Stunde von einander zwei Castelle, *Γεράνεια* und *Ἆρις*, errichtet, von denen sich noch jetzt Ruinen erhalten haben.[2]) Erst gegen 4 Stunden westlich von Pagae öffnet sich eine kleine fruchtbare, jetzt zu dem Dorfe Skinó gehörige Ebene: auf einem hohen Berggipfel östlich über dem Dorfe findet man die jetzt Diokastro genannten Ruinen eines alten Castells, jedenfalls von Oinoe,[3]) welches bereits zu dem durch die Korinther den Megarern entrissenen Gebiete, der Peraea (s. S. 373), gehörte. Der stark befestigte Hauptort desselben, *Πείραιον*, muss westlich davon, entweder bei dem jetzigen auf einer Anhöhe zwischen fruchtbaren Thälern gelegenen Flecken Perachora, oder 1 Stunde weiter nördlich bei dem Dorfe Asprokampos, wo noch Reste polygoner Mauern erhalten sind,

---

[1]) Scyl. per. 39; Xen. hell. V, 4, 18; VI, 4, 26; Paus. c. 44, 5; Inschr. bei Rangabis ant. hell. II, n. 704; Böckh Monatsber. d. Berl. Akad. 1857, S. 483 ff.; Lebas inscriptions II, n. 3—11; Steph. u. *Αἰγόσθενα*; über die Mauern Ross arch. Aufs. I, S. 236 f. Ganz unsicher ist die Lage der von Paus. a. a. O. erwähnten *κώμη Ἐρένεια*, in welcher sich ein Grabmal der Autonoe befand; mit dem Castell Geraneia (s. d. folg. Anm.) ist sie gewiss nicht identisch.

[2]) Scyl. per. 39 (wo kein Grund vorliegt, das überlieferte *Ἆρις*, das wir auch als Name eines Flusses in Messenien aus Paus. IIII, 31, 2 kennen, zu ändern); Plin. n. h. IIII, 7, 11, 23.

[3]) Xen. hell. IIII, 5, 5; 19; Strab, p. 380: vgl. Forchhammer Halkyonia S. 14. Ob das von Hesych. als *Οἰνόης τῆς Ἀργείας ὄρος χαλεπόν* erklärte *Ῥίον Οἰνιαῖον* [*Οἰνοαῖον*] mit Curtius Peloponnesos II, S. 598 hier anzusetzen sei, ist mir zweifelhaft.

gelegen haben.[1]) Das die Ebene, in welcher dieses Dorf liegt, im Norden begränzende, breite Vorgebirge *'Ολμιαί*[2]) bezeichnet den südlichen Abschluss des Alkyonischen Meerbusens und zugleich das nördliche Ende der Basis des fast ganz regelmässigen Dreiecks, welches den westlichen Theil der Peraea bildet: die gegen Westen gerichtete Spitze desselben ist ein steil abfallendes, fast ringsum von alterthümlichen Polygonmauern umgebenes Vorgebirge, jetzt nach einer Capelle des heiligen Nikolaos, im Alterthume nach einem berühmten, der Sage nach von der Medea gestifteten Heiligthume der Hera Akraea (*τὸ Ἡραῖον*) benannt, mit welchem in älteren Zeiten ein Orakel verbunden war; als die Stätte des letzteren ist vielleicht eine im Innern künstlich ausgearbeitete und mit Felsbänken versehene Höhle zu betrachten, welche etwas nordöstlich von der Spitze des Vorgebirges in der Richtung von Westen nach Osten in den Berg hineingeht.[3]) Ungefähr $^1/_2$ Stunde östlich von jener äussersten Spitze findet sich ein viereckter, von Strandkiefern und Tannen umgebener See mit klarem, stark salzhaltigem Wasser, wahrscheinlich vulkanischen Ursprungs, heut zu Tage *ἡ Βουλιασμένη* (die Versenkung), von den Alten *ἡ Γοργῶπις* oder auch *ἡ Ἐσχατιῶτις λίμνη* genannt[4]): oberhalb des nördlichen Ufers desselben lag zur Zeit als diese Gegend noch zu Megaris gehörte eine später, wie es scheint, verschwundene Ortschaft, Aegeiros, auch Aegeiroi oder Aegeirusa genannt.[5])

An der Südküste von Megaris endlich gelangt man, wenn

---

[1]) Xen. hell. III, 5, 1 ff.; Ages. 2, 18; vgl. Forchhammer a. a. O. S. 13.

[2]) Strab. VIII, p. 380; VIIII, p. 409.

[3]) Xen. hell. IIII, 5, 5; 8; Plut. Cleom. 20; Liu. 32, 23; Strab. p. 380; schol. Thuk. I, 105: über das Heiligthum auch Eurip. Med. 1379; Apollod. I, 9, 28; Suid. u. *αἴξ*; über die Oertlichkeit bes. Forchhammer a. a. O. S. 11 ff.

[4]) Aesch. Ag. 287 (nach welcher Stelle dem südöstlich vom See sich hinziehenden Theile der Geraneia der Name *Αἰγίπλαγκτον*, falls derselbe überhaupt als Eigenname zu betrachten ist, zukommt); Hesych. u. *Γοργῶπις*; Etym. M. p. 384, 32; eben dieser See ist gemeint bei Xen. hell. IIII, 5, 6. Vgl. Curtius die Peraea von Korinth und die Eschatiotis, im Rhein. Mus. N. F. IIII, S. 200 ff.; Forchhammer a. a. O. S. 10.

[5]) Plut. quaest. gr. 59; Steph. u. *Αἰγείρουσα*.

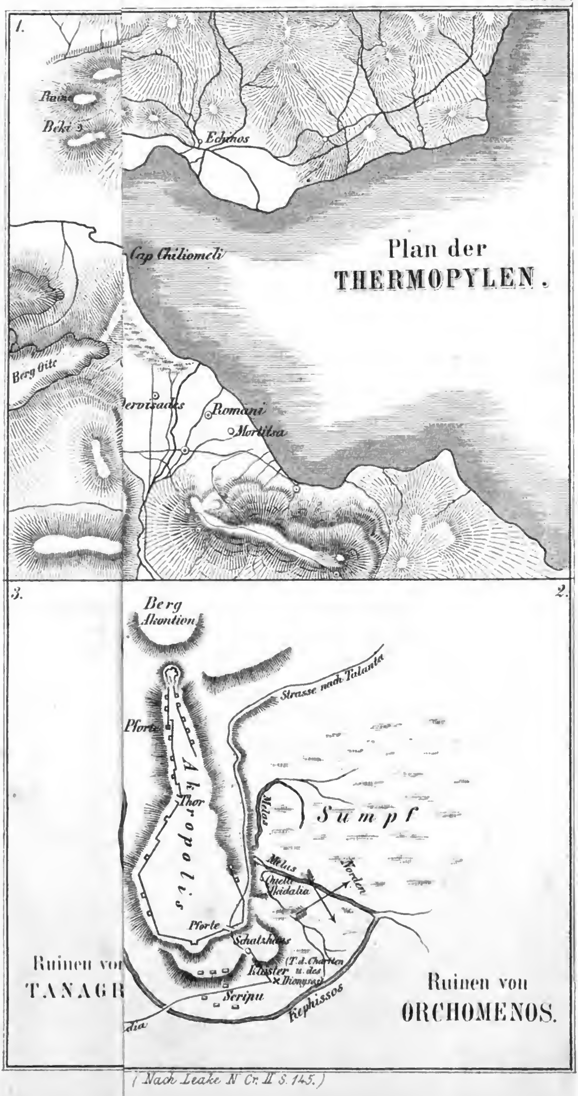
man den Skeironischen Klippenpass überwunden hat, zunächst in eine gegen Westen sich bald erweiternde, von einem Bache durchflossene Ebene, in welcher ein jetzt verlassenes Dorf Kineta liegt: am östlichen Ende derselben stand einst der Tempel des Apollon Latoos und etwas westlich davon lief, seit der Ausbreitung der Korinther, die Gränze zwischen ihrem und dem Megarischen Gebiete, welche als die Stätte des Zweikampfes zwischen dem Herakliden Hyllos und dem Arkader Echemos betrachtet wurde.[1]) Aus dieser Ebene führte eine Strasse, deren Fahrgleise man noch an mehreren Stellen erkennt, über einen gegen 1 Stunde breiten Vorsprung der Geraneia nach einer zweiten, ebenfalls durch einen Bach bewässerten Ebene, in deren Mitte, von zahlreichen alten Werkstücken umgeben, eine kleine Kirche des h. Theodoros steht: diese Ebene ist die Krommyonia der Alten, der Schauplatz der Sage von der Krommyonischen Sau, benannt nach einer befestigten Ortschaft *Κρομμυών* oder *Κρεμμυών*, deren offenbar vom Zwiebelbau entnommenen Namen die Tradition auf einen Sohn des Poseidon, Kromos, zurückführte.[2]) Den äussersten Punkt endlich des Megarischen Gebiets bildet eine dritte, noch 1 Stunde weiter westlich zwischen den beiden südlichsten Ausläufern der Geraneia gelegene, jetzt verödete Ebene, in welcher wieder ein befestigter Flecken, *Σιδοῦς* genannt, lag, dessen Einwohner, ausser den durch den Namen des Orts bezeugten Granaten, auch Aepfel von besonderer Güte in ihren Gärten zogen.[3])

---

[1]) Paus. c. 44, 10.

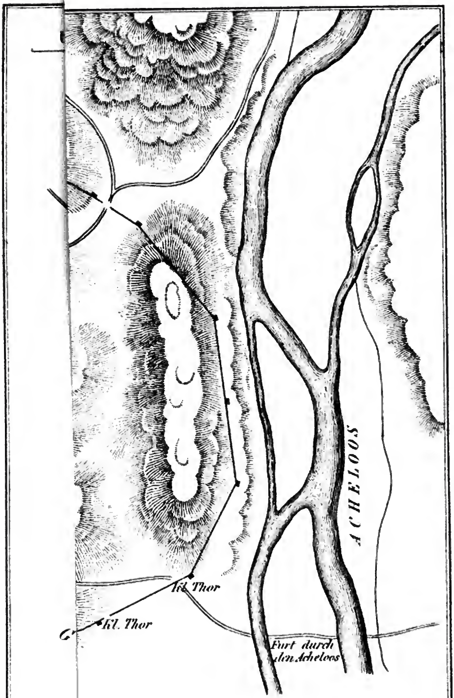
[2]) Scyl. per. 55; Strab. p. 380; 392; Paus. II, 1, 3; Steph. u. *Κρεμμυών*; vgl. Thuk. IIII, 42; 44; Xen. hell. IIII, 4, 13; 5, 19.

[3]) Scyl. u. Xen. a. a. O.; Steph. u. *Σιδοῦς*; Athen. III, p. 82a.



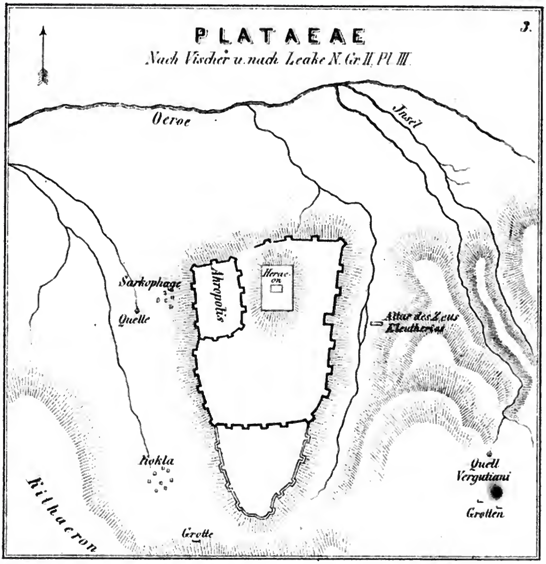
(Nach Leake N. Cr. II S. 145.)

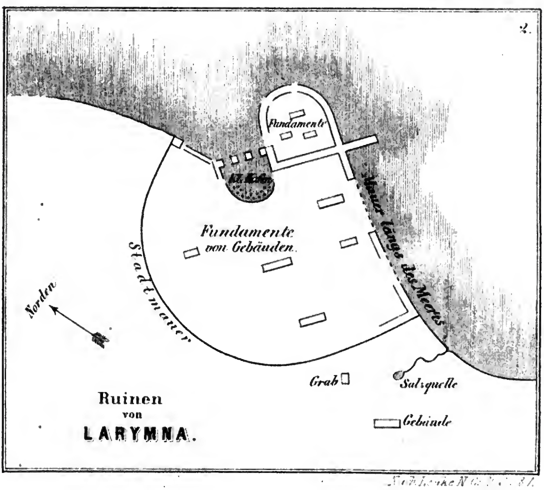
Taf. II.



Die Ruinen von
STRATOS.
(Suravigli.)

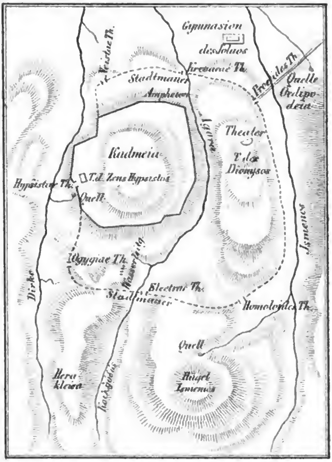
Taf. III.


1.
PLATAEAE
Nach Vischer u. nach Leake N. Gr. II. Pl. III.
Oeroe
Insel
Sarkophage
Quelle
Akropolis
Herae-on
Altar des Zeus Eleutherios
Rokla
Quell Vergutiani
Grotten
Kithaeron
Grotte


2.
Fundamente
Fundamente von Gebäuden.
Mauer längs des Meeres
Stadtmauer
Norden
Grab
Salzquelle
Gebäude
Ruinen
von
LARYMNA.



PLAN
von
THEBEN.

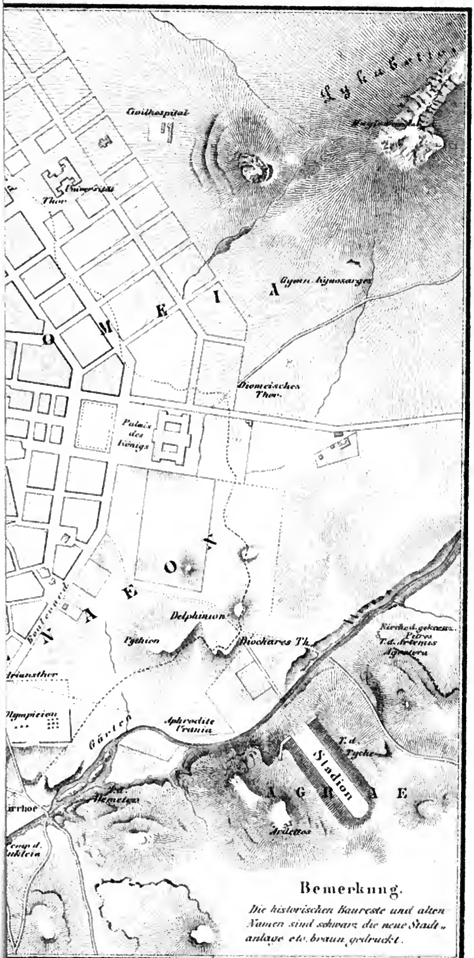


(Grundlage des Plans bei Kiepert, Atlas von Hellas Bl. XII.)

0 1 2 3 4 8 Stadien.

IEN.

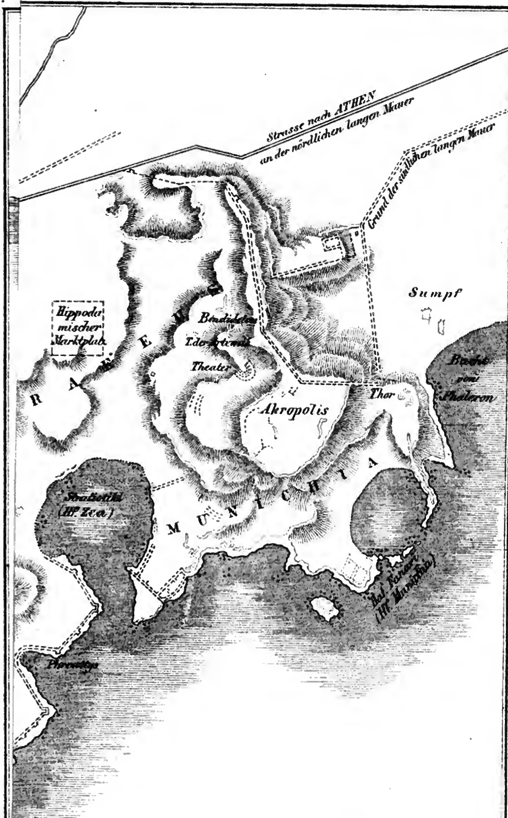
nd I Band. Taf.V.



Lith. Anst. v. M. Singer Leipzig

00 200 300 400 500 600 700

geogr. Meile - 7420,3 Mètres



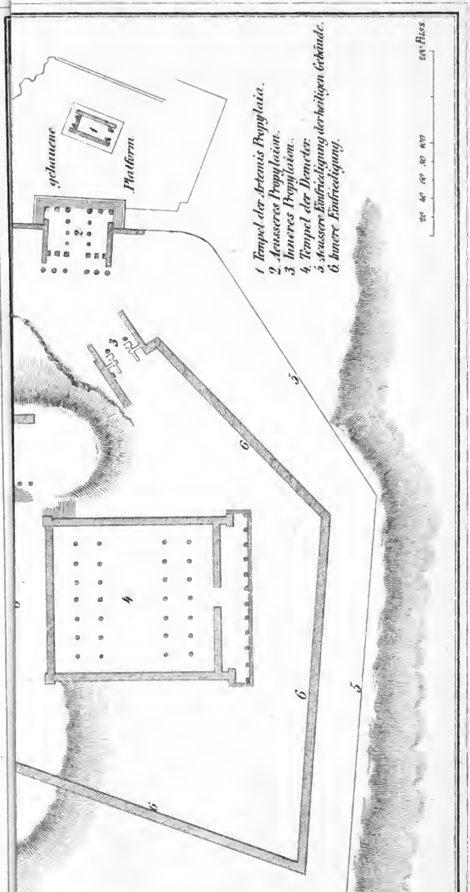
Die Häfen

von

ATHEN.

(Nach Leake u. Ulrichs.)

Taf. VII.



gehauene Platform
1 Tempel der Artemis Propylaia.
2. Aeusseres Propylaion.
3. Inneres Propylaion.
4. Tempel der Demeter.
5. Aeussere Einfriedigung der heiligen Gebäude.
6. Innere Einfriedigung.